

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.





Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

24 F 34
305-6
F 30



Encyclopädie

FÜR

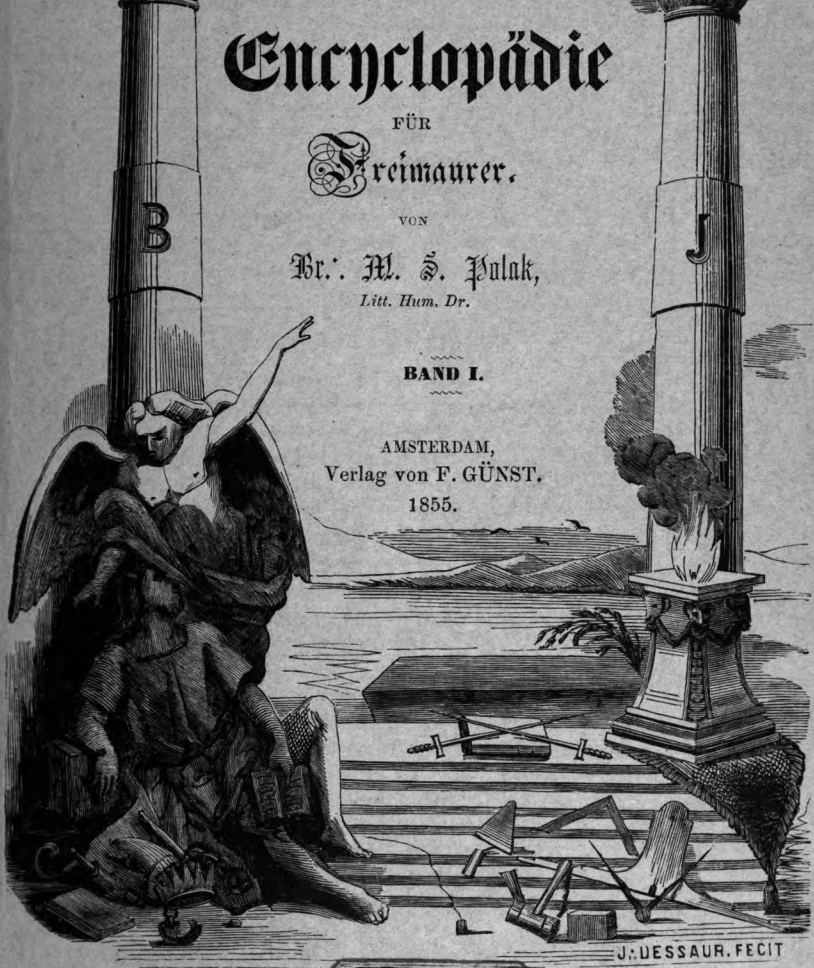
Freimaurer.

VON

Br.·. M. S. Polak,
Litt. Hum. Dr.

BAND I.

AMSTERDAM,
Verlag von F. GÜNST.
1855.



Koninklijke
Bibliotheek
te 's Hage.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ENCYCLOPÄDIE

FÜR

BB.·. FREIMAURER.

BAND I.

AMSTERDAM,
VERLAG VON F. GÜNST.
1855.

Digitized by Google

DIE TAPIS

IN IHRER

HISTORISCH-PAEDAGOGISCHEN, WISSENSCHAFTLICHEN
UND MORALISCHEN BEDEUTUNG.

ODER:

GESCHICHTE

DER

URRELIGION

ALS

BASIS DER FREIMAURERREI.

VON

Br.·. M. S. POLAK,
Litt. Hum. Dr.
MR.·. V.·. ST.·. UND STIFTER DER ERRW.·. UND VOLLK.·. LOGE POST NUBILA LUX
IM M.·. V.·. AMSTERDAM.

Mit einer Vorrede von Br.·. Dr. Leutbecher in Erlangen.

AMSTERDAM,
VERLAG VON F. GÜNST.
1855.

Digitized by Google

VORREDE

Digitized by Google

VORREDE

DES Br.·. Dr. LEUTBECHER.

Der Verfasser des Vorwortes zu der noch zu erwartenden Schrift *„die Freimaurerei mit offenem Gesichte und freien reinen Händen, dargestellt aus ihren eigenen Mythen und Symbolen von einem uralten Freimaurer für Brüder Maurer, aber auch für höhere Staatsbeamte, Erlangen in der Palmschen Verlagsbuchhandlung* 1843" sagt Seite 49: „Es ist schon angedeutet, dass das gegenwärtige Vegetiren der Maurerei kein lebendiges Leben, geschweige eine ihrer hohen Bestimmung und ihren grossen Kräften auch nur entfernt gleichkommende Wirksamkeit genannt werden kann. Die Maurerei ist mit einem in einem Mumienkasten liegenden, mit den Mumienbändern der Isis vielfach umwickelten und mit dem Leichentuche bedeckten menschlichen Körper vergleichbar. Der Sarg ist zwar geöffnet, aber man erblickt nur das über demselben ausgebreitete Leichentuch und kann in demselben einen menschlichen Körper nur vermuthen. Wachsam stehen die Brüder um denselben geschaart, um jede Profanation des ehrwürdigen Leichnams zu verhindern. Sie wünschen eifrig, ihn wieder zu erwecken und ins wirkliche Leben ihn einzuführen, aber kaum zur Hälfte glauben sie an diese Möglichkeit, und zur grössern Hälfte zweifeln sie daran. Sie haben es aber auch nicht beim blossen Wünschen und Hoffen bewenden lassen, sondern mit festem Willen und Eifer sind sie herangetreten, haben seine Mumienbänder losgewickelt und haben ihn kräftig bei der Hand ergriffen, um ihn aus seinem Grabesschlummer ins Leben emporzuziehen. Aber seine Hand schien die eines Todten zu sein und entsank ihnen wieder. Statt Eines Lebendigen, erstanden — Systeme, die sich von einander absonderten, und öfters sogar sich befeindeten, und die

Digitized by Google

eher eine Auflösung, als ein Leben des Körpers anzudeuten schienen. Die Einen fanden das Wesen der Maurerei bloss in der Uebung von Wohlthätigkeit und Humanität, bei weisem Lebensgenuss, neben nothdürftiger Beobachtung althergebrachter Formen; und alles Uebrige behandelten sie als Antiquitäten, von welchen einige Kenntnisse zu einem gewissen Grad von Bildung allerdings nothwendig seien. Andere verbanden mit allem diesem noch ein ehrendes Andenken an eine frühere, eifrige, wenn auch einseitige Wirksamkeit der Maurerei; und noch Andere hielten es für hinreichend, wenn sie jene Mumie sorgsam bewachten und das Wiederbeleben derselben dem Schicksal überliessen. Uebrigens hatten alle diese Bemühungen kein anderes Resultat, als das traurige Geständniss: „dieser Körper ist todt; wir können ihn nicht wieder ins Leben rufen.“ Auch die äussern Erscheinungen bei der Maurerei schienen dies Resultat zu bestätigen. Dem Allem ungeachtet „ist dieser Körper aber nicht todt,“ er hat noch Lebenskraft in sich und er wird von Neuem ins Leben treten, durch schickliche Anwendung der in der Maurerei selbst ruhenden, und eben zu diesem Zweck vom Schicksal vorherbestimmten Geheimnisse, wenn nur die Brüder dies ernstlich und thatkräftig wollen. Was den eifrigsten Bemühungen früher vollendeter ehrwürdiger Brüder nicht gelingen konnte, weil diese Bemühungen vorzeitig und vereinzelt Statt fanden, das wird dem vereinten thatkräftigen Willen und den rechtzeitigen Bemühungen der jetzt lebenden Brüder gelingen, denn „jetzt scheint es Mittag werden zu wollen und die Arbeit beginnen zu können.“ Die erste Hälfte jener altehrwürdigen Verheissungen, welche das anfängliche Misslingen dieser Versuche vorhersah, gibt eben durch ihre Erfüllung sichere Bürgschaft, dass auch ihre zweite Hälfte, durch welche das spätere Gelingen dieses Versuchs angekündigt wird, in Erfüllung gehen soll, und die maurerischen Geheimnisse, durch welche diese Wiederbelebung bewirkt werden

Digitized by Google

kann, werden sich gewiss in dem dazu bestimmten Moment entschleiern.« —

Was dieser intelligente Bruder, den persönlich kennen zu lernen mir eine wahre Herzensfreude gemacht hat, hier über die Wiedererweckung der Freimaurerei aus ihrem todähnlichen Schlummer, und zwar durch die rechtzeitige Entschleierung der in ihr selbst ruhenden Geheimnisse sagt, ist auch meine, durch mehrjährige Forschungen über das Wesen und die Geschichte des Bundes gewonnene Ueberzeugung. Das Institut kann seine Würde und Wirksamkeit nur dadurch wiedergewinnen, nur dann wieder ein lebendiger und ins Leben erfolgreich eingreifender Organismus werden, wenn es mit den in ihm selbst gelegenen und angedeuteten Mitteln auf seinen Zweck beharrlich hinarbeitet, mittelst derselben den freien Geist des Menschen zur Entwicklung kommen, das wahre Licht aus den dasselbe umhüllenden und umdrängenden Wolken heraustreten lässt, und so, der Sonne gleich, den Menschen erleuchtet und erwärmt, denselben aus der Sphäre der Niedrigkeit, des Irdischen und Sinnlichen, in die Sphäre der Erhabenheit, des Himmlischen und Göttlichen emporschwingt, und wieder in jene Harmonie versetzt, in welcher die Menschen — wie in den Tagen der grauen Vorwelt, des patriarchalischen Weltalters — gottinnig denken, fühlen und wollen, in Liebe weise und selig jene Unsterblichkeit erringen, welche ihnen die Natur, diese umfassendste und klarste Offenbarung der ewig einigen Gottheit verheisst, zusichert und gewährt.

Dieselbe Ansicht von dem erhabenen Bunde der Freimaurerei, die schon Amos Comnenus, Herder, Krause, Grävell und viele andere einsichtsvolle Brüder getheilt haben, theilt nun auch mein Bruder und gelehrter Freund, indem er den in seiner historisch-pädagogischen, wissenschaftlichen und moralischen Bedeutung erfassten Teppich dem masonischen Publikum mitzutheilen für gut befunden hat. Auch er ist überzeugt, dass der Bund nur dann erst wirksam werden

Digitized by Google

kann, wenn die Glieder desselben alle ohne Ausnahme das ganze philosophische und moralische Lehrgebäude sich zu eigen gemacht haben, und auch das ganze Erziehungssystem, das ganze Selbstveredlungssystem in Anwendung bringen, das der Bund nach seinen Hauptpunkten, nach seinen Hauptwahrheiten symbolisch in dem Teppich und in den Logenzierathen u. s. f. angedeutet hat; wenn also jeder einzelne Masone die Haupt- und Nebenfächer des ihm nöthigen Wissens selbstdenkend erfasst, und die damit engverbundene harmonische Lebenskunst in den Besitz seines freien Geistes gebracht hat.

Und zu einem solchen belehrenden Werke, durch welches jeder Freimaurer, wenn er nachdenken will, über Wesen, Zweck und Mittel der unwidersprechlich erhabenen königlichen Kunst genau orientirt werden soll, ist mein gelehrter Freund und Bruder, nach meiner Meinung, gerade der rechte Mann. Wie schon aus seinen anderen geschichtlichen Werken, und aus seiner Darstellung der allgemeinen Mythologie entnommen werden kann, ist er eingeweiht in die Geschichte der Menschheit; versehen also mit dem reichsten historischen Material, vertraut ferner mit den esoterischen und exoterischen Parthien der ältesten Mysterien, und den diesen vorangehenden, mit ihnen in Verbindung stehenden und ihnen nachfolgenden Culte, vertraut mit den wichtigsten Metamorphosen der kosmotheologischen Anschauung des Universums, und der Stellung des Menschen in demselben, ausgerüstet endlich mit einem sicheren kritischen Scharfblick, und gewöhnt an sichtendes Selbstdenken, besitzt er Alles, was erforderlich ist, um dieses zeither vielen Masonen unbekannte Gebiet zu einem bekannten werden zu lassen. Ausgehend von der ewigen Offenbarung des Einen Gottes in der Natur und deren Gesetzen, die zugleich auch die Gesetze des menschlichen Wesens sind, wie das schon von unserm Bruder Krause erkannt wurde, und auch stets zurückblickend auf dieses jedem Geiste offene Buch, stützt er sich bei

Digitized by Google

seiner Darstellung des in dem masonischen Teppich angedeuteten wissenschaftlich-praktischen Systems der freien Entwicklung des Menschen in die Sphäre des stets gottinnigen Dessins auf das unabweisbare geschichtliche Datum des Urmonismus. Scharfsinnig weiset er nach, wie der Mensch zu den in diesem enthaltenen, und später in andere Culte, Mysterien und Philosophenschulen übergegangenen ewigen Wahrheiten einer in sich genau abschliessenden Naturreligion gekommen, und wie auf dieser dann der reine, der wahren Lehre Jesu — die leider durch viele Kirchenväter und besonders durch die dogmensüchtigen späteren Hierarchen beinahe ganz weg escamotirt worden ist — nirgends widersprechende und der Freimaurerei zur Basis dienende Panentheismus, mit seiner erhebenden Unsterblichkeitslehre erwachsen ist. Dabei wird zugleich vielen wissenschaftlich gebildeten Freimaurern fast wie von selbst klar werden, wie diese der Freimaurerei zu Grunde liegende kosmotheologische Ansicht von Aegypten und Judäa her, theils durch den Essäer- oder Therapeutenbund nach Griechenland und Rom, theils auch durch die Druiden zu den celtischen Völkern und mittelst der Culdeer zu den Britten und weiter verpflanzt, überliefert wurde. Gewohnt, die Wahrheit, wie sie sich gibt, und mit allen ihren Consequenzen anzuerkennen und auszusprechen, stellt mein Freund also Alles, was zur vollständigen Erklärung des Teppichs unentbehrlich ist, voran, und gibt so ganz methodisch und architektonisch seiner Arbeit eine unverkennbar sichere Grundlage. Auf dieser stellt er die Erfassung des Teppichs dann so auf, dass auf jedes Symbol desselben, und was damit in Connex steht, das nöthige Licht fällt, und zuletzt das im Teppich Angedeutete jedem Denkenden als wohlerwogenes und tief begründetes, den Stiftern der Freimaurerei und deren Fortpflanzern alle Ehre machendes Ganzes vor Augen tritt.

Es haben zwar schon Mehrere die Symbole des Teppichs zu erklären versucht; sowohl deutsche als

Digitized by Google

französische und englische Brüder haben sich damit beschäftigt. Als die besten Arbeiten unter den mir bekannt gewordenen meine ich Br.·. Grävells »Betrachtungen über die Symbolik der Freimaurerei in Vergleichung der plastischen Symbole der Systeme der York- und modernen Masonen in England« (Cottbus 1823), Br.·. Ragon's »*Cours philosophique et interprétatif des initiations anciennes et modernes*« (Paris 1841), und Br.·. Oliver's »*historical landmarks and other evidences of freemasonry*« (London 1845), bezeichnen zu dürfen; denn, was in den sogenannten Instructionen der verschiedenen Grade über die Symbole des Teppichs gesagt zu werden pflegt, ist äusserst lückenhaft, fragmentarisch, nach den verschiedenen Systemen gemodelt, oft sogar ganz falsch, und gewährt demnach wahrhaftig keinen vollkommenen sichern Blick in das Ganze, wenn nicht tiefe philosophische und historische Kritik daran sich übt und dasselbe in Harmonie bringt. Br.·. Grävell begnügte sich mit zwar sicheren aber dennoch unzulänglichen Andeutungen über die wichtigsten Symbole, und überliess dann das Geschäft der systematischen Verbindung zu einem Ganzen dem Leser. Auf die den Symbolen des Teppichs zu Grunde liegende, die Basis desselben bildende ideenreiche Auffassung der Natur und ihrer Gesetzmässigkeit, und der Harmonie des menschlichen Geistes mit dieser Gesetzmässigkeit, hat er sich gar nicht eingelassen, durfte er sich auch nicht einlassen nach der Einrichtung des Systems, dem er als Maurer angehörte, denn dort haben sich die höheren Grade vieles von dem reservirt, was hier hätte erwähnt werden sollen. Br.·. Ragon that in dieser Rücksicht zwar etwas mehr, aber nur in sehr flüchtigen, wenn auch geistreichen Skizzen. Dagegen bemühte sich Br.·. Oliver in seinen verschiedenen masonischen Schriften, in seinen »*Signs and Symbols*« (London 1837), in seiner »*Theocratic philosophy of freemasonry*« (London 1840), in seiner »*History of initiation*« (London 1841), in seinen »*Antiquities of freemasonry*«

Digitized by Google

(London 1843), und in den bereits erwähnten „*Landmarks*“ schon weit mehr um dasjenige, was den Teppich in helleres Licht stellen konnte. Gleichwohl hat derselbe, soviel Scharfsinn und Gelehrsamkeit er auch aufgewendet hat, nur die ethisch-christliche Bedeutung des Einzelnen damit zu begründen gesucht, und zwar unter der Influenz des Geistes des anglikanischen Kirchenthums, ehe er die Reissbreter des Lehrlings-, des Gesellen-, des Meisters- und des Royalen Arch-Grades behandelte. Den eigentlichen vollen Inhalt und Gehalt des wirklich echten Teppichs, der in seiner vollen Gestaltung den wenigsten Brüdern bekannt ist, hat man zeither nach seinem Ursprung und Zusammenhalt zu wenig ins Auge gefasst.

Diese längst vermisste systematische Harmonisirung des im Teppich Bezeichneten auf einer wissenschaftlichen und geschichtlichen Basis, ist gerade das unverkennbare Verdienst meines gelehrten Bruders und Freundes.

Ich gebe zu, dass viele Masonen mit dieser Darstellung sich nicht einverstanden erklären. Einige werden sagen: „das sind ja Dinge, über welche der Maurer gar nicht schreiben soll!“ Diesen Brüdern, die das eigentliche Geheimniss der Freimaurerei weder kennen noch ausplaudern können, lasse ich ihre Meinung. Die Erweckung der Freimaurerei zu frischem Leben erfordert die tüchtige und vollständige klare Behandlung des Teppichs; sie fordert sogar noch mehr! Andere werden sagen: „die Arbeit ist gut, verdienstlich, aber zu weit ausholend und huldigt zu offen der Wahrheit.“ Diesen erwiedere ich: weil nicht alle Brüder Gelegenheit, Zeit und Kraft haben, gleiche weltgeschichtliche, culturgeschichtliche und philosophische Studien zu machen, so ist diese wissenschaftliche weitausholende Begründung in Hinsicht auf die Mehrzahl der Brüder gerechtfertigt, weil so am meisten belehrt und überzeugt wird; hinsichtlich der Wahrheit aber kann man unter Brüdern nie zu offen sein, die Offen-

Digitized by Google

heit ist sogar Pflicht der Brüder unter einander, besonders wenn sie innerhalb ihres Gebiets, in ihrer eigenen Welt, sich befinden. Noch Andere werden noch Andres zu tadeln haben; jeder wird nach dem Standpunkt seiner Bildung eine Ausstellung machen. Solche Ausstellungen mache ich nicht, achte ich nicht; ich mag sie nicht: ich lasse mich von dem Gesammteindruck eines Gemäldes erfüllen und wenn dasselbe mich im Ganzen zufriedenstellt, dann verzeihe und entschuldige ich gerne diese oder jene kleine Mangelhaftigkeit, weil ich weiss, dass kein Menschenwerk, und sollte es das vollkommenste sein, ohne Fehler ist.

Daher sage ich von der Arbeit nur noch, dass sie zufolge ihres reichhaltigen und gediegen begründeten Inhaltes — wie es mit den Werken unsers Br.·. Krause der Fall ist — für die Kenntniss der Freimaurerei von hohem Werthe bleiben wird. Da an eine ernstliche Widerlegung des Inhalts nicht gedacht werden kann, so soll, wer kann, die Aufgabe nur besser lösen; es muss und wird meinen Freund gewiss freuen, wenn das aufgeschlossene chinesische Reich gehörig durchforscht und durchwandert wird. Ich wünsche schliesslich nichts weiter, als dass das Werk recht viele einsichtsvolle, vorurtheilsfreie und ruhig erwägende Leser finden, und nicht in die unreinen Hände eines unwissenden maurerischen Proletariats, oder unter die Hohlköpfe maurerischer Ignoranten gerathen möge, mit denen leider noch so viele Logen, auch in Deutschland, ja sogar manche Systeme recht eigentlich gestraft sind, und welche keinen andern Stolz kennen, als den, mit seichter Oberflächlichkeit im Erkennen und Aburtheilen neben den edlen und strebsamen Masonen brüderlichst einherzuschwimmen, so lange Geld und Gunst sie über dem Wasser halten.

Universität Erlangen im Juli 1855 p. s.

Br.·. Dr. Leutbecher.

Digitized by Google

VORREDE DES VERFASSERS.

Nur weniges wollen wir diesem Werke vorangehen lassen.

Bereits der symbolische Name, womit wir unsern Tempel belegen, spricht sich dafür aus, was diese Versammlungsstätten eigentlich sind, was sie sein müssen.

Loge bedeutet, seiner Abstammung nach, die Welt. Die Welt ist ganz gewiss die von Gott errichtete Lehrschule zur Ausbildung intellectueller Geschöpfe: die Loge oder Welt in Miniatur soll demnach — will sie ihren Namen nicht schänden — die allgemeine Bildungsschule des Menschen sein.

Zur Bildung ist ein positiver Unterricht unumgänglich nöthig. Die Loge soll sich demnach mit einem positiven Unterrichte befassen.

Dafür spricht sich auch die Tapis selber — versteht man nur ihre symbolische Sprache — deutlich genug aus, sie zeichnet sogar, bei genauer Angabe der Haupt- und Nebenfächer des maurerischen Studiums, die Art und Weise, wie der Bund den Unterricht geleitet und allmählig fortgesetzt wissen will, mit Bestimmtheit vor.

Der Zweck dieses Unterrichtes ist — wie wir bereits oft erwähnt — gewiss nicht, von Maurern specielle Gelehrte machen zu wollen, denn dieses wäre dem Wesen menschlicher Zusammenlebung ganz zuwider, wäre die wahre Tendenz des gesellschaftlichen Lebens weit verfehlt!

Nur fördern soll dieser Unterricht dasjenige, wozu alle Menschen, ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Standesverschiedenheit, von Gott selber bestimmt sind, er soll den Menschen zum Selbstdenken veranlassen!

Darum soll der maurerische, durch die Gelehrtesten zu vervollkommnende Unterricht encyklopädischer Art

Digitized by Google

sein, soll er der Brüder Gesichtskreis erweitern, und ihrem Geiste eine vielseitige Richtung geben.

Wir haben hier das maurerische, reichhaltige Lehrbuch der Tapis aus der symbolischen Hieroglyphensprache nur in eine leserlichere, allen zugängliche Sprache übergetragen; denn was wir hier vortragen, stammt nicht von uns her, es ist der Tapis selber entnommen, ist die Aussage der Tapis selber.

Wie man daraus ersehen wird, ist die Materie unerschöpflich; wir haben aber nur ein Handbuch davon gemacht, und es den Meistern überhaupt und den genialen Logenvorsitzenden ins Besondere überlassen, den unendlichen Baustoff ferner zu bearbeiten, und ihren nach diesem Lehrbuche eingeleiteten Cursen die nöthig erachteten Excursen beizufügen.

Im Betreff der Lösung der auf Seite 361 angeregten Frage: „Wie kamen aber diese Mysterien zu uns? Wie „wandelten sie, selbst mit ihren uralten üblichen, „für das Alter und die orientalische Herkunft „dieser Mysterien so lautsprechenden Benennungen „in Semitischer oder Chamitischer Mundart, zu „uns herüber? Wie verbreiteten sie sich unter den „europäischen Christen?“ bedauern wir es nur, dass dieses Werk uns zu keinen weithergeholten historischen Recherchen Raum gelassen, wir würden sonst nachgewiesen haben — was unser geistreiche, gelehrte Freund und Br.·. Dr. Leutbecher, auf Seite IX seiner Vorrede, andeutet — wie die maurerischen Symbole vorzüglich durch den Therapeutenbund nach Europa gekommen. Dieses aber in einer besondern Brochüre zu entwickeln, und die Brochüre unserer maurerischen Encyclopädie zur Vervollkommnung derselben beizufügen, soll jetzt unsere ernsthafteste Obliegenheit sein.

Schliesslich wünschen wir, dass diese Arbeit unserm Zwecke entsprechen, und unter der segensreichen Leitung des Allerhöchsten — dessen richtige Erkenntniss und heilige Verehrung unter seinen edelsten Geschöpfen zu verbreiten wir durch diese Arbeit nur bezweckten — das heilige und geheiligte Licht der reinen Vernunft in unsere Bruderhallen hineintragen möge.

M.·. v.·. Amsterdam im Juli 1855 p. s.

M. S. POLAK, *Lm. Hm. Dr.*

Digitized by Google

INHALT.

		Seite
§§ 1—77.	Vorbereitende Kenntnisse zur Tapiserklärung	1—304
„ 1— 3.	Von der Tapis überhaupt	1— 10
„ 4— 7.	Die Natur, als Quelle der Religion	11— 26
„ 8—10.	Die Lehre des mosaischen Paradieses	26— 38
„ 11—19.	Das mechanische Naturgesetz in seiner Bedeutung als Logisches und Sittliches	38— 78
„ 20.	Die Grundlehre der Naturreligion	78— 83
„ 21—24.	Gedrängte Geschichte der Naturreligion. Ursprung der Mysterien	83— 98
„ 25.	Die Urreligion	98—101
„ 26.	Die Mosaische Cosmogenie ist die Alt-Egyptische	101—104
„ 27—28.	Die Mosaische Cosmogenie ist folglich die des Ur-Sabaeismus	104—111
„ 29—31.	Cosmologie und Religionsbegriffe der ersten weltgeschichtlichen Periode	111—124
„ 32—38.	Der alte Sabaeismus	124—155
„ 39—43.	Die Moral des Ursabaeismus	155—180
„ 44—55.	Der Ursabaeismus und die Offenbarung. Parallele	180—225
„ 56.	Allgemeine Resultate	225—230
„ 57—60.	Noachismus. — Verfall des Ursabaeismus. — Anfang der Mysterien	230—245
„ 61—77.	Ist aber die Maurerei die Fortsetzung dieser Mysterien? ist sie Naturreligion?	245—304

Digitized by Google

		Seite
§ 78—120.	Die Tapiserklärung	305—463
„ 78— 81.	Der Titel der Tapis	307—322
„ 82— 91.	Der Urmosaismus	322—359
„ 92.	Schluss vom Titel der Tapis	359—363
„ 93— 97.	Kurze Einleitung zur Tapiserklärung	363—381
„ 98—107.	Erster Theil der Tapis. Die symbolische erste Reise oder Studien des ersten Jahres	381—417
„ 108—111.	Die zweite symbolische Reise; Studien des zweiten Probejahres	417—430
„ 112—119.	Die dritte symbolische Reise; Studien des dritten Jahres	430—458
„ 120.	Schluss der Tapiserklärung	458—463

Digitized by Google

VORBEREITENDE KENNTNISSE

ZUR

VERSTÄNDNISS DER TAPISERKLÄRUNG.

§ 1.

VON DER TAPIS ÜBERHAUPT.

Als ich mich in einem frühern Werke [1]) über die Veranlassungen ausgesprochen, welche den heiligen Maurerbund so tief von seiner erhabenen Stellung herunter gewälzt; als ich die Frage aufgeworfen, warum denn — bei so allseitig gefühlten Lücken, und so vielseitig vorgeschlagenen Mitteln zur Verbesserung und Kräftigung unseres Bundes — die Mehrsten nur schwankende Heilmittel anzugeben im Stande waren; da kam ich folgerecht zu dem Schlusse, dass der Bund mit keinen kühnen Griffen, keinen aus dem Gebiete selbst scharfsinniger Hypothesen herbei gerufenen, dem wirklichen Bundeswesen aber manchmal so ganz fremdartigen Heilungsmitteln gedient sein will, und kann. Denn, wer der schwindenden Pflanze zu Hülfe

[1]) Post Nubila Lux, und die Gross-Loge der Niederlande, Enthüllungen u. s. w. Seite 2—4.

Digitized by Google

kommen, wer den erkrankten menschlichen Körper heilen will, muss der nicht botanisch gebildet, muss der nicht anatomische, physio- und psychologische Kenntnisse besitzen, um den pathologischen Erscheinungen in der Quelle — im Wesen und Gewebe des so künstlich zusammengesetzten Körpers — nachzuspüren, und seine therapischen, chemischen und pharmaceutischen Kenntnisse, sammt seinen Erfahrungen, damit in Einklang zu bringen? Kurz, muss nicht jede Genesung — moralische sowohl, wie körperliche — aus der klaren Erkenntniss des Wesens hervorgehn? Kann ein verwegner Griff, kann eine auf Geradewohl abgerichtete Hand mit Zuversicht die Genesung herbeiführen? Und, sollte es dann mit der Genesung oder Herstellung des so sehr siechen Bundes anders sein, oder sein können? Das Wesen bleibt ja allenthalben das Wesen, und will demnach nach seinen speciellen Eigenschaften behandelt sein!

Und dies eben ist's, warum die mehrsten bis jetzt vorgeschlagenen und theilweise selbst versuchten Mittel so wenig probehaltend gefunden wurden; sie waren, wenn auch nicht völlig aus der Luft gegriffen, nicht vollkommen dem Wesen der Sache entnommen, aus dem Wesen selber nicht geschöpft.

Darum schloss ich auch, als ich in oberwähnter Schrift die dem schönen, aber siechen Bundeskörper anhaftenden Makel und Verunstaltungen entblösste, folgendermassen:

„Dieses alles muss doch wohl irgendwo seinen Grund „haben und.... hat ihn auch! Denn dieses alles rührt „daher, dass man den Bund selber nicht mehr kennt! „Es rührt daher, dass der grössere Theil der Maurer „selber nicht mehr im Stande ist, mit mathematischer „Praecision den Bund zu definiren, zu sagen, was er „eigentlich sei.

„Und diese traurige, aber unumstössliche Erfahrung „entspringt einer einzigen Quelle, der nämlich, dass wir „zwar noch das allegorische Buch, den Abriss

Digitized by Google

„der Symbole — Tapis und Logen-Verzierungen „— besitzen, die Hieroglyphenschrift der Tapis aber, „welche Alles enthält, was der Maurer wissen, „üben und treiben, ja, wie und womit er seine Zeit „in der Loge zubringen soll, zu lesen nicht mehr im „Stande sind, weil.... der Schlüssel zu den Mythen „verloren ist.

„Diesen also an's Tageslicht zu fördern, kann allein „die Maurerei retten und sie in ihrer Erhabenheit her„stellen; denn der Maurer soll nichts in das Bundeswe„sen willkührlich hineinlegen — und darum konnten „auch alle früher angewandten Mittel nichts fruchten — „sondern herausheben, was an dem Bunde wesent„lich ist, was die Hieroglyphenschrift der Tapis, rich„tig aufgefasst, ihm klar und deutlich sagt, und heraus„zuheben gebietet.

„Der Maurer soll also nur die Hieroglyphenschrift „der Tapis recht verstehen und entziffern lernen, um „Alles zu wissen, was er wissen muss; denn die Ta„pis — immer im Verbande mit den übrigen Logen„zierden — enthält nicht nur das ganze philoso„phische und moralische Lehrgebäude der Mau„rerei, sondern auch das ganze Erziehungssystem, „so wie es der Bund beabsichtigt, bezweckt und vor„schreibt, und bezeichnet genau und deutlich den „Weg, den der Bund in diesem verfolgt wissen will. „Versteht der Maurer demnach die Tapis in ihrer „wahren Bedeutung, so wie dieselbe sich dem Forscher„blick, als ein geschlossenes Ganze, als ein ma„thematisches, logisches, aus verschiedenen auf „einander gebauten Hauptstücken zusammengesetztes „Lehrbuch gestaltet, dann versteht er auch das We„sen und Wollen des Bundes, und weiss nicht allein „mit Zuverlässigkeit, was die Maurerei eigentlich zu „erlernen hat, sondern auch, wie man es anfangen, „und welchen Weg man einschlagen muss — denn „die Tapis zeichnet auch dieses auf das Genaueste „vor, indem sie zugleich die Haupt- und Nebenfä-

Digitized by Google

„cher des Maurerischen Studiums eben so klar und „deutlich angibt — solches zu erlernen, und wird als„dann mit Gewissheit sagen können, was das Wesen „des Bundes, und was sein Wirkungskreis sei!“

§ 2.

FORTSETZUNG.

So enthält dann die Tapis die Grundzüge der ganzen Masonenlehre; so zeichnet sie nicht nur die Summe der Hauptfächer und der Subsidiaria, Gegenstände des Studiums des Freimaurers, an, sondern sie thut, — wird blos das Hörensagen, das noch dem Gedächtniss schwächlich Vorschwebende, und darum auch noch in den Logen Fortlebende, mit dem der Tapis inwohnenden Geiste ausgeglichen — noch mehr, und zeigt, bei dem klar vorgezeichneten Erziehungssystem, sogar, wie die Alten das Studium während der drei ersten Probejahre des Candidaten geleitet, womit sie es angefangen, wie sie es fortgesetzt, und was also Jahr für Jahr die Aufgaben an den Candidaten waren, bis er, auf diese Art gehörig ausgebildet, am Ende besagter dreier Studienjahre — eine Probezeit, die, nach Maasgabe der Anlagen und Fähigkeiten des Candidaten, verkürzt oder verlängert wurde — zum Neophyten oder sittlich Wiedergebornen, das heisst, zum Lehrlinge, erhoben wurde. War dieses aber geschehen, und damit der erste Tempelgrad errungen, dann galt es eine Fortsetzung des Studiums, während noch zweier Jahre, bevor der Lehrling zum Gesellen des Tempels befördert ward — und daher lässt sich auch die bekannte Weise des Pythagoras[1]) erklären, welcher, wie man weiss, Keinen zu seinem mathematischen Unterrichte zuliess, welcher nicht die Probezeit eines fünfjäh-

[1]) Dionys. Halicarn. *Vit. Pythag.*

Digitized by Google

rigen Schweigens, in vorbereitenden Studien durchgebracht, richtig ausgehalten hatte — und, erst nach einem wiederholten Studium von abermals zweien Jahren wurde der Geselle zum Meistermaurer erklärt. Darum auch zählen die Maurer ihr Alter nicht nach ihren physischen Geburtsjahren, sondern nach den Jahren ihrer moralischen Wiedergeburt. Darum heisst es in unserer allegorischen oder symbolischen Sprache, der Lehrlingmaurer sei drei Jahr alt, weil er nämlich im Gebiete der moralischen Wiedergeburt, im Tempel, drei Studienjahre, wovon jedes Jahr einem besonderen Studienfache gewidmet war, durchmachen musste, ehe er vom Candidaten zum Neophyten befördert ward, und den eigentlichen Titel des Templers oder Lehrlingmaurers erhielt. Und darum ist es — dieses hier beiläufig angemerkt — eben so falsch, als lächerlich, den Candidaten, bei seiner Reception, drei Mal um die Tapis herum, und dies, wie leider in den mehrsten Logen üblich, unter einer gehörigen Dosis Charlatanismus [1]), gehen zu lassen, und überdies noch ihn, den völlig Uneingeweihten, den mit unsern Mysterien [2]) und Symbolen völlig Unbekannten zu fragen, ob er wisse, welchen Sinn wir dieser gewiss kindischen Handlung unterlegen, welchen moralischen Begriff wir damit verknüpfen!!! Denn, es liegen diese drei Gänge nicht um, sie liegen auf der Tapis, und bedeuten, wie wir näher deutlich darthun werden, eben diese drei Studienjahre, welche der Candidat bis zum Neophyten, das heisst, zum Lehrlingmaurer, durch zu machen, und die Wissenschaften, womit er sich während dieser Zeit

[1]) Brauchen wir uns hier für Maurer näher zu erklären? Man überdenke den Unsinn, und . . . . . schäme sich des zweckwidrigen Gaukelspieles.

[2]) Darum soll auch, um das unseres Erachtens echte System zu ergänzen, nach Abhandlung der, sich diesem Werke direkt anschliessenden, neunzehn Fragen für den Mr.·. Grad, die bereits angekündigte Abhandlung: „die Reception und die Symbole der „Reception, in dem ersten, zweiten und dritten Grade, im Verbande mit der Tapis, und nach dem in der Loge Post Nubila „Lux üblichen Ritus," ohne Verzögerung folgen.

Digitized by Google

zu befassen hat; sie sind demnach eigentlich die drei symbolischen, stets im rechten Winkel gehaltenen Schritte, — ein später, an gehöriger Stelle zu erklärendes Symbol, — womit allein der Candidat sich dem lichtvollen Morgen nähern, und sich des daselbst glänzenden, erhabenen Lichtes würdig machen kann. Ist man nun aber einmal zu dieser Ansicht gekommen; weiss man, aus der sich deutlich genug für den echten Criticus erklärenden Tapis, dass diese drei Schritte, womit der Candidat allein dem glänzenden Morgen nahen kann, nur ein Symbol sind, welches sich auf die drei Studienjahre, in der vorgezeichneten Reihenfolge der drei diversen Studienfächer gehörig durchgemacht, bezieht, dann wird man es auch verstehen, welche Reisen hier gemeint seien, wovon — bei völliger Unbekanntschaft mit den Symbolen oder der Hieroglyphenschrift der Tapis — nur noch die Bennung, aber als ein Wort ohne Begriff, ein sinnleeres, vorschwebte, und wird billig das Zwecklose, ja das Lächerliche einsehen, den Candidaten, bei seiner Aufnahme, dreimal um die Tapis herumzuführen. Wir werden aber über die echte Weise des Recipirens, und über die dabei üblichen Symbole, im Verbande mit dem Totalwesen des Bundes — denn, bei einem geschlossenen Ganzen muss ja jeder der Theile auch im genauesten Verhältnisse zum Ganzen stehen, weil das Wesen nicht anders als in all seinen Theilen zusammengenommen gedacht werden kann — in einer absonderlichen Brochüre ausführlicher zu sprechen, Gelegenheit finden.

Weil nun, wie gesagt, die Maurer ihr Alter nicht nach ihrer physischen, sondern nach ihrer moralischen Wiedergeburt zählen; weil man demnach fünf Jahre beim Tempel verweilt haben musste, bevor man zum Gesellen befördert wurde, so heisst es auch ferner in unserer symbolischen Sprache, der Gesell sei — bei dem Tempel — fünf Jahre alt. Und weil, wie gesagt,

Digitized by Google

der Geselle noch zwei Studienjahre durch zu machen hatte, ehe er zum Meister-Maurer erhoben wurde, also das siebente Jahr seiner Wiedergeburt erreicht haben musste, so sagt auch der Meister-Maurer, er sei beim Tempel sieben Jahre alt, wie solches dann auch durch die in drei, fünf und sieben abgetheilten Tempelstufen — doch dermassen abgetheilt, dass, nach den drei ersten, in gehöriger Entfernung, zwei, und mit Inachtnehmung der erwähnten Entfernung, abermals zwei Stufen angebracht sind — anschaulich gemacht wird. Der richtige Begriff ist, mit Bezug auf diese anschauliche Darstellung der Tempelstufen, folglich dieser: Der Adept stieg bei seinem ersten Studium — entweder in drei oder gleichviel in mehreren oder wenigern Jahren — bis zur dritten Tempelstufe hinauf, und wurde demnach erst im dritten Jahre Neophyt oder Lehrling. Als solcher stieg er nach einem ferneren zweijährigen Studium abermals zwei Tempelstufen, also bis zur fünften hinauf, und da wurde er Geselle, indem er nun noch, durch ein abermals fortgesetztes zweijähriges Studium, bis zur siebenten Stufe hinauf zu steigen hatte, um Meister-Maurer zu werden, und also seine Maurerische Laufbahn in sieben Jahren zu vollenden.

§ 3.

FORTSETZUNG.

Weil aber die Masonenlehre ein geschlossenes Ganze ist, wovon die Tapis die vollständigen Grundlagen enthält, und, als Schlusssumme der Theorien, auch die Hauptgrundsätze der maurerischen Moral — der reinlogischen Ethica — umfasst; weil der Bund, der sich deshalb, wie Br.·. Rau[1]) richtig bemerkt hat, die Königliche Kunst oder die Kunst der Künste nennt, weil er den ganzen Menschen umfasst — den

[1]) Mysterien eines Freimaurers; 2. Th. Stuttgart 1844.

Digitized by Google

Menschen zum Selbstdenken zu erziehen sich vorzüglich bemüht; weil er demnach seine Folger veranlassen will, nichts, als das als Wahrheit Erwiesene zu erkennen, und es demzufolge in jeder Hinsicht absurd wäre, den Lehrlingmaurer mit den in der Tapis enthaltenen — vorzüglich moralischen — Sätzen, als nach welchen er seinen Lebenswandel einzurichten hat, blos bekannt zu machen, damit er sie als Lebensregel in sich aufnehme, bevor ihm die gehörigen Beweise für deren unumstössliche Richtigkeit gegeben, das heisst, die logische Schlusskette, woraus sie entsprossen, in hellstem Lichte gezeigt und aus einander gesetzt worden ist — indem ein solcher Act, gleichviel, ob die Grundsätze rein, ob sie edel seien, dem Bundeszweck schnurstracks entgegen, nur zum blinden Glauben führen, und nicht zur Ueberzeugung, das heisst, zum Selbstdenken veranlassen würde, — so fordert der Bund mehr, und macht es den Meistern zur gewissenhaften Obliegenheit, in ihren absonderlichen Zusammenkünften, diese, das ganze System umfassenden Lehrsätze logisch aus dem Totalwesen heraus zu folgern, um das System in allen seinen Theilen und Verhältnissen für die BB.·. Lehrlinge und Gesellen deutlich zu machen, und ihnen die logischen Fugen des unerschütterlichen Gebäudes im klarsten Lichte vorzuzeichnen.

Darum lautet, in allen guten, wohlgeordneten masonischen Catechismen, auf die bekannte Frage: „wo „versammeln sich die Meister, und womit „beschäftigen sie sich?“ die richtige Antwort: „Die „Meister versammeln sich im Mittelzimmer, und be„schäftigen sich mit der Abfassung von Reissbrettern „für die Lehrlinge und Gesellen!“

Darum erklärten wir uns auch, in unserm, in der vorerwähnten Brochüre [1]) abgefassten Rundschreiben

[1]) Die Loge P.·. N.·. L.·. und die Gross-Loge der Niederlande, Enthüllungen, u. s. w. Beilage II.

Digitized by Google

an die BB.·. Gesellen, als wir ihnen die Fragen für den Meistergrad vorlegten, folgendermassen:

„Aus dem, was Euch bei der Tapis-Erklärung „für den Grad des Lehrlings und Gesellen — so, wie „diese Erklärung bei uns gegeben wird — sowohl aus „der Bedeutung jeglicher Figur ins Besondere, als „auch aus der Reihenfolge und dem Zusammenhange dieser Figuren im Allgemeinen vorgetragen ist, musste es Euch zur Genüge erhellen, „dass durch die Tapis, in ihrer Beziehung zu den „übrigen Logen-Decora, ein tiefdurchdachtes, systematisches und streng logisches Lehrgebäude ausgedrückt wird, welches, nebst dem Entwickelungs- und Erziehungssystem, worauf der „Freimaurerbund hinzielt, zugleich auch das moralische Lehrgebäude, so wie auch, hauptsächlich „aber in Bezug auf die übrigen Logen-Decora, die „philosophische Glaubenslehre des Freimaurer-Bundes enthält.

„Diese vereinigten Lehrgebäude werden daher in den „Tempeln der Freimaurer durch Symbole veranschaulicht. Diese Symbole sind also nur die bildliche „Darstellung der Regeln und Grundsätze, welche „der Bund aufgestellt hat. Sie sind daher eigentlich „nur die Resultate, d. h. die Schlusssätze tiefer wissenschaftlicher Forschungen, welche für den reinwissenschaftlich gebildeten Freimaurer erst dann Kraft der „Wahrheit erlangen, wenn er die Schlusskette „kennt, aus dem sie entsprossen, und woran ihre unumstössliche Wahrheit geprüft werden kann.

„Billigerweise kann man daher vom Meister-Freimaurer, der in den beiden vorhergegangenen Graden „die Gelegenheit hatte, die Tapis und die Logen-Decora in ihrer ganzen Bedeutung und Wesentlichkeit, „so wie in ihrer Wechselbeziehung kennen zu lernen, „fordern, dass er nun auch alle diese Theile, in „ihrem Gesammtverhältnisse mit und zu einander, „zusammenzufassen und zu einem Totalsystem

Digitized by Google

„zu verbinden im Stande sei, d. h. dass er anzuzei-„gen und zu erklären wisse:

I. „Alle philosophischen und moralischen „Grundsätze, welche durch die Symbole der Tapis und „der übrigen Logenverzierungen — sowohl ihrer in-„dividuellen Natur und ihrem Wesen, als ihrer „Folge und Verbindung nach — versinnlicht oder „anschaulich gemacht werden.„

II. „Dass er alle diese Grundsätze auch streng lo-„gisch zu beweisen wisse, damit sie für ihn lautere „Wahrheit, unumstössliche Ueberzeugung, und „nicht etwa eitle Glaubenssache werden.„

Das ist es also, was die Meistermaurer in dem Mittelzimmer zu arbeiten haben!

Was demnach die Meister im Mittelzimmer ausarbeiten sollten, muss nicht aus der Ferne herbeigeführt, muss aus der Tapis entliehen, muss eine regelmässige Fortsetzung des durch die Tapis blos Angeregten sein, und damit ein vollkommnes Ganze bilden; und es steht gewiss nicht zu befürchten, dass man jemals mit dieser Arbeit zu Ende kommt, denn die Tapis, welche, wie wir ferner [1]) unumstösslich aus einander setzen werden, das Abbild des Tempels der Natur, d. h. des Weltalls ist, ist, als solche, in ihrer wissenschaftlichen und moralischen Bedeutung unerschöpflich und enthält, als solche, nicht die Summe alles menschlichen Wissens, den Inbegriff aller Künste und Wissenschaften, sondern sie eröffnet ihm auch die Natur als die Urquelle der Sitten und der Religion.

---

[1]) Bei der Tapiserklärung selber, Abth.: „Der Titel der „Tapis.„

Digitized by Google

§ 4.

DIE NATUR, ALS QUELLE DER RELIGION.

Nur ein Paar Worte sind nöthig, dieses zu verdeutlichen: Wir fragen demzufolge: „Was ist die Natur, „die unendliche, unermessliche Schöpfung Gottes „in Hinsicht auf das göttliche Wesen? Was ist sie „in Bezug auf den Menschen?“

In Bezug auf das göttliche Wesen ist die Schöpfung nur ein Gedanke, ein tiefdurchdachter, subjectiver Plan Gottes, in der Materie objectiv ausgedrückt, oder in ein materielles Gewand eingekleidet, damit erschaffene Geister denselben verstehen sollten. Diese Wahrheit ist einleuchtend, bedarf also keines ferneren Beweises, denn, auch alle menschlichen Erfindungen auf dem Gebiete der Industrie sind nur Gedanken oder subjective Wahrheiten, in ein materielles Kleid gehüllt, und dadurch veranschaulicht.

In Bezug auf den Menschen ist die Schöpfung demzufolge eine ewige Lehrschule zur Entwickelung der in ihm wohnenden Fähigkeiten. Folglich ist die Erkenntniss der Natur und ihrer Gesetze des Menschen Aufgabe in Ewigkeit. Denn ohne die Natur gibt es für ihn — den erschaffenen Geist, der, als solcher, keinen ursprünglichen Verstand hat, und nichts wissen kann, als wozu die Anschauung der Natur ihn veranlasst, wozu die Natur eine directe oder indirecte Anweisung gibt, und der demnach weder etwas verstehen oder wirken kann, was ihm der Ewige, der Weltenschöpfer, in der Natur nicht vorgethan hat — ohne die Natur gibt es für ihn keine Kenntniss, ausser der Natur keine Wissenschaft.

Weil nun die Natur — das Weltall — nur das materielle Kleid zur Veranschaulichung eines durchgeführten Planes oder Gedankens des ewigen Wesens ist, so bildet nicht nur das ganze Weltgebäude eine ununterbrochene Reihe von Ursache und Wirkung, ist nicht nur das Eine um

Digitized by Google

des Andern willen da, sondern muss auch nothwendig da, wo Alles sich zum höchsten und vollkommensten Endzweck vereint, jeder Theil, ja jedes Sonnenstäubchen einen Zweck der unendlichen Weisheit erfüllen.

Dergestalt drückt jeder Theil der Natur einen Theil des Totalgedankens — Totalsystems — des heiligen Weltenerbauers aus, dergestalt spricht sich die Stimme Gottes — der göttliche Wille — klar und deutlich in der Natur und ihren Gesetzen, mit anderen Worten, in den Eigenschaften des Wesens der Dinge aus. Dergestalt ist die Natur für Denjenigen, dem die Ereignisse auf dem Gebiete der Natur nicht blosse, durch die Gewohnheit — welches aber leider, im Verbande mit der Trägheit, welche jede belehrende Anstrengung scheut, nur allzu häufig, und zwar bei den mehrsten Menschen der Fall ist — kaum bemerkbare Erscheinungen, d. h. Gegenstände für das Auge, und, wenn diese Ereignisse ihn mehr persönlich berühren, einzelne Male auch für das Herz, sind, sondern dem sie Objecte für den Geist werden, und der sie deshalb vor den Richterstuhl des forschenden Verstandes zieht, um die Causal-Verhältnisse — das wie, und warum — zu erkennen, und so in den göttlichen Gedanken, den göttlichen Willen und Zweck, kurz, in den göttlichen Rathschluss einzudringen, um zu *über*denken oder *nach*zudenken, was Gott *vor*gedacht hat, dem ist, sagen wir, die Natur, die alleinige, ewige, ununterbrochene, stäte, in jedem untheilbarem Punkt der Zeit sich erneuernde Offenbarung Gottes, worin er den Ewigen selber zum Vorbild und Lehrer hat, worin er gleichsam vom Ewigen selber denken lernt, denken, nach den Gesetzen des Denkbaren, nach den Regeln, nach welchen die ewige Weisheit selber denkt; denn, er überdenkt blos, was das erhabenste Wesen ihm vorgedacht, und in der Materie, durch das materielle Kleid, anschaulich und begreiflich gemacht hat.

Digitized by Google

Dergestalt musste wohl die heilige Natur von jeher bestimmt gewesen sein, unsere Führerin, unsere Lehrerin zu werden! Unser fühlender und dürftiger Körper sollte, als Medium zur Berührung mit der äussern materiellen Welt, das Mittel zur Erziehung unseres Geistes werden, welcher, durch die Erkenntniss der Natur, zu der Erkenntniss seines Schöpfers — denn jeder derartige Schritt auf dem Gebiete der Natur ist ein Schritt näher zur Erkenntniss Gottes — folglich auch, zu seiner erhabenen Bestimmung, heranreifen, und sich also, mittelst der Kette der Materie, gleichsam bis zum Throne der Allmacht heraufschwingen sollte.

§ 5.

FORTSETZUNG.

Denn, wer so die Natur zum Gegenstand seiner Forschungen macht, ihr gleichsam in ihren geheimen Werkstätten Mittel und Zweck ablauscht, der muss auch nothwendig den göttlichen Endzweck, die Vollkommenheit ermitteln, muss auf dem heiligen Gebiete, wo alles Zweck ist, auch den hohen Zweck seines eigenen Daseins, seiner Bestimmung als Mittel in der leitenden Hand des Ewigen, als Zweck für seine individuelle Existenz, — denn, ist auch er nicht ein festgeschlossenes Glied in der Kette des Ganzen? — einsehen und erkennen lernen; muss, im Gebiete der Natur, auch den göttlichen Zweck auffinden, wozu er geordnet und bestimmt ist, muss die Mittel — Pflichten und Verpflichtungen — daselbst erkennen, um das ihm auferlegte Tagewerk zu erfüllen, welches allein ihn den erhabenen Standpunkt, den er unter allen erschaffenen Wesen einzunehmen berechtigt ist, zu erreichen fähig macht. Nur da, und da allein wird er — weil das Gesetz der Natur einerlei für die Materie und für den Geist ist, und weil das Gesetz für die ganze, selbst materielle Natur, nur ein ununterbrochenes Streben zur höheren Vollkommenheit ist, — zu der Ansicht kommen, dass auch sein Dasein nur

Digitized by Google

eine ewige Fortentwickelung zur höheren Vollkommenheit ist, welche er aber, kraft seiner Verknüpfung mit dem Ganzen, nur fördern kann, wenn er, nach Massgabe seiner Kräfte, die Vollkommenheit Anderer zu befördern sich bestrebt; denn, er wird schon in der Natur die Entdeckung gemacht haben, dass in derselbe, wo das Eine nur für und durch das Andere besteht, kein isolirtes Dasein — denn solch Dasein kommt allein dem nothwendigen Wesen, nicht den erschaffenen, den zufälligen Wesen zu — denkbar ist, und dass mithin das individuelle Leben — also auch die individuelle Vollkommenheit — nur in dem Ganzen seinen Grund und Vervollkommnung findet.

So wird das Naturgesetz ihm nicht nur zum Lehrer, sondern auch zum Sittengesetz; und kann dies anders sein? Ist nicht das mechanische Gesetz für die Materie zugleich das Logische für den Verstand, und das Moralische für den Geist? Wem dieses aber noch nicht einleuchtet, der erkläre sich die Sache folgendermassen:

Von wo hat der Mensch die allererste Sachkenntniss hergeholt? Denken wir uns einmal einen allerersten Menschen, oder, was jedoch gleichbedeutend mit der Sache ist, ein allererstes Menschengeschlecht, zwar mit allen nöthigen Anlagen und Fähigkeiten ausgerüstet, um jetzt durch eigene, innere Kräfte das zu werden, wozu er bestimmt war, aber dessen Seelenkräfte noch schlummernd, und gleichsam in gebundenem Zustande waren; denken wir uns ihn mit seinem fühlenden und dürftigen Körper in Mitten der auf ihn einwirkenden Natur versetzt und wir wiederholen die Frage: wo nahm dieser Mensch die erste Kenntniss her; oder mit andern Worten: wie ging es mit der Aufweckung, Erziehung und Ausbildung seines Geistes, seiner Intellectuellität zu?

Ganz gewiss, so wie es mit dem aposteriorischen Verstande des Menschen noch heutzutage zugeht und.... in alle Ewigkeit zugehen wird!

Digitized by Google

Der Einfluss, welchen die Natur — das heisst, Localposition und Umgebung — auf seinen dürftigen Körper und, mittelst desselben, auf seine Seele ausübte, musste ihn, zur Abhelfung unangenehmer, und zur Erhaltung angenehmer Empfindungen, nothwendig veranlassen, sich bei seiner Vernunft Rath zu holen, und so die ersten Seelenkräfte zum regen Leben aufwecken. Kurz, der Mensch musste anfangen zu beschauen, zu fühlen und zu tasten, zu trennen und zu verbinden, zu denken und zu erwägen, musste anfangen nachzuforschen und hypothetisch zusammenzustellen, musste das Wesen und die wesentlichen Eigenschaften zu erspähen sich bestreben, musste Proben machen um es der Natur nach zu thun, und Combinationen zusammenstellen, die, weil er das Wesen nicht kannte — und so wird es dem Menschen, der wohl nie das Wesen ganz, d. h. in allen seinen positiven und negativen Seiten erkennen kann, gewiss zu jeder Zeit gehen — sich als völlig falsche Schlüsse erwiesen, aber dennoch ihren Nutzen hatten; musste demnach das Werk von einer andern Seite — immer bei Ignoranz des Wesens nur hypothetisch — auffassen, bis ihm endlich ein Licht aufging, bis sich ihm einige wesentliche Eigenschaften kund gaben, und er vor der Hand das Wahre, d. h. das Gute, so wie später, bei klarerer Erkenntniss des Wesens — denn so geht es mit allen menschlichen Erfindungen und deren stäten Verbesserungen noch heute, weil das allgemeine Wesen die Summe aller möglichen Formen und Combinationen enthält, des Menschen Geist immerhin aber auf einzelne Formen eingeschränkt und gerichtet bleibt[1]) — das Bessere erfand. Und so ging dann die Erziehung des menschlichen Geistes ganz aposteriorisch vor sich, bis

[1]) Gott allein kennt alle möglichen Formen, welche den Begriff des allgemeinen subjectiven Wesens objectiv, d. h. in der Materie, ausdrücken oder veranschaulichen können; und darum wählt Gott auf einmal, für alle Ewigkeit, das Beste, indem der beschränkte, menschliche Verstand nur einige Formen des allgemeinen Wesens zu überdenken vermag, und deswegen, durch die

Digitized by Google

derselbe, durch eine lange Erfahrung belehrt, bereits die Resultate seiner Erfahrungen und Erlebnisse als Regel zur Warnung und Leitung für die Zukunft aufzustellen, aus der Praxis die Theorie abzuleiten anfing, und also auch eine apriorische Richtung gewann; denn die reine und absolute Apriorität kann keines erschaffenen Geistes Attribut, kann nur eine Eigenschaft des Ungeschaffenen, des absoluten Verstandes, kann nur das Wesentliche des nothwendigen, ewigen Urwesens sein [1]).

Dass nun auch selbst beim Bibelscribenten die Erziehungsgeschichte des ersten Menschengeschlechts, fasst man seine Allegorien — denn der Zögling der Egyptischen Priester, an Bilder- oder Hieroglyphenschrift gewöhnt, spricht sich, in seiner symbolischen Sprache, klar genug aus — nur aus dem richtigen Gesichtspuncte auf, blos derartig vorgestellt wird, dieses haben wir bereits in einem andern unserer Werke helleuchtend dargethan [2]). Auch bei ihm entfaltet und entwickelt sich der menschliche Geist ganz aus eigenen Kräften, ganz auf eine aposteriorische Weise, das heisst, durch den Einfluss und die Einwirkung der ihn umgebenden Natur. Denn, heisst es nicht in der Genesis, dass der Ewige dem Adam die Thiere vorführte,

---

Erfahrung selber auf stets bessere, zweckmässigere Formen geleitet werden muss. Von daher rühren auch die stäten Verbesserungen, denen alle menschlichen Erfindungen unterworfen sind; denn darum allein ist alles, was Menschen darstellen, der Verbesserung fähig; was aber Gott gewählt und dargestellt hat, ist keiner Verbesserung fähig, weil es das relative Allerbeste ist.

[1]) Wir erkennen, selbst in der materiellen Welt, blos das Sein, nie aber das Werden, und auch dieses nur während einer gewissen Periode; denn unmerkbar für die Sinne fangen die Dinge an, und unmerkbar für die Sinne folgen sie, nach einer gewissen Periode des sinnlich bemerkbaren Seins, des stäten, ewigen Wechsels. Wir greifen also die Kette des Seins nur bei einem Mittelgliede an, und erkennen demzufolge das Wesen nur theilweise aus seinen Erscheinungen und Eigenschaften, und schliessen von diesen Eigenschaften auf das Wesen, also völlig *aposteriori*; Gott allein aber erkennt das Werden, und also das Wesen sammt allen seinen Eigenschaften *apriori*.

[2]) Allgemeine Mythologie I. Th.

Digitized by Google

um zu sehn, wie der Mensch sie benennen würde. [1])? Heisst es nicht ferner, dass der Ewige ihm darauf auch die Eva zuführte, um zu sehen, wie er sich auch jetzt, bei ihrer Benennung, benehmen würde? Und zeigt dies etwas anderes, als dass der Mensch selber seinen Geist durch Umgang und Berührung mit der Natur, also aposteriorisch erziehen, und diese Erziehung, demzufolge, ohne die geringste Vermittelung des Weltenschöpfers, und kraft der in ihm wohnenden Fähigkeiten — eben so wie die Materie ihrerseits, bloss aus innern Kräften, und ohne fernere Zwischenkunft Gottes, d. h. nach mechanischen Gesetzen, arbeitet — vervollkommnen sollte [2])? Wer diese unumstössliche Wahrheit in Abrede stellen wollte, der würde der All- und Vorwissenheit des ewigen Wesens ein übles Compliment machen, und in seiner gemüthlichen Frömmigkeit das heilige Wesen des Weltenschöpfers entehren! Der Baumeister aller Welten muss unumgänglich all- und vorwissend sein [3]), sonst wäre er nicht Gott, könnte er das Universum nicht gedacht, nicht geschaffen haben! Und, braucht der All- und Vorwissende erst eine Probe anzustellen, um zu sehen, wie Adam die Thiere, wie er die Frau nennen würde? Sagt dennoch Moses, dass Gott dieses gethan, ihm Thiere und Frau vorgeführt habe, so ist dies bloss ein Bild, bloss die anschaulich gemachte Wirkung des dem Menschen, als sein theuerstes Angebinde, inwohnenden göttlichen Verstandes; eine Veranschaulichung des Naturgesetzes des innern Triebes der Neugierde, der noch heutzutage das Kind gewaltsam antreibt, alles zu betasten, zu begucken, ja selbst zu zerbrechen, um das Innere zu durchschauen, und von Allem den Namen und Gebrauch zu erfra-

[1]) I. Moses II, 19, 23.

[2]) Mithin — wie wir ferner mit logischer Strenge beweisen werden — auch selber den Weg zu seinem Schöpfer auffinden sollte; und. . . . er hat sich denselben auch aufgefunden!

[3]) Weil, wie wir später bei Abhandlung der Fragen für den Meistergrad, unumstösslich darthun werden, Allwissenheit, ohne Vorwissenheit, undenkbar, ja, ein sinnleerer Schall ist.

Digitized by Google

gen, damit der erste Anlass zur Vernunfterwachung durch die umgebende materielle Welt gegeben werde. Richtig mag es daher in der allegorischen Darstellung heissen: „der Ewige habe ihm dieses alles vorgeführt.“

Wir haben uns aber bereits über dieses alles, so wie auch über Herkunft und Auffassung der Mosaischen Genese, über den richtigen Begriff seines, nach dem Worte aufgefassten, den Naturgesetzen, und demnach auch des Menschen Bestimmung schnurstracks entgegengesetzten Paradieses u. s. w., in dem vorerwähnten Werke [1]) ausführlich ausgesprochen, und wollen deshalb hier nur einige Beispiele anführen, zum Beweise, dass die bildliche Darstellung des Bibelscribenten gerade die durch uns angezeigte aposteriorische Erziehung des menschlichen Geistes aus eigenen, angeborenen Kräften allenthalben emporzuheben sich bestrebt.

§ 4.

FORTSETZUNG.

In der nämlichen Genese lesen wir, wie die listige Schlange das erste Menschenpaar verführte; wie es darauf seine Nacktheit erkannte, sich Schurze von Baumblättern machte, welche der Ewige später durch Kleider aus Häuten verfertigt, verbesserte, und wie es am Ende des Paradieses verlustig ward. Und ist dieses — hören wir unsere Gegner fragen — ebenfalls nur eine Probe zur anschaulichen Darstellung der aposteriorischen Selbstentwickelung des menschlichen Geistes? Oder malt es vielmehr des Menschen Sündenfall, und die gerade daraus hervorgegangene Nothwendigkeit der Sühne' des Vermittlers, und einer mittelbaren Offenbarung? Aber .... was, was sollte es dann anders sein, als der Versuch, die Gänge und Richtungen der apo-

[1]) Allgem. Mythol.

Digitized by Google

steriorischen Selbstentwickelung des menschlichen Geistes unter einem kühnen Bilde zu verstecken?

Denn, abgesehen davon, dass man bei solcher Voraussetzung nothwendig annehmen müsste: Der Ewige habe den Menschen bei seiner Erschaffung mit allem ausgerüstet, was das materielle Leben — unsern äusseren Zustand — vollkommener machen konnte, ihm aber gerade dieses vorenthalten, was seine höchste, seine innere Vollkommenheit oder Seeligkeit befördern konnte. Abgesehen davon, dass dieses — wenn es selbst bei der heiligen Quelle der Liebe und Allmacht denkbar wäre — entweder Schwäche, oder Unwillen im Weltenschöpfer voraussetzen müsste, welche beide Voraussetzungen gotteslästerlich und mit den Eigenschaften des göttlichen Wesens schnurstracks streitig sind. Abgesehen, dass bei Annahme einer vollständigen innern Selbstbefähigung zur Vervollkomnung des materiellen Lebens die Unhaltbarkeit einer solchen Voraussetzung von selbst einleuchtet, weil der Mensch keinen Schritt im Gebiete der Natur und ihrer Gesetze fortschreiten kann, ohne auch — zieht er blos die Erscheinungen vor den Richterstuhl des forschenden Geistes — einen Schritt näher zur Erkenntniss Gottes gekommen zu sein. Abgesehen davon, dass der Bibelscribent selber, mit keinem Worte, während der ersten fünfundzwanzig Jahrhunderte der Welt[1]) einer mittelbaren Offenbarung Erwähnung thut, und vielmehr offen und gerade anzeigt, wie der Mensch sich selber den Weg zu seinem Schöpfer aufgesucht — denn, so heisst es ja bei ihm, bereits im zweihundertfünfunddreissigsten Jahre der Welt: „Damals als dem Seth sein Sohn Enosch „geboren wurde fing man an anzurufen mit dem „Namen: Ewiger[2])!“ so spricht er ja selber von einem

[1]) Die Gesetzgebung Moses, als die erste der sogenannten Vermittelten Offenbarungen, geschah im 2496. Jahr der Welt. Vor dieser Zeit gab es demnach keine solche Offenbarung.

[2]) I. Moses. IV, 26.

Digitized by Google

Priester und Könige Salems, Melchizedeck; so von Abimelech von Gerar[1]), von dem Egyptischen Pharo, u. a. m. als Leuten, welche den wahren Gott — mithin ohne einige mittelbare Offenbarung, — erkannt und angebetet haben. Ja, abgesehen davon, dass gerade deshalb der Apostel Paulus, — indem er sich ausspricht, dass nicht die Hörer, sondern die Ausüber des Gesetzes vor dem Herrn gerechtfertigt werden sollten, — als der einzige der Apostel, offen mit der Sprache herausrückt[2]): „Wenn demnach die Heiden, welche das „Gesetz nicht haben, dennoch aus Naturtrieb „dasjenige thun, was das Gesetz gebietet, so geschieht „dies, weil sie, welche dieses Gesetz nicht besitzen, „sich selber Gesetz sind; weil sie zeigen, dass ihnen das „Werk des Gesetzes in das Herz eingegraben ist, „und dass demnach ihr Gewissen sie anklagt oder „freispricht!“ Abgesehen endlich, dass Moses — wie wir bald helleuchtend darthun werden — nach seinen Ideen über die Art und Zeit der Beseelung des menschlichen Körpers, die Erbsünde gar nicht annehmen konnte. Abgesehen, sagen wir, von diesem Allen, — wie klar und deutlich es sich übrigens auch für unsere Ansicht, unsere Behauptung ausspricht — so hat bereits *Dr.* Einhorn[3]) sehr ausführlich über diese Stelle des Bibelscribenten sich ausgesprochen, und es im hellsten Lichte gezeigt, dass hier weder von einem unter dem Bilde einer Schlange verkappten Satan, noch von einem erbsündlichen Sündenfalle die Rede ist, oder sein kann. Hören wir den Verfasser selber reden:

„Man muss die Hauptmomente dieser Schlange“ — sagt er, — „völlig ignoriren, um in ihr den furchtbaren „moralischen Würger, die Erbsünde, oder überhaupt „den Sündenfall zu vindiciren. Ist nämlich die Schlange

---

[1]) I. Moses. XIV. 13, 18; XII, 17, 18; XXI, 23.
[2]) Röm. II., 13—15.
[3]) Das Princip des Mosaismus, erster Th. Leipzig 1854.

Digitized by Google

„das böse Princip, der fluchbeladene Satan, so hätte „der Mensch, nach Genes. III, 22, seine Gottähnlich„keit gerade diesem Satan zu verdanken, und also in „ihm seinen höchsten Wohlthäter zu erkennen, wie „überhaupt die Auffassung der Schlange, als ein Sym„bol für das böse Princip, eben so wenig mit den „mosaischen Grundgedanken der Reinheit aller von „Gott geschaffenen Wesen, als besonders mit dem heil„bringenden Anblicke der kupfernen Schlange — „Num. XXI. 9 — sich verträgt. Hat Gott ferner im „buchstäblichen Sinne des Wortes dem Adam den „Genuss von den Früchten des Erkenntnissbaumes „verboten, ist durch die Uebertretung dieses Gebotes „der Sündenfall entstanden, so muss Folgendes in „hohem Grade auffallen: dass nämlich in der ganzen „Erzählung der Genuss der verbotenen Frucht selber „niemals als Sünde bezeichnet wird; dass Eva das „Gebot auch auf sich bezieht — III. 2, 3 — und sogar „die Hauptstrafe erleidet, während der göttliche Befehl „lediglich an Adam erging, ja selbst der Erschaffung „Evas voranging; und dass endlich die dem Befehle „beigefügte Drohung: Am Tage deines Essens von dem„selben wirst du sterben, bekanntlich sich nicht er„füllte. Dass also" — so beschliesst der Verfasser — „die Bibel weder von einem Satan, noch von einer „Erbsünde, noch von einem Sündenfalle überhaupt „redet, liegt klar am Tage!"

So erklärt sich Einhorn, so Bohlen, so alle Aufgeklärte[1]), so unter andern auch der unsterbliche Philosoph Mendelssohn.

In einem seiner Briefe an einen deutschen Prinzen sagt dieser Weltweise unter andern: „Von der Erb„sünde weiss die gesunde Vernunft nichts, und das „alte Testament eben so wenig. Adam hat gesün„digt und ist gestorben, seine Kinder sündigen und „sterben, aber sie sind nicht durch seinen Sündenfall

[1]) Maimonides, Philo u. a.

Digitized by Google

„dem Guten abgestorben, und in die Gewalt des „Satans gekommen!“

So sprechen sich denn die gelehrtesten und einsichtsvollsten Männer entschieden gegen die allgemeine Ansicht aus, in der erwähnten Mosaischen Tirade die bildliche Darstellung des Sündenfalles und der Erbsünde zu schauen. Wir wollen aber, wie bereits erwähnt, zu diesen triftigen Gründen noch Einiges hinzufügen, zum Beweise, das Moses, seinem deutlich dargelegten System über die Zeit der Vereinigung der Seele mit dem Körper gemäss, unmöglich die Lehre von der Erbsünde verkünden konnte; und dann mag jeder Kluge durch das „*cessante causa, cessat effectus*[1]),“ die fernere Anwendung sich selber machen.

§ 7.

FORTSETZUNG.

Wenn Moses wirklich unter diesem Bilde die Lehre der Erbsünde kund thun wollte, wenn demnach Adams Fall sein ganzes Geschlecht mit der Seuche der Erbsünde auf ewig befleckte, so musste sich diese Seuche wohl nothwendig dem ewigen Princip, das heisst, der Seele, und nicht dem vergänglichen Leibe mittheilen. Adam hatte also seine Seele befleckt, und dadurch allen Seelen seiner Nachkömmlinge die ewige Seuche zugezogen. Dieses, glauben wir, wird Niemand in Abrede stellen.

Ist dem aber so, dann muss man nothwendig das System voraussetzen: „Entweder“ — wie Tertullianus, Arnobius und andere lateinische Kirchenväter gelehrt — „dass alle Seelen, ohne Praeexistenz, aus einer Seele, „d. h. aus der Seele Adams, durch den Erzeugungs-Act, „hervorgegangen, und dass demnach die Seele des Kin-

[1]) Hört die Ursache auf, so ist auch die Wirkung aufgehoben.

Digitized by Google

„des aus der Seele des Vaters entsteht, wie eine Licht-„flamme aus der andern: oder, die Seele liegt, so wie „der Körper, bereits im Keime, im Foetus[1]), und „der Menschenkeim ist ein geschlossenes Ganze. Kurz, „die Seele muss durch Fortpflanzung von dem Vater „in das Kind kommen, und die Frucht muss dem-„nach bereits im Mutterleibe, bereits als Keim, be-„seelt sein!“

In der That ist dieses System dann auch von allen consequenten Verfechtern der Erbsünden-Lehre behauptet und vertheidigt worden, weil ohne dieses keine Erbsünde bestehen kann, denn fast allgemein sah man ein, dass das Verderben unmöglich auf die menschlichen Seelen fortgepflanzt werden konnte, wenn nicht die menschlichen Seelen selber gezeugt und fortgepflanzt werden. Und, es ist demnach eine grobe, Inconsequenz von Origines[2]) und mehreren griechischen Kirchenvätern, wenn sie die Lehre der Erbsünde behaupten, und dennoch annehmen wollten, die Seelen seien schon vor dem Körper erschaffen, und werden den Kinderen, erst bei der Geburt, von den Engeln zugeführt! „Weil nun“ — sagt unter andern Wilh. Tissot[3]) über diesen Gegenstand — „weil nun „auch viele Zeugungen ganz wider den Willen des „Herrn und wider seine Ordnung geschehen, die er „daher selber nicht billigt, so kann man nicht anders, „als den Schluss ziehen, dass die Kraft, einen ganzen „Menschen nach Leib und Seele hervor zu bringen, „dem Menschen selber anvertraut sei.“

Was aber folgt hieraus? Nothwendig geht daraus hervor, dass auch Moses, wofern man ihn für den Urheber der Lehre der Erbsünde halten will, diesem Systeme, gleichviel unter welcher Voraussetzung, gehuldigt haben muss.

---

[1]) J. B. Robinet, De la Nature, V Vol. Amsterd. 1761—68.
[2]) Huetius, Illustrat. in Orgin. Sacr. Script. Comment.
[3]) Von der Erzeug. des Menschen I. Th. Biel 1780.

Digitized by Google

Wie aber, wenn es, — was bereits *Dr.* J. Ennemoser [1]) sehr richtig bemerkt hatte — erweislich wäre, dass der in Egypten erzogene Moses gerade einer entgegengesetzten, dem damaligen Geiste der Egyptischen Priester, unter welchen er erzogen, entsprechenden Lehre zugethan war? Wie, wenn Moses schlechterdings die Beseelung des Foetus im Mutterleibe völlig ignorirt und offenbar geleugnet hat?

Und dem ist so; die Bibel selber spricht sich dafür klar und deutlich aus!

Bereits in der Tirade der Schöpfung des ersten Menschen ist es auffallend, das Moses erst den Leib und dann die Seele entstehen liess. Erst bildet der Ewige den ersten Menschen — d. h. die Form, den Leib — aus Thon, und dann haucht er dem Körper den Lebensathem, die Seele ein! die Verbindung der Seele mit dem Leibe geht also hier erst nach völliger Organisation und Vollendung des Körpers vor sich, und das Mosaische Beseelungssystem scheint bereits hier gleichsam im Keime vorbereitet und gegeben!

Aber wie deutlich spricht sich nicht Moses selber über seine hierauf bezügliche Meinung aus; wie unverhohlen legt er sein System nicht an den Tag im zweiten Buche seiner Bibel [2])? Man kann nicht deutlicher für sein System sprechen! Man höre ihn selber reden, und urtheile.

„Wenn sich" — heisst es da — „Männer hadern, und „verletzen ein schwangeres Weib, dass ihr die Frucht „abgehet, ihr aber davon kein fernerer Schade wiederfährt, „so soll man ihn um Geld strafen, wie viel des Wei„bes Mann ihm auflegt, u. s. w. Erwächst aber ihr „selber ein Schade daraus, so soll er büssen Seele „um Seele!" Konnte der Gesetzgeber wohl je, mit

---

[1]) Historisch-psychologische Untersuchung über den Ursprung und das Wesen der menschlichen Seele überhaupt u. s. w. Stuttgart und Tübingen, 1851.

[2]) II. Moses XXI, 22. 23.

Digitized by Google

deutlichern Worten, seine Meinung offenbaren! Konnte er deutlicher anzeigen, dass das Fruchtleben im Mutterleibe noch ein Unbeseeltes sei? dass demzufolge das Tödten der Frucht nur mit dem Tödten eines Ochsen, Schafes, oder dem Zubringen eines andern Schadens überhaupt, nicht aber mit Menschenmord gleich stehe, und als solches der gesetzlichen, bei Menschenmord festgestellten Blutsühne nicht bedarf? Heisst es darum nicht gleichsam wie zum scharfen Gegensatz: „Wenn „aber ihr daraus ein Schaden erwächst, dann soll er „büssen Seele um Seele!“

Offenbar bekennt sich also Moses zu der Lehre, dass die Beseelung erst bei der Geburt, und nicht im Mutterleibe vor sich gehe. Und dieses ist so wahr, die citirte Bibelstelle ist so deutlich, dass selbst aus dem Grunde verschiedene Kirchenväter — gezogen durch die Kraft der Wahrheit, aber.... uneingedenk, in welche grelle Inconsequenz sie, mit solcher Behauptung, gegen ihre so verfochtene Lehre der Erbsünde verfielen — gegen die Todesstrafe auf Kindermord geeifert, weil Kindermord, ihrer Meinung nach, keine Zernichtung des Seelenlebens wäre, indem .... der Bibel zufolge, die Frucht im Mutterleibe noch unbeseelt sei!

Wenn aber die Seelen sich nicht durch den Erzeugungsact von dem Vater auf das Kind fortpflanzen und vererben, wenn die Seele sich rein bei ihrem Schöpfer befindet, bis sie, erst im Augenblicke der Geburt, dem Leibe zugeführt und zugesellt wird, wie kann da Erbsünde — welche sich alsdann bloss vom Körper auf die Seele vererben müsste, was aber allgemein abgelehnt wird — denkbar sein? Und ferner: wenn Moses, seinem eigenen Gesetze gemäss, solchem System zugethan war, wie kann dieser Mann der Lehrer und Urheber des Sündenfalls und der Erbsünde sein!

Hat aber Moses unter diesem Bilde die Erbsünde nicht gelehrt, nicht lehren wollen, was lehrt uns dann

Digitized by Google

das vorerwähnte Bild? .... Es lehrt uns, wie gesagt, nur die unumgänglichen, die nothwendigen Gesetze der Erziehung und Ausbildung des menschlichen Geistes, aus inneren anerschaffenen Kräften; eine Ausbildung, welche nur durch Contact mit der materiellen Welt, aposteriori, vor sich gehen sollte! Dieses anzuzeigen, wollen wir jetzt unternehmen.

§ 8.

DIE LEHRE DES MOSAISCHEN PARADIESES.

Wir kehren aus dem Grunde auf das Gebiet der Dichtung zurück, worauf uns der Bibelscribent geführt hat! Die ganze Tirade ist nur ein Postulat des gesunden Menschenverstandes, eine anschauliche Darstellung, wie sich die reine Vernunft das allererste Entstehen und Auftreten des Menschengeschlechts auf dieser Erde, nebst den ersten Folgen seines Daseins, — d. h. die allerersten Erlebnisse dieses ersten Menschengeschlechtes — nothwendig denken muss.

Gleichviel, ob dieses erste Auftreten des Menschengeschlechtes vor sechstausend, oder vor sechstausend Millionen Jahren geschah; gleichviel ob es an einem Orte, durch ein Menschenpaar oder an mehreren Orten durch verschiedene Menschenpaare, geschah. Gleichviel ob dieses erste Menschenpaar durch eine neue Schöpfung Gottes, als die erhabenste Kette an die Reihe der Wesen geknüpft ward, oder ob es — wie die neueren Geologen, und darunter zum Beispiel der Englische Verfasser der „Spuren einer natürlichen Schöpfungsgeschichte [1]),“ will — in der Entwickelungsreihe, aus vollendetern Thieren seinen Ursprung nahm. Genug, dass der gesunde Verstand einen Anfangspunkt annehmen, einem Wann und Wo seine Geltung lassen muss; genug, dass wann, wo und wie der Mensch zuerst auftrat, sein Zustand, seine Umgebungen und Erlebnisse — die Erfahrungen, die er nicht ermangeln

[1]) Aus dem Englischen übersetzt. Amsterdam 1853.

Digitized by Google

konnte, bald zu machen, — immerhin und allerwege dieselben sein, denselben Einfluss auf ihn haben, und dieselben Effecte zur Erweckung seines intellectuellen Lebens in ihm hervorbringen mussten; und dieses eben ist es, was das dichterische Bild des Bibelscribenten lehrt.

Denken wir uns einmal mit ihm solch einen ersten Augenblick der Erschaffung oder Entstehung des Menschen! Die Zeit war endlich, im Reihenlaufe der Dinge, angekommen; der erste Mensch sollte — gleichviel wo — zum ersten Male auftreten! Muss man hier nicht sogleich die folgenden zwei Fälle als nothwendig, als eine *conditio sine qua non*, voraussetzen, nämlich, erstens: die liebreiche Natur — deren heilige Stimme selbst in der Raupe spricht, und die Raupe instinctmässig veranlasst, ihre Embryone oder Eier da zu legen, wo die ausgebrüteten jungen Würmer unmittelbar selber ihre Nahrung finden können — diese heilige, sorgsame Mutter musste ihn, den noch mit Allem Unbekannten, von Allem Unbewussten, Nackten und Hülflosen an der Stelle ins Leben gerufen haben, wo er sogleich alles Nöthige zu seiner Existenz fand, die er sich doch selber noch nicht sichern konnte. Zweitens: Dass wir uns auch dennoch die allererste Erscheinung des Menschen auf dieser Erde gar nicht vernünftig denken, gar nicht vorstellen können, ohne Voraussetzung: „der erste „Mensch sei in voller Manneskraft — denn der Säug„ling würde sich fast nicht erhalten, und es folglich „nicht zur Fortpflanzung seines Geschlechtes gebracht „haben — und zugleich in der herrlichsten, reizend„sten Jahreszeit, worin sich die Natur mit allen „ihren Schätzen schmückt, ins Leben getreten!“

Diese prächtige Jahreszeit schmückte dann auch den orientalischen Ort — den Moses zur Wiege, zum ersten Schauplatz des Menschen wählt — unter seinem rein aetherischen Himmel, mit unnennbarem Reize, und machte ihn wahrlich zum herrlichen, paradiesischen

Digitized by Google

Garten, worin der Neuerschaffene Befriedigung für alle seine Bedürfnisse finden sollte. Dies das Mosaische Paradies, und nicht der Begriff eines Schlaraffenlebens, welches der Mensch durch seinen Sündenfall verscherzt haben sollte!

Ehe wir aber in der Entwickelung der biblischen Allegorie fortschreiten, und dem Verfasser Schritt für Schritt folgen können, wollen wir hier erst zeigen, dass Moses gar kein anderes Paradies gemeint haben kann.

Diejenigen, welche der Meinung zugethan sind, dass des Menschen arbeitsames, mühseliges Leben eine Folge des Fluches sei, den der Sündenfall dem Menschen und der Erde zugezogen, und dass, ohne diesen Ungehorsam, der Mensch seine Tage in einer Schlaraffenruhe im Paradiese, im Stande der Unsterblichkeit, zugebracht haben würde, müssen wohl die Bestimmung des Menschen, nämlich, die Ausbildung seiner Intellectualität durch nähere Berührung mit der materiellen Welt, der Natur und ihren Gesetzen, so wie einen Wechsel der Jahreszeiten bedingende Stellung der Erde auf ihre Axe, — denn die Meinung eines Burnets und Wisthons, es habe der Ewige, unmittelbar nach dem Sündenfall, der Erde einen Stoss gegeben, um sie in schiefer Richtung auf ihre Axe zu stellen, ist kaum einer vernünftigen Erwiderung werth — und endlich auch die klaren Zeugnisse von Moses selber, ganz unbemerkt und ausser Acht gelassen haben.

Wo sagt es denn Moses, dass der nicht sündigende Mensch eine ewige Ruhe im Paradiese würde genossen haben, dass er die Erde nicht würde haben bearbeiten, sich nicht mit Mühe seine Existenz sichern müssen? Wo trägt er solches vor? Heisst es nicht vielmehr in der Genesis [1]), bei der Recapitulation von der Schöpfungsgeschichte: „Und alle Pflanze, und „alles Kraut des Feldes, war noch nicht aufgesprosst;

[1]) I. Moses II. 5.

Digitized by Google

„denn der Ewige, Gott, hatte es noch nicht regnen las-
„sen auf Erden, und es war auch noch kein Mensch
„dagewesen, um das Erdreich zu bebauen!“
Spricht dies für ein paradiesisches Faineantenleben?
Und, heisst es nicht ferner, wo der Mensch endlich
ins Paradies eingeführt wird[1]): „so brachte der Ewige
„den Menschen in den Hof Eden .... denselben zu
„hüten, zu bebauen?“

Das mosaische Paradies ist also nur ein Bild der Welt, und dessen, was da vorging; ein Bild der Erlebnisse des ersten Menschen in dieser Welt, welcher bestimmt war, seine Erziehung, seine Bildung aus der Hand der Natur zu empfangen, dieselbe in dieser Lehrschule anzufangen, um sie, seiner unsterblichen Natur und erhabenen Bestimmung gemäss, in alle Ewigkeit mehr und mehr zu vervollkommnen.

Denn, die vernunfterweckenden Erfahrungen mussten dem ersten Erdensohn nur allzu bald kommen, mussten ihn aus seinem paradiesischen Zauberschlafe bald genug erwecken, mussten es ihm bald genug begreiflich machen, dass es seine Bestimmung nicht sei, ruhig zu geniessen, mussten ihn bald genug seines vermeinten Paradieses verlustig machen, ihn seiner hohen Illusionen berauben; mit andern Worten, ihn vom Schlafe ins rege, thätige Leben hinüber führen.

Bereits der erste Tag seines Daseins musste für ihn, als der Tagesglanz verlosch, und der Abend herannahte, mit grausigen, schaurigen Erlebnissen verbunden sein! Denn ... sollte es nie wieder hell werden? sollte das schöne Licht auf ewig geschwunden sein? Wer konnte es dem armen Zagenden sagen! Und wenn endlich die fahle Nacht, die Schwinge rührend, den schwarzen, sternebesäeten Schleier über die Erde ausbreitete, als die bange Frage sich ihm aufdrang: „Was ist denn das? Wird es denn immer so schaurig,

[1]) I. Moses II. 15.

Digitized by Google

„so dunkel bleiben?“ Wer konnte ihn da eines Besseren belehren? Mit welcher Wonne, mit welchem Jubel musste aber da nicht der junge Erdensohn den neuen Morgen begrüssen!

Dies die Belehrungen, die er bereits am ersten Tage seines Daseins aus den Händen der Natur empfing, und eben diese Affecte mussten sich, auch bei den Mondphasen, obgleich schwächer, wiederholen, denn er konnte, durch den stäten Wechsel von Tagen und Nächten belehrt, bereits anfangen, nach dem Wahrscheinlichkeitsgrund von oft auf immer zu schliessen.

So wurde die Zeit, durch die stätige Reihe mit der Zeit fortschreitender Modificationen und Abänderungen des Veränderlichen, seine erste Lehrerin, so musste sich ihm die Kenntniss, theilweise noch unwillkührlich — denn noch war die Erde ergiebig, das Klima sanft; noch war es Sommer — durch die Zeit offenbaren.

Die Schlange, sich auf den Schwanz beissend, bildet eine Zirkellinie, das Bild vom ewigen Zirkellauf der Zeit, und wurde deshalb bei allen orientalischen Völkern zum Sinnbilde oder Symbol der Zeit![1]) Sie ist auch hier nur dieses Symbol, und nicht das eines Satans, wie wir bald unerschütterlich darthun werden.

§ 9.

FORTSETZUNG.

Denn, als der erste Mensch nun auch den Tageszirkel immer kürzer, die Sommerhitze immer schwächer werden sah, als sich endlich der schaurige Winter mit seinem ganzen Gefolge von Unannehmlichkeiten

---

[1]) So, dem Clemenz von Alexandrien zufolge, bei den Egyptern. So ruht, in der Indischen Mythe, der Gott Fichnou, vor der Schöpfung, auf der Schlange Adischeschen, als das Bild der unermesslichen Vorzeit.

Digitized by Google

herannahte, da hatte ihm völlig die schlaue Schlange — die belehrende Zeit — den Apfel vom Baume der Erkenntniss dargereicht, da hatte er von der ruhetödtenden Frucht von dem Baume der Erkenntniss gegessen; da erkannte er das Gute aus dem Gegensatz, dem relativen Bösen der jetzigen Lage; da war er seines Paradieses verlustig. Aber .... er erkannte auch gerade dadurch seine Bestimmung, den wahren Zweck seines Daseins. Die Quelle des Kunstsinnes war geöffnet, die schöpferischen Kräfte, dem Menschen von Gott verliehen, waren wach geworden; denn Naturverhältnisse und Umgebungen zwangen ihn, das noch unaufgeschlagene Buch der Natur — der Erziehung — zu lesen. Der Weg zur Gottähnlichkeit, des Menschen hohe und erhabene Bestimmung, war, *Natura duce* [1]) aufgefunden!

Dieses ist der tiefe Sinn des Paradieses des egyptischen Bildners. Der Baum der Erkenntniss des Guten und Bösen, ist die Welt; denn ..... wurde nicht, bei allen orientalischen Völkeren, das Weltall unter dem Bilde eines Baumes vorgestellt? Ist nicht, selbst in der nordischen Mythologie, der Baum, welcher sich vom Abgrunde Ginungapap in Niflheim, bis hoch über Muspelheim, oder das Himmelreich, hinaufzieht, das Bild des festverbündeten, in allen seinen Theilen zusammenhängenden Weltalls? Die Schlange, die auf dem Weltbaum sass, ist, wie gesagt, das natürlichste und triftigste Bild der Zeit, welche bloss mit dem Schöpfungsbaum verbunden gedacht werden kann; das Gesammtbild ist also wohl diaphan genug! „Gemach!“ Hör ich hier welche sagen: „Wo bleibt „aber dann die Eva, welcher dann doch auch wohl „ein bedeutendes Plätzchen muss eingeräumt werden, „soll die Erklärung mit dem Bilde völlig zusammen„passen; und endlich .... der Fluch!“

---

[1]) Unter der Leitung der Natur.

Digitized by Google

Wohl! Wer aber ist dann die Frau, welche den Apfel aus der Hand der Zeit empfing, und ihn dem Adam reichte?

Das war nicht Eva, die Männinn; die reelle Frau; das war die symbolische Frau, welche der in Egypten erzogene nicht „die Mutter aller Men„schen," — was sie, seiner Erzählung gemäss, war und sein sollte — aber .... „die Mutter alles „Lebenden [1])" nennt, welches sie doch offenbar nicht war, nicht sein konnte! Diese Frau war also eine symbolische, nämlich, die Mutter alles Lebenden, und, das, das war, nach Egyptischen Begriffen, die zeugende Kraft der Natur, die Mutter Natur; das war, im eingeschränkteren Sinne, Isis, das Bild der alles erzeugenden Natur!

Und wer, wer anders konnte dann dem Adam den, durch die Zeit, vom Baume der Schöpfung gepflückten Apfel zu kosten geben, als ..... die weibliche, die alles erzeugende Mutter Natur, die Isis, welche er Chawa, die Mutter alles Lebenden nennt, weil, im Schoose der Natur alles lebt, alles wirkt.... sogar die Steine leben!

Aber der Fluch, welcher Schlange, Mensch und Erde traf? .... Die früher mit Füssen und Flügeln begabte Schlange sollte ja jetzt kriechen; Erde und Weib mit Mühe gebähren!

Es ist auch dieses alles nur das Bild der Erlebnisse der ersten Lebensjahre; Erfahrungen, die auch die gebährende Frau noch machen musste. Und, weil die Natur so oft das Gute unter dem Anscheine des Bösen birgt, so konnte auch dieses Alles — dem, kraft des Bibelscribenten selber [2]), der Mensch sein höheres Leben, seine Gottähnlichkeit zu danken hatte — dem Menschen Anfangs ein Fluch oder Böses scheinen, konnte ihm die anfangs in sorgeloser

---

[1]) I. Moses. III, 20.
[2]) I. Moses. III, 22.

Digitized by Google

Ruhe — die Natur gab ja genug — in Spielen und Kosen zu rasch enteilte, geflügelte Zeit, jetzt, in den kummervollen Stunden des Entbehrens und der Schmerzen, zu kriechen scheinen; aber auch dieser scheinbare Fluch musste sich ihm bald in Segen verwandeln; und dass dem auch wirklich so war, verbürgt ja die ganze profane Weltgeschichte selber. Traun, es ist bekannt, dass die ganze alte Welt diese Erlebnisse in dankbaren Gedächtnissfesten feierte, denn man weiss es ja gewiss, dass die Hauptfeste aller Sabaeistischen Religionen [1]) nur die zwei grossen Sonnenwenden oder Sonnenperioden, das trauererregende Absterben nämlich, und die freudebringende Wiedergeburt des Sonnenlichtes, zum Grunde hatten; es ist bekannt, dass das Beweinen des verstorbenen und das jubelnde Begrüssen des wiederauferstandenen Gottes, Osiris, Thammuz, Adonis, u. s. w. nur darauf Bezug hatten; es ist bekannt, dass darum bei allen alten Religionen, ein Gott erstarb, aber weltseligend und den Tod überwindend wieder auferstand, und dass diese Mythe — wie wir später ausführlich darthun werden — nur den Formen nach verschieden, in alle Religionen, keine ausgesondert, herüber wandelte; es ist bekannt, dass die Griechen dieselbe Mythe auf Ceres und ihre Tochter Persephone übergetragen, denn Ceres ist, nach Virgilius [2]), offenbar Isis, welche, in engerem Sinne, als Muttererde, mit dem Absterben des Osiris oder der Sonne, ihre verlorene Fruchtbarkeit — ihre Tochter Persephone [3]) — be-

[1]) Siehe unsere Allgem. Mythol.; und Pluche, Hist. du Ciel. I. Th.

[2]) Als Virgil, in seiner Georgicon Lib. I, sagt: „*Vos, o clarrissima mundi Lumina, labentem Cœlo quae ducitis annum,* „Liber et Alma Ceres!„ d. h.: „Aber ihr erleuchtete Weltleuchte, „welche uns das hinschnellende Jahr vom Himmel herabführt,„ dann ist Ceres offenbar die Mondgöttin, offenbar Isis.

[3]) Hergeleitet vom Semitischen *Peri*, Frucht, und *Tzaphan*, verborgen, also Perisaphan, oder, das noch im Schoosse der Erde verborgene, also dem Auge entzogene Getraide, welches Wort in Griechischer Mundart Persephone wurde.

Digitized by Google

weint; es ist endlich aus Cicero, Isocrates, Eusebius und eine Menge Anderen, bekannt [1]), dass selbst die heiligen Mysterien zu Enna, Eleusis, Samothrace, Lemnos, u. s. w. nur die Feier dieser selbigen, aber in ihrer wahren Bedeutung, aufgefassten Gedächtnissfesten der altorientalischen Völker zum Grunde hatten.

Was diese Feier, diese Gedächtnissfeste waren, was sie bedeuteten und bezweckten, wollen wir bald zur gehörigen Stelle erörtern. Hier fragen wir bloss:

„Wenn die Alten in diesen ersten Erlebnissen „Fluch gesehen hätten, würden sie dann den Fluch „Gottes und den Fall des ganzen Menschenge„schlechtes durch heilige Gedächtnissfeier in seg„nender Erinnerung erhalten, des Menschen „Schmach, und der Welt Fluch, festlich gefeiert, „und dieselbe als Danksagungen dem Ewigen ge„widmet haben?“

§ 10.

FORTSETZUNG.

Wir achten dieses genug zur Würdigung des Mosaischen Paradieses!

Das Geheimniss, dass der Mensch seine Existenz nur durch eigenes Streben fristen konnte, war demnach entschleiert, die Quelle des Wissens war ihm eröffnet; der Erfolg konnte nicht ausbleiben. Bereits sah — mit dem Auge des Geistes — d. h. bemerkte man den grellen Unterschied des Klimas, bemerkte man, dass man nackt sei; und das Bedürfniss, sich zu decken, sich zu erwärmen empfindend, machte man sich Schurze von Feigenlaub [2]), sowie später, bei mehre-

---

[1]) Cicero, *de Legib. et de Nat. Deor.*, Isocrates, Epictetus, Clem. Alexandr. *Admon. ad Gentes*, Eusebius *Praep. Evang.* Lib. XIII.

[2]) I. Moses III, 7.

Digitized by Google

rer Erfahrung und bereits entwickelterm Verstande — welches, wie schon früher bemerkt wurde, durch den Bibelscribenten, in seiner bildlichen Darstellung, angedeutet wird durch die Worte: „der Ewige machte „ihnen u. s. w.“ — aus Thierhäuten; und nun fing der Mensch an, seine inneren Kräfte durch nähere Verbindung mit der Natur allmählich zu entwickeln. Rasch mussten nun die Fortschritte sein, welche das Menschengeschlecht, durch Mangel und Noth getrieben, auf dem industriellen Gebiete machte, nunmehr bewusst, dass es seines vermeinten Paradieses auf ewig beraubt war; denn dafür bürgte der Cherub mit seinem wälzenden Flammenschwerdte! Was dieses Symbol bedeutet, fällt in's Auge. Es ist dieses ein Bild der Herbststürme und Gewitter, welche den nahenden Winter gleichsam ankündigten, welche man jährlich, als Vorläufer der herannahenden rauhen Saison, sich wiederholen sah, und woraus man dann, nach wiederholter Erscheinung, im Verbande mit der zunehmenden Kürze der Tage, die Ueberzeugung gewann, dass dies die Naturordnung sei, und nun, nach den Gesetzen des Denkens, von Oft auf Immer schliessend, die Folge zog, dass dies wohl immer so sein werde. Rasch waren dann auch bei dem Menschen, nunmehr bewusst, dass er nur seinen Kräften überlassen war, nur im Schweisse seines Antlitzes sein Brod essen sollte, die Fortschritte, welche er seitdem, wie es der Bibelscribent selber erklärt, auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft machte.

Und so ist dann — was wir erweisen sollten — die ganze Tirade des Bibelscribenten nur eine anschauliche Darstellung von den ersten Erlebnissen des ersten Menschen, bereits im ersten Jahre seines Daseins, und von den ersten Lectionen, die er, zur Erweckung der innern Kräfte, von der Natur selber, seiner erhabenen Lehrerin und Leiterin, empfing; denn, blos mit ihr sollte er zu Rathe gehen, nach ihrer Anweisung sollte er sich entfalten; in ihr liegt ja

Digitized by Google

alles, was er wissen sollte, alles, was er wissen kann. Freilich mag nun der erste Mensch den ersten bösen Winter, der ihm sein Paradies raubte, und ihn zur Anstrengung eigener Kraft zwang, anfänglich, als einen Fluch betrachtet haben; dieser Fluch musste sich ihm bald — weil, wie gesagt, die Natur für das beschränkte Auge oft das Gute unter dem Anschein des Bösen und so umgekehrt verbirgt — in Segen verwandeln, als er die Erfahrung gemacht, er hänge nicht in Allem von der Natur alleine, nicht von einer Zufälligkeit, ab; als die Natur sich ihm entfaltete, ihn zum Herrn über sich zu erheben, als sie ihm ihr versiegeltes Buch eröffnete, um ihm das Geheimniss ihres Wesens, ihrer Gesetze, zu ihrer eigenen Unterwerfung, zu offenbaren. Das Gefühl dieses Segens spricht sich dann auch, wir wiederholen es absichtlich, deutlich in der Gedächtnissfeier aus, die man später, bei schon gebildeter Religion, als Lob- und Dankfeste zur Verewigung dieser Erlebnisse feierte, Feste, welche den geheiligten Egyptischen, Samothracischen, Lemnosschen, Ennaschen und Eleusenischen Feier, kurz allen Mysterien der Alten zum Grunde lagen; Feste, welche noch die eigentliche Unterlage unserer Meisterlogen bilden, und welche, seitdem von Form zu Form herübergewandelt, noch jetzt die Grundlage der Feste aller Religionen ausmachen. Und .... wie konnte, wir fragen es wiederholt, dasjenige, dessen Segnungen das Menschengeschlecht so tief und dankbar empfand und verewigte, wie konnte dieses auch der Fluch des Menschenthums und der Erde gewesen sein?

Hat es dennoch der Bibelscribent als Fluch vorgestellt, so geschah es deshalb, weil, wie wir bereits bemerkt, die Natur oft das Gute unter dem Anscheine des Bösen verbirgt, so geschah es, weil .... das vollständige Gute des erschaffenen abhängigen Wesens Attribut nicht sein, also hier nicht bestehen kann; weil mithin das Positive mit dem Ne-

Digitized by Google

gativen, das Gute mit dem Bösen vermischt ist! Und, haben es dann die griechischen Philosophen mit der Büchse der Pandora anders vorgestellt oder vorstellen können?

So ist dann auch diese ganze Mosaische Tirade nur eine anschauliche Darstellung der aposteriorischen Entwickelung des menschlichen Geistes durch die Natur, welche ihm Leiterin und Lehrerin in allem ist, was er in dieser ersten Lehrschule erlernen und wissen soll! Und geht unsere Ausbildung nicht noch heute auf gleiche Weise, und unter denselben Bestimmungen vor sich?

Aber, wie konnte der erschaffene Verstand auch anders entwickelt und ausgebildet werden? Ausser der Natur gibt es ja für uns keine Erkenntniss; ausser der Natur, — wie bereits gesagt — keine Wissenschaft. Was der Ewige uns nicht in der Natur gezeigt und vorgebildet, wird kein erschaffener Verstand entdecken, wissen oder nachbilden. Nur die absolute Weisheit, nur der Ewige allein denkt rein apriorisch. Nur der Ewige denkt von vornherein das Wesen, und kennt die Prädicate aus dem Subjecte, die Eigenschaften aus dem Wesen. Wir kehren die Reihe um, und erkennen durch die Eigenschaften, aposteriori, und zwar noch, blos theilweise, das Wesen. Unser Denken fängt bei sinnlichen Erscheinungen, der unendliche Verstand fängt mit dem rein-apriorischen Begriffe, mit dem ewigen Wesen der Dinge an. Nur der Ewige fing die Reihe des Erschaffenen, rein apriorisch gleichsam von A bis Z an; unsere Denkkraft folgt einer entgegengesetzten Richtung; denn, unser Tagewerk in Ewigkeit ist es ,die Reihe des Erschaffenen rückwärts, von Z bis A zu bestudiren, und uns demgemäss — dieses unsere Aufgabe in Ewigkeit — stufenweise mehr und mehr durch die Körper zum Begriff, d. h. durch die Form, zum allgemeinen Wesen, folglich, durch die Materie zum Gesetz zu erheben, und

Digitized by Google

uns so der Quelle der reinen Apriorität zu nähern, ohne sie demnach je völlig erreichen zu können, und uns so, mehr und mehr, zu vervollkommnen! Und dieses — beiläufig gesagt — eben diesen Lehrsatz veranschaulicht uns, wie wir bereits in einem vorhergegangenen Werke erörtert[1]), das Symbol unserer Throne der Weisheit!

So sollte dann — und zwar, wie wir erörtert, auch vermöge des Bibelscribenten — der Mensch seine ganze Erziehung, d. h., wir werden es bald zeigen, in jeder Hinsicht, körperlich und geistig, selber übernehmen, und sie an der treuleitenden Hand der Natur — denn sie allein ist Gottessprache, sie allein ewige Offenbarung und stätige Verkündigung der hohen göttlichen Absichten — vollenden. Aposteriorisch also mussten seine Schritte sein. Er sollte suchen, um zu finden; er sollte sich stossen, bevor er finden konnte!

§ 11.

Das mechanische Naturgesetz in seiner Bedeutung als Logisches und Sittliches.

Und jetzt erst sind wir, nach langer, aber nöthig erachteter Abschweifung, zu unserm Ausgangspunkt[2]) zurückgekehrt, und können unserm Ziele näher schreiten, welches war: zu beweisen, dass der Mensch bestimmt ist, sich selber den Weg zur Seligkeit — ebenso wie den zur materiellen Glückseligkeit — mittelst eigener angeborener Kräfte, und ohne einige direkte Vermittlung Gottes in beiden, aufzufinden, folglich sich seine Religion, nach der Offenbarung der Natur, zu bilden, weil

---

[1]) Enthüllungen, Seite 19-21.
[2]) Seite 14, 15, 16.

Digitized by Google

jeder Fortschritt auf dem Gebiete der Natur, unverkennbar auch ein Schritt näher zu Gott und zu einer sittlichen Religion war, blos darum aber, weil, wie wir gesagt, „das mechanische Gesetz für die „Materie, das logische für den Verstand, und das „sittliche für Geist und Herz ist;“ und .... Sittengesetz und Religion werden doch wohl so ziemlich einerlei sein! Dieses Theorema zu erweisen und zur mathematischen Evidenz zu erheben, sind wir jetzt erst im Stande.

Die Natur, (das Universum) sagten wir, gestaltet sich dem Forscherblicke als eine unendliche Kunstmaschine, ein unermessliches Trieb- und Räderwerk oder Organismus, welches, in toto, d. h. als Einheit betrachtet, ein in sich abgeschlossenes vollendetes Ganze darstellt, als Mannigfaltigkeit aber eine unendliche Zahl von Theilen und Gliedern enthält, die, alle zusammen, sich wie Mittel und Zweck zu einander verhalten, und nach Massgabe der ihnen einverleibten Kräfte, sowohl zu ihrer eigenen Erhaltung, als zum Besten des Ganzen thätig sind. Und, so entwickelt denn auch die Natur alle ihre Erscheinungen aus sich selber, nach den Gesetzen von Ursache und Wirkung, in einer stäten, ununterbrochenen Reihe, wobei die Vollkommenheit des Ganzen, durch die Vervollkommnung der Theile, letzter und höchster Zweck und Absicht ist. Demgemäss ist es die Aufgabe jeglichen einzelnen Wesens, einen Theil des göttlichen Totalplanes zu verwirklichen, und das Seinige dazu beizutragen; demgemäss drückt, — wie bereits bemerkt — die ganze Natur einen durchgeführten Gedanken Gottes aus. Diese Kette ewiger Wahrheiten sollte der Mensch, um seine Denkkraft zu üben, von Hinten nach Vorn, zurück-denken, oder überdenken.

Nun ist aber, was Gott gedacht, nach den ewigen Gesetzen des Denkbaren gedacht, und so sollte der Mensch, in der Schule des Ewigen, aus den

Digitized by Google

Lehrsätzen und Beispielen des ewigen Meisters, gleichsam aus dem Munde Gottes selber — denn sagten wir nicht, die Natur sei nur das anschauliche, materielle Gewand eines göttlichen Gedankens, und spreche daher den Gedanken Gottes aus? — nach den Gesetzen des Denkbaren denken lernen.

Die Aufgabe aber war schwierig; der Schüler konnte so leicht die tiefe Lehre seines erhabenen Meisters nicht verstehen, nicht fassen. Ja, wenn er auch irgendwo glaubte, die Hieroglyphenschrift der Natur entziffert, die geheimsinnige Sprache der Natur verstanden zu haben, und sich erkühnte, mittels der, nach seiner Meinung, wohlbegriffenen Gesetze, neue Combinationen zusammen zu stellen, da belehrten ihn die erwartungtäuschenden Folgen, dass er mit Nichten die Natur verstanden hatte, und durch unrichtige Schlüsse auf Ab- und Irrwege gerathen sei, und er musste sich bequemen, das Werk wieder von Neuem aufzufassen!

Aber, wo ist die Medaille, die nicht auch ihre Kehrseite hat? Wo gibt es ein Böses, welches, von der rechten Seite besehen, nicht auch etwas Gutes an sich hätte? So auch hier!

Denn dieses Fehlschlagen selber lehrte ihn, dass das, was er gedacht, so wie er es gedacht, undenkbar sei; und so eröffnete sich ihm die Quelle des Denkbaren und des Undenkbaren, das mit den Naturgesetzen Uebereinstimmende, oder damit Streitige; und so lernte er die logischen Gesetze des Denkbaren und Nichtdenkbaren durch die Erfahrung der Naturgesetze kennen.

So ward dann das mechanische Gesetz für die Materie, das logische Gesetz für den Geist; so erlernte der Mensch seine Dialectik gleichsam von Gott selber.

Digitized by Google

§ 12.

FORTSETZUNG.

Aber, war nun der Mensch das einzige erschaffene Wesen, welches die Vollkommenheit besass, nicht nur, so wie die übrigen Geschöpfe, bloss aus mechanischen Kräften, und ohne sich seiner Wirkungen bewusst zu sein, nach den Naturgesetzen zu handeln, sondern auch seine Handlungen, so wie deren Gesetze, nach ihrer Causalverknüpfung zu verstehen, so musste ihm das logische Gesetz offenbar zum Sittengesetz führen. Dieser Erfolg war unausbleiblich.

Denn, so wie er einen nothwendigen Verband zwischen dem Ganzen und jedem seiner Theile erblickte, so musste es auch wohl einen Verband zwischen ihm und dem Ganzen, und, als denkendes Wesen, zwischen ihm und seinem Schöpfer selber geben[1]).

Ferner: So wie jedes Geschöpf in der Reihe der Wesen seinen Theil zum Totalzweck des Schöpfers abzutragen hat, daher Mittel und Zweck in der leitenden Hand der göttlichen Vorsehung ist, und zwar dermassen sein musste, dass die Erhaltung und Entwickelung seiner eigenen Existenz nur bedingt wurden von der verhältnissmässigen Mitarbeitung an der Existenz Anderer, so konnte auch vorzüglich er, der Denkende, der sich selbst Be-

---

[1]) So sagt Cicero, de Legib. Lib. I. Cap. VII.: „*Est igitur „quoniam nihil est ratione melius, eaque et in homine, et in Deo, „prima homini cum Deo rationis Societas: quae, cum sit lex, lege „quoque consociati homines cum Diis putandi sumus; ut ..... „ejusdem civitatis habendi sunt etc.*“ d. h. „Weil es nun nichts vortrefflicheres gibt, als die Vernunft; weil die Vernunft im Menschen „sowohl vorherrschend ist, als in Gott, ist sie auch gleichsam das „erste gesellschaftliche Band zwischen Mensch und Gott. Weil „ferner die Vernunft Gesetz ist, sind auch die Menschen durch „das Vernunftgesetz mit Gott gleichsam verknüpft, sind sie, mit „Gott, als Glieder von einem und demselben Staate zu betrachten!“

Digitized by Google

wusste, gewiss nichts Anderes, als Mittel und Zweck in der Hand der Vorsehung sein.

Und, so wie sich das Ganze nur kund gibt, als ein stätes, gemeinschaftliches Streben zur Vervollkommnung der Theile, zur Förderung der allgemeinen, der höchsten Vollkommenheit, wozu erschaffene Wesen gelangen können, welche Vollkommenheit, als Hauptzweck des Schöpfers, nur in der vereinten Wirkung des Ganzen, nie aber in den isolirten Theilen vorhanden sein kann, so musste denn auch wohl vorzüglich des Menschen ganze Aufgabe nur darin bestehen, nach Vollkommenheit zu streben, welche er aber, — weil das Gesetz für Geist und Materie, wie wir selber gesehen, einerlei ist, und sich uns nur unter verschiedenen Phasen zeigt — nur dadurch erreichen konnte, die Vollkommenheit Anderer nach Kräften zu befördern! Und, so wurde das logische, von Ursache, Verband und Zusammenhang ausgehende Gesetz für den Verstand, dem Menschen auch unausbleiblich zum Sittengesetz für Geist und Herz!

Richtig machte also schon Lessing[1]) die Bemerkung: „Wesen, welche Vollkommenheiten haben, sich „ihrer Vollkommenheiten bewusst sind, und das „Vermögen besitzen, ihnen gemäss zu handeln, „heissen moralische Wesen; d. i. solche, die einem „moralischen Gesetze folgen können.“

„Dieses Gesetz ist aus ihrer eigenen Natur ge„nommen, und kann kein anderes sein, als: Han„dele deinen individualischen Vollkommen„heiten gemäss!“

Und so musste sich denn dem Menschen, aus der Quelle selber, das moralische Gesetz, das Gesetz des Geistigen, des Seelenlebens entschleiern; so gestaltete sich ihm, wie gesagt, das mechanische Gesetz zum logischen, das logische zum sittli-

[1]) Theolog. Nachlass.

Digitized by Google

chen. Der Mensch hatte — beiläufig gesagt — zugleich die Entdeckung gemacht, dass das Universum, weil die höchste Weisheit sich nur der einfachsten Mittel zum allerhöchsten Zwecke bedient, nur durch ein einziges Gesetz beherrscht wird, welches sich uns in seinen verschiedenartigen Wirkungen, unter bloss verschiedenen Phasen zeigt, und dass demnach dasjenige, was wir, bloss nach den Erscheinungen urtheilend, Naturgesetze nennen, nur als Ausflüsse von diesem einen Hauptstrome zu betrachten sind.

So wurde dann der Ewige selber gleichsam der directe Lehrmeister seiner intellectuellen Geschöpfe, so sprach und spricht er noch, und wird er in Ewigkeit zu ihnen sprechen, aus der Natur!

Aber, da offenbart sich dann auch der Ewige dem Menschen ganz, nicht nur theilweise und einseitig, d. h. bloss auf materiellem Gebiete! Und so enthüllt der Weltenschöpfer dem Menschen dann seinen hohen Zweck, seinen Willen, seine an den Menschen gestellten Forderungen, mit einem Worte, des Menschen vollkommene Bestimmung, nebst den Mitteln, sie zu erlangen, sie zu erreichen, ganz und vollständig aus der Natur! Eine höhere, vollständigere, des ewigen Meisters würdigere Offenbarung konnte Gott dann auch nicht geben, als die ewige, unverfälschliche, nicht durch die Kanäle menschlicher Sprache, aber gleichsam aus dem Munde des Schöpfers, in einer allein seiner würdigen Sprache zu uns kommenden, ewig dauernden, im ganzen Weltall sich verkündenden, und nicht nur einen Theil, sondern alle Gesammtgeschöpfe unter den intellectuellen Wesen zugleich umfassenden Offenbarung der Natur, des Spiegels des Abglanzes seiner hohen und heiligen Vollkommenheit!

Was aber folgt hieraus, nach unerbittlich-strengen logischen Gesetzen?

Digitized by Google

Hieraus folgt nothwendig: Der Mensch, welcher durch die vollkommenste, die absolute, die göttliche Weisheit vollständig ausgerüstet war um, ohne einige fernere Vermittelung des Weltenschöpfers, seine materielle Existenz, durch Bekanntschaftmachung mit der heiligen Natur und ihren Gesetzen nicht nur zu sichern, sondern auszubilden und zu vervollkommnen; der Mensch, welcher zur Sicherung und Ausbildung seiner materiellen Existenz in dem versiegelten Buche der Natur lesen, und, durch diese scheinbar ganz materielle Arbeit dennoch seinen Geist, durch die auf demselben Gebiete gesammelten Kenntnisse des Denkbaren und Nichtdenkbaren, ausbilden sollte; der Mensch, welcher, mittelst des auf diesem Wege gefundenen logischen Gesetzes, zum sittlichen, d. h. zum Inbegriff seines ganzen Daseins und seiner hohen Bestimmung nothwendig gelangen musste; dieser Mensch musste, durch die Natur selber, die er bearbeitete, mit jedem Schritte einen Schritt näher zu seinem Schöpfer, und zu seiner Selbsterkenntniss gebracht werden; dieser Mensch musste auch den Weg zur Seligkeit, d. h. zur Geistesvollkommenheit, eben so, und zwar zugleich mit dem der körperlichen Vollkommenheit — denn beide entspringen, wie wir dargethan, aus einer und derselben Quelle — auffinden, musste demnach auch nothwendig sich selber seine Religion — denn, Sittengesetz und Religion sind eins — ohne einige Vermittelung seines Schöpfers erschaffen!

Und er that's, es geschah also!

§ 13.

FORTSETZUNG.

Der Bibelscribent selber spricht dann auch seinerseits von keiner mittelbaren Offenbarung, während der ersten Periode der Weltgeschichte, und erzählt vielmehr dass, bereits im 235. Jahre der Welt, der

Digitized by Google

Mensch sich selber seine Religion gebildet, den Weg zu seinem Schöpfer aufgefunden habe; denn es heisst daselbst, als dem Seth sein Sohn Enosch geboren wurde: „Damals fing man an anzubeten mit dem Na„men Ewiger[1])!„

Wie nun ein so kühner Schritt, bei dem noch so jugendlichen, kunst- und wissenschaftsarmen Menschengeschlechte möglich war, und durch welche logische Schlusskette es sich, bei so niederem Stande der Wissenschaft, bereits zu den allerheiligsten Wahrheiten: Gott und Unsterblichkeit, hinaufzuschwingen vermochte, das wollen wir — denn es ist der Mühe wohl werth, dieses zu untersuchen — bald in Erwägung ziehen. Vorher sei erst noch Folgendes bemerkt:

Wem diese hier entwickelten hellen Wahrheiten, wem selbst dieses offene Geständniss des Bibelverfassers, im Verbande mit dem Apostel Paulus[2]), noch nicht einleuchten; wer jetzt noch zweifelt, ob der Mensch wirklich bestimmt sei, sich selber, ohne einige Vermittlung Gottes, eben so wohl seine Religion zu bilden, als sich den Weg zu Wissenschaften und mechanischen Künsten anzubahnen, weil dieser Weg zum mechanischen Naturgesetze führt, und das Mechanische, das Logische und Sittliche ist, folglich nothwendig zur Religion führt; dem sei noch Folgendes bemerkt.

Bereits die logische Richtung, welche der menschliche Verstand nach den Gesetzen des Denkens von Natur erhalten hat, berechtigt ihn — nach den Gesetzen der höchsten Wahrscheinlichkeiten, die, wenn die Reihe der Wiederholung sehr gross ist, nicht selten der Evidenz der mathematischen Gewissheit sehr nahe kommen — von Oft auf Immer zu schliessen. Konnte man nun nicht schon, nach dieser Voraussetzung, den Schluss ziehen: „Wenn des Menschen „Geist und die menschlichen Anlagen fünfund-

[1]) I. Moses, IV., 26.
[2]) Röm. II., 14-15

Digitized by Google

„zwanzig Jahrhunderte hindurch [1]) nicht nur hin-
„reichend, sondern völlig dazu bestimmt waren,
„sich selber den Weg zur Religion und Seeligkeit
„aufzufinden, so muss dieses, aus wesentlichen
„Eigenschaften des menschlichen Geistes hervorgegan-
„gene Ereigniss wohl immer so, folglich, Gesetz sein?"

Wir wollen aber selbst dieses nicht ferner in seiner logischen Bedeutung in Betrachtung ziehen, und die Sache von ihrer aposteriorischen Seite, das heisst, nach ihren historischen, also factischen Resultaten erwägen, die Geschichte selber mag uns dann, durch ihre unumstösslichen *Facta*, belehren, ob wir, in diesem Falle, folgerecht von Oft auf Immer geschlossen haben, und zu solchem Schlusse berechtigt seien. Nur einiges wollen wir hierbei voraussetzen.

I. Die Weltgeschichte ist nichts anderes, als die Geschichte der Erziehung des menschlichen Geistes.

II. Die Erziehung des menschlichen Geistes — denn dieses Resultat stellt sich offen heraus, sobald des Forschers Blick sich nur zum Allgemeinen zu erheben weiss, und nicht bloss an den besonderen Erscheinungen haftet — geschieht nach den allgemeinen, ewigen Gesetzen der Natur, denn wir haben gesehen, dass die ganze Natur nur durch ein einziges Gesetz beherrscht wird, wir haben es gesehen, dass das mechanische Gesetz für die Materie, eben das logische und Sittliche für den Geist ist.

III. In der Natur — das heisst in ihren Gesetzen — ist nur dasjenige wahr, was wir darin mit unseren positiven Seelenkräften ersehen; nicht das, was wir hinein legen wollen, welchem, weil in den meisten Fällen seine Wirklichkeit noch erst erwiesen werden muss, nur hypothetische Realität beigelegt werden kann.

---

[1]) Siehe die Note, Seite 19.

Digitized by Google

IV. Das ewige Wesen, die Quelle der heiligsten, reinsten, unermesslichsten Liebe, will das Glück seiner Geschöpfe ganz, d. h. in seiner vollständigsten Vollkommenheit, und besitzt das unbeschränkteste Vermögen — Allmacht — seinen heiligen Willen zur Wirklichkeit zu machen. Was das ewige Wesen will, geschieht unausbleiblich; mit anderen Worten: jeder Gedanke Gottes, welcher die göttliche Billigung erweckt, ist eine Schöpfung: „Er denkt's, und „es ist! Er gebeut, und da steht es!“ Liebe und Allmacht vereinen sich also zum Besten der Geschöpfe. Gott will das Glück seiner Geschöpfe förderen, und er kann es!

V. Wirklich hat der Allgütige dem Menschen auch Alles verliehen, wodurch derselbe aus eigenen, angeborenen Kräften seine physische Glückseligkeit in diesem Leben, also ohne Vermittlung seines Schöpfers, befördern kann. Diese Wahrheit offenbart sich aus der Weltgeschichte, und wird selbst durch den Bibelscribenten so heraus gehoben [1]), dass wir, wenigstens in dieser Hinsicht, keine Gegenrede zu befürchten haben.

Wie aber? nur seine physische, das heisst, seine materielle, seine äussere und zeitliche Glückseligkeit — Vollkommenheit — sollte der Mensch aus eingeschaffenen Kräften und ohne Vermittlung seines Schöpfers, fördern können und . . . . nicht auch seine geistige, seine innere und ewige? Die einseitigen traditionellen Religionen allein beantworten diese Frage negatif, die allseitige Geschichte möge also, durch ihre unumstösslichen Resultate den Streit schlichten.

Nach Massgabe der hier vorangegangenen fünf Sätze wollen wir demnach das Gebiet der Weltgeschichte

[1]) I. Moses. IV, 16, 17, 20, 21, 22, *et alib.*

Digitized by Google

durchwandern, wollen wir die geschichtlichen Resultate selber hören; wir fragen demzufolge: „Was lehrt uns „die Geschichte älterer und neuerer Zeit, was endlich „noch heutzutage die Geschichte der Gegenwart, im „Betreff der traditionellen, d. h. der geoffenbarten „Religionen?“

Die Geschichte — zu geschweigen von den mehr wie achtzehntausend gegenwärtig noch bestehenden differenten Religionssecten — führt dem unbefangenen, denkenden Forscher sogleich vier Hauptreligionen, die sogenannte Heidnische, Jüdische, Christliche und Mohamedanische auf, und gibt ferner Kunde, dass jegliche dieser Religionen — Thibetaner, Chineser, Inder und Parsen, eben so sehr, wie Juden, Christen und Muselmänner — bei ihrer Offenbarung schwört, die Echt- und Wahrheit ihrer Offenbarung betheuert, weil sie alleine sich im Besitze des einzig wahren göttlichen Wortes glaubt, und dass die ganz natürliche, ja unausbleibliche Folge davon ist, was sie eben sein kann, nämlich, dass die Eine der Andern dreist ins Angesicht widerspricht, sie des Lugs und Trugs, oder, mit den sanftesten Worten belegt, der Blindheit und des Irrthums, beschuldigt, ohne aber dass — weil alle sich auf dieselben Grundlagen stützen, sich auf die nämlichen Zeugnisse berufen — die eine die andere von der Wahrheit, der Echtheit ihrer Offenbarung überführen kann.

Denn, weil die sogenannten Offenbarungen — vorausgesetzt, sie seien den Menschen einmal als solche, d. h. auf übernatürlichem Wege, zugekommen — für die jetzt lebenden, gewiss nichts mehr, als historische Traditionen sind, so berufen sich die Bekenner aller Religionen auf historische Traditionen — welche dennoch jegliche dieser Religionen unmittelbar von Gott selber erhalten zu haben betheuert — und auf Wunder, deren Zuversichtlichkeit ebensehr jegliche Religion ihrerseits beschwört.

Wenn aber die Aussage angeblicher Wunder eine

Digitized by Google

Bürgschaft und Gewährleistung für die eine Religion abgibt, oder wenigstens als solches betrachtet wird, so muss sie nothwendig auch gleiche Bürgschaft für die andern leisten. Es kommt dann nur auf die Erweislichkeit der angegebenen Wunder an.

§ 14.

FORTSETZUNG.

Ehe wir aber dieser Erweislichkeit oder Unerweislichkeit das Wort reden, wollen wir hier bloss bemerken, dass auch die Alten — eben so wie die jetzigen Heidnischen Völker — eben dasselbe von ihren Göttern, und nicht allein von den Göttern, sondern selbst von Seiten ihrer Priester glaubten. Wir wissen es, dass z. B. ein Römer eben so gemüthlich für die Echtheit des Wunders, durch den Augur Attus Naevius — wovon uns Livius erzählt[1]) — verrichtet, oder für die wunderbarliche Umwandlung der Schiffe des Anaeis in Meeresgöttinen[2]), u. s. w., oder überhaupt für die unzähligen Wunder, wovon die alte Geschichte und Sagengeschichte überfliesst gekämpft haben würde. Aber, wir wissen noch mehr!

Wir wissen, dass sogar die Kirchenväter Eusebius, Augustinus, Origenes, Hieronymus, Firmicus, u. a. m. die Wahrheit der vielfachen, gerade in der ersten Periode des Christenthums, so oft wiederholten Wunder der Heidnischen Welt — so wie unter andern die wundersame Genesung von Paralytischen und Blinden, durch Berührung des Gewandes von dem Kaiser Vespasian in dem Orientalischen Serapistempel — und die Masse Mirakel, durch den Wundermann Apollonius von Tyane verrichtet, wovon nicht nur der ganze Orient, sondern sogar der Pallast des Do-

[1]) *Liber.* I.

[2]) „*Prisca fides facto, sed fama perennis*," sagt Virgil, d. h. „Alt ist der Glaube an dieses Ereigniss, aber verewigt durch „die Fama." *Aen. Lib.* IX *et* X.

Digitized by Google

mitianus angefüllt war, und welchen allen vom Volke der unerschütterlichste Glaube beigemessen wurde — man sieht leicht, aus welchem Grunde — Lügen zu strafen, und dieselben als blosse Fabel zu verwerfen, sich nicht erkühnten. Wir wissen es, dass diese Kirchenväter sich nur bemühten, die Welt zu überreden, dass alle diese Wunder zwar wahr, aber durch teuflische Macht verübt, die Wunder des Stifters der Christlichen Religion hingegen durch die Kraft des H. Geistes verrichtet wurden. [1])

Dies Alles wissen wir aus der Geschichte, und wissen es zuverlässig. Und nun, wenn man dann — zu geschweigen, dass Wunder *per se*, als Störungen des Naturgesetzes, streitig mit der göttlichen Weisheit, und, *quâ talis*, unmöglich sind — ins Auge fasst, dass die Lehre der Kirchenväter demnach das Princip annimmt: „Wunder sind wahr, aber sie können „durch die Kraft und Gnade Gottes, oder auch durch „die Macht des Teufels, durch einzelne Sterbliche „verrichtet werden," ohne dass sie aber im Stande sind — wie sie selber, dem Apostaten Julianus sich zu erklären sich genöthigt sahen, als er sie fragte: „Man wolle ihm bloss, zur Unterscheidung und „Warnung, ein einziges wesentliches Kennzei„chen des Unterschieds angeben, wodurch er „die Wunder, welche von Gott herrührten, von de„nen, welche, wie sie sagten, blosse Blendwerke das „Teufels wären, unterscheiden konnte" — ein einziges Kennzeichen anzugeben, wodurch beide Arten von Wunder zu unterscheiden, und, entweder als göttliche oder teuflische zu erkennen seien; dann fragen wir jeden Gemüthlichen: „Was folgt hieraus un„umstösslich?"

Und die Antwort ist: „Weil die Wunder keine Un„terscheidung als göttlich oder teuflisch gestatten; weil

---

[1]) Siehe unsere Allgem. Weltgeschichte, und daselbst die Geschichte der Römer zur Zeit des Domitianus.

Digitized by Google

„das nicht zu Unterscheidende auch nicht geschieden „werden kann; so kann auch keine Confession eine „solche Unterscheidung für die ihrige angeben [1])".

Und ferner: „Weil keine Religion dieses kann, so „ist auch die Unerheblichkeit der Wunder, als Beweis„grund und Unterlage für die Echtheit einiger Offen„barung hier wohl ans klarste Licht gestellt und er„wiesen." Wir schliessen demnach folgerecht: „Eben so „wenig historische Traditionen sich, durch triftige Be„weise, als göttliche Offenbarungen bewähren können, „eben so wenig sind angebliche Wunder dazu im Stande, „oder selbst zuträglich. Keine Confession kann dem„gemäss die andere von der Echtheit ihrer Urkunden „überführen; alle stützen sich auf blosse *Fide historica*, „d. h. auf Glauben."

Erwägt man nun ferner die eben unumstösslichen historischen Facta, dass, nach Kundgebung der Jüdischen, Christlichen und Mahomedanischen Religion — denn Inder, Parsen und Chinesen wollen ihre Offenbarungen weit früher erhalten haben — die Welt bis auf das fünfundzwanzigste Jahrhundert, ganz ohne mittelbare Offenbarung war; dass ungefähr im 2496 Jahr der Welt die erste derartige Offenbarung durch Moses gegeben wurde, und dass die Zahl solcher Offenbarungen nachher bis zu drei aufstieg — denn, mit welchem Rechte konnten wir, bei solcher historischen Untersuchung, die Aussage von Hundertvierzig Millionen Mohamedaner unbeachtet lassen? — dann ergibt sich daraus, wenn wir gegen keines dieser Völker ungerecht sein wollen — und wie würden wir dies, nachdem wir gezeigt, dass hier alles nur blosse Glaubenssache sei, als unparteiische Geschichtsforscher auch thun können? — dann ergibt sich daraus

---

[1]) Man sieht's, wir bewegen uns hier nicht auf philosophischem, alle Wunder ausschliessenden, sondern, unserm Vorsatz getreu, auf rein historischem, aber critisch-historischem Boden.

Digitized by Google

— und welcher Denkende kann dieses in Abrede stellen? — dass das ewige Wesen, vom Jahre 2500 der Welt, bis jetzt, mithin in einem Cyclo von ungefähr 3354, sich dreimal mittelbar bestrebt habe, die Sterblichen zu beglücken, und die Erde mit dem wahren Glaubenslichte zu bestrahlen! Fragt man nun ferner, mit welchem Erfolg? Dann, wir müssen es leider gestehen, wird man auf einen unumstösslichen historischen Erfolg kommen, wobei entweder der heilige Wille, oder die Allmacht des Weltenschöpfers auf eine sehr unehrerbietige, unreligiöse Weise, höchst beeinträchtigt werden!

Denn man wird aus den geschichtlichen Resultaten ersehen, dass der allmächtige Weltenschöpfer, dessen beseelendes Wort unzählige Millionen Geschöpfe in's Leben gerufen, und dessen Allmacht dieselben so reich, so überflüssig mit all ihren Bedürfnissen versehen, mithin seine Geschöpfe, in materieller Hinsicht, so überaus reich gesegnet hat, in seinem Bestreben, die Menschheit auch in moralischer Hinsicht zu seeligen, nicht so unbeschränkt, nicht so allmächtig war, und .... der heilige Gott der Natur wird sich, bei Voraussetzung geoffenbarter Religionen, sehr verschieden von dem Gott der Menschheit in der Weltgeschichte zeigen. Dort alles unbeschränkte Liebe und Allmacht; hier entweder sehr beschränkte, nur einen bevorrechteten Theil der Menschheit umfassende Liebe, oder .... Unvermögen! Denn, wie vergebens bemühte sich der Ewige, sowie die Geschichte der traditionellen Religionen ihn verkündet, in einem Zeitraum von ungefähr vierunddreissig Jahrhunderte, dreimal, um der Welt eine geoffenbarte Religion zu geben, deren wohlthuendes Licht die ganze Erde bescheinen sollte! Nur bis auf die geringe Zahl von drei Millionen Juden, hundertachtzig Millionen Christen, und hundertundvierzig Millionen Moslemim, drang, ungeachtet alles Kampfes und Blutes, welche diese — laut der Weltgeschichte und der kirchlichen Historie — gleichsam mit

Digitized by Google

dem Schwerdte eingepflanzten Religionen [1]), der Welt gekostet, das Licht dieser Offenbarungen durch, und über siebenhundert Millionen Heiden, also die grösste Mehrzahl der Menschen, verkümmert noch jetzt in der tiefsten Finsterniss! Der Gott der Natur, welcher in materieller Hinsicht den Bedürfnissen aller Geschöpfe so reiche, so überflüssige Befriedigung gestattete; der Gott — denn so verkündet ihn die heilige Natur, das Werk seiner Hände — dessen einzige Absicht und Endzweck das vollkommenste Glück aller seiner Geschöpfe ist, erscheint demnach in der Geschichte der Menschheit ganz anders; denn er konnte, oder wollte sie nicht alle beglücken, nicht alle seelig machen! .... Aber noch mehr?

Betrachtet man jegliche dieser Religionen selber etwas näher, so wird die Zahl dieser Bevorrechteten immer noch bedeutend ab- und die Zahl der Unglückseligen, welche noch im Finstern wandeln, noch furchtbar zunehmen.

Denn schon beim ersten Anblick wird es in die Augen fallen, wie diese Religionen selber, von ihrer Entstehung an, sich in unzählige Secten verzweigten, und sich noch beinahe täglich verzweigen; und fasst man dann dabei den heftigen, grausamen Kampf, welche die Tausende von Secten einer und derselben Religion gegen einander führen, ins Auge; sieht man, wie sie einander in's Angesicht lügenstrafen, einander verketzern, verfolgen, und einander der Verdrehung oder Verfälschung von Gottes Wort beschuldigen; sieht man, wie verzerrt und zerrissen jede dieser Religionen dadurch in ihren Eingeweiden,

---

[1]) Man lese nur die Geschichte der Einführung des Christenthums unter den slavischen Völkern Deutschlands, unter den Karolingern, sowie die Einführung dieser Religion allenthalben, in unserer Allgem. Weltgesch. Man lese die Geschichte der Einführung, des Mohamedanismus. Kurz, alle politische Kriege — dieses Ergebniss steht historisch fest — die von jeher geführt worden sind, haben sämmlich so viel Blut nicht gekostet, wie die Einführung und Einpflanzung einer einzigen Religion.

Digitized by Google

und zwar dermassen geworden ist, dass z. B. die eine christliche, jüdische oder türkische Secte die andere für unchristlich, unjüdisch und untürkisch ausschilt, dann muss man, obendrein noch den ewigen Kampf bemerkend, welchen die geoffenbarten Religionen — statt Liebe, Licht und Wahrheit zu fördern — zu Wege gebracht, mit Bedauern die Unzulänglichkeit der Mittel erkennen, deren der Allmächtige sich bedient, um selbst unter wenigen Auserkohrenen das heilige Licht der Offenbarung zu entzünden! So zeigt sich, bei Voraussetzung geoffenbarter Religionen, der Gott der Menschheit in der Weltgeschichte! . . . . . Bei solcher Sachlage, was bleibt da dem unbefangenen Denker anders übrig, als die Wahl zwischen den beiden gotteslästerlichen Alternativen: Entweder Mangel an Liebe und Gerechtigkeit, weil der Ewige das wahre Licht nur einigen wenigen Auserkohrenen geben wollte, oder Mangel an Allmacht, weil er es nur diesen wenigen Auserkohrenen geben konnte?

Da nun aber beide Alternative streitig mit dem heiligen göttlichen Wesen, folglich grundfalsch und undenkbar sind, so zwingt uns auch solch ein geschichtlicher Ueberblick das Geständniss des französischen Dichters ab:

„Hélas! Un Dieu si bon, qui de l'homme est le maître,
„En eut été servi, s'il avait voulu l'être[1])*!„*

Nach solchen Betrachtungen sprechen dann Geschichte, Religion und Bibel — nicht weniger wie die Critik und Philosophie — sich für die hohe und heilige, den Menschen erhöhende Wahrheit aus: „der „Ewige hat den Menschen als ein Microcosmus, d. h. „ein abgeschlossenes Ganze, hervorgebracht, und hat „ihn demnach mit allen Anlagen zu seiner physischen „und moralischen Vervollkommnung oder Seeligkeit ausgerüstet! Bereits bei der Geburt liegt im

[1]) *Voltaire, Henriade, Ch.* VII.

Digitized by Google

„Menschen der Keim zu allem, was er werden soll; „der Mensch soll daher seine ganze Erziehung, seine „ganze Entwickelung, an der Hand der leitenden Leh„rerin Natur anfangen und vollenden, und sich „demgemäss aus inneren, angeborenen Kräften den Weg „sowohl zur moralischen, als zur materiellen Voll„kommenheit — denn beide entspringen, wie wir be„reits sahen, nothwendig einer und derselben Quelle — „auffinden, sich demnach selber seine Religion be„gründen!“

§ 15.

FORTSETZUNG.

Und dem geschah also! Der Mensch, durch Noth und Bedürfniss — die mächtigen Triebfedern, welche, wie der lateinische Sänger in den Worten: „*Et, quae „venit rebus egenis solertia*“[1]), mit Recht bemerkt, den Künstler erwecken — angetrieben, erfand nicht nur bereits sehr früh die für dies Leben unentbehrlichen, von dem wirklichen Leben unzertrennlichen Künste und Wissenschaften; erfand nicht nur die Kunst, das materielle Leben zu erhöhen, zu vervollkommnen und vielseitig zu segnen, sondern er trat auch zugleich, die Natur in ihren geheimen Officinen belauschend, ein höheres Seelenleben an, und musste es auch wohl, weil .... jeglicher Fortschritt im Gebiete der Natur und ihrer Gesetze gleichsam ein Schritt näher zu Gott selber ist! Und die Folgen dieses höheren Seelenlebens zeigten sich bald. Allenthalben entdeckte er jetzt Ursache und Wirkung, allenthalben Mittel und Zweck. Konnte es anders, oder er musste sich durch die Kette, die fortwährende Reihe von Ursache und Wirkung, zu der

---

[1]) „Und der Kunstfleiss, welcher aus Drangsal emporkeimt.“ Virgil. Georg.

Digitized by Google

allerersten Ursache des Ganzen, und so ferner zu dem Zwecke seines eigenen Daseins erheben?

Und wahrlich, bereits im 235. Jahre der Welt soll — laut der biblischen Tradition — der Mensch die hohen und heiligen Wahrheiten: Gott und Unsterblichkeit entdeckt, und sich seine Religion begründet haben! Weil nun diese heiligen Wahrheiten, welche der Mensch selber gefunden, Grund und Unterlage aller bestehenden Religionen wurde: und weil endlich dasjenige, was unter allen wandelbaren Formen unwandelbar bleibt, allein das allgemeine Wesen ausdrückt, so hat der Mensch auch, ohne göttliche Vermittlung, das Wesen der Religion selber aufgefunden, so ist die Naturreligion die Universalreligion! Fragt man, wie der Mensch bereits so früh, bei so niederem Stande der Wissenschaften, sich zu solcher Höhe erhoben, und mittelst welcher logischen Schlusskette er dazu im Stande sein konnte? So wird die Antwort daraut dem echtcritischen Geschichtsforscher, welcher den Geist der heiligen Mysterien der Alten versteht, nicht schwer fallen; denn diese alle, welchen unverkennbar die Erkenntniss Gottes und die Unsterblichkeit zum Grunde lag, diese alle gründeten sich bloss auf die Gedächtnissfeier, wodurch die erste Menschheit ihre Erlebnisse und Erfahrungen, sammt den Folgen, welche dieselben hervorgebracht, verewigt, und welche man seitdem auch als Religionsfeier, oder religiöse Feste eingesetzt.

Wir erachten es jedenfalls — zur klareren Verständniss der Mysterien der Alten, worauf wir zur Zeit zu sprechen kommen — der Mühe werth, einen Versuch anzustellen, ob wir ihnen auf diesem Wege nachgehen, und die Schlusskette ausfindig machen können, welche sie, nach dem Kreise ihres Wissens, dem Umfange ihrer damals erworbenen Naturkenntnisse — d. h. nach ihrem wissenschaftlichen Standpunkte, und ohne noch durch das höhere wissen-

Digitized by Google

schaftliche Licht späterer Zeiten beschienen und erleuchtet zu sein — zu diesen heiligen Wahrheiten führen könnte.

Es fragt sich also zu diesem Zwecke: „Was wissen „wir bestimmt von den wissenschaftlichen Fort„schritten der Menschheit aus dieser Periode? Und „welche gewisse Folgen lassen sich, im Betreff des „jetzt zu betrachtenden Gegenstandes, daraus ableiten?“ Mit anderen Worten: „Was haben wir zu dem, wel„ches wir von ihnen mit Bestimmtheit wissen, hin„zuzudenken, um die gesuchte Schlusskette ihrer „Gedanken, aus dem wenigen Gegebenen, aufzufinden?“

Was wir nun, sowohl aus der biblischen Geschichtstradition, als aus den Gedächtnissfeiern der Alten — welche, wie gesagt, nicht nur den heiligen Mysterien, sondern auch, wie auch verkappt, dennoch unverkennbar den heiligen Festen aller jetzt noch bestehenden Religionen insgesammt zu Grunde liegen — mit Bestimmtheit wissen, das ist, dass die erste, oder vorsündfluthliche Menschheit das hohe Problem, Gott und Unsterblichkeit bereits gelöst hatte. Was wir ferner wissen ist, dass sie, weil die Wissenschaft in der ersten Periode der Weltgeschichte noch nicht hinreichte, sich die regelmässige Bewegung der Himmelskörper aus den Gesetzen der Centripetal- und Centrifugal-Kräften, kurz, aus physischen, dem Wesen der Materie eingeprägten, also bloss der Materie entsprechenden Gesetzen zu erklären, wo sie Ordnung, Regelmässigkeit und Gesetz bei der Materie erblickten, sich ein denkendes, beseelendes Wesen in der Materie, als Grund dieser regelmässigen Bewegung hinein dachten; denn so entstand der Irrbegriff, Sonne, Mond und Sterne mit solchen Weltseelen auszufüllen. Dass dieses keine Hypothese, sondern eine factische Wahrheit ist, dafür spricht die Geschichte, dafür spricht der daher rührende, allmälige Verfall der Urreligion, des lauteren, uralten Sabaeismus, bereits in der zweiten Epoche der Weltgeschichte.

Digitized by Google

Man dachte sich überhaupt die nach festen Gesetzen wirkende Materie bloss als das organische Gewand eines sich sinnlich kennbar machenden geistigen Wesens, und diesen Begriff noch weiter ausdehnend, wurden alle wirksamen Theile der Natur beseelt, wurden Naturkraft und Seele gleichbedeutende Begriffe [1]). So wurden dann auch die verschiedenen Wirkungen und Abänderungen des Dunstkreis-Systems beseelt, und daher rühren noch — beiläufig gesagt — die diversen Engelgattungen der Bibel und der biblischen Legende; daher der Begriff von funkelnden, strahlenden, glänzenden, feurigen, brennenden und wachenden Engeln, u. s. w.

Halten wir nun diese uns bekannt gewordenen Begriffe und Theorien der Alten, diese Naturansicht, fest, und verknüpfen wir dieselbe mit dem, was der Mensch, kraft seiner Erlebnisse, während dieser 235 Jahre, aus den Data der Natur selber, gleichsam unwillkührlich, noch wissen konnte und musste, nämlich, dass die Natur sich durch eine stäte, ununterbrochene Reihe von Veränderungen kund gibt — denn solches hatten, wie wir früher bereits angezeigt, die Erlebnisse der ersten Tage ihn schon gelehrt — dann wird es uns nicht schwer fallen, den Gedanken der Alten folgend, die gemachte Schlusskette auffinden zu können. Wir bedienen uns zu diesem Zwecke bloss folgender, auf diese Theorien gegründeter Sätze:

§ 16.

FORTSETZUNG.

I. Die Natur gestaltet sich als eine stäte, ununterbrochene Reihe von Veränderungen!

Hier aber fragt es sich sogleich: „Was aber ist „nun eigentlich diese Veränderung, welche die

[1]) So alt ist dann auch, dieses beiläufig gesagt — denn wir werden bei der Abhandlung der Meisterfragen darauf zurückkommen, — die falsche Grundlage des Spinosismus.

Digitized by Google

„Natur uns allenthalben vorspiegelt, und wie „bringt die Natur ihre Veränderungen zu Stande?“

Veränderung überhaupt ist nichts anderes, als die Abwechselung entgegengesetzter Bestimmungen, die einem Dinge zukommen, und darum an ihm möglich sind. Dies musste sich einem aufmerksamen Menschengeschlecht sogleich herausgestellt haben, denn, wohl musste es die Veränderungen bald erkennen, aber auch zugleich ersehen, dass jedes Ding nur ihm zukommende Abänderungen erleiden, ihm zukommende Veränderungen untergehen kann. Denn, wohl sah man dem Baum blühen und welken, nie aber das Wasser zu Feuer, das Feuer zu Wasser, oder die Pflanze zum Thier werden. Jegliches Ding litt also nur die Veränderungen, deren es fähig war.

Weil aber zwei schnurstracks entgegengesetzte Zustände nicht unmittelbar auf einander folgen können, so weiss die Natur, bei allen ihren Veränderungen, einen Mittelzustand zu finden, der ihr gleichsam zum Uebergange dient, um von einem Zustande auf den entgegengesetzten zu kommen.

Die Natur durchläuft also bei ihren Veränderungen die ganze Reihe von Mittelzuständen. So wird z. B. das Grosse klein, durch allmählige Abnahme, das Kleine gross, durch stätigen, unmerkbaren Zuwachs. Unaufhörlich arbeiten demnach die ursprünglichen Kräfte fort. Das Veränderliche kann daher auch keinen Augenblick unverändert bleiben, und man würde darum keine zwei Zustände angeben können, die einander die nächsten wären.

Nur unserm Auge ist die stäte, die unaufhörliche Wirkung der Naturkräfte, die ununterbrochene, immerdar wirksame Reihe der Veränderungen eines jeden Dinges, zum Theile un-

Digitized by Google

bemerkbar; denn unsere Wahrnehmung fasst in der Regel die Reihe des Seins, d. h. die Reihe der Veränderungen, immer nur bei einem Mittelglied der Kette auf, und folgt ihr nur so lange, bis sie durch ihre Modificationen dem sinnlichen Auge, oder überhaupt der sinnlichen Wahrnehmung wieder entschwindet, und ihre Arbeit wieder, nach wie vor, verborgen fortsetzt.

So wissen wir zwar, dass die Kräfte des dem nährenden Boden anvertrauten Samenkörnchens, von dem Augenblicke seiner Einpflanzung an, an ihrer Entwickelung arbeiten, das sinnliche Auge aber erfährt die ununterbrochene Arbeit erst nach einer gewissen Periode, nachdem der Keim den Boden bereits durchbohrt hat, und kann auch dann die stäten Veränderungen, mit andern Worten, den Effect der unaufhörlich wirksamen Kräfte, erst nach gewissen, stark in die Sinne greifenden Perioden erfassen. So scheint uns das Kind, das wir täglich vor Augen haben, in seinem Wachsthum still zu stehen, obgleich wir das wirkliche Heranwachsen erst nach einiger Zeit gewahr werden.

Diese Erfahrungen hatte die erste Menschheit allerdings gemacht: man schloss daher ferner:

II. Veränderungen sind demnach die unsichtbaren, oder lieber sinnlich unbemerkbaren Abwechselungen oder Uebergänge der Natur, die unsern Sinnen aber erst durch die in die Sinne greifenden Effecte dieser unaufhörlich, sinnlich unbemerkbar, fortarbeitenden Naturkräfte bemerkbar werden.

III. Was wir demnach in der Natur anschauen, ist bloss Effect, nicht die wirkende Kraft selber, denn diese kann sich bloss der Verstand, mittelst des Effectes, hinzudenken.

IV. Daraus folgt, dass man genau zwischen Effect,

Digitized by Google

oder das Sinnlichanschauliche, und Kraft oder das ewig Wirksame, scheiden muss.

V. Und, weil dasjenige, was wir sehen, oder sonst sinnlich bemerken können, nur Effect, nur die Aeusserung der Kraft ist; und weil die Kraft nur nach den wesentlichen Eigenschaften der Materie, der sie mitgetheilt, und worin sie gleichsam verschlossen ist, sich zu entwickeln, das heisst, sich ein Wesen zu schaffen, vermag — denn so entwickelt dieselbe Genetische Kraft aus dem Apfelsamenkörnchen einen Apfelbaum, und daneben, aus dem Birnensamenkörnchen, obgleich von demselben Boden genährt, und unter dem Einflusse derselben Umgebungen, sowie Luftsäure, Licht, Wärme, Wasser u. s. w. einen Birnenbaum — so ist auch die Materie, in eigentlichem Sinne des Wortes, nur das Kleid, nur das Aeusserungs-Organ der Kraft zu nennen.

Man werfe — dies zur Erläuterung — uns hier nicht entgegen, dass wir hier den Alten vielleicht unsere Ideen andichten. Denn es ist historisch erweislich, dass die Menschheit der frühesten Zeiten sich bereits die Kraft nicht als eines der Prädicate des materiellen Wesens, sondern als das Haupt, als das Wesentliche selber dachte. Diese Lehre wiederhallt darum auch nach Jahrhunderten später in den Schriften der Alten; sie enthält den Grund der Enlechien des Aristoteles; sie spricht sich aus in den folgenden Worten des Plotinus: *„Iam „vero neque corpus omnino erit ullum, nisi animae „vis extiterit. Nam fluit semper, et in motu „ipsa corporis natura versatur; citoque peritu„rum est universum, si, quaecunque sunt, sint „corpora*[1]*“* Und, liegt nicht dieselbe Lehre

[1]) „Selbst kein Körper würde ohne die beseelende Kraft bestehen „können, weil die Abänderung hier massgeblich, die Natur des

auch der Leibnitzianischen Monadologie zum Grunde? Wir haben also den Alten nichts aufgebürdet, nichts angedichtet, sondern sind ihnen bloss auf dem Fusse gefolgt. Dies zur Belehrung, und jetzt ferner.

VI. Das Gesetz, welches sich in dem Theile auszeichnet, kommt auch dem Ganzen zu. Daraus folgt nothwendig: Die ganze Schöpfung — das Universum — selber, ist nur das Organ der Aeusserung einer Universal-, oder allgemeinen Kraft.

VII. Weil aber in der Natur, mittelst dieser ewig wirksamen Kraft, nur die Formen wechseln, die Kraft selber aber, ewig unveränderlich in ihrer Wirkung beharrt; denn nur die Form hört, durch den Wechsel, auf zu bestehen, die Kraft aber hört nie auf; so gibt es auch in der Natur ein Unveränderliches, und ein Veränderliches.

VIII. Veränderung ist in der Körperwelt nur Trennung, Verbindung oder Wechsel der Theile, in Ansehen der Kraft aber bloss Abänderung der früheren Gränzen, oder innere Veränderung. Die erste Art der Veränderlichkeit ist also bloss bei einem aus Theilen Bestehenden, einem Zusammengesetzten, denkbar.

IX. Ist derartige Veränderung demnach bloss eine Folge des Zusammengesetzten, so muss nothwendig das Unwandelbare, bloss seinen Gränzen nach Veränderliche, auch ein Nichtzusammengesetztes sein. Es giebt also zusammengesetzte und einfache Dinge. Demnach ist die Kraft:

„Körpers Bewegung ist. Und so würde das Weltall schnell vergehen müssen, wenn die erschaffenen Dinge bloss körperlich wären.“ Uebrigens spricht sich dieses System auch aus in Ocellus Lucanus, de Universo, pag. 506, *inter opusc. myth. a Thoma Gale, edit.* 1688, und dessen Alterthum man dem Moses entgegengestellt — siehe: Oracles of Reason, so wie auch in so vielen Anderen, da wir sie hier zu nennen keinen Raum haben.

Digitized by Google

„Das Nichtzusammengesetzte, in dem Zusam-
„mengesetzten wirkend.“

X. Nun muss in der Natur alles seinen Grund haben; und dem ist so. Denn, alles Zusammengesetzte ist nur eine Folge des Zusammengesetzten; und dieses eben ist die zeugende Kraft der Natur, welche sich demnach nicht durch neue Schöpfungen sondern lediglich durch neue Zusammensetzungen äussert.

XI. Hieraus ergibt sich, dass das Einfache seinen Grund nicht in dem Zusammengesetzten finden kann, weil es nicht durch neue Zusammensetzung entstehen kann, und dass folglich das Entstehen des Einfachen ausser den Grenzen der Natur liegt.

XII. Weil nun das Einfache, die Universalkraft des Weltalls, nicht aus der Reihe der Dinge, durch Trennung oder Verbindung, erwachsen kann; weil es vielmehr allen Zusammensetzungen vorherging [1]), und dennoch einen seinem Wesen entsprechenden Grund für sein Dasein haben muss, so muss es durch ein nothwendiges, unwandelbares, allmächtiges Wesen, durch schöpferische Kräfte — und nicht etwa aus etwas Vorhergegangenem, so wie die Natur erzeugt — hervorgebracht sein; also: „Es gibt ein ewiges, unwandelbares, einfaches Wesen, einen Weltenschöpfer, einen Gott!“

Dies die gesuchte Schlusskette, und zwar, wie wir sahen, bloss demjenigen entnommen, was wir von den Sätzen und Begriffen der Alten mit Bestimmtheit wissen, ohne etwas, ihren Begriffen Heterogenes, unterzuschieben, also, ohne gewagte und kühne Hypothesen.

---

[1]) „Gott — sagt Lessing, in seiner Theologischen Nachl. — „erschafft nur das Einfache; das Zusammengesetzte ist bloss eine „Folge von seiner Schöpfung“.

Digitized by Google

§ 17.

FORTSETZUNG.

Aus denselben Gliedern dieser Kette die ferneren Folgen ziehend, musste man nun gleichsam von selber auf Unsterblichkeit schliessen; der Schritt wurde gethan, und zwar auf die folgende Weise:

I. Die unwandelbaren Kräfte sind es demnach, welche die Natur im Stande ewiger Wirksamkeit erhalten. Das Sein ist also nur eine ewige Fortentwickelung, eine unabgebrochene Reihe steter Modificationen.

II. Alles was besteht, alles Zusammengesetzte, ist demnach diesem ewigen Wechsel unterworfen, muss ewig fortwirken, fortbestehen; denn die Natur vermag ebensowenig die Kluft vom Sein zum Nichtsein, als die vom Nichtsein zum Sein zu überschreiten, das heisst: die Natur kann eben so wenig vernichten, als erschaffen.

III. Nichts kann also vergehen, auch wir nicht; ein jedes bestehende Ding ist demnach, nach seiner Art, seinem Wesen, einer ewigen Reihe von Modificationen unterworfen.

IV. Dies das allgemeine Gesetz für alles Bestehende. Nun aber ist der Mensch ein Doppelwesen, körperlich und geistig; beide Theile sind demnach unvergänglich, beide sind also, ihrer Art und ihrem Wesen nach, einer unendlichen Reihe von Modificationen unterworfen.

„Eine kühne Tirade!“ hören wir sagen: „worin sich „aber, ungeachtet der absichtlich eingeschalteten „logischen Griffe, Sprünge und Lücken, mehr die „Einbildungskraft des Verfassers, als der echthistorische Geist der Altheit auszusprechen scheint. Wie, „die uralte Menschheit sollte — abgesehen selbst „von den logischen Subtilitäten, welche sich noch „wider die Glieder dieser Schlusskette anwenden lies-

Digitized by Google

„sen — bei so niederem Standpunkte der Wissen-
„schaft, sich bereits zu solchen erhabenen Begriffen,
„zu so reiner Auffassung der Natur, haben hinauf-
„schwingen können? Wie, die uralte Menschheit sollte
„schon das erhabene Geheimniss gelöst haben, dass
„Leben bereits Absterben, und dass Sterben wieder
„Aufleben sei? Was wissen wir denn jetzt, bei so
„ungeheuerem Fortschritt der Wissenschaft, der Kennt-
„niss der Alten so weit überlegen, mehr wie jene?
„Das ist unglaublich, ist also bloss Ideal des Ver-
„fassers!"

Nicht so rasch, bitten wir; wenigstens verbeten wir jegliches Urtheil, bevor man uns gehört hat!

Läge es innerhalb der Gränzen unserer Kenntniss, bereits in dieser Lebensperiode ein Mehreres über unser künftiges Sein zu erspähen, zu erklügeln, gewiss würden wir, nach der kolossalen Höhe der jetzigen Naturwissenschaft, und demnach — denn *Natura artium genetrix*, — der Gesammtwissenschaft überhaupt, mehr Klareres und Zuversichtliches über unsere künftige Fortdauer wissen. Hier aber liegt die Grenze unseres irdischen Wissens. Traun, wir wissen nur das mit Sicherheit, wozu die Natur selber, entweder klar und direct, oder bloss analogisch und indirect, uns die Spur vorzeigt; überschreiten wir diese Schranken, dann stehen wir nicht mehr auf dem festen Boden der Natur, sondern auf dem bodenlosen Gebiete der Hypothesen.

Nun aber gibt uns die Natur nur folgende Anzeige, woraus wir über unser jetziges und künftiges Sein logische Schlüsse zu ziehen im Stande sind.

Die Natur belehrt uns, dass das Gesetz für die Theile, auch das Gesetz des Ganzen sei.

Die Natur belehrt uns, dass es eine Kluft zwischen Sein und Nichtsein gibt, welche sie nicht überschreiten kann, und dass demnach die Natur die Erhaltung alles dessen, was in ihrem Schoose liegt, zum Hauptzweck hat.

Die Natur, worin alles Zweck, das heisst mit Zweck

Digitized by Google

und Absicht verbunden ist, kann dann auch nicht nur auf eine zwecklose Erhaltung abzielen. Sie lehrt uns, dass ihr höchstes und letztes Ziel die Vervollkommnung des Ganzen, durch die gemeinschaftliche Zusammenwirkung aller Theile ist. Das Ganze besteht aber aus seinen Theilen: Die Vervollkommnung des Ganzen ist demnach in der Vervollkommnung der Theile begründet; darum ist das Sein nur zu bestimmen durch: „eine ewige, ununterbrochene Reihe von Modi„ficationen zur stets steigenden Vollkommenheit. [1])!

Erster Erfolg. Auch unser unsterblicher Geist findet demnach das Wesen seines Fortbestehens bloss in einer stäten Reihe unabgebrochener Entwickelung zur Vollkommenheit; demnach in ewiger Fortbildung, und also nicht in einem müssigen paradiesischen Faulleben. Durch Arbeit und Anstrengung wird demnach unsere steigende Vervollkommnung bedingt.

Nun aber lehrt uns die Natur, dass es in der stäten Entwickelungsreihe alles Bestehenden keine Lücke, keinen Sprung, sondern nur einen solchen allmäligen Uebergang gibt, dass der letzte Zustand dem nächst vorhergegangenen fast ähnlich ist; es ergiebt sich daraus als:

Zweiter Erfolg. Die zweite Periode unseres Fortdauerns kann unmöglich von der ersten sehr weit entfernt, sehr weit verschieden sein!

Dies ist alles, was uns die Natur als Aufschluss über unsere jetzige und die darauf folgende neue Periode angibt; dieses ist alles, was sie uns, bei einer aufmerksamen Betrachtung ihrer Gesetze, in Rücksicht dessen, mit mathematischer Gewissheit zu wissen erlaubt. Es ergibt sich hieraus, dass wir nur das Universalgesetz unseres Fortbestehens in unendlich vielen Entwicklungsperioden erkennen; nicht aber die Art,

[1]) Mit anderen Worten: Sein ist das ewig Fortgeleitetwerden, durch eine stäte Reihe von Abänderungen oder Modificationen.

Digitized by Google

die Form und übrige Weise des Fortbestehens in der zweiten Periode ermitteln können.

Und warum sollten bereits die Alten diese Wahrheiten den Naturgesetzen nicht haben entnehmen können, da — wir ersehen es — selbst die gründlichste wissenschaftliche Kenntniss uns hierüber keinen ferneren Aufschluss zu geben vermag? Alles doch, was uns die Wissenschaft unserer Tage in diesem Punkte aufgehellt hat, ist, dass wir das Bestehen des geistigen Elementes, das Bestehen der Seele, mit mehr mathematischer Evidenz — und dieses ist bereits etwas Grosses — erweisen, ja durch die von Du Bois-Reymont aufgestellte Lehre der Electricität, sogar den grossen Weltstreit, ob *Influxus naturalis*, oder *Harmonia praestabilita*, schlichten und entscheiden können; ein Mehreres aber über unsere Bestimmung und Fortdauer der in dieser Hinsicht, für uns verschlossenen Natur abzudringen, und den verhängnissvollen Schleier zu lüften, sind wir mit aller unserer Wissenschaft nicht im Stande; und, beiläufig gesagt, mehr bereits hier davon zu wissen, bedarf es auch zu unserer irdischen Entwicklung nicht, sonst .... würde es die ewige Liebe uns sicher zu wissen vergönnt haben. Es genügt uns zu wissen, dass wir unsterblich sind; es genügt zu wissen, dass Unsterblichkeit nicht Schlaraffenleben, nicht paradiesische Ruhe ist, sondern dass sie in neuen Pflichten, neuer Arbeit, einem neuen Tagewerk, kurz, in ewiger, thätiger Fortbildung des hier Angefangenen, in ewiger höherer Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit besteht.

Und warum sollten dies dann die Alten, bei weit mangelhafterem Zustande der Wissenschaft, nicht bereits haben wissen können? Und..... sie wussten es! Diesen Beweis zu liefern, wollen wir jetzt beginnen.

Digitized by Google

§ 18.

FORTSETZUNG.

Wem ist es unbekannt, dass die Alten ihre Lehre und Sätze in Allegorien abgefasst? Wem ist es unbekannt, dass sie dieselbe durch derartige Symbole und Hieroglyphen dem profanen Auge verborgen haben? Jedes Symbol ist demnach ein veranschaulichter Lehrsatz, jede Ceremonie der Alten ein Symbol.

Nach dieser unerschütterlichen Voraussetzung ist es genügend, nur ein paar historische Züge hier anzuführen, um das, was wir behaupten, und oben dialectisch erörtert haben, factisch zu beweisen.

Wem ist — um uns der Kürze halber nur auf wenige, klare historische Traditionen zu beschränken; denn, wer mehr davon wissen will, den verweisen wir auf unsere, allen echtgebildeten Maurern gewiss unentbehrliche allgemeine Mythologie — wem ist die Brachmanische Trimurti, Brama der Schöpfer, Vischnou der Erhalter, und Schiven oder Routhren der Zerstörer, nicht bekannt? Wer weiss es nicht, dass die Indische Weltweisheit, durch dieses Symbol, nur das sich dem beschränkten Auge durch drei scharfgeschiedene Phasen verkündende Naturgesetz, nämlich, die genetische, die erhaltende und die zerstörende Naturkraft, veranschaulichte? „Wohl", wird man hier vielleicht sagen: „dieses uralte System, welches sich wahrlich „in grauer Vorzeit verliert, erweist nur, dass die „Alten sich die Reihe der Entwicklung zwar cohä„rent, zwar stätig, aber nur bis zur Zerstörung „dachten: bei der Zerstörung hörte also die Reihe „völlig auf; hier war die Gränze des Seins. Die „Alten lehrten dann wohl einen absoluten Tod, und „nicht, dass Sterben wieder Aufleben sei."

Mit nichten, würden wir unsern Gegnern zurufen!

Digitized by Google

Denn, wenn dem so wäre, woher dann die fremde Erscheinung — die selbst einen Karl v. Rotteck[1]) in Erstaunen setzte, und das seltene Genie auf Irrwege leitete — dass man, da sich doch kein grelleres Widerspiel, keine schärfere Extremitäten denken lassen, als Brama (Leben, Lebensurkraft), und Routhren (Zerstörung), dem ungeachtet beiden einen gleichen symbolischen Ehrendienst gewidmet? ja, dass man beide dermassen mit einander verwechselt, dass endlich Routhren, sowohl als sein Widerspiel Brama, durch das hohe und heilige Symbol der Sonne verehrt wurde[2])?

Dieses scheinbar Unbegreifliche, und darum auch von Rotteck als sehr inconsequent angefochtene, rührt nur daher, dass dieses Bild — dessen Bedeutung mit Sorgfalt dem profanen Auge verborgen wurde — den Geheimgeweihten die hehre Lehre veranschaulichte, dass Sterben nur der Anfang zu neuem Aufleben, und das Routhren mithin Brama sei. Dass demgemäss die stäte Entwickelungsreihe bei Routhren nicht still steht, sondern bei diesem Ausgangspunkte einen neuen Anfangspunkt zur ferneren Entwickelung und Vollendung findet. Und dies eben ist's, was wir für die Richtigkeit der Glieder der oben angeführten logischen Schlusskette erweisen sollten. Dieses also zur Ueberführung, dass wir die Gründe zu unserm obigen Beweise den Alten nicht angedichtet, sondern ihnen selber entliehen haben.

Wir müssen aber noch mehr erweisen. Wir behaupteten, dass bereits die Alten unser Fortbestehen nicht in einer müssigen Glückseligkeit, sondern dass sie Glückseligkeit in Vollkommenheit zu bestehen glaubten, und dass sie sich demnach die Unsterblichkeit als eine ununterbrochene Entwickelungsreihe dachten; ja, dass sie sogar bereits die Ansicht gewonnen hat-

---

[1]) Karl v. Rotteck's Allgemeine Weltgesch. I. Th.
[2]) Siehe unsere Allgemeine Mytholog. II. Th. Rel. der Inder.

Digitized by Google

ten, dass die zweite Periode unseres Seins — ob zwar uns neue Pflichten und neue Arbeit auferlegend — dennoch von dieser ersten nicht sehr weit entfernt sein kann, weil die Natur keine Sprünge macht! Auch dieses muss historisch erwiesen werden.

Aber auch diese Beweise können uns nicht schwer fallen. Im Betreff des ersten brauchen wir ja nur an die Apotheosis — das Vergötterungssystem — zu erinnern, zu fragen, wie sie entstand, oder welche Hauptidee ihr zum Grunde lag? Und, dem echten Geschichtsforscher wird es sogleich in die Augen fallen, dass sie nur einer übertriebenen, ungereimten Ausdehnung der Unsterblichkeitsidee ihr Entstehen zu verdanken hatte. Aber, auf welche Grundlage stützt sich nun diese Ausdehnung selber? Sie fusste auf der Lehre, dass, je höher des Menschen Wirkungskreis in diesem Leben war, desto höher und umfangreicher auch seine Arbeitssphäre in jenen höheren Regionen sein werde; denn, war solch ein Mensch, bereits in seinem irdischen Leben, der Vermittler zwischen den Menschen und den Sternen-Geistern — welche in dem entarteten Sabaeismus die Vermittler zwischen dem Menschen und dem Weltenschöpfer abgaben — folglich das Werkzeug, wodurch sie den Menschen Gutes und Heilreiches angedeihen liessen, noch mehr, noch unumschränkter musste er es dann nach seinem Todte, in der Nähe dieser Götter sein, deren Werkzeug er war, und auf deren Grundbild er demnach vergöttert wurde! Also, je höher die Entwickelung hier war, je höher wird sie sich dort ausbilden; je grösser der Wirkungskreis im Erdenleben, je ausgebreiteter wird er jenseits sein!

Wenn wir aber nun diese Theorien der Analyse unterwerfen, worauf laufen sie hinaus? worauf lassen sie sich zurückführen? Worauf anders, als auf die Idee, wovon wir ausgingen; die Idee einer ununterbrochenen, durch Thätigkeit zu erringenden Fortentwickelung?

Digitized by Google

Wem diese allgemeine Ansicht nicht genügt, dem wollen wir zur Erläuterung noch ein besonderes historisches Beispiel vorführen, welches ihn völlig von der durch uns angeführten Wahrheit überführen soll.

Unter den verschiedenen Buddhaistischen Secten in Hinter-Indien, gibt es eine, welche den Buddha unter dem Namen Gaudma, — einen späteren Verbreiter der Buddhaistischen Schule — als ihren vergötterten Propheten oder Religionsstifter verehrt. Und was lehren die Braminen jener Secte von ihrem Gotte Gaudma? Man höre!

„Gaudma ist zwar ein Gott, ja der höchste, den „die Braminen verehren; er ist aber nicht der Welten„schöpfer! Bereits vor ihm waren Götter, und nach „ihm werden Götter sein. Er war Mensch, bevor er „Gott wurde, und hat seine Göttlichkeit durch seine „Handlungen, seine Tugenden errungen. Jeder Mensch „kann es daher, durch eine Reihe solcher Hand„lungen, die ihn von Stufe zu Stufe zur grösseren „Vollkommenheit führen, bis zur Vollkommenheit des „Nat oder Niban, zur Stufe der Göttlichkeit, bringen!“

Bedarf es noch mehr historischer Beispiele, die wir traun in Menge anführen könnten; bedarf es eines klareren, ausführlicheren Beweises, dass der Gedanke, dass unser Fortbestehen in unendlichen Entwickelungsperioden, in einer stäten Reihe von neuen Pflichten und Thätigkeiten, zur Heranreifung für eine stets heranwachsende Vollkommenheit besteht, und nicht in einer paradiesischen Völlerei, was zwar Volksglaube war, sich aber nie und nirgends zu geheimer Priesterlehre erheben konnte, gesucht werden müsse, uralt, demnach im System der Alten gelegen, und nicht durch uns willkürlich und bloss hypothesisch hineingelegt worden ist?

Wir haben aber jetzt noch den historischen Beweis zu liefern, dass die geheime Priesterlehre der Alten sogar den Grundsatz aufstellte, dass die zweite Periode unseres Fortbestehens von dieser ersten nicht sehr weit

Digitized by Google

entfernt sein kann. Auch dieses wollen wir jetzt anzeigen: wir erinnern dazu bloss an das, was wir vorher gesagt; nämlich, dass jede Ceremonie der Alten ein allegorischer Act war.

Nun lesen wir — um selbst von den Indischen und anderen orientalischen Völkern zu schweigen — dass die Scandinavier, Germanen, Gallier, Britten, kurz alle Zweige der weitverbreiteten Gomerier oder Cymbrer, gewöhnt waren, ihren Verstorbenen nicht nur die beliebtesten Sclaven, Pferde, Waffen, die kostbarsten Kleider und Kleinodien — welches, vorzüglich bei den Dänen in verschwenderischem Maasse statt fand[1]), — sondern auch Gold, Silber und sogar ihre Rechnungsbücher, mit zu geben, welches alles doch symbolische Acte waren, die das Volk zwar betrieb, wovon jedoch allein die Priester den Schlüssel hatten; es fragt sich deshalb — denn die Zeiten, wo man in den Religionen der Alten bloss Puppenspiel ohne Sinn und Geist zu erblicken wähnte, sind vorüber; man weiss es jetzt genau, dass diesen anschaulichen Symbolen ein tiefer, inhaltschwerer Sinn zum Grunde lag — es fragt sich deshalb, was diese Symbole bedeuteten?

Wir wollen versuchen, ob wir es ermitteln können. Dazu müssen wir aber vorher einen Blick auf den Volksglauben werfen, und fragen: „welche Begriffe „hatte man dann allen diesen Völkerschaften von einer „zukünftigen Glückseligkeit eingeprägt?„

§ 19.

FORTSETZUNG.

Die Geschichte wird uns diese Frage beantworten, sie wird uns sagen, dass, seit dem die allererste Cymbrische Auswanderung nach dem Norden Europas, unter dem Kolonienführer Odin, stattgefunden hatte, die

[1]) Allgem. Mythol. II. Th.

Digitized by Google

alte aus dem asiatischen Vaterlande mitgebrachte Grundlehre der Religion sich sehr geändert. Mit dem Schwerte hatte Odin sich Bahn gebrochen; nur mit dem Schwerte konnte, in dem wilden, grausamen Stämmekrieg, der errungene Boden gegen den stets anschwellenden Völkerstrom behauptet werden; zu Helden musste man deshalb das Volk erziehen.

Und Priesterschlauheit, die sich in jeder Zeit zu Allem verstand, erfand auch dazu die Mittel; die Religion wurde — denn diese war von jeher in geschliffener Priesterhand das erprobte, kräftige Mittel, die Menschheit zu knechten — dazu gemissbraucht.

Die alte Lehre künftiger Bestimmung wurde nun sorgfältig dem Volke verborgen; und während dieselbe nur noch in den, bloss den Priestern und ihren Geheimgeweihten allein bekannten Symbolen fortleben, und der Vergessenheit entzogen werden sollte, wurde ein neuer Glaube aufgestellt, welchen den Kindern von der Wiege ab tief in's Herz zu prägen man sich nun zum Ziele stellte.

Und Odin — dessen Name von dem Semitischen, oder Althebräischen Worte *Odoun*, *Adoun*, Herr, hergeleitet ist — wurde, unter den Benennungen Balder, welches in den Semitischen und den damit verwandten Sprachen *Baal-Dór*, Herr, oder Ahnherr des Geschlechtes bedeutet, und Othen — welches sichtbar eine Verstümmelung des Semitischen Wortes *Ethón*, Held, ist — als Held, auf dem Bilde des höchsten Gottessymboles der Alten, auf dem Bilde der Sonne verewigt, und als Gottheit den alten Asen — welches Wort ebenfalls von dem Semitischen *Izzus*, *Azzus*, mächtig, hergeleitet ist — oder Mächtigen zugesellt. Aber mit ihm waren auch — weil das ganze Problem des Lebens jetzt in dem blossen Streben, diesem jüngeren Odin[1]) ähnlich zu werden, seine Auflösung erreichte — die Begriffe eines neuen, der

[1]) Siehe unsere Mythol. II. Theil.

Digitized by Google

beabsichtigten Heldenerziehung völlig angemessenen Paradieses gegeben.

Odin wurde zum Vorsteher Vallhalla's, oder des Paradieses gemacht, zu welchem nur der Heldentod auf dem Schlachtfelde den Eingang eröffnet. Des Lebens höchstes Ziel war durch die Erringung dieses Paradieses angespornt, und die Nationen wurden — sowie auch Cäsar, Tacitus, Cicero, Seneca, Saxo Grammaticus, Jornandes, Keysler, Pelloutier, Cluver, kurz alle ältere und neuere Scribenten von ihnen bezeugen — ganz, was die Priester aus ihnen zu machen bezweckt hatten. Man hielt den natürlichen Tod für das schmählichste Schicksal des Lebens, für das grösste Unglück, denn dieser führte hier zur Schmach, und dort zum ewigen Elende; man ersah im Odinschen Paradiese den Culminationspunkt erreichbarer Glückseligkeit, und der Vater wünschte dem Sohne, sowie der Sohn dem Vater, den einzig dazu berechtigenden Heldentod! Man beklagte, man bemitleidete nichts so tief, nichts so innig, als den natürlichen Tod, und von diesem sonderbaren Mitleiden getrieben, brachte man Kränkliche und Greise, welche ein stilles, ruhmloses Leben geführt, — ein schrecklicher Gebrauch, der sich nach Krantz [1]), Keysler [2]), und Anderen [3]), vorzüglich unter den Preussen und Wenden, bis zum Anfange des vierzehnten Jahrhunderts erhielt — ja es brachte selbst der Sohn den alterschwachen Vater gewaltsam um, damit sie wenigstens durch den Stahl fallen, und eine Art heroischen Todes erleiden möchten!

Aber, welche Seligkeit erwartete man nun für solche entsetzliche Selbstopferung? Die hohe Seligkeit des Odinschen Paradieses bestand darin, dass man aus

---

[1]) *Vandal. Lib. VII.*
[2]) *Ant. Septentr. et. Celt.*
[3]) Marescal. *Ann. Herul. et Vand, Lib. II, Cap. VIII*; Hartknoch, *Ant. Pruss. Diss. XIII.*

Digitized by Google

den Schädeln der erschlagenen Feinde, mit dem Odin, Bier trinken würde!

Und nun kehren wir zu unserm Ausgangspunkte [1]) zurück, und fragen: „Was hatten nun aber diese Para-„diesischen Begriffe mit dem symbolischen Act ge-„mein, die Todten nicht nur mit Schmuck, mit Gold „und Silber, sondern mit den beliebtesten Sclaven — „denn wie konnten diese, welche doch nicht auf dem „Schlachtfelde den Heldentod erlegen waren, sogar „Eingang zu dem Odinschen Paradiese erhalten, dürfte „man für's erste fragen? — zu beschenken, und ihnen „sogar Münzen und Rechnungsbücher mitzugeben? „Was nützte ihnen all dieser Plunder im Vallhalla?"

War nun dieser Act nicht ganz sinn- und bedeutungsleer — und dieses doch lässt sich von den Symbolen der geistreichen Alten schwerlich annehmen — so musste ein tiefergreifender, über das Odinsche Paradies hinausgehender Gedanke demselben zum Grunde liegen; und so war es auch.

Es war traun, wie wir bereits gezeigt, diese ganze Odinsche Paradieslehre eine Erfindung späterer Zeit, und nicht die eigentliche, die alte, aus dem asiatischen Vaterlande mitgebrachte Grundlehre, womit allein diese symbolischen Acte in genauester Verbindung standen, denn sie sollten die alte Lehre gegen völligen Untergang schützen, sollten sie der völligen Vergessenheit entreissen. Diese alte Lehre aber, welche diese symbolischen Acte in lebendiger Erinnerung halten sollten — dieses geht helleuchtend aus diesen Symbolen hervor — war nichts anderes, konnte, wenigstens diesem Symbole nach, nichts anderes sein, als die Ansicht: „dass Arbeit, Thätigkeit und „neue Pflichten — als unumgängliche Atribute zur „Fortbildung und fortschreitenden Entwicklung — „und nicht Paradiesische Trägheit und Völlerei unse-

[1]) Seite 72.

Digitized by Google

„rer, auch in der künftigen Lebensperiode, har„ren; und dass sogar die zweite Lebensperiode die„ser ersten irdischen Lebensperiode nicht weit ent„legen sein kann, weil die Natur ihre Uebergänge „stätig leitet, und eben so wenig Sprünge machen, als „einen einzigen leitenden Mittelzustand übergehen, „und Klüfte überschreiten kann.

So glauben wir denn, zur Genüge erwiesen zu haben, dass die Grundlagen, worauf wir unsere obige Schlusskette gebaut, nicht willkürlich von uns erdichtet, sondern dem Systeme der Alten selber entliehen sind, so wie dieses sich wenigstens dem tiefen Forscherblick, aus unerschütterlichen historischen Traditionen, ergibt; und so glauben wir dann auch die einzelnen Glieder dieser durch uns zu unserm Zwecke aufgestellten Schlusskette gegen jede derartige Entgegnung gesichert zu haben!

So hatte denn der Mensch sich selber seine Religion, d. h. den Weg zu seiner geistigen Vervollkommnung und Glückseligkeit, aufgefunden, nicht nur eben so, wie er sich den Weg zur physischen Glückseligkeit, oder zur Ausbildung und Verschönerung des materiellen Lebens gebahnt, sondern gerade durch dieselben Mittel, und auf demselben Wege, wodurch und worauf er seine äussere Glückseligkeit gründen musste, nämlich dadurch, sich Rath und Hülfe zu suchen bei der Natur, durch das Studium der Gesetze der Natur, als der einzige Pfad, der zur wahren Religion führen kann und muss; weil da allein die Stimme Gottes sich ausspricht; und darum nennt man denn auch diese Religion die Naturreligion.

So hatte sich denn — und zwar nach dem Bibelscribenten bereits im 235. Jahre der Welt — der Mensch seine Religion erschaffen; und wie konnte dies auch anders sein? Was der Mensch in dieser Lebensperiode wissen sollte, das gibt ihm die Natur, sowie sie ihn hier umringt, vollständig kund. Was er in die-

Digitized by Google

sem versiegelten Buche nicht aufgelöst findet, das hat der Ewige hier absichtlich dem menschlichen Wissen vorenthalten; und, da Widerspruch bei des Ewigen Weisheit, und Mangel bei des Ewigen Allmacht undenkbar sind, so lässt sich auch mit der höchsten, mathematischen Evidenz schliessen, dass, wenn der Mensch, im Betreff seiner heiligsten Angelegenheiten, mehr zu wissen bedürfte, als er aus den Gesetzen der ihn hier umgebenden Natur erforschen kann, die ewige Weisheit und Allmacht solches entweder in die hier dem Menschen sich eröffnende und offen zeigende Natur gelegt, oder, wenn es bereits darin läge, den menschlichen Verstand auch befähigt haben würde, es aufzufinden. Anzunehmen, dass Gott dieses nicht konnte — denn von dem Wollen kann wohl, vorzüglich bei Voraussetzung geoffenbarter Religionen, gar nicht die Rede sein — oder dass er die Nothwendigkeit dieses ausgebreiteteren Wissens erst nach der Schöpfung und Anordnung der jetzigen Natur eingesehen, und dass er folglich nachträglich, auf übernatürliche Weise, zu ersetzen beschloss, was auf natürliche Art zu erhalten, zu spät war, und nicht mehr geschehen konnte, dieses wäre nicht nur grundfalsch und undenkbar, sondern es hiesse zugleich, die göttliche Allmacht und Weisheit auf die allerunehrerbietigste Weise beeinträchtigen.

Durch die Natur wurde dann auch die Religion gefunden; sie entstand als ein Ganzes, in ihre inneren Theile abgetheilt, aber nach Maassgabe des Standpunktes, welches der Mensch im Gebiete der Natur und ihrer Gesetze errungen hatte.

Es ist aber, unseres Erachtens, Zeit, hier ein Wenig einzulenken, und die Kette der Wahrheiten, welche wir durch unser Forschen errungen, noch einmal kurz zu überschauen, zu mustern, bevor wir fortschreiten, damit wir, für das noch zu Behandelnde, desto festeren Boden gewinnen, und desto festeren Schrittes fortschreiten können. Was haben wir demnach bis jetzt heraus

Digitized by Google

gebracht? Die Sätze, worauf wir gekommen, sind etwa folgender Art:

§ 20.

DIE GRUNDLEHRE DER NATURRELIGION.

I. Was aus den Händen des allweisen Werkmeisters hervorgeht, ist im höchsten Grade vollkommen ausgerüstet zur Erreichung des Zweckes, zu dem es bestimmt ist.

II. Der hohe Zweck des Ganzen ist ewige Fortbildung zur höheren Vollkommenheit, aus eigenen, inneren Kräften.

III. Jeder Theil des Ganzen ist dazu — nach Zeit und Ort — vollkommen ausgerüstet, und mit den nöthigen Eigenschaften begabt. Diese Eigenschaften gehen aus dem Wesen der Dinge hervor; das Wesen ist unwandelbar, ewig, und die Natur wirkt demnach nach einem unwandelbaren, ewigen Gesetze. Das Gesetz der Natur ist dasselbe für die Materie, wie für den Geist.

IV. Auch der Mensch wurde demnach vollkommen ausgerüstet, und mit Allem begabt, was er nicht nur zu einer einseitigen — physischen — Entwickelung, sondern zu einer vollkommenen Ausbildung in jeder Hinsicht — körperlich und geistig — nöthig hatte: auch der Mensch sollte sich demnach, kraft des Naturgesetzes, ganz und nicht ausnahmsweise, zum Theile, d. h. bloss körperlich, oder für das materielle Leben, durch Naturgesetze, zum Theile, aber — und zwar für sein höchstes, geistiges Leben — auf übernatürliche Art und durch eine besondere Vermittelung Gottes entwickeln. „Das „Naturgesetz gestattet eben so wenig eine „solche Ausnahme auf dem geistigen Gebiete,

Digitized by Google

„als unsere eigene Erfahrung und Erlebnisse „es auf dem materiellen Gebiete zugestehen „würden, weil wir die vollkommenste Ueber- „zeugung haben, dass da wenigstens der „Mensch alles selber verrichtet, sobald das „versiegelte Buch der Natur sich nur seinen „forschenden, spähenden Blicken eröffnet.“

V. Nicht nur die Wissenschaft, nicht nur die Profangeschichte, sondern auch die Bibel selbst gibt Zeugniss von dieser ewigen, unumstösslichen Wahrheit. Offen spricht sich die Bibel demnach für das unausbleibliche Ergebniss aus: „Der Mensch habe sich selber seine „Religion erschaffen!“ Mit Recht konnte der römische Weltweise dann auch sagen: „*Nullus „populus tam ferus est ut, si non nosceret quem „haberet Deum, tamen nullum haberet*[1])!“ Dieses Ergebniss war auch nothwendig.

VI. Die Materie war ja nur bestimmt, einem Gesetze aus mechanischen Kräften zu gehorchen; der Mensch es zu begreifen, zu verstehen. Darum musste ihm das mechanische Gesetz der Materie — durch die daraus hervorgegangene Erkenntniss des Denkbaren und Undenkbaren — zum logischen Gesetze für den Geist werden, so wie ihm das logische Gesetz unmittelbar die Quelle des sittlichen Gesetzes eröffnen musste. Und Sittengesetz — die Ansicht über den eigentlichen Zweck unseres Daseins, und die daraus herrührenden Pflichten gegen Gott, gegen uns selber, und unsere Mitmenschen — ist Religion.

VII. Der erschaffene Geist, der als solcher an sich nichts Ursprüngliches hat, wurde also

---

[1]) Cicero, *De Nat. Deor.* „Nie gab es ein so rohes Volk, oder „es betete einen Gott an, ob es auch nicht wusste welchen!“

Digitized by Google

nur bestimmt zum Ueber-denken oder zum Nach-grübeln, d. h. zum Nach-denken dessen, was ihm der Ewige vor-gedacht, vorgethan, und, als Gedanke, durch das materielle Organ oder Gewand der Natur anschaulich und fasslich gemacht hat. Die Natur musste ihm also zur Lehrschule, zur Erzieherin, sowohl für seine körperlichen, als geistigen Anlagen werden, denn beide entspriessen ja einer und derselben Quelle; Sittengesetz und logisches Gesetz entspringen ja nur dem materiellen Gesetze, sind damit auf das innigste verwebt, und machen damit nur ein Ganzes aus. Die Natur musste sich ihm demnach, als er über Mittel und Zweck die Ansicht gewonnen, zum klarsten und reinsten Spiegel der göttlichen Vollkommenheit gestalten, weil Gott selber diesen einzigen Spiegel zu seiner Erkenntniss geschaffen.

VIII. Was die Natur uns offenbart, ist demnach ein erhabener, nach den Gesetzen von Mittel und Zweck geordneter Gedanke Gottes, durch ein materielles Gewand sichtbar gemacht. Das Gesetz entdeckt uns seine Absicht. „Nur durch die Natur kann der Mensch also „Gott erkennen!“

IX. Durch die Natur spricht demnach Gott zu uns; mittelst der Natur unterrichtet er, der Ewige, selber uns. „Die Natur ist also die „einzige, ewige, in jedem untheilbaren Pünkt„chen der Zeit, also stätig, sich erneuernde „Offenbarung Gottes!“

X. Jeglicher Fortschritt auf dem Gebiete der Natur und ihrer Gesetze ist demnach ein sicherer Schritt näher zur Erkenntniss des göttlichen Wesens, zur Erkenntniss Gottes. Die Begriffe über das göttliche Wesen sind demnach vollkommen abhängig von den gewon-

Digitized by Google

nenen Ansichten über die Natur, kurz, von dem wissenschaftlichen Standpunkte einer Nation, und halten demnach — das ganze Gebiet der Weltgeschichte spricht sich dafür aus — gleichen Schritt mit den Wissenschaften, d. h. „sie werden immer reiner „und lauterer, je reiner und geläuterter die „fortschreitende Wissenschaft wird.“

XI. Weil nun der Mensch die reinste, würdigste und erhabenste Erkenntniss Gottes, so wie die reinsten, anständigsten und würdigsten Ansichten über seine eigene Natur und Bestimmung, und die daraus hervorgehenden Pflichten, nur durch die Erforschung der Natur und ihrer Gesetze gewinnen kann, „so enthält die Natur auch Alles, was der Mensch „in dieser Periode erlernen und wissen soll, „um sich zu einer künftigen würdig vorzubereiten. Zu allen seinen Erkenntnissen soll „der Mensch sich demnach durch seine eigenen Kräften, folglich auf eine natürliche „Weise, erheben.“

XII. Was der Mensch mithin über Gott, so wie über die Art und Form seines künftigen Fortbestehens, den Gesetzen der ihn hier umgebenden Natur nicht entnehmen kann, das hat Gott ihm absichtlich verborgen, dass braucht er auch hier, wenigstens zu seiner Vorbereitung für eine künftige Periode, nicht zu wissen; „das wird er auch in diesem irdischen Leben nie — auf übernatürlichem eben „so wenig, wie auf natürlichem Wege — zur „Klarheit bringen, denn .... es liegt ja ausser „der Gränze der ihm hier verliehenen Fassungsgabe.“

XIII. Aus diesen unerschütterlichen Gründen schlossen wir abermals: „Die Natur ist demnach die

Digitized by Google

einzige wahre und mögliche Offenbarung.“ denn wir setzten:

XIV. Entweder die Natur reicht zur Genüge aus, den Menschen mit Allem auszurüsten, was er hier erlernen und wissen musste; oder nicht! Gilt das Letzte, das heisst: ist die Natur, so wie sie sich dem Menschen hier gestaltet und ihn hier umgibt, nicht hinreichend, ihn mit allem, was er auch als sittliches — das heisst religiöses — Geschöpf, unumgänglich wissen musste, auszurüsten, so musste Gott dieses Mehrere, nicht in der Natur und ihren Gesetzen Begründete, ihm nachträglich, das heisst mittelbar, und auf übernatürliche Weise zukommen lassen.

XV. Weil nun aber Gott wollte, dass der Mensch solches wissen sollte [1]), und er es dennoch, entweder in die Gesetze der Natur, oder in des Menschen Fassungsvermögen nicht gelegt hat, so folgt nothwendig: Entweder Gott konnte es nicht von vorn herein in die Natur legen, oder er hatte es apriori nicht eingesehen, hatte es — das Allervorzüglichste für den Menschen — vergessen, und musste es aposteriori nachholen. Da aber beide Voraussetzungen im höchsten Grade ungereimt sind, so folgt abermals:

XVI. „Die Natur enthält Alles, was der Mensch in „diesem Leben wissen sollte; die Natur ist „demnach nicht nur die vollständige, son„dern die einzig wahre Offenbarung „Gottes!“

Von allen diesen heiligen und ewigen Wahrheiten nun, gibt die Tapis Kunde; alle diese Wahrheiten werden durch dieselbe, aber bloss als die folgerechten

[1]) Dieses wenigstens setzt die Annahme geoffenbarter Religionen nothwendig voraus.

Digitized by Google

Resultate tiefer wissenschaftlicher Forschungen, in strengsystematischer Reihenfolge geordnet und verbunden, veranschaulicht. Den Meistern — d. h. den dazu Befähigten unter den Meistern — ist es aufgetragen und zur unumgänglichen Obliegenheit gemacht, vom Standpunkte der Wissenschaft aus, die Schlusskette an's Licht zurück zu führen, der sie entnommen, und so, zum Dienste ihrer weniger wissenschaftlich gebildeten Mitmeister und Gesellen, die Unerschütterlichkeit dieser Sätze zur höchsten mathematischen Evidenz zu erheben. Aber, nicht um — wie wir bereits gesagt — aus Maurern Gelehrte machen zu wollen, denn dies wäre den Zweck des Bundes weit verfehlt, sondern bloss um ihnen wenigstens einmal die Gründe hören zu lassen, worauf das ganze Gebäude sich stützt, sie dadurch den Unterschied zwischen Glauben und Ueberzeugung lebhaft empfinden zu lassen, ihnen dadurch einen neuen Gesichtskreis zu eröffnen, sie dadurch zum Selbstdenken zu veranlassen, und sie so zu encyclopädischen Männern, zu denkenden Menschen zu machen; „denn dieses ist die Aufgabe des Bundes, der „Zweck, den der Bund sich stellt!"

Wenn dem aber so ist, dann wahrlich gilt der Ovidianische Satz: „*Materies superat opus*" [1]), hier ganz gewiss; dann wahrlich braucht man nicht zu befürchten, dass die Arbeit je ausgehen werde; „denn die Tapis „ist, als das Abbild der Natur und ihrer Lehre, unerschöpflich, und umfasst die ganze Summe aller humanen Wissenschaften!"

§ 21.

GEDRÄNGTE GESCHICHTE DER NATURRELIGION, URSPRUNG DER MYSTERIEN.

Bevor wir aber zur vollständigen Erklärung der so gehaltreichen Tapis fortschreiten können, muss noch einiges vorerinnert werden; wir wollen es hier geben.

---

[1]) „Die Materie übersteigt die Ausbildung, *Metam. Lib.* II, *Cap.* I, *Vers* 5.

Digitized by Google

Wir haben, und zwar wie wir meinen, mit der höchsten mathematischen Evidenz, dargethan, dass der Mensch, seine Entwicklung, und seine Religion, gleich alt seien; wir sind zu dem unumstösslichen Resultat gekommen, dass seine erhabene Lehrerin und Erzieherin, die Natur, ihm auch seine Religion verschaffen musste; und wir haben es angezeigt, dass die Erfahrung selber, d. h. die Geschichte, und zwar selbst die Biblische — das offene Geständniss der dem Moses zugeschriebenen Urkunde [1]), — die Unerschütterlichkeit unserer logischen Schlüsse verbürgt; wir haben den factischen Beweis, dass solches auch erfolgt ist; denn, „die Natur und ihre ewigen Gesetze können ja „nicht fehlen!"

Aber, wenn nun die Natur, in diesem, sowie in allem, des Menschen Leiterin und Lehrerin sein sollte; wenn sie ihm durch die Erkenntniss des mechanischen Gesetzes, das Sittengesetz, d. h. das Geheimniss seiner Bestimmung, folglich seine Religion entfalten sollte, so folgt hieraus abermals nothwendig:

„Die Religionsansichten mussten — und müssen noch „zu jeglicher Zeit — gleichen Schritt mit der Wissen„schaft halten; mussten völlig mit dem wissenschaftli„chen Standpunkt jeglichen Volkes im Einklange stehen; „mussten nach dem Maassstabe der Wissenschaft ge„modelt sein!"

Und auch dem ist so! Auch dieser folgerechte Schluss hat, ausser seiner Schulgerechtigkeit, nicht nur die ganze profane Weltgeschichte als unbestochenen Zeugen zur Seite, sondern abermals die Biblische selber; wir wollen auch dieses, ehe wir fortschreiten, theoretisch und praktisch beweisen.

Dass eine mittelbare, d. h. directe Offenbarung Gottes mehr enthalten müsste, als der Mensch mit-

---

[1]) Wir sagen zugeschrieben, denn wir werden später Gelegenheit haben, zu zeigen, dass der Pentateuch, oder die fünf ersten Bücher des alten Testamentes, wenigstens so wie sie jetzt vorliegen, nicht von Moses herrühren.

Digitized by Google

telst der Natur erlernen kann; dass sie ihm höhere, zuversichtlichere, durch das Studium der Natur allein nicht zu erlangende Aufschlüsse über Gott und Unsterblichkeit, als an welchen Begriffen — bedarf es wohl der Wiederholung? — unser ganzes, moralisches Sein verknüpft ist, geben müsste, haben wir bereits früher erwähnt. Zu geschweigen nun, dass beide Offenbarungen alten und neuen Testamentes — wir werden es später aus diesen Urkunden ausführlich darzuthun die Gelegenheit haben — in Betreff dieser Lehren, weit unter der Wissenschaft stehen, und uns demnach nichts Anderes lehren, als dasjenige, welches die uralte Menschheit bereits Jahrtausende zuvor gewusst hat, und, welches auf übernatürlichem Wege zu wiederholen folglich gewiss unnöthig und bereits aus dem Grunde allein streitig mit den göttlichen Eigenschaften sein würde; von diesem allen zu schweigen, wollen wir die Bibel, für einen Augenblick, als eine göttliche Offenbarung annehmen.

Aber dann richten wir jetzt an den Theologen, an den Orthodoxen, die Frage: „Woher kommt es, dass der „Ewige, oder welches hier dasselbe ist, der Verkünder „seines Wortes, Moses, ja, dass das ganze alte Testa„ment — wir sagen das ganze alte Testament, denn „auf die Unsterblichkeitslehre der Propheten werden „wir zurück kommen — kein einziges Wort von Un„sterblichkeit, von einem Leben nach diesem Leben „spricht? woher kommt es, dass da alle Strafe und „aller Lohn materieller Art sind, nur Bezug auf die„ses irdische Leben haben? „Siehe, ich gebe Euch „heute das Leben und das Gute, den Tod und das „Böse, so wählet denn das Leben!“ heisst es daselbst; „und ferner[1]), findet man nur irdischen Segen als „Lohn des tugendhaften Lebens, und neunundneun„zig Flüche[2]) als Strafe für die Abweichung von

[1]) III Moses, XXVI, 3—40; V. Moses, XI, 13—29, *et alib. passim.*

[2]) V Moses, XXVII. 11-26; XXVIII, 16—68.

Digitized by Google

„dem Gesetze angedroht! Woher kommt es, dass dem-
„nach die Offenbarung Gottes viel weniger enthält
„und eröffnet, als die Menschheit bereits Jahrtausende
„vor der Offenbarung gewusst?“

Dieses rührt daher — wird er uns zur Antwort geben — dass der Ewige geruhte, sich nach der Fassbarkeit des Volkes zu richten, dem er seine Gesetze gab, und, dass das damalige israelitische Volk keiner höheren Begriffe fähig war. Darum war das alte Testament auch nur vorbildlich; darum sagt Christus noch in weit späterer Zeit: „Ich könnte euch „noch so vieles sagen, allein ihr würdet mich nicht „verstehen!“ Darum heisst es ferner[1]): „Nicht alle „verstehen dieses Wort, sondern denen es gegeben „ist!“ Also, der Ewige hat bloss die Fassbarkeit dieses Volkes berücksichtigt! Wohl! Eine andere Antwort wird sich auch wohl von seiner Seite, und nach seinen Ansichten, schwerlich erwarten lassen. Aber, was ist der innere Sinn dieser Worte? Was bedeuten sie eigentlich?

Was sie bedeuten? dieses ist klar. Sie bedeuten.... was wir bereits behauptet, nämlich: „Kein Wesen „kann sich über den Grad seiner Realität, über den „Umfang seines Wissens, folglich auch nicht zu Begrif-„fen, über den Grad seiner wissenschaftlichen Ent-„wickelung, erheben.“ Wenn dieses nun so gewiss ist, dass auch der Orthodoxe annehmen muss, Gott selber habe sich nach den Begriffen des damaligen jüdischen Volkes gerichtet, wie viel mehr muss es dann von unserm Standpunkte aus, wo die Natur selber den Menschen zu seinen religiösen Ansichten veranlassen und erheben soll, eine unerschütterliche Wahrheit sein, und wir schliessen abermals: „Des Menschen religiöse „Ansichten stehen, mit seiner wissenschaftlichen Bil-„dung, in dem genauesten Verhältnisse.“

Aber nicht bloss dialectisch, sondern auch factisch,

[1]) Matth. XIX, 11.

Digitized by Google

aus der Bibel selber, diese Wahrheit zu beweisen — d. h. zu zeigen, dass Moses selber, in der Bibel, von dieser Wahrheit Kunde gibt — haben wir uns schon anheischig gemacht; wenige Worte sollen hiervon Zeugniss geben.

§ 22.

FORTSETZUNG.

Wenn Moses uns erzählt, dass man bereits im zweihundertfünfunddreissigsten Jahre der Welt das ewige Wesen erkannt hatte, dann ist es auch wohl sehr natürlich, dass auch Abraham das nothwendige Wesen unter demselben Epitheton Jehova, der Ewige, gekannt und angebetet, wie dieses dann auch aus der Genese XII, 7, 8, XIII, 18, XIV, 22, XX, 33, und verschiedenen anderen Stellen, sattsam erhellet. Und dennoch erzählt Moses, Exod. VI, 1, 2: „2erner „sprach Gott zu Moses und sagte ihm, ich bin der „Ewige; und ich bin Abraham, Isaak und Jakob „erschienen, als El-Schaddai — der Mächte Macht „— doch mit meinem Namen Ewiger bin ich ihnen „nicht bekannt gewesen!"

Wie nun keiner mit einem ihm unbekannten Namen Gott anrufen kann, und Abraham, sammt seinem Sohne und Enkel dieses, nach Moses eigenem Zeugniss, dennoch gethan, so haben auch die Metaphraste,[1]) um diesen grellen Widerspruch zu heben, sich dafür erklärt, dass man statt des im Grundtexte sich befindenden Wortes נודעתי, nicht bekannt gewesen, הודעתי nicht in voller Bedeutung bekannt geworden, lesen müsse.

Aber angenommen, dass hier kein Widerspruch — denn die Bibel darf ja keinen Widerspruch enthalten! — statt findet, und dass man also nur tiefer in den Geist der Bibel einzudringen braucht, um die wahre Absicht des Bibelscribenten zu entdecken; angenom-

[1]) Jarchi, Kimchi, Nachmanides *et al. in II. Mos. VI.* 1. 2.

Digitized by Google

men, dass man demnach das Erste lesen, das Letzte aber denken muss, dann fragen wir: Zeugt dieses nicht abermals offenbar für uns, nämlich, dass des Menschen religiöse Ansichten, mit dem Grade seiner wissenschaftlichen Bildung in dem genauesten Verhältnisse stehen?

Aber noch mehr! Noch deutlicher zeigt die Mosaische Urkunde, wie tief, wie innig die religiösen Ansichten, die Gottesbegriffe, mit dem Grade wissenschaftlicher Entwicklung verbunden sind, und wie jene bloss durch diese vorwärts schreiten, und zu allmälig zunehmender Klarheit gelangen können.

Denn hatte er sich früher — wie wir aus der so eben angeführten Variante ersehen — dahin erklärt, dass die ganze *Series Patriarcharum* — Reihe der Patriarchen — von Enosch her, bis auf Abraham, Isaak und Jakob, zwar das nothwendige Wesen gekannt, er hatte dann auch die zwei grossen Lücken aufgedeckt, welche sie in ihren Gottesbegriffen hatten, nämlich die eine: „dass sie zwar die Ewigkeit des nothwendi„gen Wesens erkannt, und genugsam in dem Epitheto Je„hovah — יהוה, welches geheiligte Tetrogrammaton aus „היה הוה יהיה, der da war, ist und sein wird, zusam„mengesetzt ist — ausgedrückt, aber nicht in ihrer „ganzen Bedeutung ergründet und erkannt, d. h. „dass sie die Ewigkeit in Kraft, oder die intensive „Stärke, nicht mit der Ewigkeit in Dauer verknüpft „hatten; die andere: Dass sie sich den ewigen Wel„tenschöpfer, den Eigenthümer von Himmel und Erde[1]), „dem zufolge — mithin völlig dem Grade ihrer wissen„schaftlichen Bildung angemessen — nicht als אחוד, „Achad, den Einzigen, sondern ganz im Einklange „mit ihren cosmogenischen Ansichten — wie wir be„reits in einem anderen Werke ausführlich dargethan[2]),

[1]) Moses.

[2]) Allgem. Mythol. I. Th. Man verstehe uns hier wohl. Das ewige Wesen war ihnen zwar der Einzige, als Weltenschöpfer, nicht aber als Weltregent; denn die Welt beherrscht er mit den Sternengeistern und Elementargeistern.

Digitized by Google

„und auch hier bald erörtern wollen — als Jehovah-„Elohim, Schaddai, der Ewige, die Macht der „Mächte, also in Verbindung mit andern von ihm ab-„stammenden Mächten — ein System, welches sich in „den Religionsansichten aller orientalischen Völker, wel-„ches sich in allen von dem Sabaeismus ausgegangenen „Schulen [1]), ausspricht — und als El-Eljon, den aller-„höchsten Gott, also an der Spitze einer Reihe, zwar „durch ihn erschaffener, aber mit ihm die Welt re-„gierender Geister oder Mächte, oder Untergötter — so „wie die Sternengeister und Elementargeister, die eigent-„lichen Engel, wovon die Bibel spricht — dachten.“

Und nun zieht er eine scharfe Paralelle zwischen den Gottbegriffen der mehr wissenschaftlich gebildeten Egypter seiner Zeit — die Lehrbegriffe, worin er, der Namensgenosse des Egyptischen *Μήνης Μωσαί* [2]), war erzogen worden — und diesen der Patriarchen, in der folgenden Tirade, worin er, für den echten Criticus, offen genug die Ansichten der Egypter seiner Zeit, denen der Urväter gegenüber stellt.

Denn, auf seine Frage: „Wenn ich zu den Kindern „Israels komme, und ihnen sage, der Gott eurer Vä-„ter sendet mich zu euch, und diese nun fragen: Was „ist denn sein Name? was soll ich ihnen antworten?“ Und die Antwort lautet nicht — wie man traun nach dem in Exod. VI, 1, 2, erklärten, erwarten musste — El-Schaddai, Jehovah, sondern, als eine Ausdehnung und Vervollkommnung von dem Begriffe des ewigen Wesens, also, absichtlich zur Ausfüllung der vorerwähnten Lücken, אהיה אשר אהיה, Ich bin, der ich sein werde!“ d. h. das aller-vollkommenste Wesen, mithin, die Ewigkeit in Stärke, oder Intensivität, sowohl als in Dauer.

Ohne dass wir nun hier auf den tiefen, reichhaltigen, ewig wahren, und demnach auch mit dem heutigen

---

[1]) *Eod. loc.*

[2]) Eusebius, *Praep. Evang.*; Clem. Alex. *Adm. ad. Gent.*

Digitized by Google

Standpunkte der Wissenschaft in der reinsten Harmonie stehenden Gedanken, ferner eingehen können, — denn über die eigentliche Bedeutung dieses reichhaltigen Satzes, können wir erst bei der Abhandlung der „neunzehn Fragen für den Meistergrad“ gehörigen Aufschluss geben — wollen wir bloss hinzufügen, dass diese Ansicht von der Ewigkeit Gottes, welche, im Verbande mit dem Epitheton Achad, der Einzige, in so schroffem Gegensatz mit Macht der Mächte, oder allerhöchster Gott — also Schöpfer und Haupt der Untergötter, ein Glauben, worin selbst, nach Zeugniss des Thalmuds Nedarim[1]) auch Abraham noch einigermassen verstrickt war — steht, und welche die beiden Lücken, auf die er deutet, und die er stillschweigend rügt, vollständig ausfüllt, von egyptischer Herkunft sind, mithin den Begriffen der Egypter, deren Schüler er war, und demnach dem damaligen Standpunkte egyptischer Wissenschaften, völlig entsprechen.

Dass diese Gottesbegriffe wirklich die Begriffe der Egypter[2]), und demnach, als richtige Gottesbegriffe bloss durch Natur und Wissenschaft, ohne göttliches Hinzuthun, für den Menschen erreichbar waren — denn, die Egypter hatten ja keine Offenbarung von Gott selber erhalten — ist historisch unumstösslich wahr, und bedarf deswegen auch keines ausführlichen Beweises.

§ 23.

FORTSETZUNG.

Zur Erläuterung dieser auf der Hand liegenden Wahrheit, für diejenigen, welche in der Geschichte der Religionen nicht genug bewandert, und deshalb auch mit dem Begriffe der verschleierten Isis, oder Minerva von Sais — der sogenannte unbekannte Gott

[1]) 32a Auch die Thalmudisten erkannten den Einfluss der Planeten auf andere nicht israelitische Völker.

[2]) Pluche *Hist. du Ciel*, in der Holl. Uebers. vom Jahre 1743, der II. Th. Seite 422.

Digitized by Google

der Athener[1]), dessen auch Paulus Erwähnung thut[2]) — nicht genug bekannt sind, möge folgendes dienen:

Nicht nur Isocrates, nicht nur Epictetus und Cicero, sondern auch Clemenz von Alexandrien[3]) und Eusebius, der Bischof von Cäsarea[4]) u. a. m. haben uns die Anrede aufbewahrt, womit, bei den grossen Mysterien der alten sogenannten heidnischen Völkern, der Hierophant die heiligen Feierlichkeiten eröffnete, und die Geweihten zur heiligen Andacht ermunterte. Man höre diese merkwürdigen Worte, und überzeuge sich:

„Ich wende mich zu denjenigen, welche mich zu „hören berechtigt sind; verschliesset wohl die Thüre für „die Unheiligen — Ungeweihten — Höre, du Menes Mu„sai, Sohn der Sonne[5]), und höre auf meine Worte! „Ich werde wichtige Wahrheiten offenbaren. Trage „Sorge, dass deine früheren Vorurtheile und Begierden „dich des Glückes, nach dem du strebst, nicht ver„lustig machen. Wende deine Gedanken der göttli„chen Natur zu, und lass dieselbe keinen Augenblick „aus der Acht, damit du dein Herz, den Grund dei„ner Empfindungen, zu beherrschen lernst. Willst du „aber den sichersten Weg einschlagen, worauf die„ses hohe Ziel erreicht werden kann, so bedenke „stets, dass du vor dem Angesichte des ewigen, des „alleinigen Herrn des Weltalls wandelst. Denn er „ist das einzige, aus sich selber bestehende „Wesen; und alle andere Wesen verdanken ihm das „sie sind, und was sie sind. Er durchschaut Alles! „Kein Sterblicher kann ihn sehen, und nichts kann „seinem Blicke entgehen!“

Und — denn die geläutertere Lehre der Egypter

---

[1]) Siehe unsere Allgem. Weltgesch. und daselbst die Gesch. Griechenl. sowie unsere Allgem. Mytho'.

[2]) Paulus, Röm.

[3]) *Loc. ant. cit.*

[4]) *Loc. ant. cit.*

[5]) Symbolische Benennung der Geweihten, welche Söhne der Sonne, Söhne Gottes, d. h. Gott geweihte Männer genannt wurden!

Digitized by Google

ist, wie wir in unserer allgemeinen Mythologie dargethan, von Asiatischer Herkunft — welchem Geschichtsforscher ist es unbekannt, dass, ungeachtet der scharfen Gränzlinie zwischen Volks- und Priesterglauben bei allen alten Völkern, in der zweiten Epoche der Weltgeschichte — die Entartungs-, ja völlige Ausartungsperiode des ehrwürdigen, reinen, uralten Sabaeismus — welchem Geschichtsforscher, fragen wir, ist es unbekannt, dass selbst damals noch, als das Volk bereits das Zeichen für die bezeichnete Sache hielt, und demzufolge Foetischen — symbolische Puppen — göttlich verehrte, selbst das geringere Volk, bei den Indiern [1]), ja, bei allen asiatischen Völkern [2]), die höchste Gottheit, d. h. im Priestersinne, der Unerschaffene, der Ewige, mit dem Namen Achad — den Einzigen — ob zwar ohne auf den tiefen Sinn dieser Benennung Rücksicht zu nehmen, belegte? Und, dass auch dieses den wahren Schlüssel zur Verständniss von Jesaias LXVI, 17, liefert, hat bereits Dav. Mills sehr richtig bemerkt [3])! Sollten nun wohl noch mehr historische Beispiele zur Bestätigung des von uns Behaupteten nöthig sein?... Wir glauben es nicht; und fassen dann auch den abgebrochenen Faden wieder auf.

Wir haben also historisch nachgewiesen, dass die mosaischen Berichtigungsbegriffe des patriarchalischen Systems, egyptischen Ursprungs, Folgen der in den Wissenschaften gemachten Fortschritte waren. Wir haben demnach erwiesen, was wir zu erweisen uns verbunden, und den Satz, dass die Religionsbegriffe jeden Volkes, und zwar zu allen Zeiten — von welchem Standpunkte aus man die Sache auch immer betrachtet — mit dem Grade wissenschaftlicher Entwickelung im genauesten Verhältnisse stehen.

---

[1]) Siehe unsere Allgem. Mythol. II. Th. Rel. der Ind.

[2]) Macrob. *Saturn. Lib. I. Cap. XXIII.* pag. 312. *Edit. Gronov.*

[3]) *Dissert. de Idolo Achade, in Jes. LXVI*, 17, *in Diss. Select.* pag. 264.

Digitized by Google

Wie unerschütterlich nun diese Gründe auch dastehen, wir wollen — weil die Sache, durch die nothwendigen Folgen, die sich daraus von jedem Selbstdenker, im Betreff geoffenbarter Religionen, herleiten lassen, von der höchsten Wichtigkeit, ja sogar eine wahre Lebensfrage ist — nachträglich noch eine allegorische Bibeltirade zur noch näheren Bestätigung dieser gehaltreichen, dieser universalen Wahrheit anführen; eine Stelle, wobei bereits Maimonides die unumgängliche Bemerkung machte, dass der Mensch all seine Gottbegriffe aus der Natur schöpfen muss.

Diese scharfsinnige allegorische Bibelstelle ist der Ort, wo Moses den Ewigen bittet, ihm sein Antlitz zu zeigen[1]), und der Ewige antwortet: „Mein Antlitz „kann keiner sehen und lebend bleiben, aber ich will „meine Herrlichkeit dir vorbeiführen, und du sollst mich „von hinten nachschauen!“ Wobei Maimonides — weil bei dem Ewigen weder ein Antlitz, noch ein Hinten oder Vorn denkbar ist — richtig bemerkt, dass, weil Antlitz in der symbolischen Sprache soviel bedeutet als Wesen, der Sinn dieser Allegorie die einfache aber erhabene Lehre ist, dass kein Sterblicher das Wesen Gottes von vorn herein begreifen, und bloss die Herrlichkeit des allerheiligsten, erhabensten Wesens, nämlich, die göttlichen Eigenschaften, von hinten, d. h. aus der Natur, diesem Spiegel der göttlichen Vollkommenheit, erforschen kann!

Es ist also die Natur, und abermals die heilige und geheiligte Natur, auf welche wir allenthalben als sichere Lehrerin und Leiterin gewiesen werden!

Aber, löst sich denn das versiegelte Buch der Natur anders, als durch die Hand der Wissenschaft? Und muss dann die Erkenntniss Gottes nicht vollkommen gleichen Schritt mit der wissenschaftlichen Ausbildung halten?

Wenn es aber die Natur, und immer die Natur ist,

[1]) II. Moses XXXIII, 18—23.

Digitized by Google

aus deren heiliger Quelle uns allein die richtige und wahre Erkenntniss Gottes — also die wahre Religion — entspringen kann; wenn selbst die Offenbarungen uns, im Betreff dessen, auf die Natur weisen; dann fragen wir:

„Wenn die Natur die Quelle unserer Erkenntniss „sein soll, muss da Gott nicht das nöthige zu dem, „was wir in dieser Lebensperiode wissen und erler„nen sollten, in die uns umgebende Natur gelegt, „und unsern Nachforschungen erreichbar gemacht „haben?"

Und: „Muss er uns nicht mit dem nöthigen Ver„stand ausgerüstet haben, dasjenige, was die Na„tur uns hier lehren soll, aufzufassen und zu be„greifen?"

Allerdings — wird gewiss die Antwort sein — denn, wenn eins von beiden fehlte, wie wäre da der Mensch im Stande den Ewigen aus der Natur zu erkennen, welches ihm ja die Offenbarungen selber zur Lebensaufgabe stellen!

Aber dann nehmen wir uns die Freiheit, mit aller Bescheidenheit und Demuth zu fragen: „Wenn „Natur und Verstand hierzu ausreichen, wozu dann.... „überflüssige Wunder und Offenbarung?"

§ 24.

FORTSETZUNG.

Weil nun aber der Mensch und seine Religion fast gleich alt sind; weil demzufolge Religion und Wissenschaft eins sind, so verfällt auch jedes religiöse System — und vorzüglich der alten, nicht geoffenbarten Religionen — in drei auf einander gegründete Theile, welche der Criticus, soll es ihm über Religion überhaupt, und die Religionssysteme der Alten in's Besondere, recht klar werden, nicht aus der Acht lassen darf.

Es besteht nämlich jegliche Religion aus dem soge-

Digitized by Google

nannten Glauben, dem Cultus oder äusseren Ehrendienst, und der Sittenlehre. Aber diese drei Theile sind, wie gesagt, völlig aufeinander gegründet und fliessen dermassen aus einander her, dass sie sämmtlich ein abgeschlossenes Ganzes bilden, wovon der erste Theil, als das eigentliche Wesen, die beiden Anderen, als dessen wesentliche Eigenschaften zu betrachten sind. Wir wollen dieses näher beleuchten,

Der Glaube enthält die Begriffe über Gott, unsere Bestimmung in diesem Leben, und die Art und Weise unserer künftigen Fortdauer; und weil diese Begiffe uns immerhin Pflichten, sowohl gegen Gott als uns selber und unsere Mitmenschen, auferlegen, so entspringt daraus abermals der Begriff der Art und Weise, wie man sich dieser Pflichten gegen Gott entledigen soll, also der Cultus, oder der ceremonielle äusserliche Ehrendienst, eben sehr als die Ansicht über unser gesellschaftliches Verhältniss, und die daraus entkeimenden Pflichten gegen unsere Mitmenschen, folglich die Sittenlehre.

Diese drei aus einander entspringenden und demnach auf einander gegründeten Theile, müssen dem Geschichtsforscher stets vorschweben, will er zu vollständigen Begriffen über einige Religionssysteme gelangen, will er ein einziges Religionssystem — gleichviel welches — gründlich ermitteln; und solchem systematischen Forscher wird es sich auch jedesmal und bei jeder veranstalteten Untersuchung, mit der höchsten Evidenz, herausstellen, dass — weil, wie wir sagten, Cultus und Sittenlehre nur als Eigenschaften der Glaubenslehre zu betrachten sind — der Cultus und die Sittenlehre bloss Folgen der Religions- oder Glaubensbegriffe, Folgen von der Art und Weise, wie man sich den Weltenschöpfer — unser heiliges und erhabenes Muster, nach dem wir uns zu richten haben — und unsere künftige Fortdauer denkt, und demnach mit der Glaubenslehre im genauesten Verhältnisse verbunden sind.

Digitized by Google

Weil nun aber die Begriffe über Gott, unsere Bestimmung und unsere künftige Fortexistenz nur der Natur selber entnommen werden können, nur Resultate wissenschaftlicher Recherchen, und demnach mit dem Grade wissenschaftlicher Bildung und Aufklärung auf das innigste, oder besser, unauflösbar verbunden sind, so ist die eigentliche Glaubenslehre — d. h. die Ansichten über Gott, und unsere Bestimmung, sowohl für dieses, als für ein künftiges Leben — bei jedem Volke und zu jeder Zeit, sowie denn auch noch heutzutage, gegründet auf die Weltanschauung, d. h. auf den Begriff der Natur, oder der Welt. Wie eine Nation sich die Welt dachte und denkt, so denkt sie sich auch den Weltenschöpfer, und darum sind auch — dieses beiläufig bemerkt — eben diese Religionen die kleingeistigsten und beengendsten, welche den Schöpfer und liebevollen Vater des unendlichen Weltalls — mit recht *impietate pii* — gleichsam auf diese Erde herunterziehen, alle seine Sorge für dieses kaum bemerkbare Theilchen des Ganzen beanspruchen, und den Allererhabensten bloss zum Erdengöttchen, wo nicht gar zum Volksgöttchen herunter würdigen! Und ferner: Wie eine Nation sich die Welt und den Weltenschöpfer denkt, so denkt sie sich auch ihr Verhältniss zu Gott und Welt, ihre Bestimmung in dieser Welt, d. h. in diesem und in einem künftigen Leben; mit anderen Worten, das Individualverhältniss zu der Gesammtheit; folglich die Lehre der Pflichten gegen Gott, oder den Cultus, und gegen Menschen, oder die Sittenlehre. Diese Wahrheiten, noch heutzutage durch die tägliche Erfahrung bestätigt, sind einleuchtend, und bedürfen wohl keines ferneren Beweises.

Weil nun aber alle gesammte Theile, woraus das Wesen der Religion besteht, sich nur um die eine Achse, Weltanschauung, drehen, so muss man, will man die Begriffe eines Volkes über Gott und Fortexistenz ermitteln, der Quelle, der sie entfliessen, zu nähern sich

Digitized by Google

bestreben; muss man die cosmogenischen und cosmologischen — physischen und astronomischen — Begriffe der Völker nachforschen. Es besteht demnach die Glaubenslehre jeglichen Volkes aus den cosmogenischen und cosmologischen Begriffen — wie gesagt, physische und astronomische, und eben darum trifft man, wie wir bemerkt, die engherzigsten, kleingeistigsten, den unerforschlichen heiligen Weltenschöpfer entheiligendsten und entehrendsten Gottesbegriffe, und eine damit gleichen Schritt haltende Auffassung des Unsterblichkeitsbegriffes und.... der Moral, gerade bei den Religionssystemen an, welchen diese Erde, oder, wie Fenelon dieselbe, in Beziehung auf das unendliche Universum mit Recht nennt, dieses *amas de boue*, alles ist, und welchen die unendlichen, harmonischen Sphären und Sonnensysteme dort oben, das unzählige Weltenheer, nur Leuchte sind, nur erschaffen, um dieses Kothbällchen bei Nacht zu erhellen — es bestehet demnach, sagten wir, die Glaubenslehre jeglichen Volkes, aus den cosmogenischen und cosmologischen Ansichten, im Verbande mit den daraus hergeleiteten Ansichten über die Eigenschaften Gottes, dem Zwecke unseres Daseins, und unserer künftigen Fortexistenz.

Weil nun der Mensch, durch die Wissenschaft geleitet, wie wir ebenfalls bereits ersehen, von jeher bestimmt und befähigt war, ja, es zur ganzen Aufgabe seines Daseins, zu seinem ganzen Tagewerk hatte, sich selber zu diesen Ansichten zu erheben, d. h. sich selber seine Religion zu erschaffen; und weil — wie wir ferner darthun wollen — die Maurerei dieser Naturreligion ihre Entstehung zu verdanken hat, so fragt es sich:

Erstens: „Was wissen wir von der Naturreligion „während der ersten und zweiten Periode der Welt„geschichte?“ — Wir sagen während der ersten und zweiten Periode der Weltgeschichte, weil dieses uns zu unserem jetzigen Zweck genügt, und wir, um dasjenige zu erörtern, was wir hier eigentlich darthun wollen, nicht nöthig haben, das ganze Gebiet der Naturreligion,

Digitized by Google

mit anderen Worten, der sogenannten Mythologie auch in späteren Zeiten zu durchziehen.

Zweitens: „Was veranlasste, unmittelbar bei dem „Verfall des Sabaeismus, die heiligen Mysterien der „Alten?“ Und schliesslich: „Wie ging aus diesen My„sterien unsere jetzige Maurerei hervor? Wie kamen „sie — d. h. diese Mysterien — zu uns?“

Diese Fragen hier kurz, in einer gedrängten Uebersicht, zu behandeln, achten wir, sowohl zur Würdigung der Maurerei — Kenntniss des Ursprungs und des Wesens — als zur Verständigung der Tapis, der diese Abhandlungen vorzüglich gewidmet sind, unumgänglich nothwendig.

§ 25.

DIE URRELIGION.

Wir sind also daran, mit der Erörterung der ersten der hier vorgelegten Fragen den Anfang zu machen: wir haben die wichtige Frage zu beantworten: „Was wissen wir — also zuversichtlich — von „der Urreligion, der Zeit ihrer Erstehung, während der ersten und zweiten Periode der Weltgeschichte?“

Wir müssen dann aber — kraft des vorher Auseinandergesetzten — folgendes beobachten.

Es steht eine jegliche Religion als ein, aus drei innigstverbündeten Theilen, zusammengesetztes Ganzes da, als da sind: Die Glaubenslehre, welche die aus der Weltanschauung hervorgegangenen Begriffe über Gott und die Unsterblichkeit einschliesst; der Cultus; und drittens, die Sittenlehre.

Und ferner. Um die Religionslehre zu ermitteln, muss man die cosmogenischen und cosmologischen — d. h. physischen und astronomischen — Ansichten eines jeglichen Volkes wohl in's Auge fassen.

Auf alle diese Fragestücke nun muss eine befriedigende Antwort folgen, wollen wir es dafür halten dass der vorgelegten Frage, mit der gehörigen Schärfe, begegnet und genug gethan sei.

Digitized by Google

Wohl mag es, während der ersten Periode der Weltgeschichte, bei vollständigem Mangel aller Quellen — denn, wie wenig trägt uns, im Betreff dessen, nicht die mosaische Urkunde, die einzige Quelle, die wir noch benutzen können, zu? — schwer halten, sich in den dunkeln Gängen und Labyrinthen der Vorwelt ein, sei es auch nur, kleines, historisches Licht aufzufinden; wohl werden uns grösstentheils Hypothesen — nach der Lehre der Wahrscheinlichkeiten, oder nach dem Satze des französischen Dichters: *„et vers la vérité le doute les conduit*[1])" — hier den Weg aufzufinden behülflich sein müssen, aber.... ist nicht die Gesammtmenschheit nur der Ausdruck eines göttlichen Gedankens, dieses nämlich, wie, nach festen, ewigen, unwandelbaren Gesetzen, und beim Aufgehen und Aufleben der Individualität in der Gesammtheit, erschaffene Geister die höchstmögliche, für sie erreichbare Vollkommenheit, durch Aneinanderschliessung ihrer Kräfte, erreichen sollen? Arbeitet demzufolge dies menschliche Geschlecht nicht immer auf den Grundlagen eines früheren Geschlechtes fort, und schmiedet so die Kette der Vervollkommnung weiter? Und muss demzufolge — weil der Mensch, als Theil des Ganzen, unter denselben Gesetzen und Bestimmungen als das Ganze, sein Tagewerk vollbringt, und weil das Naturgesetz, vermöge dessen das Veränderliche stätige Abänderungen erleidet, keine Sprünge erlaubt, sondern, von dem einen Zustande zu einem anderen, dermassen alle Mittelzustände durchläuft, dass zwei nahe Zustände sich, dem beschränkten Auge, als unvermögend die ganze Reihe der Mittelzustände zu erblicken, beinahe als Identitäten zeigen — muss nicht, fragen wir, demzufolge, auch die zweite Periode der Weltgeschichte, als in der ersten begründet, der ersten nahe verwandt und angränzend, und muss mithin jede Hypothese, wovon wir die historischen Spuren in der zweiten Periode der Weltgeschichte bewährt

[1]) Voltaire, *Henriade Chant VII.*

Digitized by Google

finden, muss diese uns nicht nothwendig, in Betreff der Ersten, zur Wahrheit führen?

Dies also ist der Weg, den wir hier, bei unserer gedrängten Uebersicht — denn die Sache ausführlich zu behandeln, erlaubt der jetzige Entwurf nicht — zu durchlaufen haben; theils soll uns die mosaische Urkunde, theils gegründete Hypothesen, theils das Factische der zweiten Periode, als der Ersten am nächsten, und deshalb nur als eine Fortsetzung des in der ersten Periode auf diesem Gebiete Ausgearbeiteten und zur Reife Gekommenen zu betrachten, den Weg in diesem Dunkel zeigen!

Wir wollen daher die Frage: „Was ist uns von den „cosmogenischen und cosmologischen Ideen der vorsünd„fluthlichen Völker bekannt geworden?“ zuerst den critischen Untersuchungen unterwerfen.

Wir gehen hierbei den schäusslichen Legendenkram, über die Weltweisheit, die erhabene astronomische Kenntniss, und den prophetischen Geist der Urväter Adam, Seth, Henoch, Noach u. s. w., und über die vielen Bücher, welche diese Urväter — vorzüglich aber Henoch[1]) — sollten geschrieben und hinterlassen haben, sowie der erbaulichen Arabeske von dem lyrisch-dichterischen Geiste Adams, welcher, durch den Sabbathtag geholfen, sammt diesem sonderbaren Gehülfen, den zweiundneunzigsten Psalm sollte gedichtet, und mit dem Sammstag, zur Ehre Gottes, abgesungen haben, so wie auch die seltsame Veranlassung des ersten Bruderzwistes, und die Gespräche, bei dieser Gelegenheit, durch die zankenden Brüder gehalten, mit gebührendem Schweigen vorbei, diejenigen, welche mehr von diesen tollen Kram zu wissen begehren, auf die unten angegebenen Quellen verweisend.[2])

---

[1]) Abulfarag. *pag.* 9; Eupolem. *apud.* Euseb. *Praep. Evang. Lib.* IX. *Cap.* XVII; Origen. *Horn.*; D'Herbelot, *Bibl. Orient.*; Treusenreuter, *Vatian Henochi;* Heidegger, *Hist. Patriarch.*; Wolff *Bibl. Hebr.*; Langens, *De prima seth ex nom. Dei Cognom.;* Fabricius; Schmid; Reland, Höttinger *et. al.*

[2]) *Script. cit.*

Digitized by Google

Wir fragen: „Was ist uns mit historischer Evi-„denz von den cosmologischen Begriffen der ersten „geschichtlichen Menschheit, deren Weltanschauung „sie, Moses zufolge, bereits im zweihundertfünfund-„dreissigsten Jahr der Welt, Gott und die Unsterb-„lichkeit erkennen liess, bekannt?“

§ 26.

DIE MOSAISCHE COSMOGENIE IST DIE ALT-EGYPTISCHE.

Zwar liefert Moses uns eine Cosmogenie, bevor er die Geschichte der Urväter erzählt; es fragt sich aber: „Können wir diese Cosmogenie für die Welt-„anschauung dieser Urväter halten; oder, müssen wir „dieselbe vielmehr als die Ansichten der spätern Egyp-„ter betrachten, deren Zögling Moses war, und deren „Begriffe er bloss wiedergibt, und seinem Werke ein-„verleibt?“

Moses selber entscheidet hierüber nichts; er erklärt sich nicht, wo er seine Cosmogenie her hatte, welcher Weltperiode sie angehörte! Wir wollen es daher versuchen, ob es der Critik gelingen kann, hierin zu entscheiden; sehen wir, ob, und wie wir hinter die Sache kommen können!

Dass die mosaische Cosmogenie, in Geist und Form — Begriff und Darstellung — sehr verschieden ist von dem, was Diodorus von Sicilien uns, als die egytischen Ansichten über die Erschaffung der Welt, aufgezeichnet; dass sie sehr abweicht von den Nachrichten, welche Diogenes Laertius[1]) uns von der egyptischen Weltweisheit aus den Werken des Manetho und Hecatheus ertheilt, ist bekannt genug; und mit diesen Weltanschauungen die mosaische Genese ausgleichen, oder sie damit identisch halten zu wollen, wird wohl kein echter Critiker in Ernst unternehmen. Aber, diese Werke aus so viel späterer Zeit geben uns auch die reinen Begriffe der uralten Egypter nicht mehr

[1]) *Prooem. pag.* 8 *et seqq.*

Digitized by Google

zurück, sind nicht das unverfälschte Spiegelbild der Hermetó-Cosmogenischen Lehre. Durch die Kanäle der Griechen, und nicht aus der Urquelle selber, sind sie zu uns herübergekommen; durch griechischen Schöpfungsgeist entstellt, haben wir sie erhalten. Mit vollem Rechte — welches dann auch nie ein ächter Criticus bestritten hat — spricht Eusebius, der Bischof von Cäsarea, in seinen evangelischen Vorbereitungen[1]), sich denn auch dafür aus, „dass man die „von griechischer Hand verunstalteten Traditionen des „Diodorus mit nichten die egyptische Cosmogenie „nennen könne, sie aber vielmehr die Griechische „nennen müsse!“ Und solch eine Lehre, bei der es — um sie am gelindesten zu beurtheilen — wenigstens sehr zu bezweifeln ist ob sie ein nothwendiges Wesen, oder zwei, nämlich Gott und die ewige Urmaterie, voraussetzt, solch eine Lehre konnte gewiss die Lehre eines Mannes nicht sein, welcher klar und deutlich nur ein einziges nothwendiges Wesen, nur Gott, allen Dingen voraussetzt, in den offenen, inhaltschweren Worten: „Im Anfang schuf Gott Him„mel und Erde!“

Aber, diese Lehre war auch — wie bereits bemerkt — die rein hermetische nicht! Der vorerwähnte Bischof selber, welcher sich, in seinem evangelischen Eifer, durch die Schriften der Griechen, welche er selber als Machwerk verurtheilt, verleiten lässt, die Egypter als feine Materialisten zu verdammen[2]), fühlt bald seinen groben Irrthum, und sagt von ihnen aus[3]):

„Die Egypter schreiben die Schöpfung des Welt„alls, einem unbegreiflichen, ewigen Geist Athor zu, „den sie auch Cneph genannt, und auf eine allego„rische Art abgebildet. Sie malten ihn nämlich ab, „als einen Mann mit dunkelm Antlitz, den Scepter

[1]) *Lib. III, Cap. X—XI coll. cum Cap. XI, pag.* 115.
[2]) *Lib. III, Cap. X—XI.*
[3]) *Lib. III, Cap. XI.*

Digitized by Google

„in der Hand, und eine mit einem Federbusche ge-„schmückte Haube auf dem Haupte; aus des Bildes „Munde geht ein Ei hervor; woraus eine andere Göt-„tin, Phtah genannt, zum Vorschein kommt.“

Und, er selber erklärt nun diese Allegorie folgendermassen: „Die düstere Gestalt des Cneph deutet „darauf hin, dass das verständige, ewige Wesen, „dem Auge verborgen, für die Sinne unerreichbar „ist, weil es der Ursprung alles Lebens, und der Ur-„heber des Weltalls ist. Das Ei, welches seinem „Munde entfällt, deutet auf die Welt hin, welche sein „Wort, sein Machtgebot, hervorgerufen hat, in-„dem der Federbusch auf seinem Haupte anzeigt, dass „dieses vollständig geistige und unkörperliche We-„sen auch auf eine unkörperliche, geistige Weise be-„wegt wird. Und, um die Ewigkeit Gottes noch kräftiger, „noch empfindlicher zu veranschaulichen, bedienten die „Egypter sich sehr oft des Bildes einer sich in den „Schweif beissenden Schlange, welche eine Cirkellinie „ohne Anfang und Ende bildete!“

Dieses Zeugniss gab also der eifrige und fromme Bischof selber von diesen Heiden, den uralten Egyptern! .... Aber nicht er allein gibt von ihnen dieses Zeugniss; auch Jamblichius — der kurz nach Porphyrius lebte, und ein Zeitgenosse dieses berühmten Bischofs war — auch Cudworth[1]), Pluche[2]), und andere sprechen sich, wie wir bereits in unserer, vorzüglich für gebildete Maurer verfassten, und jedem echtgebildeten Maurer fast unentbehrlichen allgemeinen Mythologie ausführlich dargethan, entschieden in demselben Geiste über die Egypter aus, und beide ziehen gegen die Verläumdung, als sollten die alten Egypter ganz oder selbst zum Theile Materialisten gewesen sein, eifrig, aber auch mit solcher Gründlichkeit und Wahrheit zu Felde, dass ihre Sätze keinem Zweifel unterworfen sind. Und

[1]) *Syst. Intell.*
[2]) *Hist. du Ciel.*

Digitized by Google

ihre Gründe, sie erhalten noch mehr Wichtigkeit, wenn man die historische Gewissheit gewonnen hat, dass selbst ein Simplicius [1]), der eifrigste Verfechter des Materialismus, sich wohl hütet, für sein System auch die Zeugnisse der alten egyptischen Philosophen aufzurufen, was er doch, zur Bekräftigung seines Systems, gewiss nicht würde unterlassen haben, wenn er gefühlt hätte, dass diesem Boden nur die geringste ihm nützende Frucht abzugewinnen sei, ja, noch mehr, dass er sogar die mosaische Cosmogenie, weil dieselbe nur ein einziges Urwesen erkennt das Machwerk der Egyptier nennt.

§ 27.

DIE MOSAISCHE COSMOGENIE IST FOLGLICH DIE DES URSABAEISMUS.

Aber, wenn dem einmal wirklich so wäre; wenn die mosaische Weltanschauung nun einmal wahrlich der uns zum Theile unbekannt gebliebenen, zum Theile — wie wir gesehen — durch griechische Hand verfälschten oder mit Zusätzen weit späterer Zeiten verunstalteten, uralten hermetisch-egyptischen Lehre entnommen ist, wie kann diese uns dann — wird man vielleicht sagen — über die Ansichten der Urväter, welche wir hier nachsuchen, einigen Aufschluss geben?

Nicht zu rasch! Gerade dann, wenn sie das Gepräge der uralten egyptischen Lehre, und nicht die der späteren Schulen in sich aufgenommen, soll sie uns über die Ansichten der Vorwelt aufklären.

Wir fragen zu diesem Zwecke bloss: „Von wo hat„ten die Egypter ihre Cosmogenie entnommen?„ Geschichtlich wurde sie den Egyptern durch die aus Sinai's Fläche aufgebrochenen Noachitischen Kolonienführer zugebracht; und alle Geschichtsforscher sind dann auch darüber einig, dass die uralte, babylonische Cosmogenie [2]), auch mit der egyptischen, ebenso wie die

[2]) *In Arist. Phys. Lib. VIII.*

[1]) Allgemeine Mythologie I. Th. Rel. der Babyl. und Egypt.

Digitized by Google

Hauptmomente der babylonischen Theologie mit der der Egypter, im höchsten Einklang stand!

Dass nun die alten Chaldäer reine Begriffe über Gott und Welt hatten, ist so allgemein bekannt, dass selbst der berühmte, vorerwähnte Bischof Eusebius von Cäsarea, mit offenen Worten von ihnen das Zeugniss gibt: „Dass das Orakel des Apollo allein die Chaldäer und „Hebräer, die einzig wahren Weltweisen nennt, „weil sie allein Gott, als das nothwendige Wesen, als den „Weltenschöpfer erkannt, und ihm allein als dem „selbstständigen König gehuldigt, ihn allein angebetet „haben[1])!“ Und auch Stanley erklärt[2]): „Die baby„lonischen Priester lehrten, das Erste unter allem, was „wirklich vorhanden ist, ist ewig, ist der Allerhöchste, ist „Gott; ein verständiges Licht oder Feuer, welches sein „Licht nicht in sich verschlossen gehalten, sondern es „allen Geschöpfen mitgetheilt, und zwar unmittelbar „der allerersten Seele und allen unkörperlichen We„sen, nämlich einer Menge Götter, Engel, guter „Geister und menschlichen Seelen“ u. s. w.

Wo aber, frägt's sich jetzt, hatten dann die Babylonier diese ihre Lehre her? Man weiss nur, dass diese Lehre — von welcher uns zwei bestimmte Nachrichten durch Berosus[3]) und Diodorus[4]) zugekommen — ihnen durch einen gewissen Oannes, welchen Helladius Oes nennt[5]), überliefert worden ist.

Dieser räthselhafte Mann soll nämlich ein bereits sehr gebildetes Pflanzvolk, und zwar über das Meer, nach Babylonien herüber geführt, und den Babyloniern die ersten Grade höherer Cultur beigebracht haben.

---

[1]) *Praep. Evang. Lib.* IX, *Cap.* X.

[2]) *Chald. Phil. Lib.* I, *Sect.* I, *Cap.* II. *pag.* 8, *coll. cum* Brücker, Burnet, *Archaeol. Lib.* I. *pag.* 21—22, *et al.*

[3]) Fabricius. *Bibl. Graec. Lib.* VI, Cap. XII. Beausobre, in seiner Hist. des Manich., bestrebt sich diese Cosmogenie mit der Mosaischen auszugleichen. Siehe auch Banier *Myth. expl. Lib.* II, *Cap.* I. des I. Th. s. 137 *et seqq.*; und Syncellus, *Chron Paris pag.* 838.

[4]) *Lib* II. *pag.* 116.

[5]) *Audp.* Photh. *Bibl. Cod.* 279, *Col.* 1594.

Digitized by Google

So lautet die Ueberlieferung; es frägt sich aber, zu welcher Zeit dieses historische Ereigniss stattgefunden habe. Dieser Frage gehörig zu begegnen, erwähnen wir folgendes:

Berosus zählt eine Reihe von zehn Königen her, welche bis auf die Sündfluth in Chaldäa regiert haben sollten, er berechnet ihre Regierungsjahre nach Saros, welche, den besten Criticis zufolge, Zeiträume von zehn Jahren gewesen sein sollen; wie sich dann auch — beiläufig bemerkt — diese Bedeutung noch in dem Semitischen *Assara* und *Assaróth*, zehn und Decennien bedeutend, ausspricht.

Nun nimmt Apollodorus an, und erzählt es in klaren unzweideutigen Worten, dass die Zeit der Ankunft dieses Kolonienführers Oannes — auch Annedotus genannt — zwischen dem Ende der Regierung des Ammenon, und den beiden ersten Saros seines Auffolgers Megalarus anzusetzen sei.

Nun aber fängt die Reihe dieser zehn vorsündfluthlichen babylonischen Könige mit dem Alorus an. Setzt man nun die Regierung dieses Fürsten selbst in dem dritten Jahrhundert nach Adam an, auch dennoch würde, der Berosischen Zeitrechnung zufolge, die Lebzeit des Oannes in das siebente Jahrhundert nach der Schöpfung [1]) einfallen.

Und, da nun auch die Chaldäer ihre Tradition von der ungeheuren Ueberschwemmung — sogenannten Sündfluth — haben, und den Zeitpunkt dieses Catachlysmi, unter der Regierung ihres Königs Xischutrus ansetzen, da ferner auch ihre eigene inländische Tradition, im Betreff des Oannes berichtet, dass er lange vor der Lebzeit des Xischutrus nach Chaldäa gekommen sei, so trifft alles ein, um mit einer fast an historische Evidenz gränzenden Wahrscheinlichkeit den Oannes für eine vorsündfluthliche Person zu halten, dessen Lebzeit der ersten weltgeschichtlichen Epoche zugehört.

[1]) Pococke *Specim. Hist. Arab. coll. cum* Lambecio, Schmid. Fabricio *et al.*

Digitized by Google

Aber, war nun Oannes, welches dann auch immerhin sein Vaterland war — denn wir können uns hier darauf nicht ferner einlassen, und verweisen Wissbegierige auf unsere so oft erwähnte Mythologie — eine der ersten Epoche der Weltgeschichte angehörende Person, war er der erste, welcher die nachher durch ihre Kenntnisse so ausgezeichneten Chaldäer cultivirt, der erste, der ihre philosophisch-theologische Schule gestiftet, welche bereits zu Anfang der zweiten Epoche der Weltgeschichte, durch den babylonischen Sternepriester Zoroaster — wohl zu unterscheiden von den Bactrischen, oder sogenannten persischen Priester gleichen Namens, dem Redacteur der Zend-Schriften — auch Asrodoten, Asrodeaten genannt, und von Noachistischem Stamme, eine neue Richtung erhielt, eine neue Ansicht gewann, und wurde seine, das heisst die babylonische Cosmogenie die Grund- und Unterlage zu der altegyptischen, sowie diese wieder zu der mosaischen, dann mögen wir auch, mit der höchsten historischen Evidenz, die mosaische Schöpfungstradition für den Ausdruck des unverfälschten, reinen, ehrwürdigen Sabaeismus der Urwelt, für die Weltanschauung der Urväter, während der ersten Periode der Weltgeschichte halten.

Und das ist sie gewiss, wäre es bloss um die einzige Ursache, dass sie, welche gleich alle andere derartige Schulen der Alten, nur eine Probe ist, um das Entstehen und die Entwicklung der Dinge durch eine stäte Wirkungsreihe, physisch zu erklären, sich darin empfindlich von allen andern, späteren Schulen unterscheidet, dass sie nicht wie jene, den Streit zwischen Licht und Finsterniss, als Hauptelement in sich aufgenommen, um daraus — welches das vorzügliche Bestreben aller alten Schularchen war — die Quelle des moralischen Bösen herzuleiten. Moses lässt diesen Punkt — das Hauptmoment aller späteren Religionssysteme — in seiner Genese völlig unbeachtet.

Kannte er diese neueren Schulen nicht? Wollte man

Digitized by Google

dieser Lehre, in seinen Tagen, in Egypten — wenigstens in dem Collegio, worin er erzogen ward — keinen Beifall schenken, und hielten die Priester, seine Lehrer, an der alten Schule fest? Oder, konnte er zwar — wie sich wohl denken lässt — die vorzüglichsten Systeme seiner Zeit, und wählte er bedächtlich das älteste, als das einfachste und verständlichste für ein Volk, nach dessen Fassungsvermögen er sich zu richten hatte, und mit dem er sich so sorgfältig hütete, zu philosophiren, und das Gebiet des Abstracten zu betreten, dass er sogar alle Lehre auf dieses Leben einschränkte, ohne ein einziges Wort von einem Leben nach diesem Leben zu reden? Wer mag dieses entscheiden, ob uns zwar das letzte als das Wahrscheinlichste vorkommt. So viel aber ist gewiss, dass eben deswegen der spätere biblische Satan, und der Teufel des neuen Testamentes so tief unter dem persischen Ahriman, und dem egyptischen Typho stehen.

§ 28.

FORTSETZUNG.

So haben wir dann die mosaische Genese als die älteste theologische Schule, als die Lehre aus der ersten Periode der Weltgeschichte zu betrachten. Sie zu beurtheilen, sie, die fast allgemein bekannte, einer Kritik zu unterwerfen, brauchen wir nicht, denn, klar und deutlich spricht sich darin die Ansicht der Zeit, die Schwäche der Wissenschaft aus, und darum auch — doch, wie konnte dieses auch anders sein? — verträgt sie sich mit der hochheraufgestiegenen Wissenschaft unserer Zeit nicht, kann sie eine wissenschaftliche Analyse nicht aushalten, und selbst mit der grössten Mühe, und ungeachtet aller damit verwandten Kenntnisse, mit der positiven Wissenschaft nicht ausgeglichen werden! Und dennoch ist sie ein ehr-

Digitized by Google

würdiges Monument tiefer menschlicher Forschungen, in so hohem Alter, aus fast grauer Vorzeit!

Man erwarte dann auch von uns hier weder Beurtheilung noch Erklärung dieses Systems [1]); es ist ganz, was es in solcher Zeit sein konnte, ein Versuch der Vernunft, um über die Gränze ihrer erworbenen positiven Kenntnisse hinaus zu steigen, wobei eine Mischung des Denkbaren mit dem Undenkbaren die nothwendige Folge sein musste.

Nur eins wollen wir hierbei erwähnen, dass man die mosaischen Schöpfungstage gewiss nicht für Tage, sondern — und dieses ist der einzige Berührungspunkt mit der jetzigen geologischen Wissenschaft — für Entwickelungsperioden von unbestimmten, folglich unbestimmbaren, ungeheueren Zeiträumen, zu halten habe. Dass dieses aber nicht eine blosse, gewagte Hypothese ist, dafür sprechen sich die allegorischen Sprachformen aus, deren der Verfasser der Genese sich sichtbar geflissentlich bedient; ein Umstand, der dem echten Criticus nicht entgehen kann.

Denn, muss es bereits dem Criticus auffallend sein, das Moses den ersten Tag mit dem Cardinale *Echad*, ein, und nicht mit dem gehörigen Ordinale, *Rischon* der Erste, belegt, so dass der hebräische Text dann auch lautet: so wurde es Abend, so wurde es Mor„gen, ein Tag;" noch auffallender muss es ihm sein, dass er mit dieser Zählungsart ununterbrochen — und ohne Rücksicht darauf zu nehmen, dass, seiner Genese gemäss, bereits am vierten Tage, die Rotation der Erde, und mit derselben der erste natürliche Tag von vierundzwanzig Stunden, bereits eingetreten sein müsse — fortgeht, bis auf den sechsten Tag, die Geburtsperiode des ersten Menschen. Denn seine Sprachformen bleiben einander bis auf diesen Tag gleich; da aber ändert er sie plötzlich; denn es heisst beständig: „so „ward es Abend, so wurde es Morgen, ein Tag, ein

[1]) Siehe hierüber unsere Allgem. Weltgesch. I. Th.

Digitized by Google

„zweiter, ein dritter, ein vierter, ein fünfter, aber — „mit dem bestimmenden Particulum — der sechste „Tag!“

Also, von nun an nicht mehr eine unbestimmte Zeitperiode — denn diese wurde ja mit der letzten Entwickelung, der Geburt des intellectuellen Geschlechtes, des Menschen, beschlossen — sondern ein bestimmter Tag von vierundzwanzig Stunden, und zwar der erste derartige, dessen Erwähnung] geschieht, nicht nur, weil die Reihe der unberechenbaren Perioden nun beschlossen und der Schöpfungsact vollendet war, sondern, weil nun der erste Mensch auftrat, das einzige intellectuelle Wesen, welches den natürlichen Tag bemerken, und denselben zum Zeitmaass anwenden konnte; denn, was half es, dass die Erde, vor Erschaffung des Menschen, Miriaden Jahre die Rotation um ihre Achse vollbracht; wer war denn da um diese Rotation zu beobachten, zu begreifen?

Noch einen Lichtpunkt wollen wir aus dieser Cosmogenie hervorheben, und dann von ihr Abschied nehmen.

Man hatte bereits den tiefen Blick in das innere Geheimgemach der Natur geworfen, dass die Vollkommenheit nicht in den vereinzelten Theilen, sondern in der Gesammtwirkung dieser Theile, also in dem Ganzen liegt, und dass demnach — weil, wie gesagt, das mechanische Gesetz das Sittengesetz aufschloss — auch die Vollkommenheit des individuellen menschlichen Lebens, nach demselben Gesetze, nur in der Gesammtheit auflebt. Auch dafür sprechen abermals die allegorischen Sprachformen des Erzählers. Denn, bei jedem beendigten Tagewerk, jedem Individualtheil, heisst es: „und Gott sah, dass es gut war!“ Aber bei dem sechsten Tagewerk, bei vollendetem Schöpfungsact, da heisst es: „Nun überschaute Gott alles, was er ge„macht hatte — also die Gesammtheit, die Uebereinstimmung des Mannigfaltigsten zu einem Zwecke — und siehe, „es war sehr gut!“ Folglich liegt das

Digitized by Google

sehr Gute, das Vollkommene, in dem Ganzen; denn Vollkommenheit ist nur Uebereinstimmung im Mannigfaltigen!

Ein zweites Geheimniss, das man der Naturanschauung entnommen hatte, war, dass die Bestimmung des Ganzen, mithin auch jeglichen Individualtheiles — und folglich auch des Menschen — ist, durch innere, anerschaffene Kräfte, also nach Naturgesetzen und nicht durch fernere Vermittlung des Weltenschöpfers, sich zur stets steigenden Vollkommenheit fortzuentwickeln; denn es heisst ferner: „Denn an diesem „Tage ruhete der Herr von all seiner Arbeit, welche „Gott gemacht, sich in Zukunft selber — denn das ist „der richtige Begriff des sonst überflüssigen und tau„tologisch klingenden, hebräischen Wortes *Laasoth* — „d. h. aus inneren Kräften zu vervollkommnen!“

Auf diese Weltanschauungen waren denn auch, wie wir bereits bisher dargethan, die Begriffe über das göttliche Wesen, die Begriffe über den Zweck unseres Daseins, d. h. über unsere Bestimmung in diesem, und die Art unserer Fortdauer in einem künftigen Leben, gegründet; mit solchen Ansichten war denn auch die Auflösung des Problems, „dass das Wesen „des Daseins ein ewiges stätes Streben nach höherer „Entwickelung und Vollkommenheit sei,“ gegeben. Und weil man es ersehen hatte, dass das individuelle Leben nur in dem Gesammtleben aufging, die individuelle Vollkommenheit folglich nur in der Gesammtvollkommenheit begründet war, so war auch das Sittengesetz, als Grundlage des gesellschaftlichen Lebens, ihnen eröffnet.

§ 29.

COSMOLOGIE UND RELIGIONSBEGRIFFE DER ERSTEN WELTGESCHICHTLICHEN PERIODE.

Wir müssen aber, wie bereits bemerkt, zur vollkommenen Verständigung der Religionsbegriffe der Urväter

Digitized by Google

auch den dazu leitenden wissenschaftlichen Standpunkt der Alten kennen. Es frägt sich also nothwendig: „Was ist uns, ausser den mechanischen Künsten, de„ren die früheste Menschheit sich bereits sehr frühe „befleissigte — wie wir denn auch bereits sehr früh„zeitig von dem Erbauen nicht nur einzelner Wohnun„gen, sondern ganzer Städte, wozu doch eine ganze „Serie mechanischer Künste, und vorzüglich die Me„tallbearbeitung von nöthen, sowie auch vom Feldbau, „ja sogar bereits von musikalischer Fertigkeit u. s. w. „lesen — was ist uns von der Wissenschaft der Ur„väter bekannt?“ Denn, ob zwar auch die mechanischen Künste, ohne Beobachtung der Gesetze des Denkbaren und Undenkbaren — Gesetze, welche, wie wir früher erörtert, nur eine ämsige Naturbetrachtung eröffnen kann — unerreichbar, unausführbar sind; obgleich sie es sind, welche uns demnach zuerst mit dem heiligen Naturgesetz bekannt gemacht, sie fesseln uns dennoch zu sehr an diese Erde, und stimmen uns so lange einseitig und beschränkt, bis der Geist, durch die Wissenschaft beflügelt, sich der Erde entzogen, sich himmelan erhoben, und eine allgemeine Ansicht errungen hat. Erst dann, wenn der Mensch den Verband des Unten zu Oben erkannt, und das Geheimniss durchspäht hat, dass unten und oben einerlei Gesetz das ganze Weltall zu einem geschlossenen, in allen seinen wirkenden Theilen auflebenden Ganzen verbindet, erst dann hat er die reinsten Ansichten gewonnen; erst dann sind Welt und Weltenschöpfer ihm — nach Maassgabe menschlicher Fassungskraft — zur Klarheit geworden; erst dann enthüllen ihm auch die, dem Anscheine nach, individuellen Gesetze der ihn hier umgebenden Natur, die Geheimnisse des allgemeinen Naturgesetzes; und dann erst ist der Geist mit Recht dem Staube entzogen. Nur dann, wenn der Mensch allein diesem Leben, allein dieser Erde, angehörte, konnte er sich ohne Gefahr, auf die irdischen Naturgesetze einschränken. Aber,

Digitized by Google

dann würde das menschliche Leben bloss ein thierisches sein; und .... warum sollte dann die ewige Liebe und Weisheit, welche nichts ohne Zweck verrichten kann, uns die dumme, thierische, sich bloss zu diesem Erdenleben einschränkende Zufriedenheit verweigert? Warum den quälenden und, unter solchen Vorbedingungen, ganz überflüssigen, bloss Ruhe und Zufriedenheit raubenden Durst nach Kenntnissen, dieses namlose Streben weit über die Sphäre des Erdenlebens hinaus, in die Brust gelegt haben?

Es ist demnach die Wissenschaft, die zu göttlichen Ansichten erhebt, und die Quelle der Religion aufschliesst; es ist dann die Wissenschaft, und hauptsächlich die astronomische Ansicht der Urväter, die wir hier nachzusuchen, und womöglich zu erörtern haben.

Moses führt uns die erste Menschheit vor, so wie die Natur der Sache es mit sich bringt, so wie sie sich dem durch die Erfahrung belehrten forschenden Verstande, von historischem Standpunkte aus, selbst ohne seine dies betreffenden Nachrichten, gestalten würde; nämlich in zwei Haupttheile getheilt, wovon der Eine sich zum practischen Leben und den mechanischen Künsten und Gewerben, der Andere — den er in seiner gewöhnlichen allegorischen Redensart Bené Elohim, oder göttliche Menschen, nennt[1]) — zum speculativen, wissenschaftlichen Leben, sich hingezogen fühlte. Durch den Ersteren wurde der Kunstsinn rege, durch Letzteren lebte die Wissenschaft auf.

Aber, welche Wissenschaft konnte wohl früher aufblühen als... die Astronomie? Musste die Entstehung von Tag und Nacht, des Mondes Wechsel, die Aenderung und Einwirkung der Jahreszeiten, kurz der Einfluss von Sonne, Mond und Dunstkreis auf das Erdenleben, musste dieses Alles nicht bereits früh die Aufmerksamkeit nach oben ziehen? Astronomie und Ma-

[1]) I. Moses, VI, 2.

Digitized by Google

thematik, mit der daran sich knüpfenden theoretischen Philosophie, waren dann auch bereits in uralten Zeiten Gegenstände menschlicher Forschungen.

„Wie weit aber war der Forschungsgeist, bereits in „der Zeit wovon wir reden, in diesen Forschungen fort„geschritten? Was wusste man von der Astronomie „mehr, als die Vertheilung der Zeit in Wochen von „sieben Tagen, Monaten und Jahren, wovon die mo„saische Urkunde allenthalben Zeugniss gibt? War der „Jahr-Cyclus von dreihundertfünfundsechzig Tagen, den „Moses שנה — den Cyclus von dreihundertfünfundsech„zig[1]) nennt — bereits ihre Erfindung?“ Diese Fragen haben wir jetzt zu beantworten.

Dass man bereits sehr früh Fortschritte in der Astronomie gemacht, und einen Theil unseres Planetariums gekannt hatte, dafür spricht sich die Historie[2]), dafür spricht sich das factische der Benennung der zwölf Zeichen des Thierkreises — Ecliptica — aus, deren Benennung — wie wir im ersten Theile unserer allgemeinen Weltgeschichte helleuchtend dargethan — bereits ohne weiteres, ihre babylonische, und nicht, wie man fast allgemein glaubte, ihre egyptische Herkunft verräth, und welche demnach, wo nicht bereits der ersten Epoche der Weltgeschichte angehörend, wenigstens bereits sehr früh in der zweiten angesetzt wer-

---

[1]) Bei den Hebräern, so wie überhaupt bei den Alten, waren die Buchstaben zugleich Zahlen. Nun besteht das hebräische Wort Jahr, oder שנה aus drei Buchstaben, deren Zahl 355 ausmacht. Das Wort selber, welches wir mit Jahr übersetzen, bedeutet demnach eigentlich nur, einen Cyclus von 355 Tagen.

[2]) Pococke, *spec. Hist. Arab, coll. cum* Lambecio, Schmid, Hyde, *Rel. vet. Pers.* Joseph. *Ant. Lib.* I. Elmacin. *pag.* 6.; Eutych. *Ann. pag.* 20.; Fabricio, *Bibl. Graec. Lib.* I. Siehe ferner über den Seth, welcher der Egyptische Thoth, der berühmte Verfasser der Hermetischen Säule gewesen sein soll, selbst den Plutarch, *de Isid. et Osirid. pag.* 351—357; über den Chanoch oder Henoch, siehe Abbulfarag, Eupolemus, *apud.* Euseb. *Praep. Evang. Lib.* IX, *Cap.* XVII; Origen. *Hom.* XXVIII; Herbelot, *Bibl. Orient. pag.* 310; Jos. Scaliger in *Chron.* Euseb. *pag.* 401; ferner unsere allgem. Weltgeschichte und Mythol. u. a. m.

Digitized by Google

den muss; weil es historisch gewiss ist, dass, bereits sehr kurz nach dem Anfang der zweiten Periode, die Astronomie, durch Priesterlist und Priesterschlauheit, gewiss zum Nachtheile der reinen, positiven Wissenschaft, zur Astrologie herabgewürdigt wurde. Man kannte, soviel ist gewiss, bereits im Anfange der zweiten weltgeschichtlichen Periode, und demnach fast unbezweifelt bereits in der Ersten, die sogenannten sieben Planeten — denn dieses geht aus der Heiligung der allegorischen Zahl sieben hervor, welche, dem Moses selber zufolge, bereits den vorsündfluthlichen Urvätern das Symbolum der vollendeten Schöpfung war, weil ihnen die sieben ihnen bekannten Planeten unseres Planetariums, als ein *Pars pro toto*, zum Symbole der ganzen Schöpfung, des Universums, waren — oder besser, man kannte die Sonne und sechs Planeten unseres Sonnensystems, nämlich, die Sonne, den Mond, Mars, Venus, Merkurius, Jupiter und Saturnus; obgleich, dies sei hier beiläufig erwähnt, nicht unter diesen Benennungen.

Aber, welchen Begriff hatte man sich von unserm Sonnensystem gemacht? Hielt man die Sonne bereits damals für einen in der Mitte des Systems stehenden Fixstern? denn, auch dieses System, das Copernicanische, war den Alten nicht unbekannt, ob wir gleich das wahre Alter dieses im Mittelalter[1]) völlig untergegangenen Systems historisch festzusetzen, nicht vermögen, folglich hierin bloss hypothetisch verfahren, und nur als historisches Factum angeben können, dass nicht nur Aristarchos zu Samos, bereits zweihundertsiebenundsechzig Jahre vor Christus, das Copernicanische System öffentlich gelehrt, sondern dass auch bereits Pythagoras den Umschwung der Erde um das Centralfeuer — die Sonne — seinen Schülern verkündigt hat. Ueberhaupt wissen wir ja, durch den Verlust der

[1]) Durch die Verallgemeinung der biblischen Lehre, als eine Folge der allgemeinen Einführung des Christenthums.

Digitized by Google

Urkunden, zu wenig von der gewiss, und selbst in jeder Hinsicht, bereits sehr ansehnlichen Stufe wissenschaftlicher Bildung der Alten. Nur ein einziges Beispiel: „Was ist uns von den Werken des berühmten Archi„medes übrig geblieben?„ Und, erzählt uns Strabo von den gallischen Priestern nicht, dass sie sich, zu ihren astronomischen Beobachtungen, der Thelescope bedienten? Ja, gewinnt es nicht einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, dass auch sie sich die Sonne als fixen Mittelpunkt unseres Sonnensystems dachten, wenn man, die symbolische Handlungsart der alten Priester ins Auge fassend, erwägt, dass ihre Brüderstämme in Nord- und Mitteleuropa, gerade den mittelsten Tag der Woche, die Mittwoch, dem Wodan gewidmet, welcher doch offenbar die Sonne, und folglich, dem Range nach, der Erste und nicht der Vierte der symbolischen Götter war? Ist nun diese unsere Hypothese nicht ungegründet; dann hatte dieses uralte Volk, dessen gomerianische oder cymbrische Herkunft, seit Pelloutiers Tage, kein Gelehrter, nur Cluver und Verstigan ausgenommen, mehr in Zweifel gezogen hat, bereits einen ziemlich richtigen Begriff von unserm Sonnensystem. Doch der Muthmassungen genug, wir kehren zu unserm Ausgangspunkte zurück!

Hielt man — fragten wir — die Sonne bereits damals, in der ersten Periode der Weltgeschichte, für eine im Mitten des Systems stehenden Fixstern? Oder, war die Erde ihnen des Systems Mittelpunkt, um den sich Sonne und Planeten drehten? und dachten sie sich demnach die Erde fest, sogar ohne Rotation um ihre Achse?.... Wer vermag es zu ermitteln: wer mit historischer Evidenz zu entscheiden? Aber, eine wahrscheinliche Hypothese wollen wir im Betreff dessen dennoch wagen, die uns wenigstens einiges Licht aufdämmern lassen wird.

Digitized by Google

§ 30.

FORTSETZUNG.

Wir gehen dabei von dem Grundsatz aus, dass, bei der Bildung der alten Sprachen, in der Regel, die Hauptwörter nicht willkürliche Benennungen, sondern meistentheils dem Wesen, oder den wesentlichen oder zufälligen Eigenschaften der zu benennenden Gegenstände angepasst wurden.

Davon gibt Moses selber, bereits in den frühesten Zeiten, Kunde. Denn, weil der Mann, in hebräischer Sprache, איש d. h. Isch heisst, so nannte Adam seine Frau אשה, Ischa, oder Männin, als Grund für diese Benennung angebend: „Weil sie dem Manne entnom-„men ist!“

Und, heisst es nicht ferner bei ihm: „Adam nannte „die Frau חוה, Chawa — von חי, חיה, Leben, herge-„leitet — weil sie die Mutter alles Lebenden war?“ Ja, hatten nicht die Namen Kajin, Hebel, so wie die der mehrsten Patriarchen, sowie auch noch in weit späterer Zeit, sogar bei allen alten orientalischen Völkern, ihre bestimmte Bedeutung? Und waren — da es geschichtlich erweisbar ist, dass solches nicht nur bei *Nomina propria*, sondern auch sehr oft bei *Appellativa* oder sächlichen Benennungen der Fall war — die Benennungsworte, demzufolge, nicht sehr oft nur Metaphern oder kurze Allegorien?

Räumt man uns dieses ein, dann können die beiden symbolischen Benennungen, womit Moses die Erde belegt, uns zur Aufstellung folgender höchstwahrscheinlichen Hypothesen führen.

Moses nennt die Erde Aretz und Adama. Nun aber ist ארץ Aretz — wie man auch ohne Ausnahme annimmt[1])

---

[1]) Onkelos leitet sogar שרץ vom nämlichen Grundworte ab, und selbiges that auch Nachmanides, in I. Mos. I, 20, sowie auch Jarchi ארץ unbedingt von רוץ herleitet.

Digitized by Google

— vom Grundworte רוץ, Rotz, laufen hergeleitet; und oberflächlich würde man daraus herleiten, dass, weil man die Erde die Läuferin genannt, man sie auch als Planet erkannt haben müsse.

Und dieser Schluss würde auch seine völlige Richtigkeit haben, wenn nur eine andere eben symbolische Benennung uns nicht in Verlegenheit brächte! Denn, Moses belegt die Erde auch mit dem Benennungsworte אדמה Adama, welches, wie man annimmt, vom Grundworte דמה, Damo, stillstehen — wovon das Substantivum דומיה, Stillstand soll hergeleitet sein — hergekommen ist, und folglich die Stillstehende bedeutet!

Weil nun aber zwei völlig entgegengesetzte Prädicate einander aufheben, und zu gleicher Zeit nicht bestehen können, es sich aber auch nicht annehmen lässt, dass der Verfasser so tautologisch, so kindisch, mit Worten ohne Bedeutung spielen konnte, so müssen auch nothwendig beide Worte, in ihrer Zusammensetzung, einen Totalbegriff ausdrücken. Und, welchen Begriff gewährt nun diese Zusammensetzung? Sie gibt uns den Begriff einer stehenden Läuferin. Weil aber eine stehende oder stillstehende Läuferin nur dem Wesen eines zwar feststehenden, aber sich um ihre Achse schwingenden, folglich in gewissem Betrachte, laufenden Fixsternes entspricht, so machen wir aus diesem Begriff den Schluss, dass man zwar die tägliche Rotation — Bewegung der Erde um ihre Achse — erkannte, die Erde übrigens aber für einen feststehenden Himmelskörper hielt. Ist aber diese Conjecture gegründet, dann erhellet daraus wenigstens soviel, dass — ob es zwar historisch gewiss ist, dass man bereits sehr früh die Ansicht gewonnen, die Sonne, oder das Centralfeuer, um welches sich die Erde bewegt, sei ein Fixstern, und, ob es zwar gewiss ist, dass bereits Pythagoras diese Lehre aus Egypten mitgebracht, diese Lehre folglich zu seiner Zeit die vorherrschende in Egypten und Asien war — die Egypter, wenig-

Digitized by Google

stens zur Zeit Moses, diese Ansicht noch nicht gewonnen hatten.

Dem sei nun aber, wie ihm wolle, so bleiben wir hier immerhin bloss bei einer scharfsinnigen Hypothese stehen, und können der so dunkeln Sache keine höchste Evidenz, keinen festen historischen Boden abgewinnen; darum, weil wir, im Betreff der Zeit, wann man für's Erste zu dieser Ansicht gekommen, selbst noch in der zweiten weltgeschichtlichen Periode, keinen festen Anhaltspunkt finden.

Aber, ein anderer wissenschaftlicher Irrthum dieser ersten Periode, der tiefer in das Wesen der Religion eingriff, als der erste eingreifen konnte, und der bereits Anfangs der zweiten Periode zu unzähligen Irrthümern führte, welche das helle Religionslicht der Urväter dermassen umnebelte, dass es mit fast völligem Untergange bedroht wurde, hat unerschütterliche historische Gewissheit; diesen hervorzuheben kann allein uns Licht über die Geschichte und den Verfall der urväterlichen Religion verschaffen.

Das Problem der Causalwirkung hatte — wie wir früher ersehen — der menschliche Geist sehr frühzeitig zur Lösung gebracht, und, wo man Wirkung erblickte, schloss man bereits mit mathematischer Strenge auf eine wirkende Ursache. Fast eben so frühzeitig hatte man den regelmässigen Lauf, die abgemessenen Bewegungen der Himmelskörper beobachtet; es wurde zur Lebensfrage für den forschenden Verstand, die Ursache dieser harmonischen Einhelligkeit, den Grund des Gesetzes, dem diese erhabenen Himmelskörper gehorchen, zu erspähen.

Aber, sich den unsichtbaren Grund dieser erhabenen Ordnung bereits aus den mechanischen Gesetzen der Materie zu erklären, zu dieser Höhe — und wer kann dieses dem kaum erwachten, sich noch an seiner ersten Entwickelung verarbeitenden menschlichen Geiste verargen? — zu dieser Höhe hatte die Wissenschaft sich noch nicht erhoben. Weiter als zu der gewonnenen

Digitized by Google

Ueberzeugung eines unerschütterlichen, unwandelbaren Gesetzes, einer ununterbrochenen stäten Ordnung, hatte es die Wissenschaft noch nicht gebracht; und dennoch hatte sie dem Menschen bereits das Geheimniss entschleiert, dass eine jegliche Wirkung auch eine Ursache voraussetzte, und irgendwo ihren Grund haben musste! Den Grund dieser Ursache zu ermitteln, musste demnach das Problem für des Menschen forschenden Geist sein.

Aber, konnte es nun wohl anders kommen, oder man musste das Unsichtbare nun auch in dem Unkörperlichen suchen, und sich das übersinnlich Scheinende nun auch übersinnlich zu erklären anfangen? Konnte es anders oder man musste, gerade weil man sich zu der Erklärung der Gesetze der Bewegung aus der Materie nicht erheben konnte, auf den irrigen Schluss kommen: „Dass eine regelmässige, also vernünftige Wirkung unmöglich ein Attribut der Materie sein konnte. Dass demnach auch die unermesslichen, im unendlichen Raume herumschwimmenden Himmelskörper den Grund ihrer so erstaunlichen, regelmässigen Bewegung, den Grund ihres Verhältnisses zu, und ihrer Wechselwirkung auf einander, unmöglich in sich selber haben konnten, wenn sie schlechterdings Materie wären. Dass sie demzufolge nothwendig, so wie unser Körper, beseelt, d. h. durch einen verständigen, einem Gesetz zu folgen fähigen Geist, bewohnt, durch diesen beherrscht, und in ihren Bewegungen und Wirkungen geleitet werden?“ Wem dieser Schluss befremden möchte, der bedenke, dass sich das geistige Princip der menschlichen Vernunft allenthalben eher entwickelte, als das materielle, der bedenke, dass man sogar die Existenz der Materie — und hat diese unerschütterliche Wahrheit nicht die idealistische Schule in's Leben gerufen? — sogar die Existenz unseres eigenen Leibes, ohne das denkende, das geistige Princip, zu erweisen nicht im Stande sind; der bedenke, dass wir eher die Existenz

Digitized by Google

des denkenden Princips, als das Bestehen des Körpers durch eine dialectische Demonstration zu erweisen im Stande sind, und dass eben dieses die Ursache ist, warum Cartesius das Denken zum Hauptgrund des Seins und aller Wahrheiten erhob, als er voraussetzte: „*Cogito, ergo sum,*“ d. h. „ich denke, und darum bin ich „wirklich vorhanden!“

§ 31.

FORTSETZUNG.

Man hatte dann auch bald den irrigen Schluss festgesetzt: „Jene Himmelskörper sind von Weltgeistern „beseelt, welche sie — eben wie die Seele unsern Leib „— regieren, beherrschen und zu einer sonst unerklär„lichen Wirkung und Wechselwirkung befähigen!“ Auf diesen Schluss wurde, wie wir bald ersehen werden, die Ansicht über die göttliche Weltregierung gebaut; konnte es anders oder diese musste eingreifend auf die Religion einwirken?

Es war dieses dann auch ein unseliger Irrthum, welcher die Quelle einer Menge anderer wurde, und das helle Licht der Urreligion, des ehrwürdigen, uralten Sabaeismus, wenigstens gleich anfangs der zweiten weltgeschichtlichen Periode — denn, ob auch bereits in der ersten können wir nicht mit Entschiedenheit sagen — mit völliger Verfinsterung bedrohte.

Denn, weil man nun einmal alles Gesetz und regelmässige Bewegung mit Geist zu begaben, und, auf solch eine Theorie fortbauend, alle wirksame Theile der Natur zu beseelen angefangen, so musste auch eine neue Ansicht über die Art der göttlichen Weltregierung d. h. des Verhältnisses Gottes zu der Welt, den Weltgeistern oder Weltseelen, und zu den Menschen daraus hervorgehen, und die ganze Religion selber dadurch, vorzüglich in späterer Zeit, einen völligen Umschwung erhalten. Denn die erste, aus dieser Ansicht hergeleitete Folge musste ja diese sein:

Digitized by Google

„Demzufolge sind diese Weltgeister oder Weltseelen, „weil sie die Regenten und Beherrscher dieser Welt„körper, die Leiter ihrer Bewegungen und Wirkungen „sind, auch die Diener des Unendlichen, die Beförderer „seiner Absichten, die Vollstrecker seines Willens.“

Diese schulgerechte, und mithin, nimmt man den Grundsatz an, streng logische Folge war unerschütterlich. Und, weil man aus ähnlichem Grunde alle Naturkräfte, alle Theile der Natur beseelt hatte, so war die Kette höherer und niederer geistigen Wesen, von dem Menschen — in späterer Zeit noch tiefer hinabsteigend — bis zum Unerschaffen selber, durch das ganze Weltall ausgespannt. Von daher rührt — dieses sei beiläufig erwähnt — der ganze Begriff der Engel der biblischen Tradition, deren Benennungen Irim, oder Wachende, u. s. w. dem Systeme dieser Weltgeister entspricht, so wie die Epitheta glänzende, strahlende, funkelnde, feurige, nur Personificationen von den Wirkungen des Dunstkreises waren. Denn, wird nicht auch der Regenbogen in der Bibel, als das Gnadenzeichen, zum Boten und Diener Gottes gemacht[1])?

Ging man, bereits in der ersten weltgeschichtlichen Epoche, oder gegen das Ende derselben, weiter mit der Zergliederung dieser Begriffe, und der Sätze, welche sich noch mehr daraus folgern liessen, oder geschah dieses erst in der zweiten? Wer kann dieses mit Bestimmtheit sagen! Alles aber bestimmt uns, gegen die Meinung der hier unten angeführten Schriftsteller[2]), uns für die Ansicht zu erklären, dass dieses, wenigstens grösstentheils, eine Folge der Bestrebun-

---

[1]) I. Moses, IX, 13.

[2]) Kimchi, Jarchi, und Maimonid. in I. Moses IV, 26. Heidegger, *Hist. Patr. Tom.* I, *pag.* 148. Schuckford. *Connect. vol.* I. *pag.* 41. Selden. *De Diis Syr. Cap.* III. Van Dalen, *Orig. Idol. Cap.* II, *pag.* 13. Langens, *De prima Seth. ex nom. Dei Cogn*, Franzii, *Schola Sacrif. Disp.* II. §. 119. Schmid, *Aphor. Theol. Disp.* XV, §. 22, *et mult. al.*

Digitized by Google

gen fanatischer und schlauer Priester der zweiten Periode war.

Wir werden später — bei Abhandlung der zweiten Periode — die Gründe angeben, warum wir uns solcher Ansicht zuwenden, und lassen auch das Nachsuchen nach den ferner hieraus hergeleiteten Folgen und Abarten bis dahin unberührt, um die unzweifelhaften Folgen in's Auge zu fassen, welche eine solche Weltanschauung bereits damals auf die Gottesbegriffe, und folglich auf die Religion, hervorbringen musste.

Nach solchen Ansichten war Gott, das ewige Wesen, oder Jehova, zwar das einzige Wesen, als Schöpfer, nicht aber der einzige Weltregent; denn ausser ihm gab es ja eine Menge zwar von ihm erschaffener, aber mit ihm das Weltall regierender Geister, an deren Spitze er, der Unerschaffene, stand. So zog sich die Kette von oben herunter, und die Epitheta, die man dem Ewigen, Jehova, beilegte — und deren sich auch, wie wir bereits erwähnt, Moses selber nicht ohne Zweck, in seiner Genese bedient — sprechen dafür. Denn, nannten sie den Ewigen nicht Elohim, oder der Mächte Macht, El-Eljon, den Allerhöchsten Gott, und El-Elim, El-Schaddai, Macht der Mächte?

Auf diese Gottes- und Welt-Ansicht wurde nun die Religion gebaut. Denn, des Einflusses eingedenk, welchen Sonne, Mond und Planeten auf Atmosphäre und Erde ausübten, schloss man:

„Sind nun die Weltgeister die Diener Gottes, die „Vollstrecker seines Gesetzes, d. h. seines Willens und „Rathschlusses, so sind sie demzufolge, als seine Mit„regenten, mit seiner Gewalt bekleidet, sind sie die „Statthalter oder Satrapen der himmlischen Regierung. „Aber, dann müssen sie auch, vorzüglich diejenigen von „ihnen, welche auf die Erde und das Erdenleben einen „so kräftigen Einfluss ausüben, als Himmelsmächte „hoch verehrt, muss ihnen mit geziemender Ehrfurcht

Digitized by Google

„von den dankbaren Sterblichen begegnet, muss, so „zu sagen, die hohe Gottheit selber in ihnen verehrt „und angebetet werden.“

Später — nur dieses wollen wir hier beiläufig bemerken — später, bei noch weiterer Auseinandersetzung und Zergliederung dieser folgenreichen Irrbegriffe, wurde dieses System der himmlischen Regierung Grundlage und Maasstab für die irdischen Regierungen, und alle orientalische Despotien wurden dieser Gottesregierung nachgebildet; bei allen fand man gleichsam eine Kette untergeordneter Staatsdiener, zu denen man sich hinaufschwingen musste, um dem Grossvezier zu nahen, indem der Fürst selber, durch eine so grosse Dienerkette von dem Volke getrennt, für das Volk gleichsam verborgen und fast unzugänglich war.

§ 32.

DER ALTE SABAEISMUS.

Weil man nun hauptsächlich sechs Himmelskörper — deren bereits Erwähnung geschehen — entdeckt zu haben meinte, welche auf unsere Erde vorzüglichen Einfluss ausübten, so wurden dieselben, sammt der Erde, also sieben an der Zahl, gleichsam aus allen Gestirnen hervorgehoben, und zum Hauptsymbole des Universums festgesetzt. Daher rührt die aus uralten Zeiten herstammende Heiligung der symbolischen Zahl Sieben, das Emblem der höchsten Vollkommenheit, welche nur in dem Ganzen, und nicht in den Individualtheilen denkbar ist. Und, weil diese sieben Gestirne nun einmal das Symbolum des Universums waren, und die ganze Religion auf die gewonnenen Ansichten des Universums beruhte, so wurde, nach dem Grundworte צבא, Zeba, Herr, oder צבא שמים, Zeba-Schemajim, himmlisches Heer, das ganze Religionssystem, der Zebaismus, und späterhin, bei Verstümmelung des Wortes, der Sabaeismus genannt.

Digitized by Google

Vorzüglich wurden nun aber, von diesen sieben sogenannten Planeten, Sonne und Mond, als ein abgekürztes Emblem des Universums, hervorgehoben, und an die Spitze des ganzen Systems gestellt. Die Sonne wurde das Hauptsymbol der Gottheit, der Grossvezier des Himmels, das Bild der männlichen oder befruchtenden Naturkraft, der Mond dieses der weiblichen, d. h. der genetischen oder zeugenden Kraft; Sonne, Mond, und der Weltenschöpfer wurden zur heiligen Trias, wurden die drei grossen Leuchten des Weltalls, das ganze System war demnach — und wurde dieses, wir werden es an gehöriger Stelle zeigen, bei Ausartung der Astronomie und Astrologie, noch mehr — ein astronomisches, wofür sich dann auch der Name des Systems, der Sabaeismus, genugsam ausspricht.

So standen Sonne und Mond an der Spitze des Systems; das Feuer wurde hienieden zum Symbole der Sonne, und eben deshalb zum Symbole des Allerhöchsten selber, und als solches, von je her, bei der ganzen alten Welt besonders geheiligt. Denn, wer kennt das ewige Feuer nicht, welches bei allen alten Religionen, selbst bei den ausgeartetsten Abzweigungen des reinen, uralten Sabaeismus, geheiligt war? Wem ist es unbekannt, das selbst Moses die Unterhaltung des ewigen Feuers, als das grösste Heiligthum des Tabernakels, mit Strenge gebeut? Wem ist es unbekannt, dass alle Wiederaufbauer des echten Sabaeismus, alle, welche sich bestrebten, die Irrlehre der zweiten Periode abzubrechen, um die alte, ob zwar in manchem Punkt gebrechliche, aber dennoch reine und erhabene sabaeistische Lehre wieder aufzubauen und zu begründen, ihrer Lehre auch den Namen des Feuergesetzes beilegten? Wer kennt nicht das Send-ab-aeschta[1])? Das

[1]) In dem Parsismus und Indocismus; wir erinneren dabei bloss dass אש Esch in Hebr. und אשתה, Aeschta, in Chaldäischer Mundart, Feuer bedeuten.

Digitized by Google

Bunda-aesch, welche man verderbter Weise Zendavesta, Bundahesch, nennt? Wer kennt nicht das ewige Feuer der Vesta; wer nicht das magische Element u. s. w. Aber, nicht jedem wird es sogleich einleuchten, dass auch Moses, ganz am Ende seiner Bibel [1]), nach einer, in kurzen Symbolen, über deren versteckten Sinn wir später Aufschluss ertheilen werden, gedrängten Geschichte der Naturreligion, offen mit der Sprache herausrückt, und selber sein Gesetz — und dass dessen Hauptgrundlagen bloss rein sabaeistisch sind, werden wir bei dem Titel der Tapis klar zeigen — das Feuergesetz nennt! Denn sagt er nicht offen: „Der Ewige kam von Sinai, u. s. w. „und, מימינו אש דת למו, Mimino aesch-dath Lamo,„ „in seiner rechten Hand.... das Feuergesetz für sie!„

Und konnte dieses auch anders; da — wie es in seiner symbolischen Sprache lautet — der Ewige selber ihm zum ersten Male unter diesem Symbole, nämlich, in einem brennenden Dornbaum erschienen.[2]) sein sollte? Finden sich hier nicht sogleich zwei sabaeistische Symbole zusammen, nämlich das Feuer, als Symbolum der Sonne, und darum auch des Unerschaffenen selber, und .... der, durch Araber und Egypter, als geheiligtes Symbol der Sonne gewidmete Dornbaum oder Acacia?

So war dann die Sonne, als *Pars pro toto*, diesen Urvölkern — und blieb dieses auch, selbst unter den stets neuern Formen des entarteten Sabaeismus beständig — das Symbolum des Universums, demzufolge das Hauptsymbol des Weltenschöpfers, und darum in hohem Maasse heilig. Darum war, wie bereits bemerkt worden, in allen alten, von dieser Urreligion herstammenden Systemen die Sonne die Hauptgottheit des Volkes, und das Hauptsymbol des Unerschaffenen, den Priestern und ihren Geheimgeweihten. Darum verrichtete der uralte, reine,

[1]) V. Moses, XXXIII, 2.
[2]) II. Moses, III, 2.

Digitized by Google

vorsündfluthliche Sabaeismus, von dem wir jetzt reden, seine religiösen Feierlichkeiten und Gebete stets in Gegenwart der Sonne, um gleichsam einen sichtbaren Eindruck der Gegenwart Gottes, eine stärkere Anregung zur Ehrfurcht und Herzerhebung zu haben. Darum erneuerte Zoroaster unter den Parsen oder Magiern diesen alten Gebrauch, und befahl ihnen — wie *Dr.* Hyde genugsam dargethan — stets in Gegenwart der Sonne zu beten.

Aber, eben darum auch war — wie Moses selber, ohne es gerade heraus zu sagen, in seinen symbolischen Tiraden, dem Forscher deutlich genug zu verstehen gibt — die Sonne den Patriarchen ein geheiligtes Symbol, in dessen Gegenwart auch sie gerne ihre Andacht verrichteten! Denn, heisst es nicht auch in der Genesis: „Und Istzchak — Isak — war hin„ausgegangen, um gegen Abend„ — also beim herrlichen Schauspiel der untergehenden Sonne — „auf „dem Felde zu beten[1])?„ Und warum musste sonst dann der Herr und Eigenthümer so vieler Hirten und Zelte, gerade nach dem Felde hinaus, um zu beten?

Dass neben der Sonne der Mond als zweites Hauptsymbol des Weltenerbaues verehrt wurde, haben wir bereits erwähnt, und, waren denn nicht beide gleichsam die beiden Aufseher des Weltalls unter dem unerschaffenen Meister? Regierten sie nicht mit ihm die Welt? waren sie nicht mit ihm die drei grossen Leuchter der Logon, d. h. — nach sanskritischer Sprache und wovon unser Wort Loge hergeleitet ist — des Himmels oder Weltalls?

Sonne und Mond standen also auch beide in hoher Ehrfurcht; und wie man täglich den Schöpfer des Lichtes, unter dem Eindrucke des erhabenen Gestirnes huldigte, welches gleichsam der Abglanz seines Lichtes ist, und das der französische Dichter so schön, als wahr beschreibt, wenn er es nennt *„chef d'oeuvre du très*

[1]) I. Moses, XXIV, 63.

Digitized by Google

„Haut et bienfaisant comme lui;“ und ferner sagt *„Il „donne en se montrant la vie à la matière“*,[1]) ebenso jubelte und feierte man dem Schöpfer des Lichtes bei jedem Neumond, jedem Vollmond.

Es waren die dankbaren Erinnerungen, die Verewigungen jener Effecte, welche die allerersten Erlebnisse in dem Menschen nothwendig hervorrufen mussten, als er nach schauderhaftem Zagen, ob denn die schöne Sonne nicht mehr zurückkehren, ob das grausige Dunkel immer bleiben werde? mit himmlischem Entzücken, mit wonnestrahlender Freude, am zweiten Morgen seines Dasein, nach unruhigem, angstunterbrochenem Schlafe entgegen erwachte; es waren die Empfindungen, die ihn durchzuckten, als er das erloschene Mondlicht sich wieder anzünden, und die finsteren, grausigen Nächte mit sanfter Majestät überstrahlen sah!

Sonne und Mond waren denn auch noch später den Patriarchen, zugleich aber, wie gesagt, als Symbolum der wirkenden und leidenden, d. h. der männlichen und weiblichen Naturkräfte, heilig. Sie spielen darum auch selbst in der Bibel ihre Rolle.

Träumt Josef nicht von Sonne und Mond, bei elf Sternen[2])? Waren, wie Josephus — der sachkundige, geheimgeweihte Priester des Jerusalemschen Tempels — selber gesteht, die beiden Cherubim auf der heiligen Arke, im Tabernakel und Tempel, nicht die Emblemen von Sonne und Mond, und mittelst ihrer Innigkeit, ihrer Berührung, auch die Emblemen der befruchtenden und erzeugenden Naturkräfte?

§ 33.

FORTSETZUNG.

Bei solchen Ansichten, kraft deren Sonne und Mond die Hauptsymbole Gottes und der Natur

[1]) Voltaire, *Heriade Ch.* VII.
[2]) I. Moses, XXXVII, 9.

Digitized by Google

waren, in deren Gegenwart man sich gewöhnt hatte, seine Andacht zu verrichten, konnte es, wenigstens damals noch, da man die Kunst zu bilden und symbolisch darzustellen noch nicht ausgedacht, nicht anders, als dass die Natur selber zum einzigen, würdigen Tempel des Allerhöchsten erklärt und erhoben wurde. Denn, konnte man doch die beiden Symbole des Allerhöchsten in keinem Gebäude einschliessen, wie konnte man dieses dann dem Weltenschöpfer thun? Und überhaupt, wo gab es ein herrlicheres Gebäude, als das, was er selber seinem heiligen Namen, als Spiegel seiner Herrlichkeit, seiner Vollkommenheit, gestiftet; und was konnten Sterbliche ihm stiften, das seiner würdiger wäre?

So stehet denn, wie wir bereits früher erwähnt, der äusserliche Ehrendienst oder Cultus, in genauester Beziehung zu den sogenannten Glaubenslehren, oder den Begriffen über Gott und Welt; so wird es völlig klar, wie allenthalben der Cultus nur eine Folge der Glaubensbegriffe ist!

Und so ward die heilige Natur zugleich Schauplatz menschlicher Handlungen, und Tempel der hohen Gottheit. Das Sternengewölbe, woran die beiden ewigen, strahlenden Leuchter hingen — und darum durfte in späterer Zeit, als man schon Tempel erbaute, das heilige Symbol dieses ewigen Feuers nicht fehlen — war das Dach, die Berge, die ewigen Mauern, die Felsen, die heiligen Altäre, die stolzen Eichen, die prächtig bekränzten Pfeiler, das Grüne der Auen, der blumengeschmückte Teppich!

Aber, bereits mit dieser Ansicht — der Begriff nämlich, dass die Natur nicht nur Schauplatz der menschlichen Handlungen allein, sondern auch Spiegel des Allerhöchsten und Tempel der Gottheit war — mit dieser Ansicht war eine heilige Sittenlehre, als nothwendige Folge, auf das Innigste verbunden. Denn, ist die Natur der Tempel Gottes, muss der Mensch dann nicht die heilige Stätte in

Digitized by Google

Ehrfurcht halten; musste er da nicht Harmonie, Reinheit und Ordnung unterhalten, und nur das Gute und Reine nach Kräften zu befördern sich bestreben, um den Tempel Gottes nicht zu entweihen?

Doch — wird man vielleicht hier sagen — es ist wahr, dass solcher Schluss sich sehr leicht aus solcher Ansicht ziehen lässt. Kann es aber auch historisch nachgewiesen werden, dass man ihn, bereits in dieser Periode, wirklich gezogen, und zum Sittengesetz erhoben hatte?

Billige Frage, deren Erwiderung uns aber nicht schwer fallen wird. Wir haben schon früher dargethan, dass dasjenige, was wir, im Betreff der Religionen, in der zweiten weltgeschichtlichen Periode finden, nur eine Ausdehnung — gleichviel ob eine wahre oder falsche — der Religionsbegriffe der ersten Periode sei. Und, nach dieser Voraussetzung sind wir auch im Stande, dem fraglichen Punkte mit der unerschütterlichsten historischen Evidenz zu begegnen.

Wir wollen, von den fast unzähligen historischen Beweisen, die wir im Betreff dessen liefern könnten, der Kürze wegen, nur ein einziges Beispiel anführen.

Dass der berühmte Religionslehrer der Bactrer, Perser und Meder, der gefeierte Zoroaster, nicht ihr Religionsstifter, sondern bloss Reformator der Religion, bloss Redacteur und nicht Verfasser der alten geheiligten Urkunden war; dass er demzufolge bloss das sabaeistische oder magische Princip nur wieder in seiner alten Reinheit hergestellt, und von allen späteren Zuthaten gereinigt hat, ist bei allen Geschichtsforschern eine völlig ausgemachte Sache.

Und in der That; sagt er selber nicht, er — welcher unter dem Medo-Bactrischen Könige Cyaxaris I. blühete — er habe bloss die uralte Lehre in ihrer unverfälschten Reinheit wieder hergestellt?

Aber, diese uralte Lehre, war diese den Priestern

Digitized by Google

nicht durch den älteren Keyomaras — nach dem sie sich ja lange Zeit mit Stolz, Keyomarsier nannten — ertheilt worden? Auch dieses ist über allen Zweifel hinweg!

Zoroaster war also bloss der Wiederhersteller der theologischen Schule des Keyomaras. Nun aber greift die Lebzeit des Keyomaras so tief in das Alterthum hinein, dass die Perser ihn sogar für einen Zeitgenossen Adams halten. Möge dies nun immer übertrieben scheinen, so viel ist gewiss, dass die Schule dieses Kayomaras bereits zu den Zeiten Abrahams blühete, und es ist allgemein bekannt, dass der orientalische Scribent Scharistane darum bei Hyde sagt[1]): „Die „persischen Könige bekannten sich alle zu der Reli„gion, welche auch die Glaubenslehre des Abra„ham war, und ihre Unterthanen hatten stets mit den „Königen dieselbe Religion!“ Ja, die persische Tradition geht hierin selbst so weit, dass sie den Abraham in der Stadt Balch wohnen, ihn daselbst die Lehre des Keyomaras verbreiten lässt, und hinzufügt, es habe darum diese Stadt den Namen der Stadt Abrahams erhalten[2]).

Aus diesen historischen Nachrichten ergibt sich nun so viel, dass die Schule des Keyomaras wenigstens bereits Anfangs der zweiten Periode blühete, und dass mithin ihre Lehre wenigstens sehr nahe mit der Grundlehre der ersten Periode verwandt sein musste. Diese uralte Schule hat Zoroaster wieder hergestellt: hören wir nur, was dieser Mann im Betreff des erwähnten Punktes sagt.

„Darum gehört“ — sagt er, als er sich über das moralische Gute und Böse, oder wie es in seiner symbolischen Sprache lautet, über das Lichtreich des Ormuzd, und das Reich der Finsterniss des Ahrimans

---

[1]) *Rel. vet. Pers. Cap.* XXII, *pag.* 294.
[2]) *Eod. loc. Cap.* II, *pag.* 28.

Digitized by Google

ausspricht[1]) — „darum gehört, nicht in der Geisterwelt „allein, sondern auch in der materiellen Welt, alles, „was unter Menschen, Thieren und Pflanzen, mit einem „Worte, alles, was in dem ganzen Weltall rein und „nützlich ist, dem Reiche des Ormuzd, das Widerspiel „davon, also, was böse, unrein und schädlich ist, dem „Reiche des Ahriman an. Darum soll auch der treue „Diener des Ormuzd nicht nur rein von Herzen „und wohlthuend in seinen Handlungen sein, sondern „er muss unaufhörlich dahin streben, das Reich des Or„muzd, durch das Zeugen und Erziehen guter Kinder, „durch das Hegen und Pflegen reiner, nützlicher Thiere „und Pflanzen, durch die Bearbeitung und Verbesser„ung des Bodens, sowie auch vorzüglich durch das „Reinhalten der Elemente u. s. w. immer weiter „auszubreiten, hingegen das des Ahrimans, durch Be„seitigung und Tilgung alles Unreinen und Schädlichen, „zu veringern, zu schmälern[2])!"

Und es ist bekannt, dass die Parsen — seine jetzigen Nachfolger — sich noch sorgsam hüten, fliessende Gewässer durch Einwerfung von Koth und Unrath zu beschmutzen, das Feuer zu verunreinigen, ja, dass sie, um die Erde nicht zu besudeln, ihre Todten nicht beerdigen, sondern auf Thürme, zwischen Himmel und Erde, aufstellen oder niederlegen.

War dieses nun die Lehre, welche bereits Anfangs der zweiten weltgeschichlichen Periode blühete, dann können wir mit Zuversicht annehmen, dass es die Lehre des ursprünglichen, vorsündfluthlichen Sabaeismus war. Nun aber wissen wir, dass dasselbe alt-sabaeistische System sich auch in der mosaischen Urkunde, in den reinen und unreinen Thiergattungen, ausspricht, und .... haben bereits früher auch die Quelle angewiesen, woraus solche Sittenlehre sich

[1]) Siehe unsere Allgem. Mythol. Th. I, die Rel. des Zoroasters.

[2]) *Loc. cit. coll. cum* Hyde. *Rel. vet. Pers;* Lord, *Hist. of the Pers.*; Brisson. *De Reg. Pers. Princ.*; Beauchamp *Essays etc. Sect.* III.

Digitized by Google

als eine nothwendige, ja, unausbleibliche Folge ergeben musste, und damit steht dann auch das Factische fest: „Es war dieses allerdings die Sittenlehre „der vorsündfluthlichen sabaeistischen Schule der er„sten Weltperiode, welches wir erweisen sollten.“

Wir könnten, wie gesagt, zur Kräftigung unserer Meinung noch geschichtliche Beweise in Menge anführen, wir halten aber, der Kürze halber, dieses einzige Exempel für genügend.

§ 34.

FORTSETZUNG.

So war ihnen denn die heilige Natur, der hochzuverehrende, in harmonischer Ordnung und Reinheit zu erhaltende Tempel der Gottheit. In diesem Tempel, wo selbst die heiligen Geräthe, Leuchter, Pfeiler und Altäre gleichsam von Gott selber erbaut waren, wurde die Religion gefeiert, die schönsten Oerter — Anhöhen und Haine — wurden zu heiligen Zusammenkünften bestimmt, und durch gewisse Monumente bezeichnet.

Diese Monumente waren, in der Regel, aufgerichtete Steine, welche, mit Oel begossen, den Namen Beth-El — Gotteshaus — erhielten, woher denn auch der Name der Bethilien der zweiten weltgeschichtlichen Periode hergeleitet, und der Act des Patriarchen Jacobs, wovon der Bibelscribent spricht[1]), erklärlich ist.

Opfer wurden — wie uns bereits der Bibelscribent von Kajin und Hebel erzählt[2]) — auf Anhöhen gebracht, die Altäre waren rohe Steine, denn alles, was die Natur selber hervorgebracht, wurde, noch so roh, hoch über alle Productionen menschlichen Kunstfleises geschätzt. Auch dieser Gebrauch blieb bei dem

[1]) I. Moses XXVIII, 18, 19.
[2]) I. Moses IV, 2—4.

Digitized by Google

ganzen Alterthum vorherrschend, selbst damals noch, als der Altsabaeismus schon völlig ausgeartet, und durch eine unzählige Menge jüngerer, aus seinem Busen hervorgegangener Schulen überschattet war. Was die Opferhöhen betrifft, wir wissen es aus der israelitischen Geschichte, wie vorherrschend dieselben im ganzen Oriente waren. Und selbst, als die Abarten des Sabaeismus bereits unterirdischen, irdischen und himmlischen Göttern Opfer zu bringen vorgeschrieben, opferte man, den besten Criticis zufolge, noch den hohen Göttern allein auf einem erhöhten Altare; denn, so sagt unter andern Lactantius Grammaticus: „*Tria fuere in sacrificiis loca, per quae „expiationes faciebant, scrobulo facto, Inferis, aris Terrestri„bus, Coelestibus exstructis Focis, unde etiam denominata „sunt altaria* [1]).“

Und eben dieses so eben erklärte Princip, um bei religiösen Acten alles, was die Natur erzeugt, höher als alle Productionen menschlichen Kunstfleisses zu schätzen, und deshalb auf rohen, unbehauenen Steinen zu opfern, spricht sich nicht nur bei allen druidischen Religionen, sondern selbst in der mosaischen Urkunde aus. Heisst es daselbst nicht, bereits bei der ersten Gesetzgebung am Sinai: „Aber „wollt ihr mir ein steinernes Altar errichten, so „dürft ihr dieses nicht von behauenen Steinen er„bauen; denn, sobald ihr euren Meissel darüber „bewegt, habt ihr es bereits entheiligt [2]),“ Und selbst, als bei der zweiten Gesetzgebung, Moses sich — wie wir bei der Erklärung von dem Titel der Tapis unerschütterlich, und zwar aus der Bibel selber, beweisen werden — durch die Verhältnisse gezwungen sah, sein ganzes primitives System, wenigstens für das Volk, aufzugeben; als er

[1]) „Drei Orte waren für die Sühnopfer ausersehen. In einer „Grube opferte man den Unterirdischen, auf Altären den Irdi„schen, auf erhöhten Feuerheerden den Himmlischen; darum wer„den diese Heerde auch erhöhte Altäre genannt.“

[2]) II Moses XX, 24, 25.

Digitized by Google

demzufolge, für das sinnliche Volk, auch einen den Sinnen schmeichelnden, d. h. äusserlich pomphaften Ehrendienst einzuführen sich genöthigt achtete; als daher der Tabernakel eingeführt, prächtig ausgestattet und mit einem goldnen Altare, und hübsch bearbeiteten, mit kupfernen Platten überzogenen Altären aus Schittimholz ausgerüstet war, auch damals noch sollten die allerheiligsten Acte nur bei Altären von unbehauenen Steinen vollzogen werden. Denn das Altar, wobei Josua, über den Jordan angelangt, das Bündniss zwischen Gott und dem Volke erneuern sollte; das Bündniss, wovon Moses sagt: „Denn „an diesem Tage erst seit ihr dem Herrn euerm Gott „zum Volke geworden[1]);“ dieses Altar durfte nicht der beim Tabernakel übliche Feuerheerd sein — ob dieser zwar durch die Leviten getragen, zugegen war — dieser Altar musste, sehr auffallend, abermals ein unbehauener Stein sein, denn offen lautet der Befehl: „Daselbst sollt ihr dem Herrn euern „Gott einen Altar aus Steinen errichten; ihr dürft „aber kein Eisen darüber bewegen[2]).“ Und, Josua vollstreckte es[3]).

Aber, vorzüglich geheiligt waren — und blieben dann auch bei allen alten Völkern — die stolzen Tempelpfeiler, die — in später Zeit, bei Entartung des Systems, der Sonne gewidmeten Eichen und andere stattliche Bäume!

Dass bereits aus dem Grunde, weil man alles Nützliche und Gute mit Sorgfalt nähren und vermehren müsste, auch gewisse Pflanzen symbolisch mussten geheiligt werden, wird kaum der Erwähnung bedürfen, und, als schlaue Priesterlist, in der zweiten weltgeschichtlichen Periode, all diese Grundbegriffe, zur Erreichung ihrer Absichten, weit über die Gränzen hinaus ausdehnte, wurden auch die heiligen Pflanzen —

[1]) V. Moses. XXVII, 9.
[2]) V. Moses. XXVII, 5.
[3]) Josua. VIII, 31.

Digitized by Google

sowie auch die symbolischen Thiere — sehr vermehrt. Alle Nationen hatten demzufolge ihre heiligen, d. h. symbolischen Pflanzen — denn, stammten nicht alle Religionen, oder lieber, mussten nicht vielmehr, nothwendig, alle Religionen unter bloss abgeänderten Formen von dieser Urreligion herstammen? Auch die Israeliten hatten demnach ihre geheiligten, ihre symbolischen Pflanzen; denn, heisst es nicht in der Bibel[1]: „Und ihr sollt Euch nehmen am ersten Tage die Frucht „eines schönen Baumes, Dattelzweige, Zweige eines „dichtbelaubten Baumes und die eines Bachweiden„baums," und .... welche geheimnissvollen Eigenschaften weiss die israelitische Legende mit diesen heiligen Pflanzen nicht zu verbinden? Ja, mussten die symbolischen Reinigungen nicht mittelst der symbolischen Pflanze Hysop geschehen[2]?

Vorzüglich aber waren, bei der ganzen alten Welt, die himmelan steigenden stolzen Bäume geheiligt. Wem ist wohl die Heiligung von Lotus, Acacia, und vorzüglich der Eichen, unbekannt? Eichen waren, bei allen gomerianischen oder cymbrischen Völkerschaften, Eichen waren im ganzen Oriente, Eichen waren sogar den Patriarchen Abraham, Isak und Jakob geheiligt! Bei Eichen ihre Andacht und religiöse Feier zu verrichten, war ihnen etwas vorzügliches. Sagt uns denn nicht der Bibelscribent offen genug: „dass Abra„ham seine Zelte unter den Eichen von More und „Mamre aufstellte, und daselbst einen Altar errichtete[3]?" Sagt er uns nicht ausdrücklich: „Und Abra„ham pflanzte Gebäumte zu Beer-Scheba und rief daselbst auf mit dem Namen Ewiger, u. s. w.[4]!"

Oder, sollte es bloss Zufall sein, dass auch Jakob, die Säugeamme seiner Mutter Ribka, die Debora, gerade unter einer Eiche[5], ja, dass er die Thera-

[1] III. Moses XXIII. 40.
[2] III. Moses. *Passim.*
[3] I. Moses XII, 6, 18.
[4] I. Moses XXI, 33.
[5] I. Moses XXXV, 8.

Digitized by Google

phim des Labans, und alle übrigen Symbole des entarteten Sabaeismus, welche er bei seinen Hausgenossen aufgefunden, insgleichen, gerade unter einer Eiche begrub[1]), und dass endlich Josua unter derselben Eiche, welche bei dem Heiligthum des Ewigen war, das Monument des Bündnisses zwischen dem Volke und — wie es daselbst lautet — Gott aufgerichtet hatte[2])?

§ 35.

FORTSETZUNG.

Dass nun — ausser den allgemeinen feierlichen Zusammenkünften zu den grossen Festen, worüber wir hier bald zu sprechen die Gelegenheit haben werden — jeder Familienvater, sowie der Fürst und Richter, auch der Vorsteher und Versorger der religiösen Angelegenheiten der Seinigen war, erhellet nicht nur daraus, dass der Bibelscribent, während der ganzen ersten weltgeschichtlichen Periode, ob er zwar von der Einführung der Religion selber redet[3]), dennoch mit keinem Worte eines Priesters Erwähnung thut; geht nicht nur aus dem ganzen patriarchalen Leben, in der zweiten weltgeschichtlichen Periode, und bei bereits völlig organisirten Staaten und Priesterschaften[4]), aber selbst aus dem Urmosaismus[5]), hervor; denn, heisst es nicht noch bei der ersten Gesetzgebung: „ihr sollt mir ein heiliges Volk, ein Volk von Priestern sein[6])?"

Da nun demgemäss die absonderlichen Familienopfer und Feierlichkeiten durch die Hausväter entrichtet wurden, so fragt es sich allein: „Was ist

---

[1]) I. Moses XXXV, 4.
[2]) Josua *loc. cit.*
[3]) I Moses, IV, 26.
[4]) I Moses. XIV. 1, 2, *et passim.*
[5]) Was dieses Wort bedeutet, werden wir bei dem Titel der Tapis erklären.
[6]) II. Moses.

Digitized by Google

„uns von ihren gemeinschaftlichen grossen „Feiern bekannt?“

Zwar gibt uns der Verfasser der Bibel hierüber keinen Aufschluss, und weiss keiner der uns aufbewahrt gebliebenen Historiographen uns etwa das Geringste von den öffentlichen Feierlichkeiten in der ersten weltgeschichtlichen Periode mitzutheilen; aber, was der ersten Periode an Klarheit der Tradition abgehet, das kann uns — wie früher bemerkt — bereits die zweite und dritte, bei genauen, critischen Untersuchungen sattsam ersetzen. Schauen wir demnach, was diese uns darbieten, aber vergessen wir es dabei ja nicht, „dass „alle Religionen von dieser Urreligion hergeleitet sind!“

Nun aber finden wir bei allen alten Völkerschaften, dass ihre Hauptfeste nur die zwei grossen Sonnenperioden zum Grunde hatten; finden wir, dass diese ihre Feste nur auf die Erinnerungen der Erlebnisse der ersten Menschheit, und die physischen Folgen, welche dieselbe hervorgebracht, sowie auch die moralischen Folgen, welche sich daraus herleiten liessen, gegründet waren. Traun, waren ja diese Erlebnisse, welche dem ersten Menschen das Geheimniss der Selbsterkennung — d. h. seine Beziehung zu der materiellen Welt, und seiner ihm zu diesem Zwecke verliehenen Kräfte — so wie, mittelst derselben, dieses seiner ewigen Existenz eröffnete. In einem Worte: Hatte die Natur, durch ihren stäten Wechsel, den Menschen auf seine Kräfte aufmerksam gemacht, ihn mit ihren unabänderlichen, scheinbar strengen Gesetzen, ausgesöhnt, und ihn zu leben gelehrt; sie hatte ihn auch — wie wir später bei den Symbolen der Meisterreception unbestreitbar beweisen werden — durch ihren erhabensten, geheimnissvollsten Wechsel, den Tod, den eigentlichen, tiefverborgenen, geheimen Sinn des Sterbens entschleiert, hatte ihn den eigentlichen Begriff, die wahre Bedeutung des Todes enthüllt, ihn demnach — wir haben ja gesehen, durch welche Schlusskette — in das Gesetz der Unsterblichkeit blicken lassen,

Digitized by Google

und.... ihn durch den Tod völlig mit dem Leben ausgesöhnt, d. h. ihm den ganzen Begriff des Lebens aufgeschlossen, und ihn durch den Tod also zu leben und zu sterben gelehrt!

Alle diese hohen Lehren waren Folgen von den allerersten Erlebnissen der ersten Menschen; von ihrer Stellung zu, von ihrer Berührung mit der materiellen Welt; und mussten sie dieses nicht sein, da, wie wir gesehen, die Natur nur ein Gesetz für Geist und Materie hat, da das mechanische Gesetz für die Materie, das logische für den Geist, das moralische für das Herz ist?

So wurden diese an die grossen Sonnenwenden festgeknüpften Erlebnisse, anfangs so schaurig, so grausig, so fürchterlich und fluchähnlich, bald zur reichhaltigen, mildsprudelnden Segensquelle! Ist es ein Wunder, dass man diese grossartigen Erlebnisse, und die Folgen, die sie für die ganze Menschheit hatten, auch in segnendem Andenken erhalten wollte? Und man that's! Die beiden grossen Sonnenperioden wurden, mit den physischen und moralischen Ereignissen, welche sie zur Folge hatten, durch heilige Feste, bei der ganzen alten Welt gefeiert, wurden — als das Licht des reinen Sabaeismus bereits durch Priesterschwärme oder schwärmende Priester verfinstert war — der Grund zu den heiligen Mysterien der Alten, worin allein der reine, vorsündfluthliche Geist noch in Jugendfrische auflebte, und davon die Maurerei — wie an seiner Stelle gehörig soll erwiesen werden — die Nachgeburt, oder lieber der jüngere Zweig ist.

Auch die Völker feierten zwar diese Erinnerungsfeste, durch ein dankbares Urgeschlecht eingesetzt, feierte die Sonnenperioden, und ihre physischen Folgen — in tiefer Trauer, zur Verlebendigung des Effects beim Wegsterben des ersten Sommers; in jubelnder Freude, als Sinnbild der Freude über das wiedergeborene Licht und den dadurch erweckten

Digitized by Google

Kunstsinn — der gemeine Haufe aber wusste von den eben sehr dadurch verewigten moralischen Folgen, die eigentliche Quintessenz dieser Feier nichts; denn die höheren Erklärungen darüber waren die Eigenthümlichkeiten der priesterlichen Mysterien, und wurden nur den erprobten Geheimgeweihten mitgetheilt.

Und, während der ganze Orient[1]) einen verstorbenen, aber über den Tod siegenden und wiederauferstandenen Gott, unter den allegorischen Namen Thammuz, Osiris, Adonis u. s. w. beweinte, und über seine weltsühnende und seligende Auferstehung, im buchstäblichen Sinne des Wortes, jauchzte, hatten die Priester allein den Schlüssel zu diesen Mythen, und feierten in ihren Mysterien den höheren heiligen Sinn.

Dass die Mysterien, welche zu Enna, Eleusis, Samothrace, Lemnos, Egypten und allenthalben, mit grossen Pomp, und in drei Abtheilungen, nämlich, die vorbereitende Reinigung, die Trauer, und die Freude oder das Hellsehen, gefeiert wurden, nur derartig waren, dass sagt uns offenbar Isocrates — in Pagyrico — als er sich erklärt: „Nur diejenigen, welche der Weihe zu diesen Mysterien theilhaftig wor„den sind, versichern sich der angenehmen Hoffnung, „im letzten Augenblicke, welcher ihren Lebensfaden „abschneidet, sowie für die ganze Ewigkeit!“ Dass sagt uns Epictet, als er sich ausspricht, dass nur diese Mysterien dem Menschen den eigentlichen, tiefen Sinn des Lebens aufschliessen. Dies sagt uns Cicero[2]), indem er erklärt: „In diesen Mysterien lernen wir nicht „nur das wahre Princip des Lebens erkennen, son„dern dadurch auch mit ruhigem aufgeheitertem Ge„müthe zu leben, und in der Hoffnung auf ein bes„seres Leben zu sterben.“

Dies sagen uns aber auch Clemenz von Alexan-

[1]) Allgemeine Mythol. I. Th.
[2]) *Legib. Lib.* I.

Digitized by Google

drien[1]), Eusebius von Cäsarea[2]), dies der Bischof von Canterbury[3]), und eine Menge andere.

Wie aber feierte man diese Mysterien — wovon uns Meursius in seinem *Graecia Feriata*, Clemenz Alexandrinus, Diodorus, Plutarch u. a. umständliche Nachrichten ertheilen?

Man fing diese Feierlichkeiten, welche die Griechen Thesmophorien, Gesetzgebungen, oder Teleten, Versöhnungsfeier nannten, wie gesagt, mit der Vorbereitung an, wobei den Geheimgeweihten Keuschheit, Mässigkeit und Reinheit vorgeschrieben wurde. Man setzte sie fort durch die Aufzüge, wobei man die ganze Kette menschlicher Erlebnisse, die ganze Geschichte menschlicher Erziehung und Bildung, bis auf die Erfindung der mechanischen Künste und des Feldbaues, personificirte. Man malte sichtbar die tieftraurigen Eindrücke und Mängel der ersten Winter, die Erfindung der Jagd, und die gebrechliche Kleidungsart ab, indem der Jäger nicht nur des Thieres Fleisch, sondern auch dessen Haut zum Kleidungsstücke benutzte, und die Menschen, in diese Häute gewickelt, allerlei Thieren glichen; denn daher rührt der Chorus Verkleideter, welche, dieses alles nachzuahmen, in späterer Zeit, der Segnungen der Künste dankbar gedenkend, diesen Aufzügen sich anschlossen. Man trug darum allerlei Jagdgeräthe, und sogar Fackeln, um die langen Winterabende zu repräsentiren. Aber man reihete daran auch die Fortschritte der Künste, und vorzüglich des seligenden Feldbaues in späterer Zeit, warum denn auch endlich die Feierlichkeiten der Bacchusfeste völlig auf die Getreidegöttin Ceres übertragen wurden.

Denn, bei diesen maskirten Aufzügen trug man, in einem geheiligten Koffer, oder Kiste, ein metallenes,

---

[1]) *Loc. ut. supr.*
[2]) *Loc. ut. supr.*
[3]) *Loc. ant. cit.*

Digitized by Google

manchmal auch ein goldenes Kind, das Symbolum des egyptischen Horus — das Bild der Arbeit, wozu man sich durch das erste Absterben und die Wiedergeburt der Sonne aufgefordert sah, also, das Bild der Nothwendigkeit, folglich, der Gesetzgeber — und eine Schlange, das Symbol der Zeit, gleichsam im Triumph umher; und es folgten dieser Kiste die Träger der Körbchen, worin die Opferfladen, Getreide, Salz, Wein und andere Opfergaben sich befanden. Bis so weit betheiligte — dies hier im Vorübergehen — auch das Volk sich, und zwar später, unter allerlei Unfug und Ungebundenheit, an diesen Feierlichkeiten.

So feierte, oder lieber, so verewigte man in Masse die ersten Erlebnisse und ihre physischen Folgen, die Erfindung der Künste. Die moralischen Folgen aber, die Entschleierung nämlich der Wissenschaften ins Allgemeine, und der Religion ins Besondere, wurden nur durch die Priester allein, denn diese hatten ja das Monopol der Wissenschaften, und ihre Geheimgeweihten gefeiert.

§ 36.

FORTSETZUNG.

Dieser letzte Act war die Autopsis, die Clairvoyance oder helle Wahrheit, die Erkenntniss des Naturgesetzes, wodurch der Mensch sich zu der Erkenntniss Gottes und seiner ewigen Fortexistenz erhoben. Da fiel den Geweihten die Binde von den Augen; da schwanden die Volksgötter, da wurde ihnen deutlich, dass dieselbe nur Symbole waren, und mit dem Schwinden der Nebel des Volksglaubens, ging ihnen das helle Licht über Gott und Unsterblichkeit, folglich über den wahren Begriff des Lebens und die daran sich knüpfenden Pflichten auf! Offen gesteht dieses Cicero, als er, wie verschlossen er sonst auch, als Geheimgeweihter, über die Myste-

Digitized by Google

rien der Alten ist, in seinem ersten Buche über die Natur der Götter sagt: „*Omitto Eleusinam sanctam illam „et augustam religionem; praetereo Samothraciam, eaque „Mysteria quae Lemni coluntur, quibus explicatis ad ratio- „nemque Vocatis, rerum Natura magis cognoscitur, quam „deorum* [1])!“ Und klar geht dieses aus den symbolischen Acten hervor, womit diese Feierlichkeiten vorgenommen wurden.

Denn, nach symbolischer Vorstellung einer grausenhaften, stürmischen, von Blitz und Donner fürchterlich unterbrochenen Nacht, kurz, nach anschaulicher Darstellung von allem, was die Natur Erschreckliches hat — ein Symbol, welches wir, wie wir glauben, nach allem, was wir hier bereits erörtert, nicht näher zu beleuchten nöthig haben, — folgte endlich die Klarheit. Es traten nämlich vier geheimnissvoll verkappte Personen in prächtiger Kleidung auf die Bühne.

Der erste war der Hierophant, welcher durch sein geheimsinniges Gewand den Demiourgos, oder den unbegreiflichen Weltenschöpfer vorstellte, und dessen Name Hierophant bereits für seine Bedeutung spricht, denn dieses Wort bedeutet „Einen „Entdecker geheiligter Dinge.“

Die zweite Person war der Torche- oder Fackelträger, der erste Aufseher des Weltalls, die Sonne, welche nicht nur die materielle Welt, den äusserlichen Menschen, aber auch — wir haben genugsam gesehen wodurch und wie — den intellectuellen Menschen aufgeklärt und seine Aufmerksamkeit nach oben geleitet hat.

Die dritte Person — in der Regel der Anbeter genannt, weil er beim Altare stand — war mit einem Monde ausgerüstet, war also der symbolische zweite

---

[1]) „Ich übergehe die heilige und geheiligte Religionsfeier zu „Eleusis. Ich schweige von Samothrace, und den Mysterien, welche „zu Lemnos gefeiert werden, und welche, wenn sie gehörig erklärt „und aufgefasst werden, uns vielmehr mit der Natur der Dinge — „die Naturgesetze — als mit den Göttern bekannt machen!“

Digitized by Google

Weltaufseher, war des Mondes Bild, indem die vierte Person der Verkünder, der Ausleger und Erklärer war, d. h. das Symbolum des forschenden Verstandes, das sich nur durch die Kette der Natur — wovon, wie wir wissen, Sonne und Mond die Hauptsymbole waren — bis zu seinem Schöpfer, und den Grund seines eigenen Daseins erheben konnte. Diese vierte Person war demnach der Ausleger, oder Hermes; der Verkünder göttlicher Botschaften, oder Mercur; so wie schliesslich, in tropischer Bedeutung[1]) genommen, der treue Wächter und Warner, oder Anubis. Und so wurden, durch diese vier emblematischen Personen, das Entstehen, die Geschichte, und die Bedeutung der Urreligion, des Sabaeismus, sammt allen daraus hervorgeflossenen Folgen und Lehrsätzen veranschaulicht.

Dieses also waren die heiligen Mysterien der Alten! es leuchtet ein, dass sie nur bezweckten die Herkunft und die innere Bedeutung der Gedächtniss-Feier zu erklären, welche die ersten Menschengeschlechter eingesetzt, und auf ihre Erlebnisse, und die Sonnenperioden gegründet haben.

Da aber diese Gedächtnissfeier, welche bei ihrer primitiven Einsetzung eine ganz offene Bedeutung hatten, und gewiss auch haben mussten, bereits in der zweiten weltgeschichtlichen Periode, und zwar unter bloss verschiedenen Formen und Benennungen, bei allen alten Völkerschaften, bereits ein mythisches, ein mysterieuses Ansehen gewonnen, so dass sie durch die Völker nur als heilige Feier — und endlich unter allerlei Unfug — gefeiert, durch die Priester aber allein in ihrer wahren Bedeutung begriffen und erklärt wurden, so spricht sich eben dieses unumstössliche Ergebniss für das helle critische Auge, dafür aus, dass diese hohen und heiligen, durch ein dankbares Menschengeschlecht vorgenommenen Feierlichkeiten —

[1]) In physischer Bedeutung war Anubis das Hundsgestirne.

Digitized by Google

welche noch, wie wir deutlich anzeigen könnten, wenn das jetzige Werk uns zu derartigen, weitläufigen Excursen Raum und Gelegenheit verstattete, Fundament und, nur unter veränderten Namen und anderer Erklärung dieser selben Symbolen, Feste aller Religionen, jüdische und christliche nicht ausgenommen, sind — bereits in der ersten Periode, müssen eingesetzt worden sein; weil sie ja in der zweiten schon das Gepräge der Abänderung an sich tragen; denn, muss das Abzuändernde der Abänderung nicht vorhergegangen sein?

Aber selbst die Abänderungsepochen selber steigen bereits in ein tiefes, geschichtliches Alter hinab; und wie alt muss da wohl das Nichtabgeänderte, das Ursprüngliche sein?

Wir brauchen, dieses nachzuweisen, nur die Benennungsworte, welche in der ganzen alten Welt bei diesen Feierlichkeiten gebräuchlich geblieben sind, in Betrachtung zu ziehen; und wir werden uns überzeugen, dass sie alle aus semitischer Sprache hergeleitet sind.

Wir haben dabei nur zweierlei zu betrachten, nämlich die Benennungen, worunter, in diversen Epochen, diese Feierlichkeiten selber bei den verschiedenen Völkern vorkommen; und zweitens, die Benennungen, womit man die an diesen Feierlichkeiten sich betheiligenden Personen belegte.

§ 37.

FORTSETZUNG.

Fürs erste finden wir diese Feier mit dem Namen Mysterien, Geheimnisse, belegt. Es ist aber offenbar diese Benennung von dem semitischen Worte נסתר, Nisthar, oder lieber מסתר, Misthar — vom Stammworte סתר, verbergen, abstammend — hergeleitet, und bedeutet in dieser Sprache — wie bereits Bochart und Plüche richtig bemerkt — etwas Ver-

Digitized by Google

borgenes, ein Geheimniss. Dieses Wort ist also altorientalischer Herkunft.

Aber nicht weniger sind die uralten Benennungen Bacchanalien und Dionyscacen, womit dieselben Feierlichkeiten an andern Orten und zu andern Zeiten angedeutet wurden, uralter, semitischer Herkunft.

Wir wissen es nun einmal, dass diese Feierlichkeiten, deren Hauptmomente in der Aphanismos, oder das Unsichtbarwerden des betrauerten Gottes — das Absterben des Sonnenlichtes — und der Hevresis, das Wiederfinden, oder die frohe Wiedergeburt der Sonne und des Lichtes, bestanden, mit tiefer Trauer — das Bedrängniss der ersten Erlebnisse zu verewigen — folglich mit Weinen und Wehklagen angefangen, und mit Jubel und Freude beendet wurden.

Dieses Winseln nun, dieses Wehklagen und Weinen, welches in der Ursprache mit dem Grundworte בכה, Bacho, weinen, belegt wurde, erwarb ihnen den Namen von Bacchanalien. So doch nennt Ezechiel — VIII, 14 — die babylonischen Frauen, welche den Thammuz beweinten, oder, wie Ottensosser, Jarchi und andere Metaphrasten meinen, dessen hohle Bildsäule durch geschmolznes, dem Bilde aus den Augen träufelndes Blei, weinen machten, Mebacchoth, Weinerinnen, wovon dann auch die Benennung Bacchantinnen, hergeleitet ist. Und dass auch dieser Gott nur das Emblema der absterbenden Sonne, ein Seitenstück zu Bacchus, Adonis, Osiris, u. s. w. war, dieses haben wir, in unserer allgemeinen Mythologie[1]), klar genug dargethan.

Weil sich aber, wie bereits oft erwähnt, all diese Trauer in Freude, dieser anscheinende Fluch in wahren Segen verwandelte; weil gerade diese Erlebnisse zu der Erkenntniss unserer inneren Kräfte, und, mittelst der Berührung mit der Natur, zu der Erkenntniss Gottes und der Unsterblichkeit führten, so wurden

[1]) I. Th. Seite 161.

Digitized by Google

auch die Verewigungsfeiern dieser, zu solchen segensreichen Folgen leitenden, das herrlichste Licht verbreitenden Ereignisse durch den Kernspruch יה ניסי — Ja Nisi, — der Ewige ist mein Banner, unterschieden; und von daher rührt der Name Dionysius und Dionysiaca.

Aber, die Griechen nannten diese Feste Thesmophorien, Gesetzgebungen, weil sich durch die Erlebnisse, welche sie veranschaulichten, das Sittengesetz dem Menschen offenbart. Dies war aber — wir wollen es bald erfahren — nur die Uebersetzung der ursprünglichen Epitheta, womit man, aus der eben erwähnten Ursache, diese Feierlichkeiten belegt, und welche die Römer — wie ein Horaz sich ausdrücken würde, *parce detorta*, d. h. ein wenig umgebogen — beibehalten haben. Denn, in lateinischer Mundart wurden diese Feste — die wir zur Ergänzung des Systems, weil wir sie hier nur eben anregen konnten, in einer besonderen Brochüre, über die Feste, die heiligen Gebräuche und die heiligen Mysterien der Alten, ausführlich behandeln werden — Palilien und Manien oder Menien genannt.

Nun aber ist die Benennung Palilien vom Worte פלילה, Pelila, Rechtspflege — nach dem Grundworte פלל, Palel, Gericht üben — und Menien von מנה, Maneh, zutheilen, zuerkennen, abwiegen, u. s. w. hergeleitet. Muss es noch klarer erläutert werden, weshalb die Griechen — diese Epitheta richtig, in ihrer wahren Bedeutung übersetzend — diese Feste, Thesmophorien oder Gesetzgebungen genannt?

Das sie nun auch Cerealien hiessen, weil Ceres — wie wir bereits aus dem Virgilio nachgewiesen — Isis, und Isis — als die Wittwe, welche ihren Gatten, den Verstorbenen Osiris beweint — hier in engerer Bedeutung nur das Bild der die verlorene Fruchtbarkeit beweinenden Erde, und in noch weiterer Bedeutung, das Bild der winselnden Menschheit war, ist gleichfalls eine ur-orientalische Benennung, um den

Digitized by Google

Effect, das Betrübende der allerersten Erlebnisse zu veranschaulichen, zugleich auch die Erfindung des Feldbaues, das allererste Durchfurchen des Erdreichs, bei dem Ganzen mit in Erinnerung zu bringen, denn beide Begriffe liegen in dem Worte Ceres aufbewahrt. Ceres ist קרץ, Keretz, Verwüstung, Verheerung, folglich auch Herzbruch, so wie das Aufbrechen des Erdreichs durch den Pflugschaar.

Zeugen alle diese Benennungen demnach für ein hohes Alter, nicht weniger sprechen sich dann auch die bei diesen Feierlichkeiten üblichen Personalbenennungen dafür aus.

Wie wir wissen, wurde bei diesen Feierlichkeiten die ganze Kette der Erziehungsgeschichte des intellectuellen Menschen, von Anfang her, bis nach Erfindung der Künste, Wissenschaften und des Feldbaues, veranschaulicht. Daher die Maskirten bei den Aufzügen, welche die Zeiten repräsentirten, als die Menschen sich noch in allerlei Thierhäute wickelten, und zugleich die Gefahren veranschaulichten, womit der Mensch den Thieren diese Beute entringen musste. Dem zufolge färbte man oft das Antlitz mit Maulbeerensaft, um gleichsam das Blut, die Wunde, die Mühe zu zeigen, womit man sich, vor Erfindung des Feldbaues, vorzüglich durch die Jagd, Speise und Gewand erwerben musste[1]; demzufolge bedeckte man das Angesicht mit einer Maske, zu zeigen, wie man sich bei diesen blutigen Acten das Angesicht gegen die Angriffe der Thiere zu verhüllen, zu schützen bestrebte, und hing endlich, am Ende der Aufzüge, diese Maske an einen Baum, dem Bacchus oder der Sonne gewidmet, als ein symbolischer Act, um der Segnungen des Feldbaues zu gedenken, welche dieser unseligen und gefährlichen Lebensart der Jagden ein Ende gemacht[2].

Nun aber wissen wir, dass man diese Maskirten mit

---

[1]) Pluche. *Hist. du Ciel*, Virgil. *Georg.*, Rosin. *Ant. Rom.*
[2]) Virgil. *Georg. Lib.* II., Horat. *Epist. ad Pis.*

Digitized by Google

den allgemeinen Benennungen von Faunen, Satiren und Thyasos belegte; es fragt sich also, was diese Namen, bei allen sogenannten Mithras- oder Sonnenfesten — welche selbst noch zur Zeit des Apostels der Deutschen, Winfried oder Bonifacius, nicht nur unter den Deutschen Christen, sondern auch zu Rom selber, als das christliche Osterfest gefeiert wurden[1]), — üblich, bedeuten, und welcher Sprache sie entnommen?

Es ist aber offenbar Faunen von dem Semitischen פנים, Phanin, Angesicht, also Maske abgeleitet, und bedeutet also einen, dessen Antlitz durch eine Maske verhüllt war. Und, da nun die plötzliche Erscheinung eines solchen Maskirten — den Erwachsenen eben so oft, als den Jüngeren — einen jähen Schrecken einjagte, so wurde ein jeder plötzliche Schreck, sprichwörtlich, *Terror panicus*, ein panischer Schrecken, genannt.

So wie aber einige das Angesicht mit einer Maske oder Halbmaske bedeckten, so waren Andere — um die reissenden Thiere selber vorzustellen — ganz in Thierhäute eingehüllt und verborgen; man nannte sie daher, nach dem oberwähnten Grundworte סתר, Sathor, verbergen, Satiren, d. h. die Verkappten oder Verborgenen. Und weil Andere, als Symbole der Viehzucht — denn, es sollte ja kein einziges Glied in der Kette der allmächtigen Fortentwickelungsgeschichte fehlen — die zahmen Thiere, die Heerde, repräsentirend, sich in Bockshäute, die Hörner über das Haupt gezogen, verhüllt hatten, so wurden sie, nach dem semitischen Worte תיש, Thajis, Bock, oder dessen Mehrzahl תישים, Thejasim[2]), Böcke, Thyasen genannt. Wir brechen aber mit diesen Beispielen ab, weil wir hier unsere Beweisführung nicht ferner ausdehnen können.

---

[1]) Bonifacius *Ep.* 119—123. Willibald, *in Vit. Bonif.* Beda, Eckart, *de Reb. Franc. orient. et al.*

[2]) I. Moses. XXX, 35.

Digitized by Google

§ 38.

FORTSETZUNG.

Und was haben wir mit diesem allen herausgebracht? Wir haben ermittelt, dass bereits die vorsündfluthliche Welt, ausser der Heiligung des symbolischen, siebenten Tages, und ausser den Neumondsfesten, auch die grossen und heiligen Gedächtniss-Feiern der Sonnenperiode eingesetzt, und in ihren physischen und moralischen Bedeutungen, als Versöhnungsfeste und Gesetzgebungen gefeiert haben.

Nun aber haben wir früher bemerkt, dass jegliches religiöse System, verlangt man es in seinem ganzen Umfange zu erkennen, in seinen drei Bestandtheilen, nämlich, die Glaubenslehre, der äussere Cultus, und die Moral- oder Sittenlehre, betrachtet werden muss; auch haben wir auf die Theile aufmerksam gemacht, in welche die Glaubenslehre abermals zerfällt, oder lieber, wir haben die Unterlagen entblösst, worauf das Gebäude der Glaubenslehre, bei jeglichem Volke, nicht nur aufgezogen sein kann, sondern aufgezogen sein muss.

Dieses Alles haben wir einer, zwar gedrängten, aber dennoch, wie wir hoffen, gründlich-critischen Analyse unterworfen, und demnach die Urreligion — den unverfälschten Sabaeismus — bis auf die Moral, in allen ihren Theilen erforscht. Es bleibt uns demnach nur noch die Frage zu erörtern übrig: „Welches mo„ralische Gebäude hatte man nun auf die bereits „gewonnenen Ansichten aufgerichtet? Was ist uns „demnach, mit historischer Zuverlässigkeit, von der „Moral der ersten weltgeschichtlichen Periode be„kannt?„

Wir wollen es versuchen auch dieser Frage gehörig zu begegnen, nur eins setzen wir dabei voraus, dass man nicht auf die Ungereimtheit verfalle, zu glauben, dass das Stadtleben — mit seinen nothwendigen Attribute — erst in der zweiten Periode angefangen habe. Für diese Ansicht spricht sich ja nicht nur die Sach-

Digitized by Google

lage selber, sondern sogar die mosaische Tradition[1]), deutlich genug aus.

Weil aber nun das mechaniche Naturgesetz das Logische, und das Logische das Sittliche enthält; weil demnach die ganze Sittenlehre nur auf unsere, aus der Naturkenntniss hervorgegangenen Ansichten über Gott, die Welt, unsere künftige Fortdauer, und die daraus hervorquellenden Pflichten gegründet ist, so müssen wir — zur gehörigen Erwiderung der vorliegenden Frage — uns hier noch eben flüchtig erinnern, was wir im Betreff der Meinung der ersten geschichtlichen Menschheit über diese Punkte, mit historischer Evidenz, herausgebracht haben, weil nur dieses die Unterlage ist, worauf wir hier mit Zuverlässigkeit fortbauen können.

Auch wir müssen es demnach dem Feldherrn nachmachen, müssen hier, ehe wir den Streit versuchen, unsere Truppen in Augenschein nehmen, unsere Streitkräfte übersehen. Mustern auch wir demgemäss die Kenntnisse, die man bereits erworben hatte.

I. In Hinsicht auf Gott lehrte man: Gott sei das ewige Wesen, ohne Anfang, ohne Ende; er sei der Urheber des Weltalls, der Schöpfer von Allem, was besteht; das vollkommenste Wesen, die Quelle alles Reinen und Guten. Und, weil es nur ein nothwendiges Wesen gibt, so ist Gott auch, als Weltenschöpfer, der Einzige, nicht aber als Weltregent!

II. Denn, da er eine Kette geistiger Wesen, stufenweise bis auf die menschlichen Seelen herabsteigend, erschaffen, so sind die höheren Geister theils seine Diener — Engel[2]) — theils als Welt- oder Sternengeister, seine Mitregenten.

III. Von der Natur — das von Gott erschaffene Universum — lehrte man: Es sei eine ununterbrochene Reihe, eine festgeschmiedete Kette von

[1]) I. Moses. IV, 16—17, *et alib. pass.*
[2]) Psalm CXLVIII *et pass.*

Digitized by Google

Ursachen und Wirkungen, zur höchsten Vollkommenheit zusammengebunden: das Eine ist also nur mittelst und um des Anderen da.

IV. Die Vollkommenheit kann demgemäss nur in dem Ganzen, d. h. in der Zusammenwirkung aller Theile zu einem gemeinschaftlichen Zwecke, liegen. Hieraus folgt, dass es die Aufgabe jeglichen Individualtheiles ist, aus inneren Kräften unaufhörlich an seiner Vervollkommnung fortzuarbeiten, um dem gemeinschaftlichen Hauptzwecke destomehr zu entsprechen. Folglich muss das Veränderliche unaufhörlich abgeändert werden, um dieser höheren Vollkommenheit theilhaftig zu werden.

V. Das eigentliche Sein wird also in der materiellen Welt bedungen, durch eine stäte Reihe von Abänderungen zur stets vorwärts schreitenden Vollkommenheit.

VI. Dieser ununterbrochene Wechsel der Formen beruht auf einem eben so ununterbrochenen, unwandelbaren, also ewigen Gesetze. Es muss demnach in der veränderlichen Materie etwas Ewiges, Unveränderliches vorhanden sein: dieses Unveränderliche sind die stets ihre Schranken ändernden, und ihr materielles Gewand oder Organ verändernden Kräfte. Erfolg: Die Natur kann nichts erschaffen, nichts vernichten. Denn da sie nur das in ihren Schooss gelegte, von Zustand zu Zustand, durch eine ewige Reihe Abänderungen leiten kann: da sie hierbei alle Mittelzustände mitnehmen muss, über keine hinwegschreiten, folglich keine Kluft überspringen kann: da endlich zwischen Sein und Nichtsein eine ungeheuere Kluft ohne Mittelzustand, ein Abgebrochenes, ein Stillstehen oder lieber Völlig aufhören der Modificationen stattfindet, so kann die ewig modificirende, ewig wirkende Natur diese Kluft nicht überschrei-

Digitized by Google

ten, d. h. sie kann kein Wesen vom Sein zum Nichtsein, von Wirkung zum gänzlichen Stillstand und Vernichtung führen.

VII. Demgemäss sind nur die Formen wandelbar, das Universum aber ist der ewige Spiegel der göttlichen Vollkommenheit, der heilige, unwandelbare Tempel Gottes.

Wir wollen hier bloss noch erinnern, dass die lächerliche Lehre einer künftigen Vernichtung des Weltalls durch's Feuer — ein gotteslästerlicher Unsinn, welchen auch Petrus lehrt[1]) — nicht in diese Periode gehört, und erst in späterer Zeit sich, aus übelverstandener Deutung des sinnreichen Bildes vom Phönix — auf dessen wahre Bedeutung einzugehen, wir später die Gelegenheit haben werden — in einige theologische Schulen eingeschlichen.

VIII. Von dem Menschen lehrten sie: So wie die Materie unvergänglich ist, ihre unvertilgbare Fortdauer aber nur durch einen stäten Formwechsel — V. und VI. Satz — bedungen wird, so ist auch, weil das Gesetz der Natur nur eins für den Geist und die Materie ist, die Seele, das intellectuelle Princip in dem Menschen, unsterblich, und, eben so wie die Materie, bestimmt, durch eine ununterbrochene Reihe stäter Modificationen zu einer höheren Vollkommenheit heranzureifen.

IX. Weil aber die Entwickelung des Geistes und der Materie durch dasselbe Gesetz bedungen wird; weil demnach auch die Entwickelung des Geistes in einer stäten Reihe ununterbrochener, aufeinander gegründeter Modificationen fortschreitet, und das Naturgesetz mithin jeden Sprung ausschliesst, so kann auch die zweite Lebensperiode jenseits des Grabes unmöglich von

---

[1]) III, 7, 10, 12, 13.

Digitized by Google

dieser ersten weit entfernt liegen, sondern muss jene vielmehr eine Fortsetzung von dieser sein. Hieraus folgt:

X. Der Mensch gehört demnach nicht dieser Erde, sondern, so wie diese Erde selber, dem Universo an; denn das Weltall ist eins, ein geschlossenes Ganze — III. Satz — und kann, weil ein unabhängiges Bestehen bloss bei den nothwendigen, unerschaffenen Wesen allein denkbar ist, nur in all seinen Theilen zusammengenommen gedacht werden.

XI. Weil nun jedes Wesen, in der unendlichen Reihe der zu einem Hauptzwecke — die Vollkommenheit — zusammenverbundenen Wesen, sich nur nach seinen wesentlichen angeschaffenen Eigenschaften, d. h. nur nach den Gesetzen des Denkbaren, nur nach logischen, von Gott selber gedachten Gesetzen, entwickelt, und nach Maassgabe seiner auf ihn ihren Einfluss ausübenden Umgebungen, fortarbeitet, ohne sich seiner Wirkungen bewusst zu sein, der Mensch aber — wie gesagt, demselben Gesetze unterworfen und ganz auf dieselbe Weise fortarbeitend — sich seiner selbst und seiner Wirkungen bewusst ist, so wird das mechanische Gesetz für die Materie ihm zum sittlichen Gesetze! Denn, nur Wesen, welche nicht bloss Vollkommenheiten haben, sondern sich deren bewusst sind, sind sittliche Wesen, im Stande, einem Sittengesetz zu folgen, welches nur ihrer eigenen Natur, ihren eingeschaffenen, wesentlichen Eigenschaften entnommen sein kann.

XII. Ist nun der Wirkungskreis eines jeglichen Wesens nur durch seine wesentlichen Eigenschaften — d. h. seine Natur — bestimmt, dann auch der des intellectuellen Wesens. Und ferner: Strebt jedes Wesen, mittelst die-

Digitized by Google

ses Eigenschaften, nur durch eine stäte Reihe Modificationen, zu einer höheren Vollkommenheit zu gelangen; dann auch das intellectuelle, das verständige Wesen, der Mensch. Und das mechanische Naturgesetz erklärt sich also für ihn, den Begreifenden, in den folgenden Worten: „Handle deinen individuellen, d. h. angeschaf„fenen Vollkommenheiten gemäss!“ Das ganze Tagewerk des Menschen, die ganze Aufgabe seines Daseins besteht also darin: „Dass der „Mensch seine Handlungen alle mit der Na„tur und ihren Gesetzen in die reinste „Harmonie zu bringen sich bestrebe[1]); denn „die Natur allein ist Gottessprache, sie allein „verkündigt seinen Zweck, seinen Willen, und „zeigt uns die Mittel, denselben zu erfüllen.“

§ 39.

DIE MORAL DES URSABAEISMUS.

Mit solchen Ansichten war — wer kann dieses in Abrede stellen? — die Quelle der heiligsten und reinsten Moral gegeben, und die gesellschaftlichen, daraus entspringenden Gesetze, welche nicht, wie man manchmal so irrig annimmt, die Tendenz haben, die natürlichen Rechte des Menschen in gesellschaftliche aufzulösen, d. h. dieselben zu beschränken, sondern — denn die wahren Naturrechte des Menschen lassen ja, eben so wenig wie das Anstreben der Vollkommenheit, womit sie völlig eins sind, die mindeste Beschränkung zu — vielmehr all seine Rechte durch das Zusammenleben vollendeter, vollkommener zu machen, die gesellschaftlichen Gesetze, welche man nun auf dieser Grundlage errichtete, auch diese werden wir sogleich mittheilen nachdem wir vorher noch ein paar Worte, ihre An-

[1]) Cicero *Legib. Lib. I. Cap.* III—V.

Digitized by Google

sichten über das moralische Gute und Böse betreffend, zur Ergänzung des ganzen Systems, hier beigefügt haben.

Bereits aus den oben angeführten Sätzen — V, VII, VIII — folgt, dass jedes erschaffene Wesen nicht alles zugleich ist, was es zu sein, oder vielmehr zu werden, bestimmt ist, und dass demnach jegliches erschaffene Wesen, als zur fortschreitenden Vollkommenheit geordnet, uns stets eine relative Vollkommenheit darbietet, d. h. eine solche, welche mit Unvollkommenheit vermischt ist. Erschaffene Wesen müssen demnach allmählig werden, was sie zu werden bestimmt sind; ein Theil ihrer Kräfte ist zu jeder Zeit wach und wirksam, indem der andere noch gleichsam *latent*, d. h. in gefesseltem Zustande ist. So hat dann jeder erschaffene Theil des Ganzen seine Einschränkungen, seine positiven und negativen Seiten, und darum kann die Vollkommenheit nicht in den einzelnen Theilen, sogar nicht in allen Theilen des Ganzen, sondern in ihrer gemeinschaftlichen, dann aber verhältnissmässigen Zusammenwirkung liegen [1]).

Weil nun die unentwickelten Kräfte die entwickelten beschränken, in ihrer freien Entwicklung gleichsam hemmen, und dieselbe dadurch veranlassen, sich freiere Bahn zu brechen, sich der Beschränkung zu überheben, so sind es gerade diese negativen Kräfte, welche zur Ausbildung der positiven geeignet sind.

Die relativen Unvollkommenheiten sind demnach nothwendige Attribute erschaffener Wesen; der Unerschaffene kann keinem erschaffenen Wesen die absolute Vollkommenheit, sondern nur das Streben nach Vollkommenheit [2]) mittheilen, die negativen Seiten aber sind bestimmt die positiven; zu beschäftigen, zu heben.

---

[1]) Siehe unsere Allg. Myth. I. Th. Rel. des Zoroast.
[2]) *Loc. cit.*

Digitized by Google

Das Sein stellt sich also heraus als ein ununterbrochenes Ringen der negativen mit den positiven Kräften; wo dieses Ringen aufhört — und aufhören kann es nie, wohl aber beschränkt werden — da würde das Sein — bei dem Menschen das eigentliche Leben — aufhören; wo die negativen Kräfte, auf moralischem Wege, die positiven hemmen, oder gar beherrschen, statt sie zu fördern und in dem Kampfe ihnen zu unterliegen, da hört, bei intellectuellen, d. h. sittlichen Wesen, das höhere Leben, die Tugend auf; da ist die Grenzlinie von dem Gebiete des moralischen Uebels.

In dem Menschen sind demnach alle sinnlichen Affecte, Leidenschaften und Begierden — denn sie waren die ersten Anreger der höheren Seelenkräfte — in unaufhörlichem Ringstreit mit den höheren, geistigen Trieben und Anlagen begriffen; und dies — wir werden es bald deutlicher einsehen — das lichtvolle Bild des Zoroaster, sein Ormuzd, Ahriman und Mithras. Auch in ihm sollen die sinnlichen, die körperlichen Triebe und Begierden nur das höhere Seelenleben aufwecken. Gelangen sie dazu, dann wirken sie gerade nach der ihnen von Gott selber vorgezeichneten Bestimmung — denn Gott hat alles rein und seinem hohen und heiligen Zwecke ganz angemessen erschaffen — thun sie dieses nicht, d. h. überherrschen sie das geistige Princip, dann ist das von Gott bezweckte Verhältniss gebrochen, und, wie das moralische Wesen dadurch in Streit mit der ganzen Natur und ihren ewigen Gesetzen geräth, so ist es auch mit sich selber zerfallen, so ist auch in ihm keine Einhelligkeit mehr, denn das verhältnissmässige, die Einhelligkeit fördernde Ringen nach höherer Entwickelung und Vollkommenheit hat aufgehört, und sich im Kampf, im wilden, grausen Leidenschaftskampf aufgelöst. Wilder Streit, alle Gemüthsruhe zerstörend, kocht und siedet, und lodert in der Brust auf, und, der Friede ist verloren. Dieses ist dann auch das Bild des Bi-

Digitized by Google

belscribenten, als er ausruft[1]): „Nicht ewig soll mein „Geist in dem Menschen kämpfen, weil .... er „auch Fleisch ist!“

Bedarf es demzufolge noch der Erinnerung, dass solch eine Lehre, kraft welcher der Ewige alles rein, alles gut erschaffen hatte — denn, wir haben es bereits früher angeführt, heisst es nicht, bei der Schöpfung jeglichen Schöpfungstheiles, bei dem Bibelscribenten ausdrücklich: „und Gott sah, dass es „gut war?“ Und, heisst es nicht bei dem letzten sogenannten Schöpfungsact: „Da überschaute Gott Alles, „was er gemacht, und siehe, es war sehr gut?“ — bedarf es, fragen wir, kraft solcher hellen Lehre noch der Erinnerung, dass dieses System kein positives Böse, und zwar auf moralischem eben so wenig als auf physischem Gebiete — denn beide stehen ja unter demselben Gesetze — anerkennen konnte? Bedarf es der Erinnerung, dass ihm das moralische Uebel nur, entweder, in erster Instanz, eine Beschränkung des Guten, oder, in zweiter, eine nicht verhältnissmässige, mithin abweichende Aeusserung der Kräfte des Individuums war? Bedarf es der Erinnerung, dass diese erhabene Lehre hoch über die verdorbenen Philosophemen späterer Schulen, hoch über die Lehre der sogenannten Offenbarungen selber, welche ein böses, von Gott erschaffenes Princip — wovon aber, wie wir ersehen, Moses nichts weiss — annehmen, ja, dass sie hoch über die Lehre des Jesaias hervorragt[2]), als er sich erdreistet, nicht nur ein positives Böse, sondern Gott selber, im strengsten Sinne des Wortes, als dessen Schöpfer anzunehmen, als er, ohne nähere Erklärung, den Ewigen diese Worte reden lässt: „Ich erschuf „das Licht und die Finsterniss; ich ertheile den Frie„den, und erschaffe das Böse!“

---

[1]) I. Moses, VI, 3.
[2]) XLV. 7.

Digitized by Google

Aber, bedarf es dann auch noch der Erinnerung, dass eine solche Lehre von keiner Erbsünde, wobei der Mensch, von Vornherein, dem Gute bereits abgestorben wäre, nichts wusste, nichts wissen wollte oder konnte? Denn wo würde sonst das Gute, wo das sehr Gute in einer Schöpfung stecken, welche, wie Moses offen gesteht[1]), sich ferner aus inneren Kräften vervollkommnen sollte; welche also nicht nur gut für das gegenwärtige, sondern sehr gut für das Zukünftige, durch die Zusammenwirkung ihrer Theile, sein sollte, wo musste das Gute stecken, und worauf musste dieses göttliche Urtheil gegründet sein, wenn der Mensch, das edelste Glied der ganzen Kette, um welche allein die unermessliche Schöpfung ins Leben gerufen ist, wenn dieser, unmittelbar nach seiner Geburt, durch die Zusammenwirkung, d. h. durch den allerersten Einfluss, welchen die Umgebungen dieser sehr guten Welt auf ihn machten und machen mussten, für ewig dem Guten abgestorben wäre, weil .... er es musste? Und, wie würde Moses den Ewigen gegen Abraham können sagen lassen[2]): „Wandle vor mir und sei vollkom„men!“ denn, wie konnte — wenn Moses wirklich die Erbsünde gelehrt — Gott selber dem Menschen eine Forderung stellen, die nicht mehr in dem Kreise menschlicher Kräfte lag? denn, damals gab es ja noch keinen Vermittler als Sühnopfer für die Seuche der Erbsünde, folglich keinen Ersetzer der Vollkommenheit!

---

[1]) I. Moses, II, 3.

[2]) I. Moses, XVII, 1. Denn, ob die Bibelübersetzer auch den Sinn der Worte והיה תמים, verdrehen, sie bedeuten dennoch nur, wie auch wir, in unserer Bibelübersetzung, gaben: „und „werde vollkommen.“

Digitized by Google

§ 40.

FORTSETZUNG.

War nun aber diese erhabene Lehre der Natur — dem Wesen der Dinge — selber entnommen, man bediente sich dann auch eines der Natur entliehenen Bildes, dieselbe anschaulich darzustellen.

Denn, so wie in der Natur die Finsterniss mit dem Lichte ringt, dasselbe zu verschlingen droht, und dennoch das Licht über die Finsterniss siegt, weil das Licht ein Wesen, die Finsterniss nur ein Unwesen — theilweise oder gänzliche Beschränkung des Lichts — ist; so wie demgemäss nur das Licht ein positives, die Finsterniss aber ein negatives, ein Scheinwesen ist — denn Tag und Nacht gestalten sich nur unsern auf die Erde eingeschränkten Blicken; ausser der Erde würden wir nur einen stäten Tag sehen — so sind, in der materiellen Welt, die negativen Seiten nur Einschränkungen der positiven, also bloss Erscheinung und nicht Wesen; und so ringen, in der moralischen Welt, Unvollkommenheit oder Sinnlichkeit mit Vollkommenheit oder Vernunft. Aber so wie das Licht über die Finsterniss siegt und sie verscheucht, so muss auch, in der moralischen Welt, endlich alles der heiligen Sonne der Vernunft — dem positiven Guten — unterliegen, denn Gott hat alles gut erschaffen, und zum Besten geordnet!

Und so wurde der scheinbare Lauf der Sonne durch die zwölf Zeichen des Thierkreises — das Ringen der Finsterniss mit dem Lichte — als Symbole dieser hohen und heiligen Lehre gestellt; so wurde das Schöpfungssymbol, die Sonne — mit deren Gedächtnissfeier, wie wir ersehen, bereits so viele materielle aber tief in das intellectuelle Leben greifende Lehren und Erinnerungen verknüpft waren — auch zum Sinnbilde der nothwendigen Bedingungen der moralischen Welt.

Das Licht wurde zum Symbole des guten, die Fin-

Digitized by Google

sterniss zum Symbole des scheinbar bösen Princips. Und wahrlich, man muss ein so wohl gewähltes, so tiefe Lehre und heilige Wahrheiten enthaltendes Bild bewundern! Schade nur, dass es später so verdunkelt, so getrübt, so gemissbraucht und zum Systeme der Erbsünde und des Vermittlers und Versöhners heruntergewürdigt wurde!

In der That, kein schöneres und triftigeres Bild konnte man wählen, um es deutlich zu machen, dass, ob zwar alles sein Widerspiel, jede positive Seite ihren Gegensatz oder negative Seite hat, die sich völlig Gleichgewicht halten, und halten müssen — denn, lässt sich, im ganzen Gebiete der Natur, Wirkung ohne ihr gleichwichtige Gegenwirkung denken, und ist dieses nicht gleichsam der lebenerweckende Pulsschlag der Natur? — dennoch das Negative nur Erscheinung, nicht Wesen, nur Mangel oder Einschränkung einer Sache, nicht Sache selber, und nur Triebrad zur Entwickelung und Vervollkommnung der Realität ist. Denn, wäre das Negative, welches jedem Positiven gegenüber steht, und den Naturgesetzen gemäss, dem Positiven völlig Gleichgewicht hält, weil in der Natur jede Wirkung eine ihr gleiche Gegenwirkung nothwendig bedingt, wäre dieses Negative mehr wie Erscheinung, wäre es etwas Wesentliches, also Positives, so wären Tod und Stillstand in der materiellen und moralischen Welt unvermeidlich, so wäre die Welt vernichtet! Denn! „wo zwei einander Gleichgewicht haltende Kräfte „auf entgegengesetzte Bewegungen abzielen, muss „da nicht alle Bewegung aufgehoben sein, und Ruhe und „Stillstand folgen?“ Wenn z. B. zwei gleichkräftige Pferde an einem Wagen so gespannt sind, dass das eine den Wagen vorwärts, das andere denselben rückwärts ziehen muss, wird dieser Wagen je von der Stelle kommen, oder .... völlig still stehen?

Das Böse also, oder das Negative, welches dem Positiven Gleichgewicht hält, ist also nicht ein Princip,

Digitized by Google

sondern bloss eine Erscheinung, d. h. eine Eigenschaft des beschränkten positiven Wesens, mit andern Worten, eine Folge von der Beschränkung seiner Kräfte, welche das Negative, d. h. die Empfindung dieser Beschränktheit nur anzuregen bestimmt ist.

Dieses alles wurde durch den Sonnenlauf auf das Herrlichste und Klarste veranschaulicht. Der ganze Ecliptica wurde das Bild der Welt, zwischen dem Reiche des Lichts und der Finsterniss gleich vertheilt; die sechs Zeichen — Monate — welche den Halbkreis von der Frühjahrs- bis zur Herbst-Tag- und Nachtgleiche ausfüllen, bezeichneten das Reich des Lichtes, des positiven guten Princips, die andern sechs deuteten das Gebiet der Finsterniss oder des sogenannten bösen Princips an; und so war der ganze Umlauf zwischen diesen sich scheinbar schroff einander entgegengesetzten Principien, und zwar dermassen eingetheilt, dass, was das eine beleuchtete, erwärmte, nährte und wohlthätig ins Leben rief, das andere verfinsterte, erkältete, erstarrte, und der Verwesung entgegen führte. Im Frühlingszeichen, das Lamm, bei der Frühlingsequinoctial, ward das Lichtprincip geboren; da fing denn auch der Kampf zwischen Licht und Finsterniss an, und bei dem siebenten Zeichen, der Wage, oder der Herbstgleiche, erstarb das gute Princip und unterlag dem bösen; nicht aber um das böse vorherrschend zu machen, sondern um, geholfen durch das Böse, wieder aufzustehen, zu siegen, und so die Vollkommenheit, die nur in der Gesammtwirkung der Theile besteht, bei Vollendung des Kreises, in's hellste Licht zu stellen.

Dieses war denn auch — beiläufig gesagt — die lichtvolle, uralte Lehre, als deren Wiederhersteller der persische Zoroaster sich kund gibt; denn dieses ist der eigentliche verborgene Sinn seiner allegorischen zwölftausend Jahre, während welcher die Welt durch den Kampfstreit von Licht und Finsterniss heimgesucht wird, um sich, nach Beendigung dieses Cycli, des

Digitized by Google

reinsten und herrlichsten Lichtes zu erfreuen. Dieses seine bildliche Vorstellung vom Reiche des Ormuzd und Ahrimans — der beiden schroffen Widerspiele — welche nur durch Mithras, das Bild der göttlichen Allmacht — und was ist diese anderes, als die sich äusserende, d. h. nicht nur speculative, sondern active Weisheit des Weltenschöpfers? — zur Vollkommenheit zusammen verbunden sein konnten!

Wir können hier auf die fernere Bedeutung dieser Symbole nicht weiter eingehen, und verweisen wissbegierige Leser, im Betreff dessen, auf die ausführliche Darstellung dieser Allegorien in einem Anderen unserer Werke[1]). Nur sei hier noch folgendes bemerkt: Man hatte die Natur im Ganzen zur Leiterin und Erklärerin der göttlichen Absichten genommen; der Theil, das natürliche Jahr, wurde als Symbol zur Erklärung der göttlichen Zwecke mit dem Ganzen genommen, und, von dem materiellen oder mechanischen Gebiete auf das moralische hinübergezogen, denn, sind nicht beide, als Theile eines ausführlichen Gedanken Gottes, nur eins? Haben wir es nicht gesehen, dass das mechanische Gesetz der Materie zugleich das logische und moraliche Gesetz ist? Und so wie man fand, dass in der materiellen Welt nur das Gute ein Positives, eine Realität oder das von Gott hervorgebrachte Wesen, das anscheinende Böse aber nur Negativität, Einschränkung oder Unwesen, und nur bestimmt ist, das alleinherrschende Gute, mit Bekämpfung seiner selbst zu fördern, so, und eben so, ging es auch in der moralischen Welt, wo die Unvollkommenheiten selber nur Erscheinungen und keine dauerhaften Dinge sind, weil sie selber das moralische We-

[1]) Allgem. Mythol. I. Th. Wir werden aber, in einer absonderlichen, den Mysterien der Alten gewidmeten Schrift darauf noch ausführlicher zurück zu kommen, die Gelegenheit haben.

Digitized by Google

sen auf den Weg reiner und lauterer Moral zurückführen, und ihm das Lichtreich der reinen Moral in seinem herrlichsten Glanze aufschliessen müssen. Kurz, wie das Licht über die Finsterniss, das Erhaltende über das Zerstörende, das Leben über den Tod siegt, so triumphirt, im moralischen Gebiete, das Wahre über das Falsche, das Gute über das Böse, die Tugend über das Laster, denn, „die heilige Schöpfung „Gottes bezweckt das Allerbeste!“

§ 41.

FORTSETZUNG.

Kein schöneres, edleres, kräftigeres, tieferes und gehaltreicheres Bild konnte man demnach auch wählen, um folgende Grundsätze durch Veranschaulichung zu verewigen.

„Gott, das allervollkommenste Wesen, kann sich nur „mit dem Allervollkommensten beschäftigen. Das Al„lervollkommenste ist das Allerbeste. Gottes Welt ist „also die vollkommenste und beste aller Welten: von „dem Weltenschöpfer kann nur das Gute ausgehen.“

„Aber, eben so wie die allerhöchste Vollkom„menheit unzertrennbar vom göttlichen Wesen ist, „ebenso ist und muss die Unvollkommenheit „das Attribut erschaffener Wesen sein. Gott kann „demnach keinem erschaffenen Wesen seine Voll„kommenheit mittheilen.“

„Gottes Geschöpfe alle sind demnach bloss Mischun„gen von Vollkommenheiten mit Unvollkommenheiten, „vom Positiven und Negativen, folglich nur relative „Vollkommenkeiten.“

„Die Welt — das Universum — besteht also aus „einer Kette von Wesen, von welchen jegliches seine „Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten hat; aber „welche die ewige Weisheit dermassen zu verbinden „wusste, dass nur die schönste Harmonie, die reinste

Digitized by Google

„Vollkommenheit, eine Folge der Gesammtwirkung „des Ganzen sein, und dass selbst alles Negative nur „zu dieser Vollkommenheit mitarbeiten muss. Das „Gute allein ist also nur das Positive, von dem „Weltenschöpfer Ausgegangene, also das Vorherr„schende; das Böse nur die Negativität, nur dem „Princip des Guten untergeordnet, also Unwesen, „d. h. die nothwendige Unvollkommenheit des er„schaffenen Wesens, welche aber — wie gesagt — „am Ende selber zur Förderung der Vollkommenheit „mitarbeiten muss.“

Schade nur, dass man später dieses diaphane Bild so verdorben, so gemissbraucht hat, um eine schnurstracks entgegengesetzte Lehre daraus zu folgern, ein positives böses Princip daraus festzustellen, der Lehre der Erbsünde zu steuern, und ..... die Welt mit einem aussöhnenden Vermittler zu beschenken.

Wie aber ging das zu, wird man vielleicht fragen? Wir wollen es, ohne tiefer in diese Sache einzugehen, hier in kurzen Worten erklären.

Dass eben diese zwei Sonnenwenden die Grundlage der Gedächtnissfeste waren, durch welche ein dankbares Menschengeschlecht seine allerersten Erlebnisse, seinen Kummer, seine Bedürfnisse, seine Mängel und Leiden — den symbolischen Fluch, oder das scheinbare Böse — so wie die Segnungen seiner, eben dadurch erweckten und entdeckten Kräfte und gleichsam schöpferischen Gaben, oder seine Gottähnlichkeit, feierte, und, dass eben diese Feste der uralten Naturreligion, in späterer Zeit, die Basis der heiligen Mysterien der alten Völker wurden, dieses alles haben wir bereits früher ausführlich entwickelt. Wir haben auch zugleich erwähnt, dass, als der reine Sabaeismus bereits verdorben und durch schlaue Priester der völligen Entartung entgegen geführt war, das Volk, dem man den geheimen Sinn einer ins unendliche vermannigfaltigten Symbolik nicht aufschloss, und welches demnach das Zeichen für die

Digitized by Google

bezeichnete Sache, die Symbole für Götter hielt, dieselben Feste, aber auf eine ganz andere Art gefeiert; denn bei allen alten Völkern wurde nun das Symbol des Weinens und Winselns der ersten Menschheit beim Absterben des Sonnenlichtes am ersten Winter, durch das wirkliche Absterben und Wiederauferstehen eines Götzen vorgestellt, eines Götzen, dessen Tod ihn zur Wiedergeburt, sowie dessen eigentliche Geburt im Zeichen des Lammes ihn zum Tode geführt hatte, und welcher demzufolge das Symbolum von dem Sieg des Lebens über den Tod in der lebendigen Schöpfung Gottes war.

Dieses alles haben wir bereits früher erörtert; wir wollen aber zur Erläuterung dieser Sache ein einziges Beispiel hier anführen, wie z. B. das phönicische Volk diese Feste gefeiert — denn es ist gleichviel, welches Volk man wählt, weil alle dieselben Feste und Begebenheiten, nur mit Abänderung der Namen der Götter, feierten, so dass Isis und Osiris, Mylitta und Thammuz, Venus oder Asteroth und Adonis nur die differenten Benennungen derselben Götzen sind — aus unserer mehrerwähnten Mythologie hier anführen[1]).

Wie gesagt, hatten diese Volksfeste drei Abtheilungen, nämlich, das Unsichtbarwerden des Gottes, Aphanismos genannt, das Aufsuchen des Gottes, Zetesis, und das Wiederfinden, Hevresis. Das Unsichtbarwerden nahm in der Herbstebene einen Anfang, sobald der Fluss Adonis in Phönicien — Nahar Aebrahim genannt — sich blutroth zeigte, eine Farbe, welche der alsdann über seine Ufer angeschwollene Strom von dem Boden, worüber er dann fliesst[2]), erhält, welche aber der Aberglaube für das Blut des Gottes Adonis hielt. „Sobald nun“ — so lautet diese Stelle in mei-

---

[1]) I. Th. Rel. der Phoenic.

[2]) Lucan., *De Deâ Syrâ, Cap. VIII. et* Amm Marc. *Lib. XIX. coll. cum* Maundrel, *journ. from Alep. to Jerus. pag.* 48, De la Roque, *voy. de Syr.*, Ritter, *et al.*

Digitized by Google

ner vorerwähnten Mythologie — „das Wasser des Stro-
„mes sich, wie es in der Sprache der Mythen heisst,
„mit des Gottes Blute zu röthen anfing, zogen ganze
„Heerschaaren winselnder Weibspersonen, unter herz-
„zerreissendem Wehklagen — um die Trauer der Ve-
„nus vorzustellen — seufzend und weinend, wie eine
„Mutter über den Verlust eines einzigen, inniggeliebten Sohnes, in festlichen Reihen auf, und kasteiten
„und peinigten und geisselten sich selber, sich derartig
„heiligend und auf die Feierlichkeiten der Todtenopfer
„vorbereitend.

„Am folgenden Morgen schnitten die Trauernden sich
„dann die Haare ab, ebenso wie es die Egypterinnen,
„beim Absterben des Apis zu machen pflegten, und
„die Frau — so weit hatten es schnöde Priester ge-
„trieben — welche sich zu Byblus dieser Ceremonie
„nicht unterwerfen wollte, war der unkeuschen Leiden-
„schaft eines jeglichen Wollüstlinges anheimgefallen,
„der ihr für sein Geld nachstellte.

„Und, unter gleichen Ceremonien wurde nun die
„Periode des Aufsuchens gefeiert, und so dauerte das
„Klagen, Trauern und Winseln fort, bis die Periode
„des Wiederfindens die Trauer in Freude auflöste,
„wobei man dann, von einem Extreme zum anderen
„übergehend, sich der ausschweifendsten Ungebunden-
„heit und Sittenlosigkeit ergab!“

§ 42.

FORTSETZUNG.

„Um aber dieses glückliche Ereigniss des Wieder-
„findens zu veranschaulichen, bediente man sich — der
„Tradition zufolge — verschiedener Ceremonien. Nach
„einigen Geschichtsschreibern[1]) wurde, in der letzten
„Nacht dieser Trauer und Leichenbegängnisse, und
„nach verrichteter Opferfeierlichkeit, ein Bild in einer
„Kiste auf eine Bahre gestellt, wobei man so lange

[1]) Siehe unsere Allg. Mythol. Rel. der Phoenic.

Digitized by Google

„im Finstern wehklagte und winselte, bis das Licht „angezündet ward. Dann salbte der Priester jeglicher „Trauernden den Mund, und raunte ihr ins Ohr, dass „Erlösung, Errettung angebrochen, Befreiung angekom„men war.

„Sodann wurde unmittelbar das Götzenbild gleich„sam aus dem Grabe aufgenommen; der Gott war „auferstanden, der Tod war überwunden, und „Freude, Wonne und Jubel verwischte und verscheuchte „allen Trübsinn, allen Schmerz.

„Nach Anderen aber[1]) wurde das Eintreten, d. h. „der Anfang der Periode des Wiederfindens oder der „Auferstehung, durch eine Botschaft aus Egypten an„gekündigt, und musste die Trauer so lange fortwäh„ren, bis die Nachricht aus Egypten kam, dass der „Gott wieder auferstanden sei.

„Die egyptischen Priester des Osiris schrieben näm„lich an die trauernden Weiber zu Byblus, dass der „Gott wieder aufgefunden sei, legten den Brief in ein „aus Papyrus gefertigtes Kistchen, warfen dieses — „so heisst es bei den Scribenten — ins Meer, und so „wurde es, durch die Wellen, wie es heisst, gewöhn„lich innerhalb sieben Tagen der Stadt Byblus zuge„führt! und die Ankunft dieses Briefes machte der „Trauer ein Ende.“

Derartig wurden diese uralten Gedächtnissfeste bei allen alten Völkern, nur mit Abänderung der üblichen Benennungen und Sagen, gefeiert. Denn, dass der phönicische Adonis kein anderer, als der egyptische Osiris — die Sonne — war, dafür spricht sich, unter anderen, Plutarchus[2]) offen aus. Denn er nennt den Osiris Bacchus, und legt diesen selben Namen auch dem Adonis bei, indem er zur Bekräftigung

---

[1]) *Loc. cit.*

[2]) *De Iside et Osir., coll. cum* Macrob. *Sat. Lib. I, Cap. XXI;* Sympl. *Lib. IV.* Und, dass die Adonisfeiern wiederum die babylonischen Thammuz-Feste waren, erhellet u. a. aus Ezech. VIII, 14, vergl. mit Joh. Braun, *Select. sacr. Lib. VI,* in *h. l.*

Digitized by Google

dieser Behauptung erzählt, dass auch Isis zu Byblus ihren Tempel hatte, und dass man daselbst die Heidepflanze heilig verehrte, worin der Sarg des Osiris verborgen war. Und auch Lucianus berichtet uns, dass die Feierlichkeiten der Weihe in den Adonischen Mysterien, mit den Ceremonien, welche den Wallfahrern nach dem syrischen Pantheon auferlegt waren, in vollkommenem Einklang standen; und, dass das syrische Pantheon der Inbegriff des babylonischen Totalsystemes, und folglich auch des egyptischen Grundsystemes war, ist über jeden Zweifel erhaben.

Demzufolge war denn auch Adonis nur die phönicische, vom semitischen Grundworte אדון, Adon, Herr, hergeleitete Benennung des egyptischen Osiris; und, wem ist es unbekannt, dass Osiris bei den Egyptern der Erde Herrschaft bedeutete, und folglich nur ein Epitheton der Sonne war? Denn, die egyptische Symbolik nannte die Sonne, sobald dieselbe an das Zeichen der Wiedergeburt — den Steinbock — gelangt war, Horus, nach dem Grundworte חרש, Choresch, der Werkmeister, und bildeten dieselbe in der Gestalt eines Knaben ab, welcher unter tausend Mühseligkeiten — eine Anspielung auf den Winter — zum Jüngling heranwächst. Bei der Frühlingsgleiche war der Knabe Horus bereits zum jungen Manne herangereift, und wurde demnach mit allen Kennzeichen männlicher Würde, nämlich mit einem Bart und Bockshörnern — das Symbol der höchsten Gewalt — abgebildet, um den Glanz und die Herrschaft anzudeuten, womit dieses glänzende Gestirn während des Sommers prangt; in der Herbstgleiche, war es Osiris, welcher, weil er auch Dionysius und Bacchus hies, einen mit Epheulaub umkränzten Stab, Thyrsis genannt, trug, als Symbol der durch ihn zur Reife gebrachten Trauben.

Aber jetzt ist auch die Zeit herangerückt, dass er allmählig seinen Glanz verdunkeln, seine Kräfte abnehmen sieht; er ist dem Tode nah, er muss sterben, um einer neuen jugendlichen Sonne, einem neuen Ho-

Digitized by Google

rus seine Stelle einzuräumen. Dermassen geschwächt, fällt er unter den Schlägen des Typhon — welcher, in der egyptischen Allegorie, der Vater der Finsterniss, also das symbolische böse Princip, hier aber bloss die bildliche Darstellung des Winters ist. Typhon, welcher ihn des Geschlechtstheiles beraubt — offenbar ein Symbol des Winters, welcher die Sonne ihrer erzeugenden Kraft beraubt — reibt ihn völlig auf; Osiris — hier zugleich das Emblema der männlichen oder erzeugenden Naturkraft — ist gestorben, und hat seine untröstliche Wittwe Isis — das Symbol der weiblichen oder gebährenden Naturkraft, in tiefe Trauer gestürzt. —

So wurden diese uralten Erinnerungsfeste von der Hefe des Volks gefeiert; sie hatten demnach, für das Volk bloss eine physisch-historische Unterlage, denn, man verewigte dadurch nur — wie wir es so häufig erwähnt — die allerersten Erlebnisse der ersten Menschheit, sammt dem Eindruck, den diese Erlebnisse auf dieselbe gemacht, und dem Einfluss, den sie auf den Menschen ausgeübt, d. h. die Folgen, die sie für das Materielle hervorgebracht. Also kurz, man verewigte mittelst dieser Feste die Geschichte der Erziehung des menschlichen Geistes, gleichsam vom Schlafe, zum regen, kräftigen und thätigen Leben.

So wie aber die nämlichen historischen Feste auch in den Tempeln der Geweihten, bei den heiligen Mysterien, da aber in ihrer ganzen Bedeutung gefeiert wurden, so wurden sie daselbst zwar nur als ein historisches Symbolum betrachtet, aber womit dann alle Folgen, welche diese Erlebnisse für den Menschen hatten, verknüpft waren. Da lehrte man es offen, dass der Tod dem Menschen zu leben gelernt, ihm das Geheimniss der Unsterblichkeit entschleiert, und ihn mit dem Leben ausgesöhnt hatte, und so wurden diese Feste wahrlich zu Teleten oder Versöhnungsfeiern. Da zeigte man, wie die Natur das Orakel Gottes, die Schule des Ewigen ist,

Digitized by Google

worin er zu seinen Geschöpfen, gleichsam von Munde zu Munde spricht, und ihnen seinen heiligen Willen, den Zweck ihres Daseins, kund gibt; denn man zeigte, wie das mechanische Gesetz der Materie, zugleich das logische und sittliche umfasste, und so wurden diese Feiern zu Thesmophorien, oder Gesetzgebungen. Aber, wie man nun einmal, durch Ermittlung unserer wahren Bestimmung, mit der Welt und dem Leben vollkommen ausgesöhnt war, so wusste man es nun einmal auch, dass alles, was der Ewige erschaffen, rein und gut sei; dass demnach nur das Gute ein Positives, ein Reelles, das physische und moralische Böse aber nur die, durch Streben nach Vollkommenheit, zu beschwichtigenden negativen Seiten des erschaffenen Wesens sind, und dass es demnach die Aufgabe der Materie sowohl, wie des Geistes sei, die negativen Seiten zu bekämpfen, und nach dieser höheren Vollkommenheit zu ringen.

Und von nun an gewannen die symbolischen Sonnenperioden, ausser ihrer historischen Unterlage, noch eine höhere moralische Bedeutung. Denn Licht und Finsterniss wurden nun das Symbolum des guten und bösen Princips; der Kampf des Lichtes gegen die Finsterniss, das Symbolum des nach sittlicher Vollkommenheit strebenden, und mit seinen Unvollkommenheiten ringenden Menschen. So wie das Licht unter der Gewalt der Finsterniss gleichsam erstirbt, aber nur erstirbt — nicht abstirbt — um über den Tod zu siegen und in neuem herrlichen Glanz, in neuer Jugendfrische zu prangen, so kann auch der Mensch über all seine Schwächen, all seine Leidenschaften, die das Licht seiner Sittlichkeit zu tödten drohen, durch kraftvolles, beharrliches Kämpfen siegen, denn nur das Licht ist seine positive Seite, seine Stärke, die Finsterniss — deren Empfindung die Natur ihm nur zur Erweckung seiner Kräfte verliehen — ist nur seine negative Seite, seine Schwäche.

Auch diese sittliche Tendenz desselben Symboles der

Digitized by Google

Sonnenwende kannte zwar das Volk, aber nur auf eben unvollständige Weise. Das Volk kannte nur den bösen Typhon, kannte das böse Princip, die eigentliche, die höhere Bedeutung aber blieb dem profanen Plebs verschlossen. Da hiess es bloss, dass, um des bösen Princips willen — das heisst um die sündige Welt, die gefallenen Geister, zu versöhnen und vom Sündenfleck zu reinigen — der Gott, die Sonne, sterben musste, doch aber, über den Tod triumphirend, weltseligend wieder auferstand! Und, welchen Gebrauch man seitdem von diesem Volksglauben zu machen verstand, dafür möge die Weltgeschichte sprechen!!!

§ 43.

FORTSETZUNG.

So haben wir auch die Begriffe der Alten über das physische und moralische Uebel kennen gelernt, haben wir demnach die Ur-, die Mutterreligion, in all ihren Theilen — die Glaubenslehre, der äussere Cultus und die Moral — erschöpft, und die Grundlagen aufgefunden, worauf man dieses allgemeine Sittengesetz oder sittliche Grundgesetz aufgezogen hatte, welches uns die Offenbarungen sowohl, als die Profangeschichte, unter dem Namen des Noachismus, oder der religiösen und bürgerlichen Haupt-Grundsätze der Söhne Noachs — welche die mosaische Decade völlig erschöpfen — aufbewahrt und verewigt haben.

Diese Grundsätze waren, was sie, auf solchen reinen Grundlagen gebauet, sein konnten; denn man hatte ja, wie wir dargethan, die reinsten Ansichten über Gott, die Welt, die Unsterblichkeit, das physische und moralische Uebel, gewonnen; konnte es anders oder die Pflichten, die man daraus herleitete, mussten einer so edlen, reinen Quelle entströmt, selber rein, ehrwürdig und heilig sein? Man hatte, wie wir gesehen, all seine Kenntniss der Natur und ihren Gesetzen

Digitized by Google

entnommen; die Natur wurde demnach auch nicht nur als die ewige Offenbarung Gottes, sondern als der Spiegel, der Abglanz göttlicher Vollkommenheit, als der ewige Tempel betrachtet, welchen der Ewige selber seinem heiligen Namen gestiftet. Die Natur wurde ihnen dann auch, wie wir ersehen, der einzige würdige Tempel Gottes!

Aber.... welche heilige Moral musste nicht bereits hiermit gegeben sein? Ist die Natur nicht Schauplatz menschlicher Handlungen allein, ist sie zugleich auch Tempel Gottes, dann ist der Tempel Gottes nicht irgendwo, sondern überall; dann ist die Welt, dann ist diese Erde nicht profaner Ort, sondern von Gott selber geweihte Stätte; dann tritt der Mensch allenthalben auf geweihten Boden, dann ist er, wo er sich auch befindet, in Gottes Heiligthum, und zwar nicht in einem solchen, welches von profanen Menschenhänden errichtet, sondern, in höchster Vollkommenheit und Heiligkeit, aus den Händen des Allerheiligsten selber hervorgegangen, und mit den heiligen Geräthen geschmückt ist; dann ist alles heilig, was der Ewige, zu seiner Heiligung, in diesem Tempel erschaffen; dann ist es des Menschen hohe Bestimmung, sich in diesem Heiligthum zu heiligen, denn er ist, eigentlich, als das einzige, intellectuelle Wesen, nur eingesetzt, der Priester dieses Heiligthums zu sein. Wo der Mensch demnach auf Erden umherwandelt, da ist er in dem Heiligthume Gottes, da darf er keinen gemeinen, keinen unanständigen oder gar schädlichen Gedanken in sich herumtragen, denn, dieser würde ja den Tempel, das Heiligthum des Allerhöchsten entweihen. Er muss sich stets und in jeder Hinsicht mit dem Anstande betragen, womit man sich in einem Heiligthum bewegt. Und weil dieser Tempel zu-

Digitized by Google

gleich Schauplatz menschlicher Handlungen, und der Schauplatz menschlicher Handlungen zugleich Tempel ist, so sollen des Menschen Handlungen allen, selbst in seinen profanen, seinen socialen Relationen, heilig, sollen selbst die gröberen, sinnlichen Pflichten und Genüsse, wozu die Natur ihn auffordert, mit Mässigung und Heiligung vollzogen werden! Kurz, Wort und That sollen im Einklang stehen; der Mensch soll die reine Harmonie im Tempel Gottes, die er zu fördern und zu unterhalten berufen ist, nie und nirgends, an sich eben so wenig wie an andern, stören; er ist, wie gesagt, berufen, der Priester dieses Heiligthums zu sein, sich in diesem Heiligthum durch die Tugend, das heisst, durch Reinigung des Herzens, und Heiligung der Sitten, zu heiligen!

Versteht man es jetzt, auf welchen Grundlagen die Heiligung der Natur und der Elemente, bei den Alten — wie wir aus den Gesetzen des Zoroaster ersehen — beruhete? Aber, versteht man es auch jetzt, was Moses bei seiner ersten Gesetzgebung — ein Gegenstand, den wir, bei der Behandlung des Titels der Tapis näher beleuchten werden — gemeint, als er gar keines Tempels Erwähnung thut, und vielmehr die Natur, und jeglichen Ort[1]) in der Natur zum Tempel, und das gesammte Volk, in den offenen Worten: „und ihr, ihr sollt mir ein priesterliches Königreich, ein Volk von Priestern sein[2])!“ zu Priestern dieses Tempels der Natur eingesetzt?

Nach dieser Voraussetzung, sowie nach allem, was wir über die Hauptquellen der alten Religion hier erörtert, werden wir kaum nöthig haben zu sagen, dass der kurze Inbegriff dieser Lehre, welcher uns, als Grundgesetz des Volkes, unter dem Namen noachiti-

[1]) II. Moses XX, 24, 25.
[2]) II. Moses XIX, 6.

Digitized by Google

scher Gesetze aufbewahrt worden ist, nur der abgekürzte Wiederhall dieser Lehre, nur das Resultat, die Schlusssumme dieser Theorien ist. Wirklich fliessen dann auch all diese Theorien daselbst gleichsam in gemeinschaftlichem Einflusse zusammen, wirklich befehlen sie — wie sie uns mit der grössten Einhelligkeit aller Scribenten aufbewahrt wurden[1]) — Liebe für Gott, Liebe für die Mitmenschen, Selbstheiligung und Reinigung durch die Ausübung von Tugend und Gerechtigkeit und das Unterdrücken der Hartherzigkeit und Grausamkeit, und endlich Ehrfurcht vor der Natur, durch Reinhaltung ihrer Gesetze. Detaillirt lauten sie:

I. Nur dem Ewigen, dem Unerschaffenen, und keinen Abgöttern zu dienen; welches die beiden Ersten der Gebote in der mosaischen Decade sind. II. Des Allerhöchsten und Allerheiligsten Namen nicht zu entweihen, welches das Dritte Gebot in der mosaischen Decade ist. III. Nicht zu morden. IV. Nicht zu rauben. V. Nicht ehebrechen, weder Unkeuschheit üben; das Sechste, Siebente und Achte Gebot in der mosaischen Decade. VI. Richter einzusetzen, um die Gerechtigkeit zu handhaben, welches offenbar das Neunte und Zehnte Gebot der mosaischen Decade mit einschloss, so wie das Erste der noachitischen Gesetze, und überhaupt der diesem Totalgesetzen inwohnende Geist, nothwendig das Fünfte der mosaischen Gebote mit einschloss. VII. Kein Blut, kein Fleisch von einem noch lebenden Thiere zu geniessen, keine Mischung in der Natur zu gestatten, welche den Naturgesetzen zuwider läuft, folglich keine fremden Thierarten zu paaren, selbst keine fremde Pflanze den Bäumen einzuimpfen. Das Vierte der mosaischen Decade, die Heiligung des siebenten

[1]) Joseph., Phil., Maimonid., *In Moré Neb.* und *Jad. Hachaz.*, Thalmud. *Tract. Sanhedr.* Abschn. VII. S. 56b, 57a, Selden., *De Jure nat. et. Gent. Lib. I, Cap. ult.*, Calmet, *Dict. Art. Noach., coll. cum* Arnob. *Contra Gent. Lib. V, et. al.*

Digitized by Google

Tages, brauchte wohl dem uralten Sabaeismus, von dem es eigentlich herrührt, nicht vorgeschrieben zu werden.

Derartig waren — wie Moses selber eingesteht — die sogenannten noachitischen Gesetze, das Grundgesetz des uralten Sabaeismus oder Magismus, welcher, weil das Feuer eins der geheiligtsten Symbole dieser Urreligion war, allgemein das Feuergesetz genannt wurde! Daher rührt denn in Wahrheit der Decalog, welchen — nach Moses Erzählung — der Ewige auf dem Sinai geoffenbart, und welchen er eben deswegen auch, wie wir bereits früher bemerkt, ganz am Ende seiner Erzählung, gerade und offen, aber, nach seiner üblichen Weise, unter einigen symbolischen, die gedrängte Geschichte des Sabaeismus veranschaulichenden Tiraden, das Feuergesetz nennt; denn so doch lautet es bei ihm: „Er sagte dann: Der Ewige kam von Sinai, ist ih„nen aufgegangen von Seir, ist ihnen glänzend er„schienen vom Gebirge Paran, ist gekommen von den „Anhöhen Kadosch[1]), in seiner Rechten trug er das „Feuergesetz für sie[2])!“ Es war demnach eben dasselbe Feuergesetz, welches der Ewige den Israeliten geoffenbart haben soll!

Aber, wir haben es gesehen, dass dieses Gesetz, dieser Decalog, welchen der Ewige unter Donner und Blitz, und — wie die meisten Bibelübersetzer die Stelle geben[3]) — von Miriaden Engeln umgeben, selber gesprochen und der Welt geoffenbart haben soll,

---

[1]) Mit dem höchsten Rechte gibt u. a. die *Syr. Polygl.* statt der gewöhnlichen fehlerhaften Lesung: ואתה מרכבת קדש, welches man, text- und sinnwidrig, bei der Uebersetzung verdreht, durch: „Er ragte empor aus seinen Miriaden Heiligen,“ und herein schaltet: „Heiligen (Engeln), die folgende, dem verborgenen Sinne gemässe Lesung: ואתה מגבעת קדש „Er kam von den Hügeln Kadosch,“ welches auch die „*Traduction de* Genonde,“ die von der Röm. Kathol. Kirche in Frankreich anerkannte, gibt.

[2]) V. Moses, XXXIII, 2.

[3]) Siehe Nota 1.

Digitized by Google

nichts anders, als der Noachismus war, und Moses selber, Josephus, Philo, und der Thalmud, die Kirchenväter, u. a. m., erkennen dieses schlechterdings an.

Ist dem aber so — und dieses ist ja über allen Zweifel hinweg — dann war dieses Gesetz die Grundlage einer Religion, welche der Mensch, aus inneren, angeborenen Kräften, seiner erhabenen Bestimmung gemäss, sich selber, durch nähere Berührung mit der Natur, eröffnet, und zwar, sehr gelinde genommen, bereits mehr als tausend Jahre vor Moses Lebzeit aufgefunden hatte!

Was aber der Mensch auffindet, muss das nicht in dem Bereiche seiner Kenntnisse, in dem Kreise seiner Kräfte liegen? Und ist es der höchsten, der absoluten Weisheit gemäss und anständig, dasjenige, was dem Menschen auf natürliche Art erreichbar, ja, was zu erreichen er vollkommen ausgerüstet und bestimmt ist, dem Menschen auf übernatürliche Weise zu offenbaren? Geschah dieses nun niemals auf materiellem, auf mechanischem Gebiete; ist die Vermittlung des Unerforschlichen nie eingeschritten, den Menschen die mechanischen, zur Erhaltung seiner Existenz so nöthigen Künste und Gewerbe zu lehren; musste dann auch der Mensch die Kunst, Häuser zu errichten, folglich die Metalle zu bearbeiten, sich zu bekleiden, Flur und Aue zu bepflanzen und zu bebauen — wie gebrechlich diese Künste, wie gebrechlich vorzüglich anfangs der Feldbau war, bis die Praxis, d. h. die aposteriorischen Erfahrungen die Theorie ins Leben gerufen; bis ein Varro und Virgil ein systematisches Werk über den Feld- und Gartenbau verfassen konnten — selber auffinden; musste, sagen wir, der Mensch sich selber auf den Schwingen des Geistes zum Himmel erheben, sich da Bahn zu brechen, um in dem unermesslichen Raume Gesetz und Ordnung zu erspähen, und der unendlichen Sphären erstaunende Harmonie mit Geistesohren abzulauschen; dann fragen wir

Digitized by Google

mit Bescheidenheit jedem Denkenden: „Ist es den Al-„lerhöchsten und Allerheiligsten, dessen Weisheit die „erhabensten Zwecke durch die einfachsten „Mittel so vollkommen erreicht, dass jeder Zweck „zugleich wieder Mittel zu einem neuen Zwecke „wird, ist es dieses allerheiligste Wesen in Wahrheit, „in Aufrichtigkeit verehren, ihm Handlungen anzudich-„ten, die, weil sie seiner unermesslichen Weisheit „schnurstracks zuwider sind, seine Allmacht — „welche doch bloss seine active oder wirkende Weisheit „ist — schmälern und herunterwürdigen?“

Wie kann man dann annehmen, dass dieses hohe, erhabene und heilige Wesen, im zweitausendvierhundertzechsundneunzigsten Jahr der Welt, mit schauervollem Gepränge, von Miriaden Engeln umgeben, unter Posaunen und Schophargeschall, unter Schrecken und Erderschütterungen, unter Donner, Blitz und Aufregung aller Elemente, ja unter den naturwidrigen Erscheinungen von hörbaren Flammen und sichtbaren Stimmen, auf dem Sinai erschien, um der Welt mit so schauervollem Pomp zu eröffnen, was .... man wenigstens tausend Jahre vorher bereits gewusst hatte! Ist dieses ein der heiligen Gottheit, des unerforschlichen Weltenschöpfers würdiger Gedanke, oder ist es vielmehr eine öffentliche Entweihung des Allerheiligsten, denn heisst es nicht in der Bibel: „Du sollst den Namen des Herrn nicht entwei-„hen;“ und an eben diesem Orte und Stelle wird uns die schauervolle Gesetzgebung erzählt, wobei der Allerheiligste — o Gräuel — heruntergewürdigt wird zu der horatianischen Stelle: „*Quid tanto hiatu dignum „proferet Ille promissor? .... parturiunt montes, nascetur „ridiculus mus*[1]).“ O, es ist erschütternd, tief erschütternd, für das reine, fromme, gottverehrende

[1]) „Was wird uns dieser Versprecher erzählen, was eines so „grossen Gepränges würdig ist? Die Berge wollen gebären, es „springt ein lächerliches Mäuschen zum Vorschein!“ Horaz, *Ep. ad. Pison. Vers* 139.

Digitized by Google

Gemüth; es ist ein peinlicher, quälender, folternder, zerreissender Gedanke für Geist und Herz, dass menschliche Frechheit sich je erdreistete, das Allerheiligste so tief zu verhöhnen, zu.... beschimpfen! Denn, was würden wir von einem Menschen halten, von dem wir lesen, dass er eines Tages unter grossem Gepränge öffentlich angekündigt, er wolle der Welt grosse Geheimnisse entdecken, und welcher sich mit ungeheueren Apparaten darauf vorbereitete, und dennoch, als der Tag erschienen, und Alles voll gespannter Erwartung war, den Leuten nur erzählte, ... was bereits Jahrhunderte vorher jederman gewusst; was würden wir von einem solchen Menschen sagen? Und hier wagt man es.... dem Weltenschöpfer eine so unanständige Rolle aufzubürden!....

„Gemach!" — höre ich hier manche fromme Seele in einfältiger Entrüstung sagen; denn die Macht der Gewohnheit und der Erziehung ragen so weit über die später erwachende Vernunft, den gesunden Verstand hervor — „gemach! Wenn wir auch nicht in Abrede „stellen wollen, dass die Decade, welche Gott selber „auf dem Sinai gesprochen, den Menschen bereits Jahr„hunderte vorher bekannt war; wenn wir dieses viel„mehr, nicht nur von Moses, sondern auch von Pau„lus[1]), und überhaupt von der ganzen Weltgeschichte „bestätigt finden — denn, wo gab es zum Beispiel ein „einziges, historisches Volk, wenn es auch selbst nur „auf einer niedrigen Stufe der Cultur stand, bei „welchem der Mord, Raub und Ehebruch nicht verboten, „bei welchem keine Richter eingesetzt, u. s. w. — so „kann eben dieses Geständniss nur beweisen, dass der „Ewige mit dieser Decade die Offenbarungen nur ein„geleitet, die er der Welt zum Segen ertheilen, und „wodurch er die Menschheit zu höheren Ansichten über „Gott, Welt und Unsterblichkeit veranlassen, und

[1]) Röm. II, 14, 15.

Digitized by Google

„ihr vorzüglich erhabenere Begriffe von seinem „Wesen beibringen wollte!“

Wohl! Also zu Begriffen, zu welchen sie aus eigenen Kräften nicht gelangen konnten, weil — dieses muss man dann nothwendig annehmen — die Natur dazu nicht ausreichte.

Aber zu geschweigen, dass man bereits bei solcher Voraussetzung, wie wir früher bemerkt, nicht nur die Weisheit und Allmacht Gottes ungemein schmälert und verringert, welches doch wahrlich keine gottverehrende, sondern gotteslästerliche Handlungen sind; zu geschweigen, dass man demzufolge das unermessliche Weltall, welches der Ewige zum vollständigsten Spiegel seiner unendlichen Vollkommenheiten erschaffen — denn spricht er sich in der Bibel nicht selber darüber aus, dass es sehr gut sei — zu einem sehr unklaren, unerheblichen, das Urbild ganz undeutlich zurückgebenden Spiegel macht, und, dadurch die heilige, lichtvolle Natur in undurchdringliche Nebel hüllend, und dem Werke Gottes die Vollständigkeit absprechend, den Ewigen in seinen Werken höhnt, und die Schöpfung Gottes zum Machwerk herunterwürdigt; zu geschweigen, dass bereits die Annahme der Möglichkeit der sinaischen Gesetzgebung, statt uns höhere und reinere Ansichten über Gott und seine Schöpfung, d. h. über die Natur, ihre ewigen, unerschütterlichen Gesetze, und unsere Unsterblichkeit beizubringen, allen Begriff von Gott, die Welt und die Unsterblichkeit völlig aufhebt, tödtet und bis auf den letzten Funken aufreibt; zu geschweigen von diesem allen, wollen wir bloss mit Bescheidenheit die folgende Gegenbemerkung machen!

§ 44.

DER URSABAEISMUS UND DIE OFFENBARUNG; PARALLELE.

Die Decade — das ewige Wahre, was der Mensch selber aufzufinden vermochte — sollte also bloss Ein-

Digitized by Google

leitung sein zu demjenigen, was Gott dem Menschen über die heiligsten Wahrheiten eröffnen wollte, und welches zu erlangen weder der beschränkte menschliche Verstand, noch die Natur ausreichte. Wohl! Muss dann aber das, was Gott selber lehrte, nicht das Gepräge der Vollkommenheit an sich tragen? Muss es nicht höhere Wahrheiten verkünden, als die, welche der Mensch bereits erkannt hatte oder je mittelst Natur und Wissenschaft zu erreichen im Stande gewesen wäre? „Allerdings," wird man uns sagen! Wir aber antworten:

Wohl! Wir haben die erhabene Lehre der Urreligion, des Sabaeismus, im Betreff von Gott, der Welt, unserer Bestimmung und den daraus herrührenden Pflichten in diesem, sowie über die richtige Auffassung unserer Fortdauer in einem künftigen Leben, hier ausführlich erörtert und auseinander gesetzt! wir haben es dargethan, dass alle diese reinen, heiligen und wahren Begriffe der Natur und ihren Gesetzen, durch reine Anwendung der Vernunft, entnommen waren. Nun sagt man uns aber, „hier sei „die Gränze menschlicher Kräfte, und, weil der „Mensch dabei nicht stehen bleiben, sondern über diese „Schranken hinaus sollte, so musste der Ewige wohl „alles übrige, was er zu diesem und seinem künftigen „Leben wissen sollte, ihm selber herbeiführen!"

Vortrefflich! Aber durch das Hinzuthun dieses Uebrigen muss dann wohl die Lehre der Bibel, in Betreff aller dieser hohen und heiligen Wahrheiten, weit zuverlässiger, gediegener, vollständiger und erhabener, als diese des Ursabaeismus oder der Naturreligion sein! Wo aber spricht sich diese grössere Erhabenheit aus? Etwa in den Büchern des alten Testamentes? In den fünf Büchern Moses, wenigstens so wie dieselben uns jetzt vorliegen? Denn, dass nicht diese fünf Bücher, sowie sie uns jetzt vorliegen, von Moses herrühren, und, dass es aus diesen Büchern selber erhellet, dass Mo-

Digitized by Google

ses ursprünglich ein ganz anderes religiöses Gesetz beabsichtigt, als er gegeben hat, dieses soll, bei der Abhandlung über den Titel der Tapis helleuchtend dargethan werden. Also in den fünf Büchern Moses oder in den Schriften der sogenannten Propheten? Wir wollen es untersuchen, denn.... Untersuchung ist ja Pflicht, sagt nicht Paulus selber: „Untersuchet je„des Ding, und behaltet das Gute!„ Nun aber wissen wir, dass in jedem Religionssystem Cultus und Moral nur von der Glaubenslehre d. h. von den Begriffen über Gott, die Welt und die Unsterblichkeit abhängig sind. Wie fragen demnach: „Welche „erhabenere, dem menschlichen Verstand aus der Na„tur unerreichbare Ideen eröffnen uns die fünf Bücher „Moses und die der Propheten über das ewige „Wesen?„

Dass Gott der Einzige, der Unerschaffene, der Ewige, der Unveränderliche, über Zeit und Raum Erhabene war, das wusste der uralte Sabaeismus schon, ja, diese Ansichten über das göttliche Wesen hatte Moses bereits von den egyptischen Priestern, deren Zögling er ja war, gelernt. Dass ferner dieses Wesen, welches allein die positive Weisheit, mithin die positive Vollkommenheit, also die Urquelle der reinsten, unermesslichsten Liebe und Gerechtigkeit ist, für den Menschen unbegreiflich ist, d. h. dass der erschaffene Verstand, der in seiner Beschränktheit nur das Sein, nicht aber das Werden fassen kann, mithin selbst das Wesen der in die Sinne greifenden Materie nicht kennt, und nur durch die Eigenschaften der Körper sich einigermassen einen Begriff von dem Wesen zu machen vermag, nicht im Stande ist, das Wesen des Unsichtbaren, des Unerschaffenen zu begreifen, zu fassen, und dass der Mensch folglich nur bestimmt ist, die Eigenschaften des Allerhöchsten — sein hohes und heiliges Muster, nach dem er sich zu bilden hat — aus der Natur, das

Digitized by Google

heilige Gesetzbuch, worin Gott gleichsam sich selber beschrieben und geoffenbart hat, nachzuspähen, diese hohen Wahrheiten wussten die Egypter, waren dem Moses als ihr Zögling bereits bekannt, „und Gott „brauchte sie ihm nicht erst zu offenbaren.“ Denn, stand nicht in den Geheimgemächern der egyptischen Priester — welche aber nur den Geheimgeweihten zugänglich waren, da, wo jetzt in unsern maurerischen Tempeln der Thron die absolute Weisheit veranschaulicht — ein tiefverschleiertes, sogenanntes Isis- oder Minerva-Bild, eben dasselbe Symbolum der absoluten, der göttlichen Weisheit, mit folgender, merkwürdiger Unterschrift: „Ich bin „was war, ist und sein wird!“ d. h. der Vollkommene, über Zeit und Raum Erhabene, dem Nichts zukommen, Nichts abgehen kann; also, von Ewigkeit her die intensive Stärke[1]). „Mei„nen Schleier kann kein Sterblicher lüften“ — d. h. mein Wesen, mit anderen Worten, wie und was ich bin, kann kein Sterblicher fassen und erspähen — „Fragt ihr, was ich gewirkt? Die Sonne hab ich er„schaffen!“ d. h. wollt ihr, soviel ihr es vermögt, mich kennen lernen, so erforscht die Eigenschaften des Weltenschöpfers aus der Natur; denn Sonne — brauchen

---

[1]) Der wahre Begriff dieser Worte, „ich bin was war, ist „und sein wird,“ ist nicht: „Ich bin der Urheber oder „Schöpfer von dem was war, ist und sein wird,“ denn sonst wären die Worte: „Fragt ihr, was ich gewirkt (d. h. erschaffen)? „die Sonne (das Weltall) hab ich erschaffen,“ überflüssig; und.... tautologisch sprachen die Alten nie! Diese Worte gehen also bloss auf Gott selber; der Ewige sagt gleichsam: „Ich bin „alles zugleich von Ewigkeit, denn, was ich war, bin ich, „bleib ich und werde es auch in Ewigkeit sein. Bei mir „kann nichts hinzukommen, noch abgehen!“ Sieht man es jetzt, wo Moses sein אהיה אשר אהיה, oder sein: „Ich bin der ich sein „werde,“ — welches er den beschränkteren Gottesbegriffen der Patriarchen gegenüberstellt — hergeholt? Auch diesen reineren höheren Gottesbegriff, welchen Abraham, wie Moses selber sagt, nicht kannte, brauchte Moses demnach nicht erst von Gott selber zu lernen; die Egypter kannten ihn ja bereits lange vor Moses. Vergleiche ferner Seite 87, 88.

Digitized by Google

wir es zu wiederholen! — ist hier bloss *Synecdoche, Pars pro toto,* oder Symbolum des ganzen Weltalls.

Hatten nicht die Egypter, aus eben diesem Begriffe über das höchste Wesen, die schulgerechte Folge gezogen: „Das allervollkommenste Wesen konnte „sich, von Ewigkeit her, nur mit dem Allervollkommensten beschäftigen. Weil es nun die vollkommenste Weisheit ist, so ist es auch die ewige Quelle „der reinsten, vollkommensten Liebe[1]) und Gerechtigkeit," denn, die Gerechtigkeit, was ist sie anders, als die Liebe, durch die Weisheit geleitet? War dieses nicht die Lehre, welche, nach historischen Traditionen, Cecrops bereits im zweitausendvierhundertsechsundzwanzigsten Jahre der Welt — also vor der Geburt des Moses — mit seinem saitischen Pflanzvolke aus Egypten nach Attica herübergebracht? War dieses nicht seine Lehre von dem unerschaffenen, unsichtbaren, unbegreiflichen, über alles erhabenen Gott — der unbekannte Gott der Athenienser, worauf Paulus zielt — den man bloss unterm freien Himmel opfern, und auf dessen rohsteinernen Altären man nur leblose Dinge opfern durfte, weil er, die Quelle des Lebens und der Liebe, auch der liebevolle Erhalter alles Lebenden ist, und nicht mit Blut und Grausamkeit verehrt werden darf und kann? War dieses nicht die Ursache, warum Pythagoras, insgleichen ein Schüler der egyptischen Priester, ja warum fast die geläutertsten, der ursabaeistischen Schule am treuesten gebliebenen orientalischen Secten, in ihren allzuüberspannten Begriffen sich sogar des Genusses alles Lebenden enthielten?

Dieses alles war also der Welt Jahrhunderte vor Moses, war dem Moses als Zögling der egyptischen Priester zur Genüge bekannt; dieses alles — und vor-

[1]) Das bekannte „*Jupiter Optimus Maximus*" der Römer, diesem Grundsatze entliehen, gibt davon Zeugniss, denn der Satz ist eigentlich: „*Jupiter Optimus, quia est Maximus!*"

Digitized by Google

züglich die aposteriorische Erkenntniss der göttlichen Eigenschaften aus der Natur, worauf, wie wir bereits früher bemerkt, Moses selber anspielt, als er den Ewigen sagen lässt: „Ich will meine Herrlichkeit vor „dir vorübergehen lassen, und du sollst mir von hin„ten nachschauen[1])" — dieses alles brauchte der Ewige also dem Moses nicht erst zu offenbaren.

§ 45.

FORTSETZUNG.

Und was hat uns nun Moses in seiner Bibel geoffenbart, welches, weil es über die Kräfte menschlicher Vernunft hinausging, und eben darum von Gott selber verkündet werden musste, so weit über diese Lehre hervorragte? Welche ist dann diese so erhabene Lehre, die von Gott selber abstammend sein sollte?

Ist es etwa die, welche den Schöpfer des ganzen unendlichen Weltalls, nur zum Gott dieser Erde .... was sagen wir, zum Gott dieser Erde? nein, nur zum Nationalgötzen eines Häufleins rohen, ungebildeten Volkes, zum Gott der Israeliten macht, die er sich zum Eigenthum auserkoren, um deren und der Bibel willen er das ganze unermessliche Weltall erschaffen[2]), und alle Gesammtvölker der Erde verworfen hat?

Ist es etwa auch die Lehre, welche — in grellem Gegensatz mit der egyptischen Lehre von der göttlichen Liebe, die man durch keine blutigen Opfer entheiligen darf, weil der Schöpfer des Lebens auch der segnende, huldreiche, liebevolle Erhalter alles Le-

---

[1]) *Loc. ant. cit.*

[2]) Jarchi erklärt das erste Wort der Mosaischen Tradition, nämlich, בראשית ברא, durch בי ראשית ברא, das heisst: Die Thora sagt, „um mich, der Erstling seiner Wege," und Israel „spricht: „Um mich, die erste seiner Früchte," hat Gott die Welt erschaffen!!!

Digitized by Google

bendigen, oder, wie Socrates sagte, der liebreich sorgenden und zärtlichen Mutter gleich ist, welche bei dem Lager ihres schlafenden Lieblings wacht, damit nichts seine Ruhe störe, ihn kein Schade ergreife — ist es auch etwa, fragen wir, diese Lehre, welche den Ewigen befehlen lässt, sieben kanaanitische Nationen zu vertilgen, die Säuglinge in der Wiege nicht zu schonen, ja selbst die unschuldigen Thiere des Landes auszurotten?

Ist es etwa diese Lehre, welche den über jegliche Leidenschaft erhabenen, allgerechten Weltenschöpfer zu einem tiefleidenschaftlichen, tiefempfindlichen, rachsüchtigen, mithin ungerechten, und folglich — denn, nennen wir nicht noch heutzutage die Herrschaft der Leidenschaften über die Vernunft, das Laster? — lasterhaftes Wesen macht, welches — o Gräuel! — von sich selber aussagt: „Denn euer Gott ist ein eifersüchtiger Gott. Ich ahne die Missethat der Eltern an den „Kindern bis ins dritte und vierte Geschlecht, bei meinen Hassern!“ Und, wenn nun der Mensch sich nach diesem Muster zu richten hat, „wie steht es „dann mit der allgemeinen Menschenliebe, mit „der Liebe selbst gegen die, die uns hassen?“

Oder, ist es etwa diese Lehre, welche den Ewigen zu einem ewig zürnenden, der Versöhnung unfähigen Wütherich macht, und die unbegränzte Allmacht des Weltenschöpfers — die nur in der göttlichen Weisheit, und nirgends anders ihre Schranken findet — dermassen einschränkt, dass sein racheschnaubender Zorn nicht einmal im Stande ist, ein Händchen voll ihm verhasstes Volk, den Stamm Amalek zu vertilgen, so dass sein geliebtes Volk, die Israeliten, ihm darin auch treulich behülflich sein müssen, diese Rache zu vollziehen — wie dann auch Saul verworfen wird, weil er Agag, ja weil er die Thiere seines Landes geschont hatte[1]) — und

[1]) I. Samuel. XV.

Digitized by Google

dass dennoch der Streit ewig währen sollte. Denn heisst es nicht in der Bibel [1]):

„Ich habe bei Handschlag auf meinen Thron ge„schworen" — also Gott schwört auch!... wer gab dem Menschen, dürfte man hier fast unwillkürlich fragen, den Frevelmuth ein, und, wie bebte er nicht zurück vor dem Gräuel, solche Rede in den Mund des Weltenschöpfers zu legen? — „Ich habe geschworen, „Krieg sei zwischen Jah — Jehovah — und Ama„lek für und für — in aller Ewigkeit!"

Ist dies das Bild des Schöpfers und Gebieters der Elemente, der in einem Nu das ganze Weltall vernichten konnte, und sich hier, in Ewigkeit, mit einem nichtigen Völkchen herumhadert?

Wahrlich, wenn dieses die höheren Gottesanschauungen sind, welche dem Menschen mittelst Vernunft und Natur nicht erreichbar waren, und wozu nur Offenbarung leiten konnte, dann gestehen wir gerne, dass dazu eine Offenbarung durchaus nöthig war, denn.... „die „Natur gibt von solch einem Gott keine Kunde, „und die reine Vernunft kann sich solch einen Gott „nicht denken!!"

Dieses ist die Lehre der biblischen Gottesanschauung! Sind vielleicht die Eröffnungen über Tugend und Unsterblichkeit erhabener? Paulus gebeut uns ja zu untersuchen, wohlan, gehorchen wir!

Von Unsterblichkeit — die Stütze und Unterlage aller sittlichen Religionen — spricht Moses wenigstens kein einziges Wort in allen seinen fünf Büchern. Natürlich konnte dann da auch nicht von einer rein moralischen, die Vollkommenheit herbeiführenden, uneigennützigen, durch das innere himmlische Gefühl des Selbstbewusstseins und der

---

[1]) II. Moses, XVII, 16. Andere übersetzen den Satz כִּי יָד עַל, u. s. w mit: „So lang die Hand des Ewigen auf seinem Thron wird „sein, sei Krieg mit Amalek, in Ewigkeit!"

Digitized by Google

Gottähnlichkeit lohnenden Tugend die Rede sein, natürlich musste da die Tugend nur eigennützig sein, und durch die Voraussicht auf Lohn erhalten, sowie das Laster nur durch angedrohte Strafen ferngehalten und beschwichtigt werden; und, so war es denn auch. Nur irdischer, zeitlicher Lohn sollte zur Tugend führen, nur neunundneunzig Flüche sollten vom Laster abschrecken! Das Leben hatte keinen höheren Zweck, als irdischen Segen; alles streckte sich nur bis auf diese Erde aus. Gott und Mensch werden demnach nur auf diese Erde beschränkt; ja, das ganze Weltall dreht sich nur um diese Erde!

Heisst es denn nicht in der Bibel[1]): „Siehe, ich gebe „euch heute das Leben und das Gute, den Tod und „das Böse; so wählet dann das Leben!“ wo offenbar das Leben und seine Genüsse als das höchste Gut, der Tod also, als das Widerspiel des Lebens, als das *Summum malum*, oder das höchste Böse, herausgehoben wird. Und, man lese und erwäge nur unter Anderen Capitel XXVI, Vers 3—41, in dem dritten, Capitel XI, Vers 13—27, im fünften Buche Mosos, und das ganze Capitel XXVII, nebst dem famösen Fluchcapitel XXVIII des fünften Buches Moses, um sich von dieser Wahrheit zu überzeugen.

Wie man sieht, hatte Moses in seiner ganzen Offenbarung kein einziges Wort von Unsterblichkeit gesprochen; und, weil es nun durchaus unmöglich ist, eine rein sittliche Religion ohne die Unsterblichkeits-Theorie zu begründen, indem Deismus und Unsterblichkeit eben unzertrennbar sind, als Atheismus und Leugnung der Unsterblichkeit; weil Moses selber, als Zögling der egyptischen Priester, in der Unsterblichkeitslehre erzogen war, mithin den höheren, edleren Zweck des Lebens wohl kannte, so muss er wohl absichtlich gehandelt, muss er wohl seine Gründe

[1]) V. Moses, XXX, 15, 19. Woselbst der Tod, als positive Vernichtung, mit dem Fluche parallel gesetzt wird.

Digitized by Google

gehabt haben, diese Lehre dem Volke verborgen zu halten! Und er hatte dieselbe auch; wir werden es bei der Erklärung von dem Titel der Tapis unumstösslich darthun.

§ 46.

FORTSETZUNG.

Sprach nun Moses selber kein einziges Wort von Unsterblichkeit, dann steht wenigstens so viel, als das Ergebniss unserer Untersuchung, mit mathematischer Unerschütterlichkeit fest:

„Dass die fünf Bücher Moses — worin, wie es „heisst, der Ewige selber dem Menschen das„jenige soll geoffenbart haben, was ausser„halb der Gränzen der Natur und des mensch„lichen Verstandes gelegen — nicht nur kein „Mehreres angeben, als was die Menschheit „bereits durch Natur und Verstand ermittelt „hatte; sondern dass sie tief unter den heili„gen Wahrheiten der sabaeistischen Religion „stehen bleiben!„

Dieses kann der frömmste Frömmler nicht in Abrede stellen, wenn auch er die Unsterblichkeit nicht leugnen will; und .... wie würde er dieses können? Verwirft er aber die Unsterblichkeitslehre nicht, nimmt er vielmehr mit uns die Unsterblichkeit als die Basis jeglicher sittlichen Religion an, ohne welche sich gar keine sittliche Religion denken lässt, dann schliesst er sich nothwendig, und mit unerbittlich logischer Strenge, zwischen den beiden folgenden Alternativen auf:

Entweder: „Weil Gott sich hier selber offen„bart, und den Menschen eine Religion er„theilt, dabei aber alles auf dieses Leben ein„schränkt und die Unsterblichkeitslehre „selbst mit keinem Worte erwähnt, so muss — „weil ja Gott es besser wissen muss, als der „Mensch — die Unsterblichkeits-Theorie eine

Digitized by Google

„Täuschung des menschlichen Verstandes, „ein Unding, mithin zur Religion gar nicht „nöthig sein; und eben darum schränkte Gott „— der ein Gott der Wahrheit und nicht der „Täuschung ist — alle seine Versprechungen „nur auf dieses Leben ein, weil er nicht Et„was versprechen wollte, was der Mensch „sich eingeschwätzt hatte, welches aber nie „in Erfüllung gehen sollte:

Oder: „Die mosaische Tradition, welcher die „Basis, die Hauptstütze einer sittlichen Reli„gion fehlt, ist gar nicht geeignet, eine sitt„liche Religion zu bilden, ist, in religiöser Hin„sicht — denn ihre politische Tendenz kann „hier in keine Betrachtung gezogen werden — „bloss eine Sammlung von Formen äusseren „Ehrdienstes, und kann demnach nicht von „Gott geoffenbart sein!„

Wir überlassen es dem Frömmler sowohl, wie dem Denker, zwischen diesen beiden Alternativen selber eine Wahl zu treffen; denn diese sind die zwei einzig möglichen Fälle, worauf das Machtgebot des Paulus: „Untersuchet alles, und behaltet das Gute,„ — d. h. das Wahre, das, was ihr als Wahrheit erkannt, denn nur das Wahre ist das Gute — geführt hat.

„Gemach, mein Freund,„ hören wir uns zurufen: „der Pentateuch ist die ganze alt-testamentalische „Offenbarung nicht; auch die Schriften und Propheten „gehören dazu, und diese geben doch wohl hier und „dort Kunde von der Unsterblichkeit!„

Und wir, wir erwidern: „Ganz gewiss gehet bei ih„nen mitunter ein flüchtiger Begriff von künftiger „Fortdauer „hervor. Wie aber sieht es um diesen Begriff „selber aus? Dieses ist die Frage. Mit andern Worten: „Welcher Begriff über Unsterblichkeit — denn wie „wir ersehen, dachten die deutschen und nördlichen „Völker sich auch eine Unsterblichkeit, aber, als eine

Digitized by Google

„Völlerei, in dem Odinschen Paradiese — gehet aus „diesen, wie es heisst, göttlichen Schriftstellern her- „vor? Ist dieser Begriff heller, klarer und erhabener, ist „er der Natur und Gott anständiger und angemes- „sener, als dieser, welchen der Ursabaeismus bereits „aus der Natur und ihren Gesetzen ermittelt hatte? „Geht er über den Gesichtskreis menschlicher Ver- „nunft hinaus?“ Denn so muss ja dieser Begriff sein, soll er wirklich höheren Ursprungs sein! Schauen wir.

Wir wollen demnach, nach Vorschrift der Vernunft und nach dem Gebote des Paulus: „Untersuchet „jegliches Ding,“ eine kritische Untersuchung veranstalten, wir wollen mit dem Psalmensänger und dem Prediger den Anfang machen, wollen diese selber reden hören, denn *„ubi rerum testimonia adsunt, non opus „est verbis*[1])!“

Beide diese Männer waren, sowie alle orientalische Fürsten, in der geheimen Priesterlehre erzogen — denn dass es auch bei den Israeliten, ungeachtet der sogenannten, dem ganzen Volke ergangenen göttlichen Offenbarung, eine geheime, nur den Begünstigten zugängliche Priesterlehre, mithin heilige Mysterien gab, dieses werden wir später[2]), aus der Bibel selber anzuzeigen, die Gelegenheit haben — beide Männer gehörten mithin dem Urbunde der jetzigen Maurerei an. Denn wir kennen das Verhältniss, worin David zu Hiram, dem Könige von Tyrus stand. Wir wissen mit der höchsten historischen Evidenz, ja, wir wissen es sogar aus dem Frömmler Josephus selber, dass der Dienst beim Tempel des tyrischen Hercules in höchstem Grade identisch mit dem Jehovah-Cultus in dem Jerusalemschen Tempel war. Wir wissen es, dass das sogenannte Schild oder Wappen Davids deswegen in einem verkappten, maurerischen Symbole, nämlich zwei verschlungenen oder einander

---

[1]) „Wo Thaten sprechen, sind Worte überflüssig!“
[2]) Bei: „Dem Titel der Tapis.“

Digitized by Google

durchschneidenden Dreiecken, bestand. Und, in welcher Verknüpfung die tyrischen, oder überhaupt die phönicischen Mysterien zu den egyptischen standen, dieses haben wir bereits aus den tyrischen Adoniden oder Adonis-Festen ersehen; wir wissen demnach zuversichtlich, dass auch Salomo diesem Bunde angehört, und selbst die Isis-weihe in Egypten selber erhalten hatte; denn nur der Geheimgeweihte, der in den Grundsätzen der Naturreligion herangereifte, und nicht der stocksteife Form-Israelit konnte, bei der Weihe eines Tempels, welcher, wenigstens dem Anscheine nach, dem National-Gott, dem Gott Israels gewidmet war, so beten, wie Salomo bei dieser feierlichen Gelegenheit bat. Man lese bloss, im zweiten Buche der Chronika, Cap. XVI, sein Gebet, und erwäge, bei welcher Gelegenheit dieses Gebet verrichtet wurde, und man wird erstaunen, mit welcher Offenheit und Firmität er da, dem Volksglauben offenbar zuwider, den Gedanken, als sollte der Schöpfer des Weltalls einen Tempel bewohnen oder in einem Gebäude aufgeschlossen werden können, niederkämpft. Man lese, wie er sich zu zeigen bestrebt, dass dieses Gebäude nur symbolisch, nur dem heiligen Namen Gottes gewidmet, (Vers 8), nicht aber Wohnort Gottes selber sei, weil der Unermessliche nur im Himmel, das heisst, in der ewigen Schöpfung wohnt; man bemerke, wie es fast, als scharfer Gegensatz, in jedem Vers dieses Gebetes absichtlich lautet: „Wenn man dich hier anrufet, so erhöre du, „aus deinem Wohnorte, dem Himmel," u. s. w. so dass Wohnort diesem Tempel absichtlich schnurstracks entgegengestellt wird. Und man beachte es vorzüglich, wie er in Vers 32 und 33 eben daselbst, und zwar in dem Augenblicke der festlichen, dem Scheine nach, ausschliesslich dem Jehova-Cultus, also diesem Cultus, dessen Grundgesetz die Vertilgung der kanaanitischen Hei-

Digitized by Google

denvölker gebot, gewidmeten Tempelweihe, absichtlich alle Nationen in sein Gebet einschliesst[1]), welches doch in solchem Augenblicke, und an solchem Orte, nur der Sabaeist und nicht der Formisraelit thun konnte. Ob nun beide, sagten wir, dem Priesterbunde angehört, folglich in den Grundsätzen des Ursabaeismus erzogen, und demnach mit den sabaeistischen Unsterblichkeitslehren vertraut waren, auf beide schien dennoch diese Lehre keinen tiefen Eindruck gemacht zu haben, beide schienen von dieser Lehre nicht durchglüht, nicht überzeugt zu sein, denn — wir werden es sogleich erfahren — beide zweifelten .... an der Unsterblichkeit! Und nimmt man nun diese beiden Männer, wofür traun die Kirche sie hält, als von Gott begeisterte, „dann „hat unwidersprechlich die durch sie uns zuge„kommene Offenbarung Gottes das Licht verfin„stert und nicht aufgehellt; dann hat die Offen„barung Gottes selber uns die Unsterblichkeit „zu bezweifeln gelehrt!„

§ 47.

FORTSETZUNG.

Wollten nun David und Salomo die geheime Priesterlehre, den von Moses dem gemeinen Haufen absichtlich verborgenen Begriff der Unsterblichkeit nicht unter das Volk gebracht wissen, oder waren sie wirklich von dieser erhabenen Lehre nicht überzeugt? Wer kann es mit Bestimmtheit sagen, obwohl das letzte darum das Wahrscheinlichste ist, weil Salomo in seinem Prediger, Cap. II, Vers 12—14, sagt, „dass „er, nachdem er vergebens das Glück in irdi„schem Tand gesucht, sich nach der Weisheit „— die tiefe Lehre der Priestermysterien — ge-

[1]) II. Chronik. VI. 32, 33. Vergl. mit I. Kön. VIII, 41—43

Digitized by Google

„sehnt, aber.... auch bei der Weisheit das nachge-„suchte Glück nicht gefunden," denn es heisst daselbst, Vers 15, offenbar: „Darum sprach ich bei „mir selber: Gleiches Loos, welches dem Thor begeg-„net, wird auch mir begegnen; und warum habe ich „dann die Weisheit nachgesucht? Da sprach ich in „meinem Herzen: auch dieses war folglich Eitelkeit;" und die beiden folgenden Verse drücken den Verdruss über seine fehlgeschlagenen Hoffnungen noch schärfer aus!

Doch, mag es immerhin sein, dass beide Männer nicht überzeugt waren oder ihre Meinungen dem Volke verheimlichten, genug, aus ihren Schriften erhellet nur Zweifel, wo nicht gar offenbare Verwerfung der ganzen Unsterblichkeits-Theorie. Denn kann man dieses für eine positive Unsterblichkeitslehre halten, wenn man den Dichter — Psalm XXX, 9—10 — sagen hört: „Zu dir rief ich, o Herr; „und ich flehte zu dem Herrn. Welchen Gewinn ge-„währt dann auch mein Blut (was nützt es, mich des „Lebens zu berauben), wenn ich in das Grab herun-„ter sinke? Kann dann auch der Staub dir huldigen? „Kann der Staub (der Verstorbene) deine Treue ver-„künden?" Oder, wenn er — Psalm CXV, 17 — sagt: „Die Todten loben Jah nicht, nicht, die in „Todtesstille (in das stille Grab) versenkt sind; „wir aber wollen Jah loben, u. s. w." oder wenn er — Psalm CXVIII, 17 — ausruft: „Ich will nicht „sterben, aber leben, und die Werke des Ewigen verkünden!" spricht sich dann darin der Begriff der Unsterblichkeit, oder vielmehr der Gedanke aus, dass das Ziel unseres Daseins sich nur auf dieses Erdenleben ausstreckt, und dass — wie Horaz sich in den Worten „*Mors ultima linea rerum est*[1])" ausdrückt „— der Tod das Ende von allem ist!"

Und, wenn man dann sogar den Prediger Salomo

[1]) Epistolar. I, *Ep.* XVI, *Vers* 79.

Digitized by Google

in seinem Ecclesiastes III, 19—21 folgendermassen reden hört: „Denn, was den Menschen wiederfährt, „das geschiehet auch dem Thiere, einerlei Loos ist „beider. Sowie dieser stirbt, stirbt auch jenes, alle „haben sie einerlei Athem. Und, was der Mensch „über das Thier hat, ist nichts, denn.... alles „ist Eitelkeit!“

„Alle gehen sie ja nach demselben Orte. Alle sind „sie dem Staube entnommen, alle kehren sie wieder „in den Staub zurück!.... Wer weiss es denn, ob „der Geist des Menschen hinaufsteigt, und ob der „Geist des Thieres hinabfährt in die Erde? Was „ich demnach ersehen, ist, dass es nichts besseres „gibt, als dass der Mensch sich erfreue in seinen Tha„ten, denn dieses ist sein beschiedener Theil; „denn wer kann ihn überführen, dass er sehen werde, „was nach ihm kommen wird?“

Wenn man, fragen wir, den Prediger so sprechen und seine schwankenden Ideen äusseren hört, muss man dieses für eine von Gott geoffenbarte Unsterblichkeitslehre halten? Spricht sich dann hier ein positiver Begriff von Unsterblichkeit, oder vielmehr die Lehre eines verfeinerten epicuristischen, mit Sophismen kindisch spielenden Zweiflers aus? Sagt nun diese Lehre den Frömmlern denn so viel mehr zu, als die reine, erhabene Lehre des Ursabaeismus? und schliesslich: Soll nun dieses die tiefsinnige, reichhaltige, so weit über den Kreis menschlicher Vernunft hinaussteigende Lehre sein, welche Gott selber offenbaren musste, weil der menschliche Verstand sie zu erfinden nicht hinreichte? Wir fragen es gemüthlich jeden vorurtheilsfreien Denker! Denn.... wenn hier wirklich etwas über die Sphäre menschlichen Verstandes hinausgehet, so ist es dieses „wie man „solchen Unsinn, solche Gedankenwirre, je für etwas „heiliges, etwas von Gott eingegebenes, folglich für „etwas göttliches halten, und .... dann noch „glauben konnte, dass man bei Sinnen sei!“

Digitized by Google

Aber, wenn wir auch bei David und Salomo keine höheren Unsterblichkeitsbegriffe vorfinden, was thut das? Es bleiben ja noch die Propheten, es bleibt ja noch das ausführlichere, ganze neue Testament übrig. Wohl! wir haben demnach die Frage zu untersuchen, Erstens: „Was lehren uns die Propheten, und was die „Evangelisten und Apostel über Unsterblichkeit?„ und zweitens: „Ragt diese Lehre dermassen über die des „Ursabaeismus hinaus, dass man darin wirklich die „Spur göttlicher Einmischung, göttlicher Offenbarung „erkennen kann?„

§ 48.

FORTSETZUNG.

Aber sogleich müssen wir bereits der ersten dieser Fragen mit der Bemerkung begegnen, dass man bei den Propheten gar keine eigentliche Unsterblichkeitslehre, gar keinen systematischen Begriff über Unsterblichkeit findet! Denn, nirgends macht dieser Gegenstand das eigentliche Subject einer demselben gewidmeten Abhandlung — bei den Evangelisten eben so wenig, als bei den Propheten — aus; nur einzelne Male gedenken sie flüchtig, und gleichsam nur im Vorübergehen, dieses Gegenstandes, den sie nur mit dem sogenannten jüngsten Tage in Verbindung bringen.

Also nicht als Haupt-, sondern als Nebensache betrachten sie diesen für unsere Existenz und Moral allerhöchsten und wichtigsten Gegenstand, und wenn sie ihn einzelne Male berühren, dann belehren sie bloss über eine Auferstehung der Todten, und nicht „über ein ununterbrochenes Fortbeste„hen der unaufhörlich, bei stets zunehmen„der Vollkommenheit, an ihrer Entwickelung „fortarbeitenden Seele;„ oder ihre Worte sind dunkel, und haben, richtig aufgefasst, nur Bezug auf dieses Leben; oder sie sprechen sich — sowie vorzüglich die Evangelisten und die Apostel — in sehr

Digitized by Google

unbestimmten Worten über ein Königreich der Himmel aus, welches aber nur ein vorübergehendes ist, und den Seligen nur auf eine gewisse Zeit gleichsam einen Aufenthaltsort anbietet, weil dabei „die Auferstehung des Fleisches“ immerhin Grundunterlage bleibt, indem ja, am jüngsten Tage, die Gräber sich öffnen und die Todten ausspeien, die Todten mithin aufwachen, und die Seelen folglich nach der Erde zurückkehren müssen! So wird dann — dies sei noch einmal beiläufig bemerkt — alles auf diese Erde herabgezogen, denn, ob zwar, dem Petrus zufolge, als eine verstümmelte Tradition von dem schönen Bilde des Phönix der Alten, am jüngsten Tage, Himmel und Erde — und diesmal sogar ohne dass ein neuer Phaeton den Sonnenwagen abermals linkisch leitet[1]) — verbrennen müssen, so wird dennoch Gott sogleich wieder einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen. Und so wird dann nicht nur die ewige Fortdauer des Menschen, nicht nur das unermessliche Weltall, sondern sogar die Allmacht des Allerheiligsten und Allerhöchsten bloss auf diese Erde beschränkt!

Dass wir hier nicht zu scharf, sondern ganz nach der Natur, d. h. nach der wahrhaften Sachlage richten, dafür möge die Bibel selber Zeugniss geben. Die Bibel, sagten wir, gibt uns nirgends einen systematischen, durchgeführten, der ursabaeistischen Lehre, sei es auch in der Ferne, nähernden Begriff von Unsterblichkeit, in der eigentlichen Bedeutung des Wortes, sondern sie verkündet uns nur ein Auferstehen der Todten am jüngsten Tage!

Ohne noch auf den tieferen Sinn dieser so verschiedenen und einander schnurstracks gegenüberstehenden Lehrsätze einzugehen — denn darauf wer-

[1]) Ovid. *Metamorph.*

Digitized by Google

den wir bald Gelegenheit finden, zurück zu kommen — wollen wir uns hier bloss bemühen, die Wahrheit des von uns behaupteten, nachzuweisen. Nur dieses merke man sich im voraus, dass die Bibel demzufolge eigentlich keine Unsterblichkeit, sondern bloss eine Erneuerung der unterbrochenen Existenz, ein Wiederaufleben verkündet.

Denn, wenn Jesaias sagt: „Alle Bewohner der „Erde, und alle im Schoosse des Erdreichs ruhenden „(Todten), sobald der Banner auf den Bergen erhoben „wird, werden sie es sehen, und als auf den Schophar „geblasen wird, es hören!“ oder wenn er ferner — Cap. XXV, Vers 8 — sagt: „Dann wird er den Tod „verschlingen zum Siege — oder wie andere das „hebraeische לנצח, Lenezach, geben: auf ewig — und „der Ewige wird die Zähren von aller Antlitz trocknen!“ Oder wenn er — Cap. XXVI, Vers 19 — ausruft: „Euere Verstorbenen werden wieder aufleben; auch „mein todter Körper wird wieder aufstehen! Erwacht „und jauchzt, die ihr in dem Staube ruhet; denn der „Thau auf den Wiesen ist dein Thau, und die Gräber „werden die Verstorbenen auswerfen!“ Wenn nun auch Paulus — I. Cor. XV, Vers 3—4, und Hebr. II, Vers 14 — sich nur auf diese Prophezeihung bezieht, und mit derselben ganz in Einklang stehet, welchen positiven Begriff von Unsterblichkeit geben sie uns da? Oder, wenn Ezechiel — Cap. XVIII, vers 20—22 — uns zuruft: „Nur die Seele, welche sündigt, soll „sterben, u. s. w. Wenn aber der Gottlose sich von „allen seinen Sünden bekehrt.... so wird er leben, und „nicht sterben. Alle seine Frevelthaten sollen ihm „dann nicht mehr zugerechnet werden; durch seine Ge„rechtigkeit wird er sicherlich leben und nicht ster„ben!“ Gibt er uns da etwa einen anderen Begriff, als den eines beschränkten Lebens durch einen positiven Tod? Oder als er im XXXVIII. Capitel uns die Wiederbelebung der Todtengebeine erzählt, und abmalt, wie auf des Ewigen Geheiss die dürren Ge-

Digitized by Google

beine mit Fleisch und Haut überzogen, und durch den sie anwehenden Geist aufs neue beseelt und belebt wurden; wer kann da etwas anderes, als eine fleischliche Auferstehung der Todten herausformeln?

Oder, wenn Hosea — Cap. XIII, Vers 14 — nachdem er unter dem Bilde Ephraims, Israels Abtrünnigkeit von dem Gesetze, und die schrecklichen Folgen durch dieses übermüthige Betragen ins Leben gerufen, abmalt, und, in seiner bildlichen Redensart fortfahrend und hinzusetzend, dass Bussfertigkeit das göttliche Strafgericht ablenken, Angst und Tod in Sieg und Wonne umwandeln kann, sich in diesen Worten ausspricht: „Aber ich werde sie aus der Gewalt der „Hölle erretten, ich werde sie befreien von dem Todte. „O Tod, wo ist deine Seuche? wo dein Verderbniss „du Grube; denn, sollte die Reue meinem Auge ver„borgen sein?“ Wer kann aus diesen Worten etwas anders entnehmen, als dass der Dichter die nämliche Metapher, womit er seine Tirade anfängt, bis zum Ende fortsetzt, und dass mithin Tod und Grube hier nur Tropen sind, deren Gehalt, mit Kummer und Elend, Unterjochung und Knechtung — der politische Tod; denn, so wurde ja bei den Alten, und vorzüglich bei den Römern, das Exil der politische Tod genannt, und welchem Literaten kann es unbekannt sein, dass *damnari Capitis*, oder mit der Todtesstrafe belegt werden, sobald von einem römischen Bürger die Rede ist, nur heisst, ins Elend oder Exil verbannt werden — gleichbedeutend ist. So viel ist nun einmal gewiss, dass — ob sich zwar die Scribenten des neuen Testamentes, im Betreff der Unsterblichkeitslehre, mitunter auch auf diese Stelle des Hosea berufen — kein Kritiker aus diesen Worten einen positiven Unsterblichkeitsbegriff — denn, wir wiederholen es, Auferstehung ist nicht Unsterblichkeit, und steht dem reinen Unsterblichkeitsbegriff sogar schnurstracks gegenüber — und noch weniger eine positive Unsterblichkeitslehre interpretiren kann.

Digitized by Google

§ 49.

FORTSETZUNG.

So haben wir denn den unumstösslichen Beweis geliefert, dass die Schriften und Propheten uns — eine flüchtig hingeworfene Anregung eines fleischlichen Auferstehungssystems ausgenommen — eben so wenig, wie der mosaische Pentateuch, über die Unsterblichkeit, unser höchstes Interesse, belehren, und, wir haben es ersehen und können es mithin nicht läugnen, die Wahrheit steht unerschütterlich fest: „Die „göttliche Offenbarung — wenigstens was vor der Hand „das sogenannte alte Testament betrifft — enthält nicht „nur nichts, was über den menschlichen Verstand hinaus„geht; nichts, was der Mensch folglich durch eigenes „Bestreben nicht ermitteln, nicht wissen konnte; „nichts was demnach den Menschen nicht bereits Jahr„tausende früher bekannt gewesen, sondern sie sinkt „tief unter dasjenige, was der Mensch bereits „Jahrtausende vorher, ohne einige göttliche Ver„mittlung, der heiligen Natur und ihren Gesetzen, „bloss mittelst seiner Vernunft, entnommen hatte, „und was er demnach positiv wusste!“

Irren wir, so fordern wir jeden ehrlichen, gemüthlichen und menschenfreundlichen Denker auf, uns zu widerlegen, ja bitten wir ihn, uns, die nur nach Wahrheit suchen, eines besseren zu überzeugen.

Irren wir aber nicht, wie können dann derartige Schriften göttliche Offenbarungen sein? Wie kann man dann, ohne Sacrilege, von einem allweisen, allmächtigen Weltenschöpfer annehmen: „Er, der Heilige, „habe sich bemühet, den Menschen auf eine übernatürliche Art eine gebrechliche, die Critik der „Vernunft nicht aushaltende Lehre zu geben, „welche sie vollständiger, wahrer und lichtvoller auf eine natürliche Weise erwerben „konnten, und.... bereits Jahrtausende vorher „wirklich erworben hatten! Ist dieses nicht

Digitized by Google

„eine unverantwortliche Herunterwürdigung „und Entheiligung des ewigen Weltenschö- „pfers!“

„Gemach!“ höre ich indessen abermals sagen: „Das „alte Testament war nur vorbildlich; was also das „alte Testament anregt, findet seine Ausarbeitung „und Vollendung in dem neuen; und dieses eröffnet „uns wohl andere Ansichten über das Jenseit, lüftet den „Schleier der Unsterblichkeits-Theorie wohl besser!“

Wir wollen es abermals untersuchen, und dann entscheiden!

Zu geschweigen aber, dass die Verfasser des neuen Testamentes allenthalben den Sätzen der Propheten nur folgen, sich nur auf die Zeugnisse der Propheten, im Betreff des jüngsten Tages und der fleischlichen Auferstehung, berufen, ohne selbst diese Begriffe im mindesten weiter auszuführen, wollen wir vorläufig nur dieses bemerken.

Zwar sagt Matthäus — Cap. V, Vers 19 — „wer „demnach eins, ja das Geringste dieser Gebote entbin- „den wird, der wird der Geringste im himmlischen „Königreiche genannt werden; wer aber diese Ge- „bote — nämlich die in Vers 17, 19 angewiesenen „Mosaischen — wird gelehrt und ausgeübt haben, der „wird gross genannt werden in dem himmlischen „Königreiche!“

Zwar spricht Matthäus Cap. XVIII, Vers 1—4 und Cap. XX, Vers 1—16, abermals sehr ausführlich von einem himmlischen Königreiche, worin aber der Ewige seine Gaben sehr willkürlich spendet; zwar folgt auch der pathmossche Evangelist Johannis Cap. III, Vers 5, seinem Beispiel. Aber, ob dieses himmlische Königreich zwar etwas neues, oder wenigstens eine *extensio ideae* — Ausdehnung des Begriffes — scheint, es ist dennoch — man sehe nur die Quelle, worauf die evangelischen Verfasser sich beziehen — nichts anders, als die alte Leier, die alte Ansicht von der Wiederauferstehungslehre der Propheten. Denn....

Digitized by Google

welcher Begriff wird uns denn daselbst über das himmlische Königreich mitgetheilt? Was ist die Meinung von diesem Königreich? Wie muss man diese Worte auffassen? Was muss man sich unter diesen Worten denken? Etwa ein Schlaraffenleben im Himmel, unmittelbar nach dem Todte? Oder wird das himmlische Königreich erst beim jüngsten Tag und der Auferstehung der Todten — sowie es die Apocalypse, am Ende des Capitels XX; und Cap. XXI und XXII, erklärt — in dem neuerschaffenen Jerusalem eintreffen? Ist dem aber so, wo bleiben dann die menschlichen Seelen nach dem Tode? Was wird mit ihnen bis zum jüngsten Tage, bis dass sie ihre neu erschaffenen alten Körper wieder beseelen? Sinken sie, bis so lange, für Jahrtausende in ein dumpfes Brüten zurück? Bleiben sie, natur- und naturgesetzwidrig, in ihrer Entwickelung zur höheren Vollkommenheit still stehen, bis sie am jüngsten Tage wieder ein Aeusserungsorgan, einen Körper, zur ferneren Entwickelung erhalten? Auf alle diese Fragen, welche die Natur und ihre Gesetze dem menschlichen Verstande, mit der höchsten mathematischen Evidenz, beantwortet; auf alle diese Fragen, welche in der Lehre des Ursabaeismus — wir haben ja selber gesehen! — ihre vollständigste, reinwissenschaftliche Auflösung finden, erhalten wir gar keine Antwort. Das himmlische Königreich bleibt für uns, das Elysaeum der Alten, eine wahre *tabula rasa*, ein Wort ohne Begriff, eben so wie das himmlische Bier-Königreich des Odin, und gewiss keine systematische Erörterung von der hehren Unsterblichkeits-Theorie.

Traun, dass das himmlische Königreich nur Bezug auf den jüngsten Tag, mithin nur auf die Auferstehung der Todten, und also gar nichts mit einer positiven Unsterblichkeitslehre zu thun hat, das geht helleuchtend hervor aus Petrus III, 7—13. Da heisst es ja:

Digitized by Google

„Aber die Himmel, welche jetzt sind, so wie auch „diese Erde, sind durch dasselbe Wort, wie ein Schatz „zurückgelegt, sie werden dem Feuer aufbehalten, am „Tage des Urtheils und der Vertilgung der Gottlosen. „Denn — so heisst es ferner, Vers 10 — der Tag des „Herrn kommt anhergeschlichen, wie ein Dieb in der „Nacht; dann werden die Himmel rauschend vergehen „und die Elemente verbrennen und untergehen; auch die „Erde, und die Werke welche darauf sind, werden durch „das Feuer verzehrt werden! Am Tage Gottes" — so heisst es ferner, Vers 12, 13 — „werden demnach die „Himmel durch's Feuer vergehen, die Elemente durch's „Feuer verzehrt und verschmolzen werden. Aber wir „erwarten dann, seiner Verheissung gemäss, neue Him„mel und eine neue Erde, worin die Gerechtigkeit „wohnt."

Und die Apocalypse des Johannes führt diese Ansicht in Cap. XX, Vers 12—15, sowie in Cap. XXI, völlig aus. Denn wenn man da — Vers 13—15 liest: „Auch das Meer gab die Leichen zurück, welche darin „waren; und der Tod und die Gruft" — nicht Hölle, wie es in den gewöhnlichen Uebersetzungen lautet, weil hier offenbar die Rede von Körpern der Verstorbenen, und nicht von den Geistern, von den Seelen ist. Denn da die Einbildung die Hölle nur mit Seelen, nicht aber mit Körpern bevölkert, so kann die Hölle mithin auch nicht zurückgeben, was sie nicht besitzt; also — „auch der Tod und die Gruft gaben die „Todten, die in ihnen waren, zurück u. s. w." und ferner: „Und Tod und Gruft wurden in's Feuer gewor„fen; dies der zweite Tod! Und wer nicht gefunden, „nicht im Buche des Lebens eingeschrieben wurde, der „wurde in den Pfuhl des Feuers geworfen!" Und endlich: „Und ich sah einen neuen Himmel, nebst einer neuen „Erde, denn die Ersten waren vergangen, und auch „das Meer war nicht mehr; und ich sah die heilige Stadt, „ein neues Jerusalem auf die Erde herabsteigen," und ferner: „Und Gott wird alle Thränen trocknen und

Digitized by Google

„den Tod verschlingen, dass er nicht mehr sei!“ Kann man — zu geschweigen, dass diese ganze Tirade den cosmologischen Ansichten aller orientalischen Völker entliehen, und wörtlich eine Copie, ein wahrer Plagiat desjenigen ist, was wir u. a. in der Edda, über Odins Paradies lesen[1]); zu geschweigen, dass es also nur der Wiederhall der verdorbenen Volkslehre des entarteten Sabaeismus ist — kann man, dieses lesend, es anders als auf den jüngsten Tag deuten, und folglich eine fleischliche Auferstehung der Todten annehmen?

Aber, wenn erst am jüngsten Tag die Todten auferstehen sollen, wenn dann erst der Tod für ewig, oder zum Siege verschlungen werden soll, muss man sich da nicht nothwendig, wenigstens bis zum jüngsten Tag, einen positiven Tod denken; und was wird dann aus den Seelen der Abgeschiedenen bis zu diesem jüngsten Tag, bis zu ihrer Wiedervereinigung mit ihren Körpern und ihrer Zurückkehr in dieses Erdenleben?

§ 50.

FORTSETZUNG.

„Diese Seelen,“ wird der Orthodoxe uns antworten: „bleiben indess entweder im Himmel zur Belohnung, „oder in der Hölle zur Bestrafung und Läuterung!“

Wir wollen nicht fragen: „wo hat denn der Ortho„doxe diese Lehre her, die ihm weder sein altes, „noch sein neues Testament irgendwo in of„fenen Worten lehrt, und die er sich also selber, „zur Ergänzung der Lücke der Auferstehungs„theorie, hinzu gedacht haben muss.“ Wir wollen ihn nicht mit der gerechten Bemerkung quälen, dass demnach der göttliche Unterricht, die Offenbarung, ziemlich unvollständig, lücken-

[1]) Siehe unsere Mythologie II. Theil p. 338—340.

Digitized by Google

haft und düster, und wenigstens ohne menschliches Hinzuthun unverständlich ist; und wo würde da die höhere Vortrefflichkeit der, weit ferner als der menschliche Verstand, ausreichenden göttlichen Offenbarung stecken? Wir wollen ihm diese Fragen ersparen, wollen ihn selbst nicht auffordern, jetzt einmal eine Parallele zwischen der hellen, lichtvollen und erhabenen Lehre des Ursabaeismus — das Product der reinen, die Natur zu Rathe ziehenden menschlichen Vernunft — und diesem kindischen, verworrenen Mysticismus, welcher so weit über die Sphäre menschlicher Denkkraft hinaussteigen soll, zu ziehen; wir beseitigen dieses alles, denn wir wollen ihn tiefer in diese Lehre hineinschauen, wollen ihn den Grund, die eigentliche Unterlage dieser Lehre durchspähen lassen. Wir nehmen demnach mit ihm, für einen Augenblick, diese biblische Lehre, mit dem hinzugedachten, als wahr an, und fragen: „Was wird hier nun eigentlich angenommen „und vorausgesetzt?“

Hier wird zum Grunde gelegt: „Der Mensch stirbt; „sein Leichnam wird der Erde übergeben, und daselbst „vermodernd schläft dieser dem jüngsten Tag entge„gen. An diesem Tage wird er wieder auferweckt, „völlig wieder hergestellt, und mit seiner deshalb zur „Erde zurückkehrenden Seele vereinigt werden.“

Dies die biblische Lehre; und um die Lücke dieser Lehre auszufüllen, muss man — will man keinen vollkommenen Stillstand der menschlichen Entwickelung, keinen positiven Körper- und Seelentod, wenigstens bis zum jüngsten Tag, aus dieser Lehre herleiten — sich etwas zu dieser Lehre hinzudenken, d. h. muss man einstweilen nach einem Hinkommen für die nicht mit verstorbene, aber ihres Aeusserungsorganes beraubte Seele umsehen. Man hat dieses gethan. Man lässt die Seele des Frommen einstweilen zum Himmel eingehen, während man die des Sünders in der Hölle züchtigen lässt.

Digitized by Google

Wohl! „Was machen aber die Seelen der Frommen „im Himmel, in Erwartung des jüngsten Tages?“ Die ganze Bibel bleibt die Antwort schuldig; und die Phantasie muss abermals nachträglich die Lücke ausfüllen. Sie thut's, denn der Frömmler spricht: „Sie befindet sich im himmlischen Paradiese, und er„freut sich der Seligkeit bei ihrem Gotte!“

Wir wollen nicht erwidern, dass diese Seligkeit ein sinnleeres Wort, ein Wort ohne Begriff ist, wir wollen freigebiger sein, wollen vielmehr einigen Sinn in dieses Wort legen, und es folgendermassen bestimmen: „Seligkeit ist Vollkommenheit.“ Folglich: „Die fromme Seele befindet sich bei ihrem Gott im „Zustande der Vollkommenheit!“

„Aber auch in der höchsten Vollkommenheit?“ — „Mit Nichten,“ muss nothwendig, dieser Lehre nach, die Antwort sein: „diese erhält sie erst am „jüngsten Tage, als sie, zur Erde zurückkehrend, „ihren Leib wieder erlangt. Denn, weil man nicht „annehmen kann, Gott werde die fromme Seele, nach „ihrer himmlischen Seligkeit, unvollkommener „machen, oder sie in einen niedereren Zustand, als der, „worin sie sich im Himmel befand, versetzen, so muss „man nothwendig annehmen, dass sie erst am jüng„sten Tage, als worauf sie ihr Aeusserungsorgan, „ihren irdischen Körper zurückbekommt, zu dem „Zustande einer weit höheren Vollkommenheit, als die „frühere himmlische, ja zu dem höchsten erreich„baren Grad der Vollkommenheit gerathen „wird.“

Die Richtigkeit dieses Schlusses wird wohl, von theologischem Standpunkte aus, keiner in Zweifel ziehen. Auch wir erkennen demnach die Richtigkeit dieser Schlüsse des Frömmlers gebührend an!

Aber, dann wird er uns auch zugestehen müssen, was wir daraus folgern; nämlich: Erstens. „Dass „hier abermals unsere ganze Existenz bloss auf diese „Erde, auf welche wir doch, sobald dieselbe am jüngsten

Digitized by Google

„Tage wird erneuert sein, zurückkehren müssen, einge-
„schränkt wird, und dass demzufolge das ganze uner-
„messliche Weltall sich nur gleichsam um diese
„Erde dreht, gleichsam wegen ihr allein erschaffen
„ist; denn, um sie von Sünde und Fluch zu reinigen und
„sie zu erneuern, „wird das Weltall ja verbrennen!“

Und zweitens: „Dass alsdann der Seele höchste
„Vollkommenheit nur in ihrer Verbindung, nicht
„mit einem gewissen Organ überhaupt, sondern mit
„dieser irdischen Hülle, mit ihrem irdischen
„Körper besteht!“

Ist dem aber so, und muss man dieses nun wirklich für eine göttliche Lehre halten, dann steht diese göttliche Lehre — als der Natur und ihren Gesetzen schnurstracks zuwider — nicht nur tief unter der menschlichen Lehre des unverderbten Ursabaeismus, sondern sie ist dazu noch gebrechlicher und inconsequenter, als die naturwidrige Lehre der Metempsychosis oder der Seelenwanderung.

Dieses wollen wir jetzt beweisen. Wir fragen demzufolge: „Was wird in beiden Systemen als Grundlage
„angenommen?“ Folgendes. Es liegt nämlich beiden die Hauptidee zum Grunde: „Die Seele befindet sich,
„abgeschieden von ihrem irdischkörperlichen Aeusse-
„rungsorgan, in einem sehr unvollkommenen Zu-
stande!“ Dies die gemeinschaftliche Grundlage zu beiden Systemen.

In beiden bleibt also die Seele nicht nur bei dem Todte in ihrer Entwickelung still stehen, sondern geht förmlich rückwärts, denn sie verliert den grössten Theil ihrer Vollkommenheit durch den Verlust ihres Aeusserungsorganes, ihres Körpers. Aber, die Seelenwanderung scheint den Unsinn des völligen Stillstandes — ja des Rückganges — wenigstens dadurch lindern zu wollen, dass sie die Seele, bis auf ihre Wiedergeburt im menschlichen Leibe, nicht völlig in Unthätigkeit und vollständiger Unvollkommenheit hält! Sie gibt der an diese Erde gebunde-

Digitized by Google

nen Seele wenigstens einen Leib, sei es auch einen thierischen, damit sie ununterbrochen mit dieser Erde, auf die sie allein beschränkt ist, und auf welche sie darum auch am Ende wieder als Mensch zurückkehren muss, in stäter Verbindung und Berührung bleiben kann, Dieses thut die biblische Lehre nicht einmal, obgleich auch sie lehrt, dass die ewige Existenz der Seele nur diese Erde beanspruchen kann, nur an diese Erde gefesselt ist. Denn, obgleich auch sie lehrt, dass der Seele höchste Vollkommenheit in der Rückkehr auf diese Erde, und in der Vereinigung mit ihren irdischen Körper besteht, so gibt sie dennoch einen völligen Stillstand während eines unermesslichen Zeitraums zu, und lässt die Seele, ihrer offenen Lehre nach, Jahrtausende im Zustande der Unvollkommenheit zubringen, Jahrtausende von dem Orte ihrer eigentlichen Bestimmung — dieser Erde — entfernt, Jahrtausende ihres Entwickelungs- und Aeusserungsorgans beraubt bleiben, und.... nennt dies Hinbrüten, diesen mangelhaften Zustand, himmlische Seligkeit oder Vollkommenheit! „Folg„lich muss das Gebrechliche und Mangelhafte „zugleich auch das Vollkommene sein!„ Diese Logik erkläre sich, wenn er kann, der Gläubige! Für uns, wir gestehen es offen, wir erkennen darin nur das Angebliche der sogenannten göttlichen Offenbarung, welche traun nur ersetzen sollte, was der menschliche Verstand zu ermitteln nicht vermochte; denn.... in der That, eine solche Logik steigt weit über die Sphäre unserer Vernunft hinaus!

§ 51.

FORTSETZUNG.

Bei einer so durchgeführten Dialectik, kann es uns denn auch nicht wundern, wenn wir in den Schriften alten und neuen Testamentes allenthalben auf so grellen Widerspruch stossen, kann es uns — um nur ein

Digitized by Google

einziges Beispiel anzuführen — nicht wundern, wenn wir den nämlichen Paulus, welcher uns zuruft: „Un„tersuchet jegliches Ding“ — d. h. würdig euch nicht zum blinden Glauben herab, sondern machet mit Dankbarkeit einen gottgefälligen Gebrauch von euerem edelsten Angebinde, euerer Vernunft — „und „behaltet das Gute!“ denselben Paulus, welcher Röm. II, 14—15, dem Naturgesetz offen huldigend und seine Vollständigkeit, ja seine völlige Identität mit dem sogenannten geoffenbarten Gesetz geradezu anerkennend, sich darum auch im 13. Vers ebendaselbst eben unbefangen äussert: „Nicht die Hörer „des Gesetzes — die bloss glauben — sondern die„jenigen, welche das Gesetz ausüben, werden bei Gott „gerechtfertigt werden“ — eine Aeusserung, wobei allein das Streben nach Selbstveredlung und edlen Thaten, und zwar mit dem vollsten Rechte, als das Mittel zur Erwerbung der Seligkeit vorausgesetzt wird — wenn man, sagen wir, diesen nämlichen Verfasser, bereits sehr kurz nachher — Röm. III, 28, im Verbande mit Cap. IV, Vers 1—3 — seiner eigenen, so eben vorgetragenen Lehre Hohn sprechen und ihn sagen hören: „wir schliessen daraus, dass der Mensch ge„rechtfertigt wird durch den blossen Glauben, und „ohne die Ausübung des Gesetzes!“ Auf der einen Seite also untersuchen, d. h. denken und nicht glauben; gleich auf der anderen: Glauben und nicht denken! Auf der einen Seite Ausübung des Gesetzes, und nicht Scheingehorsam, Scheinehrfurcht, welches abermals nur auf ein blosses Glauben gewisser Dogmen hinausliefe; auf der anderen, Dogmenglaube, blinder Glaube ohne That, ohne Werke, ohne die mindeste Ausübung des Gesetzes, weil — und hier wird die Logik noch erbaulicher — wie es da Cap. V, 3, 4, heisst: „weil, wenn Abraham „durch seine Werke gerechtfertigt wurde, er davon „zwar Ruhm hatte, aber nicht bei Gott; denn — heisst „es ferner — sagt nicht die Schrift, Abraham glaubte

Digitized by Google

„in Gott, und dieses wurde ihm als Gerechtigkeit „angerechnet!“ Und — was noch schöner ist — „weil,“ wie es eben daselbst, Vers 15 lautet: „das „Gesetz nur Zorn wirket; denn.... wo kein Gesetz „ist, da ist auch keine Uebertretung![1])“

Aber, unter solchen Umständen hat der Ewige den Menschen dann wohl, mit seinem nur zornerregenden Gesetze, ein eben so verderbliches, als überflüssiges Geschenk gemacht! Denn, wenn der Glaube, und nicht die Werke seligen, wozu dann ein zornerregendes Gesetz gegeben, da die Aufstellung eines einfachen Dogma's zur Seligung des Menschen genügend gewesen wäre? Aber .... wäre die Aufstellung eines solchen Dogmas nicht bereits Gesetz, und zwar ein auszuübendes? denn würde sich nicht der executive Befehl: „Ihr sollt glauben,“ daran knüpfen? Und wie ist dann nun gar selbst ein Glauben ohne Handlung denkbar? Doch.... genug hiervon, denn wahrhaftig, es schwindelt uns vor alle diesem Unsinn, alle diesen logischen Wirren!

Weil nun aber, wie wir vorher erörtert, jegliches Religionssystem ein aus drei Theilen zusammengesetztes ist; weil ferner, wie wir ausführlich dargethan, jeder dieser Theile auf dem andern beruht, und alle demnach bloss die abstracten Eigenschaften des Gesammtwesens der Religion sind; weil endlich das Gesammt- oder eigentliche Wesen der Religion nur in den wissenschaftlichen Ansichten über Gott, die Welt, die Unsterblichkeit — folglich unsere wahre Bestimmung — besteht, und der Begriff unserer Pflichten gegen Gott, gegen uns und unsere Mitmenschen nur aus diesen Ansichten herrühren, so muss auch nothwendig die Sittenlehre, wir haben es ja genugsam dargethan — immerhin, im vollständigsten Einklang mit den Religionsansichten stehen. Es bleibt uns

[1]) Man vergleiche ferner: Paulus, Gal. II, 16, mit Paulus Röm. II. 13, 14, 15, und mit Jakobus II, 24; so wie ferner Paul. an Timoth. VI, 17, 19, und an die Epheser, II, 8, 9, 10. u. s. w.

Digitized by Google

demzufolge — wollen wir das Wesen aus seinen Eigenschaften kennen lernen — nur noch übrig, eine Parallele zwischen der Moral des unverfälschten Sabaeismus und der der Bibel zu ziehen. Denn, weil alle unsere Sitten mit den hohen Zwecken des Allerhöchsten in Einklang stehen, diese Zwecke aber selber wiederum den Eigenschaften des Allerhöchsten völlig entsprechen müssen, so ist der Ewige selber unser Muster, nach dem wir uns zu bilden haben. Dem Rationalisten gibt die Natur Kunde genug von diesem erhabenen Vorbilde. Der Pietist oder Gläubige aber muss seinen Gott aus der Bibel kennen lernen, und sich nach seinem Gott bilden, so wie dieser sich selber in der Bibel geoffenbart hat, oder sich von den göttlichen Männern offenbaren liess. Es fragt sich demnach: „Wie wird ihm der Gott der Bibel beschrie„ben, und welche göttliche Eigenschaften werden für „ihn zum Beispiel und zur Nachfolge hervorgehoben?„

Wir brauchen aber hier nicht in der Länge zu wiederholen, was wir bereits auf Seite 185—187 so ausführlich entwickelt; wir wollen nur bei dem daselbst Angeführten — damit wir in Nichts mangelhaft bleiben — hier nachträglich noch ein Weniges zur Erläuterung anführen.

Und dann fragen wir: Welchen Begriff muss man sich von dem Unendlichen, von dieser allerheiligsten Urquelle der reinsten, unermesslichsten Liebe machen, wenn man bei dem Gemälde, welches bereits Moses — siehe Seite 185 — von dem Gott der Israeliten macht, in der Bibel, dem Orte, wo, wie es heisst, Gott selber sich offenbart, d. h. seine Eigenschaften den Menschen kund gegeben hat, folgende Sätze liest:

Psalm CXXXVI, 10. „Lobet den Ewigen, denn er „ist gut, seine Gnade währt für und für. Lobet den, „der die Egypter in ihren Erstgeborenen er„schlug; denn.... seine Gnade währt für und für! „(Vers 15.) Lobet den, der grosse Könige er-

Digitized by Google

„schlagen, denn.... seine Gnade währt für und für! „Lobet den, der herrliche Könige vertilgt, denn.... „seine Gnade währt für und für (Vers 18)!“ Und als eine wahre Parodie gleich darauf (Vers 25) „Lobet „den, der allen Geschöpfen Speise ertheilt u. s. w.“ Denn.... der allen Geschöpfen Speise ertheilt, muss der nicht auch der liebende Vater aller seiner Geschöpfe ohne Ausnahme sein? Aber, ist dem so, wie kann dann je dieses heilige Wesen, welches bereits bei Moses so grässlich gegen den Amalek und die übrigen Kanaanitenvölker wüthet, in der Bibel — Psalm II, 8—9 — abermals sprechen: „Heische von mir, und „ich will euch Völker zum Erbe, der Erde Ende zum Be„sitzthum geben. Mit eisernem Scepter sollt ihr sie „zerschmettern, wie Töpfergefässe sollt ihr „sie zerschlagen!“ Oder, in Psalm LXVIII, Vers 1. „Gott wird sich aufmachen, seine Feinde und Has„ser“ — hat es die je, im wirklichen Sinne des Wortes, gegeben oder geben können? — „wer„den zerstreut werden, denn — ebendaselbst Vers 22 „— Gott wird den Schädel seiner Feinde zerschmet„tern, damit du — Vers 24 — deinen Fuss, ja, „die Zunge deiner Hunde wirst tauchen in das „Blut deiner Feinde, das Blut eines jegli„chen ihrer!“

Spricht sich da die Stimme des liebreichen Schöpfers, des Vaters und Ernährers aller seiner Geschöpfe aus, dessen Treue, dessen Liebe und Gnade in Ewigkeit fortwährt, oder ist dieses die Sprache des leidenschaftlichen, jähzornigen, racheschnaubenden Wütherichs? Sind dieses die Offenbarungen und Aufklärungen, die Gott über sich selber und seine heiligen, allererhabensten und allervollkommensten Eigenschaften gibt? Sprechen sich dann auch etwa hier die ewige Allmacht und Liebe aus, als Joel — Cap. III, 9—10 — die liebreiche Vorsehung sagen lässt:

„Ruft es aus unter den Völkern! Rufet sie auf zum

Digitized by Google

„heiligen Krieg. Weckt die Helden auf, dass sie nä-
„her heranrücken, die Krieger allgesammt. Dass sie
„aus ihren Spaten Schwerter, aus ihren Sensen Spiesse
„machen! Dass selbst der Schwache sage: Ich bin ein
„Held!“ u. s. w. Heisst dieses nicht jeglichen Religionskrieg rechtfertigen, Menschen zu Verfolgern ihrer Mitgeschöpfe machen, und.... sogar die Inquisition heiligen!!!

§ 52.

FORTSETZUNG.

Oder ist dieses eine würdige, dem Allererhabensten und Allerheiligsten anständige Sprache; ist dieses die Art und Weise, wie ein Gott sich offenbart, selbst dann, wenn er sich symbolisch erklären will, wenn Hesekiel — in Cap. XXIII, mit Anspielung auf Cap. XX, 8 — den unerforschlichen Weltenschöpfer folgende Worte reden, folgende unwürdige, schmutzige Allegorien äussern lässt:

„Es waren zwei Weiber, die Töchter einer Mutter,
„welche Hurerei in Egypten trieben, in ihrer Jugend
„trieben die Hurerei, liessen sich die Brüste betasten,
„die Zitzen ihrer Jungferschaft befühlen. Sie hiessen,
„Ohola die ältere, und Oholiba ihre Schwester. Ich
„nahm sie zu Weibern und sie gebaren mir Söhne
„und Töchter. Aber Oholo trieb auch als meine Gat-
„tin Hurerei, sie entbrannte gegen ihre Buhlen, und
„trieb Hurerei mit den vorzüglichsten von Assurs Söhnen,
„doch — Vers 18 — sie liess deshalb auch von ihrer
„Hurerei mit ihren egyptischen Buhlen nicht ab; denn
„diese hatten ja in ihrer Jugend bei ihr gelegen,
„hatten die Zitze ihrer Jungferschaft betastet, hatten
„sie mit Hurerei übergossen! Die Kinder Assurs —“
eben daselbst Vers 10 — „deckten aber ihre Scham auf.“

„Aber — Vers 11 — als dieses ihre Schwester Oho-
„liba erblickte, so verdarb sie ihre Liebe noch mehr
„wie jene, und ihre Hurereien übertrafen weit die Hu-

Digitized by Google

„rereien ihrer Schwester. Sie verliebte sich sogar auf „die Gemälden — Vers 15 — und sandte Boten zu den „Originalen nach Chaldea, und — Vers 17 — sie ka„men zu ihr, trieben Hurerei mit ihr, und sie entblösste „ihre Hurerei so wie ihre Scham, und sie vervielfäl„tigte ihre Hurerei, so wie sie in Egypten gebuhlt „hatte, und spendete ihre Liebe nur denen — Vers 20 „— deren Fleisch wie das Fleisch der Esel ist, und „denen es abfliesst, wie den Pferden!“

Oder, wenn der Prophet den Allmächtigen, in Cap. XVI — welches im Ganzen nicht weniger schäusslich, wie das Vorerwähnte ist — Vers 8—32, sagen lässt:

„Du bist gross geworden, bist schön geworden, deine „Brüste sind hübsch geworden und deine Haare .... „sprossten auf. Du warst nackend; ich hab dich ge„deckt, du aber hast deine Hurerei ausgeschüttet auf „jeden, welcher an dir vorbei ging; die Seinige warst „du! O, buhlerisches Weib — eben daselbst Vers 2 — die du, statt deines Mannes, Fremde empfängst! „Man gibt allen Huren Lohn, aber du gibst Lohn dei„nen Buhlen, damit sie der Menge kommen, dich zu „h.... so geschiehet mit dir gegen die Regel der „Frauen, denn man läuft dir nicht nach, um zu h.... „Da du ja Hurenlohn gibst, und solchen nicht erhältst, „so bist du das weibliche Widerspiel geworden. Da„rum — Vers 35 — so höre, du Hure, das Wort des „Ewigen“ u. s. w.

Oder — um von dem ganzen garstigen, schmutzigen, wollüstigen Hohelied Salomonis zu geschweigen, weil dieses nur die Worte eines lüsternen Königs sind, und um uns bloss bei den Worten der Propheten zu halten, weil diese, o Gräuel! durch den heiligen Weltenschöpfer selber sollen gesprochen sein — oder wenn wir Hosea — I, 2, 3 — sagen hören:

„Der Ewige sprach zu Hosea: Gehe, nimm dir eine „Hure zum Weibe, um mit ihr Hurenkinder zu zeu-

Digitized by Google

„gen! Und ich ging, und ich nahm mir Gomer, „eine Tochter des Diblaim!“ Und Cap. III:

„Und der Ewige sprach abermals zu mir“ — folglich ungefähr drei Jahre später, denn es waren aus der Ehe mit der Gomer bereits drei Kinder geboren — „geh' abermals hin, und nimm dir ein Weib das „bereits Ehebruch getrieben!“

„Und ich that's — Vers 2 — und erkaufte sie mir „um funfzehn Silberlinge, einen Omer Gerste, und ei„nen halben Omer Gerste!“ u. s. w.

Soll dieses die Sprache sein, worin das ewige Wesen, die Urquelle aller Vollkommenheit und Heiligkeit, sich offenbart? Würde ein menschlicher Vater solch eine Sprache gegen seine Kinder führen, würde er, ohne Gemeinheit, ja ohne Niederträchtigkeit sich, um seinen Kindern eine erbauliche Busspredigt zu halten, solcher garstigen, jeglicher Sittlichkeit Hohn sprechenden Allegorien und Anspielungen bedienen? Würde er, ohne zur tiefsten Tiefe zu sinken, seinem Sohne — sei es nur anspielender Weise, und nicht so wie hier, factisch [1]) — den Befehl ertheilen, nimm dir eine Hure, und zeuge Hurenkinder, und, damit noch nicht zufrieden, ihn sogar antreiben, ein ehebrecherisches Weib zu nehmen! Sind solche Tiraden die heiligen Stellen, welche unsern Geist erbauen, und mit heiliger, schauervoller Ehrfurcht für den Weltenschöpfer erfüllen und durchglühen sollen?.... Aus solchen Stellen wird sich eben so wenig die unermessliche Heiligkeit und Vollkommenheit des göttlichen Wesens herleiten lassen, als, unter anderen, die Stelle Nachums uns belehren könne, „dass jegliche Leidenschaft bei „Gott undenkbar, und dass der Ewige die Quelle „der reinsten Liebe und Güte ist,“ wenn er Cap. I, 2, den Herrn racheschnaubend reden lässt: „Ein Eifer-

[1]) Wir sagen factisch; denn ..... beim Hosea hat man nicht einmal den elenden Trost, es, so wie bei Ezechiel, für eine allegorische Sprache zu halten; hier war es ja That!!!

Digitized by Google

„süchtiger und Rachsüchtiger ist der Ewige; „der Ewige rächet sich, und ist sehr grimmig! Der „Ewige rächt sich an seinen Widersachern, und sei„nen Feinden trägt er seinen Zorn nach!“ Ist nun der Ewige, unser Muster, nach dem wir uns zu bilden haben, jähzornig, rachsüchtig und grausam gegen seine Feinde, dann darf es auch der Mensch sein, und .... „Liebe und Grossmuth sind der Erde für ewig „entschwunden!!!“

§ 53.

FORTSETZUNG.

Doch, genug hiervon; das übrige wollen wir mit einem Schleier verhüllen! Es ist Zeit, nun auch einmal, zum Gegensatz, die verrufenen Heiden zu hören! Wir wollen demnach, bei den bereits so ausführlich beschriebenen Gottesbegriffen und der Sittenlehre des Ursabaeismus, nur noch ein Paar Heiden aus späterer Zeit, Zöglinge der Priestermysterien, aber dennoch den verfluchten, von Gott verworfenen Völkern angehörend, hier sprechen hören, wollen sehen, was diese uns über Gott, Natur und Menschen, bloss durch Natur und Vernunft, und ohne sogenannte göttliche Inspiration, in einer anständigen Sprache mittheilen.

Wir wollen zuerst den in den Mysterien — der Mutter unserer Maurerei — geweihten Cicero hier hören, und nur sehr weniges von seinen, in allen seinen Werken — vorzüglich in seinen Büchern über die Pflichten, die Freundschaft, das Alter, den Staat — sich aussprechenden Begriffe über Gott und Moral, herausheben, und wählen dazu nur einiges aus dem ersten Buche über die Gesetze.

Nachdem er daselbst ausführlich dargethan, dass der Mensch alle seine Kenntnisse der Natur entnehmen muss, zeigt er den Grund dazu an, und sagt in Cap. VII:

„Dieses vernünftige, weise, vielumfassende, scharfsin-

Digitized by Google

„nige, bedächtige, mit Verstand und Einsicht begabte „Geschöpf, welches wir Mensch nennen, ist auf eine „vorzügliche Weise durch Gott, den Allerhöch„sten, erschaffen. Denn er allein ist, unter den unzähligen „Geschöpfen allerlei Art, der mit Vernunft und Denk„kraft Begabte! Und was gibt es, ich will nicht sagen „im Menschen allein, sondern im Himmel und auf der „Erde, göttlicheres als die Vernunft, welche, „wenn sie entwickelt und vervollkommnet ist, mit Recht „die Weisheit genannt wird?

„Aber, weil es nun weder im Menschen noch in „Gott etwas vortrefflicheres gibt, als die Vernunft, „so ist sie auch gleichsam das gesellschaftliche „Band zwischen Mensch und Gott. Und ferner: Die„jenigen, welche Vernunft besitzen, haben auch die reine „Vernunft mit einander gemein. Die reine Vernunft aber „ist auch Gesetz[1]); Mensch und Gott sind dann auch „gleichsam durch ein gemeinschaftliches Gesetz ver„bunden. Diejenigen aber, welche gemeinschaftliche Ge„setze haben, diese haben auch gemeinschaftliche „Rechte, und bilden demzufolge auch nur einen ge„meinschaftlichen Staat. Das ganze Weltall ist dem„nach — gibt der Mensch nur stets dem Gesetze des „allerheiligsten Gottes Gehör — nur als der gemein„schaftliche Staat Gottes und der Menschen, und das „Menschengeschlecht folglich, im Staate des Universums, „gleichsam als die Anverwandtschaft Gottes zu be„trachten. Denn — so fährt er, Cap. VIII fort — hat „der Mensch den sterblichen Körper mit den Thie„ren gleich, so hat er doch seine Seele von Gott sel„ber erhalten[2]), ist dadurch mit Gott selber verwandt, „und richtig das Geschlecht oder der Zweig Gottes „zu nennen. Darum kann auch, ausser ihm, kein

[1]) Siehe: § 11. Das mechanische Naturgesetz in seiner Bedeutung als logisches und sittliches; p. 38.

[2]) Das ist, glauben wir, vernünftiger, edler und offener gesprochen, als die Bibel, wenn wir darin den Salomo sagen hören: „Und was der Mensch mehr hat, als das Thier, ist nichts, denn.... alles ist Eitelkeit! Vergleiche Seite 195.

Digitized by Google

„Geschöpf Gott erkennen; aber eben darum auch hat „es nie ein Volk, sei es auch noch so roh und ungebil„det, gegeben, dem es, wenn es auch gar nicht wusste, „welchen Gott man eigentlich verehren musste, „dennoch unbewusst war, dass es einen Gott gibt. Of„fenbar erhellet hieraus: Dass der Mensch gleichsam „durch eine Rückerinnerung und Erkenntniss seiner „Herkunft, unmittelbar zu der Erkenntniss „Gottes gelangt.

„Denn dasselbe, was im Menschen Tugend ist, das „ist auch Tugend in Gott, und kein anderes erschaffe„nes Wesen besitzt Tugend im eigentlichen Sinne des „Wortes, weil Tugend nur die zur Vollkommenheit „gereifte Natur in uns ist. Demzufolge besitzt der „Mensch Gottähnlichkeit, und wo gibt es eine zu„verlässigere und nähere Verwandtschaft?„

Aus diesem Grundsatze zieht er nun — Cap. X — den Schluss: „Alle sind wir demnach mit gleichen „Anlagen ausgerüstet, alle zur Liebe und Gerech„tigkeit geboren, dieses eine Band umschlingt das „gesammte Menschengeschlecht. Keiner ist sich selber „mehr ähnlich, als alle allen ähnlich sind. Denn nur „durch die Vernunft sind wir von allen Geschöpfen „unterschieden; diese Vernunft befindet sich in uns „allen. Möge man nun auf Verschiedenheit in Kennt„nissen stossen, die Anlage, dieselbe zu erlernen, liegt „ja in Allen.„

„Wenn die Menschen nun dieses alles — Cap. XII „— ebenso in's Auge fassen und beherzigen wollten, „als es sich aus der Natur selber ergibt, sie würden „jede menschliche That ihrer Natur gemäss „achten, und das Recht würde allen eben heilig sein.„

„Weil aber — setzt der Verfasser schliesslich hinzu „— Natur und Vernunft ein Gesetz, ein Recht „für alle erkennen lassen, so folgt hieraus, wie „unbegreiflich es auch Manchem scheinen möge, noth„wendig, dass der tugendhafte Mensch sich selber „gar nicht mehr lieben kann, wie seinen

Digitized by Google

„Mitmenschen! Denn, wo alles dermassen einander „gleich ist, wie wäre da auch ein Unterschied „denkbar? Ja man kann dieses bereits am klarsten „bei der Freundschaft ersehen; denn, sobald der Freund „das Geringste mehr für sich, als für den Freund fühlt, „so ist schon der Name der Freundschaft verfallen!“

Und Cap. XIV: „Für des Menschen Missethat, für „seine Gottlosigkeit, gibt es daher auch keine Sühne! „Darum erleiden die Frevler auch nur Strafe, nicht „durch menschliches Gericht, aber durch die Furien; nicht diese, welche in der Fabel mit brennenden Fackeln bewaffnet erscheinen, sondern durch „die, welche Gewissensqual erzeugen, durch die „Folter der Missethat!“ u. s. w.

§ 54.

FORTSETZUNG.

So spricht sich Cicero — einer von den unzähligen heidnischen Schriftstellern, welche wir hier anführen könnten — über Gott und Welt, über den Menschen, und seine hohen Pflichten, d. h. sein Verhältniss zu dem Universum und zugleich zu seinen Mitmenschen aus! Hören wir jetzt schliesslich noch einmal einige andere Heiden; hören wir z. B. Confucius — dessen Lebenszeit mindestens sechshundert Jahr vor Christus eintrat, und welcher in China als Wiederhersteller der ursabaeistischen Lehre auftrat.

Nachdem auch er die reinen ursabaeistischen Gott- und Weltbegriffe wieder hergestellt, das allgemeine, damit verbundene Sittengesetz lichtvoll erörtert, spricht er, als eine Folgerung dieser seiner Lehre folgendes:

„Ein vollkommener Mensch hat vier Hauptpflichten „zu beobachten; er muss sich aber bestreben, jede „derselben genau in Acht zu nehmen. Er erweise „nämlich seinen Eltern denselben Gehorsam, den er „von seinen Kindern fordert. Er erweise seinen Gehorsam den Landesgesetzen; er verehre das Alter; er

Digitized by Google

„beweise zum Vortheil seiner Freunde denselben Eifer,
„als für den seinigen, ja, er komme ihnen in allem zuvor,
„so wie er wünscht, dass sie ihm zuvorkommen möchten!“

„Diese Tugenden bringt ein vollkommener Mann
„täglich, ja stündlich, ohne Zwang und ohne Verstel-
„lung in Ausübung; dabei ist er klug und vorsichtig in
„den gemeinen Unterredungen. Hat er irgendwo seine
„Pflicht übertreten, er ruht dann nicht, bis er seinen
„Fehltritt wieder gut gemacht hat. Will ein Strom vie-
„ler Worte durch seinen Mund ausbrechen, so wird er
„sich bemühen, demselben einen Damm vorzuziehen,
„weil bei ihm die Worte, zu jeder Zeit, seinen Tha-
„ten, und diese wieder seinen Worten, entsprechen
„müssen!“

„Ein vollkommener Mann ist mit seinem Schicksale
„immer zufrieden; denn er schickt sich jederzeit in
„seine Umstände, und wünscht sich selbst nichts, was
„ihm nicht zukommt. Ist er reich und angesehen, dann
„richtet er zwar seine Haushaltung seinem Stande ge-
„mäss ein, doch immer so, dass er dabei weder Ueber-
„fluss noch Verschwendung, weder Hochmuth noch Ei-
„telkeit bemerken lässt. Ist er arm, dann sucht er
„sich mit wenigem zu begnügen, und hütet sich, Etwas
„zu unternehmen, was einem redlichen und rechtschaf-
„fenen Manne unanständig ist, und ihn völlig verun-
„ehren würde. Lebt er in der Fremde, so führt er sich
„als Fremdling auf, und er schickt sich in die Sitten
„und Gewohnheiten des Landes, ohne sich mit dessen
„Lastern zu beflecken. Fällt er in Unglück und Elend,
„so trägt er solches mit Geduld, und lässt sich durch
„nichts aus seiner ruhigen, standhaften Fassung bringen.
„Kein Zufall, sei er auch beschaffen, wie er wolle, wird
„ihn unglücklich machen, weil er allezeit sich selber be-
„herrscht! Und, weil er mit seinen Umständen zufrie-
„den ist, so kann ihm nichts Widerwärtiges begegnen.

„Ein vollkommener Mann wird, wenn er mit einer
„ansehnlichen Würde bekleidet ist, seinen Untergebenen
„und Untergeordneten nie mit Härte, nie mit Verach-

Digitized by Google

„tung begegnen. Eben so wenig aber wird er, wenn „er in niederem Stande lebt, sich entschliessen können, „dem Höheren auf eine niederträchtige Art zu schmei„cheln. Weil er nun einmal in der Welt nichts An„deres bezweckt, als nur sich vollkommener „zu machen, demzufolge nichts äusserlich sucht, „nichts von Andern fordert, also wird er sich auch gegen „Niemanden verdriesslich bezeigen, vielweniger wider „den Himmel oder die Erde zürnen. Niemals wird „er sich unterstehen, über Ungerechtigkeit der Vorse„hung zu klagen, wenn ihn ein Unglück überfällt. „Und seine eigene Schuld wird er niemals Anderen „aufbürden, noch diese für die Urheber seines Un„glücks ausschreien! Er wird sich verhalten, wie ein „Bogenschütze, der, wenn sein Schuss gefehlt, seiner „eigenen Hand davon die Schuld gibt! Sein Leben „wird demnach Liebe und Friede, Reinheit und „Unschuld sein!“ u. s. w.

Nachträglich nur noch ein weniges aus der Lehre des Fo oder Fo-tsé.

„Zehn böse Handlungen gibt es unter den Men„schen, die zu guten Werken werden, wenn man sich „deren enthält. Drei derselben hängen von dem Kör„per ab, es sind Mord, Diebstahl und Wohllust! „Vier hängen von dem Munde ab, nämlich: Böse Re„den, Lügen, Lästern und Verläumden. Drei „hängen von dem Inneren ab, sie sind: Zorn, Neid „und Unwissenheit.“

„Die Sünde bei einem Menschen, der sie nicht be„reut und sich demüthigt, ist dem Wasser gleich, das „tropfenweise fällt, und unbemerkt zu einer grossen „See wird. Der Sünder hingegen, welcher Reue fühlt, „gleicht einem Kranken, der durch Schwitzen allmäh„lig wieder zu seiner Gesundheit gelangt.“

„Die Güter und Vergnügungen der Welt gleichen „einem Messer, welches mit Honig bestrichen ist.“

„Die Leidenschaft für das weibliche Geschlecht ist „sehr stark, ja fast die stärkste unter allen; sie zu

Digitized by Google

„bezähmen, ist demnach ein grosser Sieg. Aber, wie „viel grösser ist der Sieg desjenigen, welcher es da„hin zu bringen weiss, auch alle andere Leiden„schaften, die ihn umgeben, zu bezwingen.

§ 55.

FORTSETZUNG.

„Der Mensch“ — so fährt unser Verfasser fort — „der sich gänzlich seinen Leidenschaften überlässt, „gleicht einem Menschen, der mit einer brennenden „Fackel gegen den Wind läuft; er ist jeden Augen„blick in Gefahr, sich zu verbrennen!“

„Aber der Mensch, welcher mein Gesetz beobachtet, „der hat keinen Wunsch, welcher ihn beunruhigen „könnte. Alle Bösewichte, zusammen verbunden, kön„nen ihn nicht auf Abwege bringen. Ohne Hinderniss „geht er fort, gleich einem Stücke Holz mitten im „Wasser, welches dem Strome folgt, ohne an die Ufer „zu stossen. Menschen können es nicht ergreifen, Gei„ster es nicht untertauchen, weder Gegenströme es auf„halten; selbst die Fäulniss kann es nicht verderben; „es geht ruhig mit dem Strome fort, und überlässt „sich dem weiten Meere.“

„Wenn derjenige, welcher mein Gesetz beobachtet, „seinen Leib nicht zähmt, wie einen Ochsen, wird er „nie zur rechten Bildung des Herzens gelangen. Denn, „wenn das Gesetz von selbst das Herz bil„dete, so wäre ja der einfache Glaube genug, „und es wäre nicht nöthig, seine Lehre zu befol„gen[1]). Der nach Vollkommenheit strebende Mensch „gleicht demnach einem Lastthiere, welches unter dem „Drucke einer schweren Bürde, mitten in einem tiefen „Schlamme geht. Es darf nicht stille stehen, noch zur „Rechten oder Linken sehen, bis es aus dem gefährli„chen Sumpfe heraus ist. Solche schmutzige

[1]) Der Heide sagt also nicht mit den Evangelisten: „Nur „der Glaube und nicht die That rechtfertigt bei Gott.“ Vergleiche Seite 209, 210.

Digitized by Google

„Sümpfe sind die Leidenschaften, und man „muss nicht eher die Ruhe suchen, bis man ganz „aus ihnen heraus ist!“ u. s. w.

Doch, der Beispiele genug! Wir brechen ab mit einer Materie, die uns gleichsam bis ins Unendliche führen könnte, und um so mehr, da wir die Grundlehre des Ursabaeismus schon früher ausführlich genug hier erörtert, und nur ein weniges, nachträglich, zur Vervollständigung der von uns gezogenen Parallele zwischen der Lehre der Urreligion und der der Bibel, hinzusetzen wollten. Wir haben es gethan; wir haben die verrufenen Heiden hier selber, und gewiss in einer wenigstens anständigern Sprache, als die der Bibelscribenten, sprechen gehört!

Und so haben wir nun die drei Theile, worin das Wesen jeglicher Religion besteht, gehörig erörtert; so haben wir die Glaubens- und Sittenlehre der aus der menschlichen Vernunft hervorgegangenen Urreligion ausführlich dargethan, und das ganze System in allen seinen Theilen erschöpft. Ob wir nun zwar bei dieser Untersuchung die vollständigste Ueberzeugung gewonnen, „dass Natur und Ver„nunft vollkommen ausreichen, den Menschen „mit Allem auszurüsten, was er in diesem Leben, „als Vorbereitung zu einem künftigen Leben, erlernen „soll;“ ob wir dabei, und wie wir glauben, mit der höchsten mathematischen Evidenz dargethan, dass es ein gotteslästerlicher, ja, ein völlig undenkbarer Begriff sei, anzunehmen, dass Natur und Vernunft dazu nicht ausreichte, und dass der Ewige sich demnach genöthigt gesehen haben sollte, nachträglich, auf übernatürlichem Wege, durch eine mittelbare Offenbarung den Menschen mit dem bekannt zu machen, was ihm Natur und Vernunft nicht beibringen konnten, und „welches er dennoch „unumgänglich zu seiner ewigen Glückseligkeit nöthig „hatte; ob wir, sagen wir, die Undenkbarkeit solchen Gedankens gezeigt, so wollten wir dennoch

Digitized by Google

diejenigen hören, welche einer entgegengesetzten Meinung sind, und trotz diesem Allen, die Offenbarungen vertheidigen.

Wir kamen aber dabei durch eine unerbittlich strenge, logische Analyse zu dem Schluss: „Dass, „soll eine solche, unmittelbar von Gott herrührende „Lehre möglich sein, so muss sie auch die Kennzei„chen göttlicher Herkunft an sich tragen; so muss „sie derartig sein, dass sie nicht nur das enthält, „was der Mensch noch nicht wusste, sondern wel„ches, weil es der Mensch, aus eigenen Vernunfts„kräften, auch nicht wissen konnte, Wahrheiten „entwickelt, deren gehaltreiche Tiefe weit über die „Sphären menschlichen Verstandes hinausgeht!“

Mit diesem Maasstabe in der Hand durchwandelten wir, durch die Dialectik geleitet, das Gebiet der Geschichte, der Bibel und der Critik. Nachdem wir nun zu dem unumstösslichen Resultat gekommen, dass dasjenige, was, wie es heisst, Gott in seiner Bibel soll geoffenbart haben, nicht nur — um mit dem Evangelisten zu reden — von dem *Alpha* bis zum *Omega*, gar nichts neues, und den Menschen bereits Jahrtausende vorher bekannt war, und daraus ersehen, dass Gott sich demzufolge diese vergebliche Mühe wohl hätte ersparen können, so warfen wir dennoch, um die Sache von allen Seiten zu beleuchten, die Frage auf: „Aber, ist das, was Gott „im Betreff dieser bekannten Wahrheiten verkün„det, vielleicht eine ungeheure Ausdehnung dieser „bereits erworbenen Kenntnisse? sind es vielleicht „ganz neue Ansichten, welche eine tiefere, reich„haltigere Lehre über dieselbe Sache entfalten?“

Auch darüber wurde dann eine Untersuchung angestellt. Wir haben die biblischen Ansichten über Gott, die Welt und die Unsterblichkeit der Analyse der strengsten Critik unterworfen; wir haben eine Parallele zwischen diesen Theorien, und der edlen, reinen Lehre des Ursabaeismus gezogen!.....

Digitized by Google

Jetzt mag dann der unbefangene Verstand urtheilen und wählen, mag er sich die Frage nach seinem Geschmack lösen: „Ob Natur und Vernunft „oder Offenbarung!"

§ 56.

ALLGEMEINE RESULTATE.

Ob wir es nun zwar, nach allem, was wir hier so ausführlich entwickelt, jedem überlassen, nach seinem Geschmacke, zwischen der Naturreligion und der Offenbarung zu wählen, wollen wir dennoch für diejenigen, welche sich durch die von uns angeführten Gründe gezogen und überführt fühlen, noch die folgenden allgemeinen Resultate hinzufügen.

I. Dasjenige — stellten wir voraus — was unter allen wandelbaren Formen unveränderlich bleibt, und unverändert hervorgeht; das also, was alle Formen, ihrer Verschiedenheit ungeachtet, mit einander gemein haben, das ist das Wesen; das Wandelbare ist demnach nur Form und nicht Wesen.

II. Alle Religionen, wie scharf auch sonst geschieden, und selbst bis auf Kleider, Speise, Getränke, Sitten und Gebräuche von einander abweichend und getrennt, haben dennoch eine gemeinschaftliche Grundlage, nämlich, Gott, die Welt, der Mensch; d. h. des Menschen Hoffnung auf, und seine Bestimmung für die Unsterblichkeit.

III. Die Lehre über Gott, die Welt, den Menschen und seine wirkliche Bestimmung, also, mit Inbegriff der bereits hier anzuwendenden Mittel sich zu einer künftigen Periode würdig vorzubereiten — denn daraus gehet die Moral, d. h. gehen alle Pflichten hervor, welche der Mensch bereits hier zu erfüllen hat — ist demnach, das einzige Unwandelbare, folglich, kraft des I. Satzes, das Wesen aller Religionen. Alles übrige ist nur wandelbar, nur Form.

Digitized by Google

IV. Dieses Wesen hat, wie wir gesehen, und wie auch Moses selber erkennt, der Mensch ohne die geringste Vermittlung Gottes aufgefunden. Nun aber kann der erschaffene Geist, oder lieber, kann überhaupt kein Wesen sich über den Grad seiner Realität erheben; folglich kann der Mensch auch nichts wissen, was Gott nicht in die Grenzen der ihm zuertheilten Fähigkeit gelegt hat. Was der Mensch also erfand und erfindet, dazu war und ist er durch Gott befähigt und bestimmt; es ergibt sich daraus nothwendig, als:

I. Erfolg: „Der Mensch war von jeher durch „Gott bestimmt, sich selber, ohne einige „Vermittlung Gottes, und ganz auf na„türlichem Wege, seine Religion aufzu„finden!“

II. Erfolg: „Was der Mensch sich selber erfin„den sollte und noch soll, das erfand und er„findet er noch unausbleiblich — man sehe „nur die unzähligen Erfindungen auf dem Ge„biete der Künste, Wissenschaften und In„dustrie — denn der göttliche Zweck wird „erreicht in Ewigkeit! Eine übernatür„liche Offenbarung wäre daher überflüs„sig, und als solche in Streit mit den gött„lichen Eigenschaften, mit dem Wesen „Gottes, und den unwandelbaren, uner„schütterlichen Gesetzen der Natur.“

V. Es ist uns daher auch historisch klar geworden, dass die erste Menschheit, bereits Jahrtausende vor Moses, sich eine vollständige Religion gebildet hatte; wir haben es ersehen, dass selbst die zehn Gebote, welche Gott selber auf dem Sinai gesprochen haben sollte, gleichfalls bereits Jahrtausende vorher den Menschen bekannt gewesen, und, aus Ursachen, welche wir bald bekannt zu machen die Gelegenheit haben werden,

Digitized by Google

unter dem Namen Noachismus, oder noachitische Gesetze, der Weltgeschichte einverleibt worden sind. Dieses erkennt die mosaische Urkunde selber, im Betreff der *Proselytae Portae*, dieses gesteht Josephus[1]), Philo[2]), Maimonides[3]), der Thalmud[4]), Seldenus[5]), Calmet[6]), Arnobius[7]), Bayle[8]), Cumberland[9]), Heidegger[10]); kurz, dieses bezeugt die ganze Weltgeschichte. Wir waren dadurch abermals zu dem Schluss berechtigt: „Es ist streitig mit „der Weisheit des Allerheiligsten, dass er „mit grossem Gepränge kommen sollte, den Men„schen zu lehren, was er bereits Jahrtausende „vorher gewusst!"

VI. Weil nun solche Gesetze nur Folgen eines positiven Lehrgebäudes sein konnten, so haben wir auch das Gebäude selber nachgesucht, es als den Ursabaeismus in allen seinen Theilen — Glaubenslehre, Cultus und Sittenlehre — kennen gelernt, und uns überzeugt, dass es alles in sich fasste, was zu einer vernünftigen und sittlichen Religion erfordert wurde. Ob nun zwar der Mensch alles besass, was zu seiner moralischen Existenz erforderlich war, und Gott — welcher ihm die Mittel verliehen, solches auf eine ganz natürliche Art zu finden — auch nicht nöthig

---

[1]) *Antiquit. Lib. I.*
[2]) *Loc. cit. supr.*
[3]) *In More Neb.* und *Jad. Hachaz.*
[4]) *Tract. Sanhedr.* VII. Abschnitt. *Fol.* 56*b*, 57*a*.
[5]) *De jure nat. et Gent.*
[6]) *Diction. de la Bible.*
[7]) *Contr. Gent. Lib. V.*
[8]) *Diction. Hist. Art.* Adam, Henoch, Noach, etc.
[9]) *De legib. Patriarch., in Originib. gent. antiq. Cap.* V, verglichen mit den in *Thesaur. Theol. Tom. I, pag.* 150 — 168 angeführten Schriftstellern, und mit Conr. Iken. *Thes. Tom.* I. *pag* 161, Moebius. *De sang. vetito*, Jac. Saurin, IX. *Disc. sur la. Bible*, *Tom.* I, *pag.* 113, Delanay, Offenb. II. Th. Abh. I. und II, Bochart, *Phaleg.*
[10]) *Historia Patriarch.*

Digitized by Google

hatte es ihm auf übernatürliche Art beizubringen, so setzten wir dennoch den Fall:

„Vielleicht war dieses, was der Mensch, nach „seinen beschränkten Kräften, gefunden, zu sei„ner ewigen Glückseligkeit — d. h. Vervoll„kommnung — nicht ausreichend, und musste „wohl Gott selber ihm hierin nachträglich zu „Hülfe kommen?"

VII. Ob wir nun zwar — Seite 76—77 — die Ungereimtheit solchen Gedankens nachgewiesen, wollten wir demselben dennoch, für einen Augenblick, seine Geltung lassen, und ihn einer Untersuchung würdigen. Dabei nahmen wir aber an:

„Was Gott dem Menschen lehrt, muss klarer, „zuverlässiger, erhabener und umfassen„der sein, als das, was der beschränkte mensch„liche Verstand erfunden!"

VIII. Und nun untersuchten wir auch die Lehre der Offenbarungen und verglichen dieselbe mit der des Ursabaeismus, welches — wie bereits erinnert — in späterer Zeit der Noachismus genannt wurde. Aber.... was fanden wir?

„Zu geschweigen, dass wir sogleich die Haupt„stütze jeglicher sittlichen Religion, die „Lehre der Unsterblichkeit, in den fünf „Büchern Moses vermissten, und dass wir in „der ganzen Bibel hier und dort, wo nicht „gar eine völlige Verläugnung, dann wenigstens „eine Bezweiflung der Unsterblichkeit „fanden; und Zweifel spricht sich wohl für „menschliche, nicht aber für göttliche „Lehre aus; denn.... Gott zweifelt ja nicht! „Von diesem allen zu geschweigen, so fanden „wir, statt einer klareren Unsterblichkeitstheo„rie, als die Alten aufgestellt, eine gebrechliche „Anregung des Systems einer Wiederauferstehung nach dem Fleische, also einen Ge„danken, der, wie wir gezeigt, den ganzen Be-

Digitized by Google

„griff einer wirklichen Unsterblichkeit — „welche nur in einer stäten, ununterbro- „chenen Fortentwickelung zu stets wachsender „Vollkommenheit bestehen kann — völlig über „den Haufen wirft und aufhebt.“

IX. Bei fortgeführtem Vergleiche fanden wir, dass die Lehre der Offenbarungen in jeder Hinsicht tief unter dem Sabaeismus, tief unter Dem stand, was der Mensch bereits auf natürliche Art von seiner erhabenen Lehrerin und Leiterin, der Natur, gelernt hatte; denn, was die Offenbarungen eröffneten, lief schnurstracks der Natur und der Wissenschaft entgegen.

X. In der Natur, und in der ihren Gesetzen entnommenen Wissenschaft, spricht sich der Gott, welcher die Natur und ihre Gesetze gegründet, aus. Dies ist unwidersprechlich. Nun aber kann Gott sich selber nicht widersprechen, er kann dem nicht wiederreden, was er in der Natur gesprochen; es folgt also nothwendig:

„Diese Offenbarung, welche tief unter dem „menschlichen Wissen steht, und der Natur „und ihren Gesetzen schnurstracks wider- „spricht, kann aus beiden Ursachen nimmer „eine göttliche Verkündigung sein!“

XI. Und dieses kann auch nicht anders sein. Denn, was ist Religion? „Religion ist Erziehung „des Menschengeschlechtes, und seine Vervoll- „kommnung durch das Sittengesetz!“ Nun aber haben wir gesehen, dass das mechanische Naturgesetz — weil es für denkende Wesen den göttlichen Zweck, die göttlichen Absichten mit dem Ganzen eröffnet — das Sittengesetz ist; und hieraus ergibt sich:

III. Erfolg. Weil Gott sich demnach in der Natur, in dem Universo, folglich auf die stätigste, vollständigste — denn was

Digitized by Google

drückt Gottes Willen vollständiger aus, als das Weltall? — und zugleich auch auf die allgemeinste Weise geoffenbart hat, so wäre es seiner Weisheit zuwider, sich auf eine weit beschränktere, weit unvollständigere Weise, auf übernatürliche Art zu offenbaren; denn durch die Natur erkennen ihn alle seine Geschöpfe, durch die Offenbarungen nur wenige.

IV. Erfolg. „Gott konnte sich demnach gar nicht „anders, als in der Natur offenbaren. Die „Naturreligion ist demnach die einzig „wahre Religion.“

§ 57.

NOACHISMUS. VERFALL DES URSABAEISMUS. ANFANG DER MYSTERIEN.

So haben wir denn die Naturreligion, den Ursabaeismus, von seinem Entstehen und seiner Entwickelung, in allen seinen Theilen, kennen gelernt; es war ein reines, helles Licht, durch den Menschen selbst entzündet. Nicht beständig aber sollte sein heiliger Glanz unumnebelt strahlen! Ob dieses Licht aber schon in der ersten weltgeschichtlichen Periode verdunkelt wurde? Wir haben uns bereits früher, in diesem Werke, entschieden für eine entgegengetzte Meinung erklärt. Und ob wir zwar hier nicht Raum genug haben, alle Gründe anzuführen, welche uns zu solcher Ansicht bestimmen, wollen wir, denkenden Lesern zu gefallen, wenigstens einen dazu leitenden Grund herausheben und angeben.

Allgemein ist man darüber einig, dass man den Verfall des Sabaeismus mehr der Priesterschlauheit als dem Aberglauben zuzuschreiben habe; und dem ist

Digitized by Google

so! Aber, weil dem so ist; weil die festen Priesterklassen sich erst damals zu bilden angefangen, als das Zusammenwohnen in Städten mehr allgemein und das Stadtleben selber mehr geordnet wurde[1]); weil dieses Stadtleben, in der zweiten weltgeschichtlichen Periode, bei der Begründung fester Königreiche, erst recht aufzublühen angefangen, so ist dieses einer der Gründe, welche uns zu der obenerwähnten Meinung bestimmen. Und so blieb denn, unseres Erachtens, das reine Licht der Religion, die ganze erste weltgeschichtliche Periode hindurch, unumwölkt in seinem Glanze strahlen.

Aber, am Ende dieser ersten Periode brach die verheerende Fluth ein, wovon alle orientalischen Jahrbücher sprechen und Zeugniss geben; welche Moses uns, nach der hyperbolischen Schreibart der orientalischen Schriftsteller, als eine allgemeine, d. h. eine Weltfluth — und zwar als eine Sündfluth — schildert, obgleich sie sich nur über einen beträchtlichen Theil Vorder-Asiens verbreitete.

Wir können die ausführlichen, kritischen und historischen Gründe, die uns zu dieser Ueberzeugung gebracht, hier nicht erörtern, und verweisen wissbegierige Leser auf unsere allgemeine Weltgeschichte, wo wir sie im ersten Theile, *sub titulo*: „Die mosaische „Fluth," ins Breite entwickelt haben. Nur auf einen Umstand, eine Kleinigkeit, wollen wir hier nachträglich aufmerksam machen; es ist diese, dass der Bibelscribent selber, sowie sehr oft in anderen Fällen, sich auch im Betreff der Allgemeinheit dieser Fluth eine derbe Blösse gibt! Nur dies wollen wir unsern Lesen hier anzeigen.

Zu diesem Zwecke erinnern wir bloss an folgendes. Das erste Menschengeschlecht theilte sich, dem Moses zufolge, in zwei Hauptzweige, welche er sehr scharf von einander trennt, nämlich, die Branche des Kajins,

[1]) Siehe unsere **Allgem. Weltgesch. Ier. Th.**

Digitized by Google

und — weil Abel ermordet und seine Geschlechtslinie durch den Seth aufgebaut wurde [1]) — des Seth oder der Sethiten. In diesen zwei Branchen war also die ganze vorsündfluthliche Menschheit, bis zur Zeit Noachs, eingetheilt. Alle lebenden Menschengeschlechter gehörten demnach, der mosaischen Tradition gemäss, bis auf Noachs Lebzeit, einem dieser zwei Hauptstämme an. Noach selber war aus dem Stamme der Sethiten. Nun aber brach, unseren vorliegenden Berechnungen nach im 1656. Jahr der Welt, die Weltfluth ein, und wurde, wie Moses erzählt, das ganze Menschengeschlecht, auf der ganzen Erde völlig aufgerieben; denn, standen die Wasser, der Bibel zufolge, nicht fünfzehn Ellen über den höchsten Spitzen der höchsten Berge der ganzen Erde? Der ganze Stamm des Kajin wurde dann auch vollkommen ausgerottet, und selbst der Stamm Seth wurde, bis auf dem einzigen Noach, vernichtet; von diesem Noach und seinen Söhnen stammten mithin alle nachsündfluthlichen Völkerschaften der Erde ab.

Dieser Erzählung nach ist dieser Schluss auch vollkommen richtig, und eben so richtig ist dann auch der Erfolg, dass, mit dem Ableben der ersten Menschheit, auch die zwei alten Stammnamen Kajiniten und Sethiten mit in der allgemeinen Fluth untergegangen waren, und dass die neu aufgeblühten Völkerschaften, so wie sie ja ihre Herkunft unmöglich mehr von dem ganz erloschenen Stamm Kajin herleiten konnten, weder des Kajin noch Seth mehr gedachten, und sich — wenigstens dem Moses nach — bestrebten, ihre Herkunft von Sem, Cham, Japhet und deren Söhne nachzuweisen.

Bei solcher Sachlage konnte es nun wohl möglich sein, dass dieser oder jener Volksstamm den alten untergegangenen und völlig vergessenen Stammnamen Seth wieder aus dem Gewässer aufgefischt, und sich

[1]) I. Mos. IV, V.

Digitized by Google

denselben zugeeignet, denn die Noachiten waren ja Sethiten, aber wahrscheinlich ist es nicht; weil die ersten Völkerschaften sich ungezweifelt am allerersten nach ihren Vätern und Urvätern, den Söhnen und den Enkeln Noachs, genannt; weil diese Benennungen demnach lange Zeit die üblichen werden mussten, und weil, je üblicher diese wurden, und je mehr man sich von der Epoche der Fluth entfernte, die alten Benennungen um so mehr in Vergessenheit gerathen mussten. Aber, konnte es dennoch Jahrhunderte nach der Sündfluth einzelne Stämme geben, welche sich Sethiten nannten, den völlig erloschenen Namen des verfluchten Geschlechtes, den Namen Kajin würde und konnte sich auch kein Stamm mehr beilegen.

Wir glauben, dass diese Bemerkung unerschütterlich richtig und über jeden Widerspruch erhaben ist!

Aber ist dem so, wie konnte der Verfasser des Pentateuch dann im vierten Buche vergessen, was er im ersten erzählt? Wie kann er — XXIV, Vers 22, des vierten Buches — den Bilam, welcher, wie bekannt, durch den Moabitenkönig Balak herbeigerufen, um die Israeliten zu verfluchen, diese segnet, und den Kanaanitenstämmen ihren Untergang weissaget — wie kann er diesem Bilam unter anderen sagen lassen:

„Ob Kajin sich seiner festen Wohnungen, wie ein „Horst auf der Berge Spitze gelegen, erfreut, so wird „Kajin dennoch vertilgt werden?“ Eine allegorische Benennung kann es hier nicht sein, weil Bilam jegliches Volk von welchem er weissaget, ganz unumwunden mit seinem üblichen Namen bezeichnet. Also ein wirklicher Stammname. Aber.... wo schrieb sich in dieser Zeit ein Kajin her? Wie konnte es damals noch einen Kajin geben? Hatte der Bibelverfasser hier, durch den Strom der Begeisterung fortgerissen, so völlig vergessen, was er mit einer so sorgfältigen, ja gewissenhaften Zuverlässig-

Digitized by Google

keit im ersten Buche erzählt? dann wollen wir ihm um ein Menschliches nichts anhaben; wollen wir ihn sogar entschuldigen, mit dem horatianischen Satze: „*Quandoque bonus dormitat Homerus*[1]), und dem Zusatze: *Quamvis in itinere tam longo, interdum dormire necesse erat*[2]). Aber, wie freigebig und nachsichtsvoll wir auch sind, den Erfolg, der sich daraus nothwendig ergibt, können wir dennoch nicht unbeachtet lassen; es ist dieser: „Ist es ein Versehen? Dann ist es „ein schreckliches, bei dem Verfasser des sogenannten „göttlichen Wortes; denn.... konnte dieser Ver„fasser solch einen wichtigen Fehler begehen, wer „steht dem Gläubigen dafür, dass sich nicht mehr sol„che grobe Versehen in der Bibel vorfinden? Ist „es aber kein Schreibfehler, dann steht der Schluss „eisenfest:

„Hat es damals, zur Zeit der Züge der Israeliten „nach dem gelobten Lande — folglich ungefähr neun„tehalb Jahrhunderte nach der Sündfluth — noch Völker „kajinitischen Stammes gegeben, so kann der ganze „Stamm Kajins, in dem Cataclysmo nicht unter„gegangen, die Sündfluth folglich keine allge„meine Weltfluth gewesen sein!“

§ 58.

FORTSETZUNG.

Doch genug hiervon; wir kehren wieder zu unserm Ausgangspunkte zurück! Nachdem die verheerende Fluth eingetroffen, und einen Theil Vorder-Asiens grösstentheils entvölkert hatte, liessen sich, nach Ablauf der Gewässer, die Söhne Noachs — denn, wo der Stammvater Noach selber geblieben, darüber haben wir uns in unserer allgemeinen Welgeschichte ausführlich ausgesprochen — in die Fläche Sinars nie-

[1]) „Bisweilen schläft der gute Homerus, ob es zwar sehr „verzeihlich ist, auf einer so langen Reise, auch einmal ein „Schläfchen zu machen.

[2]) *Epist. ad Pison.* V. 359.

Digitized by Google

der, brachten daselbst die urväterliche Religion, den Ursabaeismus mit, und nährten und hüteten die reine Flamme sorgfältig eine geraume Zeit. Und selbst, als sie aus diesem Centralpunkt auseinander gingen, führten sie die reine, unverfälschte urväterliche Lehre allenthalben ein, wo sie sich niederliessen. Darum — weil nämlich der Ursabaeismus so durch die auseinander dringenden Söhne Noachs in die Welt hinein getragen wurde, darum wurde — und vorzüglich später, als der Sabaeismus bereits verfälscht war — der reine, unverfälschte Sabaeismus, der Noachismus genannt!

Aber, dieses war auch das Criterium, war der Wendepunkt der Religion! Denn, als sich nunmehr allmälig Staaten abrundeten, als das unstäte Nomadenleben mehr und mehr in eine stätige Ansiedlung überging, das zerstreute Naturleben sich in ein geschlossenes, gesellschaftliches verwandelte, da wurde auch, wenigstens wo dieses geschah, die ganze patriarchalische Verfassung aufgelöst, war sie in die neue gesellschaftliche übergegangen.

Dieses Ergebniss — des Menschen eigentliche Bestimmung, denn der Mensch ist ja zum gesellschaftlichem Leben geboren — konnte nicht ausbleiben; es hatte sich dann auch, und zwar bereits sehr früh in der ersten weltgeschichtlichen Periode, eingestellt, aber es scheint, dass es sich damals weniger allgemein entwickelte, als solches in der zweiten der Fall war; denn erst in dieser Periode lesen wir das erstemal von der Stiftung, nicht nur von vereinzelten Städten, sondern von geordneten Reichen.

So lange nun die patriarchalische Verfassung dauerte, war — wir sehen die Beispiele davon noch zur Zeit des Abraham, Isaak und Jakob — der Familienvater gleichsam der König, der Priester und der Richter seines Geschlechtes; sobald aber die Vereinzelung aufhörte, sobald man sich zur gesellschaftlichen Zusammenlebung anschickte, sobald die unvollständigen individuellen Kräfte, durch ihr Aufgehen in ein gemein-

Digitized by Google

schaftliches Streben, vollständiger, ausgebildeter und vollkommener werden sollten, musste sich dieses alles von selber ändern, und zwar zum Vortheile aller Mitglieder der Zusammenlebung; denn es ist wahrer Unsinn, anzunehmen, dass der Mensch, aus dem Stande der Natur, in den des gesellschaftlichen Lebens übertretend, einen Theil seiner natürlichen Rechte der Zusammenlebung opfern müsse, um die Segnungen der Zusammenlebung zu geniessen! Der Mensch hat keine natürlichen Rechte, welche der Zusammenlebung, wozu ihn Gott von jeher bestimmt, und ohne welche er auf keine Vervollkommnung hoffen kann, entgegenstehen sollten; der Mensch soll folglich, bei seinem Austreten aus dem Stande der Natur, um des gesellschaftlichen Lebens theilhaft zu werden, seine natürlichen Rechte der Zusammenlebung nicht aufopfern, sondern, wenn die Zusammenlebung nur nach den wahren Naturgesetzen geordnet ist, vielmehr in der Zusammenlebung alle seine natürlichen Rechte, durch Auflebung in der Gesammtheit, nur vollständiger machen und vervollkommnen.

Wie nun, bei diesem Uebergange, die Herrschaft den Familienvätern entnommen, und in der Regel einer Person übertragen wurde, so wurde ihnen auch die richterliche Gewalt entnommen und den gemeinschaftlichen Richtern — welche jetzt nach gemeinschaftlich festgestellter Norm das Recht, sowie der König die Sicherheit der Gesammtmitglieder des Staates, überwachen sollten — übertragen. Aber, weil nun auch die Religion — von der man es nur zu bald einsah, welche Waffe sie für das politische Verhältniss werden konnte — gemeinschaftliches Gut war, und weil das Stadtleben überhaupt, da es neue Bedürfnisse mit sich brachte, dem Familienhaupte auch neue Sorge und Pflichten auferlegte, wodurch die Religion vernachlässigt werden konnte, so wurde auch, seitdem die Sorge für das heiligste, gemeinschaftliche Gut, die Religion, einer bestimm-

Digitized by Google

ten Priesterklasse anvertraut, welche, weil die Gesammtheit, der Staat, für ihre Existenz sorgte, alle ihre Sorgen der Religion zuwenden konnten.

So entstanden festgeordnete Priesterklassen; mit ihnen aber ging die Urreligion ihrem Verfall, und bald ihrer gänzlichen Ausartungen entgegen.

Denn, von Herrsch- und Habsucht angetrieben, fingen sie für's erste an, den Menschen eine mit ihren Absichten im Einklang stehende Erziehung zu geben. Um dazu zu gelangen, sollten die Wissenschaften ganz das Monopol der Priester werden und dieses Mittel war triftig. Denn durch das Monopolisiren der Wissenschaften hatten die Laien nur allzu bald eine so völlig materielle Richtung gewonnen, dass die höhere Strebsucht in dem Busen ganz beschwichtigt, und die Menschheit vollkommen reif war, nur dasjenige zu werden, was die Priester — wir haben es aus der Lehre des Odinschen Paradieses gesehen — aus ihnen machen wollten. Da war ihr festgesetztes Ziel erreicht; denn von nun an war ihnen die Macht gesichert, und um so mehr, weil sie durch eben dieselben Mittel auch die Fürsten selber — deren Lehrer und Erzieher sie wurden — in Händen hatten.

Um es aber so weit zu bringen, musste die ganze Religion[1]) einen völligen Umschwung bekommen, und zwar so, dass sie sich endlich, gleichsam von selber, in Volksglauben und Priesterlehre auflösen musste. Hierin aber musste man mit Behutsamkeit und Vorsicht zu Werke gehen. Man höre die schlauen Mittel, die man dazu anzuwenden wusste.

---

[1]) Man erinnere sich hierbei nur der Geschichte der christlichen Religion; man gedenke der Mittel, die man von Rom aus, zur Gründung der hierarchischen Gewalt, sich bediente; man erinnere sich, um bloss etwas zu nennen, der verfälschten Decretalien welche man, im neunten Jahrh., der Welt aufgedrungen, und für die echte Sammlung des Abtes Dionysius des Kleinen, im Jahre 526, und des Bischofs Isidor von Sevilla im Jahre 636 erschienen, ausgegeben. Vergl. ferner hierüber in unserer Allgem. Weltgesch. Die Geschichte Deutschlands, beim Anfang der Reg. Arnulphs.

Digitized by Google

§ 59.

FORTSETZUNG.

Allmählig musste der Uebergang sein, aber nicht nur allmählig, der Anfang und die Folgen müssten — weil doch die echten Religionsbegiffe, wenigstens damals noch, allgemein bekannt waren, und man dem Menschen zwar alles, nicht aber die bereits erworbenen Kenntnisse und Erkenntnisse entnehmen kann — derartig sein, dass selbst der Verständigste sie billigen musste. Aber dies konnte, wenigstens anfangs, nur unter der Bedingung stattfinden, wenn alle Neuerungen der alten Lehre selber entnommen, nur strenglogische Folgen von der alten Grundlehre und zwar, wenigstens dem Anscheine nach, so richtige Schlüsse wären, dass selbst der scharfsinnigste Verstand sie nicht in Abrede stellen konnte. Und es geschah.

Auf dem Grundsatze: „Dass man in den Planeten „den Weltenschöpfer selber verehren musste — und des„sen ursprüngliche Bedeutung bloss war, dass man „wo möglich lieber in ihrer Gegenwart, zur Erhärtung „des Eindruckes, den Weltenschöpfer in seinen Wer„ken ehren sollte," — fortbauend, und heraushebend, wie der Ewige, mittelst der Planeten, und vorzüglich mittelst Sonne und Mond, der Erde seine Segnungen zufliessen liess, änderte man mit der Zeit bloss den Satz, dass man den Ewigen in seinen Werken huldigen sollte, in die Stellung: „Dass man den Ewigen durch „seine Werke verehren sollte!"

So sollten die Feierlichkeiten und Opfer, welche man bis zu der Zeit, in Gegenwart von Sonne und Mond, nur dem Ewigen gewidmet hatte, allmählig und gleichsam von selber ihren wahren, inneren Gehalt verlieren, sollten sie der Sonne und dem Monde gewidmet werden; und so sollten ferner Sonne und Mond, welche den Priestern nur Symbole des Weltalls, nur Symbole der männlichen und weiblichen

Digitized by Google

Naturkräfte, mithin — weil man den Unbegreiflichen, Unerforschlichen nur aus seiner Schöpfung, und bloss seinen Eigenschaften nach, erkennen kann — nur Symbole des Weltenschöpfers waren, so sollten diese beiden Himmelskörper dem Volke endlich zu Göttern selber werden. So entstand die Volksreligion!

Nicht mehr also wie früher, bloss in ihrer Gegenwart, nein, ihnen selber wurden nun diese Feierlichkeiten erwiesen, weil man sie als die Grossveziere des Himmels, die Vermittler zwischen Gott und der Erde, ja, die von Gott angestellten Beherrscher dieser Erde, betrachtete; und weil man, da Gott nun einmal seinen Segen durch sie der Erde zukommen liess, den Schluss zog: „Der Mensch sei zu unheilig, sich mit seinem „Gebete unmittelbar zu Gott zu wenden, er musste sich „demnach nur zu den Vermittlern, den Statthaltern „kehren, welche Gott selber eingesetzt.“

Als diese Ansichten bereits Wurzel gefasst, baute man auf diese Grundsätze weiter, und schloss: „Sind „nun diese Himmelsgeister die Regenten der Erde im „Allgemeinen, so sind sie es auch eben sehr der „Menschen ins Besondere. Aber auch sie wirken wie„derum auf das menschliche Geschlecht durch ihre „Begünstigten, ihre Vermittler, nämlich die Priester „und die Fürsten. Und so wurde das Bündniss „zwischen Staat und Kirche auf immer gestiftet, wurde „die Herrschergewalt auf die Religion gegründet, ja „wurde selbst die himmlische Regierung das Muster „aller orientalischen Regierungen.“

Aber beide Begriffe wurden nun auch weiter ausgeführt: „Weil man — das heisst, und dieses lasse man bei der ganzen Abhandlung ja keinen Augenblick aus dem Auge, das Volk, der gemeine und geknechtete Haufe, auf deren Unwissenheit man speculirte; denn die Vorzüglichsten wusste man bald, wie wir in der Folge sehen werden, an sich zu fesseln, und mit sich in den geheimen Bund zu ziehen — „weil man

Digitized by Google

„die Feierlichkeiten nun der Sonne und dem Monde „selber erwies, und dabei, nach der alten Lehre, den „anschaulichen Eindruck ihrer Gegenwart wünschte; „und weil diese Himmelskörper aber nicht zu jeglicher Zeit für uns sichtbar sind, so fing man an, „sie symbolisch vorzustellen, um sie so immer zu „veranschaulichen. Ausser dem bereits lange geheiligten Feuer wurden nun auch noch dreieckige und „runde Steine als Symbole der Sonne, des Mondes „und der Planeten errichtet. Dies war" — denn wir müssen uns hier kurz fassen, und verweisen für ein Ausführlicheres unsere Leser auf unsere allgemeine Mythologie — „der erste Schritt, die Symbole zu „vermannigfaltigen, der erste Schritt zu wirklichen „Bildern und zu Tempeln!"

Wurde nun so der eine Begriff dermassen durchgeführt, nicht weniger dann auch der andere, welcher die Priester und Fürsten zu den Vermittlern zwischen dem himmlischen Grossvezier — der jetzt zum Gott selber in den Augen des Volkes gewordenen Sonne — und den Menschen machte.

Dazu wurden bloss die Gränzen der Unsterblichkeitstheorie etwas weiter ausgedehnt. Denn, weil die zweite Lebensperiode nur eine Fortsetzung des, in dieser ersten, erworbenen Entwicklungsgrades, ein ununterbrochenes Streben nach höherer Vollkommenheit ist, so folgerte man:

„Je vollkommener man sich in diesem Leben vorbe„reitet, desto höher, vortrefflicher und umfangreicher „wird der Wirkungskreis in dem künftigen sein. Und „weil uns daselbst neue Pflichten, neue Anstrengungen „und Arbeit erwartet, welche nur auf dem in diesem Le„ben erworbenen und verrichteten gegründet sein kön„nen, so hört auch die Beziehung zu diesem Erden„leben beim Todte nicht völlig auf. Folglich werden „diejenigen, welche bereits in diesem Leben auserwählt „waren, die Vermittler zwischen den Planetengeistern „und den Menschen abzugeben, und gleichsam die Lei-

Digitized by Google

ter, die Führer des menschlichen Geschlechtes zu sein, „solches in künftiger Periode, in der Nähe des Got-„tes, dessen Diener sie bereits hier waren, noch weit „mehr, und in weit unbeschränkterem Wir-„kungskreise, folglich auch mit grösserer Gewalt „bekleidet sein. Und .... die Apotheosis, die Ver-„götterung des Menschen nach seinem Tode, war „geboren!“

§ 60.

FORTSETZUNG.

Auch hierbei aber liess es Priesterlist, Priesterschlauheit nicht bewenden, auch hierbei blieb man nicht stille stehen! Aber, wie man aus diesen Lehren, gleichsam mit sicherem Schritte, die Lehre der Orakel, Beschwörungen, Haus- und Schirmgötzen, Talismane und Cameen zu folgern, und mit dem ganzen Heer der sogenannten Zauberkräfte zu verknüpfen, die heiligen Symbole, zur vermehrten Einträglichkeit der Priester, bis ins Unendliche zu vermannigfaltigen, und die Volksreligion von einer Stufe der Entartung bis zur andern zu leiten gewusst — denn was den Priestern späterhin Symbol wurde, das wurde dem gemeinen Haufen nur ein Götze mehr — auf dieses Alles können wir hier nicht ferner eingehen, und verweisen deshalb abermals auf unsere allgemeine Mythologie. Genug, das ganze System war ein einziger, mit ziemlich logischer Strenge schlau fortgesponnener Faden, wovon wir hier nur dasjenige mittheilen wollen, was uns zu unserm Zwecke unumgänglich nöthig ist.

Die Priester hatten mithin — die ganze alte Weltgeschichte gibt davon Zeugniss — ihre Absicht völlig erreicht. Denn, weil man die Wissenschaft — die einzige geistige Erzieherin des Menschen — monopolisirt, dem Volke demzufolge eine ganz materielle Erziehung gegeben hatte, so war, mit Ausnahme eini-

Digitized by Google

ger wenigen, die man schlau genug für den geheimen Priesterbund zu gewinnen wusste, bei dem grossen Haufen, die Intellectualität und das Selbstdenken rasch genug auf Jahrtausende abgestorben, und am Ende war — so wie noch heut zu Tage die rohe Masse — die Hefe des Volkes zu nichts anderm im Stande, als seine gelehrten Priester für sich denken zu lassen und.... zu glauben! Denn, warum sollte auch das Volk diesen gelehrten Männern, diesen allwissenden und alleinwissenden Priestern, das Seelenheil nicht ebenso gutmüthig, als die Leitung und Genesung des erkrankten Leibes anvertrauen? Waren sie doch ja ihre Mediciner und Chirurgen! Es glaubte denn auch, und so fest, und so innig — denn dieses Glauben war ja von dem Vater auf das Kind vererbt — dass .... „wenn spätere Priester wirklich gemüthlich „genug gewesen wären, der Welt das alte, erlo„schene Licht zurück zu geben, sie dieses — so „kräftig wirken Erziehung und Gewohnheit auf den „nicht selbstdenkenden Menschen — nicht ohne Um„sturz des ganzen politischen Systems, nicht ohne „grässliche Blutbäder, und dann noch erst nach einer „Anstrengung von Jahrhunderten, hätten verwirklichen „können.“

Aber, weil man die wahre, uralte Religionslehre nun nicht mehr öffentlich verkünden durfte, musste man darauf bedacht sein, sowohl diese heilige Lehre, welche von nun an die Priesterlehre war — und auch nicht einmal aller Priester überhaupt, sondern nur derjenigen, welche in dem Bunde den höchsten Grad der Weihe erhalten hatten, sowie unter anderen Zoroaster seine Magier, siehe unsere Mythologie, in Lehrlinge, in Meister, unsere jetzigen Gesellen, und vollkommene Meister, unsere jetzigen Bundes-Meister, eingetheilt — so wie auch die Fortschritte dieser Lehre durch die wissenschaftlichen Fortschritte der Priester selber, auf eine andere Art, als die früheren, offenen, mündlichen Mittheilungen der

Digitized by Google

Patriarchen, im Andenken zu erhalten. Symbole, deren wahren Schlüssel die Höchsten unter den Priestern besassen, wurden dazu gewählt. „Das ganze „System wurde durch Symbole anschaulich „vorgestellt.“

So entstanden die Pantheons, oder Tempel, welche das ganze System in anschaulichen Symbolen umfassten, zum Gegensatz solcher Tempel, die nur — denn, noch einmal sei es erinnert, die Symbole der Priester wurden in dem Auge des Volkes.... Götter — einem oder einigen Götzen gewidmet waren, weil man das Volk belehrt hatte, dass man in dem Theile des Ganzen, das Ganze verehren könnte!

Aber, durch die Apotheosis oder Menschenvergötterung, und vorzüglich durch die Vergötterung der Fürsten — ein Gebrauch, welcher bald allgemein wurde, so dass man diese Ehre jedem Könige ohne Ausnahme erzeigte — hatte sich auch, unter allen Wissenschaften, die Geschichtswissenschaft, und vorzüglich die Landeshistorie mit in die Pantheons hineingeschlichen. Die verstorbenen Könige und Regenten wurden neben dem Götzenbilde, dessen vorzüglicher Diener sie — durch die Nachlebung eines seiner Eigenschaften — hienieden waren [1]), und auf deren Grundbild sie verewigt worden waren, der Reihe nach, und durch einige Symbole, welche ihre vorzüglichsten Lebensthaten veranschaulichten, ausgezeichnet, in den Pantheons aufgestellt. Und so umfasste dieser scheinbare Puppenkram für diejenigen, welche die wahre Bedeutung wussten, nicht nur die ganze theologische, cosmogenische und cosmologische Wissenschaft — worunter dann auch Naturlehre und Astronomie, nebst der allgemeinen Sittenlehre — sondern auch die ganze Geschichte des Landes, und damit .... auch die Geschichte der Religion.

Begreift man es jetzt, warum Cicero — so ver-

---

[1]) Siehe unsere Allgem. Mythol.

Digitized by Google

schlossen er auch sonst über die heiligen Mysterien ist — sagen konnte, „dass man bei dieser heiligen Feier „keine Götter“ — denn das waren ja die Symbole bloss den Ungeweihten, dem Volke — „sondern nur die heilige Natur und ihre Gesetze „aus diesen Symbolen erkennen lernte [1])?“

Und die grossen heiligen Feste der Sonnenwende, sie wurden zwar zu Volksfesten, aber das Volk feierte darin nur die materielle Seite, nämlich, die geschichtliche Erinnerung an die Erlebnisse der ersten Menschheit, und ihre Entbehrungen, bis auf die Erfindung der mechanischen Künste, und dieses alles unter dem Bilde eines verstorbenen, aber über den Tod siegenden, und weltseligend wieder auferstandenen Gottes; die Priester aber feierten, doch wie wir ersehen nur in ihren Mysterien, den höheren wissenschaftlichen und moralischen Sinn, „die „höhere Tendenz des mechanischen Gesetzes, „als logisches und sittliches.“ Denn kraft dieses Gesetzes hatte sich den Alten das Leben durch den Tod, die Unsterblichkeit — in ihrem eigentlichen, einzig denkbaren und reinen Begriffe — durch die Sterblichkeit offenbart; der Tod — d. h. der richtige Begriff dieser auf dem Gebiete der lebendigen Natur, dieser Quelle des Lebens, uns allenthalben anstarrenden Erscheinung, welche wir den Tod nennen — hatte eigentlich die Alten mit dem Leben ausgesöhnt!

Begreift man es jetzt, was die heiligen Mysterien der Alten waren, und warum man keinen zu diesen heiligen Mysterien — d. h. zu dem wissenschaftlichen Unterriche über Gott, die Welt und die Unsterblichkeit, mit anderen Worten, zu der an der Hand der Wissenschaft fortgeschrittenen und mehr geläuterten ursabaeistischen Lehre — ohne erschreckliche Proben und Prüfungen und den entsetz-

[1]) Vergleiche Seite 143.

Digitized by Google

lichsten Eiden der Verschwiegenheit zuliess? Begreift man es jetzt, warum er, welcher die Weihe zu diesen Mysterien verlangte, drei — manchmal noch mehr Probejahre, mit gewissen Studien und symbolischen Acten verknüpft — welche Acte an ihm selber die Geschichte der aposteriorischen Entwickelung des menschlichen Geistes veranschaulichte, ob zwar er die Deutung dieser, mit ihm selber zu seiner Belehrung, vorgenommenen symbolischen Acte erst später erkennen lernte — durchmachen musste, ehe er reif zur moralischen Wiedergeburt geachtet, und zum Neophyten, d. h. Moralisch-Neugeborenen, oder zum Lehrlinge bei dem Tempelbunde aufgenommen und erklärt wurde? Dies waren, und so entstanden die heiligen Mysterien der Alten — denn wir können in diesem vorliegenden Werke auf diese Sache nicht tiefer eingehen, „und werden diesen, „jedem Maurer wichtigen Gegenstand, in einem „absonderlichen Werke mit der gebührenden Ausführ„lichkeit behandeln" — sie waren demnach die Seminarien der Naturreligion, die Lehrschule des alten, reinen und unverfälschten Ursabaeismus oder Noachismus!

§ 61.

IST ABER DIE MAURERREI DIE FORTSETZUNG DIESER MYSTERIEN? IST SIE NATURRELIGION?

Auch diese Frage muss hier noch gehörig erörtert werden, ehe wir den echten Geist der Tapis enthüllen können. Auch dieses soll hier critisch, und so weit es der Umfang des jetzigen Werkes zulässt, auch historisch geschehen!

Wir setzen der critischen Untersuchung abermals folgendes Axiom voraus: „Dasjenige, was unter allen „Formen unverändert geblieben; mit anderen Wor„ten: Dasjenige, was alle Formen, ungeachtet ihrer „Verschiedenheit, mit einander gemein haben, „das ist das eigentliche Wesen!"

Digitized by Google

Gibt man uns das — und wie würde man dieses in Abrede stellen können? — dann erwäge man gefälligst vorläufig, was wir bereits in einem anderen Werke[1]), über das Wesen des Bundes gesagt;

„Es bedarf," sagten wir da: „Keinesweges einer ausführlichen, weithergeholten historischen Untersuchung, „um den wesentlichen Zweck des Bundes kennen „zu lernen. Dasjenige, was der Bund selber aus „den finsteren, historischen Ueberlieferungen gerettet „hat; was ihm hier und überall noch eigenthümliches — d. h. wesentliches — beigeblieben ist, und „wovon er, als ein unumstössliches historisches „Factum, selber Zeugniss gibt, zeigt seinen Zweck — „folglich sein Wesen — seinen Standpunkt, und seinen wissenschaftlichen Wirkungskreis, auf die deutlichste und klarste Weise an.

„Der Bund erklärt ja von sich selbst, dass er, die „Bekenner aller Religionen zu sich einladend, eine „Lehre verkündet, womit die Bekenner aller Glaubenslehren sich vereinigen können und müssten!... „Hieraus folgt aber nothwendig: Dass seine Lehre „nicht in einem directen Verhältnisse mit irgend „welchem dogmatischen Lehrgebäude steht, und.... „auch nicht stehen darf! Die Bundeslehre darf „daher keiner positiven dogmatischen Glaubenslehre „entlehnt sein."

„Fragt man nun ferner: Welche dann diese Lehre, „und welches ihr Ziel ist? So erklärt der Bund, dass „er sich zur Aufgabe gestellt, das menschliche Geschlecht zur reinsten Tugend und zu den reinsten Sitten zu leiten, und gibt dadurch abermals „Kunde, dass er Tugend und reine Sitten fördern „will, ohne dieselben mit irgend welcher Dogmatik in Verbindung zu setzen, oder davon abhängig „zu machen. Die Quelle seines sittlichen Lehrgebäudes kann daher nicht in irgend einer religiösen

[1]) Post Nubila Lux und die Gross-Loge der Niederlande, Enthüllungen, etc. Amsterdam, F. Günst. 1854.

Digitized by Google

„Glaubenslehre liegen, sondern muss, soll dieselbe „dennoch irgendwo vorhanden sein, einen anderweitigen Ursprung haben. Da nun dieser Ursprung „nicht in einer offenbarten Glaubenslehre liegt, „muss derselbe nothwendig im Gebiete des Selbstnachdenkens, und deshalb auf wissenschaftlichem „Boden gelegen sein. Und diese Betrachtung ebnet „uns den Weg zur Erkenntniss des eigentlichen Zweckes — d. h. des Wesens — und Standpunktes des „Bundes.“

So sprachen wir damals; jetzt aber sind wir, nach Allem, was in diesem Werke vorgetragen, im Stande, tiefer auf den Sinn dieser Worte einzugehen:

Denn, wenn kraft des hier, im Verbande mit obigem Axiom, vorgetragene, das Wesen des Bundes in einer allgemeinen, durch Selbstdenken, folglich auf wissenschaftlichem Boden erhaltenen Sittenlehre besteht, so braucht man die bereits erwiesene Schlusskette: „Das mechanische Gesetz für die Materie, ist für denkende Wesen das Logische „für den Geist, und das Sittliche für das „Herz,“ nur umzukehren, um sich unumstösslich zu überzeugen, dass wissenschaftliche Sittenlehre bloss der Natur und ihren Gesetzen entnommen, bloss auf die Natur und ihre Gesetze gegründet sein kann!

Nun aber berufen wir uns auf folgendes Lemma, mit anderen Worten, auf folgende ausführlich in diesem Werke erwiesenen Sätze:

I. „Was mit den göttlichen Absichten übereinstimmt, das stimmt auch mit der Religion „überein. Die Natur entspricht, auf die vollkommenste Weise, den göttlichen Absichten; „die Natur entspricht auch der Religion.“

II. „Religion ist Erziehung oder Ausbildung „des Menschen zur moralischen Vollkommenheit. Das Gesetz für die moralische „Vollkommenheit ist, wie wir erwiesen, das Ge-

Digitized by Google

„setz der Natur. Die Natur entspricht folg-
„lich nicht nur der Religion, sondern enthält
„die Religion; es erfolgt also unumstösslich:
„Die Natur ist Religion, ist die Offen-
„barung Gottes!

III. „Wer demnach eine Moral schöpft aus, und in
„Einklang bringt mit der Natur, der entlehnt
„dieselbe folglich der Naturreligion.

IV. „Dies thut die Maurerei! Maurerei ist also
„Naturreligion.“

§ 62.

FORTSETZUNG.

Dieses ist demnach der innere Sinn dieser Worte; mit Recht sagten wir dann auch ferner:

„Der grosse, heilige und Ehrfurcht gebietende Zweck
„des Bundes kann daher kein anderer sein, als durch
„wissenschaftliches Licht die Veredlung und
„Selbstvervollkommnung des Menschen, und dadurch
„eine allgemeine Verbrüderung des menschlichen Ge-
„schlechtes zu befördern!“

„Der Bund bezweckt dabei aufzubauen ohne ab-
„zubrechen, das ist: Ohne vermessen die Hand an
„die Formen zu legen, von welchen die verschiedenen
„religiösen Systeme die Sittenlehre abhängig ma-
„chen, bestrebt er sich den für solche erhabene
„Lehre reifen Menschen zur vollständigen Ueber-
„zeugung zu bringen, dass, weil der Mensch, und zwar
„der sittliche Mensch, älter als jede Offenbarung
„ist, es mithin auch eine allgemeine, von jeder reli-
„giösen Form unabhängige, und daher auch für die
„Bekenner aller religiösen Systeme annehmbare,
„Sittenlehre gibt und geben muss! Der Bund
„will diese allgemeine Sittenlehre aus der Quelle
„selber schöpfen und fortpflanzen, um dadurch die
„Scheidewand, welche Muckerthum, Fanatismus oder
„Irrthum zwischen Mensch und Mensch errichtet ha-

Digitized by Google

„ben, bis auf die letzte Spur zu vertilgen, und die „erhabene Grundwahrheit: dass alle Menschen „Brüder, gleichberechtigt, und daher auch in „der sittlichen Welt, durch Veredlung und Selbstver„vollkommnung, einander gleich sind, allgemein zu „verbreiten.

„Hieraus," so schlossen wir dieses Thema, „muss „nothwendig folgen: dass die Bundeslehre die na„türliche Religion ist, und dass sie mithin die Er„kenntniss Gottes, des Menschen, dessen Bestim„mung für die Ewigkeit, und seiner daraus entsprin„genden Pflichten und Verpflichtungen, umfasst; und „dass daher der wissenschaftliche Wirkungskreis des „Bundes völlig in die contemplative Philosophie „eingreift!"

Zu diesem fügen wir noch folgendes hinzu: „Wer „hierüber noch Zweifel hegen möchte, lese nur in „Lawrie's *History of the Freemasonry u. s. w. Edinburgh* „1804, das alte von Edwin und dessen Sohne Athel„stan ausgefertigte Manifest über die Grundsätze des „Freimaurerbundes, und merke sich darin, als erster „Artikel, die folgende Glaubenslehre des Freimaurers:

„Die erste Pflicht des Freimaurers ist, dass er ein „aufrichtiger Verehrer der Gottheit sei, und den „Gesetzen der Noachiten Gehorsam leiste, weil „es göttliche Gesetze sind." [1])

Nun aber haben unsere Leser gesehen, was die noachitischen Gesetze, und woher sie waren; wir fragen daher: „war es gewagt, war es aus der Luft ge„griffen, als wir unserm Bunde einen rein wissen„schaftlichen Boden unterlegten? War es etwa un„gereimt, oder war es bloss hypothetisch, als wir „schliesslich hinzusetzten:

„Dass der Bund nur auf wissenschaftlichen „Grundlagen ruht, ist schon bei oberflächlichem Nach„denken über jeden Zweifel hinweg. Denn abgesehen

[1]) Und was Noachismus und Noachistische Gesetze sind, dieses haben wir, unseres Erachtens, hier genügend erörtert.

Digitized by Google

„davon, dass es dem wahren, dem gebildeten Freimaurer „wenigstens geziemt die Geschichte seines Ursprun„ges zu kennen, würde bereits das Studium der Sitten„lehre allein, wenn die Pflichten nicht einem positi„ven Glaubens-Lehrgebäude entlehnt sind, hinreichend „sein, zu beweisen, dass der Wirkungskreis des Bundes „in die contemplative Philosophie eingreift, da es „doch eine ausgemachte Sache ist, dass die reine Sit„tenlehre, ohne hinreichende logische, und theilweise „auch psychologische Kenntniss, ja selbst ohne an„dere subsidiarische Nebenfächer, gar nicht erlernt „werden kann. Denn: *Nisi sapiens vir bonus nemo potest „esse,*" hatte Cicero schon seiner Zeit mit Recht be„merkt[1]); eben so wie, dem Plato zufolge, die Tu„gend eine Wissenschaft ist, die erlernt werden „muss!"

So sprachen wir in dem früher angeführten Werke über das Bundeswesen. Aber gestaltete sich dieses nun auch anderen Forscheraugen auf dieselbe Weise, so dass wir das Axiom: „Nur dasjenige, was „sich unter allen wandelbaren Formen unwandel„bar gestaltet, das ist das Wesen," mit Recht auf das Bundeswesen angewendet?

Wir könnten, dieses zu erklären, eine ganze Weltgeschichte hier anführen; denn die Menge gediegener Forscher, welche dieses mit uns eingesehn, die Menge Verfasser, welche dieses in ihren Schriften, zu jeglicher Zeit, behauptet, folglich die Maurerei von demselben Standpunkte aus betrachtet, ist so unzählig gross, dass wir bloss mit ihren Namen einige Druckbogen auszufüllen im Stande wären, so dass es uns, die wir hier wenigstens ein paar Beispiele anführen wollen — denn hier tiefer auf diesen Gegenstand einzugehen erlaubt uns der Umfang dieses Werkes nicht — wahrlich schwer fällt, unter einer so ungeheuren Menge

[1]) Ohne Weisheit — wissenschaftliche, und vorzüglich moralisch-wissenschaftliche Kenntniss — kann Keiner tugendhaft sein.

Digitized by Google

mehr oder weniger gediegener Zeugen, eine Wahl zu treffen.

Wir wollen demnach zunächst eine alte Schrift zu Rathe ziehen. In dieser hierunten angezogenen Schrift [1]) befindet sich ein von John Locke an den Grafen von Pembroke, den 6. Mai 1696, gerichteter Brief, zur Begleitung einer alten maurerischen Handschrift, welche, wie der Briefsteller nicht ohne Grund annimmt, von der Zeit Heinrichs des Sechsten herrühren, und eigenhändig von diesem Fürsten abgeschrieben sein soll. In diesem, catechetisch geordneten Manuscripte nun, an dessen Haupt man liest: „Gewisse Fragen „und Antworten, die Geheime der Maurerei betreffend, „von König Heinrich VI. eigenhändig abgeschrieben, „und durch mich, John Leylande, Antiquarius, auf „Befehl des Königs Heinrich VIII. treulich abgeschrie„ben," in dieser Schrift kommen u. a. folgende merkwürdige Stellen vor.

§ 63.

FORTSETZUNG.

Erste Frage. „Was mag wohl das Geheimniss „der Maurerei sein?"

Antwort. „Es ist dies die Kenntniss der Natur, „die richtige Auffassung ihrer Werke, und der Macht, „welche sich darin kund gibt; es ist ferner die richtige „Anwendung dieser Natur und ihrer Gesetze „— die sich nach Zahl, Maas und Gewicht verkünden „— zu allem, was des Menschen inneren und äusseren „Zustand vollkommener machen kann."

Zweite Frage. „Wo fing sie an, diese Maurerei?"

Antwort. „Sie fing an, mit den ersten Menschen „im Oriente, welche den Bewohnern des Occidentes „vorhergegangen, und von da gen Westen gezogen, „führte sie daselbst den rohen Einwohnern der west-

1) „De Vrijmetselarij opgehelderd, door William Preston," u. s. w. (Die Freimaurerei beleuchtet u. s. w.); nach der sechszehnten Auflage. Gouda, bei G. B. van Goor 1848.

Digitized by Google

„lichen Regionen alle Segnungen der Cultur, alle Be-
„quemlichkeiten des Lebens zu.“

Dritte Frage. „Welches orientalische Volk brei-
„tete diese maurerischen Geheimnisse vorzüglich im
„Westen aus?“

Antwort. „Die Phönicier, welche, weil sie
„grosse Kaufleute waren, und längs den Küsten des
„rothen und mittelländischen Meeres Handel trieben,
„das erste aus dem Oriente nach Europa gekommen.“

Vierte Frage. „Wie kamen aber diese maureri-
„schen Geheimnisse nach England?“

Antwort. „Pythagoras, ein Grieche, reiste, um
„Kenntnisse zu erwerben, nach Egypten und Syrien,
„sowie nach allen Landen, wo die Phönicier die Mau-
„rerei eingeführt hatten. Nachdem er nun Zugang
„zu allen Maurerlogen erworben, und daselbst vieles
„gelernt hatte, kehrte er zurück, liess sich in Gross-
„Griechenland nieder, breitete da seine Kenntnisse noch
„ungemein aus, und erwarb sich bald als Philosoph
„einen grossen Namen. Sodann stiftete er eine grosse
„Loge zu Crotona, und machte da sehr viele zu
„Maurern, von welchen einige nach Frankreich zogen,
„und daselbst, seinem Beispiele folgend, ebenfalls eine
„Menge Maurer machten; von diesen zogen, im Ver-
„lauf der Zeit, einige nach England, und brachten auch
„da die Maurerei über.“

Sechste Frage. „Welch Künste haben die Mau-
„rer dann den Menschen gelehrt?“

Antwort. „Sie lehrten den Menschen den Feld-
„bau, die Astronomie, die Mathematik, die
„Arithmetik[1]), die Musik, die Dichtkunst, die
„Chemie, die Politik, und .... die Religion!“

---

[1]) Und was waren die sogenannten Mythras-Höhlen der Alten anders? Was konnten sie, in Verbindung mit den Gedächtnissfeiern, anders sein, als dass sie Lehrschulen zur Erkenntniss der Natur — die Mutter aller Künste und Wissenschaften — waren, um .... durch vollständige Erkenntniss des Mechanischen Gesetzes, in allen seinen Theilen, zur Erkenntniss des sittlichen Gesetzes, folglich zur Religion, zu kommen?

Digitized by Google

So lautet dieses merkwürdige, von Laylande in den Klosterbibliotheken aufgefundene Stück. Wir können hier auf keine Kritik über diese verworrenen Nachrichten eingehen, denn es gegnügt uns hier, bloss die unverwerflichen Zeugnisse Anderer einzurufen, welche, so wie wir, aus den Eigenschaften das Wesen ersehen, und der Maurerrei eine wissenschaftliche Basis untergelegt, welche, so wie wir, die Wissenschaft an der Religion, oder besser, die Religion an die Wissenschaft geknüpft, und folglich, die Letztere zu Unterlage der Ersten machend, die Maurerei zum Institute der Naturreligion machen, weil doch, am Ende, Religion — d. h. geistige Erziehung des Menschen zu intellectueller, oder moralischer Vollkommenheit — letzter und höchster Zweck der Wissenschaften selber ist! Nur eins wollen wir dabei herausheben.

Fragt man: „Wie kam solche Urkunde in positiv christliche Stiftungen, in die Klöster? So zeigt bereits diese Frage eine völlige Ignoranz der Stiftungsgeschichte des Christenthums, eine vollständige Unbekanntheit mit den ersten sogenannten christlichen Klöstern, oder Bundesgeistlichen — in Ordensbrüdern und Laienbrüdern, das Nachbild der mosaischen Priester und Leviten, über deren Bund wir bei dem Titel der Tapis zu sprechen haben werden, abgetheilt — an. Kennte man die Geschichte der christlichen Kirche genau[1]), wüsste man, was die ersten christlichen Ordensstifte oder sogenannten Klöster eigentlich waren, verstünde man den maurerischen Sinn der Apocalypsis, welche dem St. Johannis, noch heute der Patron der Maurer, zugeschrieben wird, und wäre man im Stande, den inneren Geist aus diesen Allegorien zu entziffern, zu lesen, man würde wahrlich diese Fragen sich erspart haben, würde sich nicht wundern, u. a.

---

[1]) Siehe in unserer Allgem. Wèltgesch. Die Einführung des Christenthums in den mehrsten Staaten Europa's.

Digitized by Google

Lenoir[1]), über die Apocalypse folgendermassen reden zu hören:

„Les auteurs Chrétiens conviennent, que l'Apocalypse „attribué à Saint-Jean, a pris naissance dans l'Orient, „et que ce livre, longtemps délaissé, après être victorieusement „réfuté, reparut avec un nouvel éclat, vers le Septième „siècle. Il paroit certain, que l'on en doit tout le succès „aux Espagnols, qui le reçurent dans un concile de To„lède; voila comment l'Apocalypse passa en Europe. Dès „ce moment, il s'éleva une espèce de lutte entre les chré„tiens d'Orient et ceux d'Occident, et l'on vit l'Apocalypse re„jeté, son usage prohibité, par un concile tenu à Laodice, „faire fortune dans l'église latine, qui le fit adopter par un „concile contradictoire tenu à Carthage. D'après cela il „nous sera permis d'examiner de nouveau un poème, qui „avoit pour but d'honorer la puissance créatrice de l'uni„vers, et pour motif, la peinture des phénomènes célestes, „qu'un Dieu éternel dirige à sa volonté!„

Und, als er nun eine ausführliche Erklärung dieser Symbole gegeben; als er die sabaeistisch-astronomische Lehre darin aufgedeckt, und angezeigt; als er das sabaeistisch-symbolische Lehrgebäude über das moralische Böse, in dem Symbole des mit der Finsterniss ringenden Lichtes, so wie wir diese bildliche Darstellung in diesem Werke ausführlich erörtert, nachgewiesen — Erörterungen, welche wir hier nicht mittheilen können, doch welche wir gehörig zu untersuchen hoffen, in einer besondern Schrift, die wir der Serie unserer Werke, unter dem Titel: „Kritische Behand„lung der Apocalypse,„ beizufügen gedenken — kommt der Verfasser endlich zu dem folgenden Resultate.

---

[1]) *„La Franche-Maçonnerie rendue à sa véritable origine; ou „l'antiquité de la Franche-Maçonnerie prouvée par l'explication „des Mystères anciens et modernes; par* M. Alexandre Lenoir „etc. *Paris*, Fournier. 1814.

Digitized by Google

§ 64.

FORTSETZUNG.

„D'après ce qu'on vient de lire, on voit, que l'Apocalypse „n'est qu'une imitation des Mystères anciens, dont „l'explication a été l'objet principal de ce volume; mais „on n'y trouve plus le beau génie de ces illustres philosophes Grecs, dont les ingénieuses inventions plaisent „encore à la lecture. Enfin, il est facile de s'appercevoir que „l'Apocalypse, dans sa composition comme dans son style, n'est „que le résultat d'une imagination exaltée; qu'il n'est qu'un „tissu d'idées mystiques, auxquelles on a cependant rattaché „les phénomènes du monde céleste et terrestre, parce que l'Auteur devait se conformer aux idées reçues de son temps, „et qu'il ne pouvait se dispenser de suivre, dans son poëme, „les théories que l'on enseignait dans les collèges, consacrés „a l'étude des hautes sciences.„

„Nous saisirons,„ fährt unser Verfasser fort: *„cette „occasion, pour faire rémarquer à nos lecteurs, que les „figures, dont on a décoré les portails des vieilles églises „chrétiennes, ont été comparées par quelques savans, aux „images hieroglyphes des Egyptiens.„* Und ein wenig weiter:

„L'Eglise de Notre-Dame de Paris est couverte d'un zo„diaque et des emblêmes du culte des Mages; ceux des „cathédrales de Reims, de Strasbourg, de Saint-Dénis, et „de beaucoup d'autres églises chrétiennes des différents con„trées de l'Europe, sont chargées des mêmes allégories, et „on observera particulièrement, que toutes les figures, qui „décoraient ces monuments, se rattachent toutes à l'an„cien culte, si longtemps en faveur dans les Gau„les, [1]) *etc.„*

Ueberhaupt möchten wir dann auch denen, welche in der Maurerei ein positives Christenthum zu

[1]) Und haben nicht berühmte Schriftsteller sattsam erwiesen dass der ganze Mosaische Opferdienst in allem, mit dem der Gallier übereinkommt, so wie dieses Jurieu im Betreff des Babylonischen, Assyrischen und Syrischen nachgewiesen hat?

Digitized by Google

erblicken wähnen, mit dem gelehrten Verfasser der hier unten angeführten, ungemein geistvollen und reichhaltigen Brochure[1]), den Rath ertheilen, sich erst genau, und wie es dem echten Criticus geziemt, mit der Geschichte des Ur-Christenthums, und sodann mit der ferneren Geschichte der christlichen Kirche, aber aus den besten und reinsten Quellen, bekannt zu machen; vorzüglich aber möchten wir ihnen mit aller Bescheidenheit folgendes an Herz legen:

Als Matthäus in seinem Evangelio, Cap. V, 17—18 Christus selber sagen lässt: „Glaubet nicht, dass „ich gekommen, das Gesetz oder die Propheten zu „entbinden; ich bin nicht gekommen, diese zu entbin„den, sondern sie zu erfüllen. Denn, fürwahr sage ich „euch, bis Himmel und Erde vorübergehen werden, „wird weder ein Joth noch Pünktchen dieses Gesetzes „vorübergehen, bis alles erfüllet sein wird. Wer dem„nach eins der geringsten Gebote entbindet oder den „Menschen solches lehren möchte, der wird der Ge„ringste im Königreich der Himmel genannt werden“ u. s. w. so folgt hieraus unumstösslich: „Dass hier „Christus selber den Mosaismus zur unerschüt„terlichen Grundlage des Christenthums macht; „und dass man folglich, um das echte, das Urchri„stenthum genau zu würdigen und zu kennen, den „echten, oder Urmosaismus ergründet haben muss.“ Mit Recht sagt darum auch Br. Heribert Rau[2]): „Ich frage ob es gerecht ist, die Juden aus unserm „Bunde zu verweisen, da, ohne alle Frage, der „Mosaismus die Wurzel des Christenthums ist. „Die Christen sind und bleiben Mosaisten!“ u. s. w.

---

[1]) „Noachismus und Christenthum. Einiges zur Ge„winnung eines Standpunktes für die Entscheidung der von Br. „Scherbius ausgesprochenen Forderung, ein positives Chri„stenthum in die Maurerei einzuführen, von Br. Leutbecher, Erlangen, Palm'sche Verlagshandlung 1844.

[2]) „Mysterien eines Freimaurers,“ Erster Theil, Stuttgart, Franck, 1844. S. 228.

Digitized by Google

Keiner vermag demnach, der Aussage Christi selber gemäss — und einen triftigeren Zeugen brauchen wir ja nicht anzuführen — das Christenthum gründlich zu kennen, ohne vorher den echten Mosaismus völlig erschöpft zu haben. Was aber der eigentliche, der Urmosaismus war, dieses werden wir ausführlich, aus den Büchern Moses selber, bei der Erklärung des Titels der Tapis zu erörtern die Gelegenheit haben.

Doch, der Abschweifung hier genug! Wir wollten hier ja nur die Zeugnisse anderer Forscher anführen, welche, aus den allenthalben noch vigirenden Eigenschaften des Bundes, so wie wir, zu dem unvermeidlichen Schluss kamen, die vollkommene Identität der Maurerei mit der Naturreligion anzuerkennen; wir kehren daher zu diesem Ausgangspunkte zurück.

Hören wir demnach zunächst den verehrten Verfasser der vorerwähnten gediegenen Brochure [1]) sich erklären:

„Vor einigen Wochen," spricht er: „empfing ich aus „den Händen eines Bruders einen, am 6. März dieses „Jahres, in einer Meisterloge der g.·. u.·. v.·. Sct.·. J.·. „Loge zur Einigkeit im O.·. Frankfurt am Main „gehaltenen, und nachher gedruckten Vortrag unseres „Brs.·. G. Kloss, über die Unstatthaftigkeit des „Versuchs, ein positives Christenthum in die „Freimaurerlogen hineinzuziehen."

„Ist etwa, fragte ich mich sogleich, die K.·. K.·. ir„gendwo ohne Basis, dass es nöthig wäre, ihr eine „zu geben? Und warum dann gerade ein positives, „d. h. ein von einer Kirche in Glaubens-Artikeln „normirtes Christenthum? Ist etwa ihr uralter, reli„giöser Grundbau eingestürzt oder dem Einsturz „nahe? Ist die ursprünglichste aller Religionen,

[1]) Noachismus und Christenthum von Br.·. Leutbecher

Digitized by Google

„die Religion der Natur und der Patriarchen, „der Monotheismus.... ist die Ethik der Noa„chiten, womit die ganze Bibel, der alte wie der neu„testamentliche Canon vollkommen übereinstimmen, ver„schwunden?“ u. s. w.

Wenn nun der verehrte Verfasser, ferner — Seite 16—17 — noch hinzusetzt:

„Sehr weise handelten, nach meiner innigsten Ueber„zeugung, die alten Masonen, dass sie jene Religions„ansicht, jenen Glauben zur Basis, zur Grundlehre un„seres Bundes machten, der scientisch und geschichtlich „nachweisbar mit dem Urchristenthum identisch ist, „und von welchem Souverain, in seinem gediegenen „Werke über den Platonismus der Kirchenväter, „so schön als wahr sagt: er wird mit dem Menschen „geboren; er befindet sich in dem Munde und dem „Herzen eines jeden; man braucht nicht in den Himmel „zu steigen, nicht die Kirchenversammlungen zu befra„gen; nicht in den Abgrund zu fahren[1]); nicht Dra„gonerbekehrungen anzuwenden um ihn zu befehlen! „Denselben Glauben, von welchem Cyrillus, Ruf„finus, Hilarius und Hieronymus mit Recht sa„gen: er ist nicht auf Papier, sondern auf die Tafeln

---

[1]) Wir gedenken, dieses lesend, unwillkürlich der schönen Worten Cato's beim Lucanus — Pharsal. — als er weigerte das Orakel Jupiters zu befragen. Wir geben diese Worte hier, nach der schönen Uebersetzung des Brebeuf.

Alors que du néant nous passons jusqu'à l'être,
Le ciel met dans nos cœurs tout ce quil faut connaître.
Nous trouvons Dieu partout, partout il parle à nous,
Nous savons ce qui fait ou détruit son courroux,
Et chacun porte en soi, ce conseil salutaire,
Si le charme des sens ne le force à se taire.
Pensez-vous qu'à ce temple un Dieu soit limité?
Qu'il ait, dans ces déserts, caché la vérité?
Faut il d'autre séjour à ce monarque auguste,
Que les cieux, que la terre, et que le coeur du juste?“

und ferner:

C'est bien assez, Romains, de ces vives leçons,
Qu'il grave dans notre âme, au point que nous naissons!“ u. s. w.

Digitized by Google

„des Herzens und in das Gedächtniss der Men-„schen geschrieben!“ u. s. w.

Wenn er in seiner allen Maurern zur Beherzigung sehr zu empfehlenden Schrift, schliesslich sagt: „Es war dieses die Lehre Johannes des Täufers, „unseres Patrons“ u. s. w. bekennt er sich dann nicht — vorzüglich nach dem, was wir hier kurz vorher über die Apocalypse eröffnet haben — mit uns, zu derselben Ansicht, „die Maurerei ist die Ur-, folglich „die Naturrelion?“

§ 65.

FORTSETZUNG.

Und, wenn man den Br.·. Heribert Rau[1]) sprechen hört: „Die Freimaurerei ist keinesweges und unter „keiner Bedingung ein ausschliesslich christliches „Institut; sie ist ein Bund der Humanität, und stehet „als solcher hoch über jeder Glaubensform; „ihr Glaube ist die ewige Liebe, die Liebe zu Gott, „die gleichmässig alle Menschen auf dem weiten Erden-„runde mit gleicher Liebe als Brüder umfängt.“

Wenn er ferner sagt: „Was der Profane in dunkelm „Glauben ahnt und hofft, soll der Maurer in klar-„ster Anschauung erkennen und besitzen; er soll „sein Glauben in Wissen verwandeln, und das ewige „Geheimniss soll seinem Geiste auf immer offenbar „werden; es soll das Wissen über den Glauben „siegen, und ihm das Leben und sein eigenes „Ich, und sein Verhältniss zu Gott und der Welt, „durch die Wissenschaft erfasst, und durch die „Poesie symbolisch dargestellt werden.“

Oder, wenn er sich erklärt[2]): „Der freieste Ge-„sichtspunkt ist allerdings der philosophische, rein „humane, der über jeden Cultus und jedes

[1]) „Mysterien eines Freimaurers,“ I. Th.
[2]) Eben daselbst, Seite 229.

Digitized by Google

„Dogma erhaben ist, und, auf dem jeder Maurer „eigentlich stehen sollte!“ u. s. w. Oder wenn er ferner sagt[1]):

„Keine Religion kann von dem Maurerthum aus„schliessen, denn das Maurerthum hat mit den Dog„men der verschiedenen Religionen nichts zu thun; „es stehet über ihnen, denn es athmet den Gottes„geist der Allliebe. Die Kette der Maurer bilden „nur .... Menschen!“ Spricht er sich dann nicht für die Ansicht aus, die auch er den unwandelbaren Eigenschaften des Bundeswesens entnommen, nämlich diese, dass die Maurerei ein wissenschaftlich-religiöses Institut, folglich die Naturreligion sei?

Und, wenn wir Lenoir sagen hören:

„*D'après cela, nous considérons les trois premiers Grades „de la Franche-Maçonnerie comme une espèce de trinité mo„rale, que nous composons de cette manière, vertu, sa„gesse et perfection. En effet, les qualités que l'on „exige du récipiendaire du premier grade, se composent „des principes d'une morale non-seulement épurée, „mais encore éprouvée par des actions méritoires. Les pré„ceptes qui sont communiqués dans le cours de l'initiation „servent à renforcer les premières dispositions de l'initié „ils tendent à perfectionner son âme, à lui inspirer „l'amour de son prochain et à le traiter comme lui„même, et par conséquent à le conduire à la vertu. „Ce n'est aussi que par une bonne conduite, à l'épreuve „du temps et de la sagesse, que le récipiendaire peut ar„river au second grade de la Franche-Maçonnerie. En„fin le grade de Maître, ou le grade supérieur, porte avec „lui un caractère de perfection sur les autres grades, puis„qu'il achève l'initation, et qu'il donne à l'aspirant toutes les „qualités, qui peuvent le faire connaître d'un bout du monde „à l'autre, pour un sujet que l'on doit distinguer de la classe „ordinaire des hommes. Chez les anciens, le chef des ini„tiations, ou l'archi-prêtre, portait sur sa poitrine une pla-*

[1]) Eben daselbst, Seite 206.

Digitized by Google

„*que d'or, sur laquelle on lisait ces mots: vérité, sa-*
„*gesse, science*[1]).“

Wenn man — sagten wir — Lenoir so reden hört, entspricht dieses dann nicht vollkommen unserer Ansicht über das eigentliche Wesen der Maurerei?

Oder liegt den Worten des hier unten angezogenen Verfassers[2]) ein anderer Sinn zu Grunde, spricht sich darin eine andere Ansicht aus, wenn er sagt:

„Unter den Maurern gilt die K.·. K.·. als eine der
„trefflichsten Bildungsanstalten unter den Menschen.
„Man hat ihr zwar den Einwurf gemacht, dass diese
„Bildung, namentlich die sittliche, weit eher in der
„Kirche erreicht werden könne, da die Religion
„dazu bestimmt sei. Man hat aber dabei vergessen,
„dass die Kirche, als zum Theil, menschliches
„Institut, ja eben auch nur Form ist, in welcher
„die Religion erscheint:“ wenn nun, sagen wir, der Verfasser, in diesen wenigen Worten, „nicht die sittliche
„Erziehung durch Religion, sondern bloss die sittliche
„Erziehung durch Kirchenreligion schlechterdings
„in Abrede stellt,“ gesteht er da nicht offen: „Die Mau-
„rerei, welche diese sittliche Erziehung zur Absicht
„hat, ist Religion, aber nicht Formreligion!“ Ist sie aber nicht Formreligion, was kann sie dann anders sein .... als Naturreligion? Mit Recht lässt er auch darauf folgen:

„Die wahre Freimaurerei vereinigt alle Menschen al-
„ler Zonen durch das, was ihnen allen ehrwürdig sein
„muss, durch Tugend und Weisheit! Sie bekümmert sich nicht um die einzelnen confessionellen
„Unterschiede, da in ihrer Auffassung der Reli-
„gion alle Confessionen nothwendig aufgehen
„müssen! Allgemeinheit ist der erste Hauptcha-

---

[1]) *La Franche-Mac.·. etc.* pag. 63—64.

[2]) „Die Freimauerei und ihre Stellung zur Gegenwart; Offene „Enthüllung, Seite 24 u. s. w.“ bei Kollmann, Leipzig 1852.

Digitized by Google

„rakter des Ordens der Freimaurer, Zugänglichkeit für „Jeden, der zunächst wahrer Mensch werden will, „Eintracht, Einheit und Liebe der Charakter des „brüderlichen Ordens.“

Aber, ist dem so, dann — wir haben es ja bereits früher in diesem Werke ausführlich, und wie wir hoffen, mit der mehrsten critisch-historischen und dialectischen Strenge entwickelt — dann ist die Maurerei.... die Naturreligion!

Und, noch klarer erhellet dies, wenn wir denselben Verfasser sagen hören[1]): „Wenn man der Maurerei den „edelsten, besten Zweck zuschreibt, so kann man „auf keinen anderen verfallen als: Aufklärung „des Verstandes immer mehr zu verbreiten, die „Rechte der Vernunft allgemein zu machen, und „die Uebel, welche von Barbarei, Wildheit und Zügellosigkeit herrühren, immer mehr zu verdrängen. „Mit einem Worte, auf ein Ideal hinzuarbeiten, welches „den Menschen als Wesen vorstellt, welches vollkommen vernünftig ist, d. h. dessen sinnliche Triebe „jederzeit unter den Geboten der Vernunft stehen, „und dessen Wille nie durch Leidenschaften allein bestimmt wird, der allezeit aus eigener Kraft urtheilt, und die Grenzen und Kraft des Verstandes „kennt, und daraus begreift, dass er zwar von Unwissenheit niemals befreit werden, aber sich doch vor „Irrthümern hüten könne!“

§ 66.

FORTSETZUNG.

Oder, wenn wir den ehrwürdigen Verfasser der Mittheilungen an denkende Freimaurer, Dresden 1816, namentlich den Freund und Mitarbeiter des gefeierten Krause, folgendermassen sprechen hören:

[1]) Eben daselbst.

Digitized by Google

„Das Wesentliche der Kunst, welche bis nun in der „Freimaurerbrüderschaft geübt wird, aber eigentlich von „allen Menschen verstanden und geübt werden „sollte, einst aber gewiss von allen Menschen ver„standen und geübt werden wird, bestehet:

„In der harmonischen Vereinigung eines wahren ver„nunftgemässen Glaubens an Gott, mit innerer sitt„licher Vollendung, und mit gerechter liebevoller Ge„selligkeit.“

„Als ganzer harmonisch-gebildeter Mensch, im Geiste „der Menschlichkeit und der Menschheit zu denken, „zu wollen und zu leben, das ist Freimaurerei. „Diesen Geist zu wecken und zu stärken, durch ihn „die Menschlichkeit in der Person jeden Mitbruders „bilden zu helfen, die Menschen dazu vorzubereiten „und dabei zu unterstützen, dass sie einst, in allge„meiner Liebe und in Frieden vereinigt, eine Mensch„heit werden möge, das ist die Bestimmung des „Freimaurerbundes.“

„So wie die Freimaurerei Leben im Geiste der gan„zen Menschheit ist, und das Ganze seinen leben„digen Theilen nicht widersprechen und sie stö„ren kann, so ist auch die Freimaurerbrüderschaft mit „allen menschlichen Bestrebungen, mit allen einzel„nen geselligen Instituten, in natürlicher, innerer Har„monie.“

„Was in den Bestrebungen aller Völker und so „vieler gottbegeisterter Menschen Würdiges „und Gelungenes ist, das lehrt die Maurerei erken„nen. Ihr Zweck ist, ihr Verhältniss zum ewigen „Urbilde der Menschheit, des Weltalls, und zum „eigentlichen Berufe der Menschheit dieser Erde, „gerecht und wahrhaft zu ermessen. Zu erfor„schen, was jetzt für die Menschheit in dem Mensch„heitbunde zu thun, und das erkannte Wahre of„fen allen zu verkünden, und demselben treu zu „leben.“

„Die Maurerei, und ihre Unternehmungen zum Heil

Digitized by Google

„der Menschheit, sollen im Geiste Gottes, d. h. „der Wahrheit Gottes gemäss, gedacht und ge„than werden. Wird alles in der lebendigen Ge„genwart Gottes[1]) gethan und gedacht in der Frei„maurerei, so ist es würdevoll, urlebend .... ur„menschlich!“

„Die Freimaurerei soll Erzieherin der Menschen „zu allem Menschlichen sein, insofern damit die „Gottinnigkeit des Menschen gemeint sei[2])!“

„Das Urbild der Menschheit, oder der Urmensch „als gottinnig gedacht, ist der Anfang des Mau„rerthums, und zwar des freien Maurerthums, weil „es unabhängig von geschichtlichen, histo„risch-positiven oder äusseren Satzungswe„sen hervorgegangen ist, und erst dazu dient, „dem Geschichtlichen seinen Werth oder Unwerth „zu bestimmen.“

Wenn wir, sagen wir, auch diesen Schriftsteller derartig sprechen hören, stellt sich dann auch da das eigentliche Wesen des Bundes anders, als das der Naturreligion heraus?

Wir achten es aber, nach dem vorher bereits ausführlich Entwickelten, der Zeugen genug, und wollen schliesslich, dies betreffend, nur noch einen Zeugen anführen.

Der Br.·. Merzdorf spricht sich in seiner hierunten angeführten Schrift über Freimaurerei folgendermassen aus[3]):

„Unter Masonei oder Freimaurerei verstehe ich die „Kunst, welche der Masonenbund — Freimaurerbrü„derschaft — übt. Es ist aber dieselbe ewig, wie die „Menschheit mit der sie sich beschäftigt; sie ist ihrem „Wesen nach — um mit dem hochverdienten Br.·.

---

[1]) Hierbei vergleiche man, was wir, Seite 173, von der Anschauung der Natur als Tempel Gottes gesprochen.

[2]) Und wer hat den eigentlichen Begriff von „Gottinnigkeit“ kräftiger auseinander gesetzt, als Cicero in den auf Seite 216—219 angezogenen Worten?

[3]) „Die Symbole, die Gesetze, die Geschichte, und der Zweck „der Masonei, u. s. w.“ Leipzig 1836.

Digitized by Google

„Krause zu sprechen — das innere und äussere,
„das selbstständige und das gesellige Leben aller
„Menschen, worin ein jeder für sich ein ganzer harmo-
„nischer Mensch ist, alle vereint eine Menschheit sind.
„Die Masonei betrachtet daher alle Menschen als Brü-
„der, und schliesst keinen, der an Gott, Moral und
„Unsterblichkeit glaubt, aus.“

Ehe wir unseren Verfasser fortfahren lassen, wollen wir hier aber einen Augenblick stille stehen, um auf den tieferen Sinn der von ihm angeführten Worte des gefeierten Krause einzugehen.

Die maurerische Kunst — lieber Wissenschaft, die aber insofern auch Kunst genannt werden kann, weil sie, durch die Anwendung ihrer theoretischen Regel, zur Praxis, d. h. zur Aeusserung kommen und uns veranlassen soll, durch anhaltende pragmatische Uebung alle unsere moralische Fähigkeiten in Fertigkeiten zu verwandeln — die maurerische Kunst, sagt Krause, ist, ihrem Wesen nach, das innere oder selbstständige, und das äussere oder gesellige Leben des Menschen. Beide Theile, oder lieber Verhältnisse des Lebens sind aber so innig mit einander verbunden, das Letzteres nur die Aeusserung des gehörig entwickelten inneren oder selbstständigen Lebens ist, und damit, in jeder Hinsicht, ein untheilbares Ganze ausmacht. Wird das Leben richtig aufgefasst, dann wahrlich ist der individualische Mensch in der Kette der Menschheit — so wie jegliches individuelle Wesen in der unendlichen Reihe erschaffener Wesen — für das innere oder selbstständige Leben, Ziel, für das äussere oder gesellige Leben aber bloss Mittel in der Hand der Vorsehung, und zwar so, dass er nur dadurch, nur durch dieses Mittel wirklich zu sein, sich selber zum Zweck werden, d. h. das eigentliche, hohe Ziel seiner Bestimmung erreichen kann. So innig hat die ewige Weisheit alles in diesem Weltall mit einander verbunden, oder lieber auf einander gegründet. Nur die

Digitized by Google

richtige Entwickelung des selbstständigen, des inneren Lebens, kann den Menschen zum tüchtigen, geselligen Menschen bilden; nur das Einnehmen und Ausfüllen der richtigen Stelle im gesellschaftlichen oder äusseren Leben, kann das innere oder selbstständige, das hohe Seelenleben, vollkommen ausbilden; und diese unzertrennbare Innigkeit ist so unauflösbar, dass wir hier fast mit dem Spinosa ausrufen möchten: „Alles in Eins," wenn wir nicht befürchteten falsch verstanden, und dieses unschuldigen Wortes wegen für einen Spinosisten gehalten zu werden; denn, dass wir das nicht sind, dass wir nicht auch mit ihm sagen: „Eins in Allem," davon werden wir, bei unsern neunzehn Meisterfragen den Beweis liefern! Und so allein konnte es dann auch, wie Krause sagt, geschehen, dass jeder Mensch, für sich, ein ganzer harmonischer Mensch werden, und alle vereint nur eine Menschheit sein konnten.

So umfasst dann aber die maurerische Kunst die Erziehung und Ausbildung des ganzen Menschen, in allen seinen Relationen, nach dem Zwecke und dem Willen des Allerheiligsten. Aber, ist nun eine solche Erziehung und Ausbildung des inneren und äusseren Menschen nicht Religion, und zwar die einzig wahre Rligion? denn, ist Religion etwas anderes, als die Erziehung und Ausbildung des Menschen nach den göttlichen Absichten? Aber welche? Krause sagts offen. Er sagt nämlich eine solche, welche bloss Gott, Moral und Unsterblichkeit zum Grunde hat. Und... ist dieses, kann dieses eine Andere, als die Naturreligion sein?

So offen spricht Krause, und erschöpft dabei völlig das Wesen der Maurerei, so offen sprachen Hunderte es ihm nach, und dennoch — es ist erstaunend, ja fast unerklärlich! — wusste, oder wollte keiner wissen, wie nun das Ding eigentlich hiess, dessen Wesen man so vollkommen durchspäht, dessen Eigenschaften man so deutlich, so vollständig

Digitized by Google

beschrieben, und blieben alle nur an der Deutung dieser Eigenschaften kleben und schwirrten, jeder auf seine Weise, wie eine Mücke um die Flamme, um die Eigenschaften herum, ohne dass jemand den wichtigen Schritt that, um uns den hellen, klaren, allein lichtgebenden und allesumfassenden Namen zu nennen, und uns so den Gegenstand in seinem völligen Gehalt erkennen zu lassen, also, ohne uns, mit einem Worte, vollständig zu belehren, und uns, nach derartiger Auseinandersetzung der Eigenschaften zu sagen: „Folglich ist die Maurerei die Naturreligion!“

§ 67.

FORTSETZUNG.

Nur dieses einzige helle Wort konnte uns belehren und nicht nur allem Streit, vorzüglich dogmatischer Art, ein Ende machen, sondern uns auch den ganzen Umfang der Wissenschaften anzeigen, womit der Maurer sich in seinen Tempeln zu befassen hat, um „durch die Natur zur Religion zu „gelangen,“ mit anderen Worten, „um die Natur so „zu studiren, dass sie ihm zur Religion werden „kann!“ Aber, ob man sich auch allseitig bestrebte, uns die Eigenschaften dieses Wesens immer klarer erkennen zu lassen, dieses helle, dieses allessagende, den ganzen Schleier wegreissende Wort, wurde uns vorenthalten. Man zog aus diesen bekannten Eigenschaften allerlei, mitunter sehr richtige — aber nur bloss die Eigenschaften, nicht den Namen berührende — Schlüsse, nur.... diesen einzig-richtigen nicht! Man hat bloss den Schluss, welchen unser angeführter Schriftsteller, zu dem wir jetzt zurückkehren, aus den Worten Krause's zieht, zu betrachten, und man wird sich überzeugen, wie auch er in alle Winkel späht, um die richtigen Eigenschaften

Digitized by Google

des Bundeswesens zu erforschen, und Alles hervorhebt, was nur die Naturreligion erschöpfen kann, ohne zu der einzig richtigen Folgerung zu kommen: „Mithin ist die Freimaurerei .... die Naturreligion!“ Denn er sagt:

„Aus dieser Erklärung aber construire ich mir den „Zweck dahin, dass die Masonei bewirken soll, einen „jeden Menschen zu einem tüchtigen Menschen zu ma„chen, und die Unebenheiten, welche der Zufall des „äusseren Lebens, als Religion, Vaterland, Stand „herbeiführten, auszugleichen; denn sie ist die „grosse Familie, deren Kinder alle Menschen sind!“ Vortrefflich! Kann dieses aber nur die Maurerei, dann ist sie allein im höchsten Einverständniss mit den göttlichen Zwecken, welchen alsdann — wer kann dieses, wofern er die Theorie unseres Verfassers anerkennt, in Abrede stellen? — alle andere Religionen, als scheidende, zuwider sind; dann ist auch sie allein die einzig wahre Religion, weil sie allein dem Menschen die einzig wahre Richtung gibt, welche den hohen und heiligen göttlichen Absichten entspricht. Aber, dann kann sie auch nichts anders, als die Naturreligion sein, die — denn es ist Zeit, die Larve muss fallen, die Zweideutigkeit muss schwinden, die helle Wahrheit muss ans Licht, und der Maurer muss nun einmal mit Bestimmtheit wissen, was er ist — über alle gebrechliche, einseitige, von Dogma's ausgehende Formreligionen unendlich weit erhaben ist! Doch, wir kehren abermals zu unserm Verfasser zurück, er fährt fort:

„Hier bitte ich aber, mich nicht falsch zu verstehen, „als ob ich dieses alles aufgehoben wissen wolle; nein, „gewiss nicht, sondern, ich will damit bezeichnen, dass „wir uns wegen einer anderen Art Gott anzubeten, oder „weil irgend einer wo anders geboren worden, nicht an„feinden, sondern uns vertragen lernen, und uns gegen„seitig unterstützen und als Brüder betrachten sollen,

Digitized by Google

„weshalb ja auch Masonei höher steht, als geist-
„liche und weltliche Tribunale, die nur in dem be-
„stimmten Kreise für ihre Anhänger sorgen; die
„Masonei hingegen für das ganze Menschenge-
„schlecht, das ist, ohne irgend eine Einschrän-
„kung! Deshalb beschäftigt sich auch die wahre
„Masonei nicht mit Particularitäten; sie verlangt nur,
„dass Jeder der Suchenden Religion habe, darf aber,
„da sie kein kirchlicher Verein ist, nicht auf das
„Dogma seines *credere*, sondern auf sein *esse* sehen.
„Sie versteht daher unter Religion den Glauben an
„ein Wesen, welches wir Gott nennen, an eine Un-
„sterblichkeit und eine Moral, also ein Sitten-
„gesetz. Dass dieser Begriff von Masonei richtig ist,
„wird sich, wie ich hoffe, aus dem Folgenden ergeben,
„sowie auch die Nothwendigkeit eines Zweckes,
„wie ich ihn bezeichnet habe!“

Und nun entwickelt der Verfasser seine Gründe, erklärt abermals und beweist es, dass: „eine bestimmte „positive Religion in der Maurerei gar nicht ver-„langt werde;“ und sagt selbst — Seite 28 — ferner:

„Nach dem kirchlichen Glaubensbekenntnisse fragt „der Bund nicht, weil .... er die Spaltungen aus-„gleichen will, welche durch Glaubensverschie-„denheit unter den Menschen veranlasst werden“ u. s. w.

Und dieses alles sagt man uns, und wagt es nicht oder wusste es nicht, die Sache mit ihrem wahren Namen zu belegen, und die Maurerei zu bezeichnen durch den einzig hellen, allen Zweifel und alles Schwanken beschwichtigenden und beseitigenden Namen der Naturreligion!

Doch, wie gesagt, dem Schwanken, und im Finsteren Tappen muss ein Ende gemacht werden, damit der Wahlspruch „*Post Nubila Lux*“ zur Wahrheit werde. Kappe und Larve, die uns so lange entehrt, müssen fallen, „der Maurer muss wissen, was er ist!“ Fühlt er sich durch Form und Glaube zu sehr beschwert und an den Staub gefesselt, so dass er sich auf

Digitized by Google

freien Fittigen zu dieser Höhe nicht hinauf schwingen kann, nicht hinauf schwingen will, Friede sei mit ihm, „aber zu unserm Bunde taugt er nichts!“ Darum aber muss es gerade und offen herausgesagt werden, was der Bund ist, und was er bezweckt; muss jeder Suchende geradezu und ohne Hehl wissen, was so lange verborgen war, oder absichtlich — aus Furcht oder Gleissnerei — verborgen wurde; namentlich dieses, dass die Maurerei Naturreligion ist, damit er sich selber prüfen, und als freier Mensch einen Entschluss fassen kann, sich mit ruhigem Gewissen solchem Bunde anzuschliessen, oder ob er, seiner Meinung nach, darauf verzichten müsse. So wird es einmal hell in dem heiligen Bunde werden, wird, mit der Obscuranz, jeglicher Trug und faule Selbstsucht fallen; „denn erst dann, wenn der Mau„rer ganz weiss, was er ist, kann er sein, was er „sein und werden muss!“

§ 68.

FORTSETZUNG.

So haben wir also — denn hätten wir Raum genug, wir hätten der Zeugen noch Hunderte anführen, hätten, wäre der Umfang dieses Werkes dazu geeignet, sogar die ganze Weltgeschichte einer critischen Analyse unterwerfen können, um unsere Beweisführung zu bekräftigen — so haben wir denn, und wie wir hoffen, den unumstösslichen Beweis geliefert: „Die Maurerei ist „Naturreligion,“ und damit der vorgelegten Frage gehörig begegnet.

Ist dem aber so, dann haben wir auch zugleich die zweite Abtheilung der in § 61 vorgelegten Frage, nämlich: „ist die Maurerei eine Fortsetzung dieser uralten „Mysterien?“ genügend beantwortet. Denn, ist die Maurerei Naturreligion, was konnte sie dann anders sein, als die Fortsetzung dieser Mysterien? Haben wir nicht ausführlich in diesem Werke nachge-

Digitized by Google

wiesen, was die Mysterien der Alten waren? Haben wir es nicht helleuchtend ans Licht gestellt, dass dieselben die durch Symbole veranschaulichte Naturreligion der Alten enthielten? Kann man nun gegen die daselbst entwickelten Beweise nichts anführen, dann tritt mit unerbittlich logischer Strenge das bekannte Axiom: „Zwei Grössen, die jede respectiv „einer Dritten gleich sind, sind auch einander gleich,“ für sein Recht auf; dann ist die Maurerei die Fortsetzung dieser Mysterien, und ihre Symbole die Symbole jener Mysterien! Und diese Wahrheit wird sich bei der Tapiserklärung auch klar und deutlich genug herausstellen.

Und — was aber am wunderbarsten ist — ob zwar keiner die Maurerei mit dem echten, allein lichtverbreitenden und alles Dunkel verscheuchenden Namen „Naturreligion“ benannt hat oder benennen durfte, so scheuten sich doch die gediegendsten Kritiker nicht, die Maurerei eine Fortsetzung der Mysterien der Alten zu nennen, und die Wahrheit dieser Behauptung mit den triftigsten Gründen zu unterstützen, ohne dennoch durch den fast unumgänglichen Gedanken: „Aber was waren denn die Mysterien der Alten? Diese „waren ja die Naturrligion,“ auf den gehaltreichen Schluss zu kommen: „folglich ist die Maurerei „Naturreligion.“

Wir sagen: „gehaltreichen Schluss,“ denn, mit diesem ist dem Maurer ja der ganze Umfang seines Wirkungskreises gegeben, wird die Bedeutung des Wortes Kön.·. K.·., Kunst der Künste, vollständig beleuchtet. Soll der Maurer durch die Erkenntniss der Natur zur Religion kommen; soll er demnach nicht glauben, sondern wissen, und wird ihm nur die Natur als die einzige und untrügliche Quelle alles Wissens angewiesen, dann.... denn *Natura artium genetrix*, gehört die Gesammtsumme menschlicher Künste und Wissenschaften, in so fern dieselbe dem Menschen den göttlichen Zweck des Gan-

Digitized by Google

zen offenbaren, zu dem Umfang der maurerischen Wissenschaften!

Und — dieses noch eben beiläufig — sagten wir nun zu viel, als wir in dem Grundgesetze für *Post Nubila Lux* niederschrieben: „Die Loge ist ein Erziehungsin-„stitut des Menschengeschlechtes. Die Geschicktesten „und dazu Befähigten müssen die Wissenschaft fort-„bauen" — und dies eben ist der Sinn unserer symbolischen Sprache: „Die Meister versammeln sich im „Mittelzimmer, und verfertigen daselbst Zeichenbreter „für die Lehrl.·. und Ges.·. — „müssen die weniger „Gebildeten cursusmässig unterrichten. Nicht um „von allen Maurern Gelehrte machen zu wollen, „sondern um sie zu encyclopädischer Kenntniss „zu bringen, ihnen Wahrheiten hören zu lassen, die „sie früher zu hören nicht Gelegenheit hatten, und „sie so zum Selbstdenken zu veranlassen, dabei „aber demjenigen, welcher eine mehr vollständige „Ausbildung nachsucht, durch cursusmässige Vorträge „dazu die Gelegenheit offen zu stellen." So kann der Maurer allein zu der Erziehung gelangen, die ihn für die Naturreligion reif machen kann. So kann allein die K.·. K.·. in Erfüllung gehen und den ganzen Menschen — wie die Masonei, und mit Recht, von sich aussagt — erfassen; so kann die Loge das wissenschaftliche und moralische Erziehungsinstitut des menschlichen Geschlechtes werden; so wird es der Maurer fühlen, welcher sein hoher Ruf ist, wird er es ersehen, dass er seine Zeit in seinen Hallen nicht zu verschlafen braucht, aber noch weniger sie am Kinderspiel nichtssagender Formen zu verpfuschen, und dieses alles.... „weil er nun einmal weiss, was „er ist;" weil er weiss, dass Maurerei Naturreligion ist, und weil mit diesem hellen Worte sein wissenschaftlicher Wirkungskreis, mittels dessen er allein seine hohe Stellung erreichen kann, eröffnet und bestimmt ist!

Wir kehren, nach dieser Abschweifung, nun auch zu unserm Ausgangspunkt zurück.

Digitized by Google

Dass nun die gediegensten Kritiker kein Bedenken getragen, die Maurerei eine Fortsetzung der alten Mysterien zu nennen, und sich bestrebt, diese Behauptung zu erweisen, wollen wir jetzt mit einigen Beispielen erläutern.

Der Verfasser des im Jahre 1820 zu Paris herausgekommenen *Manuel Maçonnique, ou tuilleur de tous les rites pratiqués en France,* wovon uns die deutsche Uebersetzung unter dem hier unten angegebenen Titel [1]) vorliegt, spricht sich im Betreff dessen folgendermassen aus:

§ 69.

FORTSETZUNG.

„Welches auch die Zweifel sein mögen," so heisst es daselbst, Seite 3, 4: „welche mehrere Schriftsteller „gegen das Alterthum der Freimaurerei aufstellen, so „beharren wir nichts desto weniger in dem Glauben, „dass ihre Wiege in den egyptischen Mysterien „aufzusuchen ist. Die drei Grade, welche unter dem „Namen der blauen Maurerei bekannt sind, recht„fertigen unsere Meinung. Dieselben Prüfungen, der„selbe Unterricht [2]), dieselben Resultate; Alles ist da„rin gleich, doch mit dem Unterschiede der Maschienen, „welche die Einweihepriester des Alterthumes in ihrer „Gewalt hatten, der Zeit, welche sie zur Vorbereitung „des neu Aufzunehmenden anwendeten, und desjenigen, „was ihm zur Erlernung der Wissenschaften „nöthig war, auf deren Nomenclatur man sich jetzt, „bei der maurerischen Einweihung, allein beschränkt."

„Was für Hindernisse bei der Einweihung zu be„kämpfen waren, können wir aus dem schönen Gemälde

---

[1]) Maurerisches Handbuch, oder Angabe aller Gebräuche in der französischen Maurerei, u. s. w. Aus dem Französischen. Leipzig, Magaz. für Industr. und Litterat.

[2]) Eben dieser aber ist, mit dem Schlüssel zu den Mythen, verloren.

Digitized by Google

„im siebenten[1]) Buche der Aeneide beurtheilen, wo Vir„gil seinen Helden in dem Unterreiche darstellt; denn „noch zu den Zeiten des Augustus ist dieses Gemälde „als malerische Darstellung von den Prüfungen der „alten Einweihungen angesehen worden. In Apule„jus goldnem Esel findet man die treffendsten Dar„stellungen über die Natur dieser Prüfungen im Ein„zelnen. Endlich in den Reisen des Sethos und des „Pythagoras — in beiden Werken sind Spuren „grosser Gelehrsamkeit und die trefflichen Untersuchun„gen über die Sitten des Alterthums enthalten — fin„det man die wahrscheinlich genauesten Erzählungen „von den Arbeiten, welchen sich die Einzuweihenden „unterziehen mussten. Sie waren so gross, und die „Prüfungen so furchtbar, dass, wie man sagt, Orpheus „ihnen unterlag, und dass er nur durch die melodischen „Accorde seiner Leier Gnade fand.„

„Wollen nun Maurer hierüber Vergleichung anstellen „und sich belehren, so müssen sie die oben angezeig„ten Werke lesen; sie werden erkennen, dass die jetzt „üblichen Prüfungen Nachahmungen jener alten „sind, welchen aber die Aspiranten zu unterwerfen, weder „der Zustand unserer jetzigen Kenntnisse, noch die Ver„hältnisse der Einzelnen zu der Gesellschaft, erlauben.„

Und ferner, Seite 5. „Wie sind aber diese Geheim„nisse auf unsere Zeiten gekommen? In welchem Zeit„raume haben die Eingeweihten die Benennung der Frei„maurer angenommen[2])? Dies zu bestimmen, scheint „uns sehr schwer; aber diese Ungewissheit hebt nicht „auf, was wir behaupteten, um zu beweisen, dass die „alten Mysterien und die Freimaurerei eine und „dieselbe Sache sei; und in dieser Hinsicht ist un„sere Ueberzeugung von der Art, dass wir glauben, es „könne niemand an dieser Wahrheit mehr zweifeln!„

---

[1]) Das ist ein Versehen unseres Verfassers, muss heissen „im *sechsten* Buche.„

[2]) Auch darüber werden wir uns in einer besonderen Brochure aussprechen.

Digitized by Google

„Darin sind wir mit der ganzen Welt einverstan-
„den, dass, nach der blauen Maurerei, welche nur in
„den drei ersten Graden oder Stufen arbeitet, alles
„Hinzugefügte neuerer Erfindung ist.“

Und Seite 9. „Wir haben gesehen, dass die Frei-
„maurerei und die alten Mysterien eine solche
„Beziehung unter einander hatten, dass man, ohne zu
„viel zu wagen, die eine als Nachfolgerin von
„der anderen betrachten kann. Was waren aber nun
„die alten Mysterien? Was lehrte man den Einge-
„weihten daselbst? Welche Entdeckungen machte man
„ihnen? — Fragen wir die Schriften, welche von den
„Mysterien handelten, um Rath, so erfahren wir, dass
„ihr Geheimniss in der Lehre der Weisen und
„Philosophen des Alterthums bestand, welche
„dem unwissenden und einfältigen Volk seinen ihm so
„theuer gewordenen Götzendienst liessen, sich aber
„darin vereinigten, nur einen einzigen Gott, als
„Schöpfer und Erhalter aller Dinge, anzubeten, einen
„Gott als Rächer und Vergelter, den einzigen ewi-
„gen Gott, der die tiefste Ehrfurcht der Menschen
„verdient!“

Und dieses alles wusste man, und.... wusste nicht, dass die Maurerei Naturreligion ist, und schwärmte noch mit jüdischer, christlicher, katholischer Religion! Dieses alles wusste man, und wusste ja noch so viel, so viel daneben, dass man vor allem Wissen schwindelte, und.... am Ende, vor lauter Wissen, gar nicht mehr wusste, gar nicht mehr begriff, was man war, was man wollte, womit man sich in den Logen eigentlich befassen sollte, da doch das einzige Wort, „die Maurerei ist Naturreligion,“ in Allem Ge-
„wissheit geben, den wissenschaftlichen Wirkungskreis
„anzeigen, und den Bund erretten konnte! Es ist
„unbegreiflich!“

Unser Erstaunen wird aber noch mehr gerechtfertigt werden, wenn man noch ein Paar Zeugen gehört haben wird, welche wir hier anführen werden.

Digitized by Google

Lenoir, dessen ganzes Werk[1]) sich nur zum Zweck gestellt, den ausführlichsten Beweis zu liefern, dass die Maurerei nichts anders, als die Fortsetzung der alten Mysterien ist, leitet die zweite Abtheilung besagten Werkes mit folgenden Worten ein.

§ 70.

FORTSETZUNG.

„En traitant de l'antiquité de la Franche-Maçonnerie, en „donnant des preuves que ses mystères non seulement sont une „imitation, mais encore une suite de ceux d'Isis et de „Cérès, on n'a pas dû croire que je dusse trouver dans les „rits particuliers de l'initiation égyptienne ou grecque, les signes, „les usages ou les attouchements qui, aujourd'hui, sont communs „à tous les Francs-Maçons. Ces détails purement de police chez „les anciens comme chez les modernes, n'ont pas dû traverser „les siècles et venir jusqu'à nous, puisqu'ils étaient secrets, qu'on „ne les communiquait aux initiés internes ou externes que sous „le serment du silence, et que pour se reconnaître entre eux. Il „est donc impossible de les faire paraître ici, puisqu'on ne les „connaît pas. Mais c'est le fonds des mystères maçonniques qu'il „importe de faire connaître; ce fond je crois l'avoir suffisam- „ment examiné et l'avoir traité d'une manière nouvelle; „car il est constant que ce qui compose essentiellement la Fran- „che-Maçonnerie sur tous ses points, est en rapport avec „les mystères usités chez les anciens. C'est à cette „simple démonstration que se borne mon travail; c'est aussi ce „que je ferai, sans occuper mes lecteurs des détails que je ne „puis connaître, et qui, au fond, se réduisent à des formules „d'usage. Ainsi, abstraction faite des usages particuliers qui „appartiennent aux Francs-Maçons modernes, il est du moins „constant que la Franche-Maçonnerie ne diffère en rien „des initiations des Egyptiens et des Grecs.“

Aber dieser Schriftsteller sagt noch mehr, er lässt sogar unmittelbar darauf diese merkwürdigen Worte folgen!

---

[1]) *La Franche-Maçonnerie rendue à sa véritable origine, etc.*

Digitized by Google

„*Je sais que l'on pourrait dire qu'il était inutile d'examiner, „comme je l'ai fait, les théories des anciens sur l'organisation „de l'univers, et d'expliquer l'Apocalypse, pour arriver „à prouver que la Franche-Maçonnerie n'est..... qu'une imi- „tation des mystères d'Isis et de Cérès, et qu'il suffisait, „pour atteindre le but que je me suis proposé, d'établir une „simple parallèle des deux institutions! Je répondrai: 1° qu'il „était important de démontrer que les théories et les fables my- „thologiques des anciens, quoique différentes dans les formes, „et qu'elles dussent le jour à des temps divers, n'étaient que „l'ouvrage des initiés, puisque le collège des initiations réunis- „sait, par son institution, l'universalité des sciences et des con- „naissances humaines qu'on ne pouvait pas professer ailleurs; „2° qu'il fallait bien, par des rapprochements sensibles „et multipliés, prouver que les maximes et les allégories „sacrées, proposées par les initiés, n'étaient, dans le fonds, „qu'un tableau symbolique du ciel et de la terre; 3° qu'il était „essentiel d'indiquer quel pouvait être le but que l'on se „proposait, en offrant toutes ces choses sous une apparence „mystérieuse à la multitude des hommes!*

Dieses alles wusste Lenoir, sagte Lenoir; und auch dieser Verfasser, welcher so durchdrungen von der Heiligkeit der alten Mysterien war, dass er sich darüber selbst, Seite 89, folgendermassen äussert:

„*Nous rapporterons, en faveur de l'initiation, deux faits „remarquables qui sont relatifs à Néron et à Constantin. „Néron n'osa se présenter au temple d'Eleuses; ses forfaits „lui en interdirent pour toujours l'entrée. Constantin, „souillé de toutes sortes de crimes, teint du sang de son „épouse, après des parjures multipliés se présente aux prê- „tres païens pour se faire absoudre de tant de „forfaits. On lui répond que, parmi les sortes d'expiations, „on n'en connaît aucune qui ait la vertu d'effacer autant „de crimes, et qu'aucune religion n'offre des secours assez „puissants contre la justice des dieux qu'il a outragés*[1]).

[1]) Man erinnere sich der Worte, welche der Geheimgeweihte Cicero — siehe Seite 219 — spricht, und man wird es sich leicht erklären können, warum man dem Constantin, als man ihm die Weihe versagte, die oben gemeldeten Worte zugefügt.

Digitized by Google

„*Un des flatteurs du palais, témoin de son trouble et de „l'agitation de son âme, lui apprend que son mal n'est „pas sans remède, et qu'il existe dans la religion des „chrétiens des purifications plus fortes et plus puissantes „que celles de sa religion. Dès ce moment, Constantin se „déclare le protecteur zélé d'une secte qu'il croyait avoir le „droit et le pouvoir de l'absoudre.*

„*Ce fait*" dieses fügt der Verfasser noch seinem Berichte bei: „*prouve bien que les plus grands événements „ont souvent les plus petites causes; car si les prêtres „païens se fussent prêtés au désir de l'empereur, „inquiet dans la pensée de ses crimes et troublé par les „remords, Constantin n'aurait pas embrassé le „christianisme et ne s'en serait pas déclaré le protecteur; „il n'eût pas transporté le siège de l'empire romain à „Bysance, et Rome, peut-être, aurait conservé son antique „grandeur et toute sa gloire.*"

Und.... auch dieser Mann, der so offen und hell spricht, auch dieser Mann kam nicht zu dem Schluss: „Folglich ist die Maurerei die Urreligion, die Na„turreligion;" auch dieser Mann schwebt zwischen einem Ur-Mosaismus und einem Ur-Christenthum — dessen Wurzel, wie Rau, den wir bald anführen werden, offen gesteht, der Ur-Mosaismus ist — ohne uns aber zu belehren, was denn eigentlich der Ur-Mosaismus war, und was folglich das Ur-Christenthum ist! Hätten alle angeführte Gelehrte nur dieses gethan, sie würden auf den unumstösslichen Erfolg gekommen sein, dass beide Benennungen — eben so wie der Name Noachismus — nur die verschiedenen, zu verschiedenen Zeiten entstandenen Benennungen der allgemeinen Mutter, der Naturreligion waren, welche aber, mit dem Verluste des allgemeinen Namens, auch ihre Allgemeinheit überhaupt verloren hatte und zur Form heruntergesunken ist; sie würden, durch den unbestimmten Gebrauch dieser Benennungen, den Bund selber — welcher sich noch mehrentheils zwischen

Digitized by Google

form-jüdischen und form-christlichen Mysterien herumwälzt, und darum sein ganzes Wesen verloren hat — nicht getrübt, nicht geschwächt, nicht verfinstert, sondern durch den einzig lichtgebenden Namen, „Naturreligion," errettet, und in seiner Allgemeinheit, so wie in seinem wahren, wissenschaftlichen Wirkungskreise erhalten, und ihn zum Erzieher des Menschengeschlechts erhoben haben. Sie thaten dieses — entweder aus gemüthlicher Ignoranz, oder ungemüthlicher Schlauheit — nicht, und.... der Bund war fast rettungslos verloren. Denn, da der Bund seine Allgemeinheit verloren hatte, aber dennoch zu keiner der bestehenden Formen so recht eigentlich passte, ja denselben völlig heterogen war, ohne auf sich selber ein bestimmtes Etwas, eine bestimmte Grösse zu sein, so taugte der Bund, der ja nirgends so recht hinein passen wollte, nirgends an seiner Stelle war, zu nichts, so war der Bund aus dem Bunde gehoben! Konnte es anders oder die Maurer, welche ihren Beruf nicht mehr kannten, mussten am Ende — geschleudert zwischen Judenthum, Christenthum, Humanität — selber nicht mehr wissen, was sie waren, was sie wollten, was die Symbole in ihren Tempeln bedeuteten, wozu sie eigentlich nutzten und.... was sie in ihren Logen machen mussten?

§ 71.

FORTSETZUNG.

So gefährlich, so tödtend für die Wissenschaften ist es, die Sachen nicht mit den richtigen Namen zu nennen; mit dem vollsten Rechte eifert dann auch Mendelssohn, auf dem wissenschaftlichen Gebiete, gegen derartige Catachresen, deren Folgen unabsehbar sind.

Denn, als dieser Philosoph in seiner Rapsodie, oder Zusätze zu den Briefen über die Empfindungen [1]),

[1]) Moses Mendelss. Phil. Schr. II. Th. Carlsruhe, 1780.

Digitized by Google

sich über das *Summum bonum* oder das höchste Gute ausspricht, und sich dafür erklärt, dass solches nur in der Vollkommenheit besteht und bestehen kann; als er, diejenigen widerlegend, welche dasselbe durch eine angenehme Empfindung schlechtweg bestimmen wollen, deshalb sagt:

„Diese falschen Begriffe von dem Maasse der „Glückseligkeit, sowie verschiedene andere Irrthü„mer in der theoretischen Weltweisheit, sind die „Früchte des geläuterten Epicurismus, den einige „Weltweise wieder aus dem Staube hervorgezogen. „Man setzt nämlich das höchste Gute, den letzten End„zweck aller unser Wünsche, in welchen sich alle „unsere Neigungen, Verlangen, Begierden und Leiden„schaften endlich auflösen, in die angenehme Em„pfindung, statt dass man ihn weiter zurückführen, und „entweder mit den Stoikern in der Uebereinstimmung mit der Natur, oder, mit den neue„ren Weltweisen, in dem ursprünglichen Triebe „zur Vollkommenheit suchen sollte. Freilich ist „jede gute That, jede tugendhafte Handlung mit „einer seeligen Empfindung verknüpft, die süsser ist, „als alle sinnliche Wollust; und in der ausüben„den Sittenlehre kann man also den Grundsatz von „der angenehmen Empfindung ohne Gefahr dul„den, und sogar vermittelst desselben bei einem „Menschen die Liebe zur Tugend erregen, indem „man sein Gefühl schärft, und der höheren Wol„lust fähig macht, die er ja nirgends anders, als „in der Ausübung des Guten findet.“ Als, sagen wir, dieser Verfasser so spricht, dann setzt er die folgenden, allen Denkenden zur Beherzigung sehr zu empfehlenden Worte hinzu:

„Aber .... in die Theorie muss man ihn nicht „hinübertragen, allwo kein falscher Grundsatz, „kein falscher Begriff ohne .... falsche Folge „sein kann.“

Und, von welcher Wichtigkeit es demnach für unser

Digitized by Google

klares und deutliches Wissen ist, die Sachen bei ihren richtigen Namen zu nennen, ja wie gefährlich es in der That ist, unklare, dunkele, verworrene Begriffe in die Theorie hinüberzutragen, und mit welchem Rechte der von uns angeführte Schriftsteller gegen derartige folgenreiche Fehltritte eifert — denn nur Licht und immer mehr Licht ist ein positives Gute — darüber mag die Geschichte der Maurerei selber, das unumstössliche Ergebniss der Erfahrung, belehren. Denn, dass die Maurerei selbst derartig gesunken ist, dass sie eine blosse Erscheinung, eine wahre *Tabula rasa* geworden, auf der sich keiner mehr zurecht finden kann; dass man das offene Buch der Symbole, die Hieroglyphenschrift der Tapis nicht mehr zu lesen und in seiner Verbindung mit den übrigen Logendecora, mit dem Ganzen, zu deuten versteht; dass man bereits in verschiedenen, vorzüglich französischen Logen so weit fortgeschritten, die Tapis völlig zu beseitigen und aus den Tempelhallen wegzuschaffen — und was sollte man am Ende auch mit einem in unverständlicher Sprache geschriebenem Buche thun? — dass man folglich den Zweck und die Mittel des Bundes völlig ignorirte, alle diese Uebel rühren nur aus der einen und einzigen Quelle her, dass man, was auch hierzu Veranlassung gab, den Bund nie offen und hell mit seinem wahren Namen belegt; dass man folglich den Bund nur als Maurerbund, nur als Bruderbund, nur als humaner Bund — ohne aber tiefer auf den Begriff dieser sonst sinnleeren Worte einzugehen — kannte, ihn aber nicht als Lehrschule der Naturreligion erkannte. Denn wie gesagt, dieses einzige Wort, welches jeglichem Bundesgliede zur unerlässlichen Pflicht macht, sich durch Erkenntniss der Natur den Weg zur Religion zu eröffnen, zeigt ihm sattsam den ganzen Umfang der Wissenschaften an, womit der Maurer sich, zur Erreichung dieses hohen und hehren Zweckes, zu befassen hat, und überführt ihn von der Wahrheit, dass das Epitheton Kö-

Digitized by Google

nigliche Kunst oder Kunst der Künste, welches sich der Maurerbund beilegt, keine eitle Prahlerei, kein leerer Schall ist!

Daher rührt also das ewige Wanken und Schwanken und im Finstern Tappen; denn die Worte Kön.·. Kunst, Kunst der Künste, sprechen sich ja mitunter deutlich genug dafür aus, dass der Bund, der ja auch mit den Benennungen Lehrling, Gesell und Meister prangt, etwas mehr, wie ein bloss humaner Bund sein musste; und diejenigen, welchen diese dunkele Ahnung vorschwebte, wussten am Ende selber nicht recht, wie sie dieses alles zusammenreimen, ja, wie sie dieses mit den mehrsten so ganz ungelehrten Bundesmitgliedern in Beziehung bringen sollten. Denn, so viel schien ihnen aus allen diesen Praedicaten und Bestimmungen zu erhellen, dass der Maurerbund ein wissenschaftliches Institut ist; es traten aber sodann die peinigenden Fragen auf: „Welches?“ und ferner: „Was wolle man dann mit den mehrsten ungebildeten, „ungelehrten Mitgliedern in einer — wie sie glaubten „— gelehrten Gesellschaft anfangen? Welche Stelle „würde man ihnen da anweisen können?“

Und weil man nicht wusste, dass Freimaurerei „das „Bildungs- und Erziehungs-Institut der ge„sammten, folglich gelehrten und ungelehrten „Menschheit sei, um dieselbe zur Heranreifung für „die Naturreligion zu leiten,“ und dass mithin die Loge nur die Bildungsschule des intellectuellen Menschen ist — denn gebildet kann ja der Ungelehrte sowohl, als der bereits mehr Wissende, werden — dass folglich die Loge nur Erzieherin ist, und als solche ihren Zöglingen einen bestimmten Unterricht ertheilen muss, welches alles mit den üblichen Benennungen Lehrl.·., Ges.·. und Meister in genauestem Verhältnisse steht; dass schliesslich die Loge gerade auf den nicht wissenschaftlich gebildeten wohlthuend wirken, und seinen Geist durch wissenschaftliches, ihn zum Selbstdenken veranlassendes Licht erhellen

Digitized by Google

muss, welches eigentlich die Meister, als Priester des Tempels der Natur — worin sie das echte heilige Feuer, das Feuer der göttlichen Vernunft, damit es nie verlösche, nach Maasgabe der vorwärts schreitenden Wissenschaft, anfachen, nähren und unterhalten sollen — zur Aufgabe haben: mit diesem Allen, sagen wir, unbekannt, verfiel man mitunter auf den curiosen Gedanken, die Nichtgelehrten dazu zu bestimmen, dass sie .... „Geld geben sollten, weil ja .... ohne „Geld das Hauswesen nicht fortwährend bestehen „könnte!!!“ Und .... dieses sollte nun alle Frucht sein, welche diese Armen von der Loge ziehen sollten, deshalb sollten sie Maurer werden?

§ 72.

FORTSETZUNG.

Dass wir auch dieses nicht aus der Luft gegriffen haben — denn, was ist nicht alles über Maurerei (man schaue nur des Br.·. Kloss Maurerische Bibliographie) geschrieben, und mitunter, man verzeihe uns diesen herben Ausdruck, gefaselt worden; ohne uns über das echte und einzig wahre Bundeswesen zu belehren? Kein Wunder demnach, dass die Masse Irrlichter nur blendeten, nur, um mit dem französischen Dichter zu sprechen, nicht erleuchteten, und bloss in einen tieferen Abgrund von Wirren und Zweifel stürzten! — Dass wir, sagen wir, auch diese seltsame Ansicht, die Masse ungelehrter Maurer nur zu zinsbaren, d. h. zur Unterhaltung des Instituts Zahlende zu machen, nicht aus der Luft gegriffen haben, dafür möge die hierunten angeführte Schrift Gewähr und Bürgschaft leisten [1]).

Der uns unbekannte Verfasser dieser Schrift spricht sich an der betreffenden Stelle folgendermassen aus:

„Um aber den einfachen Begriff der Maurerei, un-

[1]) „Die Maurerei in ihrem schönsten Lichte, von einem Bundes„Veteran.“ Von dieser Schrift liegt uns die holländische Uebersetzung vor, welche im Jahre 1852 bei De Jong in Arnheim erschienen ist.

Digitized by Google

„abhängig von allen Formen und Modificationen, richtig „und in seiner intensiven Bedeutung aufzufassen, die„ses ist ein Glück, welches nur derjenige geniesst, „welcher ernsthaft untersucht, und sich gleichsam durch „seinen Geist zu solchen Untersuchungen getrieben und „ermuntert fühlt.“

„Aber — so fährt unser Verfasser fort — hier wird „man uns vielleicht entgegnen: Um aber so tief in „das Innere des Bundes hinein zu dringen, wird posi„tive, wissenschaftliche Bildung erfordert! Und wenn „man nun die grosse Menge der Maurer genau ins Auge „fasst, so wird man bald inne werden, dass die grosse „Mehrzahl derselben zwar liebenswürdige, schätzens„werthe, biedere Fachmänner sind, deren Jeder zwar „seines Gewerbes kundig, die aber mit Allem, was „nicht in ihren Berufskreis tritt, völlig unbekannt „sind, und keine fernere wissenschaftliche oder intel„lectuelle Bildung, über ihre Gewerbskenntnisse hinaus, „erhalten haben, welche demnach nur das Geheimsin„nige des Bundes zu ergötzen, und deren Enthusiasmus „nur der hieroglyphische Unterricht“ — der Verfasser meint hier wohl mit seinem hieroglyphischen Unterrichte Formen und Firlefanz, denn von einem positiven Unterrichte kann hier wohl nicht die Rede sein — „und deren Enthusiasmus nur der hieroglyphi „sche Unterricht zu nähren vermag. Aber von wel„chem Nutzen können solche Männer dann „dem Bunde sein?“

Diese Frage wirft der Verfasser selber auf. Doch.... was ist seine Antwort? Man höre und urtheile:

„Wenn man aber bloss wissenschaftlich gebildete „Männer in den Bund aufnehmen wollte, dann.... würde „der Verein sehr bald abnehmen und sich ver„ringern, denn der Bund würde die nöthigen, „mit dem Hauswesen verbundenen Kosten „nicht mehr aufbringen können! Daher rührt „das mannigfaltige Recipiiren, wenn man nur von dem „guten Rufe des Candidaten nichts abzudingen findet!!!“

Digitized by Google

Also bloss mit dem „sehr edeln Zweck“ desto mehr Geldschiesser zu bekommen, und die Haushaltung fortsetzen zu können, nimmt man den Ungelehrten in den Bund auf, der sonst dem Bunde zu nichts nützen kann? Der Bund ist dann wohl ein sehr egoistischer, selbstsüchtiger, geiziger, der bloss Lastthiere sucht, um zu seinem Interesse die Bürde der Wirthschaft schleppen zu helfen, und nicht der uneigennützige, humane, den er scheinen will. Denn, womit speist er denn seine Lastthiere? Was gibt er den armen Betrogenen, die, von solchem Standpunkt aus, sich nur an der Form betheiligen, d. h. mitspielen dürfen, was giebt er ihnen zum Ersatz für das Bürdetragen, für ihr baares, klingendes Geld?

Auf solche Albernheiten konnte, musste wohl die völlige Ignoranz des Wesens führen, musste sie selbst diejenigen leiten, welche zwar mit Bestimmtheit wussten, dass die Maurerei nur eine Fortsetzung der alten Mysterien war, aber welche es bei dem Schall dieses Wortes bewenden liessen, ohne sich die Mühe zu geben, diesen Begriff durchzuführen, und zu dem letzten Resultate zu kommen. „Folglich ist die Mau„rerei Naturreligion, und sind die maurerischen „Hallen die Schulen, worin der intellectuelle Mensch „zur Naturreligion erzogen, d. h. mit der Natur und „ihren Gesetzen derartig bekannt gemacht werden „soll, dass er durch die Natur zur Religion „gelangen, dass die Natur selber ihm Religion „werden kann!“

Es ist fast unbegreiflich, wie man sich so dem wahren Lichte nähern, die Maurerei offen eine Fortsetzung der alten Mysterien nennen konnte, ohne den letzten Schritt zum vollen Lichte zu thun, und dass man sich, fast am Rande des Lichtes, wieder in die Finsterniss der Zweifel und der ungereimtesten Hypothesen herabstürzen konnte. Denn dieser nämliche Verfasser, welcher in seiner Gemüthlichkeit so albern schwatzt, sagt — kein Wunder, er schwebt ja, so wie viele, überall

Digitized by Google

in Lüften, und wagt folglich die kühnsten Griffe, ohne es zu beachten, aus welchen heterogenen Theilen er sich bestrebt, ein Gebäude zusammen zu setzen — derselbe Verfasser sagt — Seite 8 — „Ist die Maurerei ein Insti„tut neuerer Zeit, oder ist sie eine Fortsetzung der „alten Mysterien? Die Archive geben uns darüber „keinen Aufschluss, man hat, im Betreff dessen, nichts als „mündliche Ueberlieferungen, worauf man sich stützen „kann. Daher aber auch die auseinander laufenden Mei„nungen über diesen Gegenstand, daher die Anmassun„gen dieses oder jenes Systems, welches sich allein im „Besitze der Wahrheit glaubt. Man lasse nun aber „jedem seinen Glauben; denn, es gibt Leute, welche „lieber in dem Finsteren leben, als sich um recht „klare und deutliche Begriffe bemühen" — und wir sagen leider, nur all zu wahr!!! — „und sol„chen kommt so etwas sehr zu statten. Aber" — so begegnet unser Verfasser selber dieser Frage — „was „man auch gegen das Alter der Maurerei in die Mitte „gebracht, wir glauben dennoch die Wiege nur in den „egyptischen Mysterien suchen zu müssen, und „dass dieselbe wohl mit den berühmten egyptischen Py„ramiden, aus denen sie hervorgegangen ist, wieder „ausgeglichen werden kann; dass demnach die Egyp„ter, und vor ihnen die Chaldäer, die drei ersten „Grade der Maurerei eingeführt haben!"

§ 73.

FORTSETZUNG.

Daher sagt auch der nämliche Verfasser auf Seite 13, als er über das Dunkel spricht, welches in mancher Rücksicht dem Bunde — und vorzüglich der Bundesgeschichte — anklebt:

„Diese Ungewissheit kann aber unsere Behauptung „keineswegs heben, als wir voraussetzten, dass die Mau„rerei und die Mysterien der Alten völlig iden„tisch, und nur eine und dieselbe Sache seien!"

Digitized by Google

Und ferner, als er, Seite 14, die Frage aufwirft, warum die Maurerei, d. h. ausschliesslich die echte, die Maurerei der drei Grade, den Grund zu ihrem System aus der Bibel entliehen zu haben scheint, warum sie vorzüglich die hebräische Sprache für ihre geheimen und geheiligten Worte gewählt[1]), und ihr Hauptsymbol dem Tempel Salomonis entnommen hat, da sagt er, derselbe Vorsteher der egyptischen Mysterien: „Dieser, auf ausdrücklichen, göttlichen „Befehl erbaute Tempel war das Heiligthum der „Religion, und der Ort, welcher den herrlichen Ce„remonien der Religion gewidmet war!“ Aber.... in welcher Beziehung stand der Jehovah-Tempel zu den Mysterien der alten heidnischen Egypter? Daran hat unser Verfasser, bei seinem Schwunge von den Mysterien der Heiden auf den Tempel des geoffenbarten Jehovah-Cultus, gar nicht gedacht!

Und noch schöner wird's, wenn er ferner — Seite 15 — sagt:

„Dieser Salomonische Tempel ist das Bild des „Menschen, so wie er erschaffen wurde, und „die Religion, welche man daselbst ausübte, war.... „das allgemeine Gesetz, welches jedem Menschen „in das Herz gegraben ist.“

Was der Verfasser mit dieser Tirade will, das mag der Augur Apollo errathen; wir gestehen es offen, es übersteigt unsern Begriff. Nur dieses wollen wir denn auch beiläufig bemerken: Wenn solch ein allgemeines Gesetz wirklich vorhanden und in aller Herzen eingegraben ist, fällt da nicht jegliche fernere Offenbarung als überflüssig, fällt da nicht jegliche formelle Religion — weil Form und Allgemeinheit einander völlig aufhebende Begriffe sind — gänzlich hinweg? Und da der Salomonische Tempel — wenigstens so wie man denselben ge-

---

[1]) Wir werden den wahren Grund davon, bei der Abhandlung von dem „Titel der Tapis“, anzugeben die Gelegenheit finden.

Digitized by Google

wöhnlich auffasst — nur der israelitischen Form-religion, mithin nur einer geoffenbarten Religion angehörte, in welcher Beziehung kann dann dieser Tempel mit seinem formellen Jehovah-Cultus zu den Mysterien sogenannter heidnischer Völker stehen?

Auf diese ungeheure Kluft — die wir aber, wie bereits gesagt, bei der Abhandlung von dem Titel der Tapis völlig auszufüllen uns bestreben werden — hat der übrigens sehr gemüthliche Verfasser gar nicht geachtet. Mit einem gewagten Sprung setzt er darüber hinweg, und schreitet sofort wieder, aus dem Salomonischen Tempel, schnurstraks, — und ohne sich die geringste Mühe zu geben, uns die verborgenen Verbindungsglieder dieser Kette, sei es auch nur der Form nach, nachzuweisen — auf den Saitischen, oder Memphitischen Tempel der nichtgeoffenbarten egyptischen Religion zu, und so den Salomonischen Tempel an die egyptischen und chaldäischen Mysterien als vollständige Identitäten knüpfend, sagt er, nachdem er, wie er glaubt, die Geschichte der Wiedergeburt der Maurerei in Europa auf ähnliche Weise flüchtig durchlaufen, d. h. durchflogen und aus allen diesen Ansichten die Folge gezogen hat — Seite 18 — abermals:

„Wenn nun die Maurerei und die Mysterien „der Alten in solch einem Verhältnisse zu einander „stehen, dass man, ohne zu viel zu wagen, jene als „eine Fortsetzung dieser betrachten kann, dann fragt „sichs: Was waren die Mysterien der Alten? Was „lehrte man dabei den Geweihten? Was offenbarte man „ihnen?“ Und unser Verfasser beantwortet diese Fragen folgendermassen:

„Aus allen Schriften, welche über die Mysterien der „Alten handeln, erhellet, dass das Geheimniss dieser „Mysterien nur in den Lehrsätzen der scharfsinnigsten „Philosophen des Alterthums bestand. Denn, indem „weise Männer dem Volke seine demselben theuer „gewordenen Götzen liess, vereinigten sie sich heim-

Digitized by Google

„lich, um nur den einzigen, ewigen Schöpfer und Erhalter des Weltalls anzubeten, den einzigen, ewigen „Gott, welcher des Menschen tiefster Ehrfurcht würdig ist!“ Aber ohne auf den tieferen Sinn seiner eigenen Worte einzugehen, und sich die nothwendige Frage vorzulegen: „Wie kamen aber diese alten heidnischen Philosophen, welche ja keine Offenbarung „erhalten hatten, zu dieser Religion? Woher hatten denn sie, denen Gott noch keinen Vermittler „mit seinem Gesetze zugesandt hatte, diese allerhöchste, heiligste und reinste Wahrheit genommen?“ Ohne es demnach zu beachten, zu beherzigen, dass sie ihre Lehre nur der Natur und ihren heiligen, unwandelbaren Gesetzen entnommen; dass die Grundlehre der alten Mysterien demzufolge die Naturreligion war, und dass schliesslich die Maurerei, wenn sie wirklich identisch mit diesen Mysterien, und bloss eine Fortsetzung derselben sein soll, nur die Naturreligion ist: ohne bis zu diesem Endgliede der Kette durchzudringen, bleibt auch er, sowie alle seine Vorgänger, bei dem unbestimmten Worte „Mysterien „der Alten“ — welche er sich zwar zu beschreiben bestrebt, aber ohne sich bis zum hellen, einzig lichtgebenden Namen der beschriebenen Sache hinaufzuschwingen, — still stehen, und schleudert sich durch diese Unbestimmtheit selber wieder in ein Labyrinth von Finsterniss hinunter. So durchschifft er das Meer der sonderbarsten Hypothesen, wird durch Gemüthsstürme bald hier, bald dorthin geschleudert, bis ein Gerathewohl ihn endlich an die Insel des Formchristenthums führt, woselbst er die Segel streicht, und den sichern Hafen gefunden zu haben meint.

Denn, obgleich er — Seite 22 — von einer mythischen Vorspiegelung der Hauptlehre des Christenthums spricht, kann jedoch auch dieses Wort, welches völlig unbestimmt bleibt, uns eben so wenig, wie der Salomonische Tempel dieses Verfassers, ein näheres

Digitized by Google

belehren, und die deutliche Erklärung wäre hier um so nöthiger gewesen, weil das gewählte Wort selber zu sehr an der Form klebt.

So viel aber ist nun einmal doch, unserm Verfasser nach, gewiss:

„Die Maurerei, die Mysterien der Alten, der Tempel „Salomonis — und folglich der Jehovah-Cultus, „mithin der Mosaismus — und die Hauptlehre des „Christenthums, diese alle sind ihm eine und die„selbe Sache, also bloss dem Namen nach ver„schieden. Aber, muss nun jede Sache ihren genü„genden Grund haben, dann müssen gleiche Sachen „auch nothwendig einen gemeinschaftlichen Grund „haben. Nun aber ist der Grund der Mysterien „nicht Offenbarung, sondern Naturreligion: Folg„lich .... sind Mosaismus, das Grundchristen„thum und Maurerei nur Naturreligion!"

Auf diesen Schluss hätte der Verfasser, wenn er seine eigenen Worte nur genau erwogen, und seine eigene Lehre nicht mit Vorbedacht Lügen strafen wollte, bei fernerem Nachdenken, nothwendig kommen müssen. Hätte er dieses gethan, er wäre nicht, durch ein Gerathewohl getrieben, auf die Insel einer formulirten Religion angelangt, er wäre sicheren Schrittes auf dem Gebiet der Allgemeinheit, der einzig reinen Wahrheit ausgestiegen, und hätte sich und die verfinsterte Maurerwelt durch Wahrheit beglückt und aufgehellt; er hätte uns gewiss nicht wieder auf das eingeschränkte Gebiet der Formreligionen zurückgeführt!

§ 74.

FORTSETZUNG.

So würde er die Maurerwelt völlig aufgeklärt, und sich selber aus den Schlingen des Halbwissens gezogen haben, worin er sich jetzt mehr und mehr verstrickt. Denn wir sehen ihn jetzt aus einem Extreme

Digitized by Google

ins andere verfallen, wir sehen denselben Mann, der uns, Seite 20, belehrt: „Die alten Mysterien „enthielten demnach die einzig wahre Religion;“ und welcher uns, Seite 19, über die Aufnahme in diesen Mysterien sprechend, unter anderen gestehet: „Man überzeugte den Candidaten durch wissen„schaftlichen Unterricht, denn man wollte ihm keinerdings einen Glauben aufdringen;“ wir sehen, sagen wir, denselben Mann, am Ende, der Maurerei eine Grundlehre unterschieben, welche völlig auf Dogma gegründet ist, und wo, vor allen Dingen, ein Glauben vorn an steht, denn wir hören ihn, Seite 20, ferner sagen: „Es ist dieses die Religion, welche später mit „Recht die Chatholische oder Allgemeine genannt „wurde; es ist dieses die Lehre, welche früher durch „Moses, später durch Johannes und Christus „verkündet wurde;“ ohne im geringsten diese zweideutigen Ausdrücke näher zu erklären, näher zu bestimmen; ohne uns zu sagen, welche Lehre des Moses und Christi er meint, und was man demnach unter dem Worte Urmosaismus, Urchristenthum zu verstehen habe! Denn, ohne nähere Bestimmung zeigen die Benennungen Mosaismus, Christenthum, nur positive, d. h. von Gott selber, und zwar mittelbar geoffenbarte Religionen, und nicht die allgemeine, von dem Menschen selber aufgefundene Naturreligion an; ohne nähere Erklärung deuten diese Worte nur Religionen an, welche beide auf Dogma gebaut sind, und Dogma zur Hauptgrund- und Unterlage haben! Denn Mosaismus, ob man es Ur- oder nicht Ur-Mosaismus nennt, ist, wenn man über die mit diesem Worte verknüpfte Bedeutung keine bestimmte, nähere Erklärung gibt, nur die durch Moses, so wie das Christenthum, wenn man es ohne weitere Erklärung nur das Ur-Christenthum nennt, die durch Christus geoffenbarte Religion, und geht wie jene von dem Dogma eines *Credere* aus. Unwidersprechlich gründet sich

Digitized by Google

ja der Mosaismus auf das vorausgesetzte Dogma einer durch Vermittelung geoffenbarten Religion, mit ihren Antecedenten. Zu diesen gehört der unerschütterliche, blinde Glaube an ein von Gott mit Abraham geschlossenes Bündniss, an ein von Gott selber eingesetztes Sacrament, die Beschneidung, an die göttliche Sendung Moses, an den wundervollen Auszug aus Egypten, und an die sinaische Gesetzgebung, wobei Gott selber auf dem Sinai die Decade gesprochen. Dem Christenthum steht, nebst diesem Allen, das Dogma der Geburt und Sendung Christi, mit allen Ad- und Dependenzen davon als Grundlage voraus. Ohne diese Dogmen gibt es folglich — sobald man die Sachen ohne genaue Erklärung lässt, und sie bloss bei ihren üblichen Benennungen andeutet — weder einen Mosaismus, noch ein Christenthum. Werden also diese Bennungen nicht mit gehöriger Schärfe und Praecision erklärt, dann klebt ihnen die Form des Dogmas an, dann steht bei ihnen der Glaube vorn an, und wie kann dann der Mann nun, ohne diese so unumgänglich nöthige Erklärung, auf den sinnleeren Gedanken kommen, die Naturreligion unbedingt mit Mosaismus und Christenthum gleich zu setzen, wie kann er sagen, dass die Grundlehre der Mysterien der Alten, welche sich entschieden gegen jeden Glauben erklärten und nur durch wissenschaftliche Ueberzeugung zu belehren sich bestrebten, identisch seien, mit Religionen, bei welchen, so wie er sie nennt, der Glaube vorn an steht?

Aber zu seiner Entschuldigung sei es gesagt: Er ist es nicht allein, ist nicht der Einzige, welcher sich durch halbes Licht blenden, durch Halbwissen in diese Gedankenwirre hineinziehen liess; fast die Mehrsten, welche über Maurerei geschrieben, und darunter selbst ausgezeichnete Gelehrte und sonst Scharfdenker, sind in gleiche Fallstricke des Irrthums gerathen, weil sie der Schlinge der Unbestimmtheit nicht ausge-

Digitized by Google

wichen, weil sie den vorschwebenden Gedanken nicht durchgeführt, demnach bis auf das letzte Glied der Kette sich durchgedrängt, und durch einen schulgerechten Schluss — wozu, wie wir ersehen, nur noch zwei Schritte geführt hätten — nicht bis auf den einzig wahren, und allein, in jeder Hinsicht, d. h. practisch sowohl, wie theoretisch, lichtgebenden Namen der Sache, gekommen sind. Und so wahr, so richtig ist dann auch die oben gemeldete Warnung des gefeierten Mendelssohn gegen das Ueberbringen falscher oder unbestimmter Begriffe auf das theoretische Gebiet.

§ 75.

FORTSETZUNG.

Wir sehen, sagen wir, auch ausgezeichnete Gelehrte und scharfe Denker, edle Männer, denen die reinste Humanität, im vollsten Sinne des Wortes, Hauptzweck war, wir sehen, sagen wir, auch diese edlen Charactere, auf halbem Wege, gerade am Scheidewege, still stehen, und da einlenken, wo auch sie nur noch ein paar Schritte zu machen hatten, um uns aus dem finsteren Dickicht auf geebneten Weg, und an's helle Licht zu führen. Bei diesen Männern kann weder von Ignoranz, noch von unedeln Nebenabsichten die Rede sein; und .... auch sie lassen uns auf halbem Wege, wie gesagt, am Scheidewege, und zwar gerade da, wo wir in's Licht treten sollten, im unklaren Zwielichte stehen.

Unter diesen Männern räumen wir gerne dem verehrten Br.·. Rau eine Stelle ein. Aber auch er, der muthige Verfechter wahrer Humanität, er, welcher seine hierunten[1]) angeführte Abhandlung mit den folgenden

[1]) **Humanität. Ein Wort über die Frage: ob den Juden der Zutritt in den Tempel des Freimaurerthums zu gestatten sei? In den: Mysterien eines Freimaur. von Br.·. Rau. Erster Theil. Stuttgart 1844.**

Digitized by Google

Worten schliesst: „Retten wir, meine Brüder, ret-
„ten wir die hohe, heilige, schöne Tendenz unseres Bun-
„des; streben wir unermüdlich, das strahlende Ziel zu
„erreichen: „Dass auf der Oberfläche der weiten
„Erde nur freie, glückliche Menschen, nur
„Brüder unter Brüdern wohnen!“ auch er lässt
sich übrigens dieselbe Unbestimmtheit zu Schulden
kommen.

Denn, wenn auch er in der so eben erwähnten Ab-
handlung — Seite 207 — sagt: „Keine Religion kann
„vom Maurerthume ausschliessen, am allerwenig-
„sten aber das Judenthum, da wir gerade dem Ju-
„denthum unendlich viel zu danken haben, da
„gerade ein grosser Theil der Maurerischen
„Symbolik aus dem Judenthum erwuchs;“ da
kommt er zwar, dieses zu erweisen, zu dem richtigen
Resultate: „dass die civilisirte Welt der Nation, welche,
„wie er selber gesteht, mittelst der Vernunft, zuerst
„den Grund zu einer höheren, geistigen Ausbildung
„legte, indem sie die Erkenntniss des einen wahren
„Gottes aufstellte, und zum Gemeingut der Mensch-
„heit machte, auf ewig verpflichtet sei;“ da bestrebt er
sich wohl die Quellen der nicht geoffenbarten, der
Naturreligion zu erschöpfen, und setzt die Reihe sei-
ner historischen Recherchen bis auf die Egypter fort,
von denen er sagt: „Während nun aber das Volk
„Egyptens in seinem Fetischmus befangen war, indem
„es seine Götter theils unter der Gestalt des Nils,
„theils unter der des Stieres, des Krokodils, des Hun-
„des, u. s. w. verehrte, erhob sich die Priesterklasse
„zu der Idee: Von einem Wesen, das durch seine
„Macht und Weisheit, aus freiem Willen,
„Urheber, Erhalter und Regent der Welt sei;
„aber zu erhaben, um vom Menschen begriffen
„zu werden. Der Weg zur höchsten Weisheit —
„zur Erkenntniss des einen wahren Gottes — war
„nun zwar gebahnt, aber .... die Priesterkaste machte
„diese Erkenntniss zu ihrem Monopol, sie war und

Digitized by Google

„blieb Geheimniss für das Volk, und würde „nie ein Allgemeingut der Menschheit gewor„den sein, wenn sie nicht Moses zum Wohl der „Welt dazu gemacht, denn“ — so spricht er ferner, Seite 222 — „die reinere, geistigere Erkennt„niss Gottes und seine würdigere Verehrung würden, „mit dem egyptischen Priesterthume, untergegangen „sein, hätte Moses nicht diesen Lichtgedanken „der Nacht der Pyramiden entwunden, hätte „das Volk Israel nicht in dem Jehovah-Cultus „der Welt diese Erkenntniss bewahrt!“ Wenn nun, sagen wir, auch er so spricht, warum bleibt dann auch ein heller Geist, wie der seinige, hier ebenfalls auf dem Scheidewege stehen? Warum geht er nicht vielmehr, mit gemessenem Schritte gerade auf das Ziel zu, und entzieht uns so der Schlinge der Zweideutigkeit, weil ja, unverkennbar, das Nennwort Moses, wenigstens bei dem grossen Haufen, mit Abgesandter und Vermittler Gottes, so wie mit geoffenbarter Religion, im höchsten Grade identisch ist?

Warum zieht auch er aus seinen eigenen hier angeführten Schlusssätzen nicht den folgenden unumstösslichen Erfolg, welcher doch das offene Ergebniss des factisch von ihm Nachgewiesenen ist? „Folglich hat „uns Moses auch keine Offenbarung Gottes — „denn Gott braucht ja das bereits Bekannte nicht „erst zu offenbaren — sondern bloss die geheime „Lehre der egyptischen Priester, deren Zögling er war, „zugeführt. Folglich hat Moses demnach seine so„genannte Offenbarung nicht von Gott, sondern „von den egyptischen Geheimgeweihten er„halten. Nun war aber die Lehre dieser egyptischen „Geheimgeweihten nicht Offenbarung, sondern die „Naturreligion; die Lehre des Moses, welche er, „wie unser Verfasser selber gesteht, den Pyramiden „entwunden, war also die Naturreligion. Ist nun die „Maurerei nur Fortsetzung dieser Mysterien, und „hat sie darum“ — wie unser Verfasser selber,

Digitized by Google

Seite 207 gestehet — „so viel dem Mosaismus zu verdanken, dann ist auch diese, dann kann auch diese nichts anders sein, als die Naturreligion, und hat, als solche, mit sogenannten geoffenbarten Religionen nichts zu thun!“

Und ferner: „Hat Moses seine Lehre den Pyramiden entwunden, dann hat er sie nicht von Gott erhalten, indem beide Fälle nicht zugleich denkbar sind, auch eines von beiden hinlänglich war. „Aber, hat Moses sein Gesetz nicht von Gott erhalten, dann können auch die fünf ihm zugeschriebenen „Bücher, welche nur Hass gegen die Egypter athmen, „und nur von einer geoffenbarten Religion handeln, wenigstens so wie sie uns jetzt vorliegen, „ohne schändlichen Betrug, unmöglich von seiner „Hand herrühren, und müssen sie folglich nothwendig das untergeschobene Machwerk späterer Zeit sein!“ Warum uns dann nicht auch dieses noch gesagt, und es aus den Büchern Moses selber critisch nachgewiesen? denn.... der Maurer soll ja wissen, positiv wissen und nicht glauben!

§ 76.

FORTSETZUNG.

Diese Schlüsse, diese Folgerungen, wodurch der Maurer allein wissen kann, dass, und warum er sich in seinen Hallen nur mit der Naturreligion befasst; dass und warum er alle positive Religionen nur ausserhalb, nicht innerhalb seines Tempels erkennt; dass und warum ihm die positiven Religionen ausser seinem Tempelbezirk gleich ehrwürdig sind — denn das sind sie ihm, weil er sich nicht über seinen Schöpfer erheben, d. h. weiser als Gott selber sein, mit Gott hadern und der Welt eine andere, vollkommenere Richtung geben will, als die, welche ihr die unermessliche Weisheit des Weltenschöpfers selber

Digitized by Google

ertheilt; weil er es demnach einsieht, dass das, was der Ewige duldet, mit den unerforschlichen Zwecken des Besten und der Vollkommenheit auf das Innigste verbunden ist, und er daraus herleitet, dass selbst die ewigen Religionswirren mit zu den Erziehungsmitteln gehören, deren sich das ewige Wesen bedient, das menschliche Geschlecht auf natürlichem Wege, *a posteriori* zu leiten; dass mithin auch diese Formen ihren gebührenden Theil zur Vervollkommnung des Ganzen abtragen müssen, und somit nur vorübergehende, einander selber aufreibende Erscheinungen sind, deren Bestimmung es ist, nach zeitlicher Trennung, die Menschheit, durch Erfahrung zu innerer Ueberzeugung gereift, immer näher zu einander zu bringen, und zu einer einzigen Menschheit zu machen; und, dieses noch beiläufig bemerkt, weil es ihm hieraus klar wird, dass aus diesem Grunde die echte, humane Toleranz nur dem gebildeten Maurer eigen sein kann — diese Schlüsse, sagen wir, diese Folgerungen, welche Br.·. Rau nothwendig aus seinen eigenen, oben angeführten Sätzen ziehen musste, bleiben — es ist unbegreiflich! — bei ihm, so wie bei anderen, gänzlich weg!!! Wollte man nicht weiter gehen? Wollte man den Leser selber den Endschluss ziehen lassen? Oder wollte man schwachen, noch von den Säften der Erziehung und Gewohnheit durchzogenen Gemüthern keinen Anstoss geben? — Aber dann hätte man auch die Vorsicht der alten Priester berücksichtigen, hätte man ihnen auch nicht so viel sagen sollen, weil ja der Endschluss offen auf der Hand lag! Und schrieb man dann am Ende nicht für Maurer? — Wollte man demnach vorsätzlich mit Vorsicht, mit Beschönigung verfahren, und nur eben so viel sagen, als man unvermeidlich achtete? Hiess es auch bei diesen edlen Leuchten in unserm Bunde: *„Cur amicum offendam in nugis?“* [1])

[1]) „Warum soll ich meinem Freunde in Kleinigkeiten Anstoss „geben?“ Horaz. *Ep. ad. Pis v.* 451.

Digitized by Google

Sie hätten es bedenken sollen: „*Hae nugae ducunt in seria „mala!*“ [1]) Und... sie haben dieses auch wirklich gethan; die Erfahrung möge dafür sprechen: „der Bund ist aus„geartet, ist zur *Tabula rasa* geworden, ist von seiner „festen Grundlage weggewälzt, erhebt sich nur noch „schwankend und schwebend, ohne Stütze, und... „ist demzufolge dem Einsturz nah.“

Dieses Versäumte, welches so empfindlich übele Folgen hervorgebracht, nachzuholen, sei uns Pflicht! Wie gesagt, nur die Wahrheit kann den Bund retten und das erschütterte Gebäude vor völligem Einsturz schützen. Wie gesagt, Kapp und Larve müssen fallen, das Licht muss ungehemmt durchstrahlen, der Maurer muss durchaus vollständig wissen, was er ist, und eben darum muss die Stimme der reinen, blanken Wahrheit, ohne Rücksicht erschallen! Und... sie soll erschallen! Man möge uns loben oder tadeln, man möge uns beurtheilen oder verurtheilen, wir waren der Erste nicht, der sich, der Welt zum Segen, der reinen, blanken Wahrheit zum Opfer gebracht, und werden auch ganz gewiss der Letzte nicht sein; darum, es sei, in Gottes Namen!

Ja, wir haben uns entschlossen, hier unverholen nachzuweisen, was andere, aus welcher Ursache dann auch, verabsäumt haben. Wir wollen es demnach ferner anzeigen, dass der Urmosaismus wirklich etwas anders sei, als die fünf ihm zugedichteten Bücher scheinen. Wir werden dieses bei dem Titel der Tapis anzuzeigen Gelegenheit haben; vielleicht auch späterhin, als eine Fortsetzung des bereits hierüber angeführten, ferner anzeigen, dass diese fünf Bücher, so wie sie hier vorliegen, zu viel offenbar Widersprechendes enthalten, um göttlichen Ursprungs zu sein; dass sie folglich das Werk menschlicher Hände sind; ja, dass sie, so wie sie vorliegen, bestimmt nicht von Moses herrühren.

[1]) Diese Kleinigkeiten führen zu ernstem Unheil!“ Horaz. *Loc. cit. v.* 452.

Digitized by Google

Nur dieses Letzte wollen wir hier noch etwas näher beleuchten — weil es hier gerade Noth thut, den echten Geist des Urmosaismus zu erforschen, welches, wie wir aus allen hier angeführten Verfassern ersehen, nur mit den Mysterien der Alten, folglich nur mit der Naturreligion, und durchaus nicht mit einer geoffenbarten, auf Dogma sich stützenden Religion, identisch ist, und sein kann — und dann zur Tapis selber fortschreiten.

Dass der von Moses gegründete Staat ein hierarchischer, eine förmliche Theocratie war, bedürfen wir kaum zu erwähnen, und eben so wenig brauchen wir es dann auch zu sagen, dass der Pentateuch — die fünf Bücher Moses — zugleich religiöses und politisches, das heisst bürgerliches und Strafgesetzbuch war. Der israelitische Staat hatte demnach, bereits von seiner Begründung her, geschriebene Gesetze, und zwar, der üblichen Meinung nach, von Gott selber gegeben; das mosaische Gesetz war folglich maasgeblich für Staat und Kirche, und um so mehr, weil diese beide hier ein unzertrennliches Ganze waren.

Wenn aber solch ein Gesetzbuch wirklich vorhanden war, und — bloss die Decade, welche in der heiligen Arke bewahrt wurde, so wie vielleicht auch die Tempel- und Opfergesetze ausgenommen — nicht in gebrechlichen, mündlichen Ueberlieferungen fortlebte, wie lässt es sich dann erklären, dass in solchem Staate, im Kirchenstaate, das Gesetz so schlecht gehalten wurde, dass das Volk, vom Anbeginn seiner Niederlassung in Palästina, bis zur Zerstörung des ersten Tempels, fast nie aufgehört hatte, die heidnischen Götzen auf Anhöhen, in geheiligten Hainen und Lustwäldern — Asserim — zu verehren? Wie konnte solch eine Erscheinung in einem Staate möglich sein, wo Kirche und Staat Eins, und dazu ein geschriebenes, und zwar ein von Gott selber herrührendes Gesetz vorhanden war? Die Abgötterei war ja unter den Israeliten in Palästina so im Gebrauch, dass selbst ein Enkel des Moses Priester bei dem

Digitized by Google

Götzen Micha war; und, wie tief der egyptische Volksdienst noch zur Zeit der Theilung des Königreiches unter Rehabeam, dem Sohne Salomonis, in dem Herzen des Volkes wurzelte, dafür mögen die zwei goldenen Kälber, welche Jerobeam, als Volksgötzen, zu Dan und Beth-el errichtete, Zeugniss geben.

§ 77.

FORTSETZUNG.

Aber, wem all dieses Factische, in einer Theocratie, welche ihre geschriebenen, von Gott selber herrührenden Gesetze haben sollte, noch nicht einleuchtet, der mag sich Aufschluss in der offenen Geschichte selber holen, und das erste Buch der Könige, oder der Chronica zu Rathe ziehen. Daselbst wird er im ersten Buche der Könige den Beweis finden, dass man, selbst zur Zeit des Salomo, folglich ungefähr fünf Jahrhunderte nach Moses Tod, von Moses gar keine andere Schrift besass, als die zwei Gesetztafeln der Decade, welche die einzige, von ihm herrührende Urkunde war, — wovon dann auch der Pentateuch selber Zeugniss gibt — und die deswegen auch, als das Allerheiligste, in der heiligen Bundesarke aufbewahrt wurde. Denn, bei der Weihe des Salomonischen Tempels — 1. Kön. VIII, 9 — als man die Bundeslade in dem neuen Tempel aufstellte, heisst es ausdrücklich: „Es war aber in der heiligen Arke (der „Bundeslade) nichts, als die zwei steinernen Bun„desstafeln, welche Moses selber am Horeb hinein ge„legt, als der Ewige ein Bündniss mit den Kindern Israels „gemacht, zur Zeit, dass er dieselben aus dem Lande „Egypten geführt.“ Offenbar hatte man demnach zu dieser Zeit den Pentateuch, mit seinen sechshundert und dreizehn positiven und negativen Geboten nicht; weil es gar keinen Grund gibt, anzunehmen, warum man

Digitized by Google

die übrigen, eben so gut von Gott selber herrührenden, folglich eben so heiligen Gesetze, kurz, warum man nicht die ganze, von Moses herrührende Urkunde — wenn es eine solche vollständig gegeben hätte — auch in der heiligen Arke bewahrt haben sollte. Daselbst wird man denn auch ferner — II. Kön. XXII—XXIII und II. Chron. XXXIV—XXXV — den Umstand lesen können, erstens: „dass man bis zur Regierung des „Josias, folglich ungefähr acht Jahrhunderte nach „Moses Tod, das mosaische Gesetzbuch gar nicht „besass, und zweitens: dass eben deswegen — wie „es wörtlich, im 18. Vers des XXXV. Kapitels des II. „Buches der Chron. und II. Kön. XXIII, Vers 22 „lautet — seit den Tagen Samuels bis auf diese „Zeit, folglich in einem Zeitraume von acht Jahrhunderten, das Pascha, oder die Osterfeier, das vorzüglichste Fest, sowohl in religiöser als politischer Hinsicht, „weil es die Verewigung des Auszuges aus Egypten zum „Gegenstand hatte, in Israel nicht gefeiert wurde!“

Es ist also wohl ein historisches Factum, dass man bis zur Regierung des Josias die mosaische Urkunde, schriftlich wenigstens, gar nicht besessen hatte, und dass man eine Abschrift dieser Urkunde erst zur Zeit dieses Königs wolle aufgefunden haben. Aber die Weise der Auffindung und Würdigung eines so wichtigen Documentes sind, für die Critik, ja für das ganze Juden- und Christenthum zu merkwürdig, dieselbe nicht zu berücksichtigen.

Als dieser König den Priestern befohlen hatte, den ganz verödeten, und fast zur Baufälligkeit verfallenen Tempel zu reinigen und auszubessern, da sandte eines Tages der Hohepriester Hilkia den Saphan zum Könige, um diesen zu benachrichtigen, „er habe „das Gesetzbuch Moses im Tempel gefunden.“ Dies war, nach so vielen Jahrhunderten, fürwahr ein wichtiger Fund für einen hierarchischen Staat; aber, wer verbürgte jetzt die Echtheit eines so alten

Digitized by Google

Götzen Micha war; und, wie tief der egyptische Volksdienst noch zur Zeit der Theilung des Königreiches unter Rehabeam, dem Sohne Salomonis, in dem Herzen des Volkes wurzelte, dafür mögen die zwei goldenen Kälber, welche Jerobeam, als Volksgötzen, zu Dan und Beth-el errichtete, Zeugniss geben.

§ 77.

FORTSETZUNG.

Aber, wem all dieses Factische, in einer Theocratie, welche ihre geschriebenen, von Gott selber herrührenden Gesetze haben sollte, noch nicht einleuchtet, der mag sich Aufschluss in der offenen Geschichte selber holen, und das erste Buch der Könige, oder der Chronica zu Rathe ziehen. Daselbst wird er im ersten Buche der Könige den Beweis finden, dass man, selbst zur Zeit des Salomo, folglich ungefähr fünf Jahrhunderte nach Moses Tod, von Moses gar keine andere Schrift besass, als die zwei Gesetztafeln der Decade, welche die einzige, von ihm herrührende Urkunde war, — wovon dann auch der Pentateuch selber Zeugniss gibt — und die deswegen auch, als das Allerheiligste, in der heiligen Bundesarke aufbewahrt wurde. Denn, bei der Weihe des Salomonischen Tempels — 1. Kön. VIII, 9 — als man die Bundeslade in dem neuen Tempel aufstellte, heisst es ausdrücklich: „Es war aber in der heiligen Arke (der „Bundeslade) nichts, als die zwei steinernen Bun„destafeln, welche Moses selber am Horeb hinein ge„legt, als der Ewige ein Bündniss mit den Kindern Israels „gemacht, zur Zeit, dass er dieselben aus dem Lande „Egypten geführt.“ Offenbar hatte man demnach zu dieser Zeit den Pentateuch, mit seinen sechshundert und dreizehn positiven und negativen Geboten nicht; weil es gar keinen Grund gibt, anzunehmen, warum man

Digitized by Google

die übrigen, eben so gut von Gott selber herrührenden, folglich eben so heiligen Gesetze, kurz, warum man nicht die ganze, von Moses herrührende Urkunde — wenn es eine solche vollständig gegeben hätte — auch in der heiligen Arke bewahrt haben sollte. Daselbst wird man denn auch ferner — II. Kön. XXII—XXIII und II. Chron. XXXIV—XXXV — den Umstand lesen können, erstens: „dass man bis zur Regierung des „Josias, folglich ungefähr acht Jahrhunderte nach „Moses Tod, das mosaische Gesetzbuch gar nicht „besass, und zweitens: dass eben deswegen — wie „es wörtlich, im 18. Vers des XXXV. Kapitels des II. „Buches der Chron. und II. Kön. XXIII, Vers 22 „lautet — seit den Tagen Samuels bis auf diese „Zeit, folglich in einem Zeitraume von acht Jahrhunderten, das Pascha, oder die Osterfeier, das vorzüglichste Fest, sowohl in religiöser als politischer Hinsicht, „weil es die Verewigung des Auszuges aus Epypten zum „Gegenstand hatte, in Israel nicht gefeiert wurde!“

Es ist also wohl ein historisches Factum, dass man bis zur Regierung des Josias die mosaische Urkunde, schriftlich wenigstens, gar nicht besessen hatte, und dass man eine Abschrift dieser Urkunde erst zur Zeit dieses Königs wolle aufgefunden haben. Aber die Weise der Auffindung und Würdigung eines so wichtigen Documentes sind, für die Critik, ja für das ganze Juden- und Christenthum zu merkwürdig, dieselbe nicht zu berücksichtigen.

Als dieser König den Priestern befohlen hatte, den ganz verödeten, und fast zur Baufälligkeit verfallenen Tempel zu reinigen und auszubessern, da sandte eines Tages der Hohepriester Hilkia den Saphan zum Könige, um diesen zu benachrichtigen, „er habe „das Gesetzbuch Moses im Tempel gefunden.“ Dies war, nach so vielen Jahrhunderten, fürwahr ein wichtiger Fund für einen hierarchischen Staat; aber, wer verbürgte jetzt die Echtheit eines so alten

Digitized by Google

Documentes, das einzige derartige, welches, seit Moses Tagen, folglich in ungefähr neun Jahrhunderten, im ganzen israelitischen Staate übrig war? Traun, hier galt wohl der Aesopianische Satz, *„periculosum est credere et non credere*[1]). Hier musste dann auch wohl eine genaue, critische Untersuchung veranstaltet werden; auch der König erkannte dieses. Ob nun zwar keiner, im ganzen Staate, nach so vielen Jahrhunderten, so recht eigentlich mehr im Stande war, zu sagen, wie eine von Moses Zeiten herrührende Urkunde der Form, der Schrift und dem Inhalt nach, aussehn, und welche Bürgschaft sie für ihre Echtheit leisten musste, so würde man dennoch von dem frommen Könige erwartet haben, dass er zur Würdigung einer Schrift, die man ja für Gottes Wort halten musste, wenigstens eine Synode von den vorzüglichsten Gelehrten, Aeltesten, Richtern und Priestern im ganzen Reiche zusammenberufen hätte, das aufgefundene, angeblich mosaische Document zu untersuchen. Der gemüthliche König that dies aber nicht, und begnügte sich bloss, den Priester zu ermuntern, die Echtheit dieses Documentes zu untersuchen; und dieser — so heisst es Vers 14 — begab sich darauf mit dem Saphan, und zweien priesterlichen Agenten zur.... Prophetin Hulda; und.... „das Zeugniss dieser „Sibylla war hinlänglich, die Welt zu überführen, „dass dieses ungefähr neun Jahrhunderte nach Moses „Tod aufgefundene Stück wirklich einerlei mit „der — derselben Erzählung gemäss — bereits „seit unberechenbarer Zeit verlorenen, von „Moses selber herrührenden Urkunde sei!!!" Das Zeugniss dieser Sibylla war also hinlänglich, uns mit den fünf ersten Büchern der Bibel zu bereichern, und uns zu versichern, dass dieselbe völlig so sind, wie sie einmal von Gott gesprochen, und von Moses aufgezeichnet wurden!!!

---

[1]) Es ist gefährlich zu glauben, und nicht zu glauben. Phaedr. *Fab.*

Digitized by Google

So haben wir die Bibel erhalten! und nun fragen wir: „Wo ist die Bürgschaft, dass diese Bücher in der „That den Moses zum Verfasser hatten, und nicht Betrug, nicht das Machwerk schlauer Priester — denn was konnte man, fast neun Jahrhunderte nach Moses Tod, nicht ohne Gefahr hineinschalten und niederschreiben[1])? — „unter einem gemüthlichen, frommen König sind, welches letztere doch," — der Erzählung dieser merkwürdigen Begebenheiten nach — „nur all zu viel „Wahrscheinlichkeit für sich hat!!!"

Doch, genug hiervon! Wir wollten unsere Leser nur vorläufig auf diesen geschichtlichen Umstand aufmerksam machen, weil wir bei dem Titel der Tapis den Urmosaismus selber — worauf man sich allenthalben, als eine der Grundstützen der Maurerei, beruft, doch welchen man bloss an der Hand der schärfsten Critik aus dem uns vorliegenden Form-Mosaismus herausmodeln kann, weil in der biblischen Tradition beide Theile, nämlich der Ur- und formelle Mosaismus gleichsam völlig einander einverleibt und in einander verschmolzen sind — herausheben, und aus der Bibel selber, in seiner wahren Gestalt zeigen müssen. Denn, was hilft's, wenn man, sowie die Mehrsten, ganz unbestimmt von einem Urmosaismus redet, ohne zu zeigen, was er war, und worin er von dem Form-Mosaismus, oder dem sogenannten, von Moses eingeführten Jehovah-Cultus unterschieden war?

Wir brechen dann auch für jetzt hiermit ab, und werden, entweder in diesem oder in einem folgenden Werke, hierauf zurück zu kommen Gelegenheit finden. Und da wir glauben, die uns in diesem Hauptstücke vorgelegte Frage: „Ist aber die Maurerei Natur-

---

[1]) Man berechne nur den Grad von Priesterfrechheit nach den falschen Decretalien. Man scheute sich ja nicht, diese durchaus verfälschten Documente für die echten Schriften des Dionysius, wovon ja noch so viele Abschriften vorhanden waren, auszugeben, und sie der Welt aufzudringen!

Digitized by Google

„religion? Ist sie eine Fortsetzung der al-
„ten Mysterien?“ gehörig entgegen gekommen zu sein, und den vollständigsten Beweis zur Bejahung dieser Frage gegeben zu haben, so wollen wir auch hiermit dieses Hauptstück, und zugleich den ersten Abschnitt dieses Werkes beschliessen, um zum zweiten fortzuschreiten, welcher die Tapis selber zum Gegenstand hat.

Digitized by Google

DIE TAPISERKLÄRUNG.

Digitized by Google

Digitized by Google

ERSTE ABTHEILUNG.

§ 78.

DER TITEL DER TAPIS.

Ist nun, allem Vorhergegangenen zufolge, die Maurerei eine Fortsetzung der alten Mysterien, folglich die Naturreligion, und muss die Tapis uns über die Grundlehre dieser Naturreligion, so wie über das ganze Erziehungssystem der Alten, Auskunft geben; d. h. muss sie uns auch belehren, mit welchen Studien man Jahr für Jahr den Candidaten, während der drei ersten Probejahre, beschäftigte, dann fragt sich's mit Recht: „Was ist der Titel dieses Lehr-„buches, dieser maurerischen Bibel?"

Richten wir diese Frage an die üblichen, maurerischen Lehrbücher, sie werden uns, so wie in allem, die ganz unbestimmte Antwort ertheilen: „Es „ist dieser, der Tempel des Salomo."

Kein Wunder, dass der Nichtunterrichtete, auf diese Antwort hin, den Ursprung der Maurerei aus dem Tempel Salomo's herleitet! Kein Wunder, dass der Neophyt — weil dieser Tempel das Heiligthum einer positiven, d. h. geoffenbarten Religion war, weil sich an diesen Tempel die Bündnisse Gottes mit Abraham, und die Offenbarungen auf dem Sinai knüpfen, und dieses alles der Naturreligion schnurstracks widerspricht — durch solche unbestimmte Benennung des Buchtitels irre geleitet, hier auch so wenig an eine, ohne göttliche Vermittlung, vom Menschen selber herrührende Naturreligion denken kann, dass er vielmehr

Digitized by Google

an dieser unbestimmten Metapher kleben bleiben, demzufolge die Maurerei aus den israelitischen Mysterien — aber, und dieses verliere man durchaus nicht aus den Augen, aus den Mysterien der göttlichen Offenbarung, und nicht etwa aus ganz anderen Mysterien, welche, wie wir bald ersehen werden, sich hinter dieser Offenbarung verkrochen — also aus dem formellen Mosaismus herleitet. Kein Wunder, dass er, wenn er Christ ist, folglich in dem Mosaismus nur die Vorbildung und Vorbereitung zur christlichen Religion sieht, die angefangenen jüdischen Mysterien mit den vollendetern christlichen Mysterien verknüpfen muss.

Diese Folgerungen sind unausweichbar, sind, bei so unbestimmter Sachbenennung, nothwendig!

So wurde denn durch Ignoranz des allerersten Wortes im maurerischen Lehrbuche, bereits von vorn herein die positive Kirche in die Maurerhallen hineingezogen, und.... am Ende wundert man sich noch, dass einige in der Maurerei nur ein Institut des positiven Christenthums erkennen wollen!

Sie haben aber, von diesem Standpunkte aus, vollkommen Recht! Man hatte sie ja ohne weiteres belehrt: die Tapis in den Maurerhallen stelle den Tempel des Salomo vor. Auf diesem Grund gingen sie weiter, und, weit consequenter, wie ihre Gegner — weil diese Benennungen, positiven Religionen entliehen, (und wobei man immer, man möge ihnen das Epitheton Ur vorhängen oder nicht, an dem Nebenbegriffe der Form und der Dogmas kleben bleibt) zur Andeutung des Allgemeinen und nicht förmlichen, missbrauchten; weil sie demnach mit Metaphern spielten, ohne sie bestimmt zu erklären — consequenter, sagen wir, wie diese, schlossen sie schulgerecht gerade zu auf ein positives Christenthum!

Warum auch hatte man sie nicht mit der wahren Benennung der Sache bekannt gemacht? Warum

Digitized by Google

ihnen die üblichen Metapher nicht bis zum Ende erklärt, und sie bis dahin geführt, wo der Schluss auf der Hand lag: „Folglich ist die Maurerei Natur-„religion?“ Hätte man dieses gethan, sie hätten sich in ihrer gemüthlichen Frömmigkeit prüfen können, ob sie sich an solchem Bunde mit gutem Gewissen betheiligen konnten oder nicht! Man that dieses aber nicht. Man zog sie — fast möchte ich sagen heuchlerisch — in den Irrthum, und.... verargt es ihnen hinterdrein noch, dass sie irren?!!!

Glaubte man vielleicht, sie würden bei näherer Sachkenntniss von ihrem Irrthume zurück kommen? Man sieht es, wie stark die Kräfte der Gewohnheit und der Erziehung sind, welche selbst unser Auge für das klarste Licht verschleiern; man sieht es, von welchen wichtigen Folgen es, wie wir früher bereits erwähnt, ist, unvollständige Begriffe, und nicht genau erklärte Worte auf das Gebiet der Theorie hinüber zu ziehen.

Dies zu ihrer Rechtfertigung; folgendes aber zu ihrer Belastung.

Sie nehmen an: Man sagte uns, die Tapis stellt den Salomonischen Tempel vor; die Maurerei stammt also von diesem Tempel, von den Israeliten her, und dafür sprechen auch ferner die hebräischen Benennungen, die üblichen Passworte und heiligen Worte; und auf diesem Grunde bauten sie fort. Aber mit ein wenig mehrNachdenken hätten sie ihrem Irrthum auf die Spur kommen und sich überzeugen können, „dass weder die Masonei in dem Tempel des Salomo „einen Anfang nahm, noch dass die übrigen Eigen-„schaften, welche alle maurerischen Lehrbücher ins „Gesammt dem auf der Tapis abgebildeten Tempel „zuschreiben, mit dem Salomonischen in der gering-„sten Berührung stehen.“

Denn, zu geschweigen, dass bereits das Wort Loge eine Verstümmelung von dem orientalischen Worte Logon ist, welches von einem Hauptworte abgeleitet

Digitized by Google

ist, das Weltall bedeutet, und folglich eine Benennung darstellt, die auf den salomonischen Tempel gar keinen Bezug haben kann.

Zu geschweigen, dass — wenn die Maurerei wirklich dem Salomonischen Tempel entsprossen, d. h. im Salomonischen Tempel geboren wäre — es völlig unbegreiflich ist, warum man die maurerische Aera oder Jahrzahl nicht von der Geburt der Maurerei ab, d. h. geradezu vom Jahre der Vollendung des salomonischen Tempelbaues herleitet. Zu geschweigen, dass darum auch denjenigen, welche dieser Meinung zugethan sind, das Verfahren der Maurer, um das Jahr des Entstehens der Maurerei — welches dazu noch in symbolischer Sprache das Jahr des wahren Lichtes genannt wird — nicht von diesem Tempelbau, sondern von Erschaffung der Welt herzuleiten, sehr albern, und, weil es der Geburt der Maurerei im Tempel des Salomo schnurstracks widerspricht, sehr sachwidrig vorkommen muss. Zu geschweigen, dass es selbst ihre gerechte Entrüstung erregen muss, dass man — weil ihres Erachtens der Tempel Salomos nur Vorbereitung zu dem höheren Lichte des Christenthums war — wenn man nun einmal das wahre Geburtsjahr übergehen wollte, nicht lieber, aus Achtung für das Christenthum, als die Vollendung der Maurerlogen, das maurerische Jahr des wahren Lichtes, von der Zeit zu rechnen angefangen, wo das wahre Licht in die Maurerhallen hineingedrungen war, nämlich von der Geburt Christi.

§ 79.

FORTSETZUNG.

Zu geschweigen, dass die Maurerei nicht allein ihre Jahrzahl von der Erschaffung der Welt anfängt, sondern auch hierbei selbst — denn dieses muss man durchaus nicht ausser Acht lassen — dem salomonischen Tempelbegriffe noch ein anderes sehr empfindliches De-

Digitized by Google

menti giebt, dieses nämlich, dass sie, dem alt-sabäistischen System folgend, ihr Jahr mit März anfängt, indem das salomonische Neujahr, welches, kraft der Bibel, mit dem wahrhaften Schöpfungstage [1]) eintreten soll, gewiss nicht in März, sondern in *Tisri*, folglich September oder October einfällt.

Zu geschweigen, dass dann auch kein einziges maurerisches Lehrbuch thöricht genug ist, den Ursprung der Masonei aus dem salomonischen Tempel herleiten zu wollen, und dass dieselben vielmehr alle der Frage:

„Wo entstand die Maurerei?"

Mit der sehr richtigen und sehr natürlichen Bemerkung begegnen: — „Sie entstand" — siehe unter andern das auf Seite 251 Angeführte — „mit den „ersten Menschen im Oriente, u. s. w. und breitete sich „von da gen Westen aus," weil der Mensch und seine Religion nothwendig eben alt sind, und, kraft des früher in diesem Werke entwickelten, auch sein mussten!

Zu geschweigen, dass diesen unumstösslichen Thatsachen nach, die Maurerei nicht in der entferntesten

[1]) Ob es zwar von *Nissan*, dem Monate des angeblichen Auszugs aus Egypten lautet: „Dieser Monat sei euch der erste aller Monate; und ob zwar die Israelitischen Kalender immer mit *Nissan* anfangen," so ist es dennoch bekannt genug, dass das Israelitische Jahr mit *Tisri*, und zwar, der Tradition zufolge, mit dem Schöpfungstage der Welt anfängt. Darum heisst es auch nachdrücklich in den Gebeten des Neujahrstages: זה היום תחלת מעשיך · זכרון ליום ראשון d. h. „Dieser Tag, der Erste deiner Werke, eine „Erinnerung an den allerersten Tag." und ferner: היום הרת עולם „Heute ist der Geburtstag der Welt u. s. w. Aber — dieses hier beiläufig gesagt — sonderbar kreuzt sich der Sabbathtag mit dieser Tradition. Denn, da der erste Sabbathtag der siebente von dem ersten Schöpfungstag war, so musste, sollte der Neujahrstag wirklich der Schöpfungstag sein, oder als solcher selbst angenommen werden, der Sabbathtag immerhin „sechs „Tage nach dem Neujahrstag" eintreten, und, nicht allein fällt oft der Neujahrstag mit dem Sabbathtag zusammen, aber es kann sogar der Neujahrstag nie auf Sonntag fallen; denn ausdrücklich heisst es: לא אדו ראש d. h. „Nie kann der Neu„jahrstag am ersten, vierten und sechsten Tage der Woche „eintreten!"

Digitized by Google

Verbindung mit dem salomonischen Tempel steht, und dass dieselbe — will man nicht gegen die offene Aussage aller dieser Lehrbücher willkürlich heterogene Dinge in das Bundeswesen hineinlegen — wenigstens aus dem bis jetzt Ersehenen, mit einem salomonischen Tempel gar nichts zu schaffen, und mit einer positiven Religion, welche es doch bei der Geburt der Maurerei, nämlich bei den ersten Menschen, auch nicht geben konnte, gar nichts zu thun habe; von diesem allen zu schweigen, hätte sie ja folgendes eines Besseren belehren können.

Alle maurerische Lehrbücher — von denen wir bloss das *„Recueil précieux de la Maçonnerie Adonhiriamite,“* nennen wollen — enthalten die folgenden Fragen und Antworten im Betreff dieses Gebäudes, welches man auf der Tapis abbildet, und ohne nähere Bestimmung, gleichsam in einem Athem fort, die Loge, d. h. das Weltall, und den Tempel Salomonis nennt.

„Welche Gestalt hat die Loge?“ — „Die Loge ist wie „ein längliches Viereck gestaltet.[1])“ „Wie lang ist die „Loge?“ — „Sie erstreckt sich vom Oriente bis „zum Occidente.“ „Wie breit ist dieselbe?“ — „Sie „breitet sich von Mittag bis Mitternacht aus!“ „Wie „hoch ragt sie hinauf?“ — „Ein Maass unendlicher Ellen„bogen.“ „Wie tief ist sie?“ — „Sie reicht von der „Oberfläche bis zum Centrum hin.“ „Was ist deines „Tempels Dach?“ — „Die Ausdehnung des Himmels, „das Sternengewölbe mit seinen unzähligen Leuchten.“

So werden uns die Praedicate, die Eigenschaften unseres Tempels beschrieben. Und nun fragen wir jeden Denkenden, wenn er sich aus diesen Daten ein Gebäude construiren soll, ob er es sich je in den Kopf kommen lassen wird, daraus ein abgemessenes, in bestimmten Grenzen abgeschlossenes, mensch-

[1]) Es ist dieses einer der Begriffe, welche sich die Alten von der Form der Erde, als Symbolum des Weltgebäudes, gemacht.

Digitized by Google

liches Gebäude zu formuliren? ob er dieses alles je auf den salomonischen Tempel deuten, oder.... ob er sich daraus den Begriff des unermesslichen Weltgebäudes zusammensetzen wird? Ist dem aber so, dann hätte auch diese Lehre die Irrenden eines besseren belehren, sie enttäuschen, und sie von dem Wahne eines einer positiven Religion angehörenden Tempels genesen können!

Es ist also wohl ihre eigene Schuld. Warum sind sie auch auf der Schwelle stehen geblieben, warum sind sie nicht tiefer in's Heiligthum hineingedrungen?

So viel ist nun einmal ausgemachte Sache; mit dem eigentlichen Salomo-Tempel haben wir gar nichts zu thun. Steht nun dieser Tempel dennoch in einiger Beziehung zu der Maurerei, so kann dieses, so zu sagen, nur dem bedeckten, verheimlichten Geiste, und nicht dem sinnlich anschaulichen Körper dieses Tempels gelten, und muss man diesen verborgenen Geist, so abweichend von der üblichen Formreligion, aufzuspüren und heraus zu heben wissen. Dieses werden wir auch bald thun. So viel aber ist bei dem allen dennoch bereits gewiss, der Titel der Tapis ist nicht: „der Tempel des „Salomo!„

Ist dem aber so, dann fragt sich's: „Was ist denn „der Name unseres Tempels? der Titel dieses mau„rerischen Lehrbuches?„

Aus den so eben genannten speciellen Daten lässt dieser sich nun aber leicht herausformeln. Unser Tempel heisst ja Loge oder Weltall, der Tempel, welchen die Tapis abbildet, ist, diesen angegebenen Daten nach, das Bild des unermesslichen Weltalls, nach seinen Haupteigenschaften, in seinen festverbündeten Theilen, folglich nach seiner Art und Wesen, als ein abgeschlossenes Ganze, vorgestellt.

Die Art und das Wesen eines Dinges ist seine Natur; und was konnte nun anders der Titel des Buches, worauf wir gewiesen werden, um die Art und

Digitized by Google

die Wesenheit der Natur zu erforschen, damit die Natur uns zur Religion führen könne, was konnte dieser Titel anders sein, als:

„Tempel der Natur," und als solcher „Tempel „der reinsten Harmonie, Tempel des Friedens!"

In diesem Sinne — denn, wir haben gesehen, auf dem Gebiet der Theorie kann man, ohne grosse Gefahr, selbst den kleinsten Irrthum nicht zulassen, weil ein einziger falscher Grund eine unendliche Reihe falscher Folgen nach sich zieht, und so von durchgreifendem Erfolg wird — in diesem Sinne, wobei aber an nichts weniger, als an Salomo und seinen israelitischen Tempel gedacht werden darf, mag dieser Tempel „Tempel „Salomo, d. h. Tempel des Friedens, der har„monischen Sphären, oder Tempel des Frieden-Got„tes heissen, denn die hebräische Benennung שלמה, Schelomah — von dem Grundworte שלם, Schalom, Friede, hergeleitet, und der Friedliche bedeutend, — ist in der Sprache der biblischen Dichter ein Epitheton, und als solches eines der Benennungsworte des Ewigen. Denn, so heisst es da unter anderen: „Er (Gott) ist Friede, und שלמה, Schelomo (Sa„lomo) der Friedliche, das ist sein Name!"

Schelomo (Salomo) war demnach, in der Dichtersprache der Hebräer, eine übliche Benennung Gottes! Dass nun auch ein israelitischer König, — und zwar zufälligerweise derselbe, welcher einen Tempel für die äussere, d. h. dem Anscheine nach, nur für die formelle israelitische Religion gestiftet, welcher Tempel jedoch (wir werden es bald genug erfahren), kraft des ihm inwohnenden geheimen Geistes, mit dem Urmaurerthum auf's Innigste verknüpft war — den Namen Schelomo (Salomo), folglich einen Namen Gottes getragen — weil es bei allen alten orientalischen Völkern, seit der Einführung der Apotheose oder Menschenvergötterung, üblich war,

Digitized by Google

die Könige oft mit den Namen oder Epitheten, (Eigenschaftswörtern) der Götter zu belegen [1]), und dieser Gebrauch auch fortwährend bei den Israeliten üblich geblieben ist — und dass eben zufälligerweise gerade dieser König einen Tempel gestiftet, welcher aber, in der Regel, dem Namen seines Stifters nach, und nicht kraft seiner geheimen, inneren Bedeutung, Tempel des Salomo geheissen, was hat dieses alles mit unserm Tempel, was mit dem richtigen Titel unseres maurerischen Lehrbuches, unserer maurerischen Bibel gemein?

Und dennoch war — wir werden es bald erfahren — auch dieser Salomonische Tempel unserm Bunde so fremd nicht, wie dieses oberflächlich scheint.

§ 80.

FORTSETZUNG.

Wir glauben es jetzt, und zwar aus den speciellen Daten aller maurerischen Lehrbücher in's Gesammt — folglich nicht hypothetisch, nicht aus etwas, das wir willkürlich in das Bundeswesen hineingelegt, sondern aus dem, was der Bund selber von sich kund gab, hellleuchtend angezeigt zu haben, dass unser Tempel „das Symbolum des Weltalls, Tempel der Natur," folglich den alten Mysterien entnommen ist, an welchen, wie wir nun bald die Gelegenheit haben werden anzuzeigen, auch die geheime, dem Volke nicht in ihrer wahren Bedeutung bekannte Symbolik des Salomonischen Tempels entliehen war. Denn, dass der Salomonische Tempel nicht nur denselben Baumeister, als der Tempel des Tyrischen Hercules hatte, sondern auch in allem dem Tempel dieses Tyrischen Hercules gleich war, dieses gesteht uns unter anderen selbst der fromme Jerusalemsche Priester, der gefeierte Josephus.

---

[1]) Siehe unsere Mythologie, und daselbst die Gottesd. der Babyl., Assyr. u. a. Vorder-Asiat. Völker

Digitized by Google

Möchte nun diese oder jene fromme Seele darüber stutzen und fragen, wie es möglich wäre, dass zwischen einem Tempel, welcher nach dem Beispiele des Tabernakels gebauet wurde — also nach dem Befehle, der Anzeige und Anordnung Gottes, denn der Tabernakel war ja, wie es heisst, bis in die kleinsten Umstände, nach Angabe Gottes selber eingerichtet — und einem heidnischen Tempel, eine so grosse Aehnlichkeit bestehen konnte, so antworten wir:

„Ob zwar die Israeliten ein geoffenbartes, angeblich „dem ganzen Volke offen und wiederholt gegebenes „Gesetz hatten, ob zwar dieses Gesetz allen Laien „und Priestern zugleich, und beiden gleich un„verholen geboten war, und zwar dermassen, dass, „wenigstens dem Scheine nach, das Volk nicht weni„ger wie die Priester selber, alle Gesetze, Vorschriften „und Verordnungen, sogar die allein priesterlichen, „kannte; ob nun zwar das mosaische Gesetz alles, „bis auf die kleinsten Details, sowohl was die politi„sche, als religiöse Verfassung betrifft, veröffentlicht „und Priester und Volk nur ein und dasselbe, allen Mit„gliedern des Staates bekannte Gesetz hatten, so ist „es dennoch ein grober Irrthum, deswegen anzu„nehmen, dass es bei den Israeliten darum anders, als „bei allen alten Völkerschaften war, ist es ein gro„ber Irrthum, zu glauben, dass nicht auch bei den „Israeliten, eben so wie bei allen Völkern, die Re„ligion aus Volksreligion und geheimer Prie„sterreligion bestand!“

Möge dieses nun befremdend scheinen, wir werden es bald, und zwar aus den Büchern Moses selber, unwiderleglich beweisen. Was dem Frömmler aus unserm Munde so unglaublich scheint, soll er den Moses selber, offen, unverholen und unzweideutig sagen hören, und dann, dann wird er im Stande sein, den Urmosaismus — wovon man so viel spricht, ohne ihn genauer zu bezeichnen — mit uns, aus den Formen, worunter er in der Bibel verscharrt ist,

Digitized by Google

herauszugraben, und empor zu heben; und dann wird er inne werden, dass der „Urmosaismus keines„weges geoffenbarte Religion, sondern reine „Naturreligion, die Lehre der alten Mysterien „ist," so wie dieselbe ihm, dem Zögling der egyptischen Priester, in dem Memphischen Tempel übertragen wurde! Nur einen Umstand wollen wir hier vorläufig zur Bekräftigung unserer Behauptung, dass man bei den Israeliten nicht weniger, wie bei allen alten Völkerschaften, zwischen Volksreligion und Priesterreligion zu scheiden habe, herausheben, es ist der, dass auch bei den Israeliten, eben wie bei allen Völkern, die Wissenschaften kein gemeines Gut, sondern Monopol der Priester waren. Traun, die Priester allein waren des Volkes Chirurgen und Aerzte; denn Moses hatte, in seiner Hierarchie, das politische Verhältniss auf das Innnigste mit dem religiösen zu vereinigen sich bestrebt, hatte sogar die körperliche Genesung mit den religiösen Reinigungen unauflösbar verschlungen; und darum durfte nur der Priester von allen Krankheiten und Leibesgebrechen Kenntniss nehmen[1])! So innig wurden auch bei den Israeliten — denn der Laie sollte durchaus nichts anders kennen, als das von Gott abstammende Gesetz, und „all sein Wissen sollte man geflis„sentlich nur hierauf beschränken," — die Wissenschaften nur dem Priesterstande einverwebt! Und, stand auch nicht eben deswegen das Studium der Sprache und der religiösen Dichtkunst, in den sogenannten Prophetenschulen, unter strenger priesterlicher Aufsicht? Wir werden bald darauf zurückkommen, und kehren, vor der Hand, zu unserm Ausgangspunkte zurück.

Unsere Grundlehre, unsere Symbole, so viel ist wenigstens aus dem bis jetzt erwiesenen gewiss, sind also weder dem Salomonischen Tempel, noch dem

[1]) III. Moses. XII, XIII, XIV, XV.

Digitized by Google

formellen Mosaismus — mit dem sie ja nicht das Mindeste gemein haben — sondern den Mysterien der alten Egypter entnommen, welche auch dem Urmosaismus zu Grunde lagen; und eben dieses wollen wir jetzt mit der schärfsten historischen Kritik beweisen.

Nur dieses einzige noch vorher: wenn dem allem nun einmal so ist, wenn unsere Lehre und hieroglyphischen Symbole wirklich den egyptischen Isis-Tempeln entnommen sind, woher dann, möchte man fragen, erstens: „die hohe Uebereinstimmung unserer Symbole mit „den Symbolen des Salomonischen Tempels?" und zweitens:

„Woher rührt es denn, dass gerade die üblichen „Passworte und geheiligten Worte aller drei maure„rischen Grade der hebräischen Sprache ent„liehen sind? Woher kommts, dass man uns sogar „beim Passworte des zweiten Grades, dem Worte S.·., „eine Begebenheit aus dem israelitischen Volksleben, „einen geschichtlichen Umstand aus den Zeiten Jeph„ta's auftischt, der nicht den geringsten Bezug auf die„sen Grad, ja offenbar mit der Maurerei selber gar nichts „zu schaffen hat, und dass selbst das Passwort des „dritten Grades einzig und allein Bezug auf den „Bau des Salomonischen Tempels hat, und zwar der„massen, dass alles sich nur um die Israeliten und „den Salomonischen Volks-Tempel zu drehen „scheint?"

§ 81.

FORTSETZUNG.

Und wir erkennen die Richtigkeit dieser Fragen vollkommen. Was wir aber darauf erwidern? es ist folgendes.

Woher, fragt man, die hohe Uebereinstimmung unserer Symbole, mit denen des Salomonischen Tempels? Dieses werden wir, bei der Untersuchung des Urmo-

Digitized by Google

saismus, helleuchtend darzuthun die Gelegenheit haben; wir verschieben also so lang die Antwort auf diese Frage.

Wo aber, fragt man ferner, schreiben sich, wenn wir unsere maurerischen Symbole wirklich von den Egyptern erhalten, die üblichen hebräischen Worte her, deren wir uns noch jetzt bedienen? Scheinen diese unsere Verwandtschaft zu dem Salomonischen Tempel nicht auf die deutlichste Weise anzuzeigen? Und wir erwiedern: „Eine solche Behauptung scheint nur völli„gen Mangel an historischer Kritik, und weiter gar „nichts anzudeuten!“ Wenigstens scheinen diejenigen, welche aus der Aehnlichkeit dieser Worte mit der hebräischen Sprache den Schluss ziehen: „folglich müs„sen diese Worte den Israeliten, und ferner dem Salo„monischen Tempel entnommen sein,“ gewiss auch Bochart, Plüche, und derartige Schriftsteller nicht gelesen, es auch wohl nie überdacht zu haben, dass bereits Anfangs der zweiten weltgeschichtlichen Periode Chamitische Colonien nach Egypten ausgewandert, die Eingeborenen dieses Landes cultivirt, und sich als Landesbeherrscher über diese erhoben haben: dass Chamiten und Semiten Brüder, Zweige desselben Stammes, Zöglinge einerlei Sprache waren, und dass demzufolge, noch lange Zeit nach dem Auseinanderdrängen dieser Noachitischen Colonien, die Sprache dieser Zweige eines und desselben Stammes, in den Ländern ihrer Niederlassung, nur dialectisch geschieden sein konnten, bis eine lange Zeitfolge endlich eine vollständige Ausartung veranlasste, und dass eine solche völlige Ab- und Ausartung, bei Völkern, bei welchen die Künste, Wissenschaften und Literatur nicht gemeines Gut, sondern nur Priestermonopol waren, nur sehr langsam vor sich gehen, und die Frucht verschiedener Jahrhunderte sein konnte: dass folglich, noch eine geraume Zeit nach dem Auseinandergehen der Noachitischen Volkspflanzungen, Chamiten und Semiten, Egypter und Chaldäer oder

Digitized by Google

Hebräer — denn, war nicht auch Abraham, der Hebräer Stammvater, Chaldäer? — eine und dieselbe Sprache geredet haben müssen: dass man demzufolge die in Egypten üblig gebliebenen Benennungen der Götter nur genau zu prüfen hat, um sich von dieser Wahrheit zu überzeugen, und zugleich — gerade aber deswegen, weil, wie wir bereits bemerkten, auch die Sprache, so wie die Literatur überhaupt, Monopol der Priester waren — die Erfahrung zu machen, dass, bei aller Aenderung, welche mit der Zeit die Sprache auch erlitten, „die üblichen „Benennungen der heiligen Symbole fast gar nicht „geändert wurden!“

Dieses alles ist nun einmal positiv-historisch gewiss. Mögen wir aber, bei diesem positiv-historischen, auch die Ueberlieferung zu Rathe ziehen, und ihr trauen, dann scheint die egyptische Sprache überhaupt, noch zur Zeit Moses, keine sehr empfindliche Veränderung gelitten, und sich noch bloss dialectisch von der hebräischen unterschieden zu haben. So viel wenigstens ist gewiss, dass die israelitischen Ueberlieferungen derartig lauten[1]) und dass sich selbst eins der israelitischen Gebete darauf bezieht. Diese Stelle ist zu merkwürdig, sie unsern Lesern nicht mitzutheilen. Im Morgengebete des zweiten Tages des Wochenfestes — das Gedächtnissfest der Gesetzgebung auf dem Sinai — lautet es, mit Bezug auf die angeblich daselbst ausgesprochene Decade, folgendermassen:
אז בכתב אשורית · ובלשון עברית · וברבור מצרית · הנחלת לבת עברית.
d. h. „An diesem Tage gabst du, in assyrischen „Buchstaben, in hebräischer Sprache, aber nach „egyptischem Dialecte, der hebräischen Tochter „(der Magd Israel,) das Gesetz zum Erbe!“ Ist nun dieser merkwürdigen Sage zu trauen, dann scheint, weil ja die Decade — wenigstens, wenn diese, welche

[1]) Midrasch Jalkuth, Abschn. 286, und die Meinung des Rabbi Nechemja, daselbst, über das Wort אנכי.

Digitized by Google

zu uns gekommen, die originelle, wenn sie nicht später in andere Sprachformen übergegossen ist, welches traun den Rabinern zufolge, nicht wahrscheinlich ist — dennoch für rein hebräisch [1]) gehalten wird, die egyptische Sprache, zur Zeit Moses, keine merkliche Veränderung erlitten zu haben, und der hebräischen noch ziemlich ähnlich geblieben zu sein.

Dem sei nun aber wie ihm wolle; so viel ist historisch gewiss, dass die alt-egyptische und hebräische Sprache Kinder einer Mutter waren; dass ferner, selbst bei der Ausartung der alt-egyptischen Sprache, die üblichen Benennungen der heiligen Symbole ziemlich unverändert geblieben, und dass es uns demnach gar nicht wundern kann, „dass Symbole, welche von „den Egyptern auf uns gekommen, mit hebräischen Na„men oder Benennungsworten belegt worden sind!“ Und eben so gewiss ist es dann auch, „dass diese üblichen „hebräischen Terminologien nicht den mindesten „hinreichenden Grund abgeben, den Ursprung der „Maurerei aus dem Salomonischen Tempel herzuleiten, „und so die Maurerei völlig mit einer formellen, d. h. „positiven, geoffenbarten Religion, womit sie gar „nichts zu schaffen hat, in Verbindung zu bringen!“

Dies zur Erwiderung der zweiten Frage. Was nun schliesslich die dritte Frage betrifft, dass man sogar eine sehr unmaurerische Begebenheit aus der israelitischen Geschichte als Grund für das Passwort des zweiten Grades angibt, so wie auch, dass man beim dritten Grade nicht nur das Passwort, sondern die ganze Symbolik dieses Grades einzig und allein mit dem Salomonischen Tempelbau in Verbindung bringt; so antworten wir, dass sowohl der Grund, den man für das Passwort des zweiten Grades, das Wort S.·., angibt, als die scheussliche Erklärung, welche man sehr geschichtswidrig einer Legende gibt, welche mit

[1]) Bloss, nach Angabe der Metaphrasten, mit Ausnahme einzelner Wortbeugungen, so wie z. B. das Wort 'ממ u. s. w. Siehe die vorige Note.

Digitized by Google

dem Salomonischen Tempel gar nichts zu schaffen hat, sich am evidentsten dafür aussprechen, „wie „tief der Bund durch völlige Ignoranz des We„sens von seinem Standpunkte weggesunken, und in wel„chen widersinnigen, abgeschmackten Firle„fanz man verfallen ist, weil man am Ende selber „nicht mehr wusste, was man war, was man wollte „oder sollte!“ Wir können hier auf diese Gegenstände nicht weiter eingehen, werden aber in einer besondern, „den Symbolen der Reception in allen „drei Graden,“ geweihten Schrift, Gelegenheit finden, was wir hier gesagt, mit der höchsten Evidenz zu beweisen, und das Läppische, das Lächerliche des bisherigen Verfahrens in Betreff dessen, nachzuweisen. Für jetzt fügen wir nur dieses hinzu: die Erklärung, welche man dem Passworte des zweiten Grades, und der Legende des dritten Grades gibt, zeigen nur an, dass man den Bund, dessen Ursprung und Wesen, gar nicht mehr kennt; „solch eine Erklärung kann „folglich keinen Grund abgeben, den Ursprung der „Maurerei aus dem Salomonischen Tempel herzuleiten!“

Und dennoch steht, wie gesagt, der Salomonische Tempel in genauer Beziehung zu der Maurerei, obgleich wir dieselbe zwar aus den egyptischen Isis-Tempeln erhalten haben. Dieses zu beweisen und den Grad des Verhältnisses zwischen dem Salomonischen Tempel und der Maurerei anzuzeigen, wollen wir uns jetzt bestreben; es wird zugleich den Schleier über den soviel besprochenen Urmosaismus lüften.

§ 82.

DER URMOSAISMUS.

Als das reine Licht des Ursabäismus bereits lange unter allen orientalischen Völkern untergegangen und verfinstert war; als die Völker, durch ihre Priester angeführt, sich gleichsam im Schlamme des Aberglaubens herumwälzten, als die Wahrheit sich in die Tempel der Eingeweihten geflüchtet hatte, und

Digitized by Google

die Religion, und mit ihr die ganze Menschenwürde, nur das Erbtheil weniger Auserkorener geworden war, da stellte es sich Moses zum Ziel, Licht und Wahrheit den Geheimgemächern der Tempel zu entreissen, und sie, als gemeines Gut, worauf die gesammte Menschheit ein Recht hatte, in die Welt hinein zu führen. Weil aber ein solcher Umsturz von Staat und Kirche zugleich[1]), — denn beide waren, wie wir früher dargethan, ganz auf einander gegründet; und werden sie dieses, in gewissem Betrachte, nicht immer sein müssen, indem beide zu dem wissenschaftlichen Entwickelungsgrade in dem genausten Verhältnisse stehen? — weil nun, sagen wir, ein solcher Umsturz von Staat und Kirche zugleich, in Egypten, für ihn ein unausführlicher Plan gewesen wäre, so wollte er mit dem Volke seines eigenen Stammes den Anfang zu dieser grossen Weltreform machen, wollte diesen Stamm, als politische Nation, in einen Bezirk (Palästina) einführen, wo gerade in dieser Epoche nur unbedeutende, nur kleine, fast ausserhistorische Völkchen blüheten, zwischen welchen seine Religion sich am unangefochtensten ausbreiten konnte. Aber sein Plan gelang nur zum Theil; die Hauptabsicht — der Urmosaismus — scheiterte dabei ganz! Mit andern Worten: „Es gelang dem Moses „zwar, einen Staat zu bilden, es gelang ihm aber „nicht, eine Religion, so wie er anfangs gewünscht, „zu begründen. Moses wollte also eine gewisse Reli„gion geben — und eben diese war der Urmosais„mus — sah sich aber durch den Drang der Umstände „gezwungen .... eine ganz andere zu geben!“

Dieses muss, soll es sich uns nicht als Hypothese — für manche vielleicht als eine abscheuliche und sehr gewagte Hypothese — gestalten, zur historischen Gewissheit gebracht, muss unumstösslich erwiesen werden!

---

[1]) Siehe Seite 242.

Digitized by Google

Wohlan, es soll dieses mit gebührender Schärfe, und zwar aus Moses eigenen Worten, d. h. so wie sie uns jetzt vorliegen, erwiesen werden! Wir werfen demzufolge die entscheidende Frage auf:

„Was ist der Urmosaismus? oder welche Reli„gion wollte Moses geben? und ... welche hat „er wirklich gegeben?“

Wir müssen zu diesem Zwecke den Moses selber hören. Denn, ob es zwar aus dem Pentateuch klar erhellet, dass Moses nur die Decade auf die beiden steinernen Tafeln geschrieben; ob wir zwar geschichtlich erwiesen, dass die Israeliten, zur Zeit der Weihe des Salomonischen Tempels — folglich fünftehalb Jahrhunderte nach Moses Tod — gar nichts anderes von ihm besassen, als die in der Arke verschlossene Decade; ob wir zwar angezeigt, dass man erst unter der Regierung des Josias ein vollständiges Mosaisches Gesetzbuch aufgefunden haben „wollte“; so thut dieses alles hier gar nichts zur Sache; theils weil, wenn Moses auch nicht der Verfasser der ganzen fünf ersten Bücher der Bibel, so wie wir dieselbe jetzt besitzen, ist, es dennoch gewiss, und aus manchen andern Stücken selbst historisch und critisch erweisbar ist, dass verschiedene Aufsätze in dem jetzigen Pentateuch — wie denn auch die Sachlage und die Verhältnisse, worin sich Moses befand, nothwendig mit sich brachten — wirklich von ihm herrühren müssen; theils weil, was auch spätere Redacteure, Sammler und Ergänzer dieser einzelnen Flugschriften zur Ergänzung hinzugefügt oder geändert haben, sie dabei doch immer, sowohl für die Priester-, als Volksreligion, worin, wie wir sogleich ersehen werden, der Urmosaismus zerfallen, den Hauptgeist des Moses für beide Relationen beibehalten, und auf seinen Grundlagen fortbauen mussten! Und, ziehen wir nicht auch die so oft veränderten und verfälschten Urkunden aller alten Völker, immer aber im Verbande mit unumstösslich-

Digitized by Google

historischen Begebenheiten, auf gleiche Weise zu Rathe, um den echten Geist des Alterthums zu erforschen? ohne solches Verfahren wäre die Weltgeschichte ja für uns nur eine Sammlung nichtssagender, unzusammenhängender Märchen!

Mit dem vollsten Rechte können wir demnach, zur Beantwortung der beiden vorgelegten Fragen, die fünf Bücher Moses zu Rathe ziehen. Nur setzen wir unserer Untersuchung folgendes voraus:

I. „Jede vernünftige Handlung muss ihren zureichenden Grund, d. h. eine vernünftige Absicht haben!“

II. „Die Mittel müssen sich für den vernünftigen „Zweck aussprechen, d. h. man muss aus den Mit„teln den Zweck begreifen können. Entgegenge„setzte Mittel sprechen demnach entgegenge„setzte Zwecke aus.“

III. „Und weil der Schöpfer und sein Geschöpf nach „denselben logischen Gesetzen, den Gesetzen des „Denkbaren denken, so ist dieses eine Wahrheit bei „Gott und Menschen, und wird uns der frömmste „Frömmler die Folgerungen, die wir daraus, mit „Bezug auf die Bücher Moses, ziehen werden, zu„gestehen müssen!“ Und nun zur Sache.

„Welche Religion wollte Moses geben?“ Man höre:

Als er, wie es bei ihm heisst, — II. Mos. XIX, 6 — den Ewigen sagen lässt: „Ihr sollt mir ein priesterliches „Königreich und ein heiliges Volk sein.“ Als er — ebendaselbst XX, 24, 25 — bei der offenbaren Gesetzgebung auf dem Sinai, und unmittelbar nach Vollendung der Decade — eines Gesetzes, das (und der Umstand ist sehr zu beachten) uns als das Einzige beschrieben wird, was der Ewige selber, in Gegenwart des ganzen Volkes, gesprochen haben sollte — den Ewigen die folgenden, die äussere Religion bestimmenden Befehle ertheilen lässt:

„Machet mir einen Altar von Erde, und opfert dar„auf eure Feuer- und Dankopfer, eure Schafe und eure

Digitized by Google

„Kinder. An jeglichen Ort, wo ich meines Names „Gedächtniss gestiftet (d. h die ganze Natur, die al„lenthalben meines Namens Gedächtniss ist), werde „ich zu euch kommen und euch segnen!“

„Wollt ihr mir aber einen steinernen Altar er„richten, so dürft ihr solchen nicht aus behauenen Stei„nen erbauen[1]), denn, sobald ihr euren Meisel darüber „erhebt, werdet ihr dasselbe entheiligen!“

Als nun hiermit die göttliche Gesetzgebung vollendet, die innere und äussere Religion, d. h. Gott, die Moral der Decade, und der äussere Cultus oder der Ehrendienst, vollständig gegeben, die religiöse Gesetzgebung folglich ein so völlig abgeschlossener Act war — denn nach dieser Zeit „sprach der Ewige nicht mehr von dem Sinai herab,“ und dennoch gibt es gar keinen Grund, warum der Ewige seine späteren Gesetze weniger geschätzt und geheiligt haben sollte, als die einzige Decade — dass, zum staatsvölkerlichen Leben, nur noch die bürgerlichen Gesetze fehlten, welche nun auch sogleich — Ebendas. XXI, XXII, u. f. — angefangen, und nur durch einen zufälligen Umstand einstweilen unterbrochen wurden. Als demnach hier der erste Act der Gesetzgebung völlig abgeschlossen und die Religion in allen ihren Theilen vollendet war — welches doch auch der Bibelmann, der diesen Act die „erste Gesetzgebung“ nennt, nicht in Abrede stellen kann — welches Gesetz hatte da Moses, oder wie es bei ihm heisst, der Ewige selber, gegeben?

§ 83.

FORTSETZUNG.

Und, mit Anwendung des I. und der ersten Alinea des II. hier vorausgeschickten Satzes, werden wir dann zu folgenden Ergebnissen kommen.

---

[1]) Siehe Seite 134, 174.

Digitized by Google

I. Als Grund der Religion: „Der Glaube an ein „einziges, ewiges Wesen, als Schöpfer „und Regent des Weltalls.“

II. Als moralisches Grundgesetz für die religiösen und politischen Verhältnisse: „Die Decade.“

III. Für den äusseren Cultus, oder die Feierlichkeiten der Religion:

Erstens: „keinen Tempel, „sondern die heilige Natur als Tempel zu betrachten,“ und zwar jegliche Stätte der Natur als den einzig würdigen Tempel Gottes zu beachten, weil kein Product menschlichen Kunstfleisses ein so heiliges und ewiges Gedächtnisszeichen des göttlichen Namens abgeben kann. Dieses war dann auch — wie wir Seite 133, 134 bereits bemerkt haben, und hier wiederholt finden — der eigentliche Grund, warum man, bei gottesdienstlichen Feiern, jegliches noch so rohe Naturproduct höher, als die Producte menschlichen Kunstfleisses schätzte. Dieses ist es dann auch, was dem hier vorliegenden Gebote: „ein steinernes Altar muss von rohem, „unbehauenem Stein sein, ihr dürft keinen Meisel darüber bewegen!“ eigentlich zu Grunde lag.

IV. Zweitens: „Kein Priester, und keine Priesterkaste! jeder ist Priester, jeder mag „opfern wann und wo er will;“ und eben darum heisst es: Ihr sollt mir ein Königreich von „Priestern, ein heiliges Volk sein!“

Dies waren also die Gesammttheile, woraus das Wesen dieser, wie es heisst, von Gott selber eingesetzten Religion bestand. Was war dieses aber für eine Religion? War sie etwas Neues? Ganz gewiss nicht. Es war dieses „die alte Lehre der Patriarchen, „der unverfälschte Sabaeismus, es war die.... „Naturreligion!“ Und alle hier genannten Mittel — das einzige Grundgesetz der Decade; die Lehre, dass die Natur der würdigste Tempel, und ein jeglicher Mensch Priester Gottes sei — standen nach

Digitized by Google

unserm I. Satze mit diesem Zwecke im hellsten und klarsten Einverständnisse.

Wenn nun aber der Bibelscribent den Ewigen kurz nachher ganz andere Befehle, und zwar solche, welche diesen Gesetzen schnurstracks entgegen laufen, ertheilen, und sich ganz gegenüber gestellter Mittel zur Ausbildung der Religion bedienen lässt; wenn man da auf einmal den Tempel der Natur, das Allerorts und Allerwege, schwinden, und durch ein hölzernes Gebäude ersetzen sieht; wenn man da — als zu schroffem Gegensatz mit irdenen und rohsteinernen Altären — den Befehl von polirten, mit Kupfer überzogenen Altären von Schittimholz, und sogar von einem goldenen Altare, sowie überhaupt die ganze patriarchalische Einfachheit durch religiösen Pomp verdrängen sieht; wenn man, — als zu noch schrofferem Gegensatz mit der offenbaren sinaischen Gesetzgebung — auf einmal das Königreich der Priester schwinden, und die allgemeine, jedem Menschen darum gebührende Priesterschaft, weil es zwischen Gott und dem Menschen keinen anderen Vermittler geben kann, als die Vernunft, das Gewissen, glatt aufheben, und durch eine festgeschlossene, ausgebreitete Priester- und Levitenschaft ersetzt sieht; wenn man jetzt diejenigen, welche kurz vorher von Gott selber — so lautet es ja — das Recht erhalten, persönlich, und zwar allenthalben, wo sie nur wollten, auf einer Erdhöhe zu opfern, mit Tod, Vertilgung und Ausrottung bedrohen sieht, wofern sich künftighin jemand erkühnen möchte, ausser dem Tabernakel, oder durch eine andere, als der dazu bestellten Priesterhand zu opfern; dann fragen wir: „Ist hier nicht offenbar „die ganze frühere Gesetzgebung widerru„fen, die ganze frühere Religion aufgeho„ben?“ Und, sprechen sich solche, den früheren Mitteln schnurstracks entgegengesetzte Mittel nicht — kraft unseres oben angeführten II. und III. Satzes, und

Digitized by Google

zwar gleichviel, ob hier Gott oder Mensch als handelnd auftritt — für eine dem ersten Zwecke schnurstracks entgegenlaufende Absicht aus?

Hier stehen folglich „zwei gerade entgegengesetzte Religionen neben einander.“ Es bleibt demnach der Kritik überlassen, den Grund eines so vollständig geänderten Systems, sowie auch das lockere Band, welches diese beiden einander so heterogenen Religions-Systeme im israelitischen Staate verbinden sollte, nachzusuchen, und ans Licht zu fördern.

Hier entstehen aber die Fragen: „Was wollte Moses nun ursprünglich?“ „Warum hat er seinen primitiven Plan geändert?“ und schliesslich: „Wie hat er denselben geändert?“

Was Moses ursprünglich gewollt? Das ist nunmehr aus seiner ersten Gesetzgebung offen! „Er wollte nämlich die in den Isistempeln verborgene, patriarchale Lehre herausheben und zu gemeinem Gut machen. Er wollte die patriarchale Lehre — Decade — und Religion, und zwar ohne Tempelpomp und Priesterprunk, in ihrer erhabenen Einfachheit wieder herstellen!“

Dieses haben wir aus der Bibel selber angezeigt; es ist demnach ein unwidersprechliches Factum! Nun aber war die patriarchale Lehre, eben so unwiderleglich, nicht eine geoffenbarte, sondern der reine, unverfälschte Sabaeismus, mithin Naturreligion; es folgt demnach, mit unerschütterlich logischer Strenge: „Der Urmosaismus ist die Naturreligion!“

§ 84.

FORTSETZUNG.

Warum ist Moses aber von diesem Vorhaben so empfindlich abgewichen? Warum änderte er so plötzlich die ganze Religionsverfassung, oder besser, den Cultus? Auch diese Frage kann das Factischhistorische lösen!

Digitized by Google

Die Erfahrung hatte, bei einer kurzen Abwesenheit, den Gesetzgeber belehrt, dass die rohe Masse, für die er arbeitete, für die erhabene Einfachheit der patriarchalen Religion nicht reif war! Diese ungebildete, an Priesterpomp, und die anschaulichen, in die Sinne greifenden Symbole der egyptischen Volksreligion gewöhnte Masse hatte, während seiner Zurückgezogenheit, und — sehr auffallend! — „ganz kurz nachdem Gott selber, auf so schauervolle Art, gegen dieselbe gesprochen, „und vom Sinai herab, sein Gesetz gegeben haben „sollte," sich ein Kalb — das Stierkalb Apis — gemacht, und in bunten Reihen um dasselbe getanzt! Es war offen, dass ohne anschauliche, in die Sinne greifende, die Einbildungskraft aufregende Symbole, ohne einen pomphaften Ehrendienst und eine imponirende Priesterschaft, diese Masse weder zur Religion, noch zum Staat erzogen werden konnte, denn, der Geist des Volkes, was dieses Volk war, was es wollte, und was man von ihm erwarten konnte, dieses alles hatte sich ja so offen kund gegeben, dass die Nothwendigkeit, nämlich das *vox populi vox Dei*[1]), gebietend dastand.

„Und der Entschluss des Gesetzgebers war gefasst!" Der ganze Plan sollte nun auch, mit dem äusseren Cultus, geändert, die äussere Religion mit feierlichem Pomp umgeben, durch eine ausgebreitete, glänzende Priesterschaft gehoben, und der Staat selber zu einem völlig hierarchischem umgebildet werden, damit Priesterzwang wenigstens das einzige, was man solchem Volke — und dann noch nur der unverdorbenen, von der frühesten Kindheit an an den Jehovah-Cultus gewöhnten Jugend; denn eben deswegen sollte das jetzige Geschlecht, dem neuen Plane gemäss, so lange in der Wüste umherirren, bis es völlig ausgestorben war[2]) — beibringen konnte, nämlich die Lehre von einem einzigen Gott, unter dem Volke

[1]) Volkes Stimme ist Gottes Stimme!
[2]) Moses und Josua *passim*.

Digitized by Google

aufrecht halten sollte. Alle Staatsgesetze sollten nunmehr, vor der Hand, blos auf diese Lehre abzielen, das: „Höre Israel, der Ewige unser Gott ist ein einziges, „ewiges Wesen," sollte von allen Seiten erschallen, dem Volke gleichsam eingepfropft, und den Kindern von der Wiege an eingeschärft werden [1]). Und diese hehre Lehre eines einzigen Gottes sollte nunmehr blos durch in die Sinne Greifendes, durch Segen und Fluch, mit einem Worte, blos durch das materielle Leben, als das einzige, was diese Masse begreifen konnte, erzielt werden. Das Uebrige sollte die Zeit, bei weiterer Entwickelung des Volkes, verrichten, und auch dazu sollten „die Keime in das Gesetz gelegt werden." Dies war dann auch die eigentliche Ursache, warum der Zögling der egyptischen Mysterien „kein einziges Wort von Un„sterblichkeit spricht, und seine ganze Religion einzig „und allein auf dieses Erdenleben beschränkt." Aber hier war dann auch die Grenzlinie gezogen, wo die Volksreligion sich von der Priesterreligion, — in welche beide Theile das System jetzt nothwendig zerfallen musste — trennte und davon abging; denn „der Gesetzgeber wollte ja das höhere Licht der Ur„religion unter seinem Volke nicht untergehen, „nicht verlöschen lassen?"

Darum änderte Moses seine ursprüngliche Verfassung; und so entstand auch unter den Israeliten Volks- und Priesterreligion. Aber er änderte nun seine Verfassung so, dass die Heiligthümer der Volksreligion nun auch mit den Priestermysterien in der engsten Verbindung stehen, und sogar die Symbole der Priesterreligion werden sollten; nur sollten die Priester deren innere, geheime Bedeutung mit Sorgfalt dem Volke verborgen halten. Denn ob zwar das Volk — sowie bei allen alten Völkerschaften — die Feierlichkeiten der grossen Sonnenperioden mit den Priestern beging, für das

[1]) V. Mos. XI, 18, 19.

Digitized by Google

Volk wurde die eigentliche, tiefere Bedeutung verborgen gehalten, wurde die symbolische Bedeutung dieser Feier ganz anders gedeutet und, vorzüglich in späterer[1]) Zeit, mit der nationalen Ueberlieferungsgeschichte in Verbindung gebracht. Aber auch hierbei blieb dennoch, für des aufmerksamen Forschers Auge, der verborgene, d. h. der wahre Grund dieser Feier hellleuchtend genug durchstrahlen. Denn so hatte man ja z. B. den Anfang des symbolischen Streites zwischen dem siegreichen, welterrettenden Lichte, und der Finsterniss, welche im Frühlingszeichen des Lammes einfällt, mit „der Errettung „aus der Finsterniss des egyptischen Joches," in Verband gebracht, und durch die Feierlichkeit des Osterlammes bezeichnet. So liess man das Volk, vorsätzlich sieben Wochen später, die Thesmophorien — siehe Seite 141, 171 — unter dem Vorwande von „dem Feste der Gesetzgebung auf dem Sinai," zugleich aber als Frühjahrsernte feiern. Und da man nun noch die Herbstfeier einzuschalten hatte, so wurde diese zwar ganz offenbar in der Bibel mit dem Namen חג האסיף תקופת השנה, „das Fest der „Ernte beim Umlauf (Uebergang) des Jahres" belegt, — sowie dieselbe dann auch noch in den israelitischen, an diesem Feste üblichen Gebeten[2]) חג פקות שתא ואסיף, d. h. „das Fest am Ende des Jahres bei der Ernte," genannt wird — und eben in dieser Absicht im siebenten Monat, unter der Benennung des Hüttenfestes eingeschaltet, aber.... um dem Volke den geheimen Sinn dieser Feier zu verbergen, wurde dieselbe, offenbar wie bei den Haaren herbei gezogen, mit dem Auszug aus Egypten in Verband gebracht, indem man vorgab, dass diese Hütten eine Erinnerung wären

[1]) Als man den Pentateuch zusammenstellte. Denn nur daraus lässt es sich erklären, wie das Buch der Könige und der Chronica erzählen kann, dass man bis zur Regierung des Josias das Pascha nicht gefeiert. Siehe Seite 301.

[2]) Machzor, oder Festgebete der Israeliten für den zweiten Abend des Laubhüttenfestes.

Digitized by Google

an die Züge der Israeliten in der Wüste, nachdem Gott sie aus egyptischer Sclaverei errettet hatte. In eben demselben siebenten Monat, welcher zwischen September und October einfällt, wurde dann auch das Teletische Fest, oder die Feier des grossen Versöhnungstages eingeschaltet.

So sollte, wie bei allen alten Völkerschaften, auch das israelitische Volk, mit seinen Priestern, jetzt Feierlichkeiten begehen, wovon aber die eigentliche, die hohe und innere Bedeutung nur den Priestern, und den priesterlich Geheimgeweihten bekannt waren. Und so zerviel, wie gesagt, die mosaische Religion in eine Priester- und Volksreligion! Ehe wir aber fortschreiten, und die letzte Frage: „Wie hat Moses „nun ferner die beiden Religionstheile mit einander in „Verbindung gebracht, dass sie nun ein Ganzes „bildeten; und wie rettete er nun die höhere Reli„gion, die Isis-Mysterien vor Untergang, unter „den neuen äusseren Formen und den damit ver„bundenen und im Volke auflebenden Sagen?“ beantworten können, muss hier — wir haben uns ja dazu verbunden — die Wahrheit des von uns behaupteten, und zwar, aus den Büchern Moses selber, mit vollständiger, historischer Evidenz erwiesen, muss es aus der Bibel angezeigt werden, dass es bei den Israeliten wirklich „Priestermysterien und „Weihungen zu diesen Mysterien,“ folglich, eine von der Volksreligion getrennte und verheimlichte Priesterreligion gegeben. Wir wollen dieses jetzt vornehmen.

§ 85.

FORTSETZUNG.

Diese Beweisführung werden wir aber nicht weit herzuholen haben; denn, wenn es uns Moses selber sagt, wird wohl gar kein fernerer Beweis, als dieses triftige Zeugniss nöthig sein! Nun, er sagts, und sagt es offen und unverhohlen. Ehe wir ihn aber reden

Digitized by Google

lassen, müssen wir noch auf einen Umstand aufmerksam machen.

Dass das mosaische Gesetze ein ganz offenes, unverhohlenes, und — wie es in der Bibel heisst — mit seinen sechshundert und dreizehn sowohl positiven, als negativen Geboten, auf Befehl und im Namen des Ewigen, dem ganzen Volke ohne Ausnahme, Priestern und Laien, Männern, Weibern und Kindern, ergangenes war, ist jedem bekannt. Moses war, seiner Erzählung nach, nur der Ueberbringer des göttlichen Gesetzes an das ganze Volk, und nicht der Gesetzgeber. Er durfte, er konnte kein Titelchen verhehlen, konnte Priestern und Volk nichts anderes, als das von Gott ihm ertheilte geben, und that dieses auch dem Anscheine nach. Die Gesetze ergingen wirklich an Volk und Priester, unter der Benennung der Kinder Israels, zugleich. Die mosaische Gesetzgebung war also offen, und.... „konnte für die „Priester eben so wenig, wie für das Volk et- „was Geheimes haben."

Diese Wahrheit wird jeder zugestehen müssen! Und dennoch hören wir Moses selber ein ganz entgegengesetztes Zeugniss von seinem Gesetze geben; hören wir ihn, im vorletzten Capitel des fünften Buches — dasselbe, wo er, wie wir bereits Seite 176 bemerkten, zum ersten Male offen mit der Sprache herausrückt, sein Gesetz (vorzüglich die angeblich von Gott auf dem Sinai gesprochene Decade) mit dem echten, üblichen Namen „Feuergesetz" benennt, und es demnach als das alte Ursabaeistische anerkennt — in demselben Capitel hören wir ihn, als er die Stämme segnet, dem priesterlichen Stamme Levi — Vers 8-9 — folgende merkwürdige Worte reden:

„Und zu Levi sagte er: „Deine Vollkommenheit „und dein Licht[1]) sollst Du nur dem Manne, dei-

[1]) Was man auch aus den Worten תמין ואורין zu drechseln sich bestrebt — siehe u. a. Nachmanides, Jarchi, auf II. Mos. 28, 30, und Tract. Joma, Fol. 82 — wie man dieselbe zu verdrehen

Digitized by Google

„nem Begünstigten gewähren, den du mit Prü-
„fungen geprüft, den du bei den Haderwas-
„sern durchforscht hast. Nur dem Manne, welcher
„zu seinem Vater und zu seiner Mutter sagt: ich
„beachte sie nicht; welcher seine Brüder nicht kennt,
„seine Söhne nicht achtet; denn er muss deine Lehre
„(Geheimniss) hüten, deinen Bund schützen!“

Wenn nun Moses, der Mann, welcher sonst die Ehrfurcht gegen Aeltern so tief einzuprägen sich bestrebt, hier fordert, dass der Sohn Vater und Mutter entsagen, der Vater auf Kinder und Brüder verzichten, nur dem Bunde leben und seine geheime Lehre nähren und verbergen müsse; wenn er es den Priestern auf das Herz drückt, nur dem scharfgeprüften Gunstgenossen das priesterliche Licht zu ertheilen, dieses Licht, welches zur Vollkommenheit führt, spricht er sich da nicht offen genug für Geheimnisse aus, welche allein „die Lehre der Priester und der priesterlichen „Gunstgenossen oder Geheimgeweihten sein, und dem „Volke mit der grössten Sorgfalt und Vorsicht vorent-„halten und verborgen werden sollten?“

Die israelitischen Priester hatten demnach, dieser offenen Aussage der Bibel gemäss, auch ihre Mysterien; auch bei den Israeliten gab es folglich „eine Volks-„religion und eine Priesterreligion!“ Wie dieses nun angehen konnte, wenn die israelitische Gesetzgebung wirklich eine von Gott, und zwar dem ganzen Volke ertheilte Offenbarung war, dieses zu erklären, überlassen wir dem Frömmler, sowie jedem Denker.

Genug, wir haben aus der Urquelle erwiesen, was zu erweisen wir uns verbunden, und haben es helleuchtend angezeigt: „auch die israelitischen Priester hatten „ihre Mysterien!“

Fragt man nun ferner, welche? so liegt die Antwort,

---

suchte, die Sentenz ist ja offen; אור ist Licht, und תמין ist abgeleitet von תם und תמה, welches Vollkommenheit bedeutet. Wenn man sich nun so gewaltsam bemüht, den Sinn so klarer Worte zu verdunkeln und zu verdrehen, „musste man da nicht „absichtlich etwas verfinstern und verdrehen wollen?“

Digitized by Google

nach allem, was wir bereits über den Urmosaismus erörtert haben, auf der Hand. Als Moses die Tragweite des Geistes seines Volkes, durch die fatale Kalbsgeschichte, durchschaut, und sich genöthigt gesehen, seinen ganzen Plan zu ändern, da zog er die patriarchale Lehre der Urreligion wieder in die geheimen Tempelhallen zurück, und liess die heilige Flamme durch die Priester nähren, damit ihr Licht nicht untergehe. Aber, um es nun auch desto kräftiger gegen Untergang unter den äusseren Religionsformen zu schützen, wurden alle volksreligiösen Symbole mit dieser geheimen Lehre derartig in Verband gebracht, dass — sowie allenthalben — dieselben Symbole, welche in der Volksreligion eine ganz andere Bedeutung hatten, für die Priester „die geheime Grundlehre der Natur-„religion in lebendiger Erinnerung erhalten sollten.“

Will man nun wissen, was diese Priestermysterien waren; so fasse man nur die heiligen Symbole des Tabernakels, die ganze Geschichte der Gesetzgebung, ja, die ganze zur Mythe umgearbeitete Geschichte der Hebräer, — denn mehr wie eine Mythe ist auch diese, wie sie vorliegt, nicht — und vorzüglich die Hauptrolle, welche die maurerischen Zahlen drei, fünf, sieben, sogar in der mosaischen Volksreligion spielen, ins Auge. Denn, wie gesagt, die Symbole waren für beide Theile der Religion dieselben, nur mit dem Unterschiede, dass sie eine andere Bedeutung für das Volk, und eine andere Bedeutung für die Priester hatten. Wir wollen das eine und das andere hier so kurz wie möglich näher beleuchten und erklären.

Wir machen mit der Beleuchtung der „Geschichte der „Hebräer“ den Anfang, von der wir erklären, dass sie, wie sie vorliegt, und vorzüglich im Verbande mit dem Auszug aus Egypten, nur zur maurerischen Mythe umgearbeitet sei.

Dass man die historischen Grundstoffe nur zu solchen Absichten benutzt, könnten wir der Länge nach

Digitized by Google

mit unzähligen Beispielen aus dem Pentateuch selber anzeigen, wenn wir hier für derartige Kritiken nur Raum genug hätten; dies aber gestattet uns der Umfang des jetzigen Werkes nicht. Wir müssen uns hier nur auf die speciellen Daten beschränken, wollen aber, zum Beweise, dass unsere Behauptung keine schriftstellerische Prahlerei ist, nur zwei Beispiele anführen, um es zu zeigen, wie sehr man das Geschichtliche mystificirt, und in jeder Hinsicht zu seinen absonderlichen Zwecken benutzt hat.

Das erste Beispiel soll den Zügen der Israeliten in der Wüste, das andere der Urgeschichte der Hebräer selber — worauf wir hier eigentlich zurückkommen müssen — entnommen werden.

§ 86.

FORTSETZUNG.

Als der Tabernakel vollendet, die Verfassung grösstentheils gegeben war, und die Israeliten folglich von dem Horeb abziehen sollten, da erzählt uns Moses — IV. Mos. IX, 15—23 — folgendes, wiederholt:

„Von dem Tage, dass der Tabernakel errichtet war, „überdeckte die Wolke den Tabernakel, auf dem Zelte „des Zeugnisses; des Abends war sie aber über dem „Tabernakel wie die Gestalt eines Feuers, bis auf den „Morgen. So geschah es nun immer. Die Wolke be„deckte den Tabernakel, und Nachts war es die Gestalt „des Feuers. Nachdem nun diese Wolke sich über dem „Zelte erhob, zogen auch die Kinder Israels ihr nach, „und an dem Orte, wo die Wolke ruhete, daselbst „lagerten sich auch die Kinder Israels. Nach dem „Munde (Anzeige) des Ewigen reisten also die Kinder „Israels ab, und nach dem Munde des Ewigen „lagerten sie sich: alle Tage, während welcher die „Wolke auf dem Zelte blieb, lagerten sie sich. Blieb „also die Wolke viele Tage auf dem Tabernakel, so

Digitized by Google

„nahmen die Kinder Israels die Wache des Ewigen in „Acht, und verreisten nicht!“

Als der Bibelscribent dasselbe Thema — Vers 21—23, ebendaselbst — wiederholt ausführt, und schliesslich noch einmal wiederholt sagt: „Nach dem Munde des „Ewigen lagerten sie sich, nach dem Munde des Ewi„gen zogen sie ab!“ Als er demnach den Ewigen selber unwidersprechlich zum Wegweiser und Führer der Israeliten durch die Wüste macht, und erzählt, dass der Ewige sie des Tages in einer Wolkensäule, Nachts in einer Feuersäule leitete, und so das früher ausgesprochene: „Mein Engel wird mit euch gehen, „euch durch die Wüste führen, am Tage in einer „Wolkensäule, bei Nacht in einer Feuersäule,“ in Erfüllung gebracht, dann ist dieses „das Mystische, das „Gedrechselte,“ denn.... das Historische kommt hintenan!

Wir fragen nur jeden unbefangenen Denker: „Wenn „Gott selber wirklich Leiter und Wegweiser der „Israeliten in der Wüste war, bedurften da die Israeli„ten noch eines andern, menschlichen Führers? Diese Frage wird sich wohl keiner unterstehen, verneinend zu beantworten.

Ist dem aber so, was muss man dann von dieser Erzählung denken, wenn wir gleich darauf — ebendaselbst X, 29—32 — als wäre es zur Persiflage geschehen, die folgenden merkwürdigen Worte lesen:

„Und Moses sprach zu dem Hobab, dem Sohne „Reguels des Medianiten, dem Schwiegervater des „Moses: Wir reisen nach dem Orte, von dem der „Ewige gesagt hat, ich werde es euch geben. Ziehe „mit uns, und wir wollen dir wohlthun; denn der „Ewige hat Gutes über Israel gesprochen! Dieser aber „antwortete: Ich werde nicht mit gehen, denn ich will „nach meinem Lande, nach meiner Verwandtschaft zu„rückkehren!“

„Aber jener (Moses) sagte: Ich bitte, verlass „du uns ja nicht; du weisst es ja, dass wir uns

Digitized by Google

„in der Wüsste lagern werden, und du.... „musst uns ja zu Augen sein.“ (d. h. Führer und Wegweiser; aber wo bleibt dann die leitende Gottheit?) „Wird es nun geschehen, dass du mit uns gehest, „wir werden dich an dem Gute betheiligen, welches der „Ewige uns zuerkannt hat!“ — Und, es folgt keine fernere negative Antwort des Jethro; folglich willigte Jethro ein; und gleich darauf folgt nun auch: „so zogen „sie drei Tagereisen!“ Um aber die helle Wahrheit gleich wieder zu umnebeln, lässt der Bibelscribent — als eine wahre Sarcasme — direct auf diese Worte, die mystische Leier wieder ertönen, und setzt abermals hinzu: „Und die Bundeslade reiste drei „Tage voraus, um ihnen einen Ruheort auszuspähen, „und die Wolke des Ewigen war des Tages über ihnen, „als sie aus dem Lager aufbrachen!“ Nach dem hier, aus Moses eigenen Worten erwiesenen, wird man aber nunmehr von selber begreifen, was diese Wolke war. Es war dies die Söhne und das Gefolg des Jethro, welche sich als Vortrab unter den Priestern, bei und hinter der Bundeslade befanden, und dieselben, um ihnen den Weg zu zeigen, von allen Seiten mit ihren brennenden Fackeln umgaben, welche bei Tag eine Rauchwolke, bei Nacht eine Feuerwolke über die Bundeslade, als Signal für das Centrum und die Nachhut verbreiteten!

„*Sic historia scribitur*!“[1]) Wir haben kein einziges Wort hinzuzufügen, und überlassen die einfache Frage: „Wer „hat nun die Israeliten aus der Wüste geführt; der „Ewige, oder Jethro mit den Seinigen?“ mit Bescheidenheit jeden gemüthlichen Denker selber zur Beantwortung.

So wusste man die historischen Baustoffe zu seinen Zwecken zu verarbeiten, und dasselbe hat man auch mit der Urgeschichte der Hebräer, vorzüglich im Bezug auf den Auszug aus Egypten, gethan.

---

[1]) „So schreibt man die Geschichte nieder!“

Digitized by Google

Wir können aber, wie gesagt, auf eine derartige Kritik hier nicht tiefer eingehen, und müssen uns nur mit ein paar Bemerkungen begnügen. Wir lassen dieselbe hier folgen.

Gott sagt — I. Mos. XV, 13 — „dass die Israeliten „vierhundert Jahr unter dem harten Joch der Egypter seufzen sollten," und.... das nie fehlende Wort des Ewigen wird zur Lüge, denn Moses selber gestehet, dass die Israeliten nur רדו שנים, d. h. zweihundert zehn Jahre, in egyptischer Knechtschaft waren.

Ferner: „Jakob zieht mit siebenzig Seelen nach Egypten!" Wir überlassen es jedem echthistorischen Critiker, zu untersuchen, wie man sich abmüht und in alle Winkel hineindringt, um doch nur diese siebenzig Seelen aus der Bibel herauszuformeln, und gewaltsam zusammen zu raffen.

„Israel muss durchaus zwölf Stämme haben," warum? weil.... einige biblischen Symbole, welche, wie wir bald sehen werden, auf das babylonisch-egyptische Symbolum der Sonne, und der sogenannten zwölf rathgebenden Götter d. h. „der Sonne und der zwölf „Zeichen der Ecliptica[1]," Bezug haben, sonst nicht für das Volk, auf Jakob und seine zwölf Söhne hätte gedeutet werden können. Auch diese zwölf Stämme werden demnach gewaltsam zusammen gezogen. Denn, ob zwar der Stamm Joseph sich in zwei Stämme auflöste, nämlich Ephrajim und Manasse, und es demnach wohl dreizehn gibt, so müssen diese dreizehn dennoch nur zwölf bleiben. Und ob von diesen zwölfen einer spurlos verschwindet, nämlich

[1]) Siehe unsere Allgem. Mythol. I. Th. Die Wissensch. der Babyl. Seite 51, und II. Th. Die Nordischen Mythen, wo wir dann auch Odin, seine aus Asien mitgebrachte Lehre im scandinavischen Lande einpflanzend, dasselbe Symbolum der Sonne und der zwölf Zeichen der Ecliptica, durch seinen Rath von zwölf Drottars oder Priester veranschaulichen sehen; und eben dieses ist die Deutung der Mythe vom Asen-Rathe, aus Odin und seinen zwölf Söhnen zusammengesetzt!

Digitized by Google

der Stamm Simeon, so dass selbst sein Name im israelitischen Staate so völlig verlöscht, dass selbst Moses, als er — V. Mos. XXXIII — Israels Stämme segnet, selbst den Namen Simeons gar nicht mehr erwähnt; so thut auch dieses nichts zur Sache, und es müssen der Stämme dennoch zwölf bleiben!

§ 87.

FORTSETZUNG.

Wir brechen aber diese Materieab; traun, wir wollten hier auch nur die Wahrheit unserer Behauptung, dass man die historischen Grundstoffe zu mystischen Zwecken — folglich, bei den Israeliten eben so wohl, wie bei allen alten Völkern — zu verarbeiten gewusst, durch ein paar Beispiele factisch anzeigen, und nun auch ohne weiteres die maurerische Mythe, die man daraus gedrechselt, nachweisen.

Die drei symbolischen, maurerischen Reisen werden durch die drei Züge vorgestellt, wodurch sich die Urväter der Hebräer, zu verschiedenen Zeiten, Egypten genähert. Erst zog Abraham, darnach Joseph, und dann Jakob mit seinen siebenzig Seelen nach dem Lande der Maurerei, nach Egypten; und daselbst arbeiteten sie an dem rohen Steine; denn — so heisst es — „sie bauten dem Pharo Städte und „Festungen.“

Als die Lehrlinge nun, nicht wie der Ewige sagte, vierhundert Jahr, sondern dreissig Meisterzahlen, d. h. dreissig mal sieben, oder zweihundertzehn Jahre[1]) dermassen die maurerische Arbeit vollbracht, und der höheren Weihe würdig geachtet wurden, sollten sie, nach üblicher Prüfung und Rei-

[1]) Die Deutung davon wird in der Abhandlung über die Symbole der Reception u. s. w. bei Behandlung des Meistergrades gegeben werden.

Digitized by Google

nigung, die Meisterweihe, und damit das vollkommen machende, wahrlich von Gott, aber in seiner Natur ausgesprochene Meistergesetz erhalten.

Und die Lehrlingmaurer näherten sich dem lichtvollen Oriente, erhielten am Schilfmeere die erste Reinigung durch's Wasser, und bei Elim lagerten sie sich bei den zwölf Emblematischen Brunnen und siebenzig Palmen — deren Existenz Schaw, Maundrel, Pietro Della Valle, Benjamin el Tudela, u. a. m. denn auch vergebens nachgesucht — bis sie endlich an den Sinai kamen.

Da sollten sie — sonderbar genug — gerade an dem „dritten" Tage des „dritten" Monats nach dem Auszuge aus Egypten, und zwar durch die vier Elemente geprüft und gereinigt, die Meisterweihe und das Lichtgesetz erhalten.

Die dreitägliche Heiligung, durch Enthaltsamkeit und Reinigung, symbolisirte die Wasserprobe, indem die Gesetzgebung selber, von Erdbeben, Blitz, Donner und Schopharschall begleitet, die Prüfung durch Erde, Feuer und Luft — denn darauf deuten Donner und Schopharschall — veranschaulichte.

Und nunmehr folgte die Weihe, die „Zulassung zu „den Thesmophorien;" d. h. sie erhielten das Gesetz. Aber, sonderbar, so abgetheilt, dass es an die symbolischen Zahlen sämmtlicher drei Grade, nämlich drei, fünf, sieben lebhaft erinnern musste. Denn das Gesetz — die Decade — war, auf zwei Tafeln geschrieben, deren jede „fünf" Gebote enthielt, und diese Gebote selber waren derartig eingerichtet, dass sie „drei" positive und „sieben" negative Befehle enthielten.

Ueberhaupt spielen die maurerischen Zahlen, drei, fünf, sieben — in welchen „die maurerische Vollen„dung" deswegen symbolisirt ist, weil ihre Gesammtsumme fünfzehn, die Zahl fünfzehn selber aber das Bild der höchsten Vollendung, welche der Mensch erreichen kann, nämlich das Bild der Gottähnlich-

Digitized by Google

keit ist. Dieses zu erklären, diene Folgendes. Das geheiligte Tetragrammaton יהוה Jehovah wird, abgekürzt, durch den ersten und letzten Buchstaben, folglich durch יה, Jah gegeben. Nun aber zählt, die Buchstaben als Zahlen angewendet, das י (Jot) zehn, und das ה (Heh) fünf, folglich zusammen fünfzehn; so dass die Zahl fünfzehn, unter den symbolischen Zahlen, das allervollkommenste Wesen, unser allerheiligstes Muster andeutet — überhaupt, sagen wir, spielen die maurerischen Zahlen drei, fünf, sieben, eine bedeutende Rolle in dem ganzen Mosaismus, und äusserst auffallend ist allenthalben die Heiligung der Zahl Sieben.

Ob wir nun zwar weder Raum noch Lust haben, mit unsern Lesern den ganzen Pentateuch zu durchlaufen, wollen wir doch zur Befriedigung Wissbegieriger, und ehe wir zur Beschreibung des Tabernakels fortschreiten, einiges herausheben, das Uebrige mag der Leser selber nachsuchen.

Als Gott — III. Moses — den Priestern das Gebot ertheilt, das Volk zu segnen, so geschieht dieses mit den folgenden Worten: „Und sie (die Priester) sol„len meinen Namen auf die Kinder Israels legen, „und ich werde sie segnen!“ Und pünktlich geschah dem auch also. Denn der Priestersegen wurde nun so abgefasst, dass er in drei Absätze eingetheilt wurde, von welchem der erste aus drei, der zweite aus fünf, der dritte aus sieben Worten — nämlich יברכך יי וישמרך · יאר יי פניו אליך ויחנך · ישא יי פניו אליך וישם לך שלום:[1] — bestand, deren Summe, wie wir gesehen, gerade fünfzehn, also die symbolische Zahl des göttlichen Namens ist, „den sie folglich, durch diese fünfzehn „Worte, gleichsam wirklich auf das Volk legten, d. h. „über das Volk aussprachen.“ Dass dieses nun etwas

[1]) Der Sinn dieser „fünfzehn“ Worte ist: „Der Ewige segne „und behüte dich; der Ewige lasse dir sein Antlitz leuchten und „sei dir gnädig; der Ewige wende dir sein Antlitz zu und gebe „dir den Frieden!“

Digitized by Google

mehr, wie blosser Zufall, nämlich vorsätzliche, absichtliche Auswahl war, werden wir, nach allem hier vorgetragenen, kaum zu erwähnen nöthig haben.

Und vorzüglich ragt allenthalben die Heiligung der Zahl sieben hervor. Auch hiervon aber nur einiges.

Der siebente Tag ist Sabbath, das siebente Jahr das Sabbathjahr, das siebenmal siebente Jahr das grosse Jubel- oder Befreiungsjahr, sieben müssen daher auch die Schlingen des Armbandes sein, welche das Fleisch des Armes umgeben, sieben Tage sollen das Pesachfest und Succothfest — Ostern und Hüttenfest — dauern, und vorzüglich sollen der erste und siebente — der erste als Symbolum des Anbeginns, der siebente als Symbol der Vollendung — geheiligt sein. Das Fest der Gesetzgebung — Wochenfest — sollte sieben mal sieben Tage, d. h. sieben volle Wochen nach dem Paschah, der grosse Versöhnungstag in dem siebenten Monat gefeiert werden, und dem Hohepriester, welcher sich am Versöhnungstage siebenmal reinigen, welcher das Opferblut auf Vorhang und Versöhnungsdeckel, zur Reinigung und Versöhnung, siebenmal spritzen musste, war vorgeschrieben, die heilige Reinigungsfeierlichkeit folgendermassen zu begehen.

§ 88.

FORTSETZUNG.

Er musste nämlich, beim Vorhange sowohl, wie beim Versöhnungsdeckel, dieses Spritzen siebenmal nach einander, und zwar dermassen verrichten, dass er — z. B. beim Vorhange — einen Tropfen nach oben, an den oberen Rand, und sodann einen nach unten, auf den unteren Rand spritzte, und dieses siebenmal zählend wiederholte. Er sollte aber dabei so zählen: „Eins (nach oben) und eins (nach unten.) Eins (nach oben) und zwei (nach unten), eins (nach

Digitized by Google

oben) und drei (nach unten) und so fort, bis er unten die Zahl sieben bekam, indem er oben beständig nur die Zahl eins — als das Symbolum eines einigen Gottes, im Gegensatz zu dem von ihm erschaffenen und durch die sogenannten sieben Planeten veranschaulichten Weltall — beibehielt, und dieselbe nur wiederholte, um dadurch die Einheit des Weltenschöpfers, bei jedem religiösen Act einzuschärfen.

Doch, genug von den symbolischen Zahlen; wir wollen jetzt einen Blick auf den mosaischen Tabernakel selber werfen. Doch auch hierbei müssen wir kurz sein.

Aussen war dieses Gebäude in drei Theile, als das Symbolum von Himmel, Erde und Wasser — denn, das vierte Element der Alten, das Feuer, sollte das ewige Feuer innerhalb des Tabernakels abgeben — eingetheilt, und stellte demnach das Weltall vor. Das innere Heiligthum aber sollte vorzüglich mit allen Symbolen der Priestermysterien, folglich der Naturreligion, welche, wie gesagt, Moses wieder in die Tempelhallen zurück zu ziehen sich genöthigt gesehen, ausgestattet werden.

Alles sollte diese heiligen Hallen zum Tempel der Natur umwandeln, und bereits der Vorhang, welcher das Allerheiligste vom übrigen Tempel absonderte, sollte sich klar dafür aussprechen.

Es sollte dieser Vorhang oder Anfang der heiligen Hallen, „den Anfang der Schöpfung“ symbolisiren, wie selbige, der Meinung der Alten nach, aus vier Elementen emporgestiegen. Denn die Bestandtheile dieses Vorhanges durften nur Scharlach, das Bild des Feuers, Himmelblau, das Bild des Himmels, Byssusgarn — denn der niedere, dicht bei der Erde aufgesprossene Flachs, woraus dieses Garn verfertigt wurde, erinnert an die Erde — das Bild der Erde, und Karmosin oder Purpurroth, das Bild des Meeres sein. Denn, wie sattsam bekannt, ist die Purpurfarbe ur-

Digitized by Google

sprünglich ein Product des Meeres, welches zufälligerweise zu Sidon, in Phönicien, entdeckt wurde, als ein Hund, am Gestade herumlaufend, daselbst in einen Purpurfisch biss, und so, zu nicht geringem Erstaunen seines Meisters — wenigstens, bis man dieser Sache auf die Spur gekommen war — mit schöngefärbtem Munde nach Hause gelaufen kam. Dies der Vorhang, der Eingang[1]); sehen wir jetzt, was das Tempelgebäude selber, und wie es demzufolge innerhalb ausgerüstet war.

Dass man zur Vervollständigung der vier Elemente, im Inneren des Heiligthums, vor allen Dingen, das heilige Feuer fand, und dass dieses Feuer dem Moses ein so geheiligtes Symbolum des ewigen Wesens war, dass er sogar die allererste, angeblich ihm ergangene Erscheinung Gottes, durch einen brennenden Dornstrauch geschehen lässt[2]), dieses alles haben wir bereits gesagt. Es wurde dieses Symbol, im Pronous, oder der Vorhalle, durch das ewige Feuer — das fortwährende Feueropfer[3]) — und im inneren Heiligthum durch die ewige Leuchte und das Rauchopfer-Altar, von der einen, und die in der heiligen Arke verwahrte Decade — welche, wie wir gesehen, Moses selber ganz offen das Feuergesetz nennt[4]), — von der anderen Seite vorgestellt. Wir wollen demnach ferner das Innere des Gebäudes betrachten, und fragen: „Was wurde im inneren Heiligthume angetroffen? Welche Bedeutung hatten diese „heiligen Symbole für das Volk? Was aber veran„schaulichten sie den Priestern?“ Und, die Beantwortung dieser Fragen wird uns vollkommen überführen, dass alle diese Tempelverzierungen und Geräthe nur die verborgene Tendenz hatten, diesen Ta-

[1]) Und selbst die Kleidung des Hierophants, das Symbolum des Weltenschöpfers, musste ja aus denselben Bestandtheilen zusammengesetzt sein.

[2]) II. Moses, III, 2.

[3]) III. Moses, *passim*, und V. Moses.

[4]) V. Moses, XXXIII, 2.

Digitized by Google

bernakel zum Symbole des Tempels der Natur zu erheben.

Also: „was wurde im inneren Heiligthume ange-„troffen?„

Für's erste, nach dem vervielfältigten Symbole des ewigen Feuers, die heilige Arke, welche das Grundgesetz, die Decade, umschloss, sammt den beiden Cherubim.

„Was war dieses Symbol dem Volke?„ Dem Volke war es schlechtweg die heilige Arke, worin man das Gesetz bewahrte, und deren Deckel — warum, wusste das Volk nicht — mit zwei Cherubim prangte, und der Versöhnungsdeckel hiess. Dieses war alles, was das Volk davon zu sagen wusste! „Was war „aber diese Arke, mit ihrem Gesetze und Cherubim „den Priestern?„ Man frage nur den Josephus, und der wird es uns offen sagen, dass dieselbe die Xista der Isis, das allgemeine Bild der Natur, und folgendermassen zu deuten war:

Die Natur gestaltet sich uns wie ein festverbundenes Ganze, das kein Theil eines andern Ganzen, sondern ein positives, abgeschlossenes Ganze ist, dessen Gesammtheile alle nach einem ewigen, unwandelbaren Gesetze arbeiten. Dieses Gesetz, dem Wesen der Dinge selber entnommen, ist der sinnlich-anschaulichen Erkenntniss tief verborgen, und allein — ob zwar theilweise — dem Verstande, der Vernunft offen, welche aber, zur Erkenntniss dieses Gesetzes, „tief in das Wesen der Dinge hin-„eindringen, tief in die Natur hinabsteigen muss.„

Dies die „erste Lehre„ dieses Symbols, welches das, dem mechanischen Gesetze entnommene, und tief in dieser Arke, der anschaulichen Erkenntniss verborgene, moralische Gesetz enthielt. Denn, dass diese in der Arke verschlossene Decade wirklich nur das Symbolum des Naturgesetzes, — dem dieselbe traun entnommen wurde — vorstellen sollte, dieses geht am klarsten daraus hervor, dass, von allen

Digitized by Google

übrigen Gesetzen, welche doch ebenfalls Gott selber gegeben haben sollte, und welche folglich, als aus der allerheiligsten Quelle hervorgegangen, alle gleich heilig sein mussten, nur ausschliesslich die Decade — als reines Natur- und nicht formel-religiöses Gesetz — allein in der heiligen Arke aufgehoben wurde.

§ 89.

FORTSETZUNG.

Die „zweite Lehre" dieses Symbols war folgende: Sowie das Naturgesetz das Innere der Natur durchdringt, mithin tief verborgen und der anschaulichen Erkenntniss ganz entzogen, nur dem Verstande, der Vernunft erreichbar ist; sowie aber ferner der erschaffene Verstand — welcher, wie wir bereits früher dargethan, nur bei dem Aposteriorischen anfängt, nur von dem Aposteriorischen auf das Apriorische, nur von der sinnlich-anschaulichen Erscheinung, folglich nur von der Form, d. h. der Sache mit ihren speciellen, sich ihm kund gebenden Eigenschaften, auf das allgemeine Wesen zurückschliessen kann — immer bei dem Sinnlichanschaulichen anfängt, und, soll derselbe nichts willkürliches in die Natur hineinlegen, sondern alle seine Vernunftschlüsse gleichsam der Natur selber entnehmen, auch anfangen muss, so muss ihm auch allenthalben, soll er Naturwahrheiten entdecken, die Natur selber, durch die in die Sinne greifenden Effecte ihrer verborgenen Wirkungen, d. h. durch Erscheinungen, dazu veranlassen, ihn gleichsam dazu ermuntern, und die Spur zeigen. Denn jegliche Wahrheit, welche wirklich bestehen soll, muss auch nothwendig irgendwo ine Spur, offen oder verborgen, in der Natur selber haben. Soll demnach der Mensch das verborgene Naturgesetz aus der Natur herausformeln, so muss dasselbe, wie tief es auch verborgen sei, etwas anschauliches an sich haben, welches durch seine

Digitized by Google

in die Sinne greifende Unveränderlichkeit den Verstand veranlasst auf das Bestehen, das wirkliche Vorhandensein eines solchen Naturgesetzes zu schliessen. Diese anschauliche Erscheinung des allgemeinen Naturgesetzes sind die zwei Phasen, worunter sich dieses Gesetz, auf dem ganzen Schauplatz der Natur, dem sinnlichen Auge zu erkennen gibt, nämlich, die wirkende und leidende, oder die sogenannte männliche und weibliche, d. h. die zeugende und gebärende Naturkraft.

Dies die zwei Phasen, worunter sich das Naturgesetz dem Menschen allenthalben zeigt; dies die sinnlichen Erscheinungen, welche den Verstand anregen, und denselben veranlassen sollten, gleichsam in die tiefsten Officinen oder geheimen Werkstätten der Natur hinein zu dringen, um das auf das Wesen der Dinge gegründete Gesetz selber aufzufinden.

Diese sinnlich-anschaulichen Erscheinungen des Naturgesetzes nun wurden — man frage nur den Philo und den Priester Josephus selber — durch die beiden Cherubim personificirt. Diese beiden Cherubim waren das Symbol des Osiris und der Isis, oder der männlichen und weiblichen Naturkraft, und daher rührt die innige Verbindung, welche durch Berührung ihrer Fittige angedeutet ist. Mit anderen Worten, sie waren, aber auf edlere, keuschere Art veranschaulicht, das Bild des Phallus [1]) der vorderasiatischen Völker, das Bild der Linguam der Hindostaner!

„Versteht man es jetzt, warum sie mit dem Deckel „gleichsam aus einem Stücke gegossen, gleichsam dem „Deckel entsprossen sein mussten; ja, warum endlich „ihre Angesichte nur dem Deckel zugewendet sein „durften.“ [2])

Sie stellten ja die sichtbaren Effecte des un-

[1]) Siehe unsere Allgem. Mythol. I. Th.
[2]) Wir wiederholen es: „Jedes Symbol der Alten hatte eine tiefe Bedeutung.“

Digitized by Google

sichtbar fortarbeitenden Naturgesetzes vor. Sie veranschaulichten demnach die in die Sinne greifenden Theile des im tiefsten Innern der Arke (der Schöpfung) verborgenen und gleichsam durch den Deckel hervorarbeitenden, folglich gleichsam aus dem Deckel emporkeimenden Naturgesetzes; und darum mussten sie „als aus diesem Deckel aufgewachsen, mit diesem Deckel als aus einem Stück gegossen sein.“ Da sie uns aber, als in die Sinne greifende Erscheinungen, nur veranlassen sollen, tief durch den Deckel zu dringen, um das Gesetz selber aufzufinden und zu erkennen, so mussten ihre Gesichter auch dem Deckel zugewandt sein, gleichsam um die anschauliche Lehre zu verkünden: „Nicht bei der sinnlichen Erscheinung, „nicht bei der Oberfläche geblieben, sondern tiefer „hinein in die Natur, denn, tief unter unsern Füssen, „in der Arke verschlossen, liegt das Gesetz, das uns „hervorgebracht!“ So schien dieses Symbol zu belehren, was Jahrtausende später Schiller lehrt, als er sich ausspricht:

In die Tiefe musst du steigen,
Soll sich dir das Wesen zeigen!
Nur Beharrung führt zum Ziel;
Nur die Fülle gibt die Wahrheit;
Und.... im Abgrund wohnt die Wahrheit!

Brauchen wir es nun noch zu sagen, warum dieser Deckel der Versöhnungsdeckel hiess? Haben wir es denn in diesem Werke nicht hinlänglich angezeigt, dass nur die Auffindung des Naturgesetzes — wozu man gleichsam durch den Deckel dringen musste — den Menschen zum erstenmal mit den Leben ausgesöhnt?

„Dieses war also die Bundeslade, oder die „sogenannte heilige Arke den Priestern!“

Wie wir ersehen, war es ein sinnreiches Symbol. Diese Arke war nämlich als solches das allgemeine Bild der Natur, und belehrte: „Tief liegt das Gesetz, „welches das ganze Weltall beherrscht, tief liegt es in „dem Wesen der Dinge, tief im innern Heiligthum

Digitized by Google

„der Natur vergraben. Wir erkennen allenthalben das „Bestehen dieses Gesetzes an den Effecten, d. h. an „den in die Sinne greifenden, durch dieses Gesetz her„vorgebrachten Erscheinungen; vorzüglich aber an „der sich allenthalben äussernden männlichen und „weiblichen Naturkraft. Der Mensch soll es aber „bei den sinnlichen Erscheinungen nicht bewenden las„sen; er soll durch den materiellen Deckel dringen, „um die sinnliche Erkenntniss zur Vernunft-Er„kenntniss zu machen, und das Gesetz selber auf„zufinden, welches — weil dieses seine Bestimmung ist, „ihm demnach den Zweck seiner eigenen Bestimmung „aufschliesst — ihn zur wahren Vollkommenheit „führen, und mit den Leben aussöhnen kann!“

§ 90.

FORTSETZUNG.

So wie nun die Bundeslade das Bild der Natur überhaupt vorstellte, und als solches, durch die tiefe Weisheit, Vernunft und Ordnung, welche wir in der ganzen Natur erblicken, den unerschütterlichsten Grund abgab, um auf das Bestehen eines nothwendigen, allweisen, allgütigen und allmächtigen Wesens zu schliessen; so wie dieselbe dadurch die verschleierte Isis der egyptischen Tempel würdiglich vertrat, so sollten auch — dem Volke aber eben so sehr verborgen — die übrigen Tempelzierden das ganze Weltall, nach sabaeistischem Systeme veranschaulichen. Das erste dieser symbolischen Decora nach der Arke, war der Leuchter. Aber, wie die Arke dem Volke nur Bundeslade war, so war der Leuchter dem Volke schlechtweg ein Leuchter! Was war er aber den Priestern?

„Diesen war er nichts weniger, als das geheiligte „Symbol des von Gott erschaffenen Weltalls!“ Schauen wir, wie so!

Aus „einem Stücke“ mussten alle Theile dieses Leuchters hervorgebracht, gleichsam aus einem Gusse, cohaerent gegossen sein. Es veranschaulichte bereits die-

Digitized by Google

ses die hohe, gehaltreiche Lehre[1]), „dass alle Theile „des Weltalls auf einander gegründet, die „Welt folglich eine ununterbrochene Kette „von Ursachen und Folgen, ein festverbundenes Ganze ist!“

Ferner bestand — wie uns Josephus ganz offen erklärt — dieser Leuchter aus siebenzig cohaerenten Theilen: „es war dieses das Symbolum des ganzen „Firmaments mit seinen, den alten bekannten siebenzig „Decanten oder Sternenbildern.“

Aber das ganze Arbeitsstück endigte nach oben in sieben Armen oder Leuchten. Frägt man, warum gerade sieben? dann antworten wir: „weil in dem Hr. „sabaeismus die sogenannten sieben Planeten das „Hauptsymbol des ganzen Weltalls waren, so lief „deswegen auch hier das ganze Weltall gleichsam in „diese sieben Planeten zusammen.“

Die sieben Arme des Leuchters waren mithin das Symbolum der sieben Planeten. Aber, musste es nun nicht auch ein Licht geben, womit man diese sieben Lampen anzündete? Nun, dieses Licht war eben das Symbol, welches belehrte, „dass weder Sonne noch Mond „oder die sonstigen Planeten ihr Licht aus sich selber „hatten, sondern dass es ein ewiges, allmächtiges Wesen, „dass es der Weltenschöpfer war, der ihnen das „Licht ertheilt, dies Wesen, welches einzig und allein „aus sich selber Licht, das ewige Licht der Schöpfung „ist!“ Dieses Licht — das sogenannte dienende Licht — war das geheiligte Symbol Gottes, und die Lichter des Leuchters — siehe IV. Mos. VIII, 2, 3. — mussten, gerade um dieses alles auszudrücken, gegenüber diesem Lichte, einwärts gegen die Vorderseite des Leuchters brennen.[2])

Folglich war der Leuchter das Symbol des ganzen Weltalls, seine sieben Arme das Symbol der sieben

---

[1]) Es war dieses Symbolum das nämliche, was der „Welt„baum Yggdrusil“ in der Nordischen Mythologie war.

[2]) Siehe u. a. Jarchi in IV. Moses VIII, 2, 3.

Digitized by Google

Planeten, das sogenannte dienende Licht, das Symbolum des Weltenschöpfers!

Von alle Diesem wusste das Volk nichts! Der Leuchter war dem Volke nur Leuchter, ohne dass es sich je Mühe gab, auf den tieferen Sinn der Zusammensetzung dieses symbolischen Tempelgeräthes einzugehen; ohne zu fragen, warum die Form mit so vieler Behutsamkeit aufgegeben, warum es gerade so und nicht anders verfertigt werden durfte. Aber die israelitische Exegese späterer Zeit gibt, hier und dort, mitunter deutliche Spuren von der höheren Bedeutung dieses Symboles, vorzüglich im Betreff der höheren Heiligkeit des dienenden Lichtes.[1])

Wir müssen uns hier aber kurz fassen, weil wir zu derartigen weitläufigen Recherchen, in diesem Werke nicht Raum genug haben, und wollen schliesslich hier nur noch von einem anderen Symbole im innern Heiligthum sprechen.

Dieses Symbol war ein Tisch, worauf die sogenannten Schaubrode geordnet waren. Diese Brode waren auf zwei Schüsseln vertheilt. Auf jeder Schüssel befanden sich deren sechs; und ob zwar zwischen jedem Brode eine goldene Platte angebracht war, wodurch die Brode von einander getrennt wurden, so dass die Luft sie durchziehen konnte; ob demnach die Brode alle auf gleiche Abstände von einander abgesondert waren, so war dennoch, und zwar auf beiden Schüsseln, der Raum zwischen den drei untersten und den drei obersten merklich grösser. Neben diesen Broden stand Salz und Räucherwerk. Dieser Tisch — worüber die Kritiker so viel zu faseln wissen[2]) — dieses Symbol,

[1]) Denn, selbst bei den sechsunddreissig Lichtern, welche die Juden während der acht Tage des Canuka-Festes anzünden, wird den acht dienenden Lichtern eine viel grössere Heiligkeit, als den wirklichen sechsunddreissig Erinnerungs-Lichtern zugeschrieben, und der Vers שרפים עומדים ממעל לו (d. h. in diesem Sinne, die „dienenden Lichter sind erhaben über den „sechsunddreissig," denn diese Zahl bildet das Wort לו) hierauf gedeutet!

[2]) Mischna, *Trac. Therumm. Bekurim;* Maimon, *in h. l.*: *vide et* Jarchi, Kimchi *et al.*

Digitized by Google

welches zehnfach in dem Salomonischen Tempel zurückgefunden wurde, stand, in dem Tabernakel, gegenüber dem Leuchter, an der Nordseite.

Was war nun dieses Symbol dem Volke? „Es re„präsentirte, wie es bei dem Volke hiess, die zwölf „Stämme Israels!“ Hatte aber dieses Symbol bei den Priestern dieselbe Bedeutung? Wir wollen sehen.

Wir müssen dazu hier noch eben wiederholen, was wir bereits früher über die Vollzähligkeit der zwölf Stämme flüchtig bemerkt. Wir behaupteten nämlich, dass man dieselbe gewaltsam zusammenzubringen suchte, um dem Volke einschwatzen zu können, dass alle Symbole, welche die Zahl zwölf veranschaulichten, nur Bezug auf die zwölf Ahnherren Israels hatten.

Wir wollen dies etwas näher beleuchten. Es ist traun ein Gegenstand, den Jederman weiss, dass Simeon und Levi durch Jakob verflucht wurden, die Pariah's unter den Iraeliten, und gänzlich aus der Erinnerung vertilgt zu werden[1]). Soll aber diese Prophezeihung, wofür man sie traun allgemein hält, wirklich als göttlich angenommen werden, so musste Israel nur noch zehn Stämme behalten. Denn, will man die zwei Söhne Joseph's mit Gewalt hereinziehen, um die zwölf wieder voll zu machen — abgesehen davon, dass man mit gleichem Rechte auch die Familienväter der übrigen Söhne Jakobs unter die Ur-Ahnherren rechnen, und die Zahl der Stammväter unendlich vermehren konnte — dann fällt Joseph selber, welchen sie vertreten, natürlich aus, und man behält, trotzdem dennoch nur elf Stämme übrig.

Nun muss man, um die Zahl zwölf wieder voll zu machen, entweder den Joseph selber noch einmal mit zählen, oder Levi wieder in die Stämme hineinziehen; denn von Simeon kann gar keine Rede

[1]) I. Moses XLIX, 7.

Digitized by Google

sein, weil Jakob ihn verflucht, weil aus des sterbenden Jakobs Mund Gott selber gesprochen, und die Zukunft Israels prophezeiht hat, und weil Gottes Verheissungen unwandelbar in Ewigkeit sind, ja, auf dieselben Weissagungen Jakobs das ganze Lehr- und Hoffnungsgebäude von Juden und Christen aufgebaut ist. Und selbst der sterbende Moses, als er Israels Stämme segnet[1]), erwähnt darum auch selbst den Namen Simeon gar nicht mehr.

§ 91.

FORTSETZUNG.

Also, man muss — um den in Ephraim und Manasse aufgegangenen Namen Joseph nicht abermals tautologisch mitzuzählen — Levi wieder in die Stämme hineinziehen, um die Zahl zwölf vollständig zu machen.

Wenn aber Jakobs Sprache Gottes Sprache war, wenn dieser sterbend, zu Levi sowohl als Simeon, folgende Worte spricht[2]):

„Simeon und Levi sind (wahrlich) Brüder; ihre „Handlungen Thaten von Gewalt. Meine Seele komme „nicht in ihren verborgenen Rath; mit ihrer Versamm„lung werde meine Ehre nie vereint; denn in ih„rem Jähzorn haben sie gemordet, in ihrem Muthwillen „geraubt. Verflucht sei ihr Zorn, denn er ist „heftig, ihre Entrüstung, denn sie ist grausam. „Ich will sie darum auch zertheilen unter Jakob, „sie zerstreuen unter Israel!"

Wenn demnach, sagen wir, Simeon und Levi gleicher Ausrottungs- und Vertilgungsfluch getroffen; wenn Simeon dadurch auch wirklich, und zwar dermassen der verfluchte Pariah geblieben ist, dass, wie wir oft erinnert, selbst Moses beim Segnen der Stämme

[1]) V. Moses, XXXIII.
[2]) Siehe *loc. cit.*

Digitized by Google

seiner mit keinem Worte gedenkt; dann frägt es sich: wie konnte es dann, der Weissagung Jakobs schnurstracks entgegen, geschehen, „dass gerade der verfluchte Stamm Levi zu dem höchsten aller Segen, „zu der Heiligkeit und dem Ansehen der Priesterwürde gerathen, der Auserkorene Gottes werden, „und .... den reichhaltigsten Segenswunsch von „Moses erhalten konnte?“ Wie konnte der Ewige, welcher sich durch den Mund des sterbenden Jakob kund gegeben haben sollte, „in so grellen Widerspruch mit sich selber verfallen.“

„Dieses geschah,“ wird uns der Bibelmann sagen, „zum Lohn der Rache, welche Levi an dem Volke „genommen, als dasselbe das goldne Kalb gemacht; „zum Lohn der dreitausend Männer, welche sie, auf „Moses Rachegeschrei, an einem Tag geschlachtet, „folglich, weil sie sich gebessert hatten[1])!“

Wir wollen den gemüthlichen Frömmler hier mit unsern Fragen nicht in die Enge treiben, denn Vieles könnten wir ihm entgegenstellen z B: „Wenn „Gott Rache verlangt, kann er sich nicht selber „rächen? denn, wird dieses verneint, dann ist die „Inquisition durchaus gerecht!“ Oder: „Da „Simeon und Levi gerade um ihren Jähzorn verflucht wurden, wie konnte ihnen dann nun derselbe „racheschnaubende Jähzorn gleichsam zur unversiegbaren Quelle des Segens werden?“ Oder: „zugestanden sie hätten sich gebessert, hätten durch diese „abscheuliche, *quasi* Gottes-Rache diese hohe Auszeichnung verdient; hat dieses aber der Allwissende „nicht vorher gewusst, als er sie durch den Mund „Jakobs verfluchen liess?“ u. s. w. Wir wollen, sagen wir, den gemüthlichen Frömmler durch diese Fragen nicht in die Enge treiben; wir wollen ihm lieber gleich den Rath geben, die Bibel selber zur Hand zu nehmen, und da wird er in Kapitel XXVIII des zweiten Buches Moses sehen, und sich überzeugen können,

[1]) II. Moses, XXXII, 27—29.

Digitized by Google

dass der Ewige bereits Aron und seine Söhne zum Priesterstand erkoren, „bevor das Volk noch daran „gedacht, ein Kalb zu machen, mithin, bevor die Leviten „die Rache Gottes vollzogen, oder vollziehen konnten! „Der Ewige hatte also seinen früheren Fluch, durch „Jakobs Mund verkündet, völlig und ohne Grund „verleugnet, oder denselben völlig vergessen!“ Dieses konnte aber auch nicht anders kommen, denn.... war ja doch Moses selber aus dem verfluchten Pariah-Stamm, und dennoch wählte ihn Gott, „bevor Levi „noch seine Schuld ausgesöhnt, folglich während auf Levi noch der Fluch lag!!!“

Aber wenn wir uns auch allen diesen Schwierigkeiten überheben, und von der Zahl der zwölf Stämme selbst nichts abstreiten wollten, so blieben uns noch zwei Dinge bei solcher Deutung dieses Symboles unerklärlich. Erstens: Warum mussten gerade Brode das Gedächtniss-Symbol der zwölf Stämme sein[1])? Und zweitens: Da ein Symbol eine anschauliche Allegorie ist, die Allegorie aber so diaphan sein muss, dass das Zeichen und die bezeichnete Sache, Stück vor Stück, in dem genauesten Verhältniss stehen müssen, so fragen wir, woher die sonderbare Zertheilung dieser Brode in zwei abgemessene Sechszahlen, und diese wieder jegliche in zwei Dreizahlen, welches doch, wenn es auf die Stämme deuten soll, gar nichts gemein hat mit zwölf Brüdern, welche zwar von vier verschiedenen Müttern, aber nicht so geboren wurden, dass zufällig eine Jede drei Söhne gebar, worauf ein solches Symbol doch hin zu deuten scheint!

Es hatten aber auch diese Schaubrode mit den zwölf Israeliten-Stämmen gar nichts zu schaffen, und es war diese Aussage nur der Schleier, worunter man die wahre Bedeutung dieses Symboles dem Volke verborgen hielt. Denn, so wie die grossen Feste

[1]) Man bedenke, was wir früher bereits angezeigt, „dass bei „den Alten jedes Symbol eine hohe Bedeutung hatte,“ und dass die religiösen Symbole darum auch sehr diaphan waren, d. h. das Urbild getreu zurückgaben.

Digitized by Google

nur die Feierlichkeiten des Ursabaeismus zum Grunde hatten — ob man sich zwar bemühte, dieses Geheimniss dem Volke sorgfältig verborgen zu halten, und diese Feste, für das Volk, mit der zu diesem Zwecke verarbeiteten Sagengeschichte und der religiösen Gesetzgebung (Seite 331, 332) in Verband zu bringen — so wie man durch diese Feste nur die Erziehungsgeschichte des menschlichen Geistes, und die Erlebnisse der ersten Menschheit bis auf die Erfindung der Künste und Wissenschaften veranschaulichte, und dabei vorzüglich der Segnungen des Feldbaues gedacht, „so waren diese sogenannten Schau„brode, mit dem dazu gehörigen Salze und Räucherwerke „nur das Symbolum der Fruchtbarkeit.“ Wir werden, in unserer bereits erwähnten Schrift „über die Symbole „der Reception,“ beim Passworte des zweiten Grades, darauf ausführlich zurück zu kommen, und auch dieses näher zu beleuchten, Gelegenheit finden.

Da nun die Fruchtbarkeit der Erde — der Isis oder Ischa, als weibliche Naturkraft — nur eine Folge von dem Umlaufe der Sonne, d. h. von dem Umschwung der Erde um die Sonne — ist, folglich unter dem Einflusse der zwölf Zeichen der Ecliptica oder „der zwölf Monate“ steht, so sollten diese Producte auch auf beides, Ursache nämlich und Folge, deuten d. h. sie sollten zugleich auch den Jahreslauf der Sonne durch die sechs nördlichen und sechs südlichen Himmelszeichen veranschaulichen, und ins Gedächtniss rufen. Darum waren diese Brode in zwei Sechszahlen, und jegliche derselben, zur anschaulichen Darstellung der vier Jahreszeiten, in zwei Dreizahlen, und zwar so abgetheilt, dass, ob zwar jegliches Brod von dem andern durch gleiche Zwischenräume abgesondert war, der Raum zwischen den drei untersten, und den drei obersten dennoch um etwas grösser war. „Aber, eben darum sollte dieser Tisch, „welcher die zeugende Erde repräsentirte, auch gleich-

Digitized by Google

„sam gegenüber der Mittagssonne, d. h. an der „Nordseite, gegenüber dem an der Südseite ange„brachten Leuchter stehen.“

Das war also dieses Symbol den Priestern; und daran — dieses noch eben beiläufig — knüpften sie die Neumondsfeste, die Opfer der Erstlinge, so wie endlich die symbolischen Pflanzen; denn es involvirten diese Brode, sammt dem Salz und dem Räucherwerk gleichsam ein stätes Dankopfer für die Fruchtbarkeit der Erde, und so vertraten sie würdig die Stelle der Libamina oder Opferfladen, welche alle alten Völker der Isis, unter den bei ihnen üblichen Benennungen, dieser Göttin brachten. [1])

§ 92.

SCHLUSS VOM TITEL DER TAPIS.

Doch, wir können hier nicht ferner auf die Deutung der Symbolik des mosaischen Tabernakels eingehen, wo alles, bis selbst auf die Kleider des Hohepriesters, mit dem Ursabaeismus in genauesten Verband gebracht, und zu einem abgeschlossenen, systematischen Ganzen verbunden wurde, welches wir dann auch ausführlich darthun könnten, wenn die Art und der Umfang dieses Werkes uns derartige Ausschweifungen erlaubten [2]), denn, wir bezweckten hier blos einiges herauszuheben, um die Wahrheit des von uns behaupteten: „Der mosaische Tabernakel „war das Nachbild der Isistempel, war, was der „Tempel des Tyrischen Hercules, was der Be„lustempel zu Babylon, was das Moloch-Symbol „der vorderasiatischen Völker den Priestern war, „nämlich, das Abbild des Tempels der Natur, „aber nach den mehr geläuterten Begriffen der Egyp-

[1]) Siehe unsere Allgem. Myth. I. Th., der Astarte-Cultus der Phönicier, Seite 156.

[2]) Wir hoffen, dieses absonderlich in einem dazu geeigneten Werke zu thun.

Digitized by Google

ter eingerichtet,« in's klarste Licht zu stellen, und unsere Behauptung — welche, wie wir auf Seite 235 zeigten, Moses selber offen gestehet — zu beleuchten: »Auch der Mosaismus hatte seine Prie»stermysterien,« auch der Mosaismus zerfiel demnach, ungeachtet des scheinbar dem ganzen Volke gegebenen, offenen Gesetzes, in eine Volks- und Priesterreligion; auch der Mosaismus machte die Wissenschaft zum Priestermonopol, zum Geheimniss des Tempels, »der Urmosaismus ist folglich »nicht die Volksreligion, sondern die Priester»religion!«

Nun aber haben wir, und wie wir uns schmeicheln, aus dem Moses selber, folglich ohne gewagte Hypothese, ohne etwas in seine oder die auf seinem Namen bewahrten Schriften willkürlich hineinzuschieben, mit der strengsten historischen Kritik erwiesen: »der Urmosaismus ist die patriarchale »Religion, ist der unverfälschte Sabaeismus, »oder die Naturreligion.« Mosis Tabernakel war demnach — ob derselbe zwar dem Volke etwas ganz anders schien — das Abbild des Tempels der Natur, und alle seine Symbole sollten nur die Tendenz erlangen, die heilige Grundlehre der Naturreligion zu verewigen und zu veranschaulichen. »Darum durften »auch die Priester dieses Licht, diese Vollkom»menheit fördernde Lehre, nach dem ausdrücklichen »Gebote des Moses nur dem Begünstigten, aber Streng»geprüften mittheilen.«

So hatte Moses denn die heiligen Mysterien den Isistempeln entführt, und dieselbe — nachdem er sich factisch von der Unmöglichkeit überzeugt, sie zum gemeinen Gut seines Volkes zu machen — seinem Stamme, dem Stamm Levi überliefert! Und so lebten seitdem diese Mysterien unter den israelitischen Priestern fort.

Dass nun dieselben Symbole, mit den sich daran knüpfenden Mysterien, aus dem Tabernakel in den

Digitized by Google

Salomonischen Tempel übergingen, ist ein historisches Factum, das wir nicht nachzuweisen brauchen, und, „in so weit, und in dem Sinne," steht dann auch, — wie wir bereits früher gesagt — ungeachtet des äusseren Volks-Cultus, „der Salomonische Tempel „in der innigsten Beziehung zu der Ur-Mau„rerei!"

Dies ist's was zu erweisen wir uns anheischig gemacht. Wir thaten es. Haben wir es auch auf überführende Art gethan oder nicht?.... Das mag das Urtheil des scharfsinnigen Lesers entscheiden!

Wie kamen aber diese Mysterien zu uns? Wie wandelten sie, selbst mit ihren uralten üblichen, für das Alter und die orientalische Herkunft dieser Mysterien so lautsprechenden Benennungen in Semitischer oder Chamitischer Mundart, zu uns herüber? „Wie verbreiteten sie sich unter den euro„päischen Christen?"

Billige Fragen! Aber.... auf eine so weit herzuholende historische Untersuchung — das wird jeder gemüthliche Leser gestehen — können wir uns hier nicht einlassen. Es liegt solches auch ganz ausserhalb des Kreises dieses Werkes, und erfordert ein ganz besonder dazu geeignete Abhandlung, wozu wir uns, ertheilt der E.·. B.·. aller Welten uns nur Gesundheit und Kräfte, zur Zeit anzuschicken hoffen. Nur einen Wink wollen wir denkenden Lesern hier geben, um sie deshalb nicht ganz im Finstern zu lassen.

Aber, dann legen wir ihnen blos die bedeutende Frage vor: „Waren die ersten Christen nicht „Juden? Und was wollten denn diese Juden, „als sie sich gegen die Partei der Pharisäer „auflehnten? Wollten sie da etwa das for-, „melle Judenthum, sowie ihre Widersacher „die Pharisäer, noch formeller machen, oder wollten sie — was Moses, wie wir gezeigt, „bereits bezweckt hatte, aber nicht errei„chen konnte — die ganz zur Form herab-

Digitized by Google

„gesunkene Religion von Banden und Fes„seln befreien, und den Geist[1]) der mosaischen „Religion, den Urmosaismus, diesen Geist der „Religion, der selbst unter den damaligen „Priestern erloschen schien, wiederherge„stellt wissen?“

Was war aber „dieser Geist des Mosaismus?“ Was war der Urmosaismus? War der nicht, wie wir ausführlich erwiesen, „die Naturreligion?“ Und woher konnten diese ersten, sogenannten Christen sich diesen Urmosaismus sicherern Schrittes herholen, als eben „aus dem Tempel des Salomo, wo derselbe „in den geheiligten Symbolen fortlebte?“ Denn deutet nicht auch Salomo auf diese Symbole, als er sagt: „Die Weisheit (Gott) hat sich ihr Haus (das Weltall) „gebaut, und sich sieben Pfeiler (die sieben Planeten) „gehauen!“

Es waren demnach die ersten Christen selber, welche diese, dem Salomonischen Tempel entführten Mysterien zu uns gebracht, und.... „dieses nicht zu wis„sen, müsste man mit der kritischen Geschichte der „christlichen Kirche völlig unbekannt sein!“ Ist dem aber so — und die ganze Weltgeschichte verbürgt diese unumstössliche Wahrheit — dann erhellet daraus sattsam, dass es dem Urchristenthum wie dem Urmosaismus — womit es im Grunde völlig identisch war — erging; „auch dieses sank gar „bald zur Form herab und.... artete aus!“ Denn, wenn dem so nicht wäre, wenn die „spätere Form“ des Christenthums wirklich dasjenige gewesen wäre, was die ersten Stifter des Christenthums nachgesucht und gewollt, so würde diese Form allen Wünschen und innigsten Bedürfnissen der nachmaligen Christen völlig entsprochen haben; und.... „was hätten dann Christen mit diesen urmaureri„schen Mysterien, und mit den dem Salomonischen

[1]) Matthäus III, 17.

Digitized by Google

„Tempel entwundenen, und jeder geoffenbarten „Religion schnurstracks entgegenstehenden Sym„bolen der Naturreligion zu schaffen gehabt???“ Und dennoch haben wir, als die Urmaurerei in Europa mit dem Verfall des Heidenthums untergegangen, ihre völlige Wiederherstellung nur den späteren Christen selber, nur den christlich-geistlichen Ordensverbindungen — aus welchen sich später die Klöster entspannen — zu danken!

Wir wiederholen demnach nachdrücklich die Frage: „Was thaten diese Christen, welche ja eine geof„fenbarte Religion und ein Religionsbuch — „das alte und neue Testament, welches sie, gleichsam „aus dem Munde Gottes selber, über alles belehrte, „was sie zu ihrer Seligkeit wissen sollten — besassen, „was thaten diese mit den Mysterien und Symbolen „der nichtgeoffenbarten Naturreligion?“

Doch, wir brechen eine Materie ab, die wir doch hier nicht ferner ausführen können, um auf die Schlusssumme unserer Recherchen zu kommen.

Aus allem, was wir hier entwickelt, ergibt sich: „Der Titel der Tapis oder der maurerischen Bi„bel ist“:

„Tempel Schelomo, d. h. Tempel des Friedens, „folglich Tempel der höchsten Uebereinstimmung „und der erhabensten Vollkommenheit, mit ei„nem Worte, Tempel der Natur!“

§ 93.

KURZE EINLEITUNG ZUR TAPISERKLÄRUNG.

Wird nun die Maurerei bei ihrem einzig wahren Namen „die Naturreligion“ genannt, dann ist damit auch die ganze Aufgabe des Maurers, so wie die der Maurerlogen, an's klarste Licht gestellt. Es soll nämlich des Maurers letzter und höchster Zweck sein, im ewiglebenden Buche des Weltenschöpfers, diesem Buche, worin der Ewige selber seinen

Digitized by Google

Geschöpfen die Gesetze des Denkbaren und nicht Denkbaren, des Wahren und Falschen, zu ihrer Belehrung gleichsam eigenhändig niedergeschrieben hat, so emsig zu lesen, d. h. die Natur so zu studiren und zu erforschen, dass sie ihn zur Religion — d. h. zur Erfüllung der göttlichen Absichten — führen kann.

Er muss sich demnach bequemen, das mechanische Naturgesetz so klar und hell zu durchspähen, dass ihm dasselbe zum rein logischen, und mittelst des logischen, zum sittlichen Gesetz werden kann.

„Wie dieses letztere geschehen kann," liegt auf der Hand.

Die Natur — das muss jeder, selbst der Polytheist, und der Pantheist eben so wie der roheste Materialist, eingestehen — wird durch ein festes, unwandelbares Gesetz beherrscht, dem alles, ohne Ausnahme, den strengsten Gehorsam leistet. Dieses Gesetz ist Eins für das ganze Weltall.

Warum aber gehorcht alles diesem Gesetze? Und wie ist, bei so grosser Verschiedenheit der unzähligen Geschöpfe, die Einheit dieses Gesetzes zu verstehen? Wie kann schliesslich das mechanische Gesetz, für intellectuelle Wesen, zugleich das sittliche involviren oder mit einschliessen? Wir wollen sehen.

Was ist ein Gesetz im Allgemeinen?

„Ein Gesetz ist eine Regel, nach der wir unsere „Handlungen einzurichten verpflichtet sind!"

Was ist demnach Naturgesetz überhaupt?

„Die Regel, nach welcher der Ewige selber die „ganze Schöpfung geordnet, festverbunden und „jedes Individualgeschöpf, zur Erfüllung tiefer „Zwecke und Absichten, zu arbeiten bestimmt und ver„pflichtet hat."

Hieraus folgt: Jedes Geschöpf muss also seinen Theil zu dem göttlichen Totalplane beitragen und liefern. Jegliches Geschöpf muss mit der voll-

Digitized by Google

kommensten Kraftanstrengung — damit kein Theil der wirksamen Kräfte verloren gehe, und die erreichbarste Vollkommenheit des Ganzen auch wirklich erreicht werde — wirksam sein; ja es muss — mit so unendlich, unermesslich tiefer Einsicht hat Gott das erhabene Weltall geordnet! — zu seiner eignen Existenz und Vervollkommnung, zugleich auch an der Vollkommenheit des Ganzen arbeiten.

Also: Jedes Individualgeschöpf muss, und zwar mit der vollkommensten Anstrengung der Kräfte, arbeiten. Wohl! Aber, mit welchen Kräften? Etwa mit fremden? mit erborgten?

Mit Nichten! Denn, wie würde dieses auch möglich sein? ... jedes Geschöpf muss seine eigenen Kräfte entwickeln, muss mit seinen eigenen Kräften arbeiten!

Vortrefflich! Aber, woher nimmt dann jedes Geschöpf seine Kräfte?

Es entlehnt sie seinem Wesen, denn eben diese Kräfte machen ja das Wesentliche an ihm, machen seine Wesenheit aus!

Was folgt aber hieraus?

Erstens: „Jedes Geschöpf kann nur nach Maassgabe seines Wesens, d. h. seiner wesentlichen „Eigenschaften wirken!“

Zweitens: „Das Naturgesetz, welches alle „Geschöpfe zur Arbeit verpflichtet, ist demnach auf die Natur oder das Wesen der „Dinge begründet!“

Dieses ist eine helle, strenglogische Wahrheit, die keiner in Abrede stellen kann! Der Ewige kann von keinem Geschöpf fordern, dass es andere als die in dasselbe gelegten Kräfte entwickeln, dass es gegen seine Natur und Wesen arbeiten sollte. Der Ewige kann von dem Feuer nicht verlangen, dass es erfrieren, von dem Granit, dass er fliessen, von der Luft nicht, dass sie ihre elastische Kraft ver-

Digitized by Google

lieren oder nie äussern sollte! Wenn demnach gesagt wird: „Das Naturgesetz verpflichtet jedes Individualgeschöpf zu arbeiten," so heisst dieses blos: „Das Naturgesetz verpflichtet jedes Individualgeschöpf, seine eigenen, wesentlichen Eigenschaften unablässig, und damit keine Kraft verloren gehe, auf die möglichste Art zu entwickeln, zu äussern, und zur höchstmöglichen Vollkommenheit zu bringen!"

Wenn nun aber dieses das allgemeine Gesetz für alle Geschöpfe ist, wenn jedes wirken soll, aber nur nach der Beschaffenheit seiner Natur, d. h. seines Wesens arbeiten kann; wenn dieses eine Wahrheit für den Geist sowohl, als für die Materie ist, wo liegt dann hier die Grenzlinie zwischen Materie und Geist? Mit anderen Worten: was ist nun hier der Unterschied zwischen Materie und Geist, zwischen den intellectuellen und nichtintellectuellen Geschöpfen?

§ 94.

FORTSETZUNG.

Bei solcher Sachlage, d. h. bei so vollständiger Einheit des Naturgesetzes — denn dieses eben ist die erstaunliche, unermessliche, schauererregende Tiefe des göttlichen Verstandes, dass in der ungeheuren Maschine des unermesslichen Weltalls, jedes der unendlich vielen Räderwerke und Rädchen sich nur nach seiner Natur zu entwickeln und zu arbeiten bedarf, um der ungeheuren ganzen Weltuhr die richtigste Bewegung und den unerschütterlichsten, regelmässigen Gang zu geben — bei solcher Beschaffenheit des Naturgesetzes, sagen wir, und so vollständiger Einheit desselben für Materie und Geist, kann der ganze Unterschied nur im Folgenden gelegen sein.

Wie wir ersehen, ist das grosse und heilige Gesetz:

Digitized by Google

„Jedes Geschöpf muss arbeiten, d. h. hat blos zur „Aufgabe, seine eigenen, wesentlichen Eigenschaften auf die vollkommenste Art zu äussern und auszubilden, „und es hat — o heilige, und unerforschliche „Verbindung der Dinge! — das Seinige zur Vervoll„kommnung des Ganzen beigetragen!“

Diesem dreifach heiligen Gesetze gehorcht die ganze Schöpfung: da arbeitet alles, dem Anscheine nach für sich, der Wahrheit nach .... „für das Ganze!“

Ob nun zwar auf dem Gebiete der Schöpfung alles arbeitet, und nur nach seiner Natur arbeitet, so gewahren wir doch bei dieser ewigen Kraftäusserung nur einen einzigen Unterschied; es ist der, dass ein beträchtlicher Theil der Schöpfung zwar nach inneren, wesentlichen Kräften arbeitet, aber „sich selber, „seiner Kräfte und seiner Leistungen vollstän„dig unbewusst. Mithin durch das mechanische „Gesetz getrieben, und, weil es durch seine Natur „zu solcher Arbeit abgerichtet ist, im vollsten Sinne „des Wortes gezwungen; indem ein anderer Theil, „die intellectuellen Wesen, mit anderen Worten der „Mensch“ — denn über die Doppelnatur der Mittelgattung, die Thiere, können wir uns hier nicht aussprechen, und werden erst in der Brochure „Ueber „die Unsterblichkeit“ darüber ausführlich zu handeln Gelegenheit finden — „sich seiner selber, sei„ner Leistungen, seiner Umgebungen (die Aus„senwelt), und mittelst derselben seines Schöpfers „klar und deutlich bewusst ist!“

Dieses Bewusstsein bedingt zwar seine Freiheit; er steht dadurch, was den Geist betrifft, hoch über den Zwang des mechanischen Theiles des allgemeinen Naturgesetzes, ist aber damit dem Gesetze selber nicht überhoben! Auch ihn verpflichtet dasselbe seiner eigenen Natur entnommene Gesetz zur Arbeit, welche, wie wir ersehen, nur in der vollständigsten Ausbildung der inneren, wesentlichen Fähigkeiten, und deren Verwandlung zu Fertig-

Digitized by Google

keiten besteht. Aber, ist auch er nun zur Arbeit angehalten, doch, „ohne von dem Gesetze mechanisch zu einer bestimmten Arbeit abgerichtet und „gezwungen zu sein,“ so muss er zu der Erkenntniss dessen, was er leisten soll, auf eine andere Art gelangen. Auch dieses ist in seinem Wesen begründet. Weil er nicht blos materiell, sondern intellectuell ist, und auch dieser höchste Theil seines Wesens Ausbildung fördert, soll er, gerade zur Ausbildung seines Verstandes die Art und Weise seiner Arbeit der Gesammtnatur selber entnehmen. In diesem heiligen Gesetzbuche, worin er allein zu lesen vermag, soll er selber seine Beziehung zu dem Ganzen, und von dem Ganzen zu ihm, aufsuchen, soll er auffinden, welchen Theil der göttlichen Absichten er, und zwar wie gesagt, zu seiner eignen Vervollkommnung und der des Ganzen, zu erfüllen hat. So sollte dasselbe Gesetz, welches für die Materie nur ein Mechanisches ist, ihm erst zum Logischen und sodann zum Moralischen werden, denn seine hohe und höhere Bestimmung ist es, kraft seiner Natur, freiwillig zu thun, was der blos materielle Welttheil gezwungen verrichtet. Auf diese Art sollte das mechanische Gesetz für ihn zum moralischen werden; denn: „Nur in der klaren und „deutlichen Erkenntniss des mechanischen Ge„setzes ist das sittliche Gesetz enthalten.“

Nachdem wir also gezeigt, wie das mechanische Gesetz dem Maurer zum moralischen werden kann, kehren wir nunmehr zu unserm Ausgangspunkte zurück. Wir sagten:

Der Maurer, welchen die Natur zur Religion führen soll, muss die Natur so zum Gegenstande seiner Forschungen machen, dass die helle Erkenntniss des mechanischen Gesetzes ihn zum sittlichen führen kann.

Dazu wird erfordert, dass der Maurer alle Ereignisse und Begebenheiten der ihn umgebenden Natur nicht nur als Erscheinungen betrachtet, sondern dass er die Gegenstände der sinnlichen An-

Digitized by Google

schaffung, sinnvoller zweckentsprechender Verwendung, ihre Art, ihr Wesen, ihr wie und warum, d. h. ihre Beziehung zu dem Ganzen, nachforscht, um dadurch die Gesetze des Denkbaren (Logik) immer mehr zu erkennen, und seine Intellectualität zu üben, sowie auch die göttlichen Absichten im Betreff der Vollkommenheit stets klarer zu durchspähen, folglich seine Pflichten immer deutlicher einsehen zu lernen, und seine Moralität zu vervollkommnen.

Gegenstand der maurerischen Studien ist demnach die Natur. Es ist aber die Natur die unversiegbare Quelle alles menschlichen Wissens, denn *Natura artium Genetrix*; d. h. die Natur ist die Urheberin aller Künste und Wissenschaften; das Studium der Natur im allgemeinen Sinne nennt sich folglich mit dem höchsten Rechte die Kunst der Künste, die königliche Kunst; es folgt daraus:

„Der echte Maurer soll sich, wo er kann, und in„sofern es mit seinem profanen Stande vereinbar „ist, bestreben, so viel Kenntniss und Wissenschaft zu „erwerben, als nur immer möglich und für ihn erreich„bar ist; denn das Wissen ist der ganze Mensch! „Aus jeder mechanischen oder schönen Kunst, „aus jedem Zweig der Wissenschaft, spricht Gott und „erklärt sich durch die Gesetze des Denkbaren „und Nichtdenkbaren, des Schönen und Guten, „seinen Geschöpfen!„

„Die Erkenntniss des Denkbaren und Nicht„denkbaren muss also das Hauptproduct all unse„res Wissens sein, weil dieses den Grund zu unserer „moralischen Vollkommenheit abgibt.

„Der Maurer, welcher durch encyclopädische Kennt„niss zum Selbstdenker — und nicht etwa zu ei„nem blos einem Fache angehörenden speciellen „d. h. positiven Gelehrten — veranlasst, und durch „encyclopädische Kenntniss zum Maurer gebildet wer„den soll, hat also zur ersten Obliegenheit, nach rein„logischer Ausbildung des Verstandes zu streben.„

Digitized by Google

§ 95.

FORTSETZUNG.

Sind dieses die Pflichten und Obliegenheiten des Maurers, so ist es, von der anderen Seite — und so verbreitet das einzige klare Wort, „Naturreligion" ein helles Licht über die Pflichten und Bestrebungen des Maurers, und eröffnet auf einmal den ungeheuren, unermesslichen, positiv wissenschaftlichen Wirkungskreis sowohl des Maurers, als auch der Loge — die Aufgabe der Loge, die Schule, die Erzieherin des Menschen zu sein, und durch gediegenen, vielseitigen Unterricht vorzüglich „dem nicht wissenschaftlich Gebildeten" diese logische Richtung zu geben, welche ihn allein zum denkenden Wesen erheben und zur klaren Erkenntniss seiner moralischen Obliegenheiten veranlassen kann. Denn, ob zwar nicht jeder Mensch bestimmt sein kann, Gelehrter zu sein, so ist er ja von Ewigkeit her bestimmt, Mensch zu sein; und diese Menschenwürde kann er ohne encyclopädische Kenntniss und logische Verstandsbildung, mit anderen Worten, ohne Erziehung und Ausbildung, nicht erreichen!

„Die Loge muss daher seine Lehrschule sein;" die Loge muss ihm diese Erziehung ertheilen. Darum eben heisst ja diese allgemeine Schule der Menschheit Loge. Denn, Loge bedeutet — wie wir früher bemerkt — die Welt; und.... „die Welt ist ja wahrlich die Erzieherin des Menschen!"

Bereits der Name zeigt es dann auch, mit welchem Zwecke der Maurer in seine Loge — das kleine Abbild der Welt, des Tempels der Natur — hereinkommt. Verabsäumt die Loge also diese Erziehung durch einen bestimmten Unterricht, „so ist ihre Wesenheit verschwunden, mag sie auch den Ehrfurcht erregenden Namen Loge abwerfen;" denn, mit welchem Rechte würde sie diesen Namen noch tragen,

Digitized by Google

sie, welche von Allem in der Welt, nur noch.... „das Sinnliche und Sinnereizende behalten, „und vom Menschen nur ein fühlendes Thier „gemacht hat!!!"

Das gestattet aber auch die Bundeslehre nicht, die sich aus der Tapis — versteht man nur die Kunst, diese Hieroglyphenschrift zu lesen und zu deuten — deutlich genug, und in jeder Hinsicht kund gibt.

Fasst man diese Tapis nur recht kritisch, und im Bezug zu den übrigen Logendecora ins Auge, man wird darauf offen und klar vorgezeichnet finden:

Erstens: Was die Gegenstände des maurerischen Hauptstudiums[1]) sind; und welche allgemeine Resultate tiefer wissenschaftlicher Forschungen, ja welches erhabene, systematische Lehrgebäude über Gott, die Welt, den Menschen, seine unendliche Fortdauer und moralischen Pflichten, die Symbole veranschaulichen und verewigen; „lauter Lehrsätze, welche in den Meisterversammlungen" — denn dies ist die Aufgabe der Meister, darum eben kommen die Meister im Mittelzimmer zusammen; dies die Reissbreter, die sie zum Dienste der Gesellen verfertigen — „in strenglogische Schlussketten verwandelt „werden sollen."

Zweitens: Wie die Symbole in so regelmässiger Ordnung auf einander folgen, dass sie, eben so wie die genau zusammenhängenden Kapitel eines Buches, ein unzertrennliches Ganze bilden, ein vollständiges System ausdrücken.

Drittens: Wie gleichsam mit jedem, einen wissenschaftlichen Lehrsatz verkündenden Symbol — darum und deswegen, weil unser Wissen nicht die Tendenz haben darf, einer eitlen Neugierde Genüge zu thun, sondern einzig und allein um uns moralisch vollkommen zu machen — auch zugleich ein moralischer Lehrsatz verknüpft ist, welche Lehrsätze

---

[1]) Die Nebenfächer ergeben sich dann von selber.

Digitized by Google

zusammen genommen, „die ganze Grundlehre der „Ethica erschöpfen.“

Und Viertens: Wie der Bund in Nachfolgung der Alten, während der drei ersten Jahre — denn, dieses sind die drei symbolischen Reisen, die, wie gesagt, nicht um, sondern auf der Tapis vorgezeichnet sind — und zwar Jahr für Jahr den Unterricht angefangen und fortgesetzt wissen will!

Dieses wie gesagt die drei Reisen, dieses die drei symbolischen, in rechtem Winkel gehaltenen Schritte, womit sich der Lehrlingmaurer dem lichtvollen Oriente nähert, und womit bei den Alten der Postulant oder Novize zum Neophyten, und unter den Templern aufgenommen wurde; dies aber auch das Bild der Menschheit überhaupt, „denn auch die Natur führt uns gleichsam mit „drei Schritten, die Jugend, das männliche Leben, und „das Alter, durch dieses Leben, und einem lichtvolleren „Oriente entgegen; wohl dem, welcher diese Schritte in „rechten Winkel gehalten ablegt.“

Aber — und dies merke man sich wohl — bereits durch dieses Symbol der drei Schritte im rechten Winkel gehalten, gibt der Bund Kunde, dass er eine unsterbliche Fortexistenz verkündet — denn, es ist ja „ein Zweck,“ und zwar ein sehr hoher mit diesen Schritten (dem Erdenleben) verbunden; sie sollen nämden zu dem lichtvollen Oriente führen — und wie er den Unsterblichkeits-Begriff auffasst, d. h. wie der Bund sich Unsterblichkeit denkt.

Unsterblichkeit ist nämlich, der Bundeslehre nach — so wie bereits der Ursabaeismus diesen Begriff erklärt und festgestellt — ewige Fortentwickelung zu stets steigender Vollkommenheit; sie ist also, wie das Sein überhaupt, ein fortwährender, ununterbrochener Thätigkeitsprocess zu stets neuen Modificationen; aber Modification ist ohne Consociation nicht denkbar; folglich ist sie ewige Thätigkeit unter dem Verbande neuer Pflichten in neuen Consociationen. Das Leben, welches unserer nach diesem Erdenleben harret kann — denn

Digitized by Google

die Natur macht keine Sprünge, nimmt alle Mittelzustände mit, und der letzte Zustand kann vom vorletzten eben so wenig weit entfernt sein, wie die letzte Secunde der elften Stunde vom Mittag — unmöglich dem jetzigen fern entlegen sein. Die Hauptconditionen, worunter wir hier leben, sind, weil es nur ein unwandelbares Gesetz in der ganzen Natur gibt, auch dieselben für alle folgende Lebensperioden. So wie wir hier bestimmt sind, um durch gemeinschaftliches Streben, d. h. durch soc ia les Verhältniss, zur Vollkommenheit heranzureifen, werden wir auch Jenseits die hier angefangene Arbeit unter neuen socialen Verbindungen, in neuer Gesammtthätigkeit, unter neuen Pflichten fortsetzen, und, „die unserer harrende „Periode ist also nicht Völlerei eines thierischen Schlaraffenlebens."

Klar und deutlich spricht sich das Symbolum der drei Schritte dafür aus; man muss aber mit der symbolischen Sprache vertraut sein, muss die Fertigkeit erlangt haben, tiefer in ihre Bedeutung hineinzudringen, und die Kunst verstehen, die Allegorie als Zeichen, auf die bezeichnete Sache anzuwenden. Wenn man demnach in Erwägung zieht, „das die Loge das Symbolum des „Weltalls ist," wird es nicht schwer fallen, hier die Anwendung zu machen. Denn so wie der Novize mit diesen drei Schritten sich dem lichtvollen Oriente nahet, d. h. zum Neophyten oder moralisch Wiedergeborenen in unserm Tempel wird, um da die Weihe zu erhalten, welche ihn zum höheren Lichte führt; so wie mit diesem Lichte ihm ein neues Leben aufgeht, sich ihm ein neuer Wirkungskreis eröffnet, und neue Pflichten, neue Thätigkeit in der neuen Gesellschaft seiner harren, „ebenso führt auch die Natur uns durch drei „im rechten Winkel gehaltene Schritte, einer neuen „Wiedergeburt, einem lichtvolleren Leben entgegen; „ebenso eröffnet sie uns, in der neuen Werkstätte einen „neuen Wirkungskreis zu unserer ferneren Ausbildung, „und legt sie uns in der neuen Gesellschaft, welcher

Digitized by Google

„sie uns zugeführt hat, neue Pflichten, neue Thätigkeit, „zu unserer ferneren Vervollkommnung auf.“

Und schliesslich. So wie derjenige, welcher sich bereits vor seiner Weihe am meisten und sorgfältigsten ausgebildet, und sich folglich würdiger vorbereitet hat, desto empfänglicher und fasslicher für das zu empfangende höhere Licht, desto geeigneter für den neuen Wirkungskreis, und die damit verknüpften Pflichten, mit einem Worte, desto reifer für seine neue Relation und desto vollkommener ist; „so wird auch der Mensch, „jemehr er in dieser Vorbereitungsschule, in diesem Erdenleben, seine Fähigkeiten entwickelt und sich moralisch ausgebildet hat, desto vollkommener für seine „Wiedergeburt, desto mehr herangereift für seine folgende Lebensperiode sein.“

In einem Worte. Was hier, bei der moralischen Wiedergeburt, in der Loge — denn sie ist ja das Abbild der Welt — mit dem Neophyten geschieht, „das „soll ihm zugleich Bild und Vorspiegelung desjenigen sein, was dereinst die Natur selber mit „ihm vornehmen wird, was künftig mit ihm geschehen „soll.“

§ 96.

FORTSETZUNG.

Wir haben es demnach ersehen. So wie der Novize, während der sogenannten drei Probejahre, durch zweckmässige Studien — welche uns die Tapis, wie wir nun bald ersehen werden, zu erkennen gibt — zu seiner Weihe, d. h. für ein höheres Licht, gehörig vorbereitet und zur Erfüllung der Weihungszwecke reif gemacht werden soll, „so muss auch dieses ganze Erden„leben nur Vorbereitung zu der höheren Stelle sein, „welche wir, im wirklichen Tempel der Natur, „nach diesem Leben einzunehmen bestimmt sind, damit „wir desto mehr im Stande seien, die göttlichen Absichten — welche alle, (braucht dieses nach allem, „was wir oben entwickelt haben noch gesagt zu wer-

Digitized by Google

„den?) nur auf unsere Vollkommenheit, unsere „Glückseligkeit abzielen — zu erfüllen.

Und ferner. Sowie der Novize diese drei symbolischen Schritte — jegliches der drei Vorbereitungsjahre wohl durchgebracht, führte ihn ja gleichsam einen Schritt näher zum Ziele — in dem rechten Winkel halten musste, so auch der Mensch in diesem Leben. Es fragt sich nur, was wir unter dem sinnreichen Bilde des rechten Winkels eigentlich zu verstehen haben?

Wir sind in diesem Leben nicht Geist allein, sondern auch Körper. Durch diesen treuen Gefährten des Geistes sollten wir zu unserer Erziehung mit der Aussenwelt in Beziehung und Berührung treten; mittels des Körpers sollten demnach alle Fähigkeiten der Seele zur Ausbildung kommen; kein Wunder, dass die höchste und innigste Uebereinstimmung zwischen beiden bestehen, dass beide — wenigstens in diesem Leben — ein unauflösbares Ganze, und zwar ein solches bilden mussten, dass keiner von beiden Theilen, ohne das Andere, die geringste Abänderung erleiden kann.

Ob nun zwar der Geist der ganze Mensch ist, so schreibt uns dennoch dieses innige Doppelverhältniss gleich heilige und unerlässliche Pflichten gegen den Körper sowohl, als gegen den Geist vor, und die Sittenlehre (Ethica) macht uns demnach sowohl die Vervollkommnung des Körpers — folglich auch unserer äusseren, oder gesellschaftlichen Condition — als die des Geistes zur unerlässlichen Pflicht.

Denn, zu geschweigen, dass ohne äussern, d. h. körperlichen Wohlstand und Vollkommenheit, der zu innig fühlende Gefährte unseres Leibes, die Seele, nicht vervollkommnet werden kann, so fängt ja auch unser erstes Wissen bei den Sinnen an, und sind demnach auch die sinnlichen, die körperlichen Triebe uns durch den Schöpfer nur verliehen, erstens, um die Vernunft aus ihrem latenten Zustand zum thätigen Le-

Digitized by Google

ben aufzuwecken — denn Noth und Bedürfniss sind die zwei grossen Hebel, und die Wetzsteine der Vernunft — zweitens um das Gefühl, die dunkeln Affecte der Seele, von welchen der erschaffene Geist sich sonst gar keinen Begriff würde machen können, wenn auch nicht zur Deutlichkeit, dann wenigstens zur mehreren Klarheit zu bringen, und so die ganze Seele, sammt ihren Triebfedern und dunkeln Affecten, zur höheren Vollkommenheit zu erziehen.

Darum hat die reine, wahre Ethica sich längst über jene düstere Sittenlehre erhoben, welche alle sinnlichen Genüsse verdammt, und dem Menschen Pflichten vorschreibt, zu welchen ihn sein Schöpfer nicht bestimmt hat. Was sich in uns regt, ist Natur, „wir haben „nichts überflüssiges, haben alles mit Zweck und „Bedeutung erhalten.“ Würde nun die allgütige Vorsehung uns dann die sinnlichen Triebe überflüssig, und nur um uns elend zu machen, ertheilt haben? Gewiss nicht, auch diese haben ihren hohen Zweck, wenn die erwachte Vernunft nur die Trageweite vorzeichnet, und sich dieser Bildungsmittel würdig bedient. Denn wir sind bestimmt, in diesem Leben nicht nur die Kräfte des Verstandes und des Willens zu verbessern, sondern auch das Gefühl durch sinnliche Erkenntniss, und die dunkeln Triebe der Seele durch das sinnliche Vergnügen zur höheren Vollkommenheit zu bringen.

Wir handeln demzufolge ebensowohl wider die Absichten des Schöpfers, wenn wir diese, als wenn wir jene vernachlässigen, und machen uns nur dann elend, „wenn wir das Verhältniss verfehlen, das „Geringere dem Wichtigen, das vorübergehende „Gegenwärtige dem dauerhaften Zukünftigen vor„ziehen.“

Mit Recht sagt darum auch Mendelssohn [1]), nachdem er früher gezeigt, wie auch bei der Sinnenlust der

[1]) Philosoph. Schriften. II. Th.

Digitized by Google

Seele, mit dem Gefühle der verbesserten Beschaffenheit des Körpers, ein hoher Genuss erwächst, folgende Worte:

„Es gibt aber noch eine andere Quelle des Vergnügens bei der Sinneslust, die nicht aus der Acht „gelassen werden muss. Die Seele geniesst das Wohlsein ihres Körpers nicht bloss als Zuschauer, so „wie sie überhaupt die Vollkommenheit eines objectiven Gegenstandes mit Behaglichkeit wahrnimmt; sondern es erwächst ihr selber durch die Sinnenlust kein geringer Grad der Vollkommenheit, „wodurch dann aber auch zugleich das Angenehme „der Empfindung ungleich lebhafter wird.“ Und ferner, als er dieses näher beleuchtet, sagt er:

§ 97.

FORTSETZUNG.

„Dadurch wird jedes Vermögen der sinnlichen „Erkenntniss auf die ihr zuträglichste Weise in „Beschäftigung gebracht und in Uebung erhalten, das „ist, die Seele selber in einen besseren Zustand „versetzt.

„Auf solche Weise entspringt das Vergnügen der „Seele bei der Sinneslust nicht bloss aus dem Gefühle „von dem Wohlbefinden des Körpers, sondern zugleich aus der in die Seele selber hinzukommenden Realität, durch die harmonische Beschäftigung „und Uebung der Empfindungs- und Begehrungskräfte.“ Und schliesslich:

„Folglich befördert der Genuss einer jeden sinnlichen „Lust allerdings, wenigstens auf eine kurze Zeit, auf „einige Augenblicke, sowohl das Wohlsein unseres „Körpers, als die Vollkommenheit der Empfindungen und Triebe unserer Seele; allein wenn „das Maass überschritten, oder der Endzweck „verfehlt wird, so zieht die Wollust für beides, sowohl für den Körper, als vornehmlich für die

Digitized by Google

„Seele, unglückliche Folgen nach sich, die das „Gute, das sie gewährt, unendlich überwiegen. „Wer bei der Berathschlagung die Folgen mit bedenkt, den höheren Bestimmungen ihre Wichtigkeit lässt, und der Sinnenlust nur ... den gebührenden Theil an seiner Glückseligkeit einräumt, der handelt offenbar den Absichten seines allgütigen Schöpfers gemäss, und kann den Genuss der sinnlichen Ergötzlichkeiten mit zu den guten Handlungen rechnen."

Wie wir ersehen, legt also die Doppelnatur des Menschen dem Menschen verschiedene Pflichten auf; hat er, zur vollkommnen Ausbildung der Seele, auch körperliche Pflichten zu beobachten.

Diese Pflichten wohl zu erkennen, um an keinen von beiden zu kurz zu thun — d. h. weder mit Verachtung aller körperlichen Genüsse, mit Entsagung von Allem, wozu der allweise Schöpfer uns abgerichtet, allein für den Geist (welcher aber nur darunter leiden musste) oder als ein lüsterner Wollüstling allein für Sinngenüsse zu leben — und bei so wichtiger Sache die Trageweite genau zu berechnen, die richtige Mittelstrasse zu finden, und nach dem Horatianischen Satze: *„Est modus in rebus, sunt certi denique fines, „quos ultra citraque nequit consistere rectum*[1]*),"* die echte Grenzlinie auffinden und festsetzen zu wissen, dies ist das grosse Problem der Selbsterkenntniss, womit — und wir werden bald sehen, mit welchem Rechte — die maurerische Lehre und Weltweisheit anfängt; dies das Symbol des Schrittes in dem rechten Winkel, wozu der Novize gleich beim Anfange, und vor allen Dingen, angehalten wird, damit er den wahren Zweck seines Körpers erkennen, und dieses kunstreichen Organes gehörig, und nach den Absichten

[1]) Es gibt ein Maass bei allen Dingen; es gibt endlich bestimmte Grenzen, von welchen entfernt, oder über welche hinaus das Wahre nicht bestehen kann. Horaz. *Satir. lib.* I, *Sat.* 1. V. 106. 107.

Digitized by Google

seines Schöpfers, zur Ausbildung aller seiner Fähigkeiten, zur Erfüllung aller seiner Pflichten, also zu seiner wahren Vollkommenheit sich zu bedienen und es anzuwenden lerne.

Wie gesagt, der Mensch hat hier, zu seiner Glückseligkeit, die Absichten des Allerhöchsten und Allerheiligsten zu erfüllen, und wie bemerkt, diese Erfüllung der göttlichen Zwecke, wird mit Recht mit dem Namen Gottesdienst belegt, „denn, insoweit kann von allen „Geschöpfen gesagt werden, sie dienen Gott, als sie „ob zwar blos zu ihrer eigenen Glückseligkeit „bestimmt sind, ihren Theil zur Verwirklichung „und Erreichung der göttlichen Absichten abzu„tragen.“ Gottesdienst in eigentlicher Bedeutung des Wortes ist demnach Handlung, und nicht ein matter Glaube!

Diese Erfüllung nun der göttlichen Zwecke legt dem Menschen Pflichten nach innen und aussen auf. Keiner dieser Pflichten darf zu kurz geschehen, sollen wir unsere Schritte wahrlich in dem rechten Winkel halten, sollen wir uns durch die drei Schritte — die richtige Anwendung der drei Lebens-Epochen zu unserer gehörigen Ausbildung in jeder Hinsicht — zu dem lichtvollen Oriente, der unserer harret, vorbereiten.

Aber gerade auf diesem Pfade — denn herb ist das hohe Problema des Lebens — liegt der Stein des Anstosses, damit wir in keiner Hinsicht zu viel oder zu wenig thun, damit der rechte Winkel rein erhalten, und nie und nirgends zu einem scharfen oder stumpfen wird. Kein Mensch darf weiser sein wollen, als sein Schöpfer, darf Genüsse zurückweisen, wozu ihn die Pflicht, d. h. sein heiliger Schöpfer selber auffordert; er soll aber nicht blos die niederen Seelenkräfte, die dunkeln Gefühle und Affecte, durch den sinnlichen Genuss zur Vollkommenheit ausbilden; er soll dadurch zugleich — denn der Allweise erreicht durch die geringsten, aber nach

Digitized by Google

den Gesetzen der höchsten Vernunft gewählten Mittel, das höchste Ziel — seine Vernunft schärfen um in die Verknüpfung der Dinge, in die göttlichen Absichten hinein zu dringen, um die Tragweite des sinnlichen Gebietes zu bestimmen, und wie gesagt, die wahre Grenzlinie festzusetzen, damit der Mensch nicht aus einem Extreme in das andere verfalle; denn hierüber gilt, was der Römische Dichter seinen Mitbürgern zuruft: *„Non ego avarum quum veto „te fieri, vappam jubeo ac nebulonem*[1])!"

„Versteht man jetzt, was das sinnreiche Symbol der „drei Schritte, und zwar in rechtem Winkel „gehalten, bedeutet? Verstehet man es jetzt, welche „tiefe Lehre es enthält?"

Wir haben aber auch gesagt, dass diese drei Schritte, womit der Novize sich dem lichtvollen Oriente nähern musste, auf die sogenannten drei (wissenschaftlichen) Reisen, d. h. auf die verschiedenen Studien, womit man ihn während der drei Vorbereitungsjahre, und zwar, Jahr für Jahr beschäftigte, bevor er zum Neophyten werden konnte, Bezug hatten: wir haben gesagt, dass die Tapis davon Kunde gab, und selbst genau vorzeichnete, welche Studien man mit ihm im ersten Jahre vorgenommen, und mit welchen Wissenschaften man den Unterricht im zweiten und dritten Jahre fortgesetzt; auch dieses soll jetzt angezeigt, und die Wahrheit an's Licht gestellt werden, dass die schwächlich dem Gedächtnisse vorschwebenden drei Reisen auf der Tapis liegen, und dass es folglich eine lächerliche Albernheit ist, den Candidaten „dreimal um die Tapis herumtanzen „zu lassen."

[1]) Wenn ich dir verbiete, ein Geiziger zu werden, dann befehle ich dir nicht, ein Schlemmer und Verschwender zu werden. Horaz. *Satir. lib.* I, *Sat.* 1. V. 104. 105.

DIE TAPISERKLÄRUNG.

§ 98.

ERSTER THEIL DER TAPIS. DIE SYMBOLISCHE ERSTE REISE ODER STUDIEN DES ERSTEN JAHRES.

Mit der Inschrift auf den Tempeln der Alten *„Nosce ite ipsum*[1]*,"* fing, wie gesagt, die maurerische Lehre an; das ganze erste Jahr war demnach der Selbstkenntniss gewidmet, und mit dem vollsten Rechte, wenn wahrlich der Mensch zur Naturreligion erzogen werden soll.

Denn, was eine Wahrheit ist, welche keinen Zweifel gestattet, welche der Pantheist und Materialist zugestehen muss, es ist diese: „Wir sind nicht aus uns „selber hier; eine höhere Gewalt, als die unsere „hat uns ins Leben gerufen, um ihre Absichten zu „erfüllen." Wir müssen die Absichten des Mächtigern erfüllen.

Und wenn es auch gar keinen Gott gäbe; wenn man auch das allerheiligste, allgütige und allweise Wesen ganz verläugnen wollte — was aber unseres Dafürhaltens noch nie ein Mensch gethan! — so wäre dieses, nach der wirklichen Beschaffenheit der Welt, nach der unläugbaren Verknüpfung und dem innigen Zusammenhange, kurz nach dem unwandelbaren, ewigen Wesen der Dinge,

[1]) Kenne dich selber.

schlechterdings noch wahr; denn es kann unter keiner Bedingung das Geschöpf den Naturgesetzen „zuwider handeln, ohne sich den üblen Folgen seiner „Handlungen auszusetzen, ohne sich selber unglücklich „zu machen.“ Und der scharfsinnige Wolff[1]) hat es denn auch bereits mit der ihm eigenen mathematischen Strenge bewiesen, dass der Atheist — wenn es wirklich einen gebe — ebensowohl als wir, durch das Naturgesetz zur Tugend verpflichtet wird; dass er, z. B. die üblen Folgen der Ausschweifungen, der Unmässigkeit, der Trunkenheit, und zwar in moralischer sowohl als physischer Hinsicht, sowohl wie der Deist empfinden würde, und zwar darum allein, weil die Welt auf ewigen, unwandelbaren Gesetzen beruht; weil demnach das Gute und Böse auf die unwandelbare Natur und Beschaffenheit der Dinge — welche, wie wir früher erwiesen, das Naturgesetz bilden — selber beruht; und weil eben deswegen der Schluss: „Es „gibt keinen Gott, und darum gibt es auch keinen „Unterschied zwischen dem Guten und Bösen,“ ein grundfalscher ist.

Wir sind demnach da, die Zwecke des Ewigen zu erfüllen, und wie wir ersehen, ausgerüstet mit der erhabenen Gabe, im Gesetzbuche der Natur lesen, und die heilige Sprache Gottes verstehen zu können, weil wir ja dazu bestimmt sind, den Zweck unseres Daseins und unsere Obliegenheiten selber im Gesetzbuche der Natur aufzufinden, dadurch nämlich, dass wir die sinnlichen Erscheinungen zu Vernunftgegenständen machen, und über Ursachen, Folgen und Grund nachforschen, um durch die Theile auf den Grund des Totalplanes zu kommen.

Unser Wissen fängt demnach mit der Natur an. Aber nun ist der Mensch sich selber das Nächste in der ganzen Natur. Was in ihm lebt, was sich in ihm regt und bewegt, das kommt ihm nicht von

[1]) Ethica.

Digitized by Google

aussen her, sondern geht aus seinem eigenen Innern hervor, das hat er gleichsam aus der ersten Hand; denn wie gesagt, nirgends in der Welt ist die Natur und ihre Gesetze ihm so nahe, nirgends gibt sie sich ihm so lebhaft kund, als in ihm selber, in seiner eignen kleinen Welt, in seiner Natur; der Mensch ist folglich, als Substanz, sich selber „eine Welt im „Kleinen, ein Microcosmus."

Soll nun sein Wissen bei der Natur anfangen, so fange er es bei dem Theil der Natur an, welcher sich ihm am deutlichsten und lebhaftesten kund gibt; so fange er es bei sich selber an, und bestrebe er sich vor Allem über das, was in und an ihm ist in's Reine zu kommen; denn wie würde auch der Baumeister Materialien zweckmässig benutzen können, deren Art und Beschaffenheit er nicht kennt? Und, wie würde dann der Mensch zum tüchtigen Gliede an der grossen Kette nützen können, wenn er sich selber, seine positiven und negativen Seiten nicht kennt, und der ihm verliehenen Werkzeuge völlig unwissend ist?

Mit der Vorbereitung des Ackers zur Empfänglichkeit für die darauf auszustreuenden Samenkörner fängt der Feldbau, mit der Selbsterkenntniss fängt nachdem die richtige Bildung des Menschen an, denn dadurch allein kann der menschliche Acker zur Aufnahme des Samens wissenschaftlichen Lichtes gehörig vorbereitet und empfänglich gemacht werden. Mit der Selbsterkenntniss fängt dann auch die Tapis ihre Lehre an.

Doch, ehe wir zu dieser Lehre fortschreiten, sei es noch einmal für allemal erinnert: „Die Tapis gibt nur „Lehrsätze, nur die Resultate tiefer wissenschaftlicher Forschungen an, und kümmert sich nicht um „die Beweise." Diese Beweise durch logische Schlussketten ans Licht zu bringen ist, ... die Aufgabe der Meister, macht der Gegenstand der Meister-Curse aus.

Digitized by Google

§ 99.

FORTSETZUNG.

Vorn auf dem Mosaiken Boden — über dessen Gehalt un d höhere Bedeutung wir zur Zeit sprechen werden — vorn auf diesem Boden finden wir das erste Symbol. Es ist dies „der unbehauene Stein," bestimmt, ein passender Theil dieses Bodens zu werden; bestimmt zu tragen und getragen zu werden. Zwar hat der Stein dazu die nöthigen Anlagen, aber, wie man sieht, besitzt er die dazu erforderlichen Eigenschaften noch nicht. Er muss dazu erst brauchbar gemacht, die Roh- und Unebenheiten müssen ihm entnommen, er muss behauen, abgeglättet und zum reinen Kubus umgewandelt werden, und eben deswegen liegen ihm die dazu nöthigen Werkzeuge, Hammer und Meissel zur Seite.

Es ist dieses nicht, wie man eben verkehrt, als unbescheiden vorgibt, das Bild des Lehrling-Maurers; denn, bei solcher Behauptung scheinen die Meistermaurer sich selber als reine Kubike, vollkommene Wesen, Muster in Kenntniss und Licht, in Selbstbeherrschung und Tugend zu betrachten. Wie oft geschieht es aber nicht, dass Meister vom Stuhle Candidaten aufnehmen, deren Kenntniss und Licht weit über das ihrige hervorragt; und diese sollten nun der unbehauene Stein, jene aber die reinen Kubike sein?.... Wäre eine solche Anmassung „die Frucht der Selbst„kenntniss, oder der Selbsttäuschung?" Wäre dieses Wahrheit und Bescheidenheit, oder leerer Stolz und Eitelkeit?

Der unbehauene Stein ist dann auch weder das Bild des Lehrlings noch des Meisters; er ist das Bild des „Menschen im Allgemeinen," das Symbol der Erziehungsgeschichte des intellectuellen Menschen überhaupt, und zeigt uns, wie der Mensch geboren wird, und wozu er erzogen werden muss. Kurz, „wir alle sind mehr oder weniger unbehauene Steine."

Digitized by Google

Wie ist der Mensch geboren? Wir haben es früher ausführlich entwickelt, und brauchen hier nur kurz zu wiederholen:

„Er gehe aus den Händen des ewigen Werkmeisters heraus, ausgerüstet mit allen Anlagen, welche er sowohl zu seinen moralischen als physischen Bedürfnissen, folglich sowohl zu seiner moralischen, als physischen Glückseligkeit, d. h. Vollkommenheit, nöthig hat. Diese in ihm schlummernden Anlagen zu üben, sie von Fähigkeiten zu Fertigkeiten auszubilden, das ist seine Aufgabe, und eben dieses, sagen wir, macht seine moralische Vollkommenheit, seine Gottähnlichkeit, seine Glückseligkeit aus; gerade darum, weil der Mensch es fühlt, dass er, was er ist, aus sich selber ist, ja dass, was er auf intellectuellem sowohl, als auf mechanischem Gebiete errungen, seine eigene Schöpfung ist, so dass er dadurch die Ueberzeugung gewinnt, dass er nicht von einer blossen Fatalität abhängt, und eben dadurch zur stärksten Empfindung seiner moralischen Freiheit, seiner Substantialität gelangt!

Denn, das wäre ein wahres gefühl- und vernunftloses Pflanzenleben, wenn der Mensch, was er als moralisches und physisches Wesen nöthig hatte, mittelbar von der Hand Gottes erhalten musste. Was würde dann des so Geknechteten, des in allem Abhängigen und sich wie ein Püppchen am Rade Herumdrehenden Selbstgefühl, was seine Tugend, ja was würde in aller Welt das Seinige sein? So geknechtet hat selbst der allgütige Vater die Thiere nicht! Ist das Thier, vermöge seiner inneren Kräfte, bereits zum Theile unabhängig, der Mensch sollte es ganz sein; dazu ist er denn auch ausgerüstet, er sollte sich selber in jeder Hinsicht frei entwickeln, und eben darum gewährt ein Geringes, durch unsere Kräfte Dargestelltes oder Erreichtes bereits ein höheres Vergnügen, als ein grösseres, das wir von andern erhalten!

„Wozu muss der Mensch erzogen werden?" Das

Digitized by Google

Symbol zeigt es; um einen passenden Theil des Mosaiken Bodens zu bilden, d. h. um die richtige ihm angewiesene Stelle in der Kette der Menschheit einzunehmen, ein taugliches Glied dieser Kette zu sein, zu tragen und getragen zu werden.

Es ist demnach des Menschen Aufgabe, seine innere, d. h. seine moralische Vollkommenheit ebensowohl, als seine äussere, d. h. seine physische oder materielle Vollkommenheiten, selber und ohne fernere Vermittlung Gottes auszubilden: denn der Bund, ob er zwar den ganzen Menschen, in allen seinen Relationen, umfasst, handelt hier vorzüglich, und gleichsam ausschliesslich von dem moralischen oder religiösen Menschen, weil alles nur auf die moralische Ausbildung des Menschen hinauslaufen soll, weil die Moralität die Stellung des Menschen nach aussen, d. h. seine socialen Pflichten, also seine Relation zu der menschlichen Gesellschaft in jeder Hinsicht bedingt.

„Wie kann er dieses aber je erreichen, wenn er sich „und seine Eigenschaften nicht kennt?“ Wer wird bei heftigen Krankheiten den erkrankten Leib anders heilen können, als derjenige, welcher den Körper physiologisch, anatomisch und pathologisch, und ferner die Art der Krankheiten und ihre Heilmittel zu Gegenständen seiner Studien gemacht? „Und wie „kann dann jemand Hoffnung hegen, seine Seele vollkommner zu machen, ihre positiven Seiten zu kräftigen, die negativen zu beschwichtigen, wenn er sich „selber, folglich seine positiven und negativen Seiten „nicht kennt?“

Der Mensch also — und vorzüglich der Lehrlingsmaurer, welcher die Arbeit an sich anfangen soll — „steige demnach tiefer in sich selber hinein.“ Und, weil nichts dem klaren Lichte, der vollständigen Selbstkenntniss mehr entgegen steht, als die Leidenschaften — wozu dann auch alles leidenschaftliche Kleben an Gewohnheiten und Vorurtheilen, welche uns für die Erkenntniss der Wahrheit völlig unfähig, für das

Digitized by Google

Licht völlig blind machen, gerechnet werden muss — nichts folglich des Menschen Freiheit mehr beeinträchtigt, als Sinnlichkeit und Leidenschaft, wovon der lateinische Dichter mit Recht sagt: „*Animum rege, qui, „nisi paret, imperat; hunc frenis, hunc tu compesce catena!*“[1]) — so bestrebe er sich vorzüglich, seine schwachen oder negativen Seiten kennen zu lernen, seine Schwächen und Vorurtheile aufzuspüren, damit alles in ihm der Herrschaft der Vernunft und ihren heiligen Gesetzen unterworfen, damit es in ihm wirklich Tag und heller Mittag werde.

Denn, was will, was sucht der Maurer in dem Bunde? Er sucht nach Licht, nach Wahrheit! Wohl. Aber, „die geringste Sinnlichkeit, die kleinsten Vorurtheile „beeinträchtigen die Erkenntniss der Wahrheit;“ denn das mit Vorurtheilen behaftete Gemüth geräth schon in Gährung, in Wallung, bei der geringsten anstösslich scheinenden Wahrheit; und der Zorn blendet, und der Wahrheit ist der Eingang versperrt! Denn, „*adclinus falsis animus meliora recusat,*“ sagt Horaz, d. h. „das zum Falschen gekehrte Gemüth empört sich „gegen das Wahre!“ Und wie viele Vorurtheile, die wir bereits von der Wiege an eingesogen, die mit uns aufgewachsen, die uns gleichsam zur zweiten Natur, und darum oft selbst theuer geworden sind, hat nicht mancher zu bekämpfen, wenn er — um sich mit den Wahrheiten der Naturreligion vertraut machen zu können — den alten Menschen völlig ausziehen, und wahrlich zum Neophyten, zum moralisch Wiedergeborenen sich erheben will?

§ 100.

FORTSETZUNG.

Vor allem muss also der Acker gehörig bearbeitet, das Gemüth gehörig vorbereitet und für die Erkennt-

[1]) Beherrsche dein Gemüth, welches, wenn es nicht gehorcht, zum Gebieter wird; dieses also zügele, das fessele mit schwerer Kette! Horaz. *Epist. Lib.* I. *ep.* II, V. 62, 63.

Digitized by Google

niss der Wahrheit empfänglich gemacht werden; denn, wo noch das uns zur zweiten Natur gewordene Unkraut der Leidenschaften und Vorurtheile — ein so schwer zu vertilgendes Unkraut, dass Horaz davon mit vollem Rechte sagt: „*Naturam expelles furca, tamen usque recurret!*“[1]) — wuchert, da kann der Saame der Kenntniss nicht aufkommen, nicht keimen! Die Selbsterforschung, die Selbstbearbeitung, dieses Streben, alle Schwächen in uns niederzukämpfen, um nur Kraft und Stärke in unseren Geist zu tragen, und das helle Licht der Wahrheit ertragen zu können, ist die erste, ist die Hauptarbeit jedes Menschen, „vorzüglich „aber des Lehrlingsmaurers!“

Aber, diese Arbeit ist schwer; man wende dann auch all seine Kraft auf sich selber an, gebrauche Hammer und Meissel und behaue tüchtig die Unebenheiten des unbehauenen Steines, sobald und wo man dieselben erblickt.

Versteht man es jetzt, was der unbehauene Stein ist, welcher ausschliesslich zum Stein „in der Kette der „Gesammtmenschheit“ — und nicht etwa blos von einer gewissen gleichgesinnten menschlichen Gesellschaft — verarbeitet werden soll? Versteht man es jetzt, warum die erste maurerische Arbeit mit Selbsterforschung und Selbstbearbeitung anfangen muss? Aber, dann wird man es auch verstehen, warum das französische Sprichwort, ohne unmoralisch egoistisch zu sein, sagen kann: „*Charité bien ordonnée commence par soi-même!*“ Denn der Stein, welcher im mosaiken Boden passen soll, „muss erst dazu behauen und befähigt werden;“ und der Mensch, welcher sich an der Vervollkommnung des Ganzen würdig betheiligen will, der muss erst anfangen, sich selber zur Vollkommenheit zu bringen! Nur in dem Sinne ist dann auch das biblische Bild der Jakobsleiter zu verstehen, zu deuten!

---

[1]) Reiss die Natur (das von Natur wuchernde Unkraut) mit Gabeln aus, und sie kehrt dennoch allenthalben wieder. Horaz. *Epist. Lib.* I, *ep.* X, V. 24.

Digitized by Google

Der Patriarch — so heisst es in der bildlichen Darstellung[1]) — sah in seinem Traume eine Leiter auf der Erde stehen, dessen Spitze bis an den Himmel reichte, „Es ist dieses das Bild der innigen Verbindung der „ganzen Schöpfung, des Unten mit dem Oben.“ Und eben darum sah er die Engel auch nicht von oben — wo sie eigentlich herkommen sollten — herunter und von unten wieder die Leiter hinauf, sondern in entgegensetzter Ordnung, von unten — wo sie doch ohne erst herab zu steigen, nicht kommen konnten — hinauf, und dann wieder herunter steigen; denn es heisst daselbst ganz deutlich: „und die Engel des Herrn „gingen auf derselben herauf und herunter!“ Wir wollen dieses ein wenig deutlicher beleuchten.

Engel ist hier blos das Bild des vollendeten Menschen, des Menschen, der die Verbindung der Dinge, den Verband zwischen dem Unten und Oben eingesehn, und sich durch die Leiter der Natur gleichsam zum Himmel hinaufgeschwungen hat. Ist dem so, dann mussten die Engel wohl zuerst von unten hinauf steigen, und konnten sie nicht von oben herunter kommen. Aber, warum blieben sie nun nicht auf ihrer göttlichen Höhe? Warum liessen sie sich wieder auf die Erde nieder? Warum? weil unser Wissen, weil unser Streben nach Wissen nie in gymnosophistische Faulenzerei ausarten darf, sondern uns nach unserm erhabenen Muster, dem Ewigen, nur zur Thätigkeit, nur zum regen, wirksamen Leben führen muss. Es muss dieses das Resultat unserer Forschungen sein, dass wir erlernen, wie wir uns und andere vollkommener machen, und so die göttlichen Absichten der höchsten Vollkommenheit befördern helfen; denn nur darin ist unsere eigene Vollkommenheit begründet. Der vollkommenere Mensch also, welcher angefangen, sich zu einer gewissen Höhe auf der Leiter der Natur hinaufzuschwingen, darf es dabei nicht bewenden lassen, darf da nicht wirkungslos in Staunen und Brüten ste-

[1]) 1. Moses XVIII, 12 ff.

Digitized by Google

hen bleiben; er muss das speculativ als gut Anerkannte ins practische Leben hineintragen; er muss herunter, um liebreich andern die Hand zu reichen, sie mit sich auf seine hohe Stufe, zur Vermehrung nicht nur ihrer Glückseligkeit allein, sondern auch der Seinigen — denn ohne Mittheilung gibt es keinen Genuss, ohne Fülle keine Klarheit — heraufzuziehen, und so durch edle, uneigennützige Hingebung gegen das Ganze, sowohl seine Glückseligkeit zu begründen, als auch die Anderer zu fördern! „Darum stiegen die Engel wieder „herunter!„

Wer aber kann, vermag dieses, als blos derjenige, welcher vorher sich selber die Mühe, die Anstrengung des Hinaufsteigens nicht verdriessen liess, und sich so gehörig zu seinem hohem Berufe ausgebildet hat? Nur derjenige kann demnach die göttlichen Absichten an sich und anderen in Erfüllung bringen, kann sich und der Welt nützen, „welcher erst sich selber genützt, und „sich zur Erfüllung seiner Pflichten reif gemacht hat!„

Der Maurer bearbeite demnach sich selber am ersten, arbeite emsig und ohne Schonung an dem unbehauenen Steine, und spare den Hammer und Meissel nicht! Aber auch dieses ist bei so wichtigen, folgenreichen Arbeiten nicht genug, „und beim Vorwärtsschreiten „gewahrt er darum auch noch andere Werkzeuge „auf seinem Wege.„

Ein „eiserner Hebebaum oder Brecheisen,„ und ein „vierundzwanzigzölliger Messstab„ liegen gekreuzt vor seinen Augen; sie sind mit weisem Zweck auf seinem Pfade niedergelegt, auch davon den gehörigen Gebrauch bei der ihm zuertheilten Arbeit zu machen. Zu welchem Zwecke aber sind diese ihm gegeben?

„Der Messstab,„ um mit Behutsamkeit die Arbeit fortzusetzen, zu passen, zu messen, damit er den Stein nicht ins Wilde behaue, d. h. nicht auch etwa einen „blinden Streit gegen die Sinnlichkeit führe,„ und alles Sinnliche im Menschen als Auswuchs be-

Digitized by Google

trachte, welches nothwendig abgehauen werden müsse! Dieses wäre ja ein Extrem, den göttlichen Absichten völlig zuwider; denn wir haben bereits gezeigt, welcher Grad sinnlichen Genusses, die Seele zur Vollkommenheit zu erziehen, von Gott selber bestimmt ist! Der Messstab zeige ihm folglich, was er schonen, was er — weil es keine wahre Unebenheit ist, und blos durch zu grossen Umfang (zu weite Ausdehnung der Grenzen) dazu werden kann — erhalten, was er aber, wenn er es sonst ernst und aufrichtig mit sich selber meint, ohne zu zögern abhauen muss! Und weil der Mensch auch der Gesellschaft angehört, und demnach nicht nur Pflichten im Betreff der Seele, sondern auch des Leibes, und seines äusseren Zustandes — d. h. seiner socialen Profession — zu erfüllen hat; weil ferner diese „drei Arten der Pflichten" so innig zusammenhängen, dass sie ein unzertrennliches Ganze bilden, und zwar dermassen, dass keine Pflicht, ohne empfindlichen Nachtheil für unsere Vollkommenheit, verabsäumt werden darf; weil der Mensch demnach nirgends eine einseitige, die beiden anderen Pflichtgattungen verabsäumende Richtung erhalten, nirgends ausser den Grenzen treten, und zur Extremität verfallen darf, so lehrt ihn auch der Messstab auf symbolische Art, seine Zeit und Sorgen genau zwischen diesen drei Pflichtgattungen, wozu ihn — wie wir seiner Zeit bei Behandlung der maurerischen Sittenlehre sehen werden — das Naturgesetz verpflichtet, einzutheilen. Deshalb ist der Messstab in vierundzwanzig gleiche Theile eingetheilt. Er ist demnach das Bild des natürlichen Tages von vierundzwanzig Stunden, welche der Mensch überhaupt, vorzüglich aber der echte Maurer, gleichsam in drei gleiche Theile zur Erfüllung seiner drei Arten der Pflichten, vertheilen soll. Der wahre Maurer — als Bild des vollendeten Menschen — soll nämlich gleichsam acht Stunden der Vervollkommnung seines äusseren Zustandes, d. h. seinen Berufspflichten,

Digitized by Google

acht Stunden der Ausbildung seines Verstandes, — oder der Vervollkommnung seiner Seele — und acht Stunden der Verpflegung seines Körpers und dessen Restauration durch den Schlaf weihen!

Es versteht sich von selber, dass man diese Stunden nicht buchstäblich aufzufassen hat; es ist nur ein Bild, dass keine dieser drei Pflichtgattungen, ohne Schaden für das Ganze, verabsäumt werden kann, noch darf.

§ 101.

FORTSETZUNG.

Aber, „der eiserne Hebebaum, zugleich Brech-„eisen," liegt neben dem Messstab. Zu welchem Gebrauch ist dieser dem Arbeiter an den Tempel der Menschheit angewiesen? Es ist dieses das Werkzeug, womit man kehrt und herumwälzt; aber auch, womit man ausbricht; die Bedeutung ist folglich offen. Wo gehauen und geebnet werden muss, da haue man nicht nur mit Hammer und Meissel an sich selber, sondern wende, wo der Meissel zu schwach ist, mit fester Hand das Brecheisen an. Nichts rohes, nichts uneben über den Messstab hinaus Stehendes werde geschont, werde geduldet! Aber auch diese strenge Arbeit an sich selber darf nicht einseitig geschehen. Der Kubus hat seine sechs Seiten, die alle gleiches Maass halten müssen, soll derselbe ein reiner Kubus sein!

Wer demnach zur wahren Selbstkenntniss kommen will, der wache gegen sich selber, denn, vorzüglich auf bereits gefördertem Leben haben Leidenschaften, Vorurtheile und Gewohnheiten eine fast unwiderstehliche Kraft über uns gewonnen, und beschleichen uns dermassen, ehe wir daran denken, dass Salzmann mit dem vollsten Rechte sagen konnte: „Zu eben der „Minute, dass wir mit Enthusiasmus sagen: Keiner ist „weder edel noch frei, der den Begierden gehorcht, „ergreifen die Begierden lachend das Seil, und führen uns, „wohin es ihnen gefällt!" Wer demnach zur wahren

Digitized by Google

Selbstkenntniss gelangen will, der hüte sich vor diesen Schlingen, der misstraue sich selber, der prüfe und beobachte sich vielseitig, der kehre und wälze den unbehauenen Stein seines Ichs hin und her, und betrachte und erspähe sich von allen Seiten, und ergebe sich nirgends, aus Vorliebe für sich selber, der Sinnentäuschung; der habe die Schachtel mit eigenen Fehlern nicht — wie beim Fabeldichter [1]), — auf dem Rücken, sondern vorn auf der Brust, und beherzige die Worte jenes Römers, „welcher nichts gethan zu „haben glaubte, wofern noch etwas zu verrichten übrig „war;“ der verrichte folglich kein halbes Werk, sondern — denn die Selbstkenntniss ist in allen ihren Theilen und Richtungen ein schweres Studium — mache sich die Worte des Horaz zum Nutzen, wenn dieser Verfasser den Seinigen sagt [2]):

„Du bist nicht geizig, wohl! aber.... hast du, mit „diesem Laster zugleich auch alle andere abge„legt? Ist dein Busen von eitlem Ehrgeiz frei? Ist er „frei von Furcht vor dem Tode, frei von Jähzorn? frei „von Aberglauben allerlei Art, sowie Beschwörung und „Gespenster, Zauber und Wunder? Zählst du mit „Dankbarkeit deine Geburtstage? Bist du zum Ver„zeihen geneigter, und wirst du sanfter und besser, je„mehr du im Alter steigst? Denn, was nützt es, wenn „von vielen Dornen, die dich stechen, es dir gelungen.... „einen einzigen herauszuziehen?“

Wer also zur Selbstkenntniss, und mittels derselben zur Selbstbeherrschung gelangen will, „der „kehre und wende sich, und betrachte sich, wie gesagt, „von allen Seiten,“ um den Schlingen der Selbsttäuschung auszuweichen, und lasse sich von der Arbeit nicht abschrecken, wenn er, ein ehrlicher Beobachter von sich selber, und ein unbestechlicher Richter seiner Thaten, erfährt, wie schwierig dieser steile

---

[1]) *Phaedrus. Fab. Lib.* IV, *Fab.* IX.
[2]) *Epist. Lib.* II, *ep.* II. V. 205 f.

Digitized by Google

Pfad zu begehen ist, und wie da, ungeachtet der grössten Vorsicht und Behutsamkeit, der Fuss fast bei jedem Schritte zu gleiten droht, ja wie der ganze Weg fast nur ein wiederholtes Fallen und Wiederaufstehen ist! Er sei vielmehr der Worte des scharfsinnigen Fénélons[1]) eingedenk: „*C'est plus glorieux de se relever ainsi, que de n'être jamais tombé!*“ und habe zu seiner Ermunterung stets den uralten Satz vor Augen: „sich selber zu überwinden, ist der grösste „Heldenmuth!“ Nur hüte er sich vor der falschen Scham, sich selber eine Blösse — durch das offene Geständniss seines Falles — zu geben, nur hüte er sich vor der Verzweiflung, dass bei so stätem Fallen er den Weg nicht zu Ende gehen wird! Denn, so würde er nicht aufstehen können und auf halbem Wege liegen bleiben, indem derjenige, welcher muthig sich erhebt, ob er auch fast bei jedem Schritte niederstürzt, dennoch endlich vorwärts kommt und dem hohen Ziele näher schreitet!

So brauche, so benutze er mit Beharrlichkeit die ihm angewiesenen Werkzeuge; und was wird — weil jede Handlung nothwendig einen ihr entsprechenden Erfolg haben muss — sogleich der Lohn dieser Arbeit, dieser Anstrengung sein?

Was sein Lohn, was die Frucht seiner Anstrengungen sein wird? Virgil sagts; lässt es die Dido in den folgenden Worten sagen: „*Non ignara mali, miseris succurrere disco*[2])!“ d. h. Er wird Mensch werden!

Durch eigene Erfahrung belehrt, wie schwer der Kampf gegen Sinnlichkeit und Leidenschaft ist, wird er die Temperamentsschwäche anderer zu bemitleiden wissen, wird er mit Theilnahme, mit Sanftmuth und Güte auf ihre Schwächen, ihre Seelenschwäche niedersehen; denn.... er weiss, er fühlt es, es ist dieses eine weit verheerendere Krank-

[1]) Thelem. *Liv.* XV.

[2]) Selber mit dem Missgeschick vertraut, habe ich es gelernt, anderen zu Hülfe zu eilen! *Aen. Lib.* I, V. 684.

Digitized by Google

heit, als alle Uebel, welche den Körper treffen, „und gewiss nicht weniger wie jene unserer innigsten „Theilnahme und Bemitleidung werth!“ Er wird dann auch dem armen Kranken seine Hülfe nicht versagen — und warum auch sollte man weniger für die erkrankte Seele, als für den erkrankten Leib thun? — er wird sich beeilen, dem Gefallenen liebreich die Hand zum Aufstehen zu bieten; „weiss er es doch aus „Erfahrung, wie er selber sich so oft nach ähnlicher „liebreicher Hülfe gesehnt!“

So wird er sanft und milde gegen andere, und nur unerbittlich streng gegen sich selber sein; so wird er es dem Cato nachthun lernen, als dieser Weise sagt: „Ich vergebe alle Fehler, nur die meinigen „nicht.“ So wird er die Büchsen des Fabeldichters verhängen; die Seinige auf der Brust, die mit den Fehlern anderer gefüllte Büchse aber auf dem Rücken tragen. Und so wird dann die Frucht seiner Arbeit die Kenntniss und der richtige Gebrauch des symbolischen Werkzeuges sein, das er nun auf seinem Wege vorfindet; es ist dies:

„Die Kelle,“ das Werkzeug zum Ausglätten und Bedecken, welches mit Recht die Kelle der Liebe genannt wird! Ja es ist dies das Symbolum der Liebe; aber.... nicht der egoistischen, der thörichten und bethörenden Eigenliebe; es ist das Symbolum „der „praktisch gewordenen, von uns herausgeströmten „und auf andere übergetragenen Liebe!“ Nicht für ihn ist das Werkzeug, nicht zur Praxis bei der Selbstbehauung; „denn dabei soll nur gemessen und „das Unebene ohne Schonung und Beschönigung „oder Bestreichung weggehauen werden; weil „hier Bestreichung Selbsttäuschung, Selbstbetrug „wäre!“

Für ihn selber nur Hammer und Meissel zur ersten Behauung; Messstab und Brecheisen zur ferneren gleichmässigen Ausbildung! „Die Kelle „aber nur für andere;“ weil, wie wir ersehen,

Digitized by Google

die richtige Anwendung dieses Werkzeuges nur die grosse und gehaltreiche Erfahrungslection der aufrichtigen Selbstbehauung und Selbstbearbeitung ist; weil demnach die richtige Anwendung dieses Symboles nur gleichsam die Folge eigener Erfahrungen, eigener Erlebnisse ist! Und eben darum findet der Arbeiter dieselbe auf seinem Wege, „erst nach dem Messstab und Brecheisen vorgezeichnet." Hätte er sie früher gefunden, „Bild „und Lehre wären verfehlt gewesen!" Denn er hätte geglaubt, dieses Werkzeug auch zu seiner Bearbeitung nöthig zu haben, und .... „wäre zur „Selbsttäuschung veranlasst worden!" Er findet es demnach gerade da, wo er es finden muss, „wo es „sich als nothwendiger Erfolg seiner eignen „Handlungen und Erlebnisse gleichsam von selber herausstellt!"

§ 102.

FORTSETZUNG.

Nicht also an uns, sondern an andern soll dieses Werkzeug angewandt werden; es ist das Symbol, dass das Naturgesetz, durch emsige Selbsterforschung und Selbstbearbeitung, unsere eingeschaffene persönliche, oder individuelle Liebe, zur allgemeinen Liebe zu machen, uns veranlassen will.

Der heilige Himmelsfunke der Liebe, an den unsere Erhaltung gebunden ist, soll dadurch gleichsam von seinen egoistischen Fesseln gelöst, soll, zu unserer Beglückung sowohl, als zu der anderer, wie ein heiliges Feuer, wie ein wohlthuender Wärmestrom von uns herausgehen; die zu unserer Erhaltung so unumgänglich nothwendige persönliche Liebe sollte, so wie alle unsere Fähigkeiten, eine Richtung nach Aussen bekommen — denn musste nicht alles, was von uns nach Aussen wirken soll, vorher in uns gelegt sein;

Digitized by Google

und ist nicht alles, was in uns gelegt ist, bestimmt, nach Aussen zu wirken? — sollte, von besonderer, zu allgemeiner Liebe veranlasst werden! Wir haben gesehen, in wiefern eine aufrichtige Selbsterforschung und Selbstbearbeitung diesen göttlichen Zwecken wahrhaft entsprechen, und den edelsten der Triebe rege machen kann!

Dies der Begriff, die Deutung und Anwendung der Kelle! Der Maurer soll schon früh erfahren, dass Liebe das grosse Band der harmonischen, auf gemeinschaftliche Zusammenwirkung aller Geschöpfe zu einem Totalzwecke, folglich derartig auf Sympathie gegründeten Schöpfung ist, „dass kein Wesen sich, ohne „Selbstvernichtung, dem Ganzen entziehen kann.“ Zur pflichtmässigen Liebe und Mitarbeitung an dem Wohl des Ganzen soll folglich auch der Maurer erzogen werden, „seine Liebe soll ihren Egoismus verlieren, „soll in der allgemeinen Liebe aufgehen, und da„selbst ihre Vollendung finden.“ Der Maurer soll in Allem seinem heiligen Muster ähnlich werden! Sein Muster aber, der Allgütige, ist die unversiegbare, reichhaltige Quelle der mildsprudelnden, reinsten Liebe! Auch er übe demnach die Pflicht der Liebe mit edler, uneigennütziger Hingebung gegen das Ganze in der reinsten Fülle aus.

Aber, damit man das Liebes-Symbol der Kelle, und die damit verbundene heilige Lehre des Bundes, nicht missdeute, nicht etwa glaube, dass der Bund durch das Bild der Nachsicht mit den Gebrechen anderer, „Indifferenz für die Tugend wecken und dem „Laster steuern will“ — denn durch solch eine Lehre würde der Bund tief unter die profane Gesellschaft, und ihre das Laster ahnenden Institutionen sinken — muss man den Begriff der Liebe überhaupt, sowie die Trageweite der Nachsicht mit den Vergehen anderer genau erforschen und völlig erschöpfen!

Soll nämlich des Maurers Liebe wohlthuend für das Individuum sowohl, wie für das Ganze wirken, so be-

Digitized by Google

denke er, dass bei dem Ewigen keine Leidenschaft denkbar, des Ewigen Liebe mithin eine „reinvernünftige" ist, und dass demzufolge auch seine Liebe, soviel wie möglich, von der Leidenschaft — womit sie bei uns anfängt, und natürlich anfangen muss — verlieren, und zu vernünftiger Liebe umgewandelt, folglich — weil die Gerechtigkeit nur „die von der „Weisheit beherrschte Liebe ist" — zur Gerechtigkeit werden muss. Denn, es ist bereits Vernunftliebe und „Gerechtigkeit gegen sich selber," dass der Arbeiter angewiesen ist, die Kelle nicht an sich selber, zu seiner Selbsttäuschung, folglich zu seinem Nachtheile zu gebrauchen. Demgemäss aber fragt es sich, „wie man, um gegen andere ebenso gerecht, als „gegen sich selber zu sein, die Kelle brauchen, d. h. „mit welchen Vergehen man Nachsicht haben, oder mit „anderen Worten, wie man die Mitmenschen eigentlich „lieben muss."

Und die Antwort? Sie kann dem strengen Selbsterforscher — darum, weil er all sein Wissen der Natur zu entnehmen, nichts willkürliches in das Naturgesetz hinein zu tragen, und das allererste Studium der Natur deswegen mit sich selber anzufangen gewöhnt ist, weil in seiner eigenen Natur die Natur sich ihm am nächsten entfaltet — gewiss nicht schwer sein.

Er muss, und dieses wird ihm später, beim Meistercursus, die allgemeine Sittenlehre noch deutlicher herausstellen — denn noch einmal sei es hier erwähnt, die Tapis gibt nur lediglich die Resultate, die Hauptlehrsätze an, welche der Meistercursus zum systematischen Ganzen verbinden, zum rein logischen Gebäude erheben, und in ihrer vollen Bedeutung beleuchten soll — er muss „den Nächsten wie sich „selber lieben;" denn alles muss ja von uns selber ausgehen. Versteht er nun den wahren Begriff dieser Sentenz, dann wird er auch die wahre Trageweite der Kelle berechnen, dieses göttliche Symbolum würdiglich anwenden können, und

Digitized by Google

es nicht linkisch und ungeschickt aus seiner hehren Bedeutung herunterziehen und entweihen!

Man lege sich demnach lediglich die Frage vor: „Was lehrt uns die Natur selber, d. h. die sich in „unserer eigenen Brust regende und lebende „Natur, über die Selbstliebe? Wie bedingt die „Natur die Selbstliebe in uns; und unter welchen „Umständen lieben wir uns?“ Denn, was wir *Natura duce* erlernen, ist über allen Zweifel erhaben, und hat die höchste Evidenz der Gewissheit für sich.

§ 103.

FORTSETZUNG.

Und dann werden wir zu dem Ergebniss kommen, welches Keiner und in keinem Falle — denn es ist unwandelbares Naturgesetz, folglich nicht etwa eine Regel, die eine Ausnahme gestattet — in Abrede stellen kann, es ist folgendes: „Wir lieben uns nur, „so lange wir uns sittlich hochachten können, „so lange wir durch die sittliche Hochachtung eins mit uns selber sind, und die innere Gemüthsruhe ungestört bleibt!“

Wird dieser Friede durch widersittliche Handlungen gebrochen und gestört, und sprechen wir selber das Missbilligungsurtheil über unsere Thaten aus, mit anderen Worten: „Ist der Sinnentaumel geschwunden, und „zeigt das anscheinende Gute, wonach wir gestrebt, „sich der erwachten Vernunft in all seinem reellen „Bösen, dann ist es auch aus mit der Gemüthsruhe, „aus mit der Selbstachtung, aus mit der Vernunftliebe!“ Dass dieses nur die erschrecklich traurigen Folgen von wahren Verbrechen und nicht von Irrthum oder Temperamentsschwäche sind, bedarf kaum der Erwähnung. So viel aber steht aus der Erfahrung fest: „Es „kann durch solche Veranlassungen Fälle geben, dass „der Mensch ganz mit sich selber zerfällt;“ und

Digitized by Google

zwar dermassen, dass er sich selber nicht mehr ertragen kann, ja dass er, nicht im Stande sich selber zu entfliehen, sein eigner, sein gefährlichster Feind, sein eigner Verräther und Verfolger werden, sich selber den Schergen und dem schmählichsten Tode übergeben, oder sich sogar selber tödten kann.

Wie man sieht, hat die Liebe also „ihre Grade,“ und äussert sie sich auch im Ganzen nach Graden. Wie man sieht, muss vernünftige Liebe auf Hochachtung, und diese auf Moralität gegründet sein. Weil wir nun den Nächsten „sowie uns selber“ lieben sollen, lehrt uns folglich die Natur, „durch Beispiele an uns selber,“ wie wir diese Pflicht zu verstehen, anzuwenden, und ins Leben hinein zu tragen haben.

Wir können hier unmöglich auf eine fernere Erklärung der Liebe in allen ihren Abstufungen eingehen, welches, wie gesagt, zu der Moral des Meistercursus gehört. Was wir hier bezweckten, war blos, das Symbolum der Kelle gegen Missdeutung zu bewahren, und demnach in allgemeinen Zügen anzuzeigen, wo, d. h. in welchen Fällen, die Maurerlehre die Kelle angewendet wissen will!

Bei wirklichen Verbrechen — denn soviel geht bereits aus dem hier Erörterten hervor — worin der Mensch nach vollkommener Willensfreiheit gehandelt, ganz gewiss nicht! Wo aber dann? Was erregt in uns tiefes Mitleiden, weil wir, bei Missbilligung der That, dennoch der Person „alle sittliche Hochachtung „nicht versagen können?“ Es sind dieses die Naturschwächen, die Temperamentsschwächen. Wir wollen dieses eben noch kurz beleuchten.

Wir sind zwar Geist, wir sind aber auch Leib, und unser Körper wird, als solcher, ganz von dem mechanischen Gesetze bedungen. Durch die unbegreifliche Wechselwirkung von Geist und Leib stellen sich die bekannten vier Haupttemperamente — wir sagen Haupttemperamente, denn wie unzählig viele liegen,

Digitized by Google

nach Gradverhältniss, nicht noch dazwischen? — heraus, welche folgender Art sind:

„Das erste characterisirt sich durch einen heftigen Grad von Empfindlichkeit, d. h. Reizbarkeit, mit einem hohen Grade von Wirksamkeit, es ist „das Choleri„sche;„ und das Zweite, dessen Widerspiel, welches sich durch einen hohen Grad von Unempfindlichkeit und Unwirksamkeit auszeichnet, ist „das Phlegmatische.„

Kehrt sich nun das Verhältniss dermassen um, dass sich zu einem beträchtlichen Grade von Wirksamkeit ein schwacher Grad von Empfindlichkeit oder Reizbarkeit gesellt, so bildet diese Mischung das Dritte oder „das sanguinische„ Temperament, und wechselt auch hier wieder das Verhältniss in entgegengesetztem Extreme um, d. h. mischt sich ein hoher Grad von Empfindlichkeit mit einem kaum bemerkbaren Grade von Wirksamkeit, so bildet diese den Pendant des Sanguinischen, nämlich das „melancholische„ Temperament.

Derartig sind die Werkzeuge, womit wir zur Verrichtung unseres Tagewerkes hier ausgerüstet sind. „Kein „Mensch hat sich diese Werkzeuge selber genommen, „sondern er hat sie aus der Hand der Natur em„pfangen.„ Was kann, bei solcher Sachlage, der Cholericus, der Phlegmatiker dafür, dass er Cholericus, oder Phlegmatiker ist?

Was sich nun in dem Körper regt, sind Realitäten oder Wesenheiten der Materie. Die Temperamente — in so weit sie von dem Köperbau abhängen — sind demnach Realitäten des Körpers, und, weil keine Realität aufgehoben und vernichtet werden, die Seele mithin auch die körperlichen Realitäten nicht aufheben kann, so fängt hier der grosse Ringstreit an, „indem es das Tagewerk des Menschen ist, seine „negativen Seiten in positive, seine Schwäche in Stärke „zu verwandeln, und die Vernunft sich zu bestreben „hat, sich über die Temperamentsschwäche zu erheben, „sie zu beschwichtigen, zu beherrschen.„

Digitized by Google

Soll dieses aber der Vernunft gelingen, so muss sie durch stäte, pragmatische Uebung erlangen, was das Temperament „bereits aus Gewohnheit“ hat — denn die Uebung ist, so wie die Gewohnheit, nur die öftere Wiederholung einer und derselben Handlung, blos mit dem Unterschiede, dass hier die nämliche Handlung mit Fleiss und Absicht wiederholt wird — so muss sie unablässig wachen, um von den Affecten nicht überrascht, nicht getäuscht zu werden.

Denn — wie Mendelssohn mit Recht bemerkt[1]) — die Vorstellungen der Vernunft sind der Seele nicht immer gegenwärtig. Sie wechseln, ihrer Natur nach, mit verwandten Vorstellungen ab, die ihren Platz einnehmen, und die Aufmerksamkeit immer weiter abführen. Es kostet der Seele einige Gewalt, von dieser Abweichung zurück, auf die Vernunftgründe zu kommen, die jetzt ihr wichtig sind. Hingegen ist das Sinnliche, ohne die geringste Anstrengung, immer gegenwärtig, und reizt ohne Unterlass. Daher wird es den Sinnen leicht, die Seele in einem unachtsamen Augenblicke, wenn die Vernunft gleichsam abwesend ist, zu überraschen, und sich ihrer zu bemeistern!

§ 104.

FORTSETZUNG.

Dies sind die Fälle, durch welche wir in die unglückliche Lage kommen können, in der sich die Medea befindet, als sie bei dem römischen Dichter die merkwürdigen Worte spricht, welche die erschreckliche Gewalt des Temperamentes über die Vernunft so lebhaft malen, wenn man verabsäumt, das Regiment der Vernunft durch unablässige Uebung zur Gewohnheit zu machen; es sind diese Worte: „*Aliud mens, aliud suadet „cupido; video meliora et probo, et deteriora sequor!*“[2])

[1]) Philos. Schriften II. Th.

[2]) Anderes räth mir die Vernunft, Anderes die Begierde an; klar erblicke ich das Bessere, und billige es; und.... dennoch fühle ich mich zum Schlimmeren gewaltsam hingerissen.

Digitized by Google

Bei diesen Temperamentsschwächen nun, „womit man „den Tugendhaften ringen, und dennoch denselben „bisweilen unterliegen sieht,“ will die Maurerlehre die Kelle angewendet wissen, und gewiss nicht bei dem Frevler, der sich mit kaltem Blute der Herrschaft der Sinne, dem Laster ergibt. Denn „die Maurerei soll „gewiss nicht aus dummer Nachsicht in einen „Brütekasten des Lasters ausarten,“ welcher Gefahr sie doch ausgesetzt sein würde, wollte man aus dem Symbole der Liebe, der Kelle, „die grund„falsche Lehre herleiten, dass es des Maurers Pflicht „sei, jedes Unrecht, jedes Laster an seinem Mitmen„schen mit dem Mantel der Liebe zu umhüllen, und „es mit der Kelle zu bestreichen und auszuglätten.“

Weit gefehlt wäre eine solche Interpretation des maurerischen Symboles der Liebe. Nie sinke der Maurer unter die profane Gesellschaft herab; er bestrebe sich vielmehr in Wahrheit, sich allenthalben über dieselbe zu erheben! Die profane Gesellschaft bestraft das Laster; auch er thue dieses, aber mit dem reinliebenden Herzen des Mannes, der, fremd von aller Empfindung der Rache, nur auf Besserung und Veredlung der gefallenen Mitmenschen abzielt; er vorzüglich bringe den früher erwähnten Horatianischen Lehrsatz zur Praxis.[1])

Jetzt wird man es verstehen, was wir früher von den verschiedenen Abstufungen der Liebe gesprochen, denn wir können, wie gesagt, auf diese, eigentlich zur Ethica gehörende Lehre, hier nicht ferner eingehen. Wir werden uns demnach kurz fassen. Der höchste Grad der Liebe kann, wie wir gesehen, nur mit sittlicher Hochachtung verbunden gehen. Haben wir diese für uns selber verloren, so hört die reine, die ungetrübte Liebe für uns selber auf.

Dieses spricht die Natur, als ihr unwandelbares Gesetz, in uns selber aus; dies also ihr Wille, ihre Lehre,

---

[1]) Siehe Seite 378.

Digitized by Google

bei der Ausübung von dem heiligen Gebote der Liebe; dies die tiefe, die unermessliche moralische Tendenz der Worte: „Liebe den Nächsten, wie dich „selber!“

Weil aber die Liebe mit Leidenschaft anfängt, weil die Leidenschaft auf anschauliche, d. h. sinnliche Erkenntniss beruht, und der Mensch, so viel er kann, die anschauliche Erkenntniss zur reinen Vernunfterkenntniss umwandeln, so Licht in die dunkeln Affecte hineintragen, und immermehr zur Gottähnlichkeit heranwachsen soll — denn, ist nicht Gott, sein allerheiligstes Muster, welches die unversiegbare Urquelle der unermesslichsten Liebe ist, ganz ohne Leidenschaft, ganz ohne Dunkel, und ist daher nicht die Liebe des Allgütigen „bei dem nur Licht „und keine Finsterniss ist,“ nur reine Vernunftliebe? „— so soll auch der Mensch sich bestreben, seine „Liebe zur Vernunftliebe zu machen, d. h. die„selbe durch Weisheit zu beherrschen.“

„Die Liebe aber, durch die Weisheit ge„leitet, ist die Gerechtigkeit;“ der Mensch soll demnach durch die Liebe zur Gerechtigkeit geführt werden!

Ohne uns aber tiefer in diese Materie einzulassen, wollen wir zum Beschluss hier nur noch die folgende, mit dem maurerischen Liebessymbole, der Kelle, verbundene allgemeine Regel aufstellen:

„Liebe und achte den Tugendhaften, unbedingt „wie dich selber. Liebe, achte und bemitleide den „Temperamentsschwachen, welcher wahrhaft ringt, „und dennoch bisweilen im Kampfe unterliegt, und „wende bei diesem, sowie überhaupt bei kleinen, der „Gesellschaft nicht schadenden Charakterschwächen, die „Kelle an. Aber deine Liebe werde zur nachsichts„losen Gerechtigkeit gegen den kalten Verbrecher! „Gegen diesen das Brecheisen und den Hammer, „welche dir ja, in ähnlichen Fällen, zum Selbstgebrauch „angewiesen; denn die Natur verlangt nur, du sollst den

Digitized by Google

„Nächsten wie dich selber, aber nicht anders, nicht „mehr wie dich selber lieben!“

Wer sich nun selber so geübt, geprüft, und mit den ihm vorgezeichneten Werkzeugen bearbeitet hat, dass er aus eigener Erfahrung zu dem hier abgehandelten Resultate der Kelle gekommen ist, der hat bereits einen bedeutenden Blick auf das „Reissbret des „Meisters,“ welches er jetzt auf seinem Wege vorfindet, geworfen; der hat das dreifach heilige sympathetische Band, welches das ganze Weltall verbindet, das Band der Liebe aufgefunden; der ist — wie wir sogleich beim Erklären der sich auf diesem Reissbrete befindlichen symbolischen Figuren ersehen werden — im Stande, die heilige Sprache des Gottes der Liebe zu verstehen, und sich „durch Würdigung des „Liebesbegriffes mit den Zufälligkeiten des mate„riellen Lebens auszusöhnen.“

Wir haben uns demnach hier über dieses sinnreiche Symbolum auszusprechen. Wir haben aber dabei zweierlei zu beobachten. Erstens — denn die Folgeordnung, nämlich die Lösung der Frage, warum dieses Meisterbret, worauf die heilige Urquelle der Liebe selber die Zauberkraft der Sympathie, als das Hauptband der Schöpfung, vorgezeichnet hat, gerade „auf die Kelle folgen,“ d. h. eine nothwendige Folge der deutlichen Erkenntniss der Kelle sein muss, ergibt sich nach dem hier erläuterten von selber — also erstens, die Stelle, welche dieses Symbol, und zwar mit tiefer Einsicht, auf der Tapis einnimmt; und zweitens, die Symbole, womit es prangt.

§ 105.

FORTSETZUNG.

Wie gesagt, ist dieses gehaltschwere Symbol, mit tiefer Einsicht, gerade an der „Mitternachtseite“ aufgestellt; den es sind bereits mit dieser Stellung zwei wichtige Lehrsätze verbunden.

Digitized by Google

In der Regel nennt man den Norden die Nachtseite, den Wohnort von Tod und Finsterniss! Der Maurer soll es aber wissen, „dass der vernünftige „Mensch gerade da sieht, wo der blos Sinnliche im „Finstern wandelt,“ denn hat nicht bereits Salomo gesagt: חכם עיניו בראשו, des Weisen Augen sind in seinem Kopfe?

Die Stellung dieses Symboles soll uns demnach belehren, dass gerade da, wo das sinnliche Auge nur Stillstand, Tod und Finsterniss zu erblicken wähnt, der geübte Verstand das erstaunenswürdige Equivalent zu den glühenden Zonen erkennt, woselbst die Fruchtbarkeit der Erde, gleichsam der grosse Lebensprocess, einen Anfang nimmt; „dass mithin die Schöpfung Gottes „nirgends Nacht, nirgends Tod, sondern allenthal„ben Leben, allenthalben lichtvoll ist!“ Wahrlich birgt das Norden nur der „anschaulichen“ Erkenntniss die unermessliche Weisheit und Allmacht Gottes, und eröffnet und entschleiert nur der prüfenden Vernunft die reichhaltigsten Schätze göttlicher Weisheit. Wirklich kann uns also das scheinbar erstarrte Norden belehren, „dass in der unsichtbaren, „stillstandähnlichen Wirkung, die wir Tod nennen, der „Keim des Lebens verschlossen ist!“

Hohe, tiefe und heilige Lehre! Mit Recht kann man also von dem Norden, mit Bezug auf seine Einwirkung auf die Erde sagen, was Friedrich Kind von der Schöpfung überhaupt singt, als er die regelmässige Wirkung der Sonne als Symbol des Naturgesetzes erhebend, so schön und bedeutungsvoll sagt:

Und ob die Wolke sie verhülle,
Die Sonne bleibt am Himmelszelt;
Es waltet dort ein heil'ger Wille,
Nicht blindem Zufall dient die Welt!

Die erste Lehre, welche demnach aus der Stellung dieses Symboles hervorgeht, ist diese: „Gottes „Schöpfung ist allenthalben Zweck, allenthalben voll „des allerhöchsten und erstaunenswürdigsten Lichtes!“

Digitized by Google

Die zweite Lehre, welche sich aus dieser Stellung ergibt, ist die folgende. Es soll der Neophyt durch die erste symbolische Reise — das erste Studiumsjahr — kraft der ihm darauf bezeichneten Werkzeuge veranlasst werden, seine Sinnlichkeit zu bekämpfen, seine Leidenschaften zu zügeln, um, ganz von allen Schwächen und Vorurtheilen befreit, der kalten Ueberlegung Bahn zu brechen, und nur die Vernunft in sich herrschend zu machen, „welche allein ihn zu der „ungetheilten allgemeinen Liebe, folglich zum Ver„ständniss und Würdigung der Göttersprache des Reiss„bretes des Meisters, d. h. des erhabenen Baumeisters „aller Welten, veranlassen kann.“ Nun ist aber jede leidenschaftliche Regung unserer klaren Erkenntniss schädlich. Man konnte daher dem Neophyten, dessen Leidenschaften niedergekämpft und nicht angefacht werden sollten — denn, dass man wirklich mit diesen Studien den Anfang gemacht, und den Neophyten vor allen Dingen zur Selbstkenntniss und Selbstbeherrschung veranlasst, dieses erhellet unter anderen deutlich aus dem jahrelangen Schweigen, welches Pythagoras seinen Schülern während der ersten Probejahre aufgelegt — nicht durch das üppige Osten und das sinnenreizende Süden, sondern nur durch das kalte, gleichsam ungastfreundliche Norden führen; „denn erst „dann konnte er das Gebiet anderer, sinnenregender „Regionen, festen Schrittes, und ohne Gefahr durch„wandeln, wenn er, Meister seiner Leidenschaften ge„worden, das wahre Verhältniss der sinnlichen Genüsse „zur Ausbildung der niederen Seelenkräfte — die „dunkeln Triebe und Affecte — aufgefunden haben „würde.“

Dies die zweite Lehre, welche sich aus der Stellung dieses Symboles herausstellt. Es bleibt uns demnach nur noch übrig, uns über die Bedeutung der symbolischen Zeichen, womit das Reissbret des Meisters geziert ist, auszusprechen. Wir werden es hier, so weit es nöthig ist, erklären und das Weitere

Digitized by Google

bei den Fragen für den Meistergrad zu behandeln Gelegenheit finden.

Das erste Emblem besteht aus zwei einander sich durchschneidenden Linien. Diese Linien, gleichsam „der „Grundriss der Schöpfung“ — mit welchen wir vor der Hand nichts zu thun, welche wir aber bei dem Meistercursus in Erwägung zu ziehen haben — drücken blos eine philosophische Schöpfungsidee aus, und zwar folgende wichtige und reichhaltige: „Gott „erschafft nur das Einfache, das Zusammengesetzte „aber ist nur eine Folge seiner Schöpfung.“

Denn, mit welcher unendlichen Tiefe die ganze Schöpfung Gottes „auf Zahl und Maass“ gegründet ist, wie wenig Grund- oder Urstoffe in jedem zusammengesetzten Dinge vorhanden, und von welcher Wirkung folglich das Abändern des Verhältnisses, d. h. das Absondern oder Hinzuthun der geringsten Molekülе ist — so dass vielleicht am ganzen Erdball kaum so viel Grundstoff oder Urmaterie vorhanden ist, dass sich daraus ein unbedeutendes Bällchen, etwa von der Grösse eines Billardballes, machen liesse — dieses alles ist ja aus der Chemie bekannt genug. Ob wir nun zwar hier auf keine chemischen Grundsätze eingehen können, so wollen wir dennoch, was wir behaupten, mit einem einzigen Beispiel, zur Belehrung derjenigen, welche in der Chemie nicht bewandert sind, erläutern.

Was die einfache Abänderung des Verhältnisses bei denselben Molekülen veranlasst, geht deutlich aus dem Folgenden hervor. Zweiundsiebenzig Theile Kohlenstoff, bei neunzig Theilen Wasserstoff, bilden Zellengewebe und Dextrine. Lässt man nun die Zahl der Kohlenstofftheile ungeändert, und verändert blos die Wasserstofftheile, jedesmal nach einem gewissen Verhältnisse, so bringt man ganz andere Produkte zum Vorschein. Denn verbindet man mit den besagten zweiundsiebenzig Theilen Kohlenstoff, statt der vorerwähnten neunzig, neunundneunzig Theile Wasserstoff, so erhält man Rohr-

Digitized by Google

zucker. Hätte man aber statt neunundneunzig Theile Wasserstoff, hundertacht genommen, man würde den bekannten Milchzucker [1]), und bei einer Beimischung von hundertsechsundzwanzig Theilen Wasserstoff, Traubenzucker erhalten haben. [2])

Es ergibt sich daraus von selber — spricht der Verfasser, dem wir diese kleine Verhältnisstabelle entlehnen [3]) — wie es möglich war, aus Papier, Lumpen, Zellgewebe und dergleichen Zucker zu bereiten!

Aber wir empfehlen hier vorzüglich „das Verhältniss „der Zahlen„ der Aufmerksamkeit unserer maurerischen Leser an, es wird sie überführen, dass die Zahl neun allenthalben eine Hauptrolle in der Schöpfung Gottes spielt, und einen Grund mehr zur Rechtfertigung der Alten abgeben, dass sie unter den symbolischen Zahlen vorzüglich die Zahl neun geheiligt, vorzüglich dieser Zahl eine tiefe, geheimnissvolle Bedeutung zuerkannt. Denn, wie wir aus dieser Tabelle ersehen, besteht die Zahl der unabgeänderten Grösse, nämlich der Kohlenstofftheile, aus acht Neun-Zahlen, indem die erste Beimischung aus zehn Neun-Zahlen, die zweite aus elf Neun-Zahlen, die dritte aus zwölf Neun-Zahlen, und die vierte aus vierzehn Neun-Zahlen besteht.

§ 106.

FORTSETZUNG.

Dieser Umstand ist zu sehr bemerkenswerth, als dass wir ihn unsern Lesern nicht angeführt haben sollten. Dass überhaupt die Zahl Neun sehr merkwürdige Eigenschaften hat, dass u. a. alle beliebigen, mit Neun multiplicirte Zahlen durch Zusammenzählung des Pro-

[1]) Eine bekannte, im Jahr 1619, zuerst durch Bartholdi in Europa veröffentlichte Arzenei.

[2]) A. Chrichton, Natuurkunde voor den menschelijken Geest.; G. J. Mulder, Proeven eener algem. physiol. Scheik.; A. Quatrefages, Nieuwe rigting der Chemie.

[3]) Gedachten ten aanzien eener toekomstige, meer algemeene godsdienstige geloofsleer, enz. Amsterdam bij Gebr. Diederichs 1845.

Digitized by Google

dukts, bei der ersten oder bei der zweiten Addition die Zahl Neun wieder zurückgeben, ist als eine auf dem decadischen Systeme begründete Eigenschaft allenthalben bekannt.

Wir wollen und können uns aber hier nicht ferner mit mathematischen Erörterungen und den sonstigen Eigenschaften der Zahl Neun befassen. Blos auf dieres einen Umstand wollten wir, im Betreff der Heiligung dieser Zahl durch die Alten, zeigen. Wir fügen darum auch nur noch folgendes hinzu. Neun war den Alten das Symbol des Unwandelbaren, folglich das Symbolum Gottes und der Wahrheit. Wurde diese Zahl nun bei allen orientalischen Völkern so hoch geheiligt, was Wunder, dass man sie dann auch unter den geheiligten Zahlen der Israeliten wiederfindet? Denn auch da heisst es חותמו של הק"בה אמת, d. h. „das Siegel Gottes ist אמת (Wahrheit).“ Es besteht aber dieses Wort אמת (Wahrheit) aus drei Buchstaben, welche in der abgekürzten Zählungsart der Hebräer gerade die Zahl „Neun“ ausmachen! Doch, wir brechen ab. Weiteres über die Materie, so wie über das „erste Emblem des Reissbretes überhaupt,“ werden wir, wie gesagt, bei der Beantwortung der Fragen für den Meistergrad zu erörtern Gelegenheit finden. Wir wenden uns also dem zweiten Embleme des Reissbretes zu.

Mit diesem ersten Embleme steht, wie wir zur Zeit ersehen werden [1]), auch das zweite Emblem, zur Veranschaulichung und Erläuterung des mechanischen Naturgesetzes, in der genauesten Verbindung. Aber — und dieses haben wir hier bei diesem Symbole vorzüglich zu beobachten — es veranschaulicht dieses Emblem hauptsächlich „die Grundcondition des „Naturgesetzes für intellectuelle Wesen,“ und spricht sich, als solches, am deutlichsten für die unendliche Liebe des Weltenschöpfers aus, denn es

[1]) Bei den Meisterfragen.

Digitized by Google

zeigt, dass ungeachtet aller Verschiedenheit der Geburt und des Standes im gesellschaftlichen Zusammenleben, alle Menschen, ihrer Herkunft und ihren Anlagen gemäss, gleich begabt aus der Hand des Weltenschöpfers hervorgegangen, und zu gleich hohen Zwecken bestimmt, folglich gleichberechtigt, also, als moralische Wesen und Hauptglieder an der ganzen Kette erschaffener Wesen, einander völlig gleich sind! Es zeigt ferner, dass nur dieses Princip der Gleichheit, der unsterbliche Geist — als das Wesentliche, das Reelle und Unwandelbare am Menschen, — und nicht das Zufällige der Geburt und der gesellschaftlichen Relationen, den eigentlichen Menschen ausmacht; und dass mithin, weil blos das Unwandelbare, und nicht das Zufällige, das Wesen ist: „dem Wesen nach, alle Menschen „gleich, und, als durch die göttliche Liebe „gleichbegabt, auch völlig gleichberechtigt „sind, deshalb auch einander durch die blosse „Verschiedenheit der gesellschaftlichen Um„stände und Verhältnisse nicht ungleich wer„den können, so dass es dann unter Menschen „keinen anderen Unterschied geben kann, „als der von Innen herrührt, nämlich höhere „Ausbildung, höhere Vervollkommnung.“

Dies ist die hehre Lehre, welche als Grundgesetz für die intellectuellen Wesen auf dem Reissbrette des Meisters zu lesen steht; dies die Worte, welche bereits Cicero gesprochen, als er sagt:

„Quod si depravatio consuetudinum, si opinionum vanitas „non inbecillitatem animorum torqueret et flecteret, quocunque „coepisset; sui nemo ipse tam similis esset, quam omnes sunt „omnium. Itaque quaecunque est hominis definitio, una „in omnes valet. Quod argumenti satis est, nullam dis„similitudinem esse in genere!“

„Quae si esset, non una omnes definitio contineret. Etenim„ratio, quâ unâ praestamus belluis, per quam conjecturâ „valemus, argumentamur, refellimus, disserimus, conficimus

Digitized by Google

„aliquid, concludimus, certe est communis, doctrina „differens, discendi quidem facultas par est.“ [1])

Es ist aber diese Grundwahrheit, dieses Hauptgesetz, worauf die unermessliche Liebe des Weltenschöpfers die Schöpfung intellectueller Wesen, und zwar derartig gründete, dass auch sie nur durch gemeinschaftliche Zusammenwirkung zur Vollkommenheit heranreifen konnten; folglich auch die wahrhafte Lehre, dass die Zufälligkeit der Geburt und des Standes die eigentliche Menschenwürde um nichts verringert, vom Ewigen also weder beachtet wird, noch beachtet werden kann, und dass der Mensch, „gleichviel „in welchem Stande,“ durch moralische Entwickelung seiner Kräfte nach Vorschrift des moralischen Naturgesetzes, nicht nur seine innere und äussere Vollkommenheit, sondern auch die der Gesammtheit fördern kann; dass mithin jeglicher Mensch — der Geringste, wie der Höchste — nur in den göttlichen Gedanken der Gesammtmenschheit aufgeht, so dass die Stelle, wo und worin er wirkt, darum in gar keinen Betracht kommen kann, weil er, wo er auch arbeitet, „wenn er nur moralisch arbeitet und seine „Kräfte gebührend entfaltet,“ die Absichten Gottes erfüllen hilft; es ist, sagen wir, diese Lehre sehr geistreich durch eine einfache mathematische Figur veranschaulicht!

§ 107.

FORTSETZUNG.

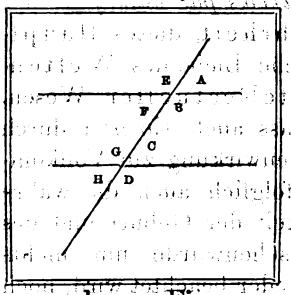
Es besteht diese Figur aus zwei Parallellinien, welche durch zwei andere Linien durchkreuzt oder durchschnitten werden; und wahrlich sind die Eigenschaften dieser mathematischen Figur sehr geeignet, diese hohe Lehre zu veranschaulichen.

Wir wollen dieses, zum Behuf derer, welche in der mathematischen Wissenschaft nicht bewandert sind, deut-

[1]) Siehe Seite 217—219.

Digitized by Google

licher erklären, und bedienen uns dazu der nebenstehenden Figur. Wir bemerken hierbei blos, dass wir, um für nicht mathematisch Gebildete — nur diesen brauchen wir uns ja hier näher zu erklären, denn ... der Mathematiker hat uns bereits begriffen — der Deutlichkeit zu steuern, die beiden Parallellinien in der angegebenen Figur, nur von einer Linie durchschneiden lassen, weil durch mehrere durchschneidende Linien — man kann deren ziehen, so viel man will — die nämliche Wahrheit nur vervielfältigt und nicht abgeändert wird.



Wie man sieht, bildet diese Figur acht Winkel, nämlich *A*, *B*, *C*, *D*, zur rechten, und *E*, *F*, *G*, *H*, zur linken Seite. Wie man sieht, nehmen einige die allerhöchsten und hohen Stellen — sowie *E*, *A* und *F*, *B* — und andere — es sind dies die Winkel *G*, *C*, und *H*, *D* — die niederen und niedrigsten Stellen ein.

„Es ist dieses ein treues Bild des gesellschaftlichen „Lebens mit seiner vom allerhöchsten bis zu den nieder„sten Schichten sich abstufenden Standesverschiedenheit.“

Betrachtet man aber diese Winkel näher, so ist der ganze Unterschied unter ihnen nur Erscheinung, nur Vorübergehendes, nur Zufälligkeit; „denn „es besteht dieser Unterschied nur in dem zufälligen „Orte, den sie in dem Raume einnehmen, und nicht „in dem inneren Gehalte, denn, wie verschieden „an Stellung, sind sie an innerem Gehalte einander „vollkommen gleich, und kann kein hoher Winkel „ohne einen niederen zwei rechte Winkel — das „Bild der irdischen Vollkommenheit[1]) — bilden.“

[1]) D. h. der relativen Vollkommenheit der Schöpfungstheile; die positive, nur im Ganzen vorfindliche Vollkommenheit wurde durch das Symbol der vier rechten Winkel angedeutet, weil diese in dem Cirkel, das Bild der ewigen Schöpfung, völlig aufgehen.

Digitized by Google

Wir wollen dieses näher beleuchten:

Es wird mathematisch erwiesen, dass bereits der höhere Winkel *A* dem niederern Winkel *F*, sowie Winkel *E* dem Winkel *B*, an Inhalt, d. h. an innerem Werthe, vollkommen gleich ist, und eine gleiche Anzahl Grade enthält.

Ebenso ist im untern Raume der höher gelegene Winkel *C*, dem niederen Winkel *H*, sowie Winkel *G*, dem niederen Winkel *D* gleich.

Nun wird aber ferner erwiesen, dass Winkel *F* zur linken, dem Winkel *C* zur rechten Seite, so wie Winkel *B* zur rechten, dem Winkel *G* zur linken Seite an Werth und innerem Gehalte vollkommen gleich ist!

Ist dem aber so, was folgt dann?

Sehen wir! Winkel *A* ist dem Winkel *F* gleich; weil aber — wie wir ersehen — Winkel *F* dem Winkel *C* gleich ist, so muss auch Winkel *A* dem Winkel *C* völlig gleich sein. Aber, wir haben auch ersehen, das Winkel *C* dem Winkel *H* eben gleich ist. Nun aber ist Winkel *A* gleich Winkel *C*, es muss demnach auch der allerhöchste Winkel *A*, dem allerniedrigsten Winkel *H*, an Werth und innerem Gehalte vollständig gleich sein.

Ebenso ist an der anderen Seite Winkel *E* dem Winkel *B*, und folglich — weil Winkel *B* dem Winkel *G* gleich ist — auch dem Winkel *G* gleich. Aber Winkel *G* ist an innerem Werth und Gehalte vollkommen identisch mit Winkel *D*, es ist demnach auch hier der oberste Winkel *E* dem alleruntersten Winkel *D* vollkommen gleich!

Was thut es demnach, dass *E* die oberste, und *D* die niedrigste Stelle im Raume einnimmt; „denn, muss „nicht der Raum allseitig ausgefüllt werden?“ Der Ort, wo *E* arbeitet, möge immerhin ein höherer, glänzender Standort sein, als die niedere Stelle, von *D* eingenommen, „es thut dieses alles nichts zur „Sache; es sind dieses nur Zufälligkeiten, nur Er„scheinungen!“

Digitized by Google

Das Wesentliche der Sache ist: „*D* erfüllt nicht nur „eben so sehr wie *E* eine verhältnissmässige Stelle im „Raume, sondern ist in seiner niedern Stellung dem „obenangestellten *E* vollkommen gleich.“

Ja noch mehr. Nicht nur die zwei hochgestellten Winkel *E* und *A* bilden zusammen — als das Symbol der irdischen Vollkommenheit — zwei rechte Winkel, sondern — weil, wie wir angezeigt, Winkel *E* völlig identisch mit Winkel *D* ist — das hohe *A* erhält, was ihm an den hundertachzig Graden der zwei rechten Winkel abgeht, von dem niederen Winkel *D*, und der höchste Winkel *A* bildet auf gleiche Weise mit *B* zusammengenommen, sowie *B* mit *C*, und *C* mit *D*, zwei rechte Winkel; und so allseitig in der ganzen Figur.

Die Menschheit ist demnach ein unzertrennliches, aus gleichbegabten und gleichberechtigten Theilen zusammengesetztes Ganze. Sie bildet demnach nur — sowie die Welt überhaupt — ein Glied der Hauptkette des göttlichen Totalgedankens, welcher durch die Schöpfung ausgedrückt, und gleichsam in ein materielles Gewand gekleidet und veranschaulicht ist.

Dies die hehre Lehre „des Reissbretes!“ Wohl mag sie den Menschen mit dem Leben und seinen Zufälligkeiten aussöhnen! Wohl mag sie ihm das Geheimniss des Erdenlebens und seiner Zufälligkeiten entschleiern!

„Denn, nicht die Stelle, aber deren würdige Aus„füllung ist es, welche des Menschen moralische Würde „bestimmen kann. Gross oder Klein, wenn nur Jeder „an dem ihm angewiesenen Standorte nach Gebühr ar„beitet, erfüllt Jeder, von seinem Standorte aus, die „Absichten Gottes; Gross oder Klein sind insofern beide „ehrwürdig, und als moralische, gleichbegabte, gleich„berechtigte Wesen, einander gleich!“

In der Zusammenlebung mussten nothwendig Stände sein; — denn — wir haben es ja aus unserer Figur ersehen — „der Raum muss ja allseitig

Digitized by Google

„ausgefüllt, die niederen sowohl, wie die ho-
„hen Stellen besetzt sein!“ Aber des Menschen moralischer Werth ist nicht mit seiner Stelle, sondern — und dies der triftigste Beweis der göttlichen Liebe — mit seinen Leistungen an dieser Stelle, verbunden! Bringt er durch diese Leistungen, gleichviel an welcher Stelle, nur die göttlichen Zwecke der Vollkommenheit in Erfüllung, so thut er eben unten, was der Hohe oben thut, so hat er die höchste Stufe moralischer Vollkommenheit erreicht, und ist er, als reinmoralisches Wesen, dem Hohen und Höheren vollkommen gleich. Denn, an innerem Gehalte steht er mit ihm gleich. Hat er nun durch seine Thaten den inneren Gehalt gehörig an den Tag gebracht, so fügen ja seine Leistungen zu denen der Grossen gerade soviel bei, als nöthig ist, um die zwei rechten Winkel der Vervollkommnung herauszubringen!

„Es gibt demnach keinen Stand unter den Menschen,
„worin der Mensch sich nicht vervollkommnen, sich
„nicht verherrlichen, sich nicht würdig für eine
„zweite Lebensperiode ausbilden und vorbereiten
„kann. Und Gott, welcher so durch seine unendliche
„Weisheit die Zufälligkeiten des Lebens seinem ho-
„hen Plane unterzuordnen gewusst, Gott, welcher es
„so eingerichtet, dass alle Menschen dermassen gleich-
„begabt sind, dass sie, an welcher Stelle auch, alle
„ohne Unterschied, zur Vollkommenheit und
„ewigen Glückseligkeit heranreifen konnten; die-
„ser Gott, welcher es so geordnet, dass — wie wir
„aus eben derselben Figur anschaulich ersehen — die
„rechten Winkel nur aus der Gesammtheit hervorge-
„hen, d. h. dass die Vervollkommnung nur in dem
„Gesammtstreben des Ganzen liegt; dieser heilige
„Vater, welcher in Verbindung mit diesem Zwecke
„alle seine Kinder, mit dem unsterblichen Lichte der
„Vernunft gleichbegabt, und dieselben dadurch auch
„gleichberechtigt hat, muss dann wohl alle seine Kin-
„der mit gleicher Liebe umfassen, nur an der Glück-

Digitized by Google

„seligkeit — welche jeder an jedem Standorte erreichen kann — aller seiner Geschöpfe einen Wohlgefallen finden; und muss demnach die heiligste und unversiegbarste Quelle der reinsten Liebe sein!“

§ 108.

DIE ZWEITE SYMBOLISCHE REISE; STUDIEN DES ZWEITEN PROBEJAHRES.

Und mit der Erkenntniss und Würdigung dieses geistreichen Symboles — welches mit Recht, „das „Reissbret des Meisters“ d. h. des Weltenschöpfers heisst — ist die erste Reise zurückgelegt, ist die Reihe der Studien des ersten Probejahres geschlossen. Es fragt sich demnach: „Was war nun „die eigentliche Tendenz dieser ersten Reise? Was „war der eigentliche Zweck ihrer symbolischen Werkzeuge?“ Und wir erwiedern:

Es war dieser. Der Novize, welcher bis jetzt durch Geburt und Erziehung nur einem gewissen Theile der Menschheit angehört hatte, sollte zum allgemeinen Menschen umgewandelt werden. Es mussten demnach seine Ansichten über die Menschheit überhaupt, so wie über ihre wahre Bestimmung erweitert werden. Wie konnte aber dieses Ziel ohne genaue Selbstkenntniss erreicht werden? Die Selbstkenntniss allein öffnet uns ja gleichsam die Geheimgemächer unserer Fähigkeiten, zeigt uns unsere positiven, sowie unsere negativen Seiten an, die wir noch zur Stärke zu bringen haben, und belehrt uns bei genauer Selbstprüfung, durch welche Fehler — es sei denn die der Gewohnheit oder der Vorurtheile der Erziehung, oder des verabsäumten Temperamentes — wir noch so viele negative Seiten haben, welche, weil das Unkraut der eingewurzelten Vorurtheile noch zu üppig in der Seele wuchert, den Saamen der Vernunft gleichsam ersticken, und uns demnach unempfänglich für das Licht der

Digitized by Google

reinen Wahrheit machen. Der Mensch soll also vor allem wissen, dass er Mensch, d. h. Mitglied der grossen Kette gleichbegabter, gleichberechtigter, nach gleichen Gesetzen arbeitender Wesen ist, damit er ohne thörigte Vorliebe für, und Voreingenommenheit mit „seinen Meinungen und Begriffen," die Meinungen anderer mit kalter Vernunft, frei von Sinnlichkeit, erwägen, mit den seinigen vergleichen und so der reinen Wahrheit auf die Spur kommen kann.

So sollte die Selbstkenntniss den Menschen für den Himmelsfunken der Liebe empfänglich, und dadurch zur Aufnahme der Wahrheit fähig machen.

Durch Selbstkenntniss sollte er gewahren, wie unermesslich gross die Liebe des heiligen Weltenschöpfers gegen alle seine Geschöpfe sei; durch diesen Talisman der Liebe gegen den Zauber der Sinnentäuschung geschützt, „sollte er nun das Gebiet menschlicher „Handlungen" — das Geschichtliche — durchstreifen; denn jetzt erst, frei von der Gewalt blinder Leidenschaften, frei von den Vorurtheilen der Gewohnheit und der Erziehung, und die Brust gestählt mit Liebe und Gerechtigkeit, ist gleichsam der Acker gehörig vorbereitet und gedüngt, um den Saamen wissenschaftlichen Lichtes in sich aufzunehmen; denn eben jetzt erst hat der Novize den richtigen Standpunkt gewonnen, welcher ihm die freieste Aussicht in das Gebiet menschlichen Treibens gewähren kann; eben jetzt erst weiss er es, dass auch dieses Treiben, dieses Bestreben des Menschen, die in ihm verschlossenen Fähigkeiten zu entwickeln und sie zu vervollkommnen, — eben wie das Streben der Materie nach Vollkommenheit und Einheit[1]), — nur „nach den ewigen, unwandel„baren Gesetzen der Natur" geschehen, und vollbracht werden konnte.

Dieses Ringen des menschlichen Geistes, dieses Streben des Menschen nach Licht und Vervollkommnung, kurz

[1]) *Prof.* G. J. Mulder, het streven der stof naar Harmonie.

Digitized by Google

diese Selbsterziehung des Menschen an der Hand der leitenden Natur, sammt den ewigen Gesetzen, welche dieselbe bedingt, mit einem Worte, „die ganze „Erziehungsgeschichte des menschlichen Geistes „auf materiellem, intellectuellem und moralischem Ge„biete," sollte er nun, im Verbande mit dem Jetzigen, dem Factischen, aus dem Verzeichniss früherer menschlicher Handlungen, aus der Weltgeschichte herausmitteln, denn „der ganze Unterricht des zweiten Jahres, „oder, um bei der symbolischen Sprache zu bleiben, die „ganze zweite symbolische Reise war historischer Art, war ein Zug durch das Gebiet der „Weltgeschichte! Nicht um daselbst des Menschen „politische Umtriebe zu erspähen — denn auch die „politischen Conditionen sind nur Form, und zwar „jedesmal der Stufe wissenschaftlicher und moralischer Ausbildung eines Volkes vollkommen an„gemessen — sondern um die Erziehungsgeschichte „des intellectuellen und moralischen Menschen, „sammt den Mitteln, welcher sich der allweise und „allgütige Vater, kraft seines Naturgesetzes, „zu diesem Zwecke bedient, daraus zu ermitteln." Dieser historische Unterricht sollte sich demnach blos mit der vorzüglichsten Geschichtsfrage — worauf eigentlich die ganze Weltgeschichte, soll sie nicht eine nichtssagende Sammlung blutiger, widerlicher Märchen sein, hinausläuft — beschäftigen; nämlich mit dieser: „wie hat der Mensch diesen Schauplatz seiner Hand„lungen, und wie die ihm über Alles sich daselbst Be„findliche verliehene Herrschaft benutzt, um mittelst „der Natur ein moralisches, religiöses Wesen zu „werden, und sich die Kenntniss Gottes, der Welt, „und seiner ewigen Existenz aufzuschliessen? Die„ser historische Unterricht sollte sich folglich mit „der Geschichte der Wissenschaften und der Philoso„phie, oder „der Religion" befassen!"

Hier aber haben wir, bevor wir fortschreiten können, zwei rechtmässige Fragen zu beantworten, nämlich:

Digitized by Google

Erstens: „Wo ist der Beweis, dass das Studium „des zweiten Jahres blos geschichtlicher Art war?„ Zweitens: „Wo ist der Beweis, dass dieser ge„schichtliche Unterricht nur religiöser Art war, d. h. „sich blos mit der Erziehungsgeschichte des „menschlichen Geistes und der Bildung seiner „Religion beschäftigte?„

§ 109.

FORTSETZUNG.

Billige Fragen, welche, soll nichts Willkürliches in das Bundeswesen hineingelegt, und alles, was hier vorgetragen wird, dem Bunde selber entliehen sein, gehörig erwiedert werden müssen! Wir aber entgegnen darauf folgendes:

Der Novize ist angewiesen, während der drei Probe- oder Vorbereitungsjahre, vom unbehauenen Steine an, die Umgebung des Tempels zu durchziehen, sich der daselbst befindlichen Werkzeuge wohl zu bedienen, und sich dann ruhig durch Osten, Süden und Westen der rechten Tempelsäule zu nähern, und, da angelangt, an der Tempelpforte selber zu pochen, und zur Fortsetzung seiner Studien in dem Tempel der Natur selber den Zutritt zu fordern.

Dies der ihm vorgezeichnete Weg, welcher zum inneren Tempel führt!

Welche Werkzeuge er nun auf seiner ersten Reise vorgefunden, welchen vorgeschriebenen Gebrauch er davon zu machen habe, das haben wir gesehen.

Nun, er hat diese Werkzeuge benutzt, und seiner Führer Zwecke erfüllt, denn er hat sich den Weg zur Selbstkenntniss, durch Selbstbearbeitung eröffnet. Die Absicht ist also erreicht; der Novize findet dann auch auf seiner ganzen ferneren Reise „keine Werkzeuge zur Selbstbehauung mehr!„

Was findet er aber nun, ehe er am Tempel angekommen ist? — Er findet, wie bekannt, drei Fenster, und zwar

Digitized by Google

eins an der Morgenseite, eins an der Mittagsseite und eins an der Abendseite.

Frägt man nun alle maurerische Lehrbücher ins Gesammt: „Was diese Fenster zu bedeuten haben, „und warum es deren gerade drei, und nicht vier, „nach der Zahl der Himmelsgegenden, gibt?“ dann erhalten wir die Antwort:

„Dass diese drei Fenster das Symbol des Lichtes sind, „welches über die Erde hereingebrochen, im Osten ange„fangen, und sich durch das Süden dem Westen mitge„theilt hat. Dass gerade deswegen die Mitternachtseite „kein Fenster hat, weil aus dem dunkeln Norden das „Licht nicht hervorgegangen ist!“

Aber wenn nun, wie wir gezeigt, die Bundeslehre selber verkündet, dass die herrlichen und glorreichen Werke Gottes allenthalben unermesslich tief, reichhaltig und lichtvoll sind, und dass es folglich in Gottes Schöpfung nirgends dunkel, sondern allenthalben Licht, hohes, heiliges, ehrfurchterregendes Licht ist; wenn, wie wir gezeigt, die Bundeslehre gerade diese Makellos- und Vollkommenheit der göttlichen Werke, gerade diese Lehre zu veranschaulichen bezweckte, als sie das Reissbret des ewigen Meisters — worauf er den Grundriss seines Schöpfungsplanes abzeichnete — an der dunkeln Mitternachtseite aufstellte; wie konnte dann dieselbe Bundeslehre — wenn mit dem Lichte, das uns diese Fenster zugeführt, irgend ein naturwissenschaftliches, ein aus der „Betrachtung der „Werke Gottes Hervorgegangenes,“ gemeint wäre — sich offenbar so schnurstracks widersprechen, der Mitternachtseite alles Licht absprechen, und der positiven Dunkelheit — deren Bestehen sie so eben bekämpfte — in einem Athem fort eine Stelle in der lichtvollen Schöpfung Gottes einräumen?

Ist dieses nun völlig unmöglich — weil die Bundeslehre ihre eigene, durch das Reissbret veröffentlichte Lehre nicht umstossen kann — dann kann auch mit

Digitized by Google

dem Lichte dieser Fenster gar kein naturwissenschaftliches, gar kein der Natur selber, *genetrici artium omnium*[1]) entnommenes, wissenschaftliches, „sondern blos ein reinhistorisches gemeint sein.“ Denn, allein dieses entstand, der angeblichen Geschichte nach, wirklich mit den ersten Menschen im Osten, und breitete sich durch Süden nach Westen aus; denn wie viele Jahrtausende besassen wir z. B. nicht bereits die Annalen historischer Begebenheiten vom Osten, Süden und Westen, bevor ein Jornandes uns die Geschichte des eisigen Nordens aufgezeichnet hatte!

„Offenbar deuten demnach diese drei Fenster auf „historisches Licht, auf geschichtlichen Unterricht!“

Wie man ersehen, sind wir zu diesem Resultate gekommen, aus dem, was unsere „gesammten maurerischen „Lehrbücher selber“ von diesen drei Fenstern, mit Bezug auf die Abwesenheit des Vierten, aussagen, und welches wir mit der Stelle, welche die Maurerei das Reissbret des Meisters auf der Tapis einnehmen lässt, in Verbindung gebracht. Wir haben demnach, unserm Vorsatz getreu, auch diese unumstössliche Wahrheit dem Bundeswesen selber entnommen!

Ja, wenn selbst dieser oder jener unsere Behauptung, — diese nämlich, dass der Bund, wenn das symbolische Licht der Fenster auf ein urwissenschaftliches, der Natur entliehenes, und nicht auf ein einfach historisches deuten sollte, sich selber in seiner, das Reissbret betreffenden Lehre, ein fürchterliches Dementi geben würde — deswegen anfechten wollte, weil er vielleicht unsere Ansichten über das Reissbret, und die Folgerungen, welche wir aus seiner Stellung unter den maurerischen Symbolen herleiten, nicht theilt, so wäre noch unsere Behauptung: „Die „Fenster deuten auf ein historisches, und nicht auf „ein wissenschaftliches Licht,“ darum eine unser-

[1]) Der Zeugerin aller Wissenschaften.

Digitized by Google

schütterliche Wahrheit, weil die Bundeslehre von diesem Symbole offenbar aussagt, „dass es deren nur drei gebe, „weil aus dem Norden kein Licht ausgegangen;“ weil demnach die Bundeslehrbücher selber, und nicht wir dieses sagen; und weil die Lehre, dass die „Natur“ irgendwo dunkel und ohne Licht — d. h. ohne tiefe Einsicht — sei, eine grundfalsche wäre!

§ 110.

FORTSETZUNG.

Wir glauben demnach den unumstösslichen Beweis geliefert zu haben, dass das Studium des zweiten Jahres nur geschichtlicher Art war. Aber, war es nun auch, wie wir behauptet, nur ein „religiös-historisches?“ wollte man den Novizen nur den Menschen in seinem Hervortreten auf intellectuellem Gebiete — wovon, wie gesagt, die politischen Formen zu jeder Zeit nur abhängig waren — beobachten lassen, und ihn so zu der „Geschichte der Religion“, und mittelst derselben zu der „Urreligion“ zurückführen, um ihn, nachdem man den Schleier für ihn weggezogen, und ihn mit dem echten Religionssystem der Priestermysterien bekannt gemacht hatte, später im Tempel selber mit der der Natur entnommenen Grundlehre, worauf das priesterliche Religionssystem sich stützte — die Ansichten nämlich über Gott, die Welt, die Unsterblichkeit — bekannt zu machen? Auch dieses muss jetzt noch erwiesen werden.

Aber, wenn wir auch gar keine Zeugen produciren könnten, um unserer Behauptung historische Gewähr zu leisten, es würde sich solches dennoch „aus „der Natur der Sache selber“ ergeben.

Was wollte, was bezweckte man bei der Weihe in den Priestermysterien? Das hat, wie wir ersehen, Moses bereits offen genug gestanden, als er zu Levi spricht: „Dein Licht, deine Vollkommenheit „darfst du nur deinem schwergeprüften Gunstgenossen

Digitized by Google

„ertheilen!“ Nun war aber dieser Begünstigte bei allen Völkern des Alterthums bereits in dem religiösen Systeme seines Volkes erzogen, und hielt folglich die Symbole der geheimen Priesterreligion für wirkliche Götter; denn, was den Priestern nur Symbol war, das wurde dem Volke ja zum Götzen.

Diesen Irrglauben ihm zu entnehmen, und ihm die Grenzlinie zwischen Priesterreligion und Volksreligion anzuzeigen, musste demnach wohl das erste sein, was man mit demjenigen vornehmen konnte, welcher von der Volksreligion zur Priesterreligion hinübergeführt werden sollte! Denn „dieses war „ja der Zweck der Weihe!“

Aber, wie konnte dieses geschehen, ohne ihm geschichtlich nachzuweisen, „wie die Religion entstan„den, wie die differenten religiösen, d. h. philosophischen „Schulen geboren, was sie gelehrt, wie sie ihre Lehre „durch Symbole zugleich verewigt und dem Volke gleich„sam auf ewig verborgen hatten, und schliesslich wie es „eben dadurch geschehen konnte, dass dasjenige, was „den Priestern nur Symbol war, dem Volke zum Götzen „wurde?“

Und der Novize wurde wirklich Neophyt — Neugeborner — denn, statt der gehofften Erläuterungen über „die Natur und die Art seiner so lange „ihm theuer gewesenen Götzen,“ sah er sich zu seinem nicht geringem Erstaunen auf einmal enttäuscht, und aus seinem tiefen Schlafe gerissen; sah er auf einmal „alle seine Götter schwinden, sich al„ler seiner Götter beraubt!“

Geht dieses nun bereits aus der Natur dieser Weihungen hervor, so verbürgt es dazu auch noch die Geschichte selber. Denn, wie wenig die alten Geheimgeweihten sich auch über die geheiligten Geheimnisse auslassen, wie sparsam sie dies betreffend mit ihren Worten waren, wir haben dennoch das offene Geständniss des Cicero zur Seite, als dieser Philosoph — wie wir

Digitized by Google

bereits Seite 143 bemerkt — geradezu sagt: „dass der „Novize durch die Priesterlehre nicht mit den Göttern, sondern mit der Natur der Dinge bekannt „gemacht würde!“

Wir behaupteten also wohl nicht zu viel, als wir, durch solch ein triftiges Zeugniss gestützt, sagten, dass der Novize auf einmal „seine Götter schwinden, und „dieselben in symbolische Theile der Natur verwandelt sah.“ Aber, wie konnte dies geschehen, ohne ihn auf die ursprüngliche Geburt dieser Symbole hin zu weisen, damit er durch die Entstehungsgeschichte ihre Verbindung und Bedeutung desto klarer erkennen lernte? Was war aber dies nun für ein Studium? „Es „war dieses die Geschichte der Philosophie, die „Geschichte der Erziehung des menschlichen Geistes, „es war die Geschichte der Urreligion!“

Geschichtlicher Unterricht — wir haben es nunmehr klar erwiesen — machte einen Hauptgegenstand des urmaurerischen Unterrichtes, und zwar, wie es uns noch jetzt auf der Tapis vorgezeichnet ist, das Studium des zweiten Jahres aus; und eben diese Verfahrungsweise machte, wie wir bereits bemerkt, das maurerische Erziehungssystem „zu einem vollständigen!“ Denn, sowie der Novize erst durch Selbstbearbeitung zu kritischen Forschungen heranreifen sollte, wurde er im zweiten Jahre auf das Gebiet menschlicher Forschungen hinübergebracht, und mit den Resultaten dieser Forschungen, durch die priesterlichen Symbole — des Volkes Götzen — veranschaulicht, bekannt gemacht, um später den Grund dieser Resultate, d. h. „den Grund des ganzen Systemes,“ in dem Tempel der Natur selber aufzufinden, und das System, welches er bis jetzt nur von seiner historischen Seite kennen gelernt, von seiner wissenschaftlichen Seite zu durchforschen.

Dies der Lauf des maurerischen Erziehungssystems; dies die Arbeit des zweiten Jahres, „der zweite „Zug um den Tempel,“ womit der Novize sich dem

Digitized by Google

Tempel nahet; dies die symbolische Vorschrift der „drei Fenster.“

§ III.

FORTSETZUNG.

Aber, es befindet sich auf derselben zweiten Reise, und zwar bevor der Novize am dritten Fenster im Occidente angekommen, noch ein anderes symbolisches Zeichen; es ist der pyramidenförmige Kubus. Es fragt sich mit Recht: „Was ist die Bedeutung dieses Symboles, und warum ist es gerade an dieser Stelle angebracht?“ Sehen wir demnach, ob wir auch hier auf den Grund der Sache kommen können.

Kostete es bereits damals keine geringe Mühe, den an der adamantinischen Kraft der Geburt und Gewohnheiten gleichsam gebundenen Novizen von den eingesogenen Vorurtheilen loszumachen, und ihn zu überführen, dass alle bestehenden Religionsformen nur einem und demselben Grundgedanken entnommen und darauf zurückzuführen, und dass die Volksgötzen nur die symbolischen Theile desselben, blos nach Maassgabe der verschiedenen theologisch-philosophischen Schulen, verschieden ausgearbeiteten Grundgedankens sind; wie viele Mühe musste dieses dann nicht in späterer Zeit, bei so ungeheuerer Ausdehnung der Religionsformen, und vorzüglich, seit der Periode mehr vermannigfaltigter, sogenannter geoffenbarter Religionen kosten. Denn — um nur ein einziges Beispiel anzuführen — auf wie viele Mühe musste man nicht stossen, den Brachmanen, den Parsen zu überführen, dass weder Brama noch Zoroaster ein geschriebenes Gesetz vom Himmel herunter gebracht, oder den Israeliten an den Gedanken zu gewöhnen, dass Moses nur ein menschlicher Gesetzgeber gewesen, und dass der wundervolle Auszug aus Egypten, sowie er in der Ueberlieferung mitgetheilt wurde, nur

Digitized by Google

eine ganz einfache, absichtlich zur heiligen Mythe verarbeitete historische Begebenheit war?

Und schwieriger musste diese Aufgabe dann auch von selber werden, je tiefer der Glaube an geoffenbarte Religionen in den Herzen der Völkerschaften zu wurzeln anfing.

Aber — dies beiläufig — diese schwierige Aufgabe wurde dann auch um vieles erleichtert, als die sogenannten geoffenbarten Religionen selber wieder in unzählige Secten zerfallen waren, deren Sectatoren einander anschwärzten, einander des Lugs und Trugs beschuldigten, einander im blutigen Verfolgungskampfe aufrieben, um die besiegte Gegenpartei „durch Schwert „und Feuer, durch Blut und Vertilgung zu über„führen," dass nur die siegreiche Partei, und nur sie allein, im Besitze der einzig wahren, einzig seligmachenden Religion, der Religion „der reinsten, heiligsten und allgemeinsten Liebe sei!"

Wenn nun, bei solcher Sachlage, der Novize seine ihm angewiesene Tournée durch das Gebiet der Weltgeschichte macht, wenn er daselbst, im Oriente anfangend, den Menschen gleichsam mit seiner Religion geboren werden sieht, und beobachtet, was der Mensch im Tempel der Natur, an der leitenden Hand der Natur, selber zu seiner moralischen, d. h. religiösen Vervollkommnung gethan; wenn er da die heiligen und geheiligten Wahrheiten auffindet, welche wir in der Einleitung zu dieser Tapis-Erklärung ausführlich entwickelt, und sich überzeugt, zu welcher erhabenen Höhe die Religion bereits viele Jahrhunderte vor Moses gestiegen war, wenn er sich demnach von der heiligen Wahrheit überführt: „die Natur ist „die einzige, ewige Offenbarung Gottes, die alleinige „Quelle der Religion," und er dann seine Reise fortsetzt, und sieht, wie sehr Schlauheit, Herrsch- und Habsucht diese reine Quelle getrübt, ja dieselbe sogar — je weiter der Mensch von der heiligen leitenden Natur abgewichen und sich gleichsam vom Tempel der

Digitized by Google

Natur entfernt hat — in einen giftigen Morast verwandelt haben; wenn er, seine Reise von Süden nach Westen fortsetzend, den ewigen, grausigen, blutigen Sectenkampf — als die traurige Folge dieser Verwandlung — und damit die feindselige Zerstückelung eines, durch so viele gehässige Scheidewände getrennten Geschlechts sieht, welches von dem Gott der Liebe und der Vollkommenheit zu einem, durch den mächtigen, heiligen Zauber der Liebe verbundenen, unzertrennlichen Ganzen bestimmt ist; wenn er so, je weiter er fortschreitet, immer auf mehr derartige, feindselige Secten stösst, und sieht, wie die Folgen der sogenannten geoffenbarten Religionen den göttlichen Absichten schnurstracks zuwider laufen, dadurch, dass sie Hass statt Liebe, Entzweiung statt Vereinigung wirkten; wenn er so endlich den Baum an den geist- und lebentödtenden Früchten kennen gelernt und die Ueberzeugung gewonnen hat, dass man sich um eitle, leere Formen auf Tod und Leben ververfolgt, und dass es leider bei den Menschen gar nicht mehr die Frage ist: „Was ist Wahrheit, und wie kann „der Mensch sie in Wort und That üben?“ sondern nur, „sind gewisse, unbegreifliche Dogmen wahr, und „wie ist der Mensch zu diesen Dogmen gekommen?“ wenn er bemerkt, wie alle diese Secten dieselben Wahrheiten — Gott, der Mensch, die Unsterblichkeit — zu Grunde stellen, aber wie jede derselben diese Wahrheiten unter andere alberne Formen verscharrt, und die unabhängige Wahrheit nur von Formen abhängig zu machen sich bestrebt; wenn er ferner betrachtet, dass nur das Unwandelbare, das bei allen zu Grunde gelegte, die Wahrheit, das Wandelbare aber blos Form ist, und dass gerade diese Form — vorzüglich insofern sie zwischen Gott und Menschen eine mehr oder weniger grosse Reihe Vermittler stellt — den Menschen völlig von Gott und seiner ewigen Offenbarung, der Natur, getrennt und entfernt, und dass diese Entfernung allein alles Unglück über

Digitized by Google

Welt und Menschheit gebracht hat, wovon die Weltgeschichte auf jeder Seite ein blutiges Zeugniss gibt, dann ist er überführt, dass der Menschheit nur durch Zurückkehren nach dem zu sehr verlassenen Tempel der Natur — wo Gott selber, ohne Vermittler, zu seinen Geschöpfen spricht — zu helfen sei, und dass sie nur dadurch von ihren anhaftenden Qualen geheilt werden kann! In dieser Ueberzeugung erhebt er, je mehr er diesem heiligen Tempel nahet, nunmehr auch hoffnungsvoll sein Haupt gen Himmel, und den Ewigen dankend, dass er den Menschen nicht zum Herumirren in ewigen Gewirren der Finsterniss, sondern zum Lichte bestimmt hat, ja, dass er ihn selber durch seine heilige Natur belehren und zum Lichte führen will, nahet er sich muntern Schrittes dem Westen, und beeilt er, sich an die Pforte des Tempels zu kommen, woselbst sich ihm die reine, heilige Wahrheitsquelle der Natur ergiessen wird.

Diese Erfahrungen, welche der Novize auf seiner historischen Reise gesammelt, und die Hoffnung, die ihm — dem Ermüdeten von dem, was Menschen gelehrt — erwachsen, seine Lehre aus der Hand Gottes selber, im Tempel der Natur zu empfangen, alles dieses ist durch den „pyramidenförmigen Kubus“ vorgestellt. Dieses Symbol stellt folglich den Novize bereits als einen beinahe gebildeten Kubus dar, dessen Spitze aber sich wie eine Flamme zum Himmel erhebt. Die Flamme war, wie bekannt, das Bild der Naturreligion; diese sollte nun die letzte Hand an seine Erziehung legen, sollte ihn zum vollständigen Kubus umwandeln.

Dies waren die Folgen der Reise vom Osten nach Süden, und dennoch war die ganze Reise noch nicht zurückgelegt. Wie hoch die Wahrscheinlichkeit herangewachsen, es fehlte noch der letzte Wahrheitsgrund, der Zug durch das Westen[1])! Dieser aber, bereits mit

[1]) Hier die Materie ferner ausführlich zu behandeln, wird dem genialen, geschichtskundigen Logenmstr.·. überlassen.

Digitized by Google

der sichern Hoffnung angetreten, dass die reine Wahrheit nur im Tempel der Natur zu suchen und zu finden sei, gab nun völlig den Ausschlag. Raschen Schrittes eilt der Begeisterte nun dem Tempel der Natur entgegen, und pocht und bittet mit brünstigem Verlangen, in's Heiligthum eingelassen zu werden, um daselbst seine Studien, seine Erziehung zu vollenden.

Versteht man es jetzt, was das Symbolum des „Pyramidal-Kubus" bedeutet? in welcher Beziehung es zu „den Fenstern" steht, und warum es gerade an dieser Stelle stehen muss, auf der es angebracht ist?

Sowie die erste Reise den Stein behauen, so hat die zweite ihm bereits zum Theile die kubische Form verliehen; indem die Erfahrungen des letzten Theiles der ihm vorgeschriebenen Reise seine Hoffnung jetzt völlig begründet haben, dass es ihm gewiss gelingen werde, sich im inneren Heiligthum der Natur zum vollständigen Kubus auszubilden.

Und munter fördert er die Schritte, es fehlt ihm ja nur noch die wissenschaftliche Ueberzeugung, zu der praktischen, um ihm durch ihr Licht diese Kraft, diese Ruhe zurückzugeben, welche allein des Menschen Seligkeit befördern kann!

§ 112.

DIE DRITTE SYMBOLISCHE REISE; STUDIEN DES DRITTEN JAHRES

So ist der Novize an der Tempelpforte angelangt; da soll er das ganze System kennen lernen, aber nur als das Ergebniss, d. h. die Schlusssumme tiefer wissenschaftlicher Forschungen; denn die Beweise, die Grundsätze und die darauf gebauten, unerschütterlichen, logischen Schlussketten sollen ihm — wie bereits oft erwähnt — später, im Mittelzimmer, durch die Meistercurse ertheilt, und zur hellen, unumstösslichen Wahrheit gemacht werden.

Digitized by Google

Da steht er vor dem geheiligten Symbole des „Tempels der Natur, des unermesslichen Weltalls, „sowie sich der Bund desselbe, mit Bezug auf den „Weltenschöpfer, die Natur und die Menschheit „denkt!“ Er betrachtet es noch gleichsam von aussen, denn erst als Meister kann er, wie gesagt, in das Mittelzimmer des Gebäudes hinein treten.

Und da sieht er nun vor allem unten „den mosaiken „Boden,“ als Grundlage, worauf das ganze Gebäude gegründet ist, „eine gewundene Treppe,“ mittelst der man sich zum Inneren erheben kann, und oben auf dem Frontespice, als der hervorragendste Theil des ganzen Gebäudes, „einen Cirkel und ein Winkelmaass.“

Es sind dieses drei erhabene Symbole, deren unermessliche Tiefe auf den Menschen, seine Anlage, seine Beziehung zu dem Ganzen — d. h. zu Gott, der Welt und den Mitmenschen — als das erhabenste Glied an der ganzen Schöpfungskette, deutet. Wir wollen diese drei Symbole, eines nach dem andern, näher betrachten, und dieselben dann „mit „einander in Verbindung bringen.“

Das erste dieser Symbole ist: „Der mosaike Bo„den.“ Wie gesagt, veranschaulicht dieser Boden eine tiefe, reichhaltige Lehre. Betrachten wir diesen aus behauenen Quadersteinen zusammengesetzten Boden, dieses Fundament der Schöpfung, „im Ganzen“ genommen, und ohne Rücksicht auf seine Theile und Zusammensetzung, so ist er das Symbol „des „intellectuellen Geschlechtes, der Menschheit „überhaupt,“ und belehrt uns, dass nur die Menschheit gleichsam der Schwerpunkt, die Grundlage „der ganzen Schöpfung Gottes, ja, dass das ganze „Weltall nur der intellectuellen Wesen wegen „erschaffen ist!“

Hoher, geisterhebender Gedanke, welcher des Menschen Erhabenheit im höchsten Maasse erschöpft, und vorzüglich geeignet, des Menschen Brust mit diesem

Digitized by Google

der sichern Hoffnung angetreten, dass die reine Wahrheit nur im Tempel der Natur zu suchen und zu finden sei, gab nun völlig den Ausschlag. Raschen Schrittes eilt der Begeisterte nun dem Tempel der Natur entgegen, und pocht und bittet mit brünstigem Verlangen, in's Heiligthum eingelassen zu werden, um daselbst seine Studien, seine Erziehung zu vollenden.

Versteht man es jetzt, was das Symbolum des „Pyramidal-Kubus" bedeutet? in welcher Beziehung es zu „den Fenstern" steht, und warum es gerade an dieser Stelle stehen muss, auf der es angebracht ist?

Sowie die erste Reise den Stein behauen, so hat die zweite ihm bereits zum Theile die kubische Form verliehen; indem die Erfahrungen des letzten Theiles der ihm vorgeschriebenen Reise seine Hoffnung jetzt völlig begründet haben, dass es ihm gewiss gelingen werde, sich im inneren Heiligthum der Natur zum vollständigen Kubus auszubilden.

Und munter fördert er die Schritte, es fehlt ihm ja nur noch die wissenschaftliche Ueberzeugung, zu der praktischen, um ihm durch ihr Licht diese Kraft, diese Ruhe zurückzugeben, welche allein des Menschen Seligkeit befördern kann!

§ 112.

DIE DRITTE SYMBOLISCHE REISE; STUDIEN DES DRITTEN JAHRES

So ist der Novize an der Tempelpforte angelangt; da soll er das ganze System kennen lernen, aber nur als das Ergebniss, d. h. die Schlusssumme tiefer wissenschaftlicher Forschungen; denn die Beweise, die Grundsätze und die darauf gebauten, unerschütterlichen, logischen Schlussketten sollen ihm — wie bereits oft erwähnt — später, im Mittelzimmer, durch die Meistercurse ertheilt, und zur hellen, unumstösslichen Wahrheit gemacht werden.

Digitized by Google

Da steht er vor dem geheiligten Symbole des „Tempels der Natur, des unermesslichen Weltalls, „sowie sich der Bund desselbe, mit Bezug auf den „Weltenschöpfer, die Natur und die Menschheit „denkt!“ Er betrachtet es noch gleichsam von aussen, denn erst als Meister kann er, wie gesagt, in das Mittelzimmer des Gebäudes hinein treten.

Und da sieht er nun vor allem unten „den mosaiken „Boden,“ als Grundlage, worauf das ganze Gebäude gegründet ist, „eine gewundene Treppe,“ mittelst der man sich zum Inneren erheben kann, und oben auf dem Frontespice, als der hervorragendste Theil des ganzen Gebäudes, „einen Cirkel und ein Winkelmaass.“

Es sind dieses drei erhabene Symbole, deren unermessliche Tiefe auf den Menschen, seine Anlage, seine Beziehung zu dem Ganzen — d. h. zu Gott, der Welt und den Mitmenschen — als das erhabenste Glied an der ganzen Schöpfungskette, deutet. Wir wollen diese drei Symbole, eines nach dem andern, näher betrachten, und dieselben dann „mit „einander in Verbindung bringen.“

Das erste dieser Symbole ist: „Der mosaike Bo„den.“ Wie gesagt, veranschaulicht dieser Boden eine tiefe, reichhaltige Lehre. Betrachten wir diesen aus behauenen Quadersteinen zusammengesetzten Boden, dieses Fundament der Schöpfung, „im Ganzen“ genommen, und ohne Rücksicht auf seine Theile und Zusammensetzung, so ist er das Symbol „des „intellectuellen Geschlechtes, der Menschheit „überhaupt, und belehrt uns, dass nur die Mensch„heit gleichsam der Schwerpunkt, die Grundlage „der ganzen Schöpfung Gottes, ja, dass das ganze „Weltall nur der intellectuellen Wesen wegen „erschaffen ist!“

Hoher, geisterhebender Gedanke, welcher des Menschen Erhabenheit im höchsten Maasse erschöpft, und vorzüglich geeignet, des Menschen Brust mit diesem

Digitized by Google

Gefühle sittlicher Hochachtung für sich selber, und den hohen Rang den er in der Schöpfung einnimmt, zu erfüllen, welches allein ihn gegen gemeine und schädliche Gedanken schützen, und ihn in seiner reinen Moralität aufrecht halten, ja welches allein jeder seiner Thaten das Wichtige geben kann, welches uns nothwendig beiwohnen muss, sollen wir uns des Guten mit Eifer und Nachdruck annehmen! Hoch und erhaben ist dieser Gedanke, er steigt aber nicht „über den wirklichen Werth des Menschen „hinaus," denn.... er ist wahr! Bleiben die gesammten erschaffenen Wesen nur Erscheinungen, bis die Intellectualität hinzukommt und sie zu Wesen, zu Substanzen macht; dann stehen der Steinhaufe und das symetrisch erbaute Palais, kommt nicht die Denkkraft hinzu, um das Ebenmaass und das Verhältniss der Theile wahr zu nehmen, und die Uebereinstimmung des Mannigfaltigen — die Gesammtwirkung aller Theile zu einem Zwecke — zu betrachten, einander vollkommen gleich! „Ohne den denkenden „Theil der Schöpfung wäre folglich das Weltall eine „Reihe Mannigfaltigkeiten ohne Ordnung, ohne Zusam„menhang, ohne Verbindung nach Mittel und Zweck, „kurz, eine zwecklose Erscheinung, ein reichausgestatte„tes Grab!" Denn, weiss es denn die herrliche, reizende, strahlende, lebenerweckende Sonne, von der Voltaire mit Recht singt: „*Chef-d'oeuvre du très Haut, „et bienfaisant comme Lui, il donne en se montrant, la vie „à la matière,*" weiss es diese Sonne, dass sie so herrlich prangt? Dass sie ist, und durch wen sie ist? Wissen es dort oben die unzähligen Welten und harmonischen Sphären? Erkennen sie das erstaunenswerthe, tiefe und heilige Gesetz, welches ihre unwandelbaren Bewegungen bedingt, welchem das ungeheuere Weltall Gehorsam leistet? Dieses alles erkennt nur das dem Anscheine nach schwächste und zarteste Geschöpf, der Mensch, der sich gleichsam von der Materie losreisst, sich auf Geistesschwingen himmelan erhebt,

Digitized by Google

und Maass und Gesetz in dem unendlichen Raume nachspäht! „Mit Recht wird demnach die Menschheit „die Grundlage der Schöpfung, die Trägerin des „Weltalls genannt, und durch das Symbol des mo„saiken Bodens als solches veranschaulicht!“

Aber, mit diesem hohen Standpunkte, mit dieser erhabenen Bestimmung sind dem Menschen zugleich auch, wie mit einem Schlage, „alle seine daraus hervorgehen„den Pflichten vorgezeichnet.“

„Nicht der unbehauene, sondern der sorgfäl„tig behauene und passend gemachte Stein „kann eine gehörige Stelle ausfüllen, unter Steinen, „welche bestimmt sind, zu tragen und von einander „getragen zu werden, d. h. die Kräfte dazu von einan„der, mit anderen Worten, durch Vereinigung und Ge„sammtanstrengung ihrer individuellen Kräfte, zu ent„lehnen. Die ganze Menschheit bildet demnach ein „einziges unzertrennbares Glied in der Kette des „Ganzen, und die Verschiedenheit der Individualtheile „dieses Schöpfungsgliedes thut dieser Einheit keinen „Abbruch, sondern kann dieselbe — wir werden es so„gleich ersehen — nur vollkommener machen!“

Denn es liegen ja auch in diesem mosaiken Boden Steine allerlei Art und Farbe! Ob nun zwar jeder Stein erst behauen und bearbeitet werden, d. h. seine Unebenheiten, seine Auswüchse und Unregelmässigkeiten verlieren musste, bevor er recht eigentlich in den Boden hineinpassen konnte, so musste dennoch jeder Stein nach seiner Natur, nach seinem Wuchs, nach der Lauf seiner Adern, nach der Art und Lage seiner Theile, behauen und bearbeitet werden; denn „es „behält jeder Stein seine Natur, seine Wesenheit „auch bei der gemeinschaftlichen Zusammenwirkung in „dem mosaiken Boden.“ Aber dieses alles stört nicht nur die Gesammtwirkung nicht, sondern kann dieselbe nur vollkommener machen, denn das Cement, welches sie zusammenhält, bedingt auch jedes Steines Kräfte, nach dieser Zusammenhaltung zu streben.

Digitized by Google

§ 113.

FORTSETZUNG.

Dieses Cement ist das heilige Vernunftgesetz, ist das moralische Naturgesetz, welches, wie wir früher erwiesen, unserm Wesen entnommen, und darum mit dem mechanischen Naturgesetze identisch ist.

Dass nun die Verschiedenheit der Individualität dieses Streben nach Einheit nicht nur nicht beeinträchtigen kann, sondern dasselbe vielmehr vervollkommnen muss, liegt auf der Hand. Was wäre die Schöpfung ohne Verschiedenheit der Temperamente, des daraus hervorgehenden Geschmackes, der Empfindungen, der Geisteskraft und der Geistesthätigkeit, welches alles die Theile sind, woraus die Individualität hervorgeht? Wie würden erschaffene, durch den Grad ihrer Kraft beschränkte Geister, welche nur bestimmt sind, um durch Zusammenwirkung zur Vollkommenheit, d. h. zur Wahrheit heranzureifen, wie würden diese je die tausendseitige Pyramide der Wahrheit, nach allen ihren Phasen und perspectivischen Punkten, erkennen können, wenn nicht jeder die Erfahrungen von seinem Standpunkte aus — d. h. seine Ansichten, seine Meinungen — kund geben, und so die nöthigen Beiträge liefern würde, die Wahrheit von allen Seiten zu beleuchten, und aus den Eigenschaften das Wesen zu erforschen. Denn, „ist es nicht die „Fülle allein, die zur Klarheit führt?"

So wie demnach die ungeheuere Verschiedenheit des sinnlichen Geschmackes zur Vollendung des materiellen Lebens, zur Erhaltung des Gleichgewichtes auf diesem Gebiete, und der daraus erwachsenden reichen Fülle, unumgänglich nöthig ist, ebenso führt auch die Verschiedenheit der Meinungen auf intellectuellem Gebiete die Vollkommenheit herbei, „weil es nur eine Wahrheit gibt,

Digitized by Google

„und jeder sich nach seinen Anlagen bestrebt, dieselbe „aufzufinden, weil demnach jeder diese Seite von der „tausendseitigen Pyramide der Wahrheit be„kannt macht, welche er von seinem Standorte aus „entdecken konnte, und diese zusammengetragenen Theile das Wesen vollkommener erkennen lassen.“

Durch das Cement „geht der einzelne Stein gleichsam in dem mosaiken Boden auf;“ durch die einzige Wahrheit, nach der alle streben müssen, „geht der „Mensch gleichsam in der Gesammtkette der „Menschheit auf, aber nicht so, dass er dabei auf „seine Individualität verzichten muss;“ im Gegentheil soll nur seine Individualität dadurch gehoben und vollkommener gemacht werden; denn „es sollen seine „Meinungen — nicht selten selbst sein Vermuthen „— durch Ausgleichung mit den Gesammtmeinungen „zur Wahrheit erhoben werden!“

Dies die Lehre des mosaiken Bodens im Betreff der Menschheit überhaupt; er ist aber auch noch das Bild des einzelnen Menschen ins Besondere!

Denn gleich wie dieser Boden aus ungleichartigen, nämlich schwarzen und weissen, durch das Cement zu gleicher Arbeit angehaltenen Steinen zusammengesetzt ist, so ist auch der Mensch aus zwei ungleichartigen Naturen, Geist und Materie, zusammengesetzt, welche gleichsam durch das Cement der Vernunft beherrscht, geleitet und zur richtigen Gesammtarbeit verbunden werden müssen.

Deutet nun der mosaike Boden die hohe und erhabene Stelle an, welche der Mensch bestimmt ist, in der Kette der Wesen, im Tempel der Natur einzunehmen; gibt dieser Boden Zeugniss, dass das ganze Weltall nur seinetwegen erschaffen, folglich ihm nicht nur Schauplatz seiner Handlungen, sondern Lehrschule zu Ausbildung aller seiner Fähigkeiten, zur Erlangung der Gottähnlichkeit ist, und spricht dieser Boden sich zugleich — da wo er, wie wir so

Digitized by Google

eben gesehen, auch den Menschen ins Besondere charakterisirt, weil, was dem Ganzen zukommt, auch jedem seiner Theile zukommen muss — auch dafür aus, dass der Mensch, zur Erreichung dieser göttlichen Absichten, vollkommen ausgerüstet aus den Händen des allervollkommensten Werkmeisters hervorgegangen, und dass er darum, nämlich zur Berührung mit der Aussenwelt, mit einem fühlenden Körper und einer begreifenden Seele begabt ist, in deren richtiger verhältnissmässiger Wechselwirkung das ganze Problem des Lebens gelegen ist; so fragt es sich: „welchen Gebrauch der Mensch von „beiden machen muss, und wie er diese wechselseitige „Wirkung und Einwirkung auf einander nach richtigem „Verhältniss bestimmen kann, um das grosse Lebens„problem gehörig lösen zu können.“

Auch auf diese wichtige Frage haben die Symbole die Antwort bereit. Der Novize erhebe das Auge nur eben nach oben, nach dem Frontespice des Tempels, da findet er die Lösung dieser Frage vorgezeichnet! Denn, weil er, durch seine Doppelnatur, gleichsam der Grund und die Unterlage des Tempels der Natur ist, so ist er, der Priester dieses Tempels — welcher allein die heilige Flamme des Vernunftgesetzes daselbst anfachen und nähren soll — gewiss nicht bestimmt, die unterste, sondern die erhabenste Stelle im Tempel der Natur einzunehmen. So ragt er eben durch diese Doppelnatur über die ganze Schöpfung hinaus, ist er gleichsam der Hauptinhalt, „die Tiefe und die Höhe“ der Schöpfung!

Darum eben prangen „Cirkel und Winkel„maass“ gleichsam auf dem Culminationspunct des Naturtempels, auf dem Frontespice, und lassen von dieser Höhe die Antwort auf die vorgelegte Frage erschallen. Wie wir früher gesehen, legt das Naturgesetz uns die Pflicht auf, unsern äusseren und inneren Zustand zu vervollkommnen, sind wir angehalten den Geist „vermittelst des Körpers“ zu erziehen. Es ist aber

Digitized by Google

die Wechselwirkung von Leib und Seele so innig, dass bei dem geringsten Verfehlen des Verhältnisses beide Theile leiden, und die göttliche Absicht verloren geht. Keiner darf demnach weiser sein wollen, wie sein Schöpfer, und, in dem Wahne, den Geist dadurch desto vollkommener zu machen, nur dem Geiste leben und die körperlichen Pflichten vernachlässigen, oder umgekehrt; denn die Vollkommenheit kann nur die goldne Frucht der Mittelstrasse, der gehörigen Pflege von beiden, sein! Theilt man nun seine Zeit und Sorgen so ein, wie wir beim Symbole des Messstabes angezeigt, dann erwächst der Seele Realität, „selbst aus den körperlichen Ergötzungen und Genüssen.“ Mit einem Worte, der Mensch lerne die beiderseitigen Pflichten, ihm von dem Schöpfer zu seiner Vervollkommnung auferlegt, genau kennen, und vernachlässige keine von beiden! „Es ist eben so weit „gefehlt, nur dem Geiste, als nur dem Körper leben „zu wollen.“

§ 114.

FORTSETZUNG.

Dies die Grundlehre der maurerischen Moral! Und diesen Begriff, diesen Lehrsatz hatte dann auch ganz gewiss der alte Maurer, der Geheimgeweihte Salomo in seinem Prediger im Auge, als er die beiden, gerade hier so oft vorfindlichen Extreme in folgenden Worten rügt:

אל תהי צדיק הרבה · ועל תתחכם יתר · למה תשומם? d. h. „Sei „nicht überfromm, nicht überklug, warum solltest „du (durch überspannten Fanatismus) deinen Körper „verwüsten?“ Aber auch zum Gegensatz אל תרשע הרבה · ועל תהי סכל · למה תמות בלא עתך? d. h. „Sei aber „auch kein (lüsterner) Frevler, kein Thor; denn warum solltest du (durch Zerrüttung deiner Kräfte) vor „deiner Zeit sterben?“

Und diese reichhaltigen Lehrsätze, diese hohe

Digitized by Google

Wahrheit wird uns durch besagtes Symbol auf dem Frontespice veranschaulicht, und zwar auf folgende Art!

Der Cirkel ist das Werkzeug, womit man Cirkellinien zieht. Diese vollendete, in sich selber zurückkehrende Linie ohne Anfang und Ende, welche von allen Seiten gleich weit vom Centralpunkte entfernt ist, war den Alten von jeher das Bild der Ewigkeit, der Vollendung, und um so mehr, weil diese Linie die Peripherie der Kugel ist, und das Naturgesetz bekannt ist, „dass jeder sich frei bewegende Körper eine „Kugel werden muss!„

So wie nun der Cirkel das Bild des ewigen Elementes, des Geistes ist, so ist das Winkelmaass, als das Werkzeug, womit man beschränkte Gegenstände misst, das Bild des Materiellen, des Endlichen, des Körpers. Beide zusammen sind also das Bild des Menschen; und so wie der Geist, seiner Natur nach, aufwärts strebt, so scheint der Körper uns in den Staub zurückzudrücken; es ist dieses aber nur Schein! Denn wie wir ersehen, sind die verhältnissmässigen Sinnengenüsse der Vervollkommnung der Seele nicht nur nicht beeinträchtigend, sondern befördernd; das allgütige Wesen hat uns, kann uns keinen Kampf über unsere Kräfte hinaus aufgelegt, der Allweise kann uns nicht zwecklos zu einem Kampfe bestimmt haben, dem wir unterliegen müssen. Fallen wir, so ist es nur, „weil „wir, seinen Absichten zuwider, das Verhältniss ver„fehlt haben.„

Dieses Verhältniss nun wird uns durch die besagte Figur gegeben und veranschaulicht. Beide, Cirkel und Winkelmaass müssen sich im rechten Winkel — der einzige, welcher viermal in dem Cirkel, das Bild der Vollendung, aufgeht, und über dessen symbolische Bedeutung wir bereits bei den drei Schritten gesprochen — durchschneiden, dann durchdringt der Cirkel das Winkelmaass und ragt mit beiden Spitzen hervor; dann herrscht der Geist über den Leib, und steigt gleichsam himmelan; dann werden

Digitized by Google

die vier rechten Winkel geboren, und „die göttliche „Frucht wahrer Vollkommenheit blüht uns an dem „Lebensbaum der wahren Weisheit auf.

„Der Maurer bestrebe sich dann, immer gleichen „Schrittes — d. h. im rechten Winkel — gleichsam „zwischen dem Geistigen und Körperlichen zu wandeln, „und Keines von Beiden zu vernachlässigen!“

Versteht man es jetzt, was die Bedeutung des bekannten Maurerspruchs ist: „Wenn ein Maurer sich „verirrt hat, so dürft ihr ihn nur zwischen Cirkel und „Winkelmaass aufsuchen?“

Es bedeutet nämlich dieser Spruch nur, was wir so eben gesagt. Denn, sowie man den Baum an der Frucht erkennt, so den Maurer „an seinen Thaten.“ Findet ihr den Mann, der keine seiner Pflichten, weder in körperlicher noch in geistiger Beziehung, und umgekehrt, verabsäumt, den Mann, der ebensowohl den Schlingen des Fanatismus, als denen der Leidenschaften auszuweichen versteht, und von dem man also nicht, wie von gewissen schwankenden Geistern, sagen kann: „Theoretisch ist er klug, praktisch ein Thor, „denn .... *saepius incidit, in Scyllam, qui vult vitare Charybdem, si caret arte*[1])!“ folglich den Mann, der festen Schrittes zwischen Geist und Körper hindurch wandelt, so wisset, dass dieser, welchen ihr so zwischen Cirkel und Winkelmaass gefunden, „der wahre „Lebensweise, der wahre Maurer ist!“

Sowie nun der mosaike Boden uns die hohe Stelle anzeigt, die wir in der Schöpfung Gottes einzunehmen bestimmt sind, sowie ferner Cirkel und Winkelmaass uns belehren, wie wir die, uns zu diesem Zwecke, vom Weltenschöpfer verliehenen Kräfte benutzen und anwenden müssen, so zeigt uns die „gewundene Treppe,“ die zum Tempel hinaufführt, „die unermessliche Höhe an, die wir zu erklimmen bestimmt sind!“

[1]) Oft scheitert auf Scylla der, welcher der Charybdis ausweichen will, wenn ihm die Kenntniss fehlt. Horaz.

Digitized by Google

Wir steigen nämlich, wie bekannt, durch Drei, Fünf, Sieben in's Innerste des Naturtempels hinauf. Nun ist die Zahl Drei — denn wir können hier auf die symbolischen Zahlen, ihre gehaltreiche, innere Bedeutung und ihr Verhältniss zu jedem Grade, nicht ferner eingehen, und werden darüber bei den Symbolen der Reception für jeden Grad zu sprechen haben — nicht nur das Symbol der wirkenden und leidenden Kraft, nebst dem aus beider Vereinigung hervorgegangenem Producte, folglich das Symbol des Novizen, der an seiner Bildung selber arbeiten soll, daher selber Arbeiter, selber Subject seiner Arbeit oder das Bearbeitete, und dessen eigne Verwandlung zum Neophyten die Frucht seiner Arbeit, das Product seiner Bestrebung sein soll; es ist nicht nur fünf, als das Emblem des vollkommen organisirten Lebens — die fünf Werkzeuge der Sinne — das Bild, dass der Lehrlingmaurer jetzt, durch die Erziehung, welche ihm „die Loge“ zum Seelenleben gegeben, und den Unterricht, den sie ihm ertheilt hat, „den nöthigen Sinn,“ die vollständigen Mittel erhalten hat, Mitgesell zu werden, und gleichsam mit geschärftern Sinnen an der maurerischen Arbeit sich zu betheiligen, die Meistercurse mit Nutzen beizuwohnen, und sich zum vollendeten Meister vorzubereiten; es ist nicht nur die Zahl Sieben; das Bild des vollendeten Meisters, weil, wie wir wissen, im Sabaeistischen Systeme die sieben Planeten das Bild des vollendeten Weltalls waren, und die Zahl Sieben folglich auf den allerheiligsten, allervollkommensten Werkmeister, unser geheiligtes Muster deutet, und anzeigt, dass der Meister folglich seinerseits arbeiten, schaffen und vollenden soll; es ist demnach nicht nur die „ganze maurerische Vollendung“ in den drei Zahlen, Drei, Fünf und Sieben enthalten, sondern „eben diese Zahlen zeigen durch „ihre Gesammtsumme die unermessliche Höhe an, „die wir erreichen sollen, denn sie sprechen sich dafür

Digitized by Google

„aus, dass wir zur Gottähnlichkeit bestimmt sind.“ Ihre Gesammtsumme ist ja fünfzehn, die symbolische Zahl Gottes; „denn fünfzehn ist, wie wir früher dargethan“, Jah, und Jah ist der abgekürzte Name Gottes. Ist nun unsere Vervollkommnung in diesen Zahlen gelegen, so zeigt dieses, dass Gott selber unser Muster ist, und dass wir folglich gleichsam zu beschränkten Schöpfern im Kleinen, d. h. zur höchstmöglichen Gottähnlichkeit heranwachsen müssen; dieses unsere Aufgabe in Ewigkeit!

§ 115.

FORTSETZUNG.

Dies die Lehre, welche dem Novizen bereits an der Tempelschwelle, aus den drei besagten Symbolen hervorgeht; dies „die Lehre und der innere Ver„band dieser drei Symbole.“ Der Mensch ist nämlich Träger des Weltalls, ist dazu vollkommen von seinem Schöpfer ausgerüstet, und soll durch vernünftige Anwendung seiner ihm verliehenen Kräfte gleichsam Schöpfer in Miniatur werden, soll zur Gottähnlichkeit heranwachsen.

Wie kann er aber diese hohe Stufe erreichen? Er kann dieses nur dadurch, „dass er ins Innere des „Tempels der Natur einzudringen sich bestrebt!“

Dieser „Tempel der Natur“ steht darum dem Novizen symbolisch vor Augen! Sehen wir jetzt, was der Bund ihm vermittelst dieser Symbole über das Ganze lehrt, und mit welchen einzelnen, gleichsam zerstreuten Lehrsätzen derselbe ihn bekannt macht, damit er sie später selber zu einen vollständigen Systeme zusammenreihen und verbinden, und daraus das maurerische Lehrgebäude über Gott, die Welt, den Menschen, und seine Relationen und Pflichten, nach strenglogischen Grundsätzen, construiren möge!

Digitized by Google

Wie man sieht, ist das Weltgebäude von »zwei »Säulen« getragen, es sind die Säulen »der Weisheit und Kraft,« woraus die dritte, die der Schönheit — d. i. der intensiven Schönheit oder der Vollkommenheit — hervorgeht.

Die erste dieser beiden Säulen ist, wie gesagt, die Säule »der Weisheit oder der Schöpfung,« weil die Weisheit Gottes die Dinge möglich macht, und das »Wesen der Dinge« von Ewigkeit her in dem göttlichen Denkvermögen bestanden; die zweite ist die Säule »der Kraft, die Säule der Erhaltung,« weil der Ewige der Erhalter des Einfachen, d. h. des Nichtzusammengesetzten in der Natur, oder der Kräfte ist. Dieses die Bedeutung der Inscription, welche sich auf beiden Säulen vorfindet, und den Satz enthält: »Der Ewige hat mich begründet, in ihm ist »(die mich erhaltende) Kraft!«

Betrachten wir demnach jetzt die Erste dieser zwei Säulen, und dasjenige, was die symbolische Sprache von dieser Schöpfungssäule aussagt.

Ihr Name ist, wie gesagt, Säule der Weisheit und eben deswegen auch Säule der Schöpfung, weil die Weisheit sogar dem Menschen gleichsam schöpferische Gaben ertheilt, indem er, kraft seiner Weisheit, in das Wesen der Dinge eindringt, dieselben neuen Analysen unterwirft, und so durch chemische Processe, durch Scheiden und Verbinden, neue Erscheinungen ins Leben ruft.

Sollte aber der Mensch dazu im Stande sein, so mussten er und die Natur beide zu diesem Zwecke eingerichtet sein; und dem ist auch so. »Die Säule »der Schöpfung« — so heisst es deswegen in der Sprache der Symbole — »ist hohl, denn es ist darin »das Gesetzbuch des Bundes, und der Lohn für die »Lehrlingmaurer niedergelegt.«

Diese Allegorie ist diaphan genug, sie spricht sich deutlich genug für die Lehre aus, welche — wie wir Seite 347—351 angezeigt — auch das Symbol der mosaischen

Digitized by Google

Bundeslade verkündete! Die Schöpfungssäule ist hohl, ist durchdringbar für die Vernunft; tief in dem Innern liegt das Gesetzbuch, die ewige Charte, welche darum unwandelbar in Ewigkeit ist, weil sie dem Wesen der Dinge selber entnommen, auf das unwandelbare Wesen der Dinge selber gegründet ist! Konnte es anders, als dass es in der symbolischen Sprache heissen musste, dass daneben auch der Lohn für die emsigen Lehrlinge niedergelegt sei? Denn es ist dieses nicht ein Lohn, wie Menschen ihn geben, nicht ein materieller, wandelbarer, sondern ein ewiger, unwandelbarer; es ist die erhöhte Realität, welche unserer Seele aus dem Studium der Natur erwächst, es ist die Vervollkommnung, welche unsere ewige „Glückseligkeit ausmacht.“

So malt die symbolische Sprache uns die Schöpfungssäule von innen. Nicht ein willkürlich wirkendes Allvermögen, sondern die „wirkende“ Weisheit des Schöpfers hat demnach das Weltall erschaffen, und es nach Maassgabe von Mittel und Zweck, als ein abgeschlossenes Ganze, als eine ununterbrochene Reihe von Ursachen und nothwendigen Folgen dermassen geordnet, dass nicht nur das eine Glied dieser Reihe auf das andere gegründet ist, sondern „dass auf dem mechanischen Gebiete [1]) jedes Glied schon seine vorherbestimmte Gewissheit hat, und also jede Zufälligkeit ausschliesst.“

Aber nicht nur nach Innen, sondern auch nach Aussen werden uns die Säulen in der symbolischen Sprache als Bild der Schöpfung angedeutet; dafür sprechen sich ihre symbolischen Abmessungen aus. Denn eben darum heisst es, „die beiden Tempelsäulen messen jede in der Länge achtzehn, im Umfange zwölf, und im Durchmesser vier Fuss.“

Erwägt man, was wir bereits so oft bemerkt, dass

[1]) Wir bitten wohl zu bemerken, dass wir hier von dem mechanischen, nicht von dem moralischem Gebiete, das Regiment des vollkommen freien Willens, reden.

Digitized by Google

nämlich die Sonne den Alten das Hauptsymbol der ganzen Schöpfung war, dann wird man auch diese Allegorie verstehen, wird man daraus „die regelmässige „Bewegung der Erde um die Sonne„ — als das allgemeine Symbol der regelmässigen, durch das im Innern der Säule verschlossene Naturgesetz bedungenen Bewegung aller Himmelskörper — leicht interpretiren können.

Die achtzehn Fuss in der Höhe deuten auf die zwölf Zeichen des Thierkreises, von der Mittellinie des Himmels durchschnitten, und in sechs nördliche und sechs südliche Zeichen — worauf die Zahl Zwölf und Sechs, oder Achtzehn deutet — abgetheilt. Die zwölf Fuss im Umfange deuten auf die zwölf daraus hervorgehenden Monate; der Durchmesser auf die vier daraus herrührenden Jahreszeiten; und so stellt sich dieses Symbol zugleich als „das Gesetz der Bewegung„ sämmtlicher Himmelskörper heraus.

Kein Wunder, dass demnach die Kapitäle dieser Säulen aus Himmelsgloben bestehen; denn, werden nicht alle Himmelskörper nur gleichsam durch das Gesetz getragen? Und ruht das Gesetz nicht, wie wir ersehen, „in der tragenden Säule?„

Es ruhen aber diese Globen auch auf Lilien, und sind überstreut mit Granatäpfeln; es fragt sich, was bedeuten nun auch diese Symbole?

§ 116.

FORTSETZUNG.

Sie enthalten eine heilige, tiefe, und — was auch der frevelhafte Geist des Verfassers einer Candide und Consorten gefaselt, wie sehr sie auch den von Gott ihnen verliehenen Verstand gemissbraucht, um eine Satyre auf die göttliche Vorsehung zu dichten — zugleich auch ewig wahre, unumstössliche Lehre der gediegenen philosophischen Schule: „Diese Welt „ist die beste, die vollkommenste aller möglichen Welten, die aber von dem beschränkten Geiste,

Digitized by Google

„nicht im Stande, die ganze Kette zu überschauen, und „das Verhältniss des scheinbar Unvollkommnen mit „dem Ganzen auszugleichen, nicht in ihrer ganzen „Ausdehnung gefasst und übersehen werden kann!“ Denn diese Lilien, „Symbole der Unschuld,“ worauf die Himmelsgloben gleichsam zu ruhen scheinen, sprechen sich, im Verbande mit den „Granatäpfeln,“ die Symbole des Ueberflusses, dafür aus, dass die Schöpfung gleichsam „auf Liebe und Unschuld gegründet ist; ja dass nur Liebe und Unschuld den „Ueberfluss durch das ganze, weite Weltall verbreiten können!“

Wer dieses nicht sogleich zu erfassen, die wichtigen Folgen, die sich daraus ziehen lassen, nicht sogleich zu übersehen vermag, wer demnach manchmal mit dem Ewigen hadert, die Unvollkommenheiten, welche der Mensch, als moralisch freies Wesen, durch seine abweichenden Handlungen so oft selber ins Leben hineinträgt, auf Rechnung der Allgütigen Vorsehung — diese heilige Quelle der reinsten Liebe — hinüberträgt, und uns dadurch veranlasst, ihm mit dem französischen Dichter zuzurufen: „*Du „Dieu, dit le vieillard, adorons le dessin, et ne l'accusons „pas des fautes des humains*[1])!“ dieser möge sich diese heilige Wahrheit folgendermassen erklären:

Er nehme auf einen Augenblick an, dass die ganze Menschenkette nur aus hundert Gliedern bestände, d. h. dass es nur hundert Menschen im Ganzen gebe. Er stelle aber daneben auf, das jedes Individuum dieser hundert wahrhaft rein und unschuldsvoll, und, laut des moralischen Gesetzes, bereit wäre, „die „Vollkommenheit aller übrigen, im Falle der Noth, selbst „mit vollständiger Hingebung und Selbstverläugnung zu „fördern;“ mithin sein Glück nur in der Begründung des Glückes anderer zu suchen. Er nehme an, dass Keins dieser Individuen von diesen Bestimmungen eine

[1]) Voltaire, *Henriad. Ch.* I.

Digitized by Google

nämlich die Sonne den Alten das Hauptsymbol der ganzen Schöpfung war, dann wird man auch diese Allegorie verstehen, wird man daraus „die regelmässige „Bewegung der Erde um die Sonne„ — als das allgemeine Symbol der regelmässigen, durch das im Innern der Säule verschlossene Naturgesetz bedungenen Bewegung aller Himmelskörper — leicht interpretiren können.

Die achtzehn Fuss in der Höhe deuten auf die zwölf Zeichen des Thierkreises, von der Mittellinie des Himmels durchschnitten, und in sechs nördliche und sechs südliche Zeichen — worauf die Zahl Zwölf und Sechs, oder Achtzehn deutet — abgetheilt. Die zwölf Fuss im Umfange deuten auf die zwölf daraus hervorgehenden Monate; der Durchmesser auf die vier daraus herrührenden Jahreszeiten; und so stellt sich dieses Symbol zugleich als „das Gesetz der Bewegung„ sämmtlicher Himmelskörper heraus.

Kein Wunder, dass demnach die Kapitäle dieser Säulen aus Himmelsgloben bestehen; denn, werden nicht alle Himmelskörper nur gleichsam durch das Gesetz getragen? Und ruht das Gesetz nicht, wie wir ersehen, „in der tragenden Säule?„

Es ruhen aber diese Globen auch auf Lilien, und sind überstreut mit Granatäpfeln; es fragt sich, was bedeuten nun auch diese Symbole?

§ 116.

FORTSETZUNG.

Sie enthalten eine heilige, tiefe, und — was auch der frevelhafte Geist des Verfassers einer Candide und Consorten gefaselt, wie sehr sie auch den von Gott ihnen verliehenen Verstand gemissbraucht, um eine Satyre auf die göttliche Vorsehung zu dichten — zugleich auch ewig wahre, unumstössliche Lehre der gediegenen philosophischen Schule: „Diese Welt „ist die beste, die vollkommenste aller möglichen Welten, die aber von dem beschränkten Geiste,

Digitized by Google

„nicht im Stande, die ganze Kette zu überschauen, und „das Verhältniss des scheinbar Unvollkommnen mit „dem Ganzen auszugleichen, nicht in ihrer ganzen „Ausdehnung gefasst und übersehen werden kann!“ Denn diese Lilien, „Symbole der Unschuld,“ worauf die Himmelsgloben gleichsam zu ruhen scheinen, sprechen sich, im Verbande mit den „Granatäpfeln,“ die Symbole des Ueberflusses, dafür aus, dass die Schöpfung gleichsam „auf Liebe und Unschuld gegründet ist; ja dass nur Liebe und Unschuld den „Ueberfluss durch das ganze, weite Weltall verbreiten können!“

Wer dieses nicht sogleich zu erfassen, die wichtigen Folgen, die sich daraus ziehen lassen, nicht sogleich zu übersehen vermag, wer demnach manchmal mit dem Ewigen hadert, die Unvollkommenheiten, welche der Mensch, als moralisch freies Wesen, durch seine abweichenden Handlungen so oft selber ins Leben hineinträgt, auf Rechnung der Allgütigen Vorsehung — diese heilige Quelle der reinsten Liebe — hinüberträgt, und uns dadurch veranlasst, ihm mit dem französischen Dichter zuzurufen: „*Du „Dieu, dit le vieillard, adorons le dessin, et ne l'accusons „pas des fautes des humains*[1])!“ dieser möge sich diese heilige Wahrheit folgendermassen erklären:

Er nehme auf einen Augenblick an, dass die ganze Menschenkette nur aus hundert Gliedern bestände, d. h. dass es nur hundert Menschen im Ganzen gebe. Er stelle aber daneben auf, das jedes Individuum dieser hundert wahrhaft rein und unschuldsvoll, und, laut des moralischen Gesetzes, bereit wäre, „die „Vollkommenheit aller übrigen, im Falle der Noth, selbst „mit vollständiger Hingebung und Selbstverläugnung zu „fördern;“ mithin sein Glück nur in der Begründung des Glückes anderer zu suchen. Er nehme an, dass Keins dieser Individuen von diesen Bestimmungen eine

[1]) Voltaire, *Henriad. Ch.* I.

Digitized by Google

Ausnahme machte, und dann fragen wir ihn blos: „Würde da nicht der edelste Wetteifer wahrer Grossmuth und Selbstverläugnung stattfinden? Würde bei so edlem Kampfe nicht jedes Individuum hundertfältig zurückerlangen müssen, was er geleistet? Und schliesslich, würde da nicht eine reiche Fülle das Leben beglücken, und die heilige Frucht der Unschuld die seligende Liebe, diese Fülle durch ihren allmächtigen Zauber segnen? Welcher edle Kampf, welche grossmüthige Selbstverläugnung, aber auch, welche reiche Fülle des Ueberflusses, welche Liebe, welche Seligkeit! Wie man sieht, wäre bei solcher Sachlage die aufrichtigste Selbstverläugnung und Hingebung gegen das Ganze nicht nur der edelste, sondern auch der vortheilhafteste, mit reichen Zinsen lohnende Egoismus!

Aber, wenn nun dieses die wahrhafte Bestimmung des gesellschaftlichen Lebens ist, „was klagt dann der „ungerechte Mensch den Ewigen an, indem er selbst „es war, welcher durch Verlust seiner Unschuld sich „auch des Ueberflusses verlustig gemacht hat?“

„Auf eine den Ueberfluss bedingende Unschuld „hat die ewige Weisheit und Güte demnach das Weltall „gegründet,“ dies die Lehre, welche sich in den Lilien und Granatäpfeln aussprechen!

Es sind aber beide Himmelsgloben auch noch mit Netzen überdeckt, von deren Ende sieben Kettchen herunterhängen; auch diese Symbole müssen hier noch erklärt werden, denn als Theile des Ganzen müssen auch sie einen zum Systeme des Ganzen gehörenden Gedanken ausdrücken! Und dem ist auch so.

Diese Netze sind eigentlich eine nähere Erklärung des in der Schöpfungssäule sich befindenden Naturgesetzes, und zeigen am deutlichsten an, wie die Bundeslehre sich die Schöpfung denkt. Denn diese Netze, das Symbolum der ewigen Fortdauer und Fortentwickelung des einen nach und durch das andere, sprechen sich dafür aus, dass die sich darunter

Digitized by Google

befindlichen Himmelsgloben nicht nur ein zusammenhängendes System, und die unzählbaren Sphären, welche sich in ihrem unermesslichen, unendlichen Raume bewegen, nicht nur sämmtlich ein einziges, festverbundenes Weltall bilden — ebenso wie am Netze die eine Masche gleichsam aus der anderen hervorgegangen, und damit dermassen zu einem Ganzen verbunden ist, dass keine, ohne Vernichtung der ganzen Kette, losgetrennt und aufgelöst werden kann — sondern dass diese Theile des Weltalls insgesammt gleichsam aus einer allerersten Masche, d. h. aus einer allerersten Ursache hervorgegangen, und daran noch festgeknüpft sind.

Wie man sieht, belehren uns folglich die Netze über die Art und Weise, wie die maurerische Grundlehre sich die Schöpfung, und demnach die Allmacht denkt. „Es gibt einen Gott, einen Weltenschöpfer, „nebst einer, aus dieser ersten Ursache hervorgegangenen, festverbundenen, ausser-göttlichen „(substantiellen) Schöpfung, deren Fortexistenz aber an „diesen allerersten Urheber aller Dinge gleichsam festgeknüpft ist!“ Wie man sieht, stehen demnach diese Netze in der genauesten Verbindung mit der Lehre „der hohlen Säulen, sammt dem sich darin „befindlichen Gesetzbuche,“ und sind sie, wie gesagt, nur die nähere Erklärung der daraus hervorgehenden Grundlehre.

Sind nun diese Netze das Hauptbild des Gesetzes, worauf das ganze Weltgebäude gegründet ist, kein Wunder dann, dass dasjenige, was den Alten Symbol des ganzen Weltalls war, daran zur klareren Erkennung der Bedeutung dieses Emblemes angebracht wurde. Dies sind „die sieben Kettchen,“ welche von den Netzen herunterhängen; sie sind das Symbol der sieben Planeten, das Symbol des vollendeten Weltalls.

Das ist die Bedeutung des Symboles der beiden gleichgestalteten Tempelsäulen, von welchen die eine, wie gesagt, die Säule der Weisheit oder der Schö-

Digitized by Google

pfung, die andere die Säule der Kraft oder der Erhaltung heisst. Dass nun die Schöpfungssäule auch mit dem Schöpfungsbilde, nämlich mit einem Himmelsglobus prangt, das ist wohl sehr natürlich; es frägt sich aber, „warum auch die Säule der „Kraft mit demselben, ein vollständiges, und wie wir „gesehen, tief durchdachtes System kund gebenden „Schöpfungssymbole prangt?“ Denn es kann ja — wie uns auch die Netze belehren — nur eine Schöpfung geben.

Sollte man dieses nun blos der Symetrie halber gethan haben, es würde der Lehre der symbolischen Darstellung — bei welcher, wie wir oft bemerkt, alles diaphan sein muss, und nichts überflüssig sein darf — sehr zuwider, es würde folglich, die Art, sich durch Symbole auszudrücken, weit verfehlt sein!

Es ist solches dann auch nicht der Symetrie, sondern „des Systems halber“ geschehen, wie dieses auch aus den beiden bedeutungsvollen, die beiden Säulen scharf von einander unterscheidenden Symbolen, welche über diesen Säulen sich erheben, nämlich der Wasserwage und dem Senkblei — worüber wir bald zu sprechen haben werden — helleuchtend hervorgeht. Es spricht sich daraus eine wichtige Lehre aus!

§ 117.

FORTSETZUNG.

Es ist nämlich die Wiederholung desselben Symboles die Antwort auf die bekannte Frage, welche die materialistische und pantheistische Schule an die reindualistische richtet, nämlich: „Wenn es einen ausser„weltlichen Gott und Weltenschöpfer gibt, die „Schöpfung aber ein ein- für allemal geschlossener „Act ist, was thut dieses Wesen dann nach der Schö„pfung?“

Und die symbolische Antwort lautet: „Weil das Sein

Digitized by Google

— wie wir früher erörtert — „nur eine stäte, eine un-
„unterbrochene Modification ist, und die natürlichen
„Modificationen nur chemische Processe von Verän-
„derung, Trennung und Verbindung der Theile
„des Zusammengesetzten sind, so vermag die Natur
„eigentlich nichts Neues hervor zu bringen, sondern
„nur neue Combinationen darzustellen, und muss
„jede neue combinative Erscheinung auf eine vorher-
„gegangene gegründet sein, weil Nichts ohne ge-
„nügenden Grund bestehen kann. Es ergibt sich
„daraus, dass die Natur sich nur mit dem Zusammenge-
„setzten beschäftigen kann, und dass das Zusammen-
„gesetzte immer auf das Einfache, das Einfache
„aber nie auf Zusammengesetztes gegründet ist. Aber
„weil nun nichts ohne genügenden Grund bestehen
„kann, so muss auch das Einfache in der Natur, so
„müssen auch die Kräfte irgendwo ihren Grund fin-
„den. Weil diese nun ihren Grund nicht in der Natur
„— dem Gebiete des Zusammengesetzten —
„selber haben, so müssen sie zu ihrer Erhaltung und
„Erneuerung gleichsam einen aussernatürlichen
„Grund haben. Dieser Grund ist das ewige Wesen;
„Gott erhält demnach das Einfache durch seine be-
„seelende Allmacht für und für. Weil nun die
„Erhaltung der Welt gleichsam eine zweite, eine
„tägliche Schöpfung ist, so befindet sich auch gleich-
„sam ein zweites Weltall auf der Säule der Kraft
„oder der Erhaltung, zur Verkündigung der wahren
„Lehre: Gott ist nicht nur der Schöpfer, son-
„dern auch der Erhalter der Welt!“

Dies die vollständige Lehre dieser beiden Säulen, und darum auch — dieses sei noch beiläufig erinnert — ist wie bereits gesagt, die Bedeutung des Namens der zweiten Säule: „In ihm ist die Kraft!“

Wir haben aber zur völligen Vervollständigung der Lehre dieser Säulen auch noch Folgendes zu betrachten. Es befindet sich nämlich über jeder dieser beiden Säulen ein Symbol; gleich über der Säule der

Digitized by Google

Schöpfung das Symbol „der Wasserwage," und über der Säule der Kraft „das des Senkbleies." Es fragt sich, „was diese Symbole bedeuten, und weshalb sie gerade an diesen Stellen angebracht sind?"

„Die Wasserwage," welche sich über der Schöpfungssäule befindet, und gleichsam frei über den Netzen, die das Bild des mechanischen Naturgesetzes sind, schwebt, und so über Zeit und Raum — welche, wie wir früher ersehen, durch diese Netze personifirt werden — hervorragt, ist demnach das Emblem der intellectuellen Schöpfung, und bestätigt die bereits aus den Reissbrete interpretirte Lehre: „Gott „hat die intellectuelle Schöpfung auf das Niveau „der Gleichheit begründet, hat sie mit gleichen „Anlagen, mit gleichen Rechten ausgestattet und zu „gleichen Zwecken bestimmt! Alle Menschen sind „demnach einander gleich. Es gibt daher von „Aussen gar keinen wesentlichen Unterschied zwischen „Menschen, aller Unterschied kann nur von Innen „kommen und von höherer Geistesentwickelung, höherer „Vollkommenheit herrühren!"

Ist dem aber so, dann ist auch, kraft dessen, was wir bereits Seite 411 über diesen Gegenstand besprochen, der menschliche Geist durch keinen Raum beschränkt, steht der Geist über dem mechanischen Gesetze, ist der Mensch ein vollkommen moralisch freies Wesen; denn „Vernunft und Wille sind eins."

Und, mit gleich tiefer Bedeutung befindet sich über der Säule der Erhaltung — d. h. der Kraftäusserung — das Symbol „des Senkbleies," des Werkzeuges, dessen man sich bedient, sich zu überzeugen, ob das von uns aufgezogene Gebäude wirklich rechtwinklig ist, und sich folglich rein perpendikulär erhebt und hinaufstrebt.

Denn wir stehen ja jetzt nicht mehr bei der Schöpfungssäule — erschaffen kann ja auch nur der Ewige allein — wir stehen bei der Säule der Erhaltung, wo Gott gleichsam die Urkräfte der

Digitized by Google

Schöpfung erneuert, damit die Natur auf dem Gebiete des Zusammengesetzten neue Erscheinungen ins Leben rufen kann.

Auch dieses ist, wie gesagt, eine Art Schöpfung zu nennen, und „auf diesem Gebiete soll der Mensch „seine Gottähnlichkeit erlangen, soll er schaffen, erschaffen und darstellen, soll er in moralischem und physischem Sinne ein Schöpfer im Kleinen werden.“

In der von Gott erschaffenen Natur sollte er mithin sich nach seinem heiligen Muster bilden, sollte er die in ihm verborgenen Kräfte äussern; er soll sie aber so äussern, dass er dadurch sich und das Ganze zur höheren Vollkommenheit bringt, er soll sich stets nach Kräften bestreben, seinem heiligen Muster so viel wie möglich näher zu kommen!

Sein heiliges Muster ist aber das vollkommenste Wesen, dass sich von jeher nur mit dem Allervollkommensten beschäftigen konnte, und dessen Werke alle vollkommen sind. „Auch der Mensch bestrebe „sich dann stets, seine Kräfte zu vervollkommnen, seine „Werke nach dem Maassstabe der Vollkommenheit ein„zurichten.“

Dazu ist ihm bei der Aeusserung und Anwendung seiner Kräfte, deren Wesen, Zweck und Gebrauch er aus der Schöpfungssäule erkennen gelernt hat, und die er jetzt, gleichsam an der Säule der Kraft angelangt, ins wirkliche Leben hinübertragen und zur Praxis bringen soll, „das Senkblei,“ als das Symbol der Vollkommenheit, angewiesen.

„Gott erkennt das Vollkommenste von vornherein, „und darum sind seine Werke alle gleichsam mit dem „Senkblei aufgezogen;“ der Mensch aber kann das Vollkommene nur von hintenherein, nur *aposteriori* erkennen lernen; er messe dann bei jedem Schritte, ob er „wirklich seine Kräfte rein verhältnissmässig „äussert; ob seine Arbeit an beiden Seiten recht„winkelig sich erhebt und perpendiculär hinauf„steigt!“

Digitized by Google

Und jetzt wird man es dann auch verstehen, warum es in der symbolischen Sprache lautet: „Die Mitgesellen „erhalten ihren Lohn an der Säule der Kraft!“

Erst muss der Mensch ja zur Selbstkenntniss, d. h. zu der „Erkenntniss seiner Kräfte und ihrer ver„hältnissmässigen Anwendung,“ gebracht werden, ehe er den gehörigen Gebrauch von seinen Kräften machen kann.

Wie wir aber ersehen, kann er diese Erkenntniss nur an der Schöpfungssäule, durch Erforschung seiner selbst, der Natur, und seiner Beziehung zu der Natur, erlangen. Der Lehrlingmaurer erhält also Unterricht und Lohn bei der Schöpfungssäule, wo er sich zu einem praktischen Leben vorbereiten, zu einem praktischen Arbeiter ausbilden muss.

Hat er dieses gethan, dann kann er die daselbst gesammelten Theorien ins praktische Leben hinüberführen, kann den daselbst errungenen Lohn gleichsam mit Wucher umsetzen und in Umlauf bringen; er ist eine merkliche Stufe höher auf der Leiter der moralischen Wesen gestiegen, ist zu einem würdigen Mitglied der Gesellschaft herangewachsen, ist, als solches, zu der Säule der thätigen Kraftübung hinüber getreten, und muss demnach den Lohn von seiner jetzt praktisch gewordenen Arbeit an der Säule der Kraftäusserung, d. h. der Thätigkeit erhalten.

§ 118.

FORTSETZUNG.

Und so haben wir denn den ganzen symbolischen Tempel der Natur in allen seinen Theilen kennen gelernt, und sind bis auf das Dach vorgeschritten. Aber dieses Dach, was konnte es anders sein, als das Sternengewölbe mit seinen unzähligen Leuchten? Unter diesen ewigen Leuchten nun befinden sich die drei symbolischen grossen Lichter des Weltalls, wovon wir jetzt zu sprechen haben, es sind dieselben die Sonne, der Mond und der flammende Stern!

Digitized by Google

Dass Sonne und Mond den Alten für das Symbol der ganzen Schöpfung galten, brauchen wir hier wohl nicht zu wiederholen. Sonne und Mond waren ihnen gleichsam die Grossveziere des Himmels, die beiden Aufseher des Weltalls, oder der Logon, der Loge. Aber das Licht, welches aus ihnen leuchtet, haben sie nicht aus sich selber, sie haben es von dem ewigen Urlichte der Welt, sie haben es als erschaffene Wesen von dem Weltenschöpfer erhalten. Es gibt demnach einen Gott, welcher dieses Weltall hervorgebracht; und dieses heilige Wesen wird durch den flammenden Stern symbolisirt. Diese beiden Aufseher des Himmels nun werden, mit ihrem hohen und erhabenen Werkmeister, in der symbolischen Sprache „die drei grossen Leuchten der Loge — in der Bedeu„tung von Weltall — genannt, und durch die üblichen „Benennungen des ersten und zweiten Aufsehers „und des Meisters der Loge, d. h. des Weltalls ange„deutet. In der Loge werden sie durch die drei um „die Tapis herumgestellten Leuchter symbolisirt.“ Jetzt wird man es dann auch verstehen, was der Sinn der symbolischen Sprache ist, wenn man diese Kandelaber auf den „ersten und zweiten Aufseher und „den Meister der Loge“ deutet; aber jetzt wird man es dann auch einsehen, wie weit man von der Wahrheit abgewichen ist, und wie wenig man die Symbole, womit man sich umgibt, kennt und versteht, ja, wie man nicht den entferntesten Begriff mehr hat, dass die Loge eigentlich nur „Abbild des Tempels der Na„tur,“ dass ihre Lehre folglich die Naturreligion, ihre Symbole die veranschaulichten Lehrsätze dieser Naturreligion, und zugleich die geschichtlichen Monumente, der Ursprung und Herkunft dieser Urreligion sind, wenn man diese drei sabaeistischen, durch die Kandelaber veranschaulichten Symbole mit lächerlichem Ernst auf die beiden Aufseher und den Meister der Loge deutet, und diese — in der That sehr bescheiden, sehr übereinstimmend mit

Digitized by Google

Und jetzt wird man es dann auch verstehen, warum es in der symbolischen Sprache lautet: „Die Mitgesellen „erhalten ihren Lohn an der Säule der Kraft!“

Erst muss der Mensch ja zur Selbstkenntniss, d. h. zu der „Erkenntniss seiner Kräfte und ihrer ver„hältnissmässigen Anwendung,“ gebracht werden, ehe er den gehörigen Gebrauch von seinen Kräften machen kann.

Wie wir aber ersehen, kann er diese Erkenntniss nur an der Schöpfungssäule, durch Erforschung seiner selbst, der Natur, und seiner Beziehung zu der Natur, erlangen. Der Lehrlingmaurer erhält also Unterricht und Lohn bei der Schöpfungssäule, wo er sich zu einem praktischen Leben vorbereiten, zu einem praktischen Arbeiter ausbilden muss.

Hat er dieses gethan, dann kann er die daselbst gesammelten Theorien ins praktische Leben hinüberführen, kann den daselbst errungenen Lohn gleichsam mit Wucher umsetzen und in Umlauf bringen; er ist eine merkliche Stufe höher auf der Leiter der moralischen Wesen gestiegen, ist zu einem würdigen Mitglied der Gesellschaft herangewachsen, ist, als solches, zu der Säule der thätigen Kraftübung hinüber getreten, und muss demnach den Lohn von seiner jetzt praktisch gewordenen Arbeit an der Säule der Kraftäusserung, d. h. der Thätigkeit erhalten.

§ 118.

FORTSETZUNG.

Und so haben wir denn den ganzen symbolischen Tempel der Natur in allen seinen Theilen kennen gelernt, und sind bis auf das Dach vorgeschritten. Aber dieses Dach, was konnte es anders sein, als das Sternengewölbe mit seinen unzähligen Leuchten? Unter diesen ewigen Leuchten nun befinden sich die drei symbolischen grossen Lichter des Weltalls, wovon wir jetzt zu sprechen haben, es sind dieselben die Sonne, der Mond und der flammende Stern!

Digitized by Google

Dass Sonne und Mond den Alten für das Symbol der ganzen Schöpfung galten, brauchen wir hier wohl nicht zu wiederholen. Sonne und Mond waren ihnen gleichsam die Grossveziere des Himmels, die beiden Aufseher des Weltalls, oder der Logon, der Loge. Aber das Licht, welches aus ihnen leuchtet, haben sie nicht aus sich selber, sie haben es von dem ewigen Urlichte der Welt, sie haben es als erschaffene Wesen von dem Weltenschöpfer erhalten. Es gibt demnach einen Gott, welcher dieses Weltall hervorgebracht; und dieses heilige Wesen wird durch den flammenden Stern symbolisirt. Diese beiden Aufseher des Himmels nun werden, mit ihrem hohen und erhabenen Werkmeister, in der symbolischen Sprache „die drei grossen Leuchten der Loge — in der Bedeu„tung von Weltall — genannt, und durch die üblichen „Benennungen des ersten und zweiten Aufsehers „und des Meisters der Loge, d. h. des Weltalls ange„deutet. In der Loge werden sie durch die drei um „die Tapis herumgestellten Leuchter symbolisirt.“ Jetzt wird man es dann auch verstehen, was der Sinn der symbolischen Sprache ist, wenn man diese Kandelaber auf den „ersten und zweiten Aufseher und „den Meister der Loge“ deutet; aber jetzt wird man es dann auch einsehen, wie weit man von der Wahrheit abgewichen ist, und wie wenig man die Symbole, womit man sich umgibt, kennt und versteht, ja, wie man nicht den entferntesten Begriff mehr hat, dass die Loge eigentlich nur „Abbild des Tempels der Na„tur,“ dass ihre Lehre folglich die Naturreligion, ihre Symbole die veranschaulichten Lehrsätze dieser Naturreligion, und zugleich die geschichtlichen Monumente, der Ursprung und Herkunft dieser Urreligion sind, wenn man diese drei sabaeistischen, durch die Kandelaber veranschaulichten Symbole mit lächerlichem Ernst auf die beiden Aufseher und den Meister der Loge deutet, und diese — in der That sehr bescheiden, sehr übereinstimmend mit

Digitized by Google

der Lehre der Selbstkenntniss, und gewiss nicht arrogant — „die drei grossen Lichter der „Loge nennt!“ Kein Wunder, dass demnach das grösste dieser drei Lichter, der Meister, „sich auf „den Thron der Weisheit setzen darf,“ welcher, wie wir bereits früher bemerkt, in unseren Tempeln die Stelle der verschleierten Isis vertritt, und als solche, das Bild der positiven Weisheit, folglich — wie wir seiner Zeit bei den neunzehn Fragen für den Meistergrad erörtern werden — das triftigste Symbolum des Weltenschöpfers ist!

So gibt dann aber der Bund durch diese drei Symbole abermals Kunde, dass er „keine zwei nothwendige „Wesen annimmt,“ sondern dass er die Welt für ein zufälliges, folglich von Gott erschaffenes Wesen hält. Aber die Veranschaulichung, oder — um uns deutlicher zu erklären — die Art der symbolischen Darstellung dieses allerhöchsten Wesens, welches hier nicht durch seine Schöpfung, sondern durch ein absonderliches Symbol, nämlich durch das Zeichen des flammenden Sternes symbolisirt ist, gibt auch noch zwei andere zur Bundeslehre gehörende Grundsätze kund.

Erstens zeigt der Bund dadurch an, dass das nothwendige Wesen, ob es zwar — wie wir bereits bei der Säule der Kraft entwickelt und dargethan — gleichsam der Central- und Schwerpunkt seiner Schöpfung ist, dennoch in seiner Schöpfung nicht aufgelöst, in ihr nicht, wie in einem organischen Kleide, verkrochen, sondern nach wie vor „ein selbstständiges „Wesen ist.“ Und in der That — diesen einzige nur hier im Vorübergehen, denn wie wir ein für allemal bemerkt, „die Tapis enthält nur die Lehr„sätze, ohne sich um die Beweise zu bemühen,“ „welche auszuarbeiten die eigentliche Aufgabe der Mei„stercurse ist“ — und in der That, man muss nicht den geringsten Begriff davon haben, dass das ganze Weltall nur der „Ausdruck eines einzi„gen durchgeführten Gedankens Gottes ist;“

Digitized by Google

man muss ferner nicht den mindesten Begriff davon haben, „dass der allererhabenste und unermesslichste Gedanke,“ dieses mit dem allerbeschränktesten gemein hat, dass beide, sobald sie von dem subjectiven auf das objective Gebiet hinübertreten, folglich in ein materielles Gewand gekleidet, und den Sinnen als Erscheinung vorgeführt werden, „das Allgemeine verloren haben, und zu etwas besonderem, d. h. zur Form geworden sind;“ man muss es demnach völlig ignoriren, dass die Form, noch so unendlich oder noch so beschränkt, „allerdings „nur zufällig ist;“ ja man muss nicht den entferntesten Begriff von den „wesentlichen Prädicaten des Nothwendigen“ haben, um die Lehre des Bundes im Betreff der absoluten Substantualität des Weltenschöpfers und einer aussergöttlichen Schöpfung, in Abrede zu stellen!

§ 119.

FORTSETZUNG.

Doch, wie gesagt, wir können hier auf eine so tief in die Wissenschaft eingreifende Beweisführung für die unerschütterliche Wahrheit dieser Ansicht, dieser Lehre, nicht ferner eingehen, und müssen das Weitere bis auf die Beantwortung der IV. von den neunzehn Fragen für den Meistergrad aufschieben, weil wir da die Gelegenheit finden werden, dieser wichtigen Sache mit der gehörigen Schärfe und Ausführlichkeit zu begegnen. Bei der Tapiserklärung thut dieses auch noch nicht Noth, und kann man es für genügend halten, wenn der Logenmeister — dem wir, wie jeder Scharfsinnige leicht bemerken wird, allenthalben bei dieser cursusmässigen Erklärung der Tapis „die gehörige „Gelegenheit zu den nöthigerachteten Excursen gelassen“ — seinen Hörern, insofern diese nicht logisch gebildet sind, nur die Begriffe vom Noth-

Digitized by Google

wendigen und Zufälligen gehörig auseinander setzt.

Wir wollen hier blos noch einen anderen, aus der Stellung, welche das Symbol des flammenden Sterns unter den Symbolen der Tapis einnimmt, hervorgehenden Lehrsatz herausheben, es ist dieser:

Wie wir bald ersehen werden, ist das ganze Weltgebäude auf der Tapis so vorgestellt, dass es durch eine dreifache Verschlingung einer Schnur umwunden und zusammengehalten wird.

Diese Schnur ist das Symbol des Naturgesetzes, welches das ganze Weltall zusammenhält, und zu unwandelbarer, gemeinschaftlicher Arbeit veranlasst.

Jetzt aber könnte man, die Stelle erwägend, welche der flammende Stern auf der Tapis einnimmt, vielleicht die folgende Bemerkung machen: „Dass die „ganze Schöpfung nur innerhalb der Grenzen des Na„turgesetzes wirken muss, und die Schranken dieses „Gesetzes nicht überschreiten kann, folglich durch das „Gesetz gleichsam gebunden ist, dieses ist sehr na„türlich! Aber, hier erscheint auch der Allmächtige „in der Mitte seiner Schöpfung, folglich ebenfalls „gleichsam durch sein eigenes Gesetz gebun„den. Indem nun jedes Symbol eine diaphane Al„legorie sein, folglich durchaus eine Bedeutung „haben muss, so fragt man, wie man dieses auf„zufassen, zu verstehen und zu deuten „habe?“

Und diese Frage ist sehr billig; denn in der That hat auch jedes Symbol nicht allein als solches, sondern auch in seiner Relation zu den Uebrigen, und, wie wir oft bei der Erklärung der Tapis-Symbole ersehen, sogar in der Stelle, welche es unter den Symbolen einnimmt, seine eigenthümliche Bedeutung.

Eine helle Lehre geht dann auch aus dieser Stellung des besagten Symboles hervor, es ist diese: Die „Allmacht des Weltenschöpfers kann nur hervor„bringen, was die göttliche Weisheit als möglich

Digitized by Google

„denkt. Nun hat zwar das Wesen alles Möglichen, d. h. Denkbaren, von Ewigkeit her in dem göttlichen Denkvermögen gestanden, aber die vollkommenste Weisheit erwählt unter allen Möglichen nur das relative Beste, und lässt nur dieses zur „Wirklichkeit kommen. Eben darum hat der Ewige „auch die jetzige Verbindung der Dinge, d. h. „die gegenwärtige Welt, als die vollkommenste „aller möglichen Welten, gewählt und zur Wirklichkeit gebracht. Die Verbindung der Dinge — das „Naturgesetz — aber ist, wie wir Seite 364 f. dargethan, „auf das unwandelbare Wesen der Dinge gegründet. „Weil nun schliesslich der Ewige selber die jetzige „Verbindung der Dinge gewählt, d. h. gewollt hat, „die vollkommenste Weisheit aber nicht zugleich „etwas wollen und nicht wollen kann, so hat „Gott selber, durch seine freie Wahl, sich gleichsam „durch sein eigenes Gesetz gebunden!“ Folglich, Gott kann seine Schöpfung, ohne dieselbe zu vernichten, nicht verändern!

Wir können auch auf diese reichhaltige Lehre nicht weiter eingehen, und werden ihre unumstössliche Wahrheit, und die wichtigen Folgen, welche sich daraus herleiten lassen, erst bei den Fragen für den Meistergrad nachweisen können; wir wenden uns demzufolge hier der „dreifach verschlungenen Schnure selber zu.“

Wie bereits gesagt, ist diese Schnur, welche das ganze Weltgebäude umschlingt und dasselbe gleichsam zusammenhält, das Emblem des Naturgesetzes; und weil diese Schnur die ganze Schöpfung, den ganzen unermesslichen Raum, mit allen seinen Planetarien durchläuft, so belehrt uns diese symbolische Darstellung, „dass es nur ein Gesetz für die „ganze Natur gibt, von dem alle übrigen, sich uns „zeigenden Gesetze nur gleichsam die Ausflüsse sind, „und das mithin das ganze Weltall nur ein einziger durchgeführter Gedanke Gottes ist!“

Digitized by Google

Aber, ist dieses Gesetz nur Eins, woher dann — möchte man fragen — die Verschlungenheit, die Dreifaltigkeit? Dann, dass jede symbolische Darstellung ihre Bedeutung hat, dieses haben wir bereits so oft erwähnt, dass eine abermalige Wiederholung überflüssig ist.

Es ist dann auch wirklich auch in dieser Verschlungenheit, eine tiefe, reichhaltige Lehre verborgen, woraus sich drei wichtige Folgen zu unserer Belehrung und Warnung ziehen lassen.

Erstens deutet die dreifache Verschlungenheit auf folgendes: Dieses unwandelbare Gesetz gibt sich uns kund durch Allmacht, Weisheit, Allgegenwart; „es muss demnach nothwendig der Weltenschöpfer, in welchem das ewige, unwandelbare Gesetz „der allgemeinen Weltordnung von Ewigkeit her gelegen, ein allmächtiges, allweises, allgegenwärtiges Wesen sein.“ Folglich deutet diese Verschlungenheit auf den Trias, worunter die Alten sich das göttliche Wesen dachten, also auf Gott. Aber sie deutet auch zugleich auf einen anderen Trias, nämlich auf das mechanische oder physische, das logische und moralische, in demselben Gesetze enthalten.

§ 120.

SCHLUSS DER TAPISERKLÄRUNG.

Zweitens gibt diese dreifache Verschlungenheit von den drei zu einer Einheit festverschlungenen Hauptphasen Kunde, worunter sich dieses „auf „Erhaltung des Ganzen“ abzielende Gesetz allenthalben zeigt, nämlich, die schaffende, erhaltende und zerstörende oder auflösende Kraft.

Zielt aber das ganze Gesetz nur auf die „Erhaltung der Natur“ ab — welche es ja gleichsam zusammenhält, zusammenbindet — dann ist, dann muss nothwendig die zerstörende oder auflösende Kraft nur „Erscheinung und nicht Wesenheit,“ muss

Digitized by Google

die Zerstörung nur der Anfang zu neuer Verbindung, muss der sogenannte Tod nur Uebergang, nur Anfang zu einem Leben, muss folglich der Tod, im eigentlichen Sinne des Wortes, in „der ganzen Schöpfung nicht vorhanden sein.“ Darum war auch, wie wir bereits früher bemerkt, bei den Indiern, Routhren oder der Zerstörer in dem Brama oder dem Schöpfer vollkommen gleich.

Drittens, weil die zerstörende Kraft wiederum die schaffende wird, das Auseinanderfallen der Form nur Anfang zum Eingehen neuer Verbindungen ist; weil demnach diese drei anscheinenden Kräfte nur die Phasen, oder sinnlichanschaulichen Abänderungen einer einzigen Universalkraft sind, so ist erstens „nichts vergängliches in der ganzen Natur.“ Zweitens ist das Sein — wie wir früher dargethan — „eine stäte Reihe ununterbrochener ewiger „Modificationen.“ Und zwar, eben weil das Gesetz des Seins nur eins, für die Geisterwelt sowohl, als für die Körperwelt ist.

Aber diese Schlingen stehen, wie man sieht, auf gewissen, periodischen Abständen von einander entfernt, zwischen welchen die Schnur sich gleichsam vereinzelt wieder zu neuen Verschlingungen fortsetzt! Auch dieses muss ja wohl seine Bedeutung haben? Und es hat sie auch!

Uns ist es nur gegeben, das Sein, nicht aber „das „Werden“ zu erkennen. Nachdem die Dinge aus einer, den sinnlichen Anschauung tief verborgenen, ewigen Reihe von Ursachen und Folgen — welche durch die verbindende Schnur veranschaulicht wird — hervorgegangen, nachdem sie folglich aus dem Unwahrnehmbaren herausgetreten und auf die Sinne einwirkend geworden sind, „fangen sie erst für uns an zu sein;“ aber auch dann noch können wir nur ein Glied von der ewigen Kette ihrer Modificationen anschauen; d. h. wir sehen sie kommen, sich während einiger Zeit für die Sinne entfalten, und dann wieder auseinander fallen,

Digitized by Google

um die Reihe ihrer Modificationen auf ähnliche Weise — welches abermals durch die vereinzelte Schnur vorgestellt wird, welche sie ja wieder neuen Verknüpfungen, neuen Verbindungen entgegenführt — gleich unbemerkbar für die Anschauung, für die Sinne, fortzusetzen, als sie dieselbe angefangen.

Mehr wie dieses einer beschränkte Glied dieser „ewigen Kette“ zu durchschauen, ist uns, wenigstens in dieser Periode, nicht gegeben. Aus den wenigen, daran wahrzunehmenden Eigenschaften müssen wir bis auf das Wesen hinuntersteigen! Wie wenig können wir bei solcher Sachlage davon wissen! Aber auch dieses wenige, wie unermesslich, wie tief ist es unserm beschränkten Verstande nicht, wie unendlich reich an wichtigen Folgen!

Der Mensch bleibe aber unter solchen Umständen mit Bescheidenheit bei dem, und forsche nur in dem, was die Natur selber ihm vorzeigt, und bestrebe sich nie zu dem, was sie ihm absichtlich verbirgt. „Er studire „das Sein, und wage es nie, bis zu dem Werden „sich erheben zu wollen!“

Wir werden auch diese reichhaltige Materie bei den Fragen für den Meistergrad näher zu behandeln Gelegenheit finden. Nur wiederholen wir hier mit Nachdruck: „die wahre Philosophie entnimmt ihre Grundsätze „dem ihr vorgezeichneten Gebiete der Natur, und „wagt es nie, die ihr vorgezogenen Schranken zu überschreiten!“ Wir sind, wenigstens hier, nicht bestimmt, „uns zu der vereinzelten Schnure, d. h. das Werden „und unsichtbare Fortarbeiten zur Heranreifung für „neue Verschlingungen, zu erheben, ja, wir sollten „sogar von den ewig fortgesetzten Verschlingungen „hier nur Eine erkennen; werden wir uns wohl je „zu dem unsichtbaren Fortstreben oder noch mehr, „zum Werdungsprocesse erheben?“ Wer vermag es zu sagen!!!

Und so haben wir denn die symbolische Sprache der Tapis erörtert, haben wir die symbolischen Theile des

Digitized by Google

Tempels der Natur, in ihrer inneren, d. h. Individualbedeutung, sowie in ihrer äusseren, d. h. in ihrer Beziehung zum Ganzen erforscht, und haben daraus ersehen, wie alle diese Gesammttheile wirklich nur auf ein systematisches Gebäude passen, nur ein tiefdurchdachtes System, gleichsam in zerstreuten Lehrsätzen ausdrücken. Diese allgemeinen Lehrsätze zu sammeln, die auf der Tapis zerstreuten Ansichten über Gott, die Welt, den Menschen und die Unsterblichkeit herauszuformen, dieselben systematisch zu ordnen, die logischen Beweise für ihre unerschütterliche Wahrheit zu liefern, und dadurch das maurerische Lehrgebäude zu vollenden, dieses, wie bereits oft erwähnt, ist die Aufgabe der Meister, der unerschöpfliche Gegenstand der Meistercurse.

Und so sind wir dem letzten Symbole genahet, welches das Ganze umringt, es ist der „gezackte Rand.“ Wie man sieht, liegt aber dieser Rand gleichsam ausserhalb der Grenzen der Natur und des Naturgesetzes, und auch dieses muss demnach seine Bedeutung haben. Es hat diese auch. Es veranschaulicht nämlich dieses Symbol zwei reichhaltige Lehrsätze, und zwar einen wissenschaftlichen und einen moralischen. Der erste ist folgender Art.

Weil die Loge, wie gesagt, die Bildungsschule der Menschheit ist, welche ihn zum Selbstdenken veranlassen und zum Nachforschen auf dem Gebiete der Natur anhalten soll, so fügt sie durch dieses Symbol ihren Ermunterungen zum Selbstdenken und Forschen folgende sinnreiche Warnung bei:

„Der erschaffene Verstand, welcher alle seine Kennt„nisse der Natur entnehmen muss, bleibe bei seinen „Forschungen stets bei der Natur selber, und in„nerhalb ihrer Grenzen stehen. Was er hier wissen „soll, das gibt ihm die Natur entweder ganz offen, „oder auf mehr oder weniger bedeckte Weise „kund; auf das, was sich ihm so kund gibt, mag er

Digitized by Google

um die Reihe ihrer Modificationen auf ähnliche Weise — welches abermals durch die vereinzelte Schnur vorgestellt wird, welche sie ja wieder neuen Verknüpfungen, neuen Verbindungen entgegenführt, — gleich unbemerkbar für die Anschauung, für die Sinne, fortzusetzen, als sie dieselbe angefangen.

Mehr wie dieses eine beschränkte Glied dieser „ewigen Kette“ zu durchschauen, ist uns, wenigstens in dieser Periode, nicht gegeben. Aus den wenigen, daran wahrzunehmenden Eigenschaften müssen wir bis auf das Wesen hinuntersteigen! Wie wenig können wir bei solcher Sachlage davon wissen! Aber auch dieses wenige, wie unermesslich, wie tief ist es unserm beschränkten Verstande nicht, wie unendlich reich an wichtigen Folgen!

Der Mensch bleibe aber unter solchen Umständen mit Bescheidenheit bei dem, und forsche nur in dem, was die Natur selber ihm vorzeigt, und bestrebe sich nie zu dem, was sie ihm absichtlich verbirgt. „Er studire „das Sein, und wage es nie, bis zu dem Werden sich erheben zu wollen!“

Wir werden auch diese reichhaltige Materie bei den Fragen für den Meistergrad näher zu behandeln Gelegenheit finden. Nur wiederholen wir hier mit Nachdruck: „die wahre Philosophie entnimmt ihre Grundsätze „dem ihr vorgezeichneten Gebiete der Natur, und „wagt es nie, die ihr vorgezogenen Schranken zu überschreiten!“ Wir sind, wenigstens hier, nicht bestimmt, „uns zu der vereinzelten Schnure, d. h. das Werden „und unsichtbare Fortarbeiten zur Herausreifung für „neue Verschlingungen, zu erheben, ja, wir sollten „sogar von den ewig fortgesetzten Verschlingungen „hier nur Eine erkennen; werden wir uns wohl je „zu dem unsichtbaren Fortstreben oder noch mehr, „zum Werdungsprocesse erheben?“ Wer vermag es zu sagen!!!

Und so haben wir denn die symbolische Sprache der Tapis erörtert, haben wir die symbolischen Theile des

Digitized by Google

Tempels der Natur, in ihrer inneren, d. h. individual-bedeutung, sowie in ihrer äusseren, d. h. in ihrer Beziehung zum Ganzen erforscht, und haben daraus ersehen, wie alle diese Gesammttheile wirklich nur auf ein systematisches Gebäude passen, nur ein tiefdurchdachtes System, gleichsam in zerstreuten Lehrsätzen ausdrücken. Diese allgemeinen Lehrsätze zu sammeln, die auf der Tapis zerstreuten Ansichten über Gott, die Welt, den Menschen und die Unsterblichkeit herauszuformen, dieselben systematisch zu ordnen, die logischen Beweise für ihre unerschütterliche Wahrheit zu liefern, und dadurch das maurerische Lehrgebäude zu vollenden, dieses, wie bereits oft erwähnt, ist die Aufgabe der Meister, der unerschöpfliche Gegenstand der Meistercurse.

Und so sind wir dem letzten Symbole genahet, welches das Ganze umringt, es ist der „gezackte Rand.“ Wie man sieht, liegt aber dieser Rand gleichsam ausserhalb der Grenzen der Natur und des Naturgesetzes, und auch dieses muss demnach seine Bedeutung haben. Es hat diese auch. Es veranschaulicht nämlich dieses Symbol zwei reichhaltige Lehrsätze, und zwar einen wissenschaftlichen und einen moralischen. Der erste ist folgender Art.

Weil die Loge, wie gesagt, die Bildungsschule der Menschheit ist, welche ihn zum Selbstdenken veranlassen und zum Nachforschen auf dem Gebiete der Natur anhalten soll, so fügt sie durch dieses Symbol ihren Ermunterungen zum Selbstdenken und Forschen folgende sinnreiche Warnung bei:

„Der erschaffene Verstand, welcher alle seine Kenntnisse der Natur entnehmen muss, bleibe bei seinen „Forschungen stets bei der Natur selber, und innerhalb ihrer Grenzen stehen. Was er hier wissen „soll, das gibt ihm die Natur entweder ganz offen, „oder auf mehr oder weniger bedeckte Weise „kund; auf das, was sich ihm so kund gibt, mag er

Digitized by Google

„seine förmlichen Schlussketten aufbauen, und er wird „dann ganz gewiss zur Wahrheit kommen!“

„Was ihm aber die Natur nicht offen oder verborgen zeigt, was er selbst gleichsam auf etymologische Weise der Natur und ihren Gesetzen nicht „entnehmen kann, dazu sich erheben zu wollen, muss „der Mensch sich nie bestreben, denn ... die Natur hat es ihm ja verborgen, und nie und nimmer wird er es in dieser Lebensperiode ergründen!

„Der Mensch halte sich also an das Sein, mit den „Erscheinungen, welche das Seiende ihm unter dem „Einfluss verschiedener Umgebungen zeigt, und wage „es nie, sich zu dem Werden erheben zu wollen!

„Er bleibe demnach stets mit seinen Forschungen „innerhalb der Grenzen der Natur, und wage es „nie, sie zu überschreiten. Ausserhalb dieser Grenzen „schreitet er allenthalben auf eine *Tabula rasa*, auf „das dunkele Gebiet der Hypothesen hinüber, und „statt den Verstand aufzuklären und zu vervollkommnen, zersplittert er sich vielmehr das Gehirn gleichsam „an der scharfen Felsenwand, welche da seinem „Wissen entgegensteht, und ihm auf der Tapis „als ernstliche Warnung in dem jenseits oder „ausserhalb des Naturgesetzes gelegenen gezackten Rande vorgezeichnet ist. Nur der Weltenschöpfer, der alle Weltsysteme kennt, weiss es, „was ausserhalb der Grenzen dieser Schöpfung gelegen ist; der Mensch forsche aber nur stets innerhalb „der Grenzen der Natur!“

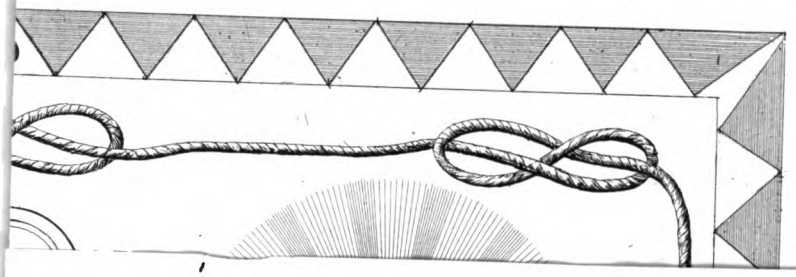
Dies der wissenschaftliche Lehrsatz. Und der moralische, es ist der: Sowie zur Darstellung einer Kraft eine Vereinigung der Individualkräfte nöthig ist, soll die Vollkommenheit im Leben erwachsen, so müssen — denn die Gesammtmenschheit ist nur eine Kette — die Edelsten und Aufgeklärtesten unter den Völkern, so müssen die echten Maurer sich fest vereinen, und mit vereinten Kräften streben, die Welt zur Liebe und Tugend, zum Lichte und

Digitized by Google

zur Wahrheit zu führen. Ist diese heilige Arbeit ihnen ernst, dann werden sie gewiss eine undurchdringliche Felsenwand bilden, welche die Menschheit „in die Grenzen der Natur“ zurücktreibt, dieselbe daselbst eingeschlossen hält, und an welcher Irrsinn und Aberglauben sich ganz gewiss zersplittern, und mit ihrem heillosen Gefolge von Trennung, Hass, Verleumdung und Verfolgung, von der Erde verschwinden werden. Nur durch solch edles, entschlossenes, muthiges und beharrliches Bestreben, wird dereinst der göttliche Befehl „es sei Licht!“ vollständig in Erfüllung gehen, wird die gesammte Menschheit, durch Licht und Wahrheit zur Liebe geführt, den Segen der allmächtigen Liebe in höchster Fülle geniessen! „Dann wird der Tag erscheinen, wo kein menschliches „Auge von Menschen mehr getrübt, kein Herz durch „menschlichen Druck mehr gequält sein wird. Dann „wird die ganze Schöpfung jubelnd ihren Schöpfer loben, „und der Ueberfluss wird die Folge der Liebe und „Unschuld sein!“

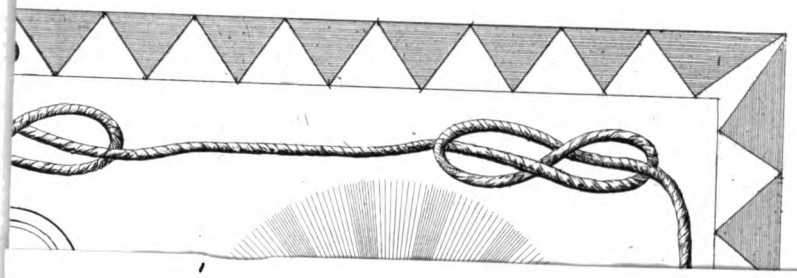
Digitized by Google

Digitized by Google



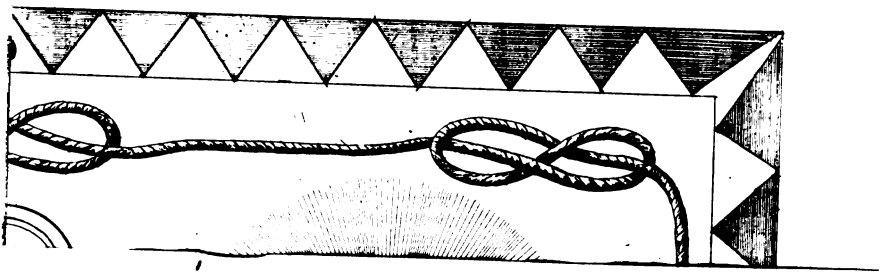
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Reihenfolge nach werden folgende Werke in dieser Encyclopädie aufgenommen werden:

BAND II. **Die Beantwortung der 19 Meisterfragen,** welche den BBr.·. Gesellen in der Loge *POST NUBILA LUX* im M.·. von Amsterdam für das Meisterexamen vorgelegt werden.

BAND III. **Die Symbole der Reception in den drei Graden.**

BAND IV. **Allgemeine Mythologie** oder **Die Götterlehre aller Völker der Erde.** 4 Theile.

BAND V. **Die Mysterien der Alten, verglichen mit denen der Freimaurerei.**

BAND VI. **Die Beantwortung der laufenden Fragen, welche die Loge P.·. N.·. L.·. den BBr.·. jährlich vorlegt.**

BAND VII. **Logica.** 2 Theile.

BAND VIII. **Metaphysica.** 4 Theile.

BAND IX. **Die philosophischen Schulen der Alten.** (Geschichte der Philosophie.) 2 Theile.

BAND X. **Die Symbolik des Urmosaismus verglichen mit der der Mysterien der Alten.**

Es besteht keine Verbindlichkeit für die ganze Serie zu abonniren und sind alle Werke einzeln zu haben.

Bei Subscription auf die ganze Serie tritt eine verhältnissmässige Preisermässigung ein.

Jeder Band (Theil) wird *plus minus* 30 Druckbogen im Formate dieses bereits erschienenen ersten Bandes stark. Der Subscriptionspreis ist *per* Band (Theil) auf **5** Thlr. festgesetzt. Einzelne Bände (Theile) **6** Thlr.

Alle für diese Serie angezeigten Werke, welche weniger als 20 Bogen (per Band oder Theil) zählen, werden im Subscriptionspreise zu **2½** Thlr., einzelne zu **3** Thlr. abgegeben.

In gleichem Verlage ist erschienen:

M. S. POLAK, *Litt. Hum. Dr.,* Mr.·. v.·. St.·. u.·. Stifter der Ehrw.·. u.·. Vollk.·. Loge Post Nubila Lux im M.·. v.·. Amsterdam. **Die Loge Post Nubila Lux und die Gross-Loge der Niederlande.** Enthüllungen, bezüglich der Stiftungsgeschichte der Ehrw.·. und Vollk.·. Loge Post Nubila Lux im Morgen von Amsterdam, nebst Darlegung des wahren Zustandes der Niederländischen Logen im Allgemeinen, so wie der fünf Amsterdamer Bauhütten in's besondere. Geh. Compl. **1¼** Thlr.

Von diesem Werke behauptete Prinz Friedrich, Nationalgrossmeister der Niederlande, in seinem Rundschreiben an mehrere deutsche Grosslogen vom 14. August 1854: *„dasselbe entstelle die Dinge grösstentheils und setze überall Treue und Glauben hinten an."* Abgesehen davon, dass in besagtem Werke nur *authentische Documente wortgetreu wiedergegeben sind* und die sich darauf stützende Geschichte nur *Wahrheit* enthalten konnte, so stellen wir nur die Frage: Warum hat Prinz Friedrich gegen dasselbe Werk, welches später auch in holländischer Sprache erschien, in Holland keine officiellen Schritte gegen den Verfasser gethan, da er ihn als *Verläumder* und *Verfälscher* von *Officiellen Documenten* hätte verfolgen können. Dieses ist aber nicht geschehen. Wir überlassen es daher der deutschen Bruderwelt, zu beurtheilen, in wie weit *„Treue und Glauben* in besagtem Werke hintenan gesetzt sind und in wie weit das Haupt der Niederl.·. Freimaurerei zu dieser Erklärung berechtigt war.

Der Verleger.

Digitized by Google

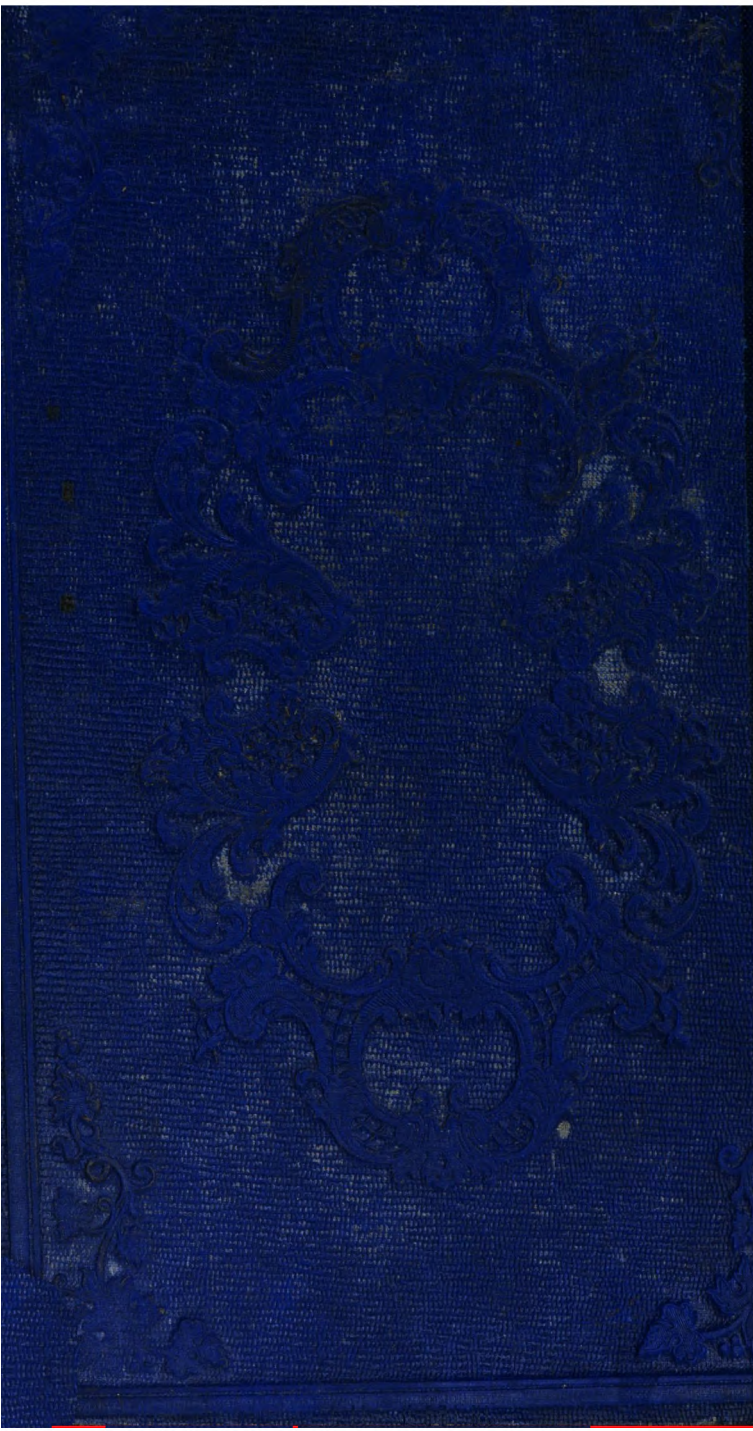
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

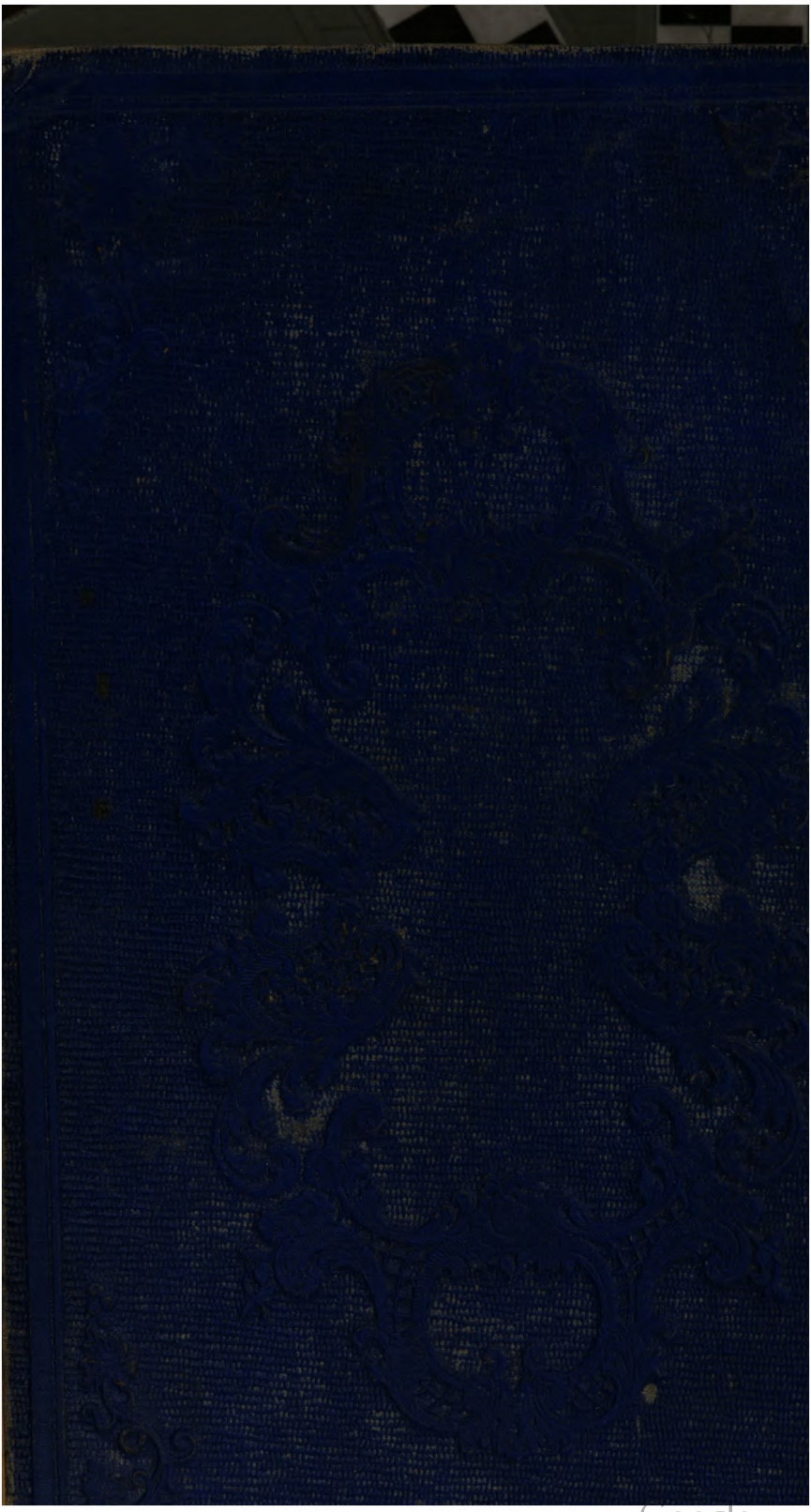
Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google


Digitized by Google